Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus"

Deutsches Kolonial-Handbuch

1896

urn:nbn:de:gbv:46:1-14165

Visual Library

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG

5273.
IX. c. ~~1205.~~

½ Fg.

Deutsches
Kolonial-Handbuch.

[1. Ausgabe].

Nach amtlichen Quellen bearbeitet

von

Rudolf Fitzner.

STADT-BIBLIOTHEK BREMEN

BERLIN.

Hermann Paetel.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Alle Rechte vorbehalten.

IX.c.5273

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Seiner Hoheit

dem

Herzog
Johann Albrecht zu Mecklenburg

Präsidenten
der Deutschen Kolonialgesellschaft

in tiefster Ehrerbietung

gewidmet

vom

Verfasser.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Vorwort.

In dem vorliegenden Werke ist zum ersten Mal der Versuch gemacht worden, alles Wissenswerte über die deutschen Schutzgebiete in die Form eines Nachschlagewerkes zusammenzufassen und in der Darstellung neben den geographischen und ethnographischen Momenten vor allem auch die wirtschaftlichen Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen. Neben eingehender Benutzung der amtlichen Quellen bin ich bemüht gewesen, aus der weitschichtigen kolonialen Litteratur den Kern herauszuschälen, die vielgestaltete Materie in eine übersichtlich gegliederte Form zu bringen und so für den praktischen Gebrauch nutzbar zu machen. In glücklichster Weise bin ich hierin durch zahlreiche Original-Mitteilungen aus den Schutzgebieten selbst, sowie dadurch, dafs mir hier mehrfach bisher unveröffentlichtes Material in der zuvorkommendsten Weise zur Verfügung gestellt wurde, unterstützt worden.

Es sei mir gestattet, allen Herren, draufsen wie daheim, an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank auszusprechen, vor allem aber habe ich Herrn Professor Dr. Freiherrn von Danckelman in Berlin, der meinem Werk in jeder Hinsicht die regste Förderung zu teil werden liefs, zu danken.

Ich bin mir der Mängel, die meiner Arbeit anhaften, wohl bewufst, habe aber andererseits die Zuversicht, dafs mir

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Niemand, der mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut ist und die zu überwindenden Schwierigkeiten kennt, diese zum Vorwurf machen wird. Vor allem aber möchte ich an alle die Herren, die in den Schutzgebieten selbst thätig sind, die ergebene Bitte richten, mein Werk auch fernerhin zu unterstützen und durch gütige Mitteilung an nachstehende Adresse Irrtümer richtigstellen und Fehlendes ergänzen zu wollen.

Möge das Kolonial-Handbuch sich nützlich und brauchbar erweisen, die Kenntnis unserer überseeischen Besitzungen im deutschen Volke zu verbreiten, den deutschen Kolonial-Unternehmungen Freunde und Förderer zu gewinnen, und zur Beurteilung kolonialer Fragen eine sachliche Unterlage zu bieten.

Berlin, am 20. August 1896.

W., Elssholzstr. 22.

Rudolf Fitzner.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Die Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes	3
Der Kolonialrat	5
Die Deutsche Kolonialgesellschaft	9, 412
Togo	19
Kamerun	69
Deutsch-Südwestafrika	135
Deutsch-Ostafrika	221
Das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie	353
Die Marshall-Inseln	389
Veränderungen in den Personalien	409
Ortsregister	417
Namenregister	423

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Seine Majestät

WILHELM II.

Deutscher Kaiser,

König von Preufsen,

Allerhöchster Schirmherr der deutschen Schutzgebiete.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Reichskanzler.

Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Corvey, Durchlaucht, Präsident des Staatsministeriums und Königl. Preussischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes.

Direktor.

Dr. Kayser, Wirkl. Geh. Legations-Rat mit dem Range eines Rates I. Klasse.

Vortragende Räte.

Dr. von Schwartzkoppen, Geh. Legations-Rat.
Hellwig, Geh. Legations-Rat.
von König, Wirkl. Legations-Rat.
Sonnenschein, Wirkl. Legations-Rat.

Ständige Hilfsarbeiter.

Dr. Zimmermann, Konsul.
v. Buri, Vizekonsul. *Wiskow*, Baudirektor.

In der Kolonial-Abteilung beschäftigt.

Fischer, Kompagnieführer in der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.
Reiter, Referendar.
Brandeis, Hauptmann a. D.

Geheime Kalkulatur.	Geheime Registratur.
Krüger, Hofrat, Vorsteher.	*Biermann*, Hofrat, Vorsteher.
Tesch, Geh. exped. Sekretär und Kalkulator.	*Schönborn*, Hofrat.
Gragert, Geh. exped. Sekretär und Kalkulator.	*Schober*, Geh. Registrator.
	Staepel, Geh. Registrator.
	Lang, Geh. Registrator.

Berlin W., Wilhelmstraße 76.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bekanntmachung betr. die Errichtung der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amts.

(Deutsches Kolonialblatt vom 15. Juli 1890.)

Die seit dem 1. April d. J. im Auswärtigen Amt gebildete IV. Abteilung wird nach einer Verfügung des Reichskanzlers vom 29. Juni fortan den Namen „*Kolonial-Abteilung*“ führen.

Soweit es sich um die Beziehungen zu auswärtigen Staaten und um die allgemeine Politik handelt, bleibt die Kolonial-Abteilung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts unterstellt. In allen eigentlichen Kolonialangelegenheiten dagegen, insbesondere auch in allen organisatorischen Fragen, wird in Zukunft die Kolonial-Abteilung derartig selbständig unter der Verantwortung des Reichskanzlers fungieren, dafs der Abteilungsdirigent dem obersten Chef der Reichsverwaltung unmittelbar die erforderlichen Vorträge erstattet und unter der Bezeichnung „Auswärtiges Amt, Kolonial-Abteilung“ die von der letzteren ausgehenden Schriftstücke selbst zeichnet.

Es wird sich empfehlen, Schreiben und sonstige Sendungen, welche für die Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amts bestimmt sind, mit einem bezüglichen Vermerke zu versehen.

Allerhöchste Verordnung betr. die Verwaltung der Schutzgebiete.

Vom 12. Dezember 1894.

Auf Ihren Bericht vom 10. Dezember 1894 bestimme ich:

Die gesamte Verwaltung der Schutzgebiete, einschliefslich der Behörden und Beamten, wird der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amts unterstellt, welche die hierauf bezüglichen Angelegenheiten unter dieser Bezeichnung und unter der unmittelbaren Verantwortlichkeit des Reichskanzlers wahrzunehmen hat.

Soweit es sich um die Beziehungen zu auswärtigen Staaten und um die allgemeine Politik handelt, bleibt die Kolonial-Abteilung dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts unterstellt.

Hannover, den 12. Dezember 1894. (gez.) **Wilhelm** I. R.
(L. S.) (ggez.) *Fürst Hohenlohe.*

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Kolonialrat.

Auf Grund eines Allerhöchsten Erlasses vom 10. Oktober 1890 ist bei der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes als sachverständiger Beirat für koloniale Angelegenheiten ein *Kolonialrat* errichtet worden. Die Zahl der Mitglieder wurde durch eine Verfügung des Reichskanzlers vom 25. Mai 1895 von 20 auf 25 erhöht. Es gehören dem Kolonialrat für eine dreijährige Sitzungsperiode (vom 7. Juni 1895 bis 6. Juni 1898) an als

Mitglieder:

Dr. v. Grimm, Ministerial-Präsident a. D., Wirkl. Geh. Rat (Karlsruhe).
v. Hansemann, Geh. Kommerzienrat (Berlin).
Hernsheim, Direktor der Jaluit-Gesellschaft (Hamburg).
Dr. Herzog, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär a. D. (Berlin).
Dr. Hespers, Ehrendomherr (Köln).
von der Heydt, Karl, Bankier (Berlin).
v. Hofmann, Staatsminister (Berlin).
Dr. v. Jacobi, Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär a. D. (Berlin).
Kraetke, Geh. Ober-Postrat, Vortr. Rat im Reichspostamt (Berlin).
Lucas, Assessor a. D., Kommerzienrat, Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft (Berlin).
Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft (Potsdam).
Dr. Mehnert, Hofrat, Direktor des landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen (Dresden).
Michels, Geh. Kommerzienrat, Präsident der Handelskammer (Köln).
Dr. Oechelhäuser, Geh. Kommerzienrat (Dessau).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

v. Palézieux gen. Falconnet, Oberst, Flügeladjutant Sr. Königlichen Hoheit des Grofsherzogs von Sachsen (Weimar).
Dr. Freiherr v. Richthofen, Geh. Regierungsrat, Professor (Berlin).
Dr. Scharlach, Rechtsanwalt (Hamburg).
Schering, Vize-Admiral z. D. (Kiel).
Dr. Schroeder, Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft (Poggelow i. M.)
Dr. Schweinfurth, Professor (Berlin).
Staudinger, Privatgelehrter (Berlin).
Thormählen, Johannes, Kaufmann (Hamburg)
Freiherr v. Tucher, Regierungsrat a. D. (Nürnberg).
Vohsen, Konsul a. D. (Berlin).
Woermann, Adolf, Kaufmann (Hamburg).

Verfügung des Reichskanzlers zur Ausführung des Allerhöchsten Erlasses betr. die Errichtung eines Kolonialrats.

Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses, betreffend die Errichtung eines Kolonialrats, vom 10. Oktober 1890 (Reichsgesetzblatt S. 179) wird Folgendes bestimmt:

§ 1. Die Mitglieder des Kolonialrats werden vom Reichskanzler ernannt.

Die mit Kaiserlichem Schutzbrief ausgestatteten oder in den Schutzgebieten durch die Anlage wirtschaftlicher Unternehmungen von bedeutendem Umfang in Thätigkeit befindlichen Kolonial-Gesellschaften werden aufgefordert werden, aus ihrer Mitte Mitglieder zum Kolonialrat in Vorschlag zu bringen. Im übrigen erfolgt die Berufung aus den Kreisen der Sachverständigen nach dem Ermessen des Reichskanzlers.

§ 2. Die Mitglieder des Kolonialrats versehen ihr Amt als Ehrenamt.

Die auswärtigen erhalten für die Teilnahme an den Sitzungen eine ihren baren Auslagen entsprechende Entschädigung nach Mafsgabe einer besonderen Verfügung.

§ 3.*) Die Ernennung erfolgt für je eine Sitzungsperiode des Kolonialrats. Die Zeitdauer dieser Perioden beträgt drei Jahre.

---

*) Geänderte Fassung laut Verfügung des Reichskanzlers vom 14. April 1895.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

§ 4. Der Kolonialrat tritt auf Berufung des Reichskanzlers unter dem Vorsitz des Leiters der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amts oder des mit seiner Stellvertretung beauftragten Beamten der Kolonial-Abteilung zusammen.

Er hat sein Gutachten über alle Angelegenheiten abzugeben, welche ihm von der Kolonial-Abteilung überwiesen werden, und ist befugt, über selbständige Anträge seiner Mitglieder Beschluſs zu fassen.

Der Geschäftsgang wird durch eine vom Reichskanzler genehmigte Geschäftsordnung geregelt.

§ 5. Mitglieder der Kolonial-Abteilung sowie Vertreter anderer Behörden können mit Genehmigung des Reichskanzlers den Sitzungen mit beratender Stimme beiwohnen.

§ 6. Der Kolonialrat wählt aus seiner Mitte einen ständigen Ausschuſs von drei Personen, welcher auſserhalb der Sitzungen der Hauptversammlung von der Kolonial-Abteilung um sein Gutachten in einzelnen Fragen mündlich oder schriftlich befragt werden kann.

Berlin, den 10. Oktober 1890.

Der Reichskanzler
v. Caprivi.

Geschäftsordnung des Kolonialrates.

§ 1. Die Sitzungen des Kolonialrates und die Gegenstände der Tagesordnung werden vom Vorsitzenden bestimmt. Derselbe eröffnet, leitet und schlieſst die Beratungen.

§ 2. Über jeden Gegenstand der Tagesordnung findet eine allgemeine und eine besondere Beratung statt.

Über Gegenstände von gröſserer Bedeutung kann der Vorsitzende vor oder während der Beratung aus der Mitte des Kolonialrates Berichterstatter ernennen.

§ 3. Werden Berichterstatter bestellt, so ist diesen bei Beginn und am Schluſs der Beratung das Wort zu erteilen. Im Übrigen wird den Mitgliedern des Kolonialrates das Wort nach der Reihenfolge erteilt, wie sie sich gemeldet haben.

§ 4. Bei Beratung eines von Mitgliedern des Kolonialrates eingebrachten Antrages kann der Antragsteller, oder bei einer Mehrheit von Antragstellern einer derselben bei Beginn der Beratung nach dem Berichterstatter und am Schluſs der Beratung vor dem Berichterstatter das Wort verlangen. Sind keine Berichterstatter ernannt, so ist den Antragstellern bei Beginn und am Schluſs der Beratung das Wort zu erteilen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

§ 5. Vorlagen gehen den Mitgliedern des Kolonialrates schriftlich zu. In der Regel soll die Zusendung einige Tage vor Beginn der Beratung stattfinden.

Anträge von Mitgliedern, welche sich nicht lediglich auf den Gang der Verhandlung beziehen, sind auf Verlangen des Vorsitzenden oder von mindestens drei Mitgliedern schriftlich einzureichen.

Anträge von Mitgliedern, welche einen selbständigen Gegenstand der Tagesordnung der Beratung bilden sollen, sind stets schriftlich zu stellen. Anträge dieser Art werden jedoch nur dann zur Beratung gestellt, wenn sie von mindestens drei Mitgliedern unterstützt sind.

§ 6. Bei Beginn jeder Sitzungsperiode findet die Wahl des in § 6 der Verfügung des Reichskanzlers vom 10. Oktober 1890 bezeichneten ständigen Ausschusses statt.

§ 7. Gegenstände der Beratung der Hauptversammlung können besonderen Ausschüssen von drei bis fünf Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen werden.

§ 8. Die Ausschüsse haben über die ihnen überwiesenen Gegenstände an die Hauptversammlung Bericht zu erstatten. In jedem einzelnen Fall ist zu beschliefsen, ob der Bericht schriftlich oder mündlich sein soll.

§ 9. Die Ausschüsse wählen aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden sowie einen Stellvertreter desselben und einen Berichterstatter. Eine Protokollierung der Sitzungen findet nur auf besonderen Wunsch der Ausschüsse statt.

§ 10. Die Wahlen für die Ausschüsse erfolgen nach absoluter Mehrheit; ist diese nicht erreicht, so findet zwischen denjenigen zwei Mitgliedern, welche die gröfste Stimmenzahl erreicht haben, eine engere Wahl statt.

Der Vorsitzende nimmt an den Wahlen nicht Teil.

§ 11. Die Abstimmung erfolgt in der vom Vorsitzenden bestimmten Art nach absoluter Stimmenmehrheit. Bei Stimmengleichheit gilt die Frage als verneint oder der Antrag als abgelehnt.

Der Vorsitzende des Kolonialrates nimmt an der Abstimmung nicht Teil.

§ 12. Über die Sitzungen des Kolonialrates wird von einem von dem Vorsitzenden zu bestimmenden Mitglied der Kolonial-Abteilung ein Protokoll geführt, welches den Hergang der Sitzung wiedergeben und die Anträge, die Beschlüsse, sowie das Ergebnis der Abstimmungen enthalten mufs.

Das Protokoll liegt während der nächsten Sitzungen zur Einsicht aus und wird, wenn dagegen kein Einspruch erhoben ist, als genehmigt betrachtet. Das Protokoll der letzten Sitzung gilt als genehmigt, wenn der ständige Ausschufs keinen Einspruch erhebt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das Protokoll wird von dem Vorsitzenden und dem Schriftführer unterzeichnet. Jedes Mitglied erhält ein Exemplar der Protokolle.

§ 13. Die Mitglieder des Kolonialrates sind, sobald dies bei einem Gegenstande von dem Vorsitzenden gewünscht wird, zur Geheimhaltung der Beratungen verpflichtet.

Der Vorsitzende kann einen Bericht über den Gang der Beratungen im Reichsanzeiger und bei geeigneten Gegenständen im Kolonialblatt veröffentlichen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft.

Sitz: *Berlin.*

Geschäftsstelle: *W., Potsdamer Str. 22a.*

Präsidium:

Ehrenpräsident: Se. Durchlaucht Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Kaiserlicher Statthalter in Elsafs-Lothringen.

Präsident: Se. Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin.

Vize-Präsidenten: Simon, Geh. Reg. Rat; v. Hofmann, Staatsminister; Graf v. Arnim-Muskau, Mitglied des Reichs- und Preufs. Landtags; Se. Durchlaucht Prinz v. Arenberg, Mitglied des Reichs- und Preufs. Landtags.

Ausschufs in Berlin:

v. Ammon, S., Geh. Bergrat; v. Beck, C., Kaufmann; v. Bornhaupt, Chr.; Ebert, Dr. Professor, Kgl. Landesgeologe; Graf v. Goetzen, A, Leutnant im 2. Garde-Ulanen-Rgt.; Hammacher, Dr. jur., Reichstags-Abg.; Herzog, K., Dr. jur., Wirkl. Geh. Rat, Staatssekretär a. D.; von der Heydt, K., Bankier; Kraetke, Geh. Ober-Postrat; Kurella, O., Direktor; Lucas, A., Kgl. Kommerzienrat; Schroeder-Poggelow, Dr., Rittergutsbesitzer; Schwabe, Ad., Vize-Konsul; Graf v. Schweinitz, Hermann; Supf, Friedr., Fabrikbesitzer; Vohsen, E., Konsul a. D.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Weitere Mitglieder des Vorstandes:

Albrecht, George, Vors. d. Geogr. Ges., Bremen; Arnhold, Ed., Kgl. Kommerzienrat, Berlin; Auler, Dr., Realgymnasialdirektor, Dortmund; v. Bary, H. Alb., Generalkonsul d. Argent. Repl., Antwerpen; v. Bennigsen, R., Dr., Oberpräsident, Hannover; Bojunga, Justizrat, Rechtsanwalt, Hannover; Bormann, Geh. Ober-Regierungsrat; v. Brandt, Wirkl. Geh. Rat, Kaiserl. Gesandter, Wiesbaden; Büsing, Bankdirektor, Schwerin; Busse, Dr., Bergrat, Coblenz; Cahensly, Generalsekretär des St. Raphael-Vereins, Landtags-Abg., Limburg a. Lahn; Clemm, Dr., Kommerzienrat, Reichstags-Abg., Ludwigshafen a. Rh.; Cohn, Dr. med., Frankfurt a. M.; Credé, Dr. med., Hofrat, Dresden; v. Drigalski, Kais. Ottom. Generalleutnant a. D., Berlin; Graf Eckbrecht v. Dürkheim-Montmartin, Hannover; Eschenburg, Joh. Herm., Senator, Lübeck; Fabarius, Divisionspfarrer, Coblenz; Graf v. Frankenberg, Tillowitz i. Schl.; Friederichsen, L., Generalsekretär d. Geogr. Ges., Hamburg; Gaul, Rechtsanwalt, Bochum; v. Grand Ry, Andr., Rittergutsbes., Reichstags-Abg., Eupen b. Coblenz; v. Grimm, Carl, Dr., Wirkl. Geh. Rat, Minist.-Präsident a. D., Karlsruhe; Grünewald, Rechtsanwalt, Darmstadt; Hamm, Geh. Ober-Justizrat, Ober-Reichsanwalt, Leipzig; v. Hartlieb gen. Walsporn, Hauptmann a. D., München; Hasse, Dr., Universitätsprofessor, Mitgl. des Reichstags, Leipzig; Frhr. v. Heereman, Clem., Dr., Reichstags-Abg., Münster i. W.; Heilermann, Landrichter, Essen a. Ruhr; Hentig, Präs. d. Fürstl. Fürstenberg'schen Kamm., Donaueschingen; Herold, Hauptmann, Köln a. Rhein; Hespers, Professor, Ehrendomherr, Köln a. Rhein; Hoffmann, Carl, Major a. D., Karlsruhe; Frhr. v. Hoiningen gen. Huene, Major a. D., Gr. Mahlendorf; v. Holleben, Wirkl. Geh. Rat, Königl. Preuss. Gesandter am Königl. Württ. Hofe, Stuttgart; Jacobi, Dr., Regierungsrat, Stettin; Klüpfel, Direktor, Finanzassessor a. D., Essen a. Ruhr; Kretzschmar, H., Fabrik-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

besitzer, Dresden; v. Kupffer, Dr., Universitätsprofessor, München; v. Kusserow, Wirkl. Geh. Rat, Königl. Gesandter z. D., Schloss Bassenheim; Launhardt, Geh. Regierungsrat, Hannover; Liebert, Oberst u. Kommandeur, Frankfurt a. O.; Livonius, Vize-Admiral a. D., Coburg; Maenss, Professor, Magdeburg; Mehnert, P., Dr. jur., Hofrat, Direktor, Dresden; v. Michael, Dr. jur., Rittergutsbes., Gr. Plasten; Michels, Gust., Geh. Kommerzienrat, Handelsk.-Präs., Köln a. Rhein; Möllmann, Karl, Kommerzienrat, Iserlohn; Oechelhäuser, Geh. Kommerzienrat, Dessau; Frhr. v. Oppenheim, Max, Regier.-Assessor, Berlin; Pahde, Dr., Oberlehrer, Crefeld; v. Palézieux, gen. Falconnet, Oberst u. Flügeladjutant, Weimar; Peters, Karl, Dr.. Kais. Reichskommissar z. D., Berlin; Graf Pfeil, Joachim, Friedersdorf, Kreis Lauban; Pilet, O., Kaufmann, Magdeburg; v. Pilgrim, Wirkl. Geh. Ober.Reg.-Rat, Reg.-Präs. a. D., Minden; Poensgen, Alb., Dr. med., Düsseldorf; Porsch, Dr. jur., Rechtsanwalt, Fürstbischöfl. Konsist.-Rat, Breslau; Ritter, Dr., Generaldirektor, Mitglied des Staatsrates u. des Abgeordnetenhauses, Waldenburg; Sachse, Wirkl. Geh. Rat, Berlin; Sartori, Geh. Kommerzienrat, Kiel; Schering, Vize-Admiral z. D., Kiel; Schmidt, Georg, Hauptmann a. D., Plauen; Servaes, Hugo, Direktor, Witten; Siegle, Geh. Kommerzienrat u. Reichstags-Abg., Stuttgart; Staudinger, Paul, Privatgelehrter, Berlin; Frhr. v. Stengel, Dr., Professor, München; Struckmann, Dr., Wirkl. Geh. Ober-Justizrat u. Oberlandesgerichts-Präs., Köln a. Rh.; Supan, Dr., Professor, Gotha; v. Teichmann und Logischen, General-Leutnant z. D., Berlin; Frhr. v. Tucher, Chr., Regierungsrat, Nürnberg; Uhl, Oberstleutnant a. D., Bamberg; Weber, Oberbürgermeister a. D., Berlin; v. Werner, Contre-Admiral a. D., Coblenz; Wibel, Dr. med., Wiesbaden; Fürst zu Wied, Neuwied; v. Wissmann, H., Dr., Gouverneur von Deutsch-Ostafrika; Woermann, A., Hamburg; v. Ysselstein, Regierungsrat a. D., Baden-Baden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bureau in Berlin:

v. Bornhaupt, General-Sekretär.
Meinecke, Redakteur der „*Deutschen Kolonial-Zeitung*".
Seidel, Sekretär.
Brose, Bibliothekar.
Mertens, Rechnungsführer.

Abteilungen der Deutschen Kolonial-Gesellschaft

sind in folgenden 248 Städten gebildet worden:

Aachen. I. Vors.: Dr. Heinzerling, Geh. Reg.-Rat, Professor.
Altenburg. I. Vors.: Schmidt, Edm., Kommerzienrat.
Angermünde. Vors.: Hinrichs, Amtsrichter.
Antwerpen. I. Vors.: von Bary, Generalkonsul.
Apolda. Vors.: Kratzsch, Fabrikant.
Arnstadt. Vors.: Dr. Leimbach, Professor, Realschuldirektor.
Arnswalde N.-M. Vors.: Dr. Raetzell, Kreisphysikus.
Aschaffenburg. I. Vors.: Kade, Major a. D.
Aue i. S. Vors.: Leinert, Postdirektor.
Augsburg. I. Vors.: Stauber, Realgymnasial-Professor.

Ballenstedt. Vors.: von Welck, Kammerherr.
Bamberg. I. Vors.: Uhl, Oberstleutnant a. D.
Barmen. Vors.: Kaiser, Professor, Realschuldirektor.
Bayreuth. Vors.: Dr. Brunco, Kgl. Studienlehrer.
Belgard i. P. Vors.: Domann, Amtsgerichtsrat.
Bensheim. Vors.: Guntrum, G., Weinhändler.
Berg.-Gladbach. I. Vors.: Zanders, H., Fabrikbesitzer.
Bergzabern. Vors.: Auffarth, Volksbank-Kassierer.
Berlin. Interim. Vors.: v. d. Heydt, Bankier.
Bernburg. Vors.: Wichmann, Stadtrat.
Bielefeld. Vors.: Möller, Th., Fabrikant.
Bingen. Vors.: Wildt, Rentier, in Bingerbrück.
Bochum. I. Vors.: Gaul, Rechtsanwalt.
Bonn. I. Vors.: Dr. Zitelmann, Professor.
Brandenburg a. H. Vors.: Hammer, Bürgermeister.
Braunschweig. Vors.: Kulemann, Landgerichtsrat.
Bremerhaven. Vors.: Geiger, Landrat, in Lehe.
Breslau. I. Vors.: Dr. Ponfick, Geh. Med.-Rat, Prof.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Brieg. Vors.: Kirchner, Landgerichtsrat.
Bromberg. I. Vors.: Dr. Liman, Oberlehrer.
Burg b. Magdeburg. z. Zt. ohne Vorstand.
Burgsteinfurt. Vors.: Rotmann, W., Fabrikant.

Calbe a. S. II. Vors.: Dr. med. Maafs, prakt. Arzt.
Cannstatt. I. Vors.: Scharrer, Aug., Kaufmann.
Cassel. I. Vors.: von Löbbecke, Rittergutsbesitzer.
Celle. Vors.: Westrum, Rechtsanwalt.
Chemnitz. I. Vors.: Reitz, Stadtrat.
Coblenz. Vors.: v. Werner, Contre-Admiral.
Cöslin. I. Vors.: Freih. v. d. Recke, Regierungs-Präsident.
Coswig. I. Vors.: Dr. Tölpe, Sanitätsrat.
Cottbus. Vors.: Brettner, Landgerichtsrat.
Crefeld. I. Vors.: Königs, Präsident der Handelskammer.
Crimmitschau i. S. Vors.: Burkhardt, Buchhändler.
Crossen a. O. Vors.: Dr. Löwenhardt, Sanitätsrat.

Danzig. I. Vors.: v. Bockelmann, Oberlehrer.
Darmstadt. I. Vors.: Grünewald, Rechtsanwalt.
Delitzsch. Vors.: Dr. Kuntze, Fabrik-Direktor.
Demmin. Schriftf.: Dreher, Rittmeister.
Dessau. Vors.: Dr. Weyhe, Gymn.-Oberlehrer.
Detmold. Vors.: Krohn, Baurat.
Deutsch-Krone. I. Schriftf.: Kunst, Kgl. Präparanden-Anstalts-Vorst.
Dortmund. I. Vors.: Dr. Auler, Realgymnasial-Direktor.
Dresden. I. Vors.: Kretzschmar, Fabrikbesitzer.
Düren. I. Vors.: Schoeller, Phil.
Düsseldorf. I. Vors.: Dr. Poensgen, prakt. Arzt.
Duisburg. I. Vors.: Dr. Böninger, Fabrikbesitzer.

Eibenstock. I. Vors.: Schumann, Oberforstmeister.
Einbeck. Vors.: Boden, Brauereibesitzer.
Eisenach. Vors.: Dr. Nicolai, Gymnasial-Oberlehrer.
Elberfeld. Schriftf.: Dr. Börner, Realgymnasial-Direktor.
Elbing. Vors.: Dr. Schulz, Oberlehrer.
Ellwangen. Vors.: Dr. Ritter, Prof.
Erfurt. Vors.: Kubale, Oberstleutnant a. D.
Erlangen. Vors.: Dr. Eheberg, Professor.
Essen. I. Vors.: Klüpfel, Direktor und Finanz-Assessor a. D.
Esslingen. Vors.: König, Major z. D. u. Bez.Kom.
Eutin. I. Vors.: Mahlstedt, Bürgermeister.

Finsterwalde. Vors.: Hoefer, Justizrat.
Forst i. L. Vors.: Neubarth, Eug., Fabrikbesitzer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Frankenberg i. S. Vors.: Ivens, Aug., Fabrikant.
Frankenthal (Pfalz). Vors.: Neubronner, Karl, Malzfabrikant.
Frankfurt a. M. Vors.: Dr. Cohn, Em., prakt. Arzt.
Frankfurt a. O. Vors.: v. Stoefsel, Regierungsrat.
Fraustadt. Vors.: Simon, Bürgermeister.
Freiberg i. S. Vors.: Röhrs, C., Fabrikbesitzer.
Freiburg i. B. Vors.: Dr. Neumann, Professor.
Freienwalde a. O. I. Vors.: Krause, Major a. D.
Friedberg i. H. Vors.: Windecker, Rechtsanwalt.
Fürth. I. Vors.: Ullmann, Kommerzienrat.

Geestemünde. Vors.: Blessmann, Bürgermeister.
Gelsenkirchen. I. Vors.: Dr. Fritzsche, Oberlehrer.
Gera. Vors.: Ruick, Oberbürgermeister.
Germersheim. Schriftf.: Dr. Gerichten, Amtsrichter.
Gernsbach i. B. Vors.: Katz, Kas., Kaufmann.
Giessen. I. Vors.: Dr. Sievers, Professor.
Glatz. Vors.: Zweigel, Landger.-Präs., Geh. Ober-Justizrat.
Glauchau. Schatzm.: Stock, Rob., Buchhändler.
Glogau. I. Vors.: Kühnast, Stadtsyndikus.
Görlitz. Vors.: v. Bredow, Major a. D.
Göttingen. Vors.: Dr. Wagner, Geh. Reg.-Rat, Professor.
Gotha. I. Vors.: Dr. Supan, Prof.
Greifswald. Vors.: Dr. Credner, Professor.
Greiz. Vors.: Dr. Zippel, Gymnasialdirektor, Prof.
Grünberg i. Schles. Vors.: Lewin, Amtsrichter.
Gumbinnen. Schriftf.: von Hake, Regierungs-Rat.

Hadersleben. Vors.: Schröder, Oberlehrer.
Hagen i. W. Vors.: Kuhlmann, Rechtsanwalt.
Hagenau. Vors.: Dr. med. Biedert, Sanitätsrat u. Professor.
Halberstadt. I. Vors.: Dr. Stutzer, Professor u. Gymn.-Direktor.
Hamburg. Vors.: O'Swald, Senator.
Hameln. Vors.: Graf Görtz-Wrisberg.
Hannover. I. Vors.: Dr. v. Bennigsen, Oberpräsident.
Harburg a. E. Vors.: Ludowieg, Oberbürgermeister.
Hattingen. I. Vors.: Traeger, Rekt.
Havelberg. Vors.: John, Realprogymnasial-Direktor.
Hechingen. Vors.: Baruch, Ad., Fabrikant.
Heidelberg. Vors.: Dr. Leser, Prof.
Heilbronn. I. Vors.: von Marchtaler, Direktor.
Hildesheim. I. Vors.: Dr. Schultz, Regierungs-Präsident.
Hirschberg in Schles. Vors.: von Brauchitsch, Oberstleutn. a. D.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Höchst a. M. Vors.: Gregory, H. Mühlenbesitzer.
Höxter. I. Vors.: v. Metternich, Geh. Reg.-Rat, Landrat z. D.
Hof i. B. I. Vors.: Münch-Ferber, W., Kommerzienrat.
Homburg v. d. H. I. Vors.: von Bülow, Amtsrichter.

Ilmenau. I. Vors.: Naumann, Kommerzienrat.
Iserlohn. I. Vors.: Möllmann, Kommerzienrat.
Jever. I. Vors.: Gramberg, Pastor prim.

Kaiserslautern. I. Vors. Dr. med. Jacob, Arzt.
Karlsruhe. I. Vors.: Dr. v. Grimm, Ministerial-Präsident a. D., Wirkl. Geh. Rat.
Kiel. I. Vors.: Sartori, Geheimer Kommerzienrat.
Köln. I. Vors.: Dr. Struckmann, Oberlandesgerichts-Präsident, Wirkl. Geh. Ober-Justizrat.
Königsberg i. Pr. Vors.: Dr. Gareis, Geh. Justizrat, Professor.
Köthen i. Anh. Schatzm.: Otto Schulze, Verl.-Buchhändler.
Kreuzburg, Ob.-Schl. Vors.: Dr. Werner, Kreisschulinspektor.
Kreuznach. Vors.: Engelsmann, Louis.

Landau i. Pfalz. Vors.: Zahn, Landgerichtsrat.
Landeshut i. Schl. I. Vors.: v. Portatius, Landrat.
Landshut a. Isar. Vors.: Dessauer, Bezirks-Amtmann.
Langenberg, Rheinl. Vors.: Joost, Jul., Buchhändler.
Langfuhr. I. Vors.: Moehrs, Ober-Reg.-Rat.
Lauenburg a. E. Vors.: Menge, Bürgermeister.
Leisnig i. S. I. Vors.: Holtheuer, Oberlehrer.
Leopoldshall-Stassfurt. Schriftf.: Lieske, Agr. Chemiker.
Liegnitz. I. Vors.: Frege, Erster Staatsanwalt.
Lippstadt i. W. z. Zt. ohne Vorstand.
Löbau i. S. Vors.: Dr. Weiland, Direktor.
Lötzen. I. Vors.: Dr. Schmidt, Oberlehrer.
London. I. Vors.: Schmidt, Herm., Kaufmann.
Luckenwalde. Vors.: Neuhaus, Rittmeister.
Ludwigsburg. Vors.: Feyerabend, Ad., Fabrikant.
Ludwigshafen. I. Vors.: Dr. Clemm, Kommerzienrat.
Ludwigslust. I. Vors.: Dr. Willemer, Oberarzt.
Lübeck. I. Vors.: Kühne, Contre-Admiral a. D.
Lüdenscheid. I. Vors.: Crone jr., W., Druckereibesitzer.
Lüneburg. Vors.: Frederich, Otto, Hofweinhändler.
Lyck, O.-Pr. Vors.: v. Jarotzky, Premier-Leutnant.

Magdeburg. I. Vors.: Pilet, O., Kaufmann.
Mainz. I. Vors.: Rothe, Provinzialdirektor.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mannheim. I. Vors.: Scipio, F., Gutsbesitzer.
Marburg. Vors.: Dr. Fischer, Prof.
Meiningen. Schatzm.: Dreifsigacker, Finanzrat.
Meissen. Vors.: Dr. Dietrich, Prof.
Metz. Vors.: Dingeldein, Major.
Minden. I. Vors.: v. Pilgrim, Regierungs-Präsident.
Mittweida. Vors.: Holzt, Direktor.
Mühlhausen i. Th. Schriftführer: Schaefer, G. Maurermeister.
Mülhausen i. E. Vors.: Fischer, Kaiserl. Reichsbankdirektor.
Mülheim a. Rh. I. Vors.: Dr. Richter, Realgymnasial-Oberlehrer.
Mülheim a. Ruhr. I. Vors.: Küchen, Gerh., Kaufmann.
München. I. Vors.: Dr. v. Kupffer, Professor.
Münster i. W. I. Vors.: Thomsen, Landgerichts-Präsident.

Netzschkau. Vors.: Eule, Georg, Apothekenbesitzer.
Neubrandenburg. I. Vors.: Dr. Sauerwein, Gymnasial-Direkt.
Neusalz a. O. Vors.: Jäkel, Baumeister.
Neustadt a. d. H. I. Vors.: Blum, Major a. D.
Neustettin. I. Vors.: Dr. Landgrebe, prakt. Arzt.
Nienburg a. W. Vors.: v. Buschmann, Landrat.
Nördlingen. Vors.: Rohmer, Kommerzienrat.
Nordhausen. Vors.: Anz, Professor.
Nürnberg. I. Vors.: Freiherr von Tucher, Regierungsrat a. D.

Oberhausen, Rheinl. I. Vors.: Gunsenheimer, Postdirektor.
Oberlahnstein. I. Vors.: A. Lessing, Rentier.
Offenbach a. M. Vors.: Brinck, Oberbürgermeister.
Oldenburg. I. Vors.: v. Lettow-Vorbeck, Oberst a. D.
Oppeln. Vors.: Dr. von Bitter, Regierungspräsident.
Osnabrück. I. Vors.: Dr. Hildebrand, Sanitätsrat, Kreisphysik.

Paderborn. Vors.: Müller, Erster Staatsanwalt.
Paris. Vors.: H. Lüdert.
Peine. I. Vors.: Niehaus, Amtsgerichtsrat.
Pforzheim. I. Vors.: Grofs, Rechtsanwalt.
Pirmasens. I. Vors.: Dr. med. Arndt, prakt. Arzt.
Plauen i. V. Vors.: Schmidt, Georg, Hauptmann der Reserve.
Posen. I. Vors.: Müller, Oberlandesgerichts-Senats-Präsident.
Potsdam. Vors.: Jähne, 2. Bürgermeister.

Quedlinburg. I. Vors.: Hynitzsch, Professor.

Rathenow. I. Vors.: v. Loebell, Landrat.
Ratibor. Vors.: Dresler, Major.
Ravensburg. Vors.: Dr. Rupp, Landgerichtsrat.
Recklinghausen. Vors.: Kropp, Oberstleutnant z. D.
Reutlingen. Vors.: Moericke, Ed., Kaufmann.
Rheine i. W. Vors.: Lucas, Prof.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Riesa i. S. I. Vors: Dr. jur. Mende, Rechtsanwalt und Notar.
Ronneburg S.-A. Vors.: Schmidt, Postdirektor.
Rostock. I. Vors.: Dr. Lehmann, Professor.
Rottweil. I. Vors.: Duttenhofer, M., Geh. Kommerzienrat.
Rudolstadt. I. Vors.: Dr. Trinks, Landgerichts-Präsident.
Ruhrort. Vors.: Piper, Edm., Kfm.
Rybnik. Vors.: Müller, Forstmeist., in Paruschowitz.

Saarbrücken. I. Vors.: Olzem, Landgerichtsrat, Landtags-Abgeordnet.
Saarburg i. L. Vors.: v. Fisenne, Garnison-Bauinspektor.
Salzungen. Vors.: Halbig, Kataster-Kontroleur.
Salzwedel. Vors: Dr. Legerlotz, Gymnasial-Direktor.
Schlawe. Vors.: Eigenbrodt, Amtsgerichtsrat.
Schmölln. I. Vors.: Donath, H., Kommerzienrat.
Schönebeck a. E. Vors.: Schaumburg, Erster Bürgermeister.
Schweinfurt. Vors.: Breitung, Rechtsanwalt.
Schwerin i. M. I. Vors.: v. Rauch, Generalleutnant.
Siegen i. W. Vors.: Münter, Amtsrichter.
Soest i. W. I. Vors.: Fix, Schulrat.
Soldin, N.-M. I. Vors.: Karbe, Rittergutsbesitzer.
Solingen. Schatzm.: Pfeiffer, K. L., Buchhändler.
Sondershausen. I. Vors.: Koch, Justizrat.

Speyer. Vors.: Ohlenschlager, Kgl. Studien-Rektor.
Stargard i. P. Vors.: Pehlemann, Oberbürgermeister.
Stendal. Schatzm.: Gustav Kemptenmacher, Bankier.
Stettin. I. Vors.: Dr. Jacobi, Regierungsrat.
Stralsund. Vors.: von Arnim, Regierungspräsident.
Strassburg i. E. Vors.: Dr. Albrecht, Geh. Reg.-Rat, Oberschulrat.
Strehlen. Vors.: Deditius, Bürgermeister.
Stuttgart. Vors.: Dr. Klüpfel, Bergrat.
Suhl. Vors.: Schilling, Gebh., Fabrikbesitzer.

Templin. Vors.: Nitzschke, Bürgermeister.
Tokio. Schatzm.: Lehmann, R.
Trier. I. Vors.: de Nys, Oberbürgermeister.
Tübingen. Vors: Dr. Eimer, Prof.

Uelzen. I. Vors.: Behrmann, Kaufmann.
Ulm. z. Zt. ohne Vorstand.

Velbert, Rheinld. I. Vors.: vom Bruck, R., Fabrikbesitzer.

Waldenburg, Schles. I. Vors.: Dr. Ritter, General-Direktor, Mitglied des Staatsrats und des Abgeordn.-Hauses.
Warmbrunn. Vors.: Dr. med. Jahn, prakt. Arzt.
Weimar. I. Vors.: v. Bojanowski, Geh. Hofrat.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Weissenburg i. E. Vors.: Brack, Justizrat.
Weissenfels. Vors.: v. Rakowsky, Gerichtsrat a. D.
Wernigerode. I. Vors.: Fischer, Oberlehrer.
Wetzlar. I. Vors.: Jung, Steuer-Inspektor und Hauptmann d. Res.
Wiesbaden. I. Vors.: Dr. med. Wibel, prakt. Arzt.
Wismar. Vors.: Dr. Stichert, Rechtsanwalt.
Witten. I. Vors.: Stockfleth, Bergassessor.
Wolfenbüttel. Vors.: Pfützenreuter, Postdirektor.
Worms. Vors.: Küchler, Bürgermeister.
Würzburg. I. Vors.: Baron von Streber, Rittergutsbesitzer.

Zeitz. I. Vors.: Arnold, Bürgermeister.
Zerbst I. Vors.: Dr. Feyerabend, Oberlehrer.
Zittau. I. Vors.: Waentig, P., Kommerzienrat.
Zoppot. I. Vors.: Burrucker, Oberstleutnant.
Zschopau. Vors: Bodemer, Georg.
Zweibrücken. Vors.: Wagner, Kas., Landgerichtsrat.
Zwickau. I. Vors.: Dr. Deutschbein, Professor.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Togo.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Togo.

Kaiserliche Landeshauptmannschaft.

Deutscher Besitz seit 1884.

Flaggenhissung in Bagida am 5. Juli 1884.

An der Sklavenküste zwischen den Flüssen Volta und Mono erstreckt sich das deutsche Togogebiet, das mit einem nur 52 km langen Küstenstreifen am Meere fufst, keilartig in drei- und vierfacher Breitenausdehnung nordwärts.

Grenzen. Im Osten stöfst das Gebiet mit geradliniger Grenze an die französische Kolonie Dahomey, im Westen wird es durch eine im Zickzack nordwestlich laufende und dann im Flufsthal des Volta nordwärts führende Grenzlinie von der britischen Goldküsten-Kolonie geschieden.

Die *Ostgrenze* gegen die französische Besitzung Dahomey wurde durch eine Vereinbarung vom 24. Dezember 1885 bestimmt. Das Übereinkommen lautet:

> [II. Sklavenküste.] Die Regierung der französischen Republik erkennt das deutsche Protektorat über das Togogebiet an und verzichtet auf die Rechte, welche sie infolge ihrer Beziehungen zu dem König Mensa hinsichtlich des Gebietes von Porto Seguro geltend machen könnte.
>
> In gleicher Weise verzichtet die Regierung der französischen Republik auf ihre Rechte bezüglich Klein-Popo und erkennt das deutsche Protektorat über dieses Land an.
>
> Den französischen Kaufleuten in Porto Seguro und Klein-Popo verbleibt für ihre Person und für ihr Eigentum sowie für ihre Handelsunternehmungen bis zum Abschlufs der unten vorgesehenen Zollabmachung die Vergünstigung der gleichen Behandlung, welche

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sie gegenwärtig genieſsen. Alle Vorteile oder Freiheiten, welche etwa den deutschen Staatsangehörigen gewährt werden sollten, werden ihnen in gleicher Weise zufallen. Namentlich behalten sie die Befugnis, ihre Waren zwischen ihren Faktoreien und Magazinen in Porto Seguro und Klein-Popo und dem angrenzenden französischen Gebiet frei hin- und herzubefördern und auszutauschen, ohne zur Zahlung irgend welcher Abgabe genötigt zu sein. Die gleiche Befugnis wird auf Grund der Gegenseitigkeit den deutschen Kaufleuten zugesichert.

Die deutsche und französische Regierung behalten sich vor, nach vorheriger Untersuchung an Ort und Stelle über den Erlafs gemeinsamer Zollbestimmungen für ihre beiderseitigen Gebiete zwischen den englischen Besitzungen an der Goldküste im Westen und Dahomey im Osten sich zu verständigen.

Die Grenze zwischen dem deutschen und dem französischen Gebiet an der Sklavenküste soll an Ort und Stelle durch eine gemischte Kommission festgesetzt werden. Die Grenzlinie wird von einem an der Küste zu bestimmenden Punkt zwischen dem Gebiet von Klein-Popo und Agoué ausgehen. Bezüglich des Laufes dieser Linie nach Norden wird auf die Grenzen der einheimischen Stämme Rücksicht genommen werden.

Die deutsche Regierung übernimmt die Verpflichtung sich einer jeden politischen Einwirkung östlich von der so bestimmten Linie zu enthalten. Die französische Regierung übernimmt die Verpflichtung, sich einer jeden politischen Einwirkung westlich von derselben Linie zu enthalten.

Zwischen dem Kaiserlichen Kommissar Falkenthal und dem französischen Gouverneur Bayol, die von ihren Regierungen zu Grenzkommissaren ernannt waren, ist als Grenzlinie zwischen dem deutschen und französischen Gebiet der Meridian festgesetzt worden, der von der Küste ausgehend die Westseite der kleinen Insel trifft, welche Bayol genannt und in der Lagune zwischen Agoué und Klein-Popo etwas westlich von dem Dorfe Hillakandje belegen ist, und soweit verlängert worden, bis er den 9. Grad nördlicher Breite trifft.

Die *Westgrenze* gegen die britische Goldküsten-Kolonie wurde in dem Abkommen vom 1. Juli 1890 festgelegt. Der Text desselben lautet:

[Artikel IV, 1] Die Grenze zwischen dem deutschen Schutzgebiete von Togo und der britischen Goldküsten-Kolonie geht an der Küste von dem bei den Verhandlungen der beiderseitigen Kommissare vom

14. und 28. Juli 1886 gesetzten Grenzzeichen aus und erstreckt sich in nördlicher Richtung bis zu dem Parallelkreis 6° 10' nördlicher Breite. Von hier aus geht sie westlich dem genannten Breitengrade entlang bis zum linken Ufer des Aka-Flusses und steigt hierauf den Thalweg des letzteren bis zu dem Breitenparallel 6° 20' nördlicher Breite hinauf. Sie läuft sodann auf diesem Breitengrade in westlicher Richtung weiter bis zu dem rechten Ufer des Dschawe oder Shavoe-Flusses, folgt diesem Ufer dieses Flusses bis zu dem Breitenparallel, welcher durch den Punkt der Einmündung des Deine-Flusses in den Volta bestimmt wird, um dann nach Westen auf dem gedachten Breitengrade bis zum Volta fortgeführt zu werden. Von diesem Punkte an geht sie am linken Ufer des Volta hinauf, bis sie die in dem Abkommen von 1888 vereinbarte neutrale Zone erreicht, welche bei der Einmündung des Dakka-Flusses in den Volta ihren Anfang nimmt.

Das *neutrale Gebiet* umfafst die nordwestlich von der deutschen und nördlich der englischen Interessensphäre gelegenen Landschaften von Salaga, Yendi und Gambaga, in denen Deutschland allen Unternehmungen gegenüber, welche diese Neutralität berühren könnten, auf Grund der von dem Hauptmann v. François geschlossenen Schutzverträge das Recht der Priorität zu beanspruchen haben würde. Eine weitere Festigung haben die deutschen Ansprüche durch die seitens der Expedition des deutschen Togo-Komitees im Januar 1895 in Yendi und Sansanne-Mangu geschlossenen Verträge erhalten.

Weitere Verträge wurden durch die genannte Expedition mit den Herrschern der Sudanstaaten Pama, Gurma und Gando abgeschlossen und die deutsche Interessensphäre bis zum Niger ausgedehnt.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die WSW—ONO verlaufende *Küste* ist durchweg flach und von dem hier oft schwer brandenden Meere aus den von der ostwärts gerichteten Guineaströmung

herbeigeführten Sinkstoffen aufgebaut worden. Der Strand besteht aus einem 50 bis 200 Schritt breiten Streifen hellgrauen oder gelblichen, von den Brandungswellen hartgepeitschten Sandes ohne Dünenbildung. Dahinter beginnt ein $^1/_2$ bis $1\,^1/_2$ km breiter Buschwald, über dem vereinzelte Kokospalmen ihr schmuckes Haupt erheben und durch den schmale geschlängelte Negerpfade zu dem sich hinter der Küste ausbreitenden Lagunensystem im Osten und der Flufsniederung im Westen führen.

Das Wasser des vielverzweigten, aus dem breiten Togo-See und der schmalen, flufsartigen Wo-Lagune bestehenden Lagunensystems ist leicht salzhaltig und erhält seine Zufuhr durch die neben kleineren Bächen einmündenden Flüsse Sio und Haho und durch das vom Berglande unterirdisch abströmende Sickerwasser, das hier aufgestaut wird. Das von den Flüssen während der Regenzeit mitgeführte Detritus verleiht dem Lagunenwasser eine thongraue oder gelbliche Farbe.

Von dem erhöhten und fast senkrecht abfallenden Steilrande, der die Lagune nördlich umzieht, steigt das Land nach dem Innern zu allmählich an und bildet eine sich von West nach Ost verbreiternde, wellenförmige *Savanne*. Übermannshohes, hartstengliges Gras bedeckt den roten, z. T. eine starke Humusschicht tragenden Lehmboden, lichte Waldbestände niederer, verkrüppelter Bäume sind dem Graslande eingestreut, und weite, öde Strecken wechseln mit gut bebautem Ackerland der zahlreichen Ortschaften. Besonders dicht geschart liegen diese, von prächtigen Ölpalmenbeständen umgeben, nach der Lagune zu, wo die Ebene einen parkähnlichen Charakter zeigt. Die Ufer der gröfseren und kleineren Wasserläufe, welche die Savanne von Nordwest nach Südost durchziehen und während der Regenzeit öfters im Kanu befahrbar sind, sonst aber nur eine spärliche Wasserader besitzen, werden von einem Streifen üppiger Urwald- oder Buschvegetation gesäumt.

Im Westen bildet das Gebiet des roten Lehmbodens

eine durch ganz sanfte Nordost-Südwest streichende Anschwellungen mäfsig bewegte Fläche, die gen Nordwest ganz allmählich ansteigt. In der gleichen Richtung ist das Land von mehreren Reihen schroff aufragender Berge durchzogen, die sich gen Westen hin nicht nur in sich selbst fester zu einzelnen Zügen zusammenschliefsen, sondern auch stets in kürzeren Entfernungen aufeinander folgen und so die Ebene des Ostens gegen Westen hin ganz allmählich in ein Bergland überführen.

Das *Gebirge* durchzieht in zwei Hauptketten in südwest-nordöstlicher Richtung das Land und erhebt sich ziemlich schroff aus der welligen Ebene. Es wird durch den erhöhten Südrand der Hochebene des West-Sudan gebildet und tritt in der englischen Goldküsten-Kolonie an die Küste, wo es das Kap Three Points in das Meer hinausschiebt. Seinem geologischen Bau nach besteht das Gebirge aus altkristallinischen Gesteinen (Gneis, Granit, Glimmerschiefer), die an manchen Stellen steil geschichtet sind, mit darüber gelagertem Sandstein und ist mit einer reichen Humusschicht bekleidet. Zwischen den einzelnen Bergzügen öffnen sich weite Thalmulden, die Berghänge sind mit prächtigem Urwald bedeckt, und brausend und rauschend stürzen kristallklare Bäche über die Felsen in das Thal hinab. Liebliche Landschaften, die an Thüringen oder den Rhein erinnern, wechseln mit wildromantischen Gegenden. Die Kämme und Kuppen des sich zu Brockenhöhe erhebenden Gebirges sind mit Savanne bedeckt, die Flufsläufe begleiten breite Streifen von Galleriewald. Auf dem Gebirge entspringen die meisten der Küste oder der grofsen Lagune zuströmenden Wasserläufe: Mono, Haho, Sio, Aka, Todjië und die rechten Nebenflüsse des Volta, Kalagba, Djavoë, Deine, Konsu, Asukoko und Oti. Der grofse Voltafluſs, der von Kratji an schiffbar wird, tritt bei Kpandu in das Bergland ein und durchströmt es ohne starke Schnellen in breit ausgewaschener Thalfurche.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

An den sanftgeneigten Nordwestabhang des Gebirges lehnt sich die *Hochebene* des West-Sudan, eine wellige Grassavanne mit spärlichem Baumwuchs, die zum Volta abwässert.

Das **Klima** des Togogebietes ist tropisch, die Regenzeiten folgen — an der Küste wenigstens — ziemlich regelmäfsig dem Zenithalstande der Sonne, die Temperaturverteilung trägt dabei aber einen durchaus südhemisphärischen Charakter, indem das Wärmemaximum in den nordhemisphärischen Winter, das Wärmeminimum dagegen in die Sommermonate Juli-September fällt. Bedingt wird diese Verteilung der Luftwärme, unabhängig vom wirklichen Stande der Sonne, durch den Gang des Luftdrucks und die durch diesen hervorgerufenen Luftströmungen. Infolge der extremen Erhitzung der Sahara während des Nordsommers wird die Luft über diesem Gebiet stark aufgelockert, und es findet ein lebhaftes Zuströmen kühlerer Luftschichten aus südwestlicher Richtung vom Atlantischen Ozean zur Küste von Oberguinea statt, welche die Temperatur abkühlen, während eine dichtere Bewölkung die Wirkung der Sonnenstrahlen mildert. Im Winter dagegen wechseln die Luftdruckverhältnisse, und es findet ein Abströmen der Luft von Nord nach Süd statt, sodafs dann an der Sklavenküste nördliche und nordöstliche, durch Trockenheit ausgezeichnete Winde auftreten. Bemerkenswert ist die Erscheinung des Harmattan, eines trockenen und infolge seiner grofsen Trockenheit nicht selten kalt erscheinenden nordöstlichen Windes, der gewaltige rötliche Staubmassen mit sich führt, in der Zeit von Anfang November bis Mitte März.

Die beiden tropischen *Regenzeiten* folgen, wie bereits gesagt, den Zenithdurchgängen der Sonne. Die grofse oft von Tornados begleitete Regenzeit währt im Küstengebiet vom März bis Juni, die Monate Juli und August sind fast regenlos, dann folgt nach dem zweiten Zenithdurchgange der

Sonne abermals eine kürzere Regenzeit von Mitte September oder Anfang Oktober bis Ende November. Dezember, Januar und Februar sind regenarm. Im Gebirge erfolgen in jedem Monat Niederschläge, die regenärmsten Monate waren in Misahöhe Januar, Februar und Juli oder August, in Bismarckburg die Monate November bis Februar. Die Jahressumme der Niederschläge betrug in Lome 693, in Klein-Popo (663), in Misahöhe 1568 und in Bismarckburg 1455 mm. Die unverhältnismäfsig grofse Regenarmut der Gold- und Sklavenküste im Gegensatz zu Lagos und der Elfenbeinküste scheint ihren Grund im Auftrieb kalten Meereswassers zu haben. An der Togoküste scheint nach den bis jetzt vorliegenden Beobachtungen eine Zunahme der Niederschläge von West nach Ost einzutreten.

Siehe die Tabellen der meteorologischen Beobachtungen: Klein-Popo S. 52, Lome S. 56, Misahöhe S. 60, Bismarckburg S. 67.

Die **Gesundheitsverhältnisse** sind an der Küste für die Europäer wenig günstig, werden sich aber im Laufe der Zeit infolge der regierungsseits getroffenen Mafsregeln (Bauordnung, Strafsenreinigung etc.) sicher verbessern. Die Europäer leiden hauptsächlich an Malaria (schwerste Form sog. Schwarzwasserfieber), Leber- und Milzkrankheiten, Ruhr, Augen- und Hautkrankheiten (Roter Hund). — Unter den Eingeborenen herrschen Pocken und Geschlechtskrankheiten; zur Bekämpfung der ersteren sind öffentliche Impfungen eingerichtet worden, zu denen ein starker Andrang stattfindet.

Die **Vegetation** der Küste wird durch die in lichten Hainen gepflanzte Ölpalme, die von den Portugiesen vor etwa 100 Jahren eingeführte Kokospalme, die Fächerpalme und den Affenbrotbaum charakterisiert. Längs der Küste zieht sich ein undurchdringlicher Buschstreifen, die seichten Ufer der Lagune werden von einem dichten Schilfgürtel eingesäumt. Die Savanne deckt ein 3—4 m hohes hartes Gras,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

in das Fächerpalmen, Ölpalmen, Adansonien und Wollbäume in kleinen Gruppen eingestreut sind.

In den Waldbeständen des Berglandes, die die Berghänge bedecken oder als Galleriewälder die Wasserläufe begleiten, findet sich eine üppige Vegetation. Viele Palmenarten, darunter die wertvolle Ölpalme, prächtiges Ebenholz, wildwachsende Kaffeebäume und dazwischen die Ranken der Kautschuk-Liane (Landolphia florida), letztere in Adeli, Kebu und Aposso.

Auf der Hochebene breitet sich eine Baumsavanne mit dürftigem Pflanzenwuchs. Vereinzelt finden sich der für das Gebiet charakteristische Schibutterbaum, die Tamarinde und der Wollbaum, am häufigsten, vielfach in den Ortschaften, kommt der Affenbrotbaum (Baobab) vor. Palmen fehlen hier fast ganz.

Die **Tierwelt** weist im allgemeinen die der Fauna von Ober- und Nieder-Guinea eigenen Formen auf, doch zeigt sich in dem nördlichen Teile des Gebietes bereits der Einfluſs, den die Hochlandsteppe des Sudan ausübt. Das Küstengebiet und die Buschsavanne ist arm an gröſseren Säugetieren; in der Nähe der Ortschaften finden sich eine Igelart und verschiedene Fledermäuse, in der Steppe die zierliche Zwergantilope. Erst im Berglande tritt dem Reisenden ein reicheres Tierleben entgegen; von gröſseren Raubtieren kommen Löwe (vereinzelt), Leopard, Togo-Serval, Rote Tigerkatze, Zibethkatze, Ginsterkatze, Gefleckte Hyäne und Schakal vor. Der Elefant durchwandert Adeli, das er in der Trockenzeit verläſst und sich dann nach dem feuchteren Boëm zieht; im Oti-Fluſs beobachtete Kling Fluſspferde, die auch dem Volta nicht fehlen. Im Hinterlande von Bismarckburg wurden verschiedene Antilopenarten bestätigt (Schirr-, Streifen-, Pferde-, Kuh-, Hellbraune Antilope, Graurücken-Schopfantilope und Schwarze Schopfantilope). Von Büffeln kommt eine schwarze und eine rote Art (Bubalus centralis

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gray und B. brachyceros Gray) vor. In den Wäldern tummeln sich neben kleineren Meerkatzen und Seidenaffen grofse Paviane.

Die Avifauna des Togogebietes ist artenreich. An der Küste und in der Lagune finden sich zahlreiche Wat- und Schwimmvögel, in den Pflanzungen fallen grofse Schwärme von rotbrüstigen Tauben auf, in den Galleriewäldern der Riesen-Turako. Der Schildrabe (Corvus scapulatus) ist von der Küste bis in das Bergland häufig, scheint aber in Adeli und Kebu zu fehlen. Im Gebirge treten verschiedene Raubvögel auf: Kappengeier, Brauner und Schopfadler, mehrere Habichte, Sperber und Milane. Im Gebirgswalde lebt der riesige Nashornvogel. Verschiedene Formen, die dem Nordosten Afrikas eigentümlich sind, sind aus dem Steppengebiet bis in das Adeliland vorgedrungen, haben aber den Südrand des Gebirges nicht überschritten; es sind dies u. a. Kleiner Bindenhabicht (Astur sphenurus), Rotbäuchiger Sperber (Accipiter rufiventris), Grauer Uhu (Bubo cinerasceus), Abessinische Blaurake (Coracias abyssinica), Schopfwürger (Prionops poliocephalus), Rotbürzel-Lerche (Mirafra erythropygia), weifsstirniger Trauerschmätzer (Pentholaea albifrons). Als Wintergäste stellen sich auch manche europäische Wandervögel ein.

In der Lagune und in den Flüssen sind Krokodile nicht selten. Ein harmloserer Wasserbewohner ist der dickköpfige Ochsenfrosch. Von Schlangen wurden aufser 27 giftlosen Arten bis jetzt auch 8 Giftschlangen, unter ihnen die Puffadder, nachgewiesen. — Die Lagune ist reich an Fischen.

Die Insektenwelt ist ungemein reichhaltig, genannt seien hier nur Termiten, Wanderameisen, Moskitos, Sandflöhe und Wanderheuschrecken.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bevölkerung.

Die Bewohner sind Sudanneger und gehören in der Küstenebene und z. T. auch im Gebirge dem Evhe-Sprachstamm an. Sprachlich geschieden sind von diesen die Gebirgsstämme der Aposso, Adeli, Kebu, Adjuti; von Westen her ist die Tschi-Sprache eingedrungen, während in der Hochebene sich das Haussa-Element geltend macht. Die Neger an der Küste und im Gebirge zeichnen sich durch eine wohlgebildete Gestalt aus, sind von kaffee- bis schwarzbrauner Hautfarbe, deren Ton individuell wechselt, und haben schwarzes gekräuseltes Haupthaar. Bartwuchs ist in der Jugend selten und entwickelt sich erst in höherem Alter. Die Gebirgsbewohner sind von mehr gedrungener Gestalt als die schlanken Küstenneger mit breiter Brust und kräftig ausgebildeter Muskulatur an Armen und Beinen. Die Neger nördlich und nordöstlich des Gebirges sind auffallend mager und sehnig und besitzen schmale und kleine Hände und Füfse.

Die Küstenneger haben einen friedfertigen Charakter, sie sind gutmütig, heiter und im Ackerbau und Gewerbe recht arbeitsam. Daneben besitzen sie viel Handelssinn und vermitteln den Verkehr zwischen den europäischen Faktoreien an der Küste und den Stämmen des Binnenlandes. Dicht geschart liegen die Siedelungen um die Wohnsitze der Häuptlinge. Die Dichte der Bevölkerung wird — wohl etwas hoch gegriffen — auf 40 pro qkm angegeben. Die Bergbewohner sind in Haltung und Auftreten selbstbewufster und freier, dabei auch weniger friedliebend als die Küstenneger, und die staatlich in zahlreiche Gemeinwesen zersplitterten Stämme liegen oft Jahre hindurch in grimmiger Fehde. Die Bevölkerung huldigt eifrig dem Fetischdienst, doch hat das Christentum mancher Orten, namentlich an der Küste und im Westen, wo Missionen thätig sind, bereitwillig Eingang gefunden. Von Norden her dringt der Islam

in die sudanische Hochebene vor und hat hier, im Gegensatz zu den Stammeszersplitterungen im Süden, zu fester gefügten Staatenbildungen geführt. Das Gebiet ist ziemlich dicht besiedelt, besonders in Banjaue und Dagomba; neben Ackerbau wird erfolgreich viel Viehzucht getrieben. Zahlreiche Haussa durchziehen mit ihren Karawanen das Gebiet oder lassen sich als Händler in gröfseren Ortschaften vorübergehend und selbst dauernd nieder.

Die wenigen *Europäer*, die sich in sich steigernder Zahl im Schutzgebiete niedergelassen haben, sind ausschliefslich Beamte, Missionare und Kaufleute. Nachstehende Tabellen veranschaulichen die Bewegung der europäischen Kolonie und die Verteilung der einzelnen Personen nach Stand oder Gewerbe und Wohnsitz.

Im Schutzgebiete ansässige Deutsche und Fremde.

Staatsangehörigkeit	1890*)	1891	1892	1893	1894	1895
Deutsche	28	30	40	51	58	79
Franzosen	5	3	6	6	5	6
Engländer	1	1	2	2	6	3
Schweizer	1	1	1	—	—	—
Schweden	—	—	1	—	—	—
Zusammen	35	35	50	59	69	88

Übersicht nach Stand oder Gewerbe.

Staatsangehörigkeit	Regierungsbeamte	Kaufleute	Missionare	Frauen	Zusammen
Deutsche	23	21	27	8	79
Franzosen	—	6	—	—	6
Engländer	—	1	1	1	3
	23	28	28	9	88

*) Zu Anfang jedes Jahres.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Übersicht der Verteilung auf die Siedelungen.

Wohnsitz	Deutsche	Franzosen	Engländer	Zusammen
Sebbe	9	—	—	9
Klein-Popo	22	4	—	26
Adjido	5	—	—	5
Togo	4	—	—	4
Lome	21	2	2	25
Amedschovhe . . .	5	—	—	5
Ho	9	—	1	10
Misahöhe	3	—	—	3
Kratji	1	—	—	1
	79	6	3	88

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Unter den Erzeugnissen des Landes sind an erster Stelle zu nennen: Palmöl und Palmkerne, die aus den Früchten der Ölpalme (Elaeis Guinensis) gewonnen werden, Kokosnüsse und Kopra, Mais, Erdnüsse, Kautschuk (aus der Landolphia-Liane), Schibutter (aus der Frucht des Schibutterbaumes [Bassia Parkii-Sapotacea]), Piassava (aus Raphia vinifera), Kaffee, Kolanüsse, Indigo, Melonensamenöl, Ebenholz und andere Nutzhölzer.

Von den Eingeborenen werden weiter als Nutzpflanzen verwendet, als Baumaterial: Fächerpalme, Bambus und Seidenbaumwollenbaum (zu Kanus), als Faserstoff: Affenbrotbaum und Sansewiera Guinensis, zu Gefäfsen: der Flaschenkürbis.

Als Fruchtbäume und Gemüse werden angebaut: Orangen, Citronen, Mangifera- und Ficus-Arten, Kassada (Manihot utilissima), Bohnen, Yams, süfse Kartoffeln, Taro (Colocasia), Zwiebeln, Ananas, Bananen, Planten, Melonenbäume (Carica

Papaya), Okra (Hibiscus esculentus), Tomatos, Chilepfeffer, Kohl, Spinat, Reis, Hirse und Zuckerrohr. — Von einheimischen Arzneigewächsen sind in Gebrauch: Ricinus, Kroton, Jatropha curoas und Elefantenläuse (Anacardium occidentale).

Ackerbau wird im ganzen Togogebiet fleifsig betrieben. Das zu bestellende Land wird zu Beginn der Trockenzeit durch Abbrennen von der auf ihm vorhandenen verdorrten Vegetation befreit, der Boden durch Umhacken aufgelockert und bei Beginn der Regenzeit bepflanzt. Entsprechend den beiden Regenzeiten werden in der Küstenebene zwei Saatzeiten, eine Frühjahrs- und eine Sommer-Saatzeit, beobachtet. Der Mais spielt im Ackerbau der Eingeborenen die erste Rolle, in der Nähe des Gebirges wird auch Reis gebaut, aufserdem je nach den Gegenden die vorstehend genannten Nutzpflanzen. — Europäische Gemüse aller Art sind in den Gärten der Regierungs- und Missions-Stationen mit gutem Erfolg gezogen worden.

Plantagen. An der Küste ist von deutschen Firmen und nach deren Muster auch von Eingeborenen eine Reihe von Plantagen angelegt worden. Hauptsächlich werden Kaffee und Kokospalmen gepflanzt. Die Versuche mit Baumwolle haben ein befriedigendes Ergebnis gehabt, sind aber in gröfserem Mafsstabe noch nicht fortgesetzt worden. Der Anbau von Kakao und Tabak ist mifslungen, da das Klima zu trocken und der Boden zu hart hierfür war. Die Kokospalmen-Plantagen zeigen eine gedeihliche Entwickelung; im Jahre 1895 waren angepflanzt:

Plantage der Plantagen-Gesellschaft Kpeme und 8000 Nüsse in Saatbeeten.	. . .	25 000 Palmen
„ Lome	. . . . .	12 000 „
„ des Olympio in Lome	. . . . .	11 000 „
„ „ Medeiros in Bagida	. . . . .	6 500 „
„ „ J. K. Vietor in Klein-Popo	. . . . .	5 000 „
		59 500 Palmen

	59 500	Palmen
Plantage der Gebrüder d'Almeida in Klein-Popo . .	1 500	„
„ des Häuptlings Aite Ajavon „ „ . .	500	„
„ „ Kaiserl. Kommissariats in Sebbe . .	420	„
„ „ Händlers Creppy in Klein-Popo . .	300	„
Plantagen verschiedener Eingeborener in Lome, Bagida und Porto Seguro	5 000	„
	67 220	Palmen

und 8000 Nüsse in Saatbeeten.

Die Kaffeepflanzungen berechtigen gleichfalls zu den besten Hoffnungen; es waren 1895 vorhanden:

Plantage der Gebr. d'Almeida in Klein-Popo	25 000	Bäume	50 000	Stecklinge
„ von J. K. Vietor in Klein-Popo	30 000	„	10 000	„
„ des Häuptlings Aite Ajavon in Klein-Popo	3 000	„	2 100	„
„ des Kaiserl. Kommissariats in Sebbe	3 000	„		
„ des Händlers Creppy in Klein-Popo	2 000	„		
„ der kath. Mission zu Adjido in Gridji	1 500	„		
„ des Czicko d'Almeida in Klein-Popo	400	„	2 000	„
	64 900	Bäume	64 100	Stecklinge

In neuerer Zeit sind mit gutem Erfolge auch Kautschukbäume (Manihot Glaziovii) angepflanzt worden. 1895 standen

in der Plantage der Gebrüder d'Almeida in Klein-Popo 1500 Bäume
„ „ „ des Kaiserl. Kommissariats in Sebbe . 300 „
„ „ „ der Plantagengesellschaft Kpeme wird die Anpflanzung von 2000 Bäumen vorbereitet.

Viehzucht wird rationell noch nicht betrieben, vorhanden sind in gröfserer Anzahl Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen. Von *Rindvieh* wird an der Küste ein kleines schwarzes, weifsgeflecktes Rind von gedrungener Gestalt, das ziemlich milchreich ist, gehalten; in Adeli tritt hierzu noch eine gröfsere Art und auf der Hochebene wird vielfach ein dem Simmen-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

thaler Schlage ähnliches Rind gehalten. Daneben kommt das von Salaga eingeführte Buckelrind vor. Von *Schafen* wird meist eine langhaarige und hochbeinige, kleine Art gezüchtet, im Norden finden sich auch aus Timbuktu eingeführte Wollschafe und eine grofse kurzhaarige Art. An der Küste und im Gebirge werden zahlreiche *Schweine*, eine kleine schwarze Art, gehalten, kommen aber nördlich des Gebirges nicht mehr vor. Durch Einführung von europäischem und marokkanischem Vieh ist mit Erfolg der Versuch gemacht worden, die einheimischen Rinder-, Schaf- und Schweinearten zu veredeln und zu verbessern. Die kleine afrikanische Ziege kommt im ganzen Gebiet vor.

Auf der Hochebene werden *Pferde* und *Esel* vielfach gezüchtet, kommen aber im Gebirge nur schwer fort und gehen an der Küste gewöhnlich schnell ein. Am besten kommen noch die aus Salaga und dem Hinterlande von Lagos bezogenen Pferde fort, doch halten sich auch diese selten länger als zwei Jahre. *Hunde* sind an der Küste und im Gebirge selten, werden dagegen in allen Ortschaften des Sudan in grofser Zahl gehalten. *Katzen* kommen vereinzelt im Dagombagebiet vor.

Als *Nutzgeflügel* werden Haushühner (in grofser Zahl), Truthühner, Perlhühner, gewöhnliche und türkische Enten (nur an der Küste und in der Hochebene) und Tauben gehalten. Die Haushühner legen fleifsig Eier.

Nutzbare Mineralien sind im Togogebiet noch nicht gefunden worden. Im Agome-Gebirge wurde ein kleines Graphitlager entdeckt, das sich aber nicht als abbauwürdig erwies.

Die **heimische Industrie** beschäftigt sich hauptsächlich mit Weberei, Töpferei, dem Schmiedehandwerk, Mattenflechterei und Holzschnitzerei. — Weitverbreitet ist das uralte Gewerbe der *Weberei*. Das Garn wird von Frauen aus einheimischer Baumwolle gesponnen und indigoblau, gelb oder

rot gefärbt; den primitiven Webstuhl, auf dem lange, nur 14 cm breite Tücher gewoben werden, bedienen Männer. Die Tücher sind oft schön gemustert und haben ein sehr festes Gewebe. — Die *Töpferei* wird an einigen Plätzen, wo sich geeigneter Lehm findet, z. B. in Bolu an der Küste und Towe im Innern, lebhaft betrieben. Die Töpferscheibe ist noch unbekannt, dagegen werden die in den verschiedensten Gröſsen hergestellten Töpfe, die zum Kochen oder als Behälter für Wasser, Öl, Getreide etc. dienen, mit eingeritzten Ornamenten geschmückt. An der Küste, wo viel gebaut wird, finden sich Ziegelbrennereien; in Gridji sind solche ständig in Betrieb. — In jeder gröſseren Ortschaft befindet sich eine *Schmiede*, in der die Ackergeräte und Waffen angefertigt und ausgebessert werden. Das Eisen wurde früher allgemein aus Raseneisenstein gewonnen, wird jetzt aber meist aus Europa eingeführt. Berühmt sind die Schmiedewerkstätten in Nyanbo am Agu-Gebirge und in Atakpame (Messer). Von gewandten Schmieden werden auch Schmucksachen aus Metall gefertigt. — Im *Flechten aus Stroh* besitzen die Eingeborenen eine groſse Geschicklichkeit und stellen Matten, Körbe, Taschen und Hüte her. — In der *Holzschnitzerei* ist gleichfalls ein hoher Grad von Fertigkeit erreicht worden. Mit einfachem Messer werden Weberschiffchen, Ruderblätter, Löffel, Kämme, Trinkschalen, Häuptlingsstühle u. a. aus Holz geschnitzt und oft reich ornamentiert. Aus groſsen Bäumen werden 10—15 m lange, schmale Kanus hergestellt. — Ein besonderer Zweig der Industrie wird von den Zauberern und Medizinmännern geübt, die aus Kaurimuscheln, kleinen Glöckchen, Krallen und Zähnen von Leoparden, Büffelschwänzen etc. Fetische und Amulette anfertigen und mit diesen bei dem abergläubischen Sinn der Evheneger einen schwunghaften Handel treiben. — Die norddeutschen Missionare in Ho und Amedschovhe haben sich einen Stamm tüchtiger Handwerker herangezogen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Jagd und Fischerei. In dem wildarmen Küstengebiet wird die Jagd von den Eingeborenen wenig geübt; im Gebirgslande (Agu, Adeli, Boëm) werden von berufsmäfsigen Jägern die dort vorkommenden gröfseren Säuger erlegt (Elefanten, Büffel, Antilopen, Leoparden, Affen etc.). — *Fischerei* wird an der Küste und in den Lagunen und im Unterlauf der Flüsse eifrig betrieben und der Ertrag weit in das Innere verhandelt, da die Neger grofse Liebhaber der halbverfaulten, kleinen Fische sind. Auf den Märkten des Innern bilden diese einen der begehrtesten Handelsartikel. Die Flufsläufe werden durch Fischzäune vielfach abgesperrt; im Volta werden grofse Fische harpuniert.

Handel und Verkehr.

Handel. Von den Faktoreien Bremer, Hamburger und einiger ausländischer Firmen in Klein-Popo, Lome, Bagida und Porto Seguro werden die aus Europa eingeführten Waren in gröfseren und kleineren Mengen an die eingeborenen Händler teils gegen Barzahlung, teils gegen Warenaustausch, meist aber auf Kredit abgegeben. Die handelstüchtigen Evhe vermitteln den Handelsverkehr von der Küste mit den Gebirgsstämmen; dem sudanischen Binnenlande werden die europäischen Einfuhrwaren (Baumwollenzeuge und Garne, Rum, Salz, Tabak, Feuersteingewehre, grobes Pulver, Eisenwaren) durch Haussa-Karawanen zugeführt. Die europäischen Faktoreien haben die Küste noch nicht verlassen; Versuche, Niederlassungen im Innern anzulegen, haben wegen der hohen Trägerkosten kein günstiges Ergebnis gehabt.

Die *Hauptartikel der Ein- und Ausfuhr* sind aus nachstehenden Tabellen ersichtlich.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einfuhr.

Benennung der Waren	1892 Menge	1892 Wert Mk.	1893 Menge	1893 Wert Mk.	1894 Menge	1894 Wert Mk.
Spirituosen aller Art	1 492 593 l	508 739	1 074 343 l	492 007	1 092 756 l	676 013
Baumwollwaren . . .	1 900 540 m	599 620	2 715 518 m	641 840	1 415 330 m	608 413
Tabak, Cigarren . .	128 335 kg	137 544	139 744 kg	202 081	79 973 kg	123 160
Bau- und Nutzholz, Holzwaren	30 324 „	97 638	256 325 „	102 738	183 997 „	119 763
Materialwaren	71 263 „	73 120	100 613 „	93 237	120 580 „	88 637
Salz	1 229 745 „	58 990	1 170 736 „	86 982	1 494 703 „	81 540
Eisen u. Eisenwaren .	54 462 „	65 569	93 213 „	82 995	136 155 „	68 776
Leinen u. Seilerwaren	42 316 „	135 582	45 758 „	126 194	67 973 „	65 423
Feuerwaffen	8 346 Stck.	68 337	6 824 Stck.	71 529	2 963 Stck.	38 503
Wein	6 942 l	33 356	24 977 l	48 625	25 216 l	35 164
Kupfer u. Metallwaren	367 kg	5 437	7 332 kg	11 830	31 406 kg	31 786
Glas u. Glaswaren . .	8 215 „	18 470	11 485 „	31 300	18 900 „	28 449
Kleider u. Putzwaren	14 404 Stck.	21 134	8 418 Stck.	25 182	702 Stck.	26 563
Seife u. Parfümerien .	5213 kg	14 124	24 182 kg	31 615	51 728 kg	26 365
Handelspulver	162 710 „	110 802	251 817 „	152 234	28 640 „	23 796
Verschiedene Waren	—	187 483	—	214 501	—	198 291
Zusammen		2 135 945		2 414 890		2 240 642

Ausfuhr.

Einfuhr.

Benennung der Waren	1892 Menge	1892 Wert Mk.	1893 Menge	1893 Wert Mk.	1894 Menge	1894 Wert Mk.
Spirituosen aller Art	1 492 593 l	508 739	1 074 343 l	492 007	1 092 756 l	676 013
Baumwollwaren . . .	1 900 540 m	599 620	2 715 518 m	641 840	1 415 330 m	608 413
Tabak, Cigarren . .	128 335 kg	137 544	139 744 kg	202 081	79 973 kg	123 160
Bau- und Nutzholz, Holzwaren	30 324 „	97 638	256 325 „	102 738	183 997 „	119 763
Materialwaren	71 263 „	73 120	100 613 „	93 237	120 580 „	88 637
Salz	1 229 745 „	58 990	1 170 736 „	86 982	1 494 703 „	81 540
Eisen u. Eisenwaren .	54 462 „	65 569	93 213 „	82 995	136 155 „	68 776
Leinen u. Seilerwaren	42 316 „	135 582	45 758 „	126 194	67 973 „	65 423
Feuerwaffen	8 346 Stck.	68 337	6 824 Stck.	71 529	2 963 Stck.	38 503
Wein	6 942 l	33 356	24 977 l	48 625	25 216 l	35 164
Kupfer u. Metallwaren	367 kg	5 437	7 332 kg	11 830	31 406 kg	31 786
Glas u. Glaswaren . .	8 215 „	18 470	11 485 „	31 300	18 900 „	28 449
Kleider u. Putzwaren	14 404 Stck.	21 134	8 418 Stck.	25 182	702 Stck.	26 563
Seife u. Parfümerien .	5213 kg	14 124	24 182 kg	31 615	51 728 kg	26 365
Handelspulver	162 710 „	110 802	251 817 „	152 234	28 640 „	23 796
Verschiedene Waren	—	187 483	—	214 501	—	198 291
Zusammen		2 135 945		2 414 890		2 240 642

Ausfuhr.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Verschiedene Waren	—	187 483	—	214 501	—	198 291
Zusammen		2 135 945		2 414 890		2 240 642

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1892 Menge	1892 Wert Mk.	1893 Menge	1893 Wert Mk.	1894 Menge	1894 Wert Mk.
Palmkerne	7 117 543 kg	1 512 781	6 801 681 kg	1 465 106	8 174 624 kg	1 687 346
Palmöl	1 807 944 l	750 762	3 364 445 l	1 845 148	2 894 608 l	1 089 227
Gummi	36 749 kg	144 497	28 637 kg	99 254	30 582 kg	115 621
Elfenbein	158 „	1 691	243 „	2 332	165 „	1 413
Mais	2 000 „	400	—	—	—	—
Felle und Häute	575 „	592	260 Stck.	1 535	242 Stck.	726
Kopra	1 340 „	288	—	—	—	—
Schibutter	634 „	253	—	—	—	—
Piassava	330 „	231	—	—	—	—
Erdnüsse	—	—	286 kg	60	—	—
Ebenholz	471 „	47	1 435 „	453	—	—
Cedernholz	—	—	332 „	32	—	—
Kaffee	—	—	—	—	30 kg	60
Zusammen		2 411 542		3 413 920		2 894 393

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Verschiedene Waren	—	187 483	—	214 501	—	198 291
Zusammen		2 135 945		2 414 890		2 240 642

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1892 Menge	1892 Wert Mk.	1893 Menge	1893 Wert Mk.	1894 Menge	1894 Wert Mk.
Palmkerne	7 117 543 kg	1 512 781	6 801 681 kg	1 465 106	8 174 624 kg	1 687 346
Palmöl	1 807 944 l	750 762	3 364 445 l	1 845 148	2 894 608 l	1 089 227
Gummi	36 749 kg	144 497	28 637 kg	99 254	30 582 kg	115 621
Elfenbein	158 „	1 691	243 „	2 332	165 „	1 413
Mais	2 000 „	400	—	—	—	—
Felle und Häute	575 „	592	260 Stck.	1 535	242 Stck.	726
Kopra	1 340 „	288	—	—	—	—
Schibutter	634 „	253	—	—	—	—
Piassava	330 „	231	—	—	—	—
Erdnüsse	—	—	286 kg	60	—	—
Ebenholz	471 „	47	1 435 „	453	—	—
Cedernholz	—	—	332 „	32	—	—
Kaffee	—	—	—	—	30 kg	60
Zusammen		2 411 542		3 413 920		2 894 393

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zölle. Nach der zwischen Deutschland und England am 24. Februar 1894 geschlossenen Übereinkunft unterliegt die Einfuhr in das gemeinschaftliche Zollgebiet (Deutsches Togo-Gebiet und Britische Goldküsten-Kolonie auf dem linken Voltaufer) folgenden Zöllen:

Gin, Brandy, Rum, Liköre und Spirituosen oder alkoholische Flüssigkeiten jeder Art ohne Rücksicht auf den Stärkegrad per Liter	— Mk. 22 Pf.
Tabak per Kilogramm	— „ 50 „
Pulver per Pfund	— „ 50 „
Feuerwaffen per Stück	2 „ — „

Alle übrigen Einfuhrartikel unterliegen einem Einfuhrzoll von 4 pCt. vom Wert.

Von der Verzollung sind ausdrücklich ausgenommen:

Anker und Ketten.
Arzeneien und Droguen.
Blasebälge.
Besen.
Bettzeug.
Bittere, welche nicht mit Zucker oder Zuckersurrogaten versetzt oder mit Alkohol gemischt sind.
Blauer Indigo.
Bücher, Zeitungen und Drucksachen.
Bürsten und Kämme.
Chemikalien.
Dampfboote.
Drainröhren.
Eisenwaren, welche zu Kochzwecken dienen.
Farben.
Feuersteine.
Filter.
Flaggen.
Frisches Fleisch.
Geflügel.
Geldbörsen und Taschenbücher.
Geldschränke und Kassetten.
Gemälde.
Gemünztes, zum Umlauf zugelassenes Geld.
Glaswaren.
Glocken.
Grabsteine.
Gummi.
Handwerkszeug.
Holzkohle.
Holzwaren, aufser Baumaterial und Möbel.
Putzmacherwaren.
Quecksilber.
Reisekoffer.
Reisetaschen und Toilettenkasten.
Rind- und Schweinefleisch.
Ruder.
Säcke, kleine und grofse.
Särge.
Salz.
Sämereien.
Säuren.

Schibutter.
Schirme.
Schreibmaterialien.
Segeltuch.
Servierbretter, Spiegel.
Spielzeug.
Spiritus, der zum Genufs untauglich gemacht und nicht zum Verstärken anderer Spirituosen bestimmt ist.
Stickereien.
Instrumente: medizinische, musikalische und wissenschaftliche.
Juwelierwaren.
Kalabaschen.
Kalk.
Ketten.
Kleider, welche zum persönlichen Gebrauch von Reisenden bestimmt sind.
Knöpfe.
Kohlen.
Konfekt.
Korkholz.
Lampen.
Landwirtschaftliche u. Gartengeräte.
Leere Demijohns.
Lichter.
Maschinen für Bergwerks- und landwirtschaftlichen Betrieb.
Masten.
Matten.
Mineralwasser.
Mühlsteine.
Musterkarten.
Nadelarbeit, Nähereien.
Öl, aufser Petroleum und Brennöl.
Pech und Theer.
Pferde, Maultiere, Esel.
Pferdegeschirr.
Pflanzen.
Photographische Apparate und Zubehör.
Persennings (getheerte Leinwand).
Streichhölzer.
Strohwaren.
Stühle.
Syrup.
Talg.
Uhren jeder Art.
Unterrichtsmittel, welche mit Genehmigung der Behörde eingeführt werden.
Velozipede.
Vieh.
Wagschalen.
Wagen und Karren.
Werg.
Wichse.
Ziegen und Schafe.
Alle Gegenstände, welche mit Genehmigung des Gouverneurs bezw. Landeshauptmanns im öffentlichen oder dienstlichen Interesse eingeführt werden.
Böttchereierzeugnisse, Tonnen, Fafsdauben, Reifen, Klammern und Haken zum Böttchereibetrieb.

Die *Firmen-Abgabe* beträgt für jede im Schutzgebiet bestehende Firma, die Ein- und Ausfuhrhandel betreibt, jährlich 1000 Mk., für solche mit mehreren Handelsniederlassungen: für das Hauptgeschäft 1000 Mk., für jede Zweigniederlassung innerhalb des Küstengebietes 500 Mk., aufserhalb

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

desselben 100 Mk. Firmen und Händler, die nur Einfuhrhandel treiben, zahlen eine Jahresabgabe von 600 Mk.

Schiffsverkehr. Die Verbindung mit der Heimat stellt die „*Woermann-Linie*", Gesellschaft m. b. H. durch monatlich drei Dampfer hin und zurück (direkt mit zwei Dampfern und indirekt mit einem dritten Dampfer, der Accra anläuft) her. Weitere Verschiffungsgelegenheiten bieten die Accra bezw. Quitta berührenden Schiffe (zweimal monatlich) der African Steam Ship Company und British and African Steam Navigation Company ltd., die von Liverpool ausgehen, sowie ferner die zweimal monatlich Cotonou anlaufenden französischen Schiffe der Compagnie Fraissinet und der Compagnie de Navigation mixte, Marseille, und der Chargeurs réunis, Bordeaux.

Von den drei Schiffen der „Woermann-Linie" trifft der am 20. des vorhergehenden Monats abgegangene Dampfer am 21. jedes Monats in Lome, am 22. in Bagida und am 23. in Klein-Popo ein; ein zweiter, am 10. jedes Monats von Hamburg auslaufender Dampfer erreicht Klein-Popo bereits am 30. des gleichen Monats; das dritte Schiff verläfst Hamburg am letzten des vorhergehenden Monats und geht am 22. jedes Monats vor Accra vor Anker.

Auf der Heimreise berührt ein Dampfer allmonatlich am 3. Klein-Popo, am 5. Bagida, am 7. Lome und läuft am 9. des folgenden Monats in Hamburg ein. Ein zweiter Dampfer geht am 24. jedes Monats von Klein-Popo ab, läuft Lome am 25. an und trifft am 24. des folgenden Monats in Hamburg ein. Der dritte, von Accra am 8. jedes Monats abgehende Dampfer ist am 15. des folgenden Monats in Hamburg.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen der „Woermann-Linie" von Hamburg nach den Häfen der Togoküste beträgt:

I. Klasse 525 Mk. II. Klasse 350 Mk.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Fracht-Tarif

*von Hamburg nach dem Togo-Gebiet und Kamerun.**)

1.	Reis in Säcken	Mk. 25.— pr. 1000 Ko.
2.	Genever, Rum, Sprit, Reis in Fässern und in Demijohns, leere Demijohns	„ 25.— pr. cbm.
3.	Salz	„ 19.25 pr. 1000 Ko.
4.	Schoben	„ 17.50 pr. cbm.
5.	Briquets, Cement, Eisen, Eiserne Töpfe, Kohlen (lose), Ziegelsteine	„ 25.— pr. 1000 Ko.
6.	Bauholz, Fässer (leere), Kalk, Kohlen in Fässern, Säcke (leere), Seife, Steinzeug . . .	„ 22.50 pr. cbm.
7a.	Massgut, z. B.: Bier, Brot, Farben, Filz, Gewehre, Glaswaren, Kauries, Kohlensaures Wasser, Liköre, Maschinen, Mehl, Mobilien, Proviant, Spirituosen, Tabak, Tauwerk, Theer, Thonpfeifen, Wein	„ 25.— pr. cbm.
7b.	Schwergut, z. B.: Eiserne Hauer, Eisenwaren etc.	„ 27.50 pr. 1000 Ko.
8.	Baumwollwaren, Droguen, Knöpfe, Messingwaren, Parfümerien, Perlen, Wollwaren, sowie alle nicht genannten Güter, soweit Massgut . . .	„ 30.— pr. cbm.
	falls Schwergut	„ 33.— pr. 1000 Ko.
9.	Petroleum in Kisten	„ 40.— pr. cbm.
10.	Schiesspulver	„ 40.— pr. cbm.
11.	Böte auf Deck, bis 8 m lang .	„ 200.—.
12.	Contanten und Wertgegenstände	1 % vom Wert.

*) evtl. Veränderungen unterworfen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schiffsverkehr.

Schiffe	1889		1890		1891		1892		1893		1894	
	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons
deutsche . . .	50	51 246	58	69 262	72	74 847	66	69 761			57	63 079
englische . .	15	17 794	42	47 890	48	53 760	63	76 831			64	77 227
französische .	7	3 892	19	15 120	21	22 621	29	23 990	unbekannt	unbekannt	26	25 214
italienische .	21	7 238	7	3 250	21	8 844	9	3 944			8	3 232
belgische . .	—	—	—	—	3	1 125	—	—			—	—
nordamerik. .	—	—	—	—	—	—	—	—			2	944
norwegische.	—	—	3	853	2	596	—	—			1	277
dänische . . .	—	—	1	240	—	—	—	—			—	—
Zusammen	93	80 170	130	136 615	167	161 793	167	174 526	?	?	158	169 973
dazu Kriegsschiffe	3	—	3	—	2	—	5	—			—	—

La
sä
A
pa
me
ge
de
en
Sc
Po
mi
Br
be
zu
in
Kl
Bo
tag
au
un
du
sti

Schiffsverkehr.

Schiffe	1889		1890		1891		1892		1893		1894	
	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons
deutsche . . .	50	51 246	58	69 262	72	74 847	66	69 761			57	63 079
englische . .	15	17 794	42	47 890	48	53 760	63	76 831			64	77 227
französische .	7	3 892	19	15 120	21	22 621	29	23 990	unbekannt	unbekannt	26	25 214
italienische .	21	7 238	7	3 250	21	8 844	9	3 944			8	3 232
belgische . .	—	—	—	—	3	1 125	—	—			—	—
nordamerik. .	—	—	—	—	—	—	—	—			2	944
norwegische.	—	—	3	853	2	596	—	—			1	277
dänische . . .	—	—	1	240	—	—	—	—			—	—
Zusammen	93	80 170	130	136 615	167	161 793	167	174 526	?	?	158	169 973
dazu Kriegsschiffe	3	—	3	—	2	—	5	—			—	—

Die Zahl der Schiffe, welche in den Jahren 1889 bis 1894 Lomé besuchten, ist in der Tabelle angegeben. Die Zahl der Schiffe, welche in den Jahren 1889 bis 1894 Lomé besuchten, ist in der Tabelle angegeben. Die Zahl der Schiffe, welche in den Jahren 1889 bis 1894 Lomé besuchten, ist in der Tabelle angegeben. Die Zahl der Schiffe, welche in den Jahren 1889 bis 1894 Lomé besuchten, ist in der Tabelle angegeben.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Postwesen.

Reichs-Postagenturen befinden sich in *Klein-Popo* und *Lome*. Der Geschäftsbetrieb derselben erstreckt sich auf sämtliche Geschäftszweige der heimischen Postanstalten, mit Ausnahme der Beförderung von Wertbriefen und Wertpacketen. Auf der Ausreise wie auf der Heimfahrt laufen monatlich zwei deutsche Dampfer fahrplanmäfsig das Schutzgebiet an, weiter vermitteln wöchentlich zwei Überlandposten den Verkehr mit den Postanstalten der französischen und englischen Nachbarkolonien und deren Postdampfer (siehe Schiffsverkehr).

An jedem Mittwoch und Sonnabend morgens 8 Uhr wird von Klein-Popo ein uniformierter Postbote über Porto Seguro und Bagida nach Lome mit für die Küste und für die Überseepost via Quitta-Liverpool bestimmten Briefen abgefertigt, der in Lome nachmittags 4 Uhr eintrifft. Die ca. 40 km betragende Wegstrecke wird trotz des tiefen Sandes in etwa 8 Stunden zurückgelegt. In Lome nimmt der Bote die dort eingetroffenen Postsachen in Empfang und trifft Donnerstags und Sonntags Nachmittag wieder in Klein-Popo ein. Von Lome aus werden die Postsachen mittelst englischer Boten im Anschlufs an die deutsche Post bis Accra befördert.

Nach dem französischen Agoué wird an jedem Dienstag und Donnerstag eine Post abgefertigt, die Anschlufs über Land bis Porto Novo hat, aufserdem sendet Agoué jeden Sonntag einen Postboten nach Klein-Popo.

Der Station Misahöhe werden Briefe durch zweimal im Monat, am 1. und 16. jedes Monats, gehende Kommissariats-Boten zugestellt.

Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an, Sendungen aus Deutschland werden daher nach den Vereinsbestimmungen befördert.

Posttarif.

Briefe frankiert 20 Pf. für je 15 gr, unfrankiert 40 Pf. für je 15 gr.

Postkarten 10 Pf., mit Antwort 20 Pf.

Drucksachen je 50 gr 5 Pf. bis 2 kg.

Geschäftspapiere bis 200 gr 20 Pf., jede 50 gr mehr 5 Pf. bis 2 kg.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Warenproben bis 100 gr 10 Pf., jede 50 gr mehr 5 Pf. bis 250 gr.

Packetsendungen bis 5 kg 1,60 Mk. (2 deutsche Zoll-Inhalts-Erklärungen).

Postanweisungen, Meistbetrag 400 Mk., Gebühr 10 Pf. für je 20 Mk. (Mindestbetrag der Gebühr 20 Pf.)

Telegraph. Die Postagenturen in Klein-Popo und Lome sind durch eine Telegraphenanlage unter sich, sowie nach Westen mit Accra und nach Osten mit Dahomey verbunden und so nach beiden Seiten hin an das internationale Telegraphennetz angeschlossen. Der Anschluſs an die englische Linie Quitta—Accra und die Kabelstation der Direct African Telegraph Company ist am 9. Januar 1894, der an die französische Kolonie Dahomey am 29. August 1895 erfolgt. Die Gesamtlänge der Telegraphenlinien beträgt rund 52 km, die der Leitungen 53 km.

Die *Wort-Gebühr* von Deutschland nach dem Togo-Gebiet beträgt 8,60 Mk. Wortlänge: 10 Buchstaben oder 3 Ziffern.

Eine *Fernsprechverbindung* zwischen Klein-Popo und Lome ist am 24. April 1894 eröffnet und dem Verkehr übergeben worden. Das zwischen Klein-Popo und Sebbe errichtete Telephon dient nur dem amtlichen Verkehr.

Mission.

Im Schutzgebiete wirken vier Missions-Gesellschaften:

1. Die *Norddeutsche Missions-Gesellschaft;* dieselbe hat zwei Hauptstationen Ho und Amedschovhe. Auf ersterer sind 9 Europäer, darunter 3 Frauen, und 14 Eingeborene thätig; zu ihr gehören die Nebenstationen Kpenoe, Mowieve, Matse, Abutia, Waya und Abuadi. Schulen befinden sich in Ho, Kpenoe, Mowieve, Abutia, Waya und Towe. In Amedschovhe wirken 5 Europäer, darunter 2 Frauen, und 7 Eingeborene; zu dieser Station gehören die Nebenstationen Wodse, Leklebi

und Amfoe. Schulen sind in Amedschovhe, Wodse und Leklebi.

2. Die *Katholische Mission, Gesellschaft des göttlichen Worts* aus Steyl; dieselbe hat bis jetzt 5 Stationen seit 1892 gegründet: Lome, Adjido, Togo, Porto Seguro (Agbedrafo) und Klein-Popo mit Schulen an allen Plätzen.

3. Die *Wesleyanische Mission* hat Niederlassungen und Schulen in Klein-Popo, Gridji, Porto Seguro und Lome.

4. Die *Basler Missions-Gesellschaft* besitzt im Krepe-, Kunya- und Boëmlande Niederlassungen zu Vakpo, Amfoe, Kpandu, Ntschumuru, Worawora, Gyeasekang Kuma und Guamang.

Verwaltung.

Dem Kaiserlichen Landeshauptmann steht ein Stab von Beamten der verschiedenen Dienstzweige zur Seite. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist eine Polizeitruppe von ca. 150 Mann eingeborener Soldaten organisiert worden, dieselbe steht unter dem Befehl eines Offiziers und 2 Unteroffizieren. In Klein-Popo ist ein Regierungsarzt angestellt und eine vierklassige Regierungsschule unter einem deutschen Lehrer eingerichtet worden. Daselbst befindet sich auch das mit Hülfe des „Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien“ erbaute Nachtigal-Krankenhaus. Die Kaiserliche Behörde hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch Wegebau den Zugang zum Binnenlande zu erleichtern und so den Handel zu beleben. Im Innern befinden sich als politische und wirtschaftliche Stützpunkte 3 Regierungsstationen, von denen zwei, Misahöhe und Kratji, mit weifsen Beamten besetzt sind, während die dritte, Bismarckburg, von einem Schwarzen verwaltet wird.

Rechtspflege. Das Kaiserliche Gericht I. Instanz zu Sebbe, das unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns steht, verhandelt sowohl bürgerliche Rechtsstreitigkeiten wie auch

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Strafsachen, vermeidet es aber, wenn möglich, in die Entscheidungen der in allen gröfseren Orten mit Genehmigung der Regierung vorhandenen Gerichte der Eingeborenen einzugreifen. Diese vollziehen gewöhnlich die gefällten Urteile selbst. Nur die Todesstrafe darf nicht ohne Genehmigung des Landeshauptmanns vollstreckt werden. Die Amtsvorsteher in Klein-Popo und Lome wirken als Schiedsmänner.

Der *Etat* des Schutzgebietes wurde festgesetzt

	für 1895/96	für 1896/97
in Einnahme	265 000 Mk.	380 000 Mk.
„ Ausgabe	215 000 „	308 000 „

Die *Einnahmen* aus Zöllen, Firmensteuer, Strafgebühren etc. betrugen:

	1889/90 Mk.	1890/91 Mk.	1891/92 Mk.	1892/93 Mk.	1893/94 Mk.
Einfuhrzölle . . .	91 270	82 948	122 210	192 028	191 990
Firmensteuer, Strafgelder, Gebühren etc. . .	—	11 112	24 329	26 006	33 119
Zusammen	91 270	94 060	146 539	218 034	225 109

Ortschaften und Stationen.

Sebbe, Sitz des Kaiserlichen Landeshauptmanns für das Togo-Gebiet, Gericht I. Instanz, Standort der Polizeitruppe.

Das Kaiserlich Deutsche Kommissariat liegt am Nordufer der Lagune auf einem Hügel und ist etwa 2,5 km vom Hafenplatz Klein-Popo entfernt. Von der Lagune führt eine breite Allee von Ficusarten und Tamarinden zu dem zweistöckigen Wohnhaus empor. Dasselbe ist in seinen unteren Teilen massiv erbaut, geräumig und gesund. Vom Dach und der breiten, um den ganzen oberen Stock herumgeführten Veranda genieſst man einen herrlichen Blick auf die See, die Lagunenarme und das weit sich nordwärts dehnende Buschland. Das Haus ist umgeben von einem groſsen, geebneten und mit Lehm festgestampften Hof, in dem sich noch die Küche und verschiedene Nebengebäude befinden, so Gärtnerhaus, Lagerschuppen, Gefängnis, Pferdestall, Schafstall etc. An den Hof schlieſsen sich Gärten, in denen neben Kaffee, von dem etwa 3000 Bäume verschiedenen Alters vorhanden sind, Öl- und Kokospalmen, Kautschukbäumen (Manihot Glaziovii) und anderen nutzbringenden tropischen Gewächsen auch europäische Gemüse und Blumen gezogen werden. Überall finden sich Gruppen von Rosen, aus Madeira eingeführt, und Orangenbäume. Die einzelnen Gartenteile sind von Ananas und Bananen eingefasst; die edleren Sorten der letzteren stammen ebenfalls von Madeira und Tenerife. Hinter dem Kommissariat sind in einem nach demselben offenen Viereck feste, 4 m breite Wege in einer Gesamtlänge von 2,5 km angelegt. Zur linken Hand befinden sich die Wohnungen und der groſse Exerzierplatz der eingeborenen Polizeitruppe.

Ein fester, etwa 5 m breiter Weg führt vom Exerzierplatz in fünf Minuten zu dem in der Richtung nach dem Dorfe Gridji belegenen Sekretärshause mit Nebengebäuden, das durch zwei Stockwerke hindurch ganz massiv erbaut ist.

Auf halbem Wege zwischen der Lagune und dem Kommissariatsgebäude schimmert zwischen grünen Blattpflanzen hindurch, von Akazien und Mimosen beschattet, einsam ein weiſser Stein. Wie die goldene Inschrift

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

verrät, ist es das Grabdenkmal des am 22. Februar 1885 dort verstorbenen Sergeanten Bilke, des ersten Polizeimeisters von Togo und des ersten Opfers, das das Klima forderte.

Eine steinerne, von 79 Pfeilern getragene Brücke über die Lagune ist im Bau begriffen.

Landeshauptmann: Köhler.

Verwaltungsbeamte: v. Hagen, Sekretär, Mann, Kassenverwalter, Sievers, Materialienverwalter.

Polizeitruppe: v. Massow, Premier-Leutnant und Kommandeur, Heitmann, Polizeimeister, Wankerl, Sergeant.

Gridji. Evang. Mission, Dorf, etwa 2 km westlich von Sebbe, stromaufwärts an der Lagune gelegen.

Reicher Kokospalmenbestand. Die Hütten sind aus Quadern von rotem Thon, der hier ansteht, erbaut.

Mission. Die *„Wesleyan Mission Society“* hat eine Schule errichtet, in der 22 Kinder von einem eingeborenen Lehrer unterrichtet werden. Sonntäglich wird Gottesdienst gehalten.

Pflanzungen. Neben den Öl- und Kokospalmen-Pflanzungen verschiedener Eingeborener hat die katholische Steyler Missionsstation zu Adjido in der Gemarkung Gridji mit dem Anbau von Kaffee begonnen und bereits 1500 Bäume gesetzt.

Wo-Ga, bedeutender Marktplatz am Nordende der langgestreckten Scholo-Lagune.

Wo-Kutime, Marktflecken, 5 km östlich von Wo-Ga, mit ca. 80 zum Teil zweistöckigen Häusern.

Zweimal wöchentlich wird hier ein nicht unbedeutender Markt gehalten, auf dem die Erzeugnisse des Landes: Mais, Palmöl, Palmkerne und im Kleinverkauf Reis, Fische und Kassada feilgeboten werden.

Adjido. Kath. Mission. Auf dem Wege von Sebbe nach Klein-Popo und von diesem nur durch einen etwa 150 m breiten Lagunenarm getrennt.

Der Ort liegt in weiter Ausdehnung auf einer nach Westen in die Lagune vorspringenden und 2—5 m über den Wasserspiegel aufsteigenden Halbinsel. Die meisten Gehöfte liegen an dem Klein-Popo gegenüber befindlichen Ufer. Nach Osten breitet sich eine grofse sandige Weidefläche aus, auf der das Rindvieh der Dorfbewohner zur Weide getrieben wird.

Mission. Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen*

Worts, hat am 7. Februar 1893 hier die Residenz der apostolischen Präfektur Togo angelegt. Die Kapelle, in der regelmäfsig Gottesdienst gehalten wird, wurde am 15. August 1894 eingeweiht. Die Schule der Mission wird von 78 Schülern, von denen eine gröfsere Anzahl auch auf der Station wohnt und dort verpflegt wird, besucht. In Adjido ist eine Kokosnufs- und bei Gridji (s. dieses) eine Kaffeepflanzung angelegt worden.

Vorsteher: P. Matthias Dier, Administrator der apostolischen Präfektur Togo.

Arbeitslöhne: Erdarbeiter erhalten 75 Pf., Maurer und Schreiner 1,75—2 Mk. pro Tag.

Klein-Popo [Anehô]. Handelsplatz, Zollamt, Postagentur, Telegraph, Dampferstation. Evang. und kathol. Mission. 10—15 m üb. d. M., 6° 14′ n. Br., 1° 35′ ö. L. Gr. 26 Europäer, 2643 Farbige.

Der Ort zieht sich langgestreckt auf der schmalen Nehrung hin, welche die Lagune vom Meere scheidet. Zwischen den aus Lehm gebauten und mit Stroh eingedeckten Hütten der Eingeborenen erheben sich die stattlicheren Gebäude der Faktoreien und einiger wohlhabender Häuptlinge, die sich nach europäischem Muster zweistöckige Häuser aus an Ort und Stelle gebrannten Ziegelsteinen gebaut haben. Im äufsersten Westen der Siedelung liegt die Wesleyanische Mission mit Schule. Innerhalb der Ortschaft folgen sich an dem $2^1/_2$ m breiten, festen Strandwege von Westen nach Osten: die deutsche Schule, die Faktoreien von Gödelt, Regis ainé, S. B. Cole und C. Fabre & Cie., das Grundstück des Häuptlings Antonio d'Almeida, die Faktoreien von Wölber & Brohm und von Traugott Söllner, dann folgt das Gebäude der Zollbehörde, das Postamt und das Nachtigal-Krankenhaus. Daneben breiten sich die Anlagen der grofsen Bremer Faktorei von J. K. Vietor aus. Weiter im Osten wird die Nehrung ganz schmal und so niedrig, dafs sie bei hohem Flutstande vom Meere überspült wird. Aufserhalb des Ortes ist ein Kirchhof angelegt; derselbe ist mit Schattenbäumen und Palmen bepflanzt und mit Blumenanlagen versehen.

Klein-Popo hat keinen Hafen, sondern nur eine offene Reede, auf der Seeschiffe in einer Entfernung von etwa 1 km vom Strande guten Ankergrund finden. Die fast unausgesetzt von Süden gegen das Land heranrollende Dünung verursacht eine mehr oder weniger heftige Brandung, die das Landen besonders in der Regenzeit sehr erschwert.

Die Lage auf dem schmalen Landstreifen zwischen Lagune und Meer beschränkt die natürliche Entwickelung des Ortes. Es wird daher beabsichtigt, durch allmähliche Zuschüttung eines toten Lagunenarms, sowie durch Entsumpfung eines an diesen angrenzenden Grundstücks neues

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Terrain zu gewinnen, das eine Ausbreitung des Platzes landeinwärts in der Richtung auf Badji ermöglicht.

Die hygienischen Verhältnisse haben sich in den letzten Jahren wesentlich gebessert.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (Juli 1891 bis Juni 1892.)

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		°		
Januar	758.4	27.5	12.7	1
Februar	757.7	27.9	29.3	4
März	757.1	28.1	65.8	11
April	758.2	26,8	153.6	12
Mai (1.—10.)	758.7	26.8	(52.0)	(4)
Juni	760.7	—	234.1	9
Juli	762.4	24.0	46.8	7
August	763.0	24.1	0.0	1
September	761.2	24.5	0.0	0
Oktober	759.4	26.6	2.0	6
November	758.0	27.7	64.5	6
Dezember	758.9	28.1	2.3	1
Jahr	759.5	26.5	(663.1)	(62)

Zollverwaltung. Zolldirektor Böder, Zollverwalter. Schwarz, Joop, Zollassistenten. Gerlach, Zollbeamter.

Regierungsarzt: Stabsarzt A. Wicke, Leiter des Nachtigal-Krankenhauses.

Das im Jahre 1894 erbaute *Nachtigal-Krankenhaus* liegt dicht am Strande und enthält sieben Räume im Erdgeschofs, in dem sich Apotheke, Operationssaal, Bibliothek, Empfangs- und Sprechzimmer für den Arzt, Unterkunft für eine gröfsere Anzahl besser situierter Schwarzer und sonstige Nebenräumlichkeiten befinden. Dieselbe Anzahl von Räumen weist das obere Stockwerk auf, das die Wohnung für den Arzt und zwei Schwestern, einen gemeinschaftlichen Speisesaal für diese und die in der Rekonvalescenz befindlichen Kranken und zwei grofse Krankenzimmer mit vorläufig vier Betten für Europäer enthält. Die Einrichtung der letzteren ist der Hülfe des „Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien“ zu

danken. — An Nebenräumlichkeiten gehören zu dem Krankenhause neben Küche und Bädern, sowie Unterkunft des schwarzen Personals eine Leichenhalle und eine Baracke für geringere Eingeborene.

Pflegeschwestern: Bertha Bendorra, Helene Kliever.

Postagentur u. Telegraph: Choms, Postsekretär.

Regierungsschule. Leiter: Lehrer Koebele. Unterlehrer Wilson. Der Unterricht wird in vier Abteilungen an 50 Schüler erteilt. In der untersten Abteilung mit 16 Schülern unterrichtet der eingeborene Unterlehrer in der Landessprache (Anehogbe) im Lesen, nach einer von Lehrer Koebele in der Landessprache verfafsten Fibel, Schreiben und Rechnen. Der Lehrplan der zwei oberen Abteilungen umfafst: Lesen, Sprachlehre, Schreiben, Rechnen, Realien, Biblische Geschichte, Singen, Turnen und Anschauungsunterricht (nur in III.).

Mission. Die *Wesleyan Mission Society* ist seit langen Jahren hier thätig; sie besitzt im Westen der Stadt Kirche und Schule. In der mit einem Harmonium ausgestatteten Kirche wird sonntäglich für die Angehörigen der deutschen Kolonie Gottesdienst gehalten. Der Unterricht in der Missionsschule, an der 3 farbige Lehrer, 1 Lehrerin und 1 Lehrerzögling unterrichten, erfolgt in deutscher Sprache. Eine *Mädchen-* und *Arbeitsschule*, welche durch eine schwarze Lehrerin geleitet wird, ist eröffnet worden. Im Anschlufs an die Mission ist aus Eingeborenen ein *Männer-Gesangverein* gegründet worden.

Vorsteher: Superintendent Ulrich.

Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, ist 1895 gegründet. In der Schule werden 25 Schüler unterrichtet.

Vorsteher: P. Altemöller.

Handelskammer von Klein-Popo und Seguro, zur Wahrung der kaufmännischen Interessen am 20. Dez. 1889 gegründet. Sitzungen am 1. jedes Monats.

Dampfer-Station der Woermann-Linie. Von Hamburg kommen an: am 23. und 30. jedes Monats; nach Hamburg gehen ab: am 3. und 24. jedes Monats.

Faktoreien: Aite Ajavon, S. B. Cole, Cyprien Fabre & Cie, C. Gödelt, E. Kentzler, Manté frères & Borelli de Regis aîné, Traugott Söllner & Cie, J. K. Vietor, Wölber & Brohm.

Dieselben unterhalten zusammen 14 offene Verkaufsstellen. Daneben sind 16 selbständige eingeborene Händler mit 12 Läden am Platze.

Pflanzungen. J. K. Vietor, 30000 Kaffeebäume, 10000 Kaffeestecklinge, 5000 Kokospalmen. Gebrüder (J. A. und Juan) d'Almeida, 25000 Kaffeebäume, 50000 Kaffeestecklinge, 1500 Kokospalmen, 1500 Ceara-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kautschukbäume. Aite Ajavon, 3000 Kaffeebäume, 500 Kokospalmen. Creppy, 2000 Kaffeebäume, 300 Kokospalmen. Czicko d'Almeida, 400 Kaffebäume, 2000 Kaffeepflänzlinge.

Badji, durch einen toten Arm der Lagune von Klein-Popo getrennt, Dorf von etwa 150 Hütten inmitten eines Kokospalmen-Haines. Eine feste Strafse verbindet Badji mit Klein-Popo und führt nordwestlich nach

Degbenu, Dorf an der Lagune, ca. 350 Häuser und Hütten, zwischen Kokospalmen-Anpflanzungen.

Mission. Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, hat eine Schule errichtet, in der 23 Schüler in deutscher Sprache Unterricht empfangen.

Längs des sandigen Meeresstrandes führt der Weg über das Dorf *Gum Koffi* (8 km) nach dem 13 km entfernten

Porto Seguro, Küstenplatz, Evang. und Kath. Mission.

Der Ort besteht aus mehreren Vierteln und liegt in langer Ausdehnung mitten auf der Nehrung zwischen dem Meer und der Lagune. Die Strafsen sind sehr eng und schmutzig, die aus Lehm gebauten und mit Schilf gedeckten Hütten der Eingeborenen niedrig und klein. Zwischen den einzelnen Ortsgruppen und rings um die Siedelung sind zahlreiche Kokospalmen angepflanzt, die dem übelduftenden Platze von weitem ein gefälliges Aussehen verleihen. Von der Lagune führt ein $2^1/_2$ m breiter, mit roter Lehmerde beworfener Weg in einer Länge von 1,5 km zum Meeresstrande.

Ortsschulze: Häuptling Mensa.

Mission: Die *Wesleyan Mission Society* unterhält im Orte eine Schule und besitzt eine kleine Kirche; der farbige Lehrer verrichtet zugleich die Gemeinde-Arbeit.

Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, wirkt hier seit 1895; sie hat in der Mission eine Schule eingerichtet, die von 34 Schülern besucht wurde.

Vorsteher: P. Anselmann.

Handelskammer (s. Klein-Popo).

Faktoreien: C. F. Fabre & Co., Manté frères & Borelli de Regis aîné.

Von Porto Seguro in etwa 12 km längs des Strandes nach

Bagida, Küstenplatz, ca. 300 Einw.

Die Ortschaft gliedert sich in die beiden Siedelungen:

Bagida-Strand, kleiner Ort von wenigen Hütten am Meere und *Bagida-Stadt*, ein gröfseres Dorf, etwa eine Stunde landeinwärts gelegen. Von Bagida-Strand führt über Bagida-Stadt ein 5 km langer und 3 m breiter fester Weg bis zur Jable-Lagune.

Dampfer-Station der Woermann-Linie: monatlich ein Dampfer von Hamburg am 22., nach Hamburg am 5. jedes Monats.

Faktoreien: S. B. Cole, C. Goedelt, F. Oloff & Co., F. & A. Swanzy, Fr. M. Vietor Söhne, G. B. Williams, Wölber & Brohm.

Pflanzungen: Plantage des Mulatten Medeiros mit 6500 Kokospalmen; kleinere Pflanzungen sind von anderen Eingeborenen angelegt.

Abobo, Marktplatz, am linken Ufer des Sioflusses, etwa 800 Einw.

Bedeutender Marktverkehr. Die an engen Strafsen belegenen Gehöfte bestehen aus kleinen viereckigen Häusern aus Fachwerk mit rotem Lehm.

Togo. Kath. Missionsstation, am Ufer des Togo-Sees, ca. 2500 Einw.

In dem nicht unwichtigen Marktflecken, zu dem fünf Dörfer gehören, hat die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, 1893 eine Missionsstation errichtet. Die Schule wird von 32 Schülern besucht. Bei der Schule ist eine kleine Kaffee-Pflanzung angelegt worden. Schlechtes Trinkwasser. Am Seeufer 12—16 m hohe Klippen von hartem, dunkelrotem Thon, die steil aufsteigen.

Vorsteher: P. Heinlein.

Aufser dem Vorsteher sind 3 weitere Väter und Laienbrüder thätig.

Kpeme. Pflanzung, am Togo-See.

Die Kokosnufsplantage der Plantagen-Gesellschaft Kpeme (früher Oloff) hat einen Bestand von 25 000 Kokospalmen und 8000 Nüssen in Saatbeeten und ist die gröfste Kokosnufsplantage des Schutzgebietes.

Die Anlage einer Kautschukplantage befindet sich in Vorbereitung, das erforderliche Land für 2000 Bäume ist bereits gereinigt worden.

Lome *[Bay Beach]*. Küstenplatz, Nebenzollamt, Postagentur, kath. Mission, Dampferstation. 25 Weifse und 2063 Eingeborene (885 Männer, 722 Frauen, 456 Kinder unter 10 Jahren).

Lome besitzt für den Handel eine grofse Bedeutung, da es der natürliche Ausgangs- und Hafenplatz für die Handelsstrafse über Aguewe, Kewe, Agotime, Agome nach der Gebirgsstation Misahöhe und weiterhin von Kpandu nach Kratji geworden ist. Der Ort ist unmittelbar am

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Meeresstrande in günstigem Gelände stadtartig angelegt. Schöne breite, durch Auffüllen mit rotem Lehm festgelegte und mit Palmen und Ficusarten bepflanzte Strafsen, die sich meist rechtwinklig schneiden, durchziehen die Stadt. Im ganzen zählt Lome gegenwärtig bereits 19 Strafsen mit folgenden Namen: (von Osten nach Westen) Strand-, Hamburger-, Bremer-, Markt-, Be-, Küas-, Haussa-, Puttkamerstrafse; (von Süden nach Norden): Missions-, Regierungs-, Amutive-, Mittel-, Bismarck-, Misahöh-, Moltke- und Aflahustrafse. Am Meere führt die 3 m breite, feste Strandstrafse entlang, an der die meisten Faktoreien und das Zollamt liegen. Überall zeigt sich eine rege Bauthätigkeit, und die ursprünglichen Strohhäuser weichen immer mehr soliden Stein- oder Ziegelbauten, zu denen eine Ziegelei das Material liefert. Am Wege nach Grofs-Be ist im Osten der Stadt ein Kirchhof angelegt worden. Die Lage der Stadt ist aufserordentlich gesund, Seuchen blieben unbekannt.

Niederschlagsverhältnisse.

Beobachtungszeit: 1 Jahr
(März 1892 bis Februar 1893).

Monat	Regenmenge in mm	Zahl der Regentage
Januar	2.0	1
Februar	0.0	0
März	23 9	3
April	224.1	10
Mai	179.3	15
Juni	144.1	8
Juli	0.0	0
August	0.0	0
September	8.0	5
Oktober	104.1	10
November	7 9	3
Dezember	0.0	0
Jahr	693.4	55

Amtsvorsteher: Gropp.

Nebenzollamt: Gropp, Zollamtsassistent, Cassuben, Zollbeamter.

Postagentur und Telegraph: Marx, Postassistent. (Telephon nach Klein-Popo.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mission: Die katholische Steyler Mission, *Gesellschaft des göttlichen Worts*, gründete in Lome 1892 die erste Station. Die Schule wird von 120 Kindern besucht.

Vorsteher: P. Bücking.

Von der *Wesleyan Mission Society* ist die Missionsthätigkeit im Februar 1895 aufgenommen und eine Schule errichtet worden. In derselben werden 70 Schüler von einem eingeborenen Lehrer in den Elementarfächern, deutsch und englisch unterrichtet.

Dampfer-Station der Woermann-Linie: monatlich ein Dampfer von Hamburg am 21., nach Hamburg zwei Schiffe, am 7. und 25. jedes Monats.

Faktoreien: Armerding & Feist, Bödecke & Meyer, S. B. Cole, Cyprien Fabre & Cie., C. Goedelt, Manté frères et Borelli de Regis aîné, F. Oloff & Co., Traugott Söllner & Co., F. & A. Swanzy, Friedr. M. Vietor Söhne, O. Walbrecht, G. B. Williams, Wölber & Brohm Dieselben besitzen in der Stadt 36 offene Verkaufsläden; weitere 22 Läden werden von eingeborenen Händlern, zum Teil Haussa, gehalten.

Pflanzungen: Kokos-Plantage Lome mit 12000 Palmen, am Strande im Osten der Stadt, Plantage des Mulatten Olimpio, Vertreter der Firma Swanzy, mit 11000 Kokospalmen, nordwestlich von Lome, aufserdem mehrere kleinere Pflanzungen der Eingeborenen und der kathol. Mission mit ca. 2000 Kokospalmen.

Entfernungen: nach Bagida 12,5 km, nach Klein-Popo 40 km, nach Kratji über Kpandu 12 Tagemärsche (zu 6 Marschstunden).

Eine grofse *Karawanenstrafse nach Misahöhe*, die über Akeppe, Nueppe und Kewe führt, ist im Bau begriffen, zum Teil auch vollendet. Der Weg zwischen Lome und Hodonu (ca. 100 km) wird von Wegewärtern, die von 6 zu 6 km stationiert sind und durch zwei Wegeaufseher kontrolliert werden, in stand gehalten und gereinigt. Auf der Strecke sind mehrere Brücken- und Dammbauten ausgeführt worden. Schon jetzt bietet die Strafse eine grofse Verkehrserleichterung und zieht die Karawanen an sich.

Aufsenstationen der *katholischen Steyler Missions-Gesellschaft* befinden sich in der Umgebung von Lome in folgenden drei Plätzen:

Adjovikovhe, $^3/_4$ Stunde westlich von Lome.
Missionsschule mit 30 Schülern.

Aguenijoe, 2 Stunden nördlich von Lome.
Missionsschule mit 15 Schülern.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Akeppe, 5 Stunden nördlich von Lome, an der grofsen Karawanenstrafse nach Misahöhe.

Missionsschule mit 18 Schülern.

Ho. Ev. Missionsstation der Norddeutschen Missionsgesellschaft in 190 m Seehöhe.

Die 1859 gegründete Station liegt auf einem sich etwa 40 m über das Vorland erhebenden Hügel am rechten Ufer des Kalágba-Flüfschens. Die Anlage besteht in einem mit Bäumen bepflanzten Viereck von 450 qm Oberfläche. In der Mitte desselben sind die beiden Wohnhäuser der Missionare erbaut, durch einen geräumigen Hof von diesen geschieden nach Norden zu zwei Lehrerwohnhäuser. In der Mitte, etwas zurückgerückt, erhebt sich die Kapelle, die 1890 eingeweiht wurde. Von Norden her führt ein breiter, von Mangobäumen, im Hofe von Kokospalmen gesäumter Weg mitten in die Anlage hinein. Rings um die Mission sind gut gedeihende Pflanzungen angelegt worden, deren Anbau in dem steinigen Boden viele Mühe verursachte. Neben einer stattlichen Kaffee-Plantage sind Orangen- und Eukalyptus-Bäume, Ölpalmen und andere Fruchtbäume angepflanzt worden. Auch europäisches Gemüse ist mit gutem Erfolge in den verschiedensten Sorten gezogen worden. Das Klima ist gesund, doch macht sich die Hitze infolge der Insolation oft recht fühlbar. 1895 wurde nach jahrelangem Mühen in einem bis zur Tiefe von 19,60 m geführten Brunnen Wasser gefunden. Der Brunnen liefert in 24 Stunden über 1000 Liter Wasser.

Die ältere, umfangreicher angelegte Station wurde nach zehnjährigem Bestehen im Jahre 1869 während des Aschantikrieges zerstört und die Pflanzungen völlig verwüstet. Sechs Jahre hindurch blieb die Stätte wüst liegen, und erst im Jahre 1875 wurde der Grundstein zur jetzigen Mission gelegt.

Vorsteher der Hauptstation: Missionar J. Spieth.

Missionare: W. Junes, H. Diehl, G. Holzäpfel, K. Freyburger, W. Müller.

Frauen: Frau Joh. Spieth, Witwe A. Knüsli, Frl. M. Tolch.

Eingeborene Gehilfen: Stefano Kwami, Katechist, Adolf Lawoe, Theodor Schlegel, Aaron Mexatso, Elisa Rende, Lehrer, Immanuel Kwist, Sprachlehrer, Philipp Kwadso, Evangelist, Mina Dnyipayede, Lehrerin.

Die *Gemeinde Ho* umfafst 371 Gemeindemitglieder, 43 Taufbewerber und 149 Schüler (101 Knaben und 48 Mädchen).

Als *Aufsenstationen* gehören zu Ho:

Kpenoe, nordöstlich von Ho, am Rande des Berglandes.

Vorsteher: John Te, Katechist.

Moviewe, im Norden.

Vorsteher: Immanuel Amedzo, Lehrer.

Matse, auf der Strafse nach Kpandu, im Gebirge.

Vorsteher: Sal. Auku, Evangelist.

Abutia, südwestlich von Ho am linken Ufer des Djawoë.

Vorsteher: Jon. Mensa, Evangelist.

Abuadi, südlich von Ho, am Nordfufse des 820 m hohen Adaklu-Berges.

Vorsteher: Wilh. Lemgo, Lehrer.

Waya, etwa 250 Häuser, 700 Einwohner, südöstlich von Abuadi, in der Grassavanne an der Strafse nach Lome, auf dem rechten Ufer des oberen Todji.

Vorsteher: Joh. Akama, Lehrer.

Küstengebiet Towe, die am weitesten östlich gelegene Aufsenstation an der Strafse von Lome nach Misahöhe.

Vorsteher: A. Binder, Katechist.

Misahöhe. Regierungsstation. 470 m üb. d. M. 6° 59′ n. Br., 0° 36′ ö. L. Gr.

Die Station liegt auf einem Vorsprung der Agotime-Berge etwa 90 m über dem 20 Minuten entfernten Dorfe *Jo*. Der Platz, auf dem die Gebäude der Station errichtet sind, ist ein kleines Bergplateau von ca. 50 m Breite und fällt schroff nach den Seiten hin ab. Am Fufs der Felswand fliefst ein kühler, klarer Gebirgsbach über Felsen rauschend zu Thal. Unmittelbar am Bach beginnt der Aufstieg zum Jo-Pafs. Die Anfang März 1890 durch Leutnant Herold gegründete Station hat eine besondere Bedeutung dadurch, dafs sie am Kreuzpunkt der beiden wichtigen Karawanenstrafsen, die von Salaga und Kpandu zur Küste führen, liegt. Um den Verkehr nach der deutschen Küste zu lenken, ist die Station bemüht gewesen, die Strafsen zu verbessern und auszubauen. In der Richtung nach Lome ist der Weg bis Kussuntu (etwa 15 km) fertiggestellt und bis Palome (Agome) vorbereitet (noch etwa 8 km). Ferner sind zwischen Palome und Hodunu zwei Brücken und einige kleinere Durchlässe gebaut. In der Richtung nach Kpandu sind 8 km Weg bis Agome-Tongbe fertiggestellt und auf dieser Strecke mehrere Brücken und Durchlafsbauten errichtet worden.

Der Boden besteht aus teilweise zersetztem, mit Humus gemischtem

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gestein und ist mit niedrigem Grase und einzelnen knorrigen Bäumen bewachsen. Das Klima ist dank der Berghöhe kühler und gesünder als an der Küste, das Jahresmittel der Temperatur beträgt 23.7°, die Summe der Niederschläge 1568 mm.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: Temperatur 2 Jahre (1893-94), Niederschläge 46 Monate, Oktober 1890 mit Lücken bis März 1895.

Monat	Temperatur mittel	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
	°		
Januar	24.3	37	5.2
Februar	25.3	66	5.7
März	25.0	104	11.2
April	24.4	108	13.7
Mai	24.3	156	16.7
Juni	23.0	250	17.0
Juli	22.0	182	18.0
August	21.7	176	16.7
September	22.2	147	20.5
Oktober	23.4	199	18.6
November	24.4	83	10.6
Dezember	24.3	60	8.6
Jahr	23.7	1568	162.5

Die Aussicht von der Kammhöhe ist herrlich. Der Höhenzug ist nach Süd und Nord durch steil abfallende Thäler begrenzt. Nach Süden zu hat man den Blick in die weite Ebene, nach Norden zu sieht man die bewaldeten Parallelzüge des Agome-Gebirges sich hin erstrecken.

Das 1893 neu erbaute Wohnhaus steht auf einem $1^1/_2$ m hohen, massiven Fundament und ist selbst ganz aus Bruchsteinen aufgeführt. Die Holzteile sind aus Odumholz hergestellt, das Dach ist mit Schindeln gedeckt. Das Haus liegt hoch und luftig und ist mit einer Wasserleitung aus einer oberhalb liegenden, klaren Gebirgsquelle versehen. In einiger Entfernung befinden sich das Vorratshaus und die Wohnungen der Soldaten. — Am 4. Februar 1895 vernichtete ein Savannenbrand das alte Vorratshaus, dessen Pulver- und Patronenlager in die Luft flog.

Stations-Vorsteher: Plehn, Forstassessor und Sek.-Leutnant im Reitenden Feldjägercorps.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Entfernungen: nach Lome 4—5 Tagereisen, nach Kpandu 2 kleine Tagereisen, nach Bismarckburg 6—7 Tagereisen.

Träger zur Küste erhalten 5 M.

Amedschovhe. Ev. Missionsstation der Norddeutschen Missionsgesellschaft. 800 m üb. d. M.

Das Dorf Amedschovhe (Menschwerdungsplatz), 445 Seelen, gehört zu der im Nordwesten des Schutzgebietes zwischen 6. und 7. Parallelkreis gelegenen Landschaft *Avatime*, deren Bewohner sprachlich eine Sonderstellung den Evhenegern gegenüber einnehmen und eine Enklave im Evhe-Sprachgebiet bilden. Das Dorf liegt 735 m über dem Meer auf einer sattelförmigen Erhebung. Wie ein Wächter dem Dorfe vorgelagert erhebt sich in einer Entfernung von 20 Min. der kahle Bergkegel *Gemi* mit 817 m Meereshöhe, der eine grofsartige Aussicht und Fernsicht bietet. Besonderes Interesse nehmen die deutlich erkennbaren Ruinen einer bedeutenden Niederlassung auf dem Rücken des Gemi in Anspruch. Wer hier wohnte und in welcher Zeit ist mit Ausnahme eines Namens „Baya" der Vergessenheit anheimgefallen.

Das Avatimeländchen, das sich rühmen darf, einer der schönsten Teile des gesamten Togolandes zu sein, ist mit Ausnahme einer Ecke in NO Gebirgsland mit kleinen Hochthälern. Der Boden ist fast ausschliefslich fester, stark Feuchtigkeit haltender, gelbbrauner Lehmboden mit kleinen Flecken schwarzer Humusschichten dazwischen. Überall, wo sich Lehmboden findet, ist er mit Busch und Wald bestanden, während die Humusplätze mit Gras bedeckt sind. In den ausgedehnten Wäldern kommt das zu Bau- und Möbelzwecken geeignete Odumholz ziemlich reichlich vor. Gröfsere Bänke schwarzblauen Schiefersteins sind nicht selten, doch wurde ein zu Bedachungszwecken geeignetes Lager noch nicht erschlossen.

Das Klima von Amedschovhe hat sich bis jetzt als das beste erwiesen, das man im Togogebiet kennt. Fieber ist bei den dort lebenden Europäern äufserst selten aufgetreten, und Erholungsuchende haben dort gewöhnlich ihre Gesundheit in einigen Wochen wesentlich gestärkt gesehen. Dysenterie kommt im Orte nur vor, wenn von anderswo her eingeschleppt. — Die Versorgung mit Trinkwasser ist gut; 3 Quellen in der Nähe des Dorfes liefern das ganze Jahr hindurch ausreichend Wasser. Dasselbe ist in Bremen chemisch untersucht worden und hat sich als gutes Trinkwasser erwiesen, wenn auch die chemische Reinheit der einzelnen Quellen Unterschiede aufweist.

Mission. Mit der Gründung der 7 Min. nördlich des Dorfes in 800 m Meereshöhe gelegenen Missionsstation wurde unter der Leitung des Missionars M. Seeger im Dezember 1889 begonnen. Die seitdem errichteten Gebäude sind ein zweistöckiges Wohnhaus mit 10 Zimmern samt 2 Nebenge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bäuden, ein Ökonomiegebäude, ein Schulhaus, einzelne kleinere Baulichkeiten, zu denen in absehbarer Zeit noch ein Gebäude als Seminar und Mittelschule kommen wird. Eine Kapelle, die 200—300 Zuhörer fafst, wurde im Jahre 1892 erbaut. Die Gebäude sind unter fast ausschliefslicher Benutzung einheimischen Materials von eingeborenen Handwerkern unter Leitung des genannten Missionars musterhaft in massivem Bau aufgeführt worden. Als Bauholz kam Odumholz zur Verwendung, während das Dach mit Schindeln aus Aframholz gedeckt wurde. Beide Holzarten finden sich im nahen Hochwald. Am Fufse des Stationshügels führt ein guter Promenadenweg mit Ruheplätzen rings um den Hügel. In den Gärten gedeihen fast alle europäischen Gemüse, Rosen und Nelken blühen dort das ganze Jahr. Kaffeebäume und Kokospalmen wurden mit Erfolg angepflanzt.

Vorsteher der Hauptstation: Matth. Seeger.
Missionare: E. Bürgi, H. Schosser.
Frauen: Frau E. Seeger, Frau M. Bürgi.
Eingeborene Gehilfen: Paulo Tumitse, Lehrer, Sam. Twist Seminarlehrer, Jak. Auku, Evangelist.

Gottesdienst: Zweimal allsonntäglich um 9 und $10^1/_2$ Uhr Vorm.

Die *Gemeinde* des Distriktes Amedschovhe umfafst 172 Gemeinde-Mitglieder, darunter 91 Kommunikanten, die der Mission 81 Mitglieder. Um die Taufe bewarben sich 34 Personen. Die Schule besuchten 60 Kinder (21 Christenknaben, 7 Christenmädchen, 21 Heidenknaben und 11 Heidenmädchen).

Preise der Lebensmittel: Enthülster Reis, Hauptnahrungsmittel der Avatimer, das Kilo ca. 20 Pf., roher Reis das Kilo 6—10 Pf., Yams das Kilo 5—10 Pf. Als Geld dienten bis vor Kurzem die Kaurimuscheln, deren 2100 Stück als 60 Strang einem Wert von 1 Mark gleichkamen. Neuerdings wird englisches Geld bevorzugt, deutsches Geld ist noch nicht sehr verbreitet, doch werden jetzt gern Scheidemünzen angenommen, die sehr wahrscheinlich die Kauris verdrängen werden.

Arbeitslöhne sind unter den Eingeborenen nicht gebräuchlich, nur bei Arbeiten für den Europäer kennt man solche. Ein Jüngling erhält 1—2 Mk. für die Woche. Eine Frau oder Mädchen 0,80—1 Mk. Die Löhne der durch die Mission ausgebildeten, überaus geschickten Handwerker stellen sich ungleich höher und sind durch 4—9 Mk. für die Woche begrenzt.

Entfernungen: nach Quitta an der engl. Goldküste in $4^1/_2$ Tagereisen, nach Misahöhe ca. 21 km.

Als *Aufsenstationen* gehören zu *Amedschovhe:*

Leklebi, auf dem Wege nach Misahöhe am Fusse des

Gebirges in der Savanne. Ca. 250 Hütten und 500 Einwohner.

Vorsteher: Mart. Simã Kwasi, Lehrer.

Amfoe, im Westen von Amedschovhe zwischen Deine und Volta.

Vorsteher: Will. Akude, Evangelist.

Wodse, im Süden der Hauptstation, nahe der englischen Grenze.

Vorsteher: Sam. Newell, Katechist.
Eingeb. Gehülfe: Natan. Kwadzo, Evangelist.

Im Westen des Schutzgebietes unterhält die **Basler Missions-Gesellschaft** nachstehende 7 Stationen, die mit farbigen Predigern und Lehrern besetzt sind:

Im *Krepe- oder Huam-Lande.*

Vakpo (Tuntunya), südlich von Kpandu.

Vorsteher: Jonathan Okyere, Lehrer.

Amfoe, Missionsthätigkeit seit 1895 aufgenommen. Schule mit 20 Kindern.

Vorsteher: Theodor Asamoa.

Kpandu, bedeutender Handelsplatz, ca. 10 km vom Volta, 170 m üb. d. M. Ca. 1500 Hütten mit 3000 Einwohnern.

Schule mit 15 Schülern und kleine Christengemeinde. Der Handel geht zum grofsen Teil über den Volta in das englische Goldküstengebiet. In der Stadt zahlreiche Karawansereien und Häuser für den Fremdenverkehr.

Vorsteher der Mission: James Afari, Katechist.

Im *Nkonya-Lande.*

Ntschumuru, am Westabhang des Gebirges zum Volta. Schule mit 14 Kindern. Die Gemeinde zählt 22 Mitglieder.

Vorsteher: Peter Hall, eingeb. Pfarrer; Samuel Adae, Lehrer.

Im *Boëm-Lande.*

Worawora, auf dem Kamm eines Gebirgszuges an der Strafse von Misahöhe über Fodome, Beka nach Kratji in reizender Lage. Die Bewohner sprechen Tschi. Die Ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

meinde zählt 13 Mitglieder, in der Schule werden 17 Kinde unterrichtet.

Vorsteher: Nicolas Clerk, farb. Missionar; Jacob Agye Katechist.

Zum Sprachstudium hält sich hier Missionar Adam Mischlich i Begleitung seines Gehilfen Henry Korang, Katechist, auf.

Gyeasekank Kuma, Missionsstation, erst im Bau begriffe Eine Schule ist eröffnet und wird von 10 Schülern besuch

Vorsteher: Ruben Kwame, Katechist.

Guamang, die Station wurde 1895 gegründet.

Vorsteher: Benjamin Adae, Evangelist.

Kete-Kratji. Handelsplatz, Regierungsstation, am linke Volta-Ufer. 120 m Seehöhe.

Kratji ist die Hauptstadt der gleichnamigen, dicht bevölkerte zwischen dem unteren Oti und Volta gelegenen Landschaft. Sie zäh etwa 1500—1800 Einwohner und ist Sitz des „Odukuro", des Häuptlin (eigentlich „Stadtbesitzer"), und „Obossomfo", des Fetischpriesters (wör lich: „auf dem Stein Opfernder"). Die runden Lehmhütten stehen sehr dic bei einander am Rande des heiligen Waldes auf einer unmittelbar a Volta gelegenen, unsauberen Felsplatte. Der etwa 500 m breite Volta i hier durch Felsklippen in zwei Arme geteilt, und unmittelbar bei Kra legen die riesigen Salzkähne an, die von Addah aus stromaufwärts r rudern pflegen. Die Salzeinfuhr ist sehr bedeutend, da alle Landschafte bis Süd-Borgu, Sansanne Mangu und Yendi von hier ihr Salz beziehe Aus diesem Grunde hat sich in der Landschaft Kratji eine grofse Ansie lung von Sudan-Händlern — vornehmlich Haussa — gebildet. Die Handelsstadt am Endpunkt der Schiffbarkeit des Volta heifst

Kete, sie liegt etwa 10 Minuten vom linken Volta-Ufer und doppe so weit von Kratji entfernt, dort, wo die Wege von Lome, Dagomba u Kotokoli zusammenstofsen. Der Handel von Kete ist bedeutend: Sal europäische und einheimische Stoffe, Garn und Wolle, Schnaps, Perle Kautschuk, Elfenbein, Vieh und andere Waren werden hier verhandelt. De Ort ist städtisch angelegt, hat breite, gerade Strafsen, eine Moschee u mehrere Bethäuser, zwei Marktplätze mit Verkaufshallen u. s. w. Seitde die dortigen Zustände durch die Anlage einer Station gesichert sind, bau sich immer mehr Leute in Kete an, so dafs dieses verspricht, die Er schaft des im Jahre 1892 zerstörten Handelscentrum Salaga anzutrete Die Verhältnisse sind jetzt völlig sicher und ruhig; der Weifse bedarf n einer Waffe oder sonstigen Schutzes. — Die Haussa haben die Trac

Sitten und Lebensweise ihrer Heimat beibehalten. Wenn man, von der Küste kommend, bis Kratji inmitten einer heidnischen Negerbevölkerung gereist ist, so erstaunt man, wenn man Kete betritt: man glaubt sich mitten in den Sudan versetzt, so fremdartig und doch so anziehend berührt den Reisenden der erste Anblick des Lebens und Treibens in Kete.

Bis zur Anlage einer deutschen Station herrschten in Kete völlig gesetzlose Zustände, da die Haussa in unglaublicher Weise von dem Fetischpriester von Kratji und seinem mächtigen Anhang ausgeplündert wurden. Erst, nachdem auf Befehl des Kais. Landeshauptmanns v. Puttkamer der Obossomfo und sein Okra (d. h. „Seele") erschossen und eine militärische Besatzung nach Kratji gekommen war, besserten sich die Zustände.

Die *Regierungsstation Kete (Hedwigswart)* wurde am 31. Dezember 1894 durch Premier-Leutnant v. Dœring angelegt und wird von 1 Weifsen und etwa 60 schwarzen Soldaten und Arbeitern bewohnt.

Stationschef: Graf von Zech, Premier-Leutnant.

Die Station hat neben wissenschaftlichen Aufgaben vor allem den politischen Zweck, die Handelsstadt Kete gegen die Übergriffe der eingeborenen Bevölkerung zu sichern, für eine sichere Verbindung mit der Küste zu sorgen und den englischen Schmuggel über den Volta zu verhindern. Sie ist dicht östlich des Verbindungsweges Kete-Kratji auf einer Anhöhe, die selbst bei höchstem Wasserstande des Volta vom Wasser nicht erreicht wird, angelegt und bildet ein fast quadratisches Rechteck, dessen Seiten genau nach den Himmelsrichtungen orientiert sind. Die Breitseiten weisen nach N. und S., also nach dem 1 km entfernten Kete und dem ca. 2 km weiten Kratji. An den vier Ecken erheben sich Kaponnieretürmchen, welche die Mauern mittelst je 4 Schiefsscharten bestreichen können. Nach O. und W. öffnet sich je ein Eingangsthor. Die Umfassungsmauern haben 1,3 m (Anschlagshöhe) und die Turmmauern 2 m Höhe. Ringsum zieht sich ein 100 m breites schufsfreies Glacis, das mit einem Stacheldrahtzaun eingehegt ist. Im N. des Forts liegen die Wohnungen der Soldaten und Arbeiter. Vom Westthor aus ist eine schöne breite Strafse, die den Weg Kete-Kratji schneidet, bis zum Flufsufer durchgeschlagen. Im Hofe der Station steht das Wohnhaus des Stationschefs mit 3 Zimmern im ersten Geschofs, schattiger breiter Veranda und flachem Dach. Das eingekellerte Erdgeschofs dient als Warenlager. — Der Gesundheitszustand ist vorzüglich.

Entfernungen: nach Lome über Kpandu 12 Tagemärsche, jeder zu 6 Marschstunden, nach Salaga 6 Tagereisen.

Auf dem Volta unterhält die Firma Chevalier & Co. in Addah einen kleinen Dampfer, der zur Zeit des Hochwassers den Verkehr zwischen Addah und Kete-Kratji vermittelt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Atakpame, Ortschaft am Südabhang des Aposso-Berg landes an der östlichen Strafse von Misahöhe nach Bismarck burg.

Die Ortschaft liegt in einem schmalen Thale rings von langgestreckte niederen Höhen umgeben und besteht aus drei grofsen Dörfern Jangá Ehudu und Jalima. Ersteres ist das südlichste, Jalima das nördlichste Dor während Ehudu in der Mitte liegt. Das gröfste ist Jangá, es besteht au ungefähr 2000 Hütten, welche je 5 bis 25 zusammen von einer massive roten Lehmmauer eingeschlossen sind. Diese Hütten, welche zum Te nebst den Mauern in Trümmern liegen, sind niedere, viereckige, mit eine runden, oben spitz zulaufenden Strohdache bedeckte Baulichkeiten, a denen hier und da gröfsere zweistöckige Gebäude mit Giebeldach herv ragen. Die Stadt macht einen ziemlich verwahrlosten schmutzigen Ei druck, der noch durch den in den engen holprigen Strafsen liegende Unrat und Schmutz verstärkt wird. Zwischen und in den einzelnen Gehöfte angepflanzte schöne Orangen- und Citronenbäume, vermischt mit Banane Öl- und Kokospalmen, sowie die sich von den rotgelben Lehmhütten a hebenden, dunkelbewaldeten Höhenzüge im Hintergrunde machen das Gan von weitem zu einem höchst anziehenden malerischen Bilde. — Die Haup beschäftigung der Atakpameleute ist der Handel, daneben betreiben s bedeutende Weberei und Messerschmiedearbeit.

Bismarckburg, bis Juli 1894 Regierungsstation, jet Handelsstation im Adeli-Lande. 710 m üb. d. M. 8° 12′ n. Br 0° 52′ ö. L. Gr.

Die im Mai 1883 durch Stabsarzt Wolf und Premier-Leutnant Kli angelegte Station befindet sich auf der Kuppe des Atado-Berges, zu dess Plattform aus der Thalfurche des Atadi-Baches, der in den Yege münde eine Erdtreppe hinaufführt. Die Gebäude des durch einen hohen Stacke zaun im Viereck umhegten Gehöftes gruppieren sich um den in der Mit errichteten Vorratsturm; nach Westen liegt das mit einer Veranda umgebe Wohnhaus, ein zweites Wohngebäude nimmt mit Küchenhäuschen und Arbeit schuppen die Nordfront ein, nach Süden zu schliefst sich ein Kuh- und e Pferdestall an. In zwei langen Schuppen vor der Nordfront waren die farbig Arbeiter untergebracht.

Dank der Höhenlage der Station konnten sich deren Bewohner ei guten Gesundheit erfreuen, wenn auch einzelne Fieberanfälle nicht a blieben. Nähere Daten über die klimatischen Verhältnisse bieten nac stehende

Meteorologische Beobachtungen.
Beobachtungszeit 5 Jahre (Juni 1888 — Mai 1893).

Monat	Luftdruck in mm*)	Temperatur			Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		Mittel	Max. mittel	Min. mittel			
		o	o	o			
Januar	698,6	25,1	31,8	19,8	55	45.8	6,0
Februar	698,4	26,1	33,2	20,4	52	51,2	4,8
März	698,1	25,6	33,6	20,1	71	81.3	13,0
April	698,6	24,5	31,9	19,9	79	150,6	16,4
Mai	699,4	24,0	30,5	19,4	82	187,0	16,0
Juni	700.4	22,4	28.7	19,0	88	190,9	21,0
Juli	700,7	21,0	26,2	18,5	91	147,1	18,8
August	700,5	21,1	26,4	18.0	88	101,1	15,0
September	700,0	21,9	27,6	18,7	89	272,3	22,6
Oktober	699,3	22,9	29,2	18,8	83	171,8	18,6
November	698,9	24.6	31,4	19,6	68	27.0	5,0
Dezember	698,8	24,8	31,7	19,6	61	28,6	3,4
Jahr	699,3	23,7	30,2	19,3	76	1454,7	160,6

*) Vierjähriges Mittel.

Auf den zur Station gehörenden Farmländereien wurden von den früheren Stationsleitern Anbauversuche der verschiedenen heimischen Feldfrüchte wie auch tropischer Nutzpflanzen mit gutem Erfolge und zum Teil auch in gröfserem Umfange ausgeführt.

Verwalter der Station: Amason (Neger) mit 4 Arbeitern auf amtliche Rechnung.

Im Juli 1894 wurde die Europäer-Station aufgehoben und nach Kete-Kratji verlegt. Der Punkt besitzt eine nicht geringe Bedeutung in kommerzieller Hinsicht, da hier verschiedene gröfsere Handelsstrafsen zusammenlaufen. Zahlreiche eingeborene Händler, besonders von der englischen Küste, kommen in das Adeliland, um hier Kautschuk einzuhandeln.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Verlag von Hermann Paetel in Berlin. 1898.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Kamerun.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kamerun.

Kaiserliches Gouvernement.

Deutscher Besitz seit 1884.

Flaggenhissung in Belldorf, Akwadorf und Didodorf am 14. Juli 1884.

Flächeninhalt ca. 495000 qkm, etwa 3500000 Einwohner, Volksdichte: 7.

An der Biafra-Bai, dem am weitesten ostwärts in das Land eindringenden Teile des Golfes von Guinea, breitet sich von einem rund 320 km langen Küstensaume zwischen 4^0 40′, und 2^0 21′ n. Br. das Kamerungebiet fächerförmig in das Binnenland aus. Es schliefst das Gebiet des Kamerun-Ästuars, den Kamerunberg, das gesamte Stromgebiet des Nyong, Sanaga und der dem Kamerun-Ästuar zuströmenden Flüsse ein und umfafst ferner im Osten und Norden einen beträchtlichen Teil des sudanischen Reiches Adamaua. Der keilförmig verschmälerte Norden erreicht den Südrand des Tsadsees, dessen bedeutendster Zufluſs, der Schari, das deutsche Gebiet im Osten umrandet.

Grenzen. Das Kamerungebiet wird im Nordwesten und Westen durch den englischen Besitz des Niger Coast Protektorate, im Osten und Süden durch das französische Congogebiet begrenzt.

Die *Westgrenze,* welche die deutsche und englische Interessensphäre scheidet, ist, nachdem bereits am 29. April/

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

7. Mai 1885, 27. Juli/2. August 1886, 1. Juli 1890 und 14. April 1893 vorläufige Vereinbarungen getroffen worden waren, im Abkommen vom 15. November 1893 festgelegt worden, wie folgt:

Art. 1. Das (vorerwähnte) Abkommen vom Jahre 1886 hatte vereinbart, dafs die Grenzlinie bis zu einem am Benuëflufs im Osten und in der unmittelbaren Nähe der Stadt Yola zu bestimmenden Punkt laufen sollte, welcher sich nach vorgenommener Untersuchung praktisch als geeignet zur Festsetzung der Grenze herausstellen würde. In Ausführung dieser Bestimmung wird dieser Punkt nunmehr, wie folgt, festgelegt:

Von dem Endpunkt der in dem Abkommen vom Jahre 1885 vereinbarten Grenzlinie, welcher am rechten Ufer des Alt-Calabar- oder Crofs-Flusses ungefähr auf dem 9° 8′ östlicher Länge von Greenwich belegen und auf der englischen Admiralitätskarte als „Rapids" bezeichnet ist, folgt die Grenze einer geraden Linie, welche auf den Mittelpunkt der heutigen Stadt Yola zuläuft. Von diesem Mittelpunkt aus wird eine Richtlinie nach einem am linken Ufer des Benuëflusses gelegenen Punkt gezogen, welcher 5 Kilometer unterhalb des Mittelpunktes der Haupteinmündung des Flusses Faro liegt. Von dem letztgenannten Punkte aus soll südlich des Benuëflusses die Peripherie eines Kreises, dessen Mittelpunkt mit demjenigen der heutigen Stadt Yola zusammenfällt und dessen Radius die vorerwähnte Richtlinie bildet, beschrieben und bis dahin fortgesetzt werden, wo sie die vom Alt-Calabar- oder Crofs-Flufs gezogene gerade Linie trifft.

An diesem Treffpunkt biegt die Grenze von jener geraden Linie ab und folgt der Peripherie des Kreises bis zu dem Punkt, wo dieselbe den Benuëflufs erreicht.

Dieser Punkt am Benuëflufs soll von nun an als der Punkt im Osten und in unmittelbarer Nähe der Stadt Yola betrachtet werden, dessen Festlegung in dem Abkommen vom Jahre 1886 vorbehalten war.

Art. 2. Die im vorhergehenden Artikel bestimmte Grenze soll nach Norden hin in folgender Weise fortgesetzt werden:

Von dem im vorigen Artikel festgelegten Punkte am linken Ufer des Benuëflusses wird eine Linie gezogen, welche den Flufs überschreitend in gerader Richtung zu dem Schnittpunkt des 13. Grades östlicher Länge von Greenwich mit dem 10. Grade nördlicher Breite läuft. Von diesem Punkte wird die Grenzlinie in gerader Richtung nach einem Punkte am Südufer des Tsadsees weitergeführt, welcher 35 Minuten östlich von dem Meridian des Mittelpunkts der Stadt

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kuka belegen ist; dies entspricht der Entfernung zwischen dem Meridian von Kuka und dem 14. Grade östlicher Länge von Greenwich nach der von Kiepert in dem deutschen Kolonialatlas von 1892 veröffentlichten Karte.

Für den Fall, dafs künftige Aufnahmen ergeben, dafs die vorerwähnte Festlegung des Punktes der britischen Interessensphäre einen geringeren Teil des Südufers des Tsadsees zuweist, als die erwähnte Karte angiebt, soll zur Abhülfe des Mangels möglichst bald im Wege beiderseitiger Übereinkunft ein neuer Endpunkt festgesetzt werden, welcher so weit als möglich mit dem gegenwärtig bezeichneten übereinstimmt. Bis eine solche Vereinbarung zu stande gekommen ist, soll der Punkt am Südufer des Tsadsees, welcher 35 Minuten östlich des Meridians des Mittelpunktes der Stadt Kuka gelegen ist, als Endpunkt gelten.

Art. 3. Bei allen Teilen der in diesem und in in den voraufgegangenen Abkommen bezeichneten Grenzlinien können Berichtigungen durch Vereinbarung der beiden Mächte getroffen werden.

Art. 4. Die Gebiete östlich der in dem gegenwärtigen und den voraufgegangenen Abkommen bezeichneten Grenzlinie sollen in die deutsche, die Gebiete westlich der Linie sollen in die englische Interessensphäre fallen.

Dabei wird vereinbart, dafs der Einfluss Deutschlands Grofsbritannien gegenüber sich nicht östlich über das Flufsgebiet des Schari hinaus ausdehnen soll und dafs die Gebiete Darfur, Kordofan und Bahr-el-Ghazal, wie sie in der im Oktober 1891 von Justus Perthes veröffentlichten Karte verzeichnet sind, von der deutschen Interessensphäre selbst dann ausgeschlossen sein sollen, wenn sich herausstellt, dass Nebenflüsse des Schariflusses innerhalb der vorerwähnten Gebiete belegen sind.

Art. 5. Die beiden Mächte übernehmen hinsichtlich der erweiterten Interessensphären, wie sie in diesem Abkommen bezeichnet sind, eine gleiche Verpflichtung, wie sie in den früheren, oben erwähnten Abkommen hinsichtlich der beiderseitigen Interessensphären übernommen ist, nämlich sie kommen folgenderweise überein:

Jede der beiden Mächte wird sich jeglicher Einwirkung in der Interessensphäre der anderen enthalten, und keine Macht wird in der Interessensphäre der anderen Erwerbungen machen, Verträge schliefsen, Souveränetätsrechte oder Protektorate übernehmen oder den Einfluss der anderen hindern oder streitig machen.

Art. 6. Grofsbritannien erkennt seine Verpflichtung an, auf die seiner Souveränetät oder seinem Protektorat unterliegenden Gewässer

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

des Niger und seiner Nebenflüsse die auf die Freiheit der Schiffah bezüglichen Bestimmungen anzuwenden, welche in den Artikeln 2 27, 28, 29, 30 und 33 der Generalakte der Berliner Konferenz vo 29. Februar 1885 enthalten sind.

Deutschland erkennt an, seinerseits durch den Artikel 32 de selben Akte an jene Bestimmungen für denjenigen Teil der gedachte Gewässer gebunden zu sein, welcher seiner Aufsicht unterliegt.

Betreffs der *Südgrenze* wurde zwischen der deutsche und der französischen Regierung am 24. Dezember 18 folgende Vereinbarung getroffen:

[I. Biafra-Bai.] Die Regierung Sr. Majestät des Deutsch Kaisers verzichtet zu Gunsten Frankreichs auf alle Souveränetät oder Protektoratsrechte über die südlich vom Campoflufs gelegen Gebiete, welche von deutschen Reichsangehörigen erworben u unter das Protektorat Sr. Majestät des Kaisers gestellt worden sin Dieselbe übernimmt die Verpflichtung, sich einer jeden politisch Einwirkung südlich von einer Linie zu enthalten, welche dem g nannten Flufs von seiner Mündung bis zu dem zehnten Grad östlich Länge von Greenwich (sieben Grad vierzig Minuten östlicher Läng von Paris) und von diesem Punkte ab dessen Breitenparallel bis dem Schneidepunkt des letzteren mit dem fünfzehnten Grad östlich Länge von Greenwich (zwölf Grad vierzig Minuten östlicher Läng von Paris) folgt.

Die Regierung der französischen Republik verzichtet auf a Rechte und alle Ansprüche, welche sie bezüglich der nördlich v derselben Linie gemachten Gebiete geltend machen könnte, und übe nimmt die Verpflichtung, sich einer jeden politischen Einwirku nördlich von dieser Breite zu enthalten.

Keine der beiden Regierungen wird Mafsregeln ergreifen, welc die Freiheit der Schiffahrt und des Handels der Angehörigen d anderen Regierung in dem Teil des Campoflusses, welcher die Gren bilden und von den Angehörigen beider Länder gemeinsam benu werden wird, beeinträchtigen könnten.

Das Abkommen, das die *Ostgrenze* gegen das französisch Kongogebiet bestimmt, ist am 15. März 1894 abgeschlosse worden und hat folgenden Wortlaut:

Art. 1. Die Grenzlinie zwischen dem Schutzgebiet von Kamer und dem französischen Kongo soll von dem Schneidepunkte, wo d die bestehende Grenze bildende Breitenparallel den 15. Grad östlich

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Länge von Greenwich (12 Grad 40 Minuten östlicher Länge von Paris) trifft, dem genannten Längengrade bis zu seinem Zusammentreffen mit dem Ngokoflusse folgen, sodann diesen Fluſs bis zu dessen Schneidepunkt mit dem 2. Grad nördlicher Breite entlang gehen und von dort sich ostwärts wendend, diesem Breitengrade bis zu seinem Zusammentreffen mit dem Sangaflusse folgen. Sie soll dann, nordwärts gehend, auf eine Länge von 30 km dem Sanga folgen; von dem so festgestellten Punkte auf dem rechten Ufer des Sanga läuft die Grenze in gerader Richtung auf einen Punkt des Breitengrades von Bania zu, der 62 Minuten westlich von Bania liegt, und geht von hier in gerader Richtung auf einen Punkt des Breitengrades von Gasa, der 43 Minuten westlich von Gasa liegt.

Von dort soll die Grenze in gerader Linie auf Kunde zu laufen, Kunde östlich lassend mit einer Bannmeile, welche im Westen durch einen mit einem Radius von 5 km gezogenen Kreisabschnitt bestimmt wird, der im Süden von seinem Schneidepunkte mit der nach Kunde führenden Linie ausgeht und im Norden am Schneidepunkt mit dem Längengrade von Kunde endet, dem Breitengrade dieses letztgenannten Schneidepunktes folgt die Grenze von hier nach Osten bis zum Zusammentreffen mit dem 15. Grad östlicher Länge von Greenwich (12 Grad 40 Minuten östlich Paris).

Die Grenzlinie soll dann dem 15. Grad östlicher Länge von Greenwich (12 Grad 40 Minuten östlich Paris) bis zu seinem Zusammentreffen mit dem Breitengrade 8 Grad 30 Minuten nördlicher Breite und von da einer geraden auf Lame zu laufenden Linie folgen, welche zur Bildung einer Bannmeile von 5 km Halbmesser für Lame westlich von diesem Punkte ausbiegt.

Die Linie von Lame wird sodann in gerader Richtung auf das linke Ufer des Mayo-Kebbi in der Höhe von Bifara fortgesetzt. Von ihrem Schneidepunkte mit dem linken Ufer des Mayo-Kebbi soll die Grenze den Fluſs überschreiten und in gerader Richtung gegen Norden, Bifara östlich lassend, bis zum Zusammentreffen mit dem 10. Breitengrade laufen. Sie soll diesem Breitengrade bis zu seinem Schneidepunkte mit dem Schari und schlieſslich dem Laufe des Schari bis zum Tsadsee folgen.

Art. 2. Die deutsche Regierung und die französische Regierung verpflichten sich gegenseitig, keinerlei politische Einwirkung in den Interessensphären auszuüben, welche sie einander durch die im vorigen Artikel festgestellte Grenzlinie zuerkannt haben. Keine der beiden Mächte wird demgemäſs in der der anderen Macht vorbehaltenen Interessensphäre Gebietserwerbungen machen, Verträge abschlieſsen,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Souveränetäts- oder Protektoratsrechte annehmen oder den Einfluß der anderen Macht hindern oder anfechten.

Art. 3. Deutschland bezüglich der Gewässer des Benuë und seiner Zuflüsse, soweit sie in der deutschen Interessensphäre liegen, und Frankreich bezüglich desjenigen Teils des Mayo-Kebbi und der anderen Zuflüsse des Benuë, welche in der französischen Interessensphäre liegen, erkennen gegenseitig ihre Verpflichtung an, die in den Artikeln 26, 27, 28, 29, 31, 32, 33 der Berliner Akte vom 26. Februar 188[illegible] aufgeführten, auf die Freiheit der Schiffahrt und des Handels bezüglichen Bestimmungen anzuwenden und ihnen Geltung zu verschaffen, ebenso wie sie dies auch bezüglich der Vorschriften der Brüsseler Akte über die Einfuhr von Waffen und Spirituosen thun werden.

Deutschland und Frankreich sichern sich beiderseitig den Genuß dieser nämlichen Bestimmungen zu, soweit sie sich auf die Schiffahrt auf dem Schari, Logone und ihren Zuflüssen und auf die Einfuhr von Waffen und Spirituosen in die Becken dieser Gewässer beziehen.

Art. 4. In den beiderseitigen Interessensphären, welche in den Becken des Benuë und seiner Zuflüsse, des Schari, des Logone und ihrer Zuflüsse liegen, sowie auch in den Gebieten südlich und südöstlich vom Tsadsee sollen die Handelstreibenden und Reisenden der beiden Länder bezüglich der Benutzung der Landstraßen und anderer Verbindungswege zu Lande auf dem Fuß vollkommener Gleichheit behandelt werden. In den genannten Gebieten sollen die beiderseitigen Staatsangehörigen bezüglich der zur Ausübung und Entwickelung ihres Handels und ihrer Industrie erforderlichen Erwerbungen und Anlagen denselben Vorschriften unterworfen sein und dieselben Vergünstigungen genießen.

Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind die Landstraßen und Verbindungswege zu Lande in den Küstenbecken von Kamerun und in den Küstenbecken des französischen Kongo, die nicht in dem in der Berliner Akte festgesetzten konventionellen Kongobecken belegen sind.

Dagegen finden die obengedachten Bestimmungen Anwendung auf die Straße Yola, Ngaundere, Kunde, Gasa, Bania und zurück, wie auf der diesem Protokoll beigefügten Karte vermerkt ist, sollte diese Straße auch durch Zuflüsse der Küstenbecken durchschnitten sein.

Die Zoll- oder Steuertarife, welche etwa von einem oder dem anderen Teile aufgestellt werden, sollen hinsichtlich der Handeltreibenden beider Länder keinerlei verschiedenartige Anwendung zulassen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die *Küste* verläuft vom Alt-Calabar-Ästuar in südöstlicher Richtung, bis sie etwa den 3. Parallelkreis erreicht, und wendet sich dann bis zur Einmündung des Campoflusses, der die Südgrenze bildet, direkt südlich. Sie ist mit Ausnahme eines Teils am Fuſse des Kamerunberges durchweg Flachküste. Das an das Alt-Calabar-Ästuar ostwärts anschlieſsende Ästuar des Rio del Rey öffnet sich seewärts mit vier gröſseren langgestreckten Armen: Rio del Rey, Meta, Dongola und Meme. Die Uferränder bilden sumpfige Schlammmassen, mit dichten Mangrove-Waldungen bedeckt; zahlreiche, vielfach gewundene Krieks stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Armen des Ästuars, in das nur kleinere Flufsläufe, Ndian, Massake und Meme, einmünden, her.

In ihrem weiteren Verlauf wird die Küste am Fuſs des Gebirges von den Zersetzungsprodukten vulkanischen Gesteins gebildet, ein zum groſsen Teil sehr fruchtbares und für den Plantagenbau geeignetes Gebiet. Lavamassen haben Kap Debundja nach Westen und Kap Bimbia nach Süden in die See vorgeschoben. Dazwischen greift die Ambas-Bai in das Land ein. Südlich des letzteren Vorsprunges öffnet sich das groſse Kamerun-Ästuar in der Gestalt eines Spitzahornblattes, in dessen fünf Spitzen Flüsse einmünden: Mungo, Abo, Wuri, Dibamba, Kwakwa. Verschiedene vielgewundene, tiefe Krieks verbinden auch hier die Flüsse unter einander, und ein Arm des Mungo flieſst unter dem Namen Bimbiafluſs direkt in das Meer. Das Kamerun-Ästuar stellt ein unvollendetes Delta dar; die in der Biafra-Bucht sich aufstauende Flutwelle dringt in das weite Becken ein und stört den ruhigen Niederschlag der Sinkstoffe. Von Kap Kamerun im Norden und der Suelaba-Spitze im Süden dehnen sich gewaltige Mangrove-Dickichte

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

stromaufwärts, die dem schwanken Boden inneren Halt ge währen und die Verlandung begünstigen.

Die Küste südlich des Kamerunbeckens, die Batangaküste hebt sich nur wenige Meter über den Spiegel des Meeres zu Flutzeit und steigt sehr sanft nach dem Innern zu an, so daß das Land erst in der Entfernung von 15 km von der Küste eine Höhenlage von 15 bis 20 m über dem Meeresspiegel erreicht. Unter dem Druck der Brandungswelle (Kalema haben sämtliche Flüsse an ihren Mündungen auf dieser Küstenstrecke eine Ablenkung nach Norden erfahren, denn die von ihnen mitgeführten Sinkstoffe sind auf den linken Ufern durch die in westsüdwestlicher Richtung heranrollenden Dünungswellen niedergeschlagen worden und bilden hier Landzungen oder weiter hinaus unterseeische Bänke.

Die *Küstenebene* ist in ihrem südlichsten Teile nur schmal verbreitert sich aber zusehends gen Norden und erreicht ihre gröfste Breite zwischen Malimba und Kamerun. Dem Mangrovegebiet an der Küste folgt eine ausgedehnte Zone von Lateriten, die bis zu der durch Wasserfälle und Stromschnellen der Flüsse gekennzeichneten ersten Gebirgserhebung reicht. Es sind gelblich oder rötlich-braun gefärbte Lehme, die teils durch Verwitterung kristallinischer Gesteine an Ort und Stelle entstanden, teils aus fortgeführten und an anderen Stellen wieder abgelagerten Verwitterungsmassen gebildet sind. Der fruchtbare Boden ist auf weite Strecken mit dichtem Urwald bedeckt.

Das *Gebirgsland*, das den übrigen Teil des Schutzgebietes einnimmt, wird durch den Nordwestvorsprung des südafrikanischen Hochlandes einerseits und die östlichen Ausläufer des oberguineischen Küstengebirges andererseits gebildet. Beide Gebirgssysteme sind in verschiedenen geologischen Epochen entstanden, das südliche ist aus Gesteinen der Urgneis- und kristallinischen Schieferformation, das nördliche aus Sandstein und Thonschiefern jüngeren Alters aufgebaut worden. Ersteres

zeigt in der Hauptsache eine südnördliche Streichrichtung der Bergzüge und ein westliches Fallen der Schichten, das im weiteren nördlichen Verlauf des Gebirges zu einem südwestlichen wird; bei letzterem herrscht die westöstliche Streichrichtung vor. Im allgemeinen ist die Gebirgserhebung in zwei terrassenartigen Absätzen ausgeprägt und besteht aus einem sanfter abgeböschten ersten Randgebirge, dessen westliche Abfallslinie durch die unteren Fälle der Flüsse genau bezeichnet wird, und einer zweiten steil aufsteigenden Erhebung, die von den Wasserläufen in jähem Absturz überwunden wird. Zwischen beiden Rändern ist eine wasserreiche, mit Urwald bedeckte Einsenkung eingebettet, deren Boden von verwitterten Gesteinsmassen überlagert wird. Bei weiterem Vordringen in das Randgebirge des südafrikanischen Hochlandes nimmt die mit stattlichem Hochwald bestandene Gegend einen ernsten Gebirgscharakter an. Die Form der Berge erinnert an die der Gipfel des Harzgebirges; vorherrschend sind sanfte, runde Kuppen und die kleinen Gipfelplateaus und Berghänge sind besät mit zum Teil gewaltigen Blöcken, welche, durch die Atmosphärilien und die Vegetation von dem anstehenden Gestein gelöst, in ihren eigenen Zersetzungsprodukten halb begraben liegen und wahre Felsmeere bilden. Die höchsten Paſshöhen des Gebirges liegen etwa 800 m hoch, während die Gipfelhöhen 1100 bis 1400 m erreichen. Zahlreiche Quellbäche strömen nach Westen ab. Nach Osten zu geht das Bergland in ein gleichmäſsiges Hügelland über, das sich allmählich zu einer zweiten Terrasse von 750 m Seehöhe, der innerafrikanischen Hochfläche, ausebnet. In seinem südlichen Teile mit dichtem Hochwald bestanden dehnen sich die welligen, grasbedeckten Ebenen nordwärts bis zu dem deutlich ausgeprägten Nordabhang der Hochtafel, der sich unter dem 8° n. Br. 800—1000 m tief zum mittleren Sudan absenkt und westwärts bis zur Mündung des Bênuë in den Niger reicht. Der Bênuë selbst mit allen seinen linksseitigen Zuflüssen

entspringt an diesem Rande der südafrikanischen Hochlan masse.

Zu den beiden im Schutzgebiete herrschenden tektonische Linien tritt als dritte mit südwest-nordöstlicher Streichrichtu die einer vulkanischen Erhebung, deren Entstehung der ge logischen Gegenwart angehört. Das *Kamerungebirge* (Mong ma Loba = Götterberg der Eingeborenen) ist ein gewaltig erloschener Vulkan und erhebt sich über der nordöstliche Verlängerung der grofsen Bruchspalte, der die vulkanische Massen der vier Guinea-Inseln Anno Bom, San Thomé, Il do Principe und Fernando Poo entstiegen sind. Eine weite Fortsetzung landeinwärts erhalten die vulkanischen Gebil in dem SSW—NNO streichenden Tschebtschi- und Mándar Gebirge in Adamaua.

Der Götterberg erhebt sich mit seinem Hauptkrater 3960 m Höhe und beherrscht mit seinem Gipfel das La weithin. Die Wände des mächtigen Bergkegels sind von zah reichen jüngeren Kratern, die vornehmlich in der Richtu der Längsachse in etwa 1800 m Höhe auftreten, durchbroch worden; so ist nahe der Küste zwischen Debundja und Vi toria der kleine Kamerunberg (Mongo ma Etinde) zu 1774 Seehöhe mit steilem Gipfel aufgeschüttet. Gewaltige Strön basaltischer Lava sind zu Thal geflossen, ihre Oberfläche i in dem tropisch feuchten Klima von den Atmosphärilien sta verwittert worden. Dunkel gefärbte Lavablöcke liegen ze streut umher, und aus der grauen oder bläulich-schwarz Grundmasse sind zahlreiche Olivinkristalle ausgeschied Vom Hauptkrater ist die Nordwestecke abgesprengt u hinuntergestürzt, sodafs im Süden nur ein zackiger Rand steh geblieben ist, der mehr einem Kamm als einer Fläche gleic Eine vulkanische Thätigkeit in historischer Zeit ist nicht ve bürgt, aber wahrscheinlich. In der Nähe der Kriegsschiffsbuc sind naphthahaltige Quellen vorhanden, und etwas oberha davon finden sich auch Säuerlinge, deren stark eisenhaltig

Wasser durch die Kohlensäure einen angenehm prickelnden Geschmack erhält. Bei der grofsen Porosität der Laven sickern die Niederschläge schnell in den Boden ein, und es herrscht infolgedessen im Berggebiet ein empfindlicher Mangel an Quellen. Oberhalb des Hochwaldgürtels sind bis jetzt erst zwei Quellen entdeckt worden: Mannsquelle (2400 m) und Lewins-Quelle (2700 m). Die Hänge des Berges sind bis 2200 m mit prächtigem Hochwald bedeckt, dieser schneidet ziemlich scharf ab und wird durch freies Grasland abgelöst, nur in geschützten Thälern ziehen sich Bäume bis zu 2700 m am Berge empor. Die höchsten Erhebungen bilden nackte, kahle Lavafelsen von oft bizarrer Gestalt, zwischen denen spärliche Alpenpflanzen sprieſsen.

Die *Flufsläufe* haben für die Erschlieſsung des Landes nur einen bedingten Wert, da die Bodenplastik der Schiffbarkeit derselben enggezogene Grenzen gesetzt hat. Wenn auch manche Flüsse über die Stromschnellen der ersten Terrassen hinaus stromaufwärts schiffbar bleiben, so erleidet der Wasserweg eine jähe Unterbrechung durch die Wasserfälle der zweiten Terrasse. Die bereits oben genannten Zuflüsse des Rio del Rey-Ästuars und des Kamerunbeckens sind nur wenige Tagereisen weit im Kanu befahrbar: der Mungo bis zu seinen Schnellen mit kleinen Dampfern und Booten; der Wuri bis zu den Schnellen bei Endokoko, für Dampfer jedoch nur in der Regenzeit auf eine Strecke von 65 km; der Abo-Fluſs bis Mangamba mit Kanus und bis Miang in der Regenzeit mit Dampfpinassen; der Dibambe bis zu den Stromschnellen etwa 65 km mit Kanus. Die wichtigste Verkehrsader des Schutzgebietes bildet das Stromsystem des Sanaga. Derselbe entspringt auf dem innerafrikanischen Hochlande, seine Quelle ist etwa unter 15° ö. L. Gr. zu suchen, und bildet nach seiner Vereinigung mit dem aus dem Hochlande von Tibati herabkommenden Mbam einen stattlichen Fluſs, der schon weit oberhalb der Wasserfälle von Edea schiffbar

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wird. Nach Umgehung dieser Fälle wird der Strom de Handel einen tief in das Herz des Landes greifenden Wasse weg darbieten. Bevor der Flufs das Meer erreicht, send er nach rechts einen Seitenarm, den Kwakwa, zum Kameru becken und mündet dann mit den beiden Armen Bungo (und Bengo (n), von denen der erstere die stattliche Bre von 1300 m besitzt. Nach Süden steht der Sanaga zur Rege zeit durch einen Flufsarm mit dem Nyong in Verbindung, d seinen Ursprung gleichfalls im Hochlande nimmt, aber ni die gleiche Wasserfülle wie der Sanaga besitzt. Sein a fallend dunkel gefärbtes Wasser deutet auf morastig Boden, er ist bis zu den Neven du Mont-Fällen ca. 36 k weit schiffbar. Noch schmaler, aber gleichmäfsig tiefer ist d Lokundje, der auch jenseits der Schnellen von Ebea bis z Randgebirge bei Bepindi schiffbar bleibt. Dieser wie au die kleineren Wasserläufe des Kribi- und Campo-Flus strömen vom Rande der Hochtafel ab; die beiden letzte besitzen für den Verkehr nur eine untergeordnete Bedeutu

Klima. In der Küstenniederung herrscht das ganze J hindurch eine hohe, feuchte Tropentemperatur, die nur g ringen Schwankungen unterworfen ist. Die mittlere Jahr temperatur in Kamerun ist 25,4°, die Tagesschwankung betragen unter normalen Verhältnissen 5—6°, unter dem E flufs von Tornados und Gewittern auch 8—9°. Die jahr zeitliche Temperaturverteilung zeigt südhemisphärischen C rakter; denn die niedrigste Temperatur herrscht in den Mona Juli bis Oktober, während Februar und März durch eine h Temperatur ausgezeichnet sind. Die höher gelegenen Statio im Inneren des Landes erfreuen sich einer ihrer Höhenl entsprechenden niederen Temperatur; es beträgt das Jahr mittel in Barombi-Station 24,8°, Baliburg 18,0°, Yaúnde-Sta 22,4° und Lolodorf 23,2°.

Die Unterschiede in der Luftbewegung sind im Kame becken während der einzelnen Monate, abgesehen von

Tornados im Frühjahr und Herbst, gering. Im allgemeinen ist die Windstärke während der heifsen trockenen Monate eine gröfsere, als während der Regenzeit. Des Morgens weht regelmäfsig eine schwache östliche Briese, die bald nach Sonnenaufgang abflaut und gegen Mittag — je nach der Temperatur des Tages früher oder später — durch die aus West oder Südwest wehende Seebriese ersetzt wird. Diese erreicht in den ersten Nachmittagsstunden ihre gröfste Intensität, nimmt dann an Stärke ab und ist gegen Sonnenuntergang eben noch spürbar. Kurz vor Mitternacht tritt dann die Landbriese an ihre Stelle; sie erreicht selten eine Stärke über 4 der zehnteiligen Skala. Die Seebriese zeigt durchschnittlich eine gröfsere Intensität als die Landbriese.

Die Bewölkung wechselt mit den Jahreszeiten, sie erreichte 1894 im Juli ihr Maximum mit 8,7, ihr Minimum mit 3,6 im Januar.

Hinsichtlich der Regenverteilung kann man im Kamerun-Ästuar eine regenreiche und eine verhältnismäfsig trockenere Jahreszeit unterscheiden; letztere umfafst die Monate November und Dezember, oft auch Januar und Februar, doch bleibt selten ein Monat ganz ohne Niederschläge. Die gröfste Regenmenge fällt im Juni (594 mm) und besonders in den Monaten Juli (773,8 mm) und August (554,6 mm). Die Jahressumme der Niederschläge beträgt in Kamerun 4067,7 mm, in Victoria nur 2260,7 mm. Unter Berücksichtigung der elektrischen Erscheinungen kann man für das Klima des Kamerunbeckens vier Jahreszeiten feststellen: 1. Die Periode der stärksten Regen, Juni-August, fast frei von elektrischen Erscheinungen, Tornados und Gewittern; kühlste Jahreszeit. 2. An Gewittern und Tornados reichste Jahreszeit mit reichlichem, wenn auch nicht täglichem Regenfall, September bis Oktober. 3. Regenarme Zeit, November bis Februar, Tornados sind selten, können aber bei ihrem Auftreten erhebliche Niederschläge bringen. 4. Heifseste Jahreszeit, Februar und März, Zunahme an Tor-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

nados und Gewittern; bis Mitte Mai zeigt sich ein zweites Maximum elektrischer Erscheinungen.

Auf dem Kamerungebirge wurde in Buëa kein Monat ohne Niederschläge beobachtet, doch kann man auch hier eine Periode mit geringerem Regenfall von November bis März ausscheiden. Baliburg auf der innerafrikanischen Hochebene besitzt gleichfalls zwei Jahreszeiten, eine relative Trockenzeit von Mitte November bis Ende Februar und eine Regenzeit, die den übrigen Teil des Jahres einnimmt. Beide sind durch Tornadoperioden von 2 bis 3 Wochen von einander getrennt. Die tägliche Wärmeschwankung ist hier in der Trockenzeit am gröfsten (21,5°), in der Regenzeit geringer. Der jährliche Niederschlag beträgt 2745,2 mm.

Von Kap Debundja nördlich giebt es an der Küste eine vom Kamerungebirge beherrschte Zone aufserordentlich reichlicher Niederschläge, in der eine Trockenzeit überhaupt nicht besteht. Die jährliche Regenmenge dieses Gebietes dürfte ca. 9000 mm erreichen!

Der meteorologische Äquator schneidet unmittelbar südlich von Kamerun — anscheinend zwischen Malimba und Klein-Batanga — die Küste.

Im Kribi-Bezirk an der Batangaküste kommen vier Jahreszeiten zur Geltung. Die kleine Regenzeit, März bis Mai, ist allerdings der kleinen Trockenzeit, Juni bis Mitte Juli, durchaus ähnlich, indem sich auf beide Zeiten regnerische und trockene Tage ziemlich gleichmäfsig verteilen. Die grofse Regenzeit, Mitte Juli bis Mitte Dezember, macht sich nicht wie in Kamerun durch tagelang fortgesetzten, sondern durch an einzelnen Tagen stattfindende heftige Regengüsse bemerkbar.

Im Berglande des Innern, von wo aus der Yaúnde-Station Beobachtungen vorliegen, werden gleichfalls vier Jahreszeiten unterschieden. Mit Dezember beginnt eine trockene Periode, die bis in die zweite Hälfte des Februar dauert und sich noch durch geringe Bewölkung auszeichnet. Gegen Mitte Februar

leiten einzelne heftige Gewitter mit wenig Regen und von kurzen, aber starken Winden begleitet, die Regenzeit ein. Diese erreicht im April und Mai ihren Höhepunkt; Mitte Juni nehmen Regenfälle und Gewitter rasch an Häufigkeit ab, und es tritt eine zweite Trockenzeit ein, die zugleich die gewitterärmste Periode des Jahres ist. Die zweite Regenzeit setzt Anfang September ein und währt bis Ende November; sie ist noch regen- und gewitterreicher als die erste. Die Höhe des jährlichen Niederschlages (1400 mm) ist nur gering.

Zur vergleichenden Übersicht der jahreszeitlichen Verteilung im Schutzgebiet diene nachstehende

Jahreszeiten-Tafel.

Trockenzeit, Regenzeit, Übergangszeit.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Kamerun*)												
Buëa*)												
Baliburg*)												
Kribi-Bezirk												
Yaúnde												

*) Kein Monat ohne Niederschläge.

Siehe auch die Tabellen der meteorologischen Beobachtungen: Kamerun S. 112, Barombi-Station S. 119, Baliburg S. 120, Victoria S. 121, Buëa S. 126, Lolodorf S. 132, Yaúnde-Station S. 133.

Der **Gesundheitszustand** der Europäer hat besonders unter klimatischen Krankheiten zu leiden; unter diesen nimmt die Malaria, in ihrer gefährlichsten Form sog. Schwarzwasserfieber, die erste Stelle ein. Ferner treten besonders in der Trockenzeit Krankheiten der Verdauungsorgane auf. Echte Dysenterie ist in Kamerun selten, kommt aber häufiger in den Buschfaktoreien infolge ungünstiger äußerer Verhältnisse vor. Rheumatische Affektionen wurden wiederholt bei

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Beginn der Tornadozeit beobachtet. Als Hautkrankheiten sind zu nennen: der Rote Hund, der Ringwurm (Herpes tonsurans) und Furunkulose.

Im Frühjahr 1893 ist ein wissenschaftliches Laboratorium eingerichtet worden, um dem Regierungsarzt die Mittel zu einer systematischen Erforschung der Pathologie Kameruns zu bieten. Durch die Zufuhr von Schlachtvieh und die Kultur europäischer Gemüse, die von der Ernährung durch Konserven befreien, ist eine wesentliche Hebung des Gesundheitszustandes der Europäer in den letzten Jahren herbeigeführt worden.

Von den Negern leiden die einheimischen wenig, die eingeführten fremden dagegen sehr stark an Fieber, doch kommt das Schwarzwasserfieber bei ihnen nicht vor. Sehr häufig sind Darmentzündungen, daneben tritt Dysenterie nicht selten auf, nimmt aber gewöhnlich einen milden Verlauf. Sehr zahlreich sind die Fälle von Fufs- und Unterschenkelgeschwüren infolge Vernachlässigung und Verunreinigung kleiner Wunden. Langwierige Augenkrankheiten, namentlich Binde- und Hornhaut-Entzündungen sind bei den Negern nicht selten. Aufser den oben genannten Hautkrankheiten spielt bei den Eingeborenen der „Kokro", ein knötchenförmiger Hautausschlag, eine grofse Rolle. Von Geschlechtskrankheiten ist Syphilis unter den Einheimischen selten, bei den importierten Negern häufiger.

Vegetation. Die Flufsmündungen, vor allem die beiden grofsen Ästuare werden von Mangrovesümpfen umgeben, die sich bis auf 20 Seemeilen in das Innere erstrecken und zur Flutzeit einen überschwemmten Wald darstellen. An der Batangaküste fehlt die Mangrove fast ganz, hier zieht am Strande ein schmaler Gürtel von Grasland entlang, auf dem sich vereinzelte von Schlinggewächsen umstrickte Strauchgruppen und Baumriesen erheben. Dahinter steigt dichter Wald auf, der den gröfsten Teil der Küstenniederung und

des Berglandes bedeckt. Riesige Stämme des Wollbaumes (Eriodendron anfractuosum), von Spathodea campanulata Beauv., Heptapleurum elatum Hiern., Musanga Smithi, Anthocleista Vogeli, mannigfache Baumfarne schliefsen sich eng zusammen und ersticken das Unterholz zu ihren Füfsen. Calamus-Arten mit scharfen Zähnen sperren dem Wanderer den Weg, dazwischen schlingen sich schwanke Lianen, darunter die wertvolle Landolphia florida. Neben dieser liefert auch eine Ficus-Art den kostbaren Kautschuk. Mancher Orten bildet die Ölpalme (Elaeis guinensis) ganze Waldungen, aufser ihr finden sich auch zahlreiche andere Palmenarten an der Küste, die Kokospalme und die Bambuspalme (Raphia vinifera), weiter landeinwärts die Fächerpalme (Borassus Aethiopum Mart.) und die Phoenix spinosa Thun. Stattliche Stämme von Baphia nitida liefern Rotholz, auch Ebenholz findet sich in den Wäldern, und die Früchte des Kola-Nufsbaumes (Sterculia acuminata P. R.) werden eifrig gesammelt, während der in den Bergwäldern wildwachsende Kaffeebaum (Coffea brevipes Hiern.) von den Eingeborenen unbeachtet geblieben ist.

Nach Osten auf der Höhe des südafrikanischen Hochlandes geht der Urwald in Parklandschaft über, bis schliefslich reine Grasfluren vorherrschen, in die Anona senegalensis, ein kleines verkrüppeltes Bäumchen, oder in der Nähe der Flüsse eine Fächerpalme (Hyphaene) eingestreut sind. Die Grassavannen mit ihren mannshohen, schilfartig harten Gräsern bedecken das Plateau bis nach Adamaua hinein, wo vereinzelte Laubbäume kleine grüne Waldinseln bilden.

Die Hänge des Kamerungebirges bedeckt bis zu 2600 m Höhe dichter Hoch- und Buschwald, der oft ein undurchdringliches Gewirr von Schlinggewächsen, Farnen, Scitamineen, Rubus pinnatus, Impatiens Burtonii u. a. bildet. Für die Urwaldgrenze und die sich anschliefsende Grasregion sind Lasiosiphon glaucus Fresen., Hypericum angustifolium

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Lamk. und Adenocarpus Mannii Hook. charakteristisch und wachsen bald baum-, bald strauchartig. Weiter hinauf zeigt sich eine alpine Flora, und an den Bäumen hängt eine auffallende meterlange Bartflechte (Usnea); für die Lavafelder am Fuſse des Piks sind das Lycopodium crassum Hook., das hier dicke Büsche von 30—40 cm Höhe treibt, Helichrysum foetidum Cass. und Farne mit dicken Wurzelstöcken charakteristisch. Die höchsten Hänge bedeckt nur noch kurzes Gras (Koeleria cristata Pers.) und Flechten.

Die **Tierwelt** Kameruns gehört dem Faunengebiet von Nieder-Guinea an. Die *Säugetiere* nehmen von der Küste nach dem Innern des Landes an Zahl und Arten zu. Antropomorphe Affen sind durch Gorilla und Chimpanse vertreten, von anderen schmalnasigen Affen finden sich mehrere Meerkatzen, Paviane und eine Colobus-Art, daneben auch verschiedene Halbaffen, so der Potto (Perodicticus Potto) und der Galago. Von den Fledermäusen kommen Vesperugo- und Vespertilio-Arten zahlreich vor. Raubtiere sind durch fast alle in Afrika vorkommenden Arten im Hinterlande vertreten, es finden sich der weit verbreitete Leopard, Serval, Tigerkatze, Zibeth- und Ginsterkatze, Manguste, in den östlichen Savannen der Schakal und im Norden Löwe und gestreifte Hyäne. Busch- und Urwald ist von zahlreichen Nagern belebt, genannt seien das Stachelschwein, der Quastenstachler (Atherura africana), eine riesige Rohrratte, Stachelmäuse (Acomys), Siebenschläfer (Myoxus) und Eichhörnchen. Elefanten sind im ganzen Hinterlande ziemlich häufig, und in allen gröſseren Flüssen finden sich mächtige Flufspferde. In den sumpfigen Niederungen tummelt sich das gefräſsige Pinselohrschwein (Potamochoerus penicillatus), und in der Nähe der Flüsse hält sich ein Moschustier (Hyaemoschus aquaticus) auf. In den Savannen wie im Urwald finden sich mehrere Arten von Schuppentieren, die häufigste ist das Langschwanz-Schuppentier. Während im Küsten-

gebiet nur vereinzelte Zwergantilopen vorkommen, durchstreifen verschiedene gröfsere Antilopenarten in stattlichen Herden die Savannen des Binnenlandes, zu denen sich vereinzelt das Gnu gesellt. Der gröfste Wiederkäuer ist der Büffel (Bubalus caffer), neben dem auch der kleinere Rotbüffel vorkommt.

Von der *Vogelwelt* sind bisher 316 Arten bekannt geworden, darunter mehrere, die sonst nur in Ost- und Central-Afrika beobachtet worden sind. Das Vogelleben ist allerorten ungemein reich. In den Wäldern an der Küste findet man den Graupapagei (Psittacus erithacus), den blauglänzenden Senegalliest (Halcyon senegalensis), Sporenkuckuck (Centropus monachus), kleine Stahlflecktauben (Chalcopeleia afra), den schwarzen Tropfenfink (Spermospiza guttata), metallglänzende Nectarinien (Cinnyris) und den liederreichen Gabun-Bülbül (Pycnonotus gabonensis). Auf den Sandbänken an den Flufsmündungen und am Meeressaum tummeln sich Uferpfeiffer (Charadrius tenellus), Wasser- und Uferläufer (Actitis hypoleucus, Totanus calidris und littoreus), und hoch über dem Wasser zieht der Geier-Seeadler (Gypohierax angolensis) seine Kreise. Seeschwalben (Sterna Bergi) flattern am Strande entlang. In den sumpfigen Mangrove-Waldungen harren zur Ebbezeit Eisvögel, Reiher und Schattenvögel auf Beute, daneben durchwühlen Pelikane, Schnepfen, Regenbrachvögel, Säbelschnäbler und Schlangenhalsvögel den schlammigen Grund. Den dichten Buschwald belebt eine reiche Vogelfauna: Haarvögel, Bülbüls, Ameisen-Timalien, Prachtweber, Tropfenspechte, Lappenschnepper, Fächerschwänze, Gabun-Rotkehlchen, grüne Würger und Helmvögel. In der Savanne lebt das Perlhuhn (Numida) und das Frankolinhuhn.

Von *Schlangen* sieht man im Urwald besonders häufig eine kleine graugrüne Atheris, eine sehr giftige Vipernart, die von den Eingeborenen sehr gefürchtet wird; an sumpfi-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gen Stellen hält sich die dunkelgefärbte Vipera rhinoceros auf. In der Nähe der Bäche leben zahlreiche Nattern, die teils giftig und sehr gefährlich, teils unschädlich sind. Im Walde kommen Baumschlangen von 3 m Länge vor, und nach Aussage der Eingeborenen sollen in den Gebirgswäldern 4–5 m lange Riesenschlangen vorhanden sein. — Aus der Ordnung der *Eidechsen* kommen mehrere Chamäleon-Arten vor. Einer Stacheleidechse, dem grofsen Leguan und der Agama colonorum stellen die Neger des Fleisches wegen eifrig nach. In den grofsen Flüssen sind zahlreiche Krokodile vorhanden. — *Schildkröten* finden sich überall, in Wäldern, in den Sümpfen, Bächen und Flüssen, und kommen in mehreren Arten vor. — Verschiedene Frösche und Kröten sind weit verbreitet.

Die *Insekten* sind sehr artenreich; sehr lästig sind Ameisen, Moskitos, Sandfliegen und Sandflöhe.

Bevölkerung.

Die eingeborene Bevölkerung gliedert sich in zwei Hauptgruppen: die *Bantu-Neger* zwischen der Küste und dem inneren Randgebirge und die *Sudan-Neger* in Adamaua und auf dem Hochlande. Zu den ersteren gehören die Dualla, die in grofsen Dörfern rings um das Kamerun-Ästuar und am Unterlauf der diesem tributären Zuflüsse sitzen, wohin sie von Norden kommend erst vor etwa 200 Jahren eingewandert sind. Sie haben sich fast ausschliefslich dem Zwischenhandel gewidmet, den sie lange Jahre hindurch völlig monopolisierten, und betreiben daneben Fischfang und ein wenig Ackerbau. Ihre Volkszahl wird auf 20000 geschätzt. Auch die weiter landeinwärts an den Kamerunflüssen wohnenden Stämme der Mungo, Abo, Wurileute, Dibomba, Lungasieleute, Ndonga und am Sanaga die Malimba, Bakoko und Edealeute sind hauptsächlich Zwischenhändler, dabei aber auch

eifrige Ackerbauer. Nördlich der Barombi-Station befinden sich die Siedelungen der Batom und Mabum am Mungofluſs, und hinter diesen sitzen die Banyang, die fleiſsig Ackerbau treiben, im Graslande die Bali. Den östlichen und südöstlichen Teil des Kamerungebirges bewohnen die Bakwiri (Bakwili), ein rauhes und kriegerisches Gebirgsvolk, das sich mit Viehzucht und Jagd beschäftigt. Sie haben sich dem europäischen Einfluſs bisher wenig zugänglich gezeigt; ihre Kopfzahl beträgt etwa 25000. Der ihnen verwandte Stamm der Subu, etwa 2000 Seelen, ist bis zur Küste bei Bimbia vorgedrungen und lebt hier vom Fischfang. Am Westabhange des Kamerungebirges wohnen die den Bakwiri nahestehenden Bamboko, die auch Handel treiben, und deren Zahl sich etwa auf 20000 beläuft. Im Norden des Gebirges sitzen die Bakundu und im Rio del Rey-Gebiet die Barundu. Den Zwischenhandel an der Batangaküste haben die Batanga, Bapuku, Banoko und Campoleute für sich in Anspruch genommen, auch die hinter diesen sitzenden Mabealeute treiben mit den Stämmen des Innern, den Ngumba, Buli, Pongwe und Yaúnde Handel. — Alle diese Stämme zeigen deutlich den Typus des Bantu-Negers: vorstehende Backenknochen, aufgeworfene Lippen, lange platte Füſse, lange Oberschenkel und Arme. Sie wohnen in viereckig gebauten Lehmhäusern mit Schilf- oder Palmdach und bauen vorwiegend Planten, Bananen, Yams, Zuckerrohr und Kassada an. Sie sind körperlich tüchtig und geistig geweckt, auch für die europäische Zivilisation meist sehr empfänglich. Bemerkenswert ist die Ausbildung der Trommelsprache bei den Dualla und den diesen verwandten Stämmen. Gröſsere staatliche Organisationen sind nirgends vorhanden.

Die *Sudan-Neger* sind erst in jüngster Zeit von Norden her in das Savannengebiet im Norden und Osten Kameruns vorgedrungen und haben hier die Bantu-Stämme vor sich her getrieben. Die Völkerscheide läuft jetzt über den obe-

ren Sanaga, doch finden unaufhörlich weitere Verschiebungen statt. Unter der Führung der ursprünglich hamitischen, später aber meist stark vernegerten Fulbe ist der grofse Staat Adamaua mit der Hauptstadt Yola gegründet worden, der dem grofsen Fulbe-Sultan der Haufsastaaten in Sokoto untersteht. Kleinere Vasallenstaaten haben sich um Ngaumdere, Tibati, Banyo, Ngilla etc. gebildet. Die fremden Einwanderer sind von schlanker, sehniger, oft selbst hagerer Gestalt mit wohlgebildeten Gesichtszügen; sie brachten das bis dahin unbekannte Pferd und das Buckelrind mit in das Grasland Kameruns. Die sudanischen Negervölker leben sefshaft als Ackerbauer. Sie bestellen im Stil des Hackbaues den Boden mit verschiedenen Hirsearten, tropischen Knollengewächsen, Erdnufs, Baumwolle und Indigo und halten sich Rinder, Schafe, Ziegen und Hühner. Die Hütten ihrer Siedelungen sind im charakteristischen Sudanstil in runder Form erbaut und von Dornhecken umgeben. Da diese süd- und westwärts vordringenden Volksstämme Träger des Islam sind, so bilden sie für die Entwickelung der Kolonie eine gewisse Bedrohnis, die eine genaue Beobachtung der Vorgänge im Innern erheischt. In Adamaua sind zahlreiche Haufsahändler ansässig geworden.

Die *europäische Bevölkerung* Kameruns hat unter der deutschen Herrschaft eine stetige Zunahme erfahren; Deutsche, Engländer, Schweden und Amerikaner stellen zu ihr das stärkste Kontingent. Die Bewegung der europäischen Bevölkerung während der letzten Jahre und deren gegenwärtige Verteilung ist aus der nebenstehenden Tabelle ersichtlich.

Nach *Stand und Gewerbe* waren am 1. Januar 1896 von den Deutschen: 36 Regierungsbeamte, 14 Angehörige der Schutztruppe, 32 Kaufleute, 34 Missionare, 8 Pflanzer und Gärtner, 4 Seeleute, 4 Maschinisten und Ingenieure, 4 Arbeiter, 4 Zimmerer und Maurer, 2 Ärzte und Lazarethgehilfen, 2 Pflegeschwestern, 10 Frauen und 3 Kinder; Engländer:

Im Schutzgebiete ansässige Deutsche und Fremde.

Staatsangehörigkeit	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896
Deutsche	65	90	109	147	127	153	157
Engländer	23	31	31	26	33	35	33
Schweden	10	12	17	13	20	17	15
Amerikaner	1	—	4	8	15	16	17
Oesterreicher	1	—	—	—	1	1	1
Spanier	1	1	1	1	—	1	1
Russen	2	1	—	2	2	2	3
Australier	2	1	—	—	—	—	1
Schweizer	—	1	4	5	5	2	1
Belgier	—	—	—	—	—	1	1
Ohne Staatsangehörigkeit . .	—	—	—	1	1	—	—
Zusammen	105	137	166	203	204	228	230

30 Kaufleute, 1 Missionar, 1 Seemann, 1 Frau; Schweden: 12 Kaufleute, 2 Pflanzer, 1 Zimmermann; Amerikaner: 9 Missionare, 1 Pflanzer, 6 Frauen und 1 Kind; Österreicher: 1 Arbeiter; Spanier: 1 Kaufmann; Russen: 1 Missionar, 1 Frau und 1 Kind; Schweizer: 1 Kaufmann; Belgier: 1 Kaufmann; Australier: 1 Kaufmann.

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Das Schutzgebiet liefert an Erzeugnissen seines Bodens: Palmöl und Palmkerne (von der Ölpalme), Kopra, Kautschuk (aus der Landolphia florida und mehreren Ficus-Arten), Ebenholz, Rotholz und Mahagoniholz, Kolanüsse, Calabarbohnen, Kopalharz (Gummikopal), Piassava,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bananen- und Ananasfaser, Indigo und Baumwolle (in Adamaua); von tierischen Produkten: Elfenbein.

Von den Eingeborenen werden hauptsächlich als Nährpflanzen angebaut: Musaceen (Plantains, Bananen), Kassada, aus deren Mehl die Neger ihr Hauptnahrungsmittel, den Kank, bereiten, Koko (Hanthosoma sp. und Colocasia Antiquorum Schott), Yams, süfse Kartoffeln, Erd- und Grundnüsse (Arachis hypogaea und Voandzeca subterranea), Mais, mehrere Bohnenarten, Zuckerrohr und Pfefferarten; im Graslande Hirse und Mais.

Von Fruchtbäumen, besonders im Bezirk Victoria, werden gezogen: Mangas, Papaya, Brotfruchtbäume, Guayaven, Ananas, Citronen, Orangen, zwei Arten Rahmäpfel (Anona nurricata und A. reticulata) und Avokadobirnen.

Ackerbau wird in mehr oder weniger ausgedehntem Mafse bei fast allen Stämmen durch Weiber oder Sklaven betrieben. Der fruchtbare Boden wird mit den im Lande angefertigten Hacken oder auch kurzen Handspaten (Pao) gelockert und die Saat mit dem Fufs in den Acker getreten. Bei den Balis bleiben die mit den Wurzeln ausgerissenen Halme als Dung in den Furchen liegen, sonst dient das Niederbrennen des Grases zur Düngung. — Auf dem Grundstück des Gouvernements in Kamerun, im Botanischen Garten zu Victoria und auf verschiedenen Missionsstationen werden jetzt regelmäfsig europäische Gemüse-Arten, besonders Kohl, Karotten, Salat, Rettig, Radieschen, Bohnen und Gurken, die gut gedeihen, gezogen.

Plantagen. Zur Anlage von Pflanzungen hat sich der Küstenstreifen am Westfufs des Kamerungebirges mit seinem verwitterten Lavaboden und reichlichen Niederschlägen als überaus günstig erwiesen und die gröfseren Pflanzungsunternehmungen haben sich bis jetzt auf diesen Landstrich beschränkt. Die Tabaksbau-Gesellschaft Kamerun Jantzen, Thormählen & Dollmann baut in Bibundi Tabak und Kakao,

Linnell & Co. in Debundja ausschliefslich Kakao und die Kamerun Land- und Plantagen-Gesellschaft kultiviert auf ihren beiden Pflanzungen in Kriegsschiffsbucht und N'Bamba Kakao und Kaffee. Von weittragender Bedeutung für alle Pflanzungs-Unternehmungen im Schutzgebiet war die Anlage des Botanischen Gartens in Victoria, in dem unter wissenschaftlicher Kontrolle praktische Versuche mit den verschiedensten tropischen Nutzpflanzen gemacht werden. Neben Kakao, arabischem und Liberia-Kaffee sind hier u a. in gröfserem Mafsstabe Anbauversuche mit Nelkenpflanzen (Caryophyllus aromaticus), Pará-Kautschukbäumen (Hevea brasiliensis), Vanille, Jamaica- und Kanton-Ingwer, Cardamom und Pfeffer (Piper nigrum) unternommen worden und haben ergeben, dafs alle diese wertvollen Tropengewächse sehr gut, z. T. sogar ganz vorzüglich gediehen.

Der Schwerpunkt der Pflanzer-Unternehmungen liegt gegenwärtig im Anbau von Kakaobäumen; es standen im Jahre 1895 unter Kultur:

auf der Pflanzung	Bibundi	55 500 Bäume
„ „ „	Debundja	41 200 „
„ „ „	Kriegschiffsbucht . .	199 569 „
„ „ „	N'Bamba	62 254 „
im Botanischen Garten, Victoria		6 300 „
		364 823 Bäume.

Die Kaffeepflanzungen erfahren jährlich beträchtliche Erweiterungen, auch in verschiedenen kleineren Stationen sind die Anfänge zu Pflanzungen gemacht worden, es seien hier genannt:

Plantage	Kriegsschiffsbucht	7 416 Bäume
„	N'Bamba	11 674 „
Botanischer Garten, Victoria		10 500 „
Pallotiner Mission, Kribi		2 000 „
		31 590 Bäume.

Auf der Plantage Bibundi wurde früher Surinamtabak, neuerdings Havanatabak, der in der Qualität vorzüglich aus-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

fällt, gebaut. Von einem bepflanzten Areal von 18 ha wurden 1894/95 60 Zentner geerntet.

Viehzucht wird an der Küste wenig getrieben und ist nur in den höher gelegenen Gebirgsgegenden bedeutend. Schafe, Ziegen und Schweine kommen als Haustiere im ganzen Gebiet vor. Die Bakwiri züchten im Kamerungebirge ein kleines, aber schön gebautes Rind, daneben grofse, glatthaarige Schafe. Das grofse und schöne Buckelrind ist von den Fulbe nach Adamaua gebracht worden, wo es prächtig gedeiht. Dort werden von den Fulbe jetzt auch Pferde gezüchtet, die früher in diesen Gegenden ganz unbekannt waren. — Als besondere Leckerei verzehren die Buschneger Hunde von einer windspielartigen, häfslichen Rasse, die zuvor kastriert und gemästet werden. — Die Hauskatze kommt nur sehr selten vor.

Geflügel wird überall in grofsen Mengen gehalten, namentlich das Huhn, das aber ziemlich klein bleibt. Enten (Guinea-Ente) sind im Abo- und Wurilande zu Hause, dagegen in Victoria, im Gebirge und an der Batangaküste sehr selten.

Nutzbare Mineralien wurden in Kamerun in abbauwürdigen Lagern noch nicht erschlossen; am Abhange des Mangambahügels im Abolande ist die Anwesenheit von Gold nachgewiesen worden, und bei Dibongo und Edea am unteren Sanaga wurden Thoneisensteinlager mit einem Gehalt an metallischem Eisen von 37,08 Prozent gefunden.

Die **einheimische Industrie** steht auf keiner hohen Stufe. Die Küstenstämme erhalten alles, was sie brauchen, in reichlicher Fülle aus Europa durch den Handel und haben daher fast alle Fertigkeit eingebüfst. Einige Handwerker beschäftigen sich mit dem Schnitzen der verzierten Bootsaufsätze und der Herstellung guter Kanus, besonders in Pungo Sungo am unteren Sanaga. Die Stämme des Binnenlandes stellen sich ihre plumpen Kochtöpfe aus Kaolin her und benutzen die wilde Baumwollenstaude oder den Bast einiger Pflanzen zur

Anfertigung von Garn und Geweben, verschiedene Faserstoffe auch zu Flechtereien (Körbe, Matten etc.). Die höchste Leistung der einheimischen Industrie ist die Kunst, Eisen aus Raseneisenstein zu gewinnen und zu verarbeiten. Sehr geschickt sind die Schmiede der Sudan-Neger, die schöne Schwerter, Lanzen, Pfeilspitzen, Messer, Hacken etc. schmieden.

Jagd und Fischfang. Der Jagd widmen sich die Eingeborenen selten, zumal ihnen meist auch die Waffen fehlen, um gröfseres Wild (Elefanten etc.) erlegen zu können. Im Graslande werden öfters Antilopen und Wildschweine in Gehege getrieben und dort getötet. Die Küstenbewohner und auch die an den gröfseren Flufsläufen sitzenden Stämme betreiben eifrig den Fischfang, so besonders an der Küste die Subuleute und die Bewohner von Bimbia, die eine stattliche Flottille von Fischer-Kanus unterhalten.

Handel und Verkehr.

Handel. Das Hauptgeschäft der Ein- und Ausfuhr liegt in den Händen von 6 deutschen, 8 englischen und einer schwedischen Firma; diese besitzen eine Anzahl Nebenfaktoreien, die an den aus dem Innern zur Küste führenden Land- und Wasserstrafsen gelegen und je nach Wichtigkeit mit weifsen oder farbigen Agenten besetzt sind. Die Eingeborenen beteiligen sich mangels Kapitalkraft nur ganz vereinzelt an der unmittelbaren Verschiffung; ihr Monopol ist der rege Zwischenhandel, der im Kamerunflufsgebiet fast ausschliefslich durch die Dualla, im Südbezirk durch Gabunesen betrieben wird, die von den Faktoreien dazu angestellt sind. Während hierbei der Dualla zu seiner Faktorei ausschliefslich im Verhältnisse des Kreditnehmers zum Kreditgeber steht und seine Verbindlichkeiten von Fall zu Fall regelt oder auch nicht, so versteht sich der Gabunmann zu einem festen, in der Regel

dreijährigen Vertrage mit Provision und festem Gehalt. Das System des Trustgebens an die Zwischenhändler hat schwere Nachteile im Gefolge, da diese ihren eingegangenen Verpflichtungen gewöhnlich nicht in ihrem vollen Umfange nachzukommen pflegen und bei einer Firma stark verschuldet, von einer anderen der Konkurrenz wegen leicht neuen Kredit erhalten. Die Faktoreien an der Südküste haben jetzt mit diesem System gebrochen und rüsten nunmehr monatlich mehrere Trägerkarawanen aus, die 8—14 Tagemärsche weit in das Innere gehen, um Gummi und Elfenbein von den Binnenstämmen direkt einzuhandeln. Die Kosten für die Träger, meist Weyleute aus Liberia, sind aber so hoch, daß ein höherer Gewinn gegen früher nicht erzielt werden konnte.

Der Handel ist an der Küste vorwiegend, im Innern ausschliefslich Tauschhandel. Die Preisbestimmung geschieht hierbei nicht nach Geldwährung, sondern nach Warenmengen und -Gattungen mit den verschiedensten Bezeichnungen, als: Kru, Beloko, Keg, Piggen, Bar, im Süden Dollar (nicht die Münze). Durch Verordnung vom 6. April 1894 sind für den Handelsverkehr zwischen Nichteingeborenen oder zwischen solchen und Eingeborenen die metrischen Mafse und Gewichte wie auch die Markwährung eingeführt worden.

Die *Hauptartikel der Ausfuhr* sind: Gummi, Palmöl, Palmkerne, Elfenbein, Kakao und Ebenholz.

Als *Hauptartikel der Einfuhr* sind zu nennen: Gewebe, Eisenwaren, Instrumente, Maschinen, Materialwaren, Tabak, Reis, Salz, Holz und Holzwaren, Glas und Glaswaren, Bier, Seife und billige Parfüms. Aufserdem bietet Kamerun ein gutes Absatzgebiet für: Hüte, Mützen (Fez), Schirme, Kurzwaren, Lampen, Laternen, Petroleum, Kupfer- und Messingwaren (Kessel und Draht), Lacke und Ölfarben, Cement, Dachpappe, Teer und Kalk, Wellblech und sämtliche zum Hausbau erforderlichen Artikel, Kontor- und Schiffsutensilien, Möbel und Haushaltungsgegenstände.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1891		1892		1893		1894	
	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.
Palmöl	?	1 181 901	3 391 274 l	1 197 456	3 332 930 l	1 353 797	3 470 299 l	1 209 532
Palmkerne	4 749 412 kg	1 155 395	5 635 782 kg	1 162 238	5 554 936 kg	1 235 027	5 995 829 kg	1 231 461
Gummi	377 421 „	1 234 703	323 389 „	1 024 294	413 758 „	1 426 874	409 061 „	1 304 218
Elfenbein	35 260 „	597 279	40 275 „	725 076	32 422 „	393 886	34 635 „	454 029
Kolanüsse	10 946 „	5 831	109 „	20	3 769 „	2 853	2 075 „	2 013
Calabarbohnen	2 062 „	1 829	462 „	199	506 „	163	—	—
Ebenholz	374 494 „	38 139	724 970 „	76 371	406 277 „	62 106	464 407 „	68 015
Kakao	27 641 „	31 273	50 753 „	61 781	77 982 „	101 241	135 034 „	137 202
Gummikopal	3 100 „	2 457	1 375 „	1 323	3 156 „	6 299	—	—
Piassava	4 179 „	4 407	11 477 „	8 042	—	—	—	—
Kaffee	—	—	25 „	40	58 „	58	812 „	1 764
Rot-, Braun-, Mahagoniholz	—	—	—	—	66 488 „	5 149	9 000 „	600
Kokosnüsse	—	—	—	—	4 805 „	1 100	10 000 „	2 000
Verschiedenes	—	—	—	—	1 810 „	1 610	—	—
Tabak	8 098 „	53 411	3 472 „	6 944	7 200 „	43 200	5 080 „	24 440
Zusammen	—	4 306 625	—	4 263 784	—	4 633 363	—	4 435 274

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1891 Menge	1891 Wert Mk.	1892 Menge	1892 Wert Mk.	1893 Menge	1893 Wert Mk.	1894 Menge	1894 Wert Mk.
Palmöl	?	1 181 901	3 391 274 l	1 197 456	3 332 930 l	1 353 797	3 470 299 l	1 209 532
Palmkerne	4 749 412 kg	1 155 395	5 635 782 kg	1 162 238	5 554 936 kg	1 235 027	5 995 829 kg	1 231 461
Gummi	377 421 „	1 234 703	323 389 „	1 024 294	413 758 „	1 426 874	409 061 „	1 304 218
Elfenbein	35 260 „	597 279	40 275 „	725 076	32 422 „	393 886	34 635 „	454 029
Kolanüsse	10 946 „	5 831	109 „	20	3 769 „	2 853	2 075 „	2 013
Calabarbohnen	2 062 „	1 829	462 „	199	506 „	163	—	—
Ebenholz	374 494 „	38 139	724 970 „	76 371	406 277 „	62 106	464 407 „	68 015
Kakao	27 641 „	31 273	50 753 „	61 781	77 982 „	101 241	135 034 „	137 202
Gummikopal	3 100 „	2 457	1 375 „	1 323	3 156 „	6 299	—	—
Piassava	4 179 „	4 407	11 477 „	8 042	—	—	—	—
Kaffee	—	—	25 „	40	58 „	58	812 „	1 764
Rot-, Braun-, Mahagoniholz	—	—	—	—	66 488 „	5 149	9 000 „	600
Kokosnüsse	—	—	—	—	4 805 „	1 100	10 000 „	2 000
Verschiedenes	—	—	—	—	1 810 „	1 610	—	—
Tabak	8 098 „	53 411	3 472 „	6 944	7 200 „	43 200	5 080 „	24 440
Zusammen	—	4 306 625	—	4 263 784	—	4 633 363	—	4 435 274

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einfuhr.

Benennung der Waren	1891		1892		1893		1894	
	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.
Baumwolle, Gewebe und Manufakturwaren .	408 475 kg	1 236 013	285 276 kg	926 841	288 668 kg	944 793	413 251 kg	1 925 316
Spirituosen	1 810 317 l	593 687	1 124 119 l	550 348	1 161 332 l	583 798	1 681 294 l	980 061
Instrumente und Maschinen								
Materialwaren	13 744 kg	38 640	953 650 kg	532 967	321 279 kg	315 786	41 396 kg	34 331
Tabak und Cigarren . .	469 328 „	274 482	473 421 „	313 898	457 599 „	277 700	578 055 „	460 122
Reis	154 578 „	201 770	142 084 „	209 635	173 781 „	265 415	171 527 „	274 381
Bau- und Nutzholz, Holzwaren	413 161 „	107 512	647 571 „	157 172	1 020 769 „	250 207	730 634 „	158 585
Eisen und Eisenwaren .	1 522 170 „	156 934	753 588 „	226 620	638 451 „	191 162	159 Stck. 850 997 kg	261 699
Salz	421 738 „	241 755	589 431 „	250 467	292 253 „	175 276	565 163 „	307 180
Pulver	3 761 400 „	168 343	2 559 425 „	165 361	2 506 239 „	163 459	3 836 000 „	421 884
Cement und Kalk	495 847 „	284 924	191 555 „	137 229	194 462 „	151 903	256 963 „	238 941
Feuerwaffen	383 410 „	28 444	1 062 208 „	89 836	1 018 445 „	146 160	726 694 „	52 658
Steinkohlen	—	270 331	15 764 Stck.	160 354	9 752 Stck.	90 657	17 086 Stck.	213 667
Glaswaren u. Porzellan .	774 546 „	39 301	1 031 070 kg	49 428	1 251 000 kg	62 652	710 Ton.	42 852
Leinen u. Seilerwaren . .	32 300 „	30 336	51 564 „	64 428	73 920 „	58 787	51 797 kg	123 648
Bier	71 840 „	51 554	84 786 „	55 076	92 333 „	57 595	57 632 „	46 101
	109 916 „	37 872	112 601 „	53 974	109 476 „	52 764	3 460 l	
Seife und Parfümerien .	134 317 „	44 988	102 600 „	35 835	117 925 „	43 852	136 129 kg	62 194
Hüte und Schirme	—	—	—	—	8 495 „	40 785	126 535 „	46 180
Verschiedene Waren . .	—	740 520	—	491 353	—	288 876	8 608 „	46 661
Zusammen		4 547 406		4 470 822		4 161 627		6 497 414

Einfuhr.

Benennung der Waren	1891 Menge	1891 Wert Mk.	1892 Menge	1892 Wert Mk.	1893 Menge	1893 Wert Mk.	1894 Menge	1894 Wert Mk.
Baumwolle, Gewebe und Manufakturwaren	408 475 kg	1 236 013	285 276 kg	926 841	288 668 kg	944 793	413 251 kg	1 925 316
Spirituosen	1 810 317 l	593 687	1 124 119 l	550 348	1 161 332 l	583 798	1 681 294 l	980 061
Instrumente und Maschinen	13 744 kg	38 640	953 650 kg	532 967	321 279 kg	315 786	41 396 kg	34 331
Materialwaren	469 328 „	274 482	473 421 „	313 898	457 599 „	277 700	578 055 „	460 122
Tabak und Cigarren	154 578 „	201 770	142 084 „	209 635	173 781 „	265 415	171 527 „	274 381
Reis	413 161 „	107 512	647 571 „	157 172	1 020 769 „	250 207	730 634 „	158 585
Bau- und Nutzholz, Holzwaren	1 522 170 „	156 934	753 588 „	226 620	638 451 „	191 162	159 Stck. 850 997 kg	261 699
Eisen und Eisenwaren	421 738 „	241 755	589 431 „	250 467	292 253 „	175 276	565 163 „	307 180
Salz	3 761 400 „	168 343	2 559 425 „	165 361	2 506 239 „	163 459	3 836 000 „	421 884
Pulver	495 847 „	284 924	191 555 „	137 229	194 462 „	151 503	256 963 „	238 941
Cement und Kalk	383 410 „	28 444	1 062 208 „	89 836	1 018 445 „	146 160	726 694 „	52 658
Feuerwaffen	—	270 331	15 764 Stck.	160 354	9 752 Stck.	90 657	17 086 Stck.	213 667
Steinkohlen	774 546 „	39 301	1 031 070 kg	49 428	1 251 000 kg	62 652	710 Ton.	42 852
Glaswaren u. Porzellan	32 300 „	30 336	51 564 „	64 428	73 920 „	58 787	51 797 kg	123 648
Leinen u. Seilerwaren	71 840 „	51 554	84 786 „	55 076	92 333 „	57 595	57 632 „	46 101
Bier	109 916 „	37 872	112 601 „	53 974	109 476 „	52 764	3 460 l 136 129 kg	62 194
Seife und Parfümerien	134 317 „	44 988	102 600 „	35 835	117 925 „	43 852	126 535 „	46 180
Hüte und Schirme	—	—	—	—	8 495 „	40 785	8 608 „	46 661
Verschiedene Waren	—	740 520	—	491 353	—	288 876	—	800 953
Zusammen		4 547 406		4 470 822		4 161 627		6 497 414

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zölle. Die in das deutsche Schutzgebiet eingeführten Waren sind folgenden Eingangszöllen unterworfen:

A. Spirituosen mit Ausnahme von Wein und Bier.

1. Rum	bis einschl. 49% Tralles à Liter . .	0,20 Mk.
Genever		0,20 „
Spiritus		0,20 „
2. Rum	über 49% Tralles à Liter	0,40 „
Genever		0,40 „
Spiritus		0,40 „
alle sonstigen alkoholhaltigen Getränke als Liköre, Schnäpse etc.	in Flaschen à Liter	0,40 „
	in Gebinden à Liter	0,30 „

Hierbei wird jeder angefangene Liter, d. h. jedes einen vollen Liter nicht angebende Übermafs als voller Liter gerechnet.

B. Andere Waren:

1. Feuerwaffen jeder Gattung à Stück	2,50 Mk.
2. Pulver, gewöhnliches à kg	0,15 „
„ Jagd- „ „	0,20 „
3. Tabak „ „	0,20 „
4. Salz à Tonne zu 1000 kg	10,00 „
5. Reis à kg	0,02 „
6. Gewebe, alle zu Bekleidungszwecken verwendbaren à kg	0,20 „

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schiffsverkehr.

Schiffe	1889		1890		1891		1892		1893	
	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons
deutsche	38	47 634	43	40 268	36	39 381	26	36 285	29	40 005
englische	44	52 833	40	51 855	42	50 509	38	51 442	47	69 017
französische	—	—	—	—	2	2 519	—	—	—	—
dänische	—	—	—	—	2	423	—	—	—	—
schwedische	—	—	—	—	—	—	1	272	1	288
Zusammen	82	100 467	83	92 123	82	92 832	65	87 999	77	109 310

Schiffsverkehr.

Schiffe	1889		1890		1891		1892		1893	
	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons
deutsche	38	47 634	43	40 268	36	39 381	26	36 285	29	40 005
englische	44	52 833	40	51 855	42	50 509	38	51 442	47	69 017
französische	—	—	—	—	2	2 519	—	—	—	—
dänische	—	—	—	—	2	423	—	—	—	—
schwedische	—	—	—	—	—	—	1	272	1	288
Zusammen	82	100 467	83	92 123	82	92 832	65	87 999	77	109 310

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schiffsverkehr. Von den Dampfern der „*Woermann-Linie*“, Ges. m. b. H., werden die Küstenplätze je einmal auf der Aus- und Heimfahrt angelaufen. Dieselben halten folgenden Fahrplan inne:

Ausreise.		*Heimreise.*	
ab Hamburg	am 10. j. Mts.	ab Grofs-Batanga	am 3. j. Mts.
in Kamerun	„ 4. „ „	in Kribi, „ Plantation, „ Lonji	„ 4. „ „
„ Rio del Rey	„ 11. „ „	„ Klein-Batanga	„ 5. „ „
„ Victoria	„ 12. „ „	„ Malimba	„ 6. „ „
„ Malimba	„ 15. „ „	„ Bibundi	„ 7. „ „
„ Klein-Batanga	„ 17. „ „	„ Kamerun	„ 8. „ „
„ Lonji, „ Plantation, „ Kribi	„ 19. „ „	„ Hamburg	„ 24. „ „
„ Grofs-Batanga	„ 20. „ „		

Von Hamburg nach Kamerun und umgekehrt ist stets das betr. Datum des folgenden Monats zu nehmen (also ab H. am 10. März, in K. am 4. April und ab K. am 8. April, in H. am 24. Mai).

Ferner vermitteln auch die Schiffe der englischen Gesellschaften „*African Steam Ship Company*“ und „*British and African Steam navigation Company*“ mit monatlich je einem Dampfer die Verbindung nach Europa. — Fahrzeit: Hamburg-Kamerun 24 Tage, Liverpool-Kamerun 22 Tage.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen der „Woermann-Linie“ von Hamburg nach Kamerun beträgt

I. Klasse 600 Mk. II. Klasse 450 Mk.

Fracht-Tarif von Hamburg nach Kamerun siehe S. 43.

Postwesen.

Reichs-Postagenturen befinden sich in Kamerun (Haupt-Agentur), Victoria, Kribi und Rio del Rey. Die Geschäfte derselben erstrecken sich auf:

1. Gewöhnliche und eingeschriebene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

2. Gewöhnliche und eingeschriebene Postpackete bis zum Meistgewicht von 10 Kilogramm.
3. Wertbriefe und Wertpackete bis zum Höchstbetrage von 8000 Mk. und bei Packeten bis zum Höchstgewicht von 5 Kilogramm.
4. Postanweisungen.
5. Zeitungsvertrieb.

Nachnahmen und Postaufträge sind ausgeschlossen.

Die Posten nach Europa gehen mit deutschen und englischen Post-Dampferlinien (zus. 3 monatlich), diese vermitteln gleichfalls den Verkehr mit den Küstenplätzen Westafrikas. Zur Beförderung von Postsendungen an der Küste und in den Flüssen werden die regelmäfsigen Postdampfer, Kriegsschiffe, die Fahrzeuge der Regierung und der ansässigen Firmen benutzt. Nach den im Inneren des Landes gelegenen Stationen wie Yaúnde, Lolodorf, Batom etc. hat das Gouvernement die Beförderung übernommen.

Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an, die Sendungen werden daher nach den Vereinsbestimmungen befördert.

Posttarif siehe S. 45.

Telegraph. Die Postagentur in Kamerun ist durch Unterseekabel mit der an das internationale Telegraphennetz angeschlossenen englischen Telegraphenstation in Bonny (Niger Coast Protectorate) verbunden.

Die *Wort-Gebühr* von Deutschland nach Kamerun beträgt 10,10 Mk. — Wortlänge: 10 Buchstaben oder 3 Ziffern.

Kolonisations-Gesellschaften.

Als Pflanzungs- oder Handels-Gesellschaften sind in Kamerun thätig:

1. Die *Kamerun Land- und Plantagen-Gesellschaft*, gegründet 1885. Sitz: Hamburg.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Vorstand: Adolf Woermann, J. F. E. Bohlen, Joh. Thormählen, Wilh. Jantzen, sämtlich in Hamburg.

Pflanzungen: *Kriegsschiffbucht* und *N' Bamba*, siehe S. 123—125.

2. Die *Tabaksbau-Gesellschaft Kamerun, Jantzen, Thormählen & Dollmann*, gegründet 1888. Sitz: Hamburg.

Persönlich haftende Gesellschafter: C. F. W. Jantzen, J. H. P. N. Thormählen und Generalkonsul Dollmann in Hamburg.

Pflanzung: *Bibundi*, siehe S. 127.

3. Die *Kamerun-Hinterland-Gesellschaft*, Syndikat, gegründet 1894. Sitz: Berlin W., Culmstr. 6.

Direktoren: H. Jaeger in Tempelhof, Paul Reichard in Berlin.

Zweck: Stations- und Karawanenhandel mit dem Hinterlande von Kamerun längs des Sanaga.

Mission.

Im Schutzgebiete wirken vier Missions-Gesellschaften:

1. Die *Basler Missions-Gesellschaft* besitzt das ausgedehnteste Wirkungsfeld und unterhält aufser den fünf Hauptstationen Bonaberi, Bonaku, Mangamba, Lobethal und Victoria eine grofse Anzahl von Nebenstationen, die mit schwarzen Lehrern besetzt sind.

2. Die *Genossenschaft der Pallotiner* besitzt die vier zur Apostolischen Präfektur Kamerun gehörenden Stationen Kribi (Residenz des Präfekten), Marienberg, Edea und Engelberg.

3. Die *Baptisten-Mission* hat zwei Hauptstationen in Kamerun und Victoria und 25 Nebenstationen, denen farbige Prediger und Lehrer vorstehen.

4. Die amerikanische *Presbyterianer Mission* wirkt seit einigen Jahren an der Batangaküste. Ihre Hauptstation befindet sich in Ehikihiki, weitere Stationen in Efulen, Grofs-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Batanga und Wasserfall. In Grofs-Batanga ist seitens der Mission ein Krankenhaus für Schwarze erbaut und ein weifser Arzt angestellt worden.

Verwaltung.

Chef der Verwaltung für das ganze Kamerungebiet ist der Gouverneur, unter ihm sind als Vorsteher der Bezirksämter Kamerun, Victoria und Kribi drei Bezirksamtmänner thätig. Zur Ausübung der Gerichtsbarkeit erster Instanz sowie zur Stellvertretung des Gouverneurs ist der Kanzler bestimmt (z. Zt. gleichzeitig Bezirksamtmann von Kamerun); demselben sind zugleich die seeamtlichen Befugnisse übertragen. — Die Kaiserliche Schutztruppe steht unter der Führung von 1 Kommandeur, 1 stellvertr. Kommandeur und 3 Kompagnie-Offizieren und wird von 12 weifsen Unteroffizieren und ca. 300 farbigen Soldaten gebildet. — Regierungs-Stationen befinden sich in Rio del Rey, Buëa, Edea, Yaúnde-Station, Lolodorf, Campo, Johann-Albrechts-Höhe, Malende (z. Zt. nicht besetzt); mit Abteilungen der Schutztruppe sind z. Zt. belegt: Yaúnde-Station und Lolodorf, provisorisch noch Edea und Buëa. — Zollämter sind in Kamerun, Victoria, Rio del Rey, Kribi und Campo eingerichtet worden. — In Kamerun befindet sich ein Regierungs-Hospital unter der Leitung des Regierungsarztes, in dem Beamte und Missionare unentgeltlich Aufnahme, Pflege und ärztliche Behandlung finden.

Rechtspflege. Kamerun besitzt ein Kaiserliches Gericht I. und II. Instanz. Die Gerichtsbarkeit erster Instanz wird vom Kanzler, die zweiter Instanz vom Gouverneur unter dem Beisitz von 4 deutschen Bürgern ausgeübt. Für das Schutzgebiet findet das Gesetz über die Konsular-Gerichtsbarkeit vom 10. Juli 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 197) Anwendung. Der Gerichtsbarkeit unterliegen alle Personen, welche in dem Schutzgebiete wohnen oder sich aufhalten oder bezüglich deren, hiervon abgesehen, ein Gerichtsstand innerhalb des

Schutzgebietes nach den zur Geltung kommenden Gesetzen begründet ist, die Eingeborenen jedoch nur, soweit sie dieser Gerichtsbarkeit unterstellt sind. Der Gouverneur bestimmt mit Genehmigung des Reichskanzlers, wer als Eingeborener im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist und inwieweit auch Eingeborene der Gerichtsbarkeit zu unterstellen sind.

Eingeborenen-Schiedsgerichte sind für den Duallastamm, die Eingeborenen des Victoria-Bezirks, den Mangambastamm, die Dörfer am mittleren Wuri, die Landschaft Bodiman und die Anwohner des Sanaga eingerichtet worden.

In diesen Distrikten sind Streitigkeiten zwischen den Eingeborenen durch den Häuptling des Beklagten zu erledigen, wenn in bürgerlichen Streitsachen der Wert des Streitgegenstandes 120 Mk. nicht überschreitet und in Strafsachen der Gegenstand der Urteilsfindung eine That ist, deren Ahndung keine höhere Strafe als 300 Mark oder 6 Monate Gefängnis erfordert. Gegen die Entscheidung des Häuptlings ist Berufung an das Eingeborenen-Schiedsgericht zulässig. Dasselbe ist zugleich als Gericht I. Instanz zuständig für diejenigen Civil- und Strafprozesse, die nicht zur Zuständigkeit der Häuptlinge gehören. Das Verbrechen des Mordes und Totschlags bleibt jedoch der Jurisdiktion des Schiedsgerichts entzogen, auch ist dasselbe nicht befugt auf Todesstrafe sowie auf eine Freiheitsstrafe von mehr als zwei Jahren zu erkennen. Für die Rechtsprechung der Schiedsgerichte sind die an Ort und Stelle in Übung stehenden Gebräuche und Gewohnheiten mafsgebend. Die Mitglieder der Schiedsgerichte werden durch den Gouverneur ernannt.

Der *Etat* des Schutzgebietes wurde festgesetzt:

	für 1895/96	für 1896/97
in Einnahme		
Zölle, Abgaben, Gebühren . . .	565000 Mk.	590000 Mk.
Versch. Verwaltungs-Einnahmen	45000 „	50000 „
Reichszuschufs	620000 „	678800 „
	1230000 Mk.	1318800 Mk.
in Ausgabe		
Civilverwaltung u. Schutztruppe .	952000 Mk.	1097725 Mk.
Einmalige Ausgaben	275000 „	200000 „
Unvorhergesehene Ausgaben . .	3000 „	21075 „
	1230000 Mk.	1318800 Mk.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die *Einnahmen* aus Zöllen, Gebühren und Abgaben betrugen:

	1889/90 Mk.	1890/91 Mk.	1891/92 Mk.	1892/93 Mk.	1893/94 Mk.	1894/95 Mk.
Eingangszölle	200 525.91	251 479.79	375 455.90	387 014.36	451 184.71	479 243.32
Andere Einnahmen ...	—	36 488.00	24 662.63	113 470.79	114 206.30	102 350.14
Zusammen	200 525.91	287 967.79	400 118.53	500 485.15	565 391.00	581 593.46

Ortschaften und Stationen.

Bezirksamt Kamerun.

Der Geschäftsbereich des Bezirksamtes umfaſst das früher unmittelbar von dem Kaiserlichen Gouvernement verwaltete Gebiet des Kamerunbeckens und seiner Zuflüsse mit Ausnahme des Sanaga-Gebietes. Dieses wird nach wie vor von der direkt unter dem Kaiserlichen Gouvernement stehenden Station Edea verwaltet.

Kamerun. Sitz der Regierung, Gericht I. und II. Instanz, Zollamt, Postamt mit Telegraphenamt, Regierungsschule, Ev. Mission, Dampferstation.

12 m üb. d. M. 4° 2′ s. Br., 9° 42′ ö. L. Gr.

Kamerun umfasst folgende Plätze: Das Gouvernement auf der Joſsplatte, Belldorf [Bonamandone], Joſsdorf [Bonapriso], Akwadorf [Bonaku], John Akwadorf [Bonamuang], Deidodorf [Bonebela] auf der linken Fluſsseite, Hickory [Bonaberi] auf der rechten Fluſsseite.

Europäische Bevölkerung: 70 Deutsche, 17 Engländer, 4 Schweden, 2 Amerikaner, 1 Schweizer, 3 Russen, 1 Spanier; zus. 98.

Von dem in das breite Kamerunästuar einlaufenden Schiffe aus erblickt das Auge zunächst nur flache, niedrige Ufer, die das weite Wasserbecken in grossen Bogen umsäumen.

Die Scenerie ist eintönig, dichtes Mangrovegebüsch bedeckt die Landschaft, welche nur selten durch die aus dem Buschwerk hervorlugenden Hütten eines Fischerdorfes belebt wird. Erst nach einer etwa zweistündigen Fahrt wird das Bild anziehender, das Gelände am linken Fluſsufer erhebt sich, steil abfallende, aus Diluviallehm und Kies gebildete Uferberge treten hervor, und der Regierungssitz kommt in Sicht.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Anblick, der sich vom Flusse aus auf den Hauptplatz des Schutzgebietes eröffnet, ist ein aufserordentlich ansprechender. Das Gelände steigt, einem mehr oder minder breiten Streifen Strand Raum lassend, in geringer Entfernung vom Flufsufer nicht unerheblich an. Die Ansiedelungen der Europäer ziehen sich in langer Reihe den Fluss entlang, im Westen beginnend mit dem Gouvernementssitz, dem sich die Faktoreien der Firmen mit ihren hellen freundlichen Wellblechdächern nach Osten zu anschliefsen. Hinter den Ansiedelungen der Weifsen erblickt man die dicht bevölkerten Dualladörfer Jofs-, Bell- und Akwadorf. Das Gouvernementsterrain, die sogenannte Jofsplatte, das, abgesehen von der in Belldorf belegenen Schule, sämtliche Regierungszwecken dienenden Baulichkeiten trägt, ist ein zusammenhängendes ebenes Gelände. Man erreicht dasselbe vom Flufsufer auf einer Treppe von Ziegelsteinen nach einem Anstieg von wenigen Minuten und tritt, nachdem man einen Komplex von Häusern, welche zur Unterbringung von Beamten und Handwerkern, zu Wohnungen für die farbigen Gouvernementsarbeiter, zur Aufbewahrung von Materialien dienen, in die ausgedehnten Parkanlagen, welche um das Gouvernementshaus als Mittelpunkt in geschmackvoller Weise gruppiert sind. Saubere Kieswege, vielfach bepflanzt mit Mango- und Brotfruchtbäumen, begrenzen die einzelnen Abteilungen des Parks und bieten dem Besucher alle Bequemlichkeit. Neben den Repräsentanten des früheren Zustandes, mächtigen Baumwollbäumen, schlanken Öl- und Kokospalmen, zahlreichem Bambusgesträuch findet man hier die verschiedenartigsten Vertreter der tropischen Vegetation, die aus anderen Ländern, insbesondere der portugiesischen Nachbarkolonie St. Thomé hergeschafft sind. Auch sind kleinere Versuchspflanzungen tropischer Nutzpflanzen, darunter solche von Liberiakaffee, angelegt worden.

Die *Denkmäler*, welche hier den im Dienst der deutschen Sache gestorbenen Männern errichtet sind, geben dem Gouvernementspark eine besondere Weihe. Zwischen den dem Gedenken *Gustav Nachtigals* und der verstorbenen *Matrosen deutscher Kriegsschiffe* errichteten Steinen erhebt sich das zur Erinnerung an die in den Jahren 1883—1890 im Schutzgebiete in Ausübung ihres Berufs verstorbenen *deutschen Beamten, Offizieren und Gelehrten* errichtete, am 4. Juni 1891 enthüllte Denkmal. Dasselbe besteht aus sieben Horizontalschichten, nämlich zwei nicht polierten Stufenschichten, einem glatten, polierten Sockel, einem profilierten Sockel, einem Kernstück, einem Kapitäl und schliefslich einem Obelisken. Die gen Westen nach der Front des Gouvernementsgeländes gerichtete Vorderseite des Denkmals trägt im Obelisken das Reichswappen, auf der Rückseite einen Eichenkranz und im Kernstück die Inschrift „Ehre ihrem Andenken". Die übrigen Seiten des Kernstückes enthalten die Namen der Verstorbenen (Ernst Bertram, Gouvernements-Sekretär, Ludwig Weber, Zollverwalter

Dr. med. Wilhelm Retzer, Dr. phil. Bernhard Weifsenborn, Zoologe, Hans Tappenbeck, Sekonde-Leutnant, und Karl Zeuner, Hauptmann) nebst Geburts- und Sterbedaten.

Am 24. Januar 1894 wurde auf der Jofsplatte das Monument enthüllt, das dem beim Sturm auf Buëa am 5. November 1891 gefallenen Hauptmann *Karl Freiherrn von Gravenreuth* nach einem Entwurf von Prof. v. Miller, Erzgiefserei München, gesetzt worden ist. Auf zwei Stufen erhebt sich ein Postament aus Carrarischem Marmor; auf dessen Vorderseite ist das Medaillon mit dem Bilde des gefallenen Freiherrn v. Gravenreuth in Bronze, umgeben von einem Lorbeerkranz, angebracht. Auf dem Postament ruht in sitzender Stellung ein bronzener Löwe mit erhobenem Kopfe in die Ferne sehend und mit den Vordertatzen die deutsche Kriegsflagge schützend, welche sich zum Teil über dem Postament entfaltet. Das Ganze hat eine Höhe von 3,60 m und ist daher aus weiter Ferne sichtbar. — Die sterblichen Überreste des gefallenen Helden wurden nach der Einnahme Buëas 1895 nach Kamerun übergeführt und am 15. Juni vor dem Grabdenkmal feierlich beigesetzt. Der Löwe blickt nach dem bezwungenen Buëa hinüber, wo Gr. einst seinen Heldentod gefunden.

Neben zahlreichen Neubauten, die zur Unterbringung des zahlreichen Beamtenstabes dienen, verdienen ein besonderes Interesse

die *grofsen Kaibauten*, die am linken Flufsufer entlang laufen und die an diesen gelegenen Faktoreien unter einander und mit dem Gouvernement verbinden. Zu diesem Zweck ist eine Wand im Flusse selbst durch Einrammen eiserner Kaissons, die mit Cement ausgegossen wurden, hergestellt worden. Der zwischen den Kaissons und dem Flufsufer liegende Teil wurde darauf mit Erdreich bis zur Höhe der Wand ausgefüllt. Von diesem Damme aus erstreckt sich, auf 82 gufseisernen Schraubenpfählen ruhend, eine 45 m lange und 8 m breite Landungsbrücke stromeinwärts, die in einen 40 m langen Brückenkopf ausläuft, so dafs die grofsen Dampfer anlegen können. Schienengeleise verbinden die Brücke mit dem Lande und laufen längs des Hafendammes.

Ein *Slipp*, berechnet für Schiffe bis zu 50 m Länge und 600 t Gewicht, nach dem sogenannten englischen patentierten System konstruiert, ermöglicht die Reparatur von Schiffen der an dieser Küste üblichen Gröfse. Die Slippweite beträgt 15 m. Auf dem aufgeschütteten Terrain neben dem Slipp ist

die *Reparatur-Werkstätte*, aus Eisen konstruiert, mit Monierwänden und einem Wellblechdach versehen, auf massiven Cementsockeln errichtet worden. Ein Dampfkrahn, der 2 t zu heben im stande ist, ist an der Brücke aufgestellt.

Die Niederlassungen der in Kamerun ansässigen Firmen schliefsen

sich an den Gouvernementssitz nach Osten zu an. Ihre Lage am Flusse, als dem Haupthandelswege, ist eine gegebene. Da dicht hinter den Faktoreien die stark bevölkerten Dualladörfer belegen sind, so ist das Terrain knapp bemessen, und die Gebäude (Wohnhäuser für die Angestellten und Warenhäuser) sind eng zusammengedrängt. Hier und da hat man die Wohnhäuser auf der nicht weit vom Ufer sich erhebenden Anhöhe errichtet und das niedrige Gelände nur für die Warenhäuser verwandt, eine Maßregel, welche, sofern nur eben das Terrain erhältlich ist, im gesundheitlichen Interesse nur empfohlen werden kann. Besonders stattlich nimmt sich das auf hohen Pfeilern ruhende Gebäude der Hauptagentur der Firma C. Woermann in Akwadorf aus.

Die *hygienischen Verhältnisse* haben sich von Jahr zu Jahr gebessert, doch sind bedauerlicher Weise Erkrankungen der Europäer an Malaria noch recht häufig geblieben. Der Gang der klimatischen Faktoren ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 6 Jahr (April 1888 bis März 1894).*)

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Temperatur mittel Max.	Temperatur mittel Min.	Temperatur absolut Max.	Temperatur absolut Min.	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		o	o	o	o	o			
Januar ...	757.1	26.4	29.5	23.0	31.0	21.1	84	48.2	7
Februar ..	756.9	26.8	29.9	23.5	31.6	21.1	85	88.9	11
März	756.9	26.5	30.0	23.0	31.7	21.5	86	183.8	16
April.....	757.4	26.1	29.7	22.6	31.9	20.6	87	249.2	17
Mai	758.5	25.9	29.5	23.1	31.6	21.2	88	355.9	21
Juni.....	759.5	25.0	28.4	22.6	30.6	21.1	89	594.0	23
Juli	760.2	24.0	26.7	22.1	28.8	20.8	91	773.8	27
August ...	760.0	24.0	27.1	22.1	29.2	21.1	91	544.6	26
September	759.2	24.4	27.4	22.3	29.2	21.0	91	515.2	27
Oktober ..	758.1	24.5	28.0	22.1	29.8	20.6	89	486.9	23
November	757.7	25.7	28.8	23.0	30.5	21.1	88	144.0	15
Dezember	757.4	26.0	29.2	23.0	30.3	20.6	86	83.2	8
Jahr	**758.2**	**25.4**	**28.7**	**22.7**	**31.9**	**20.6**	**88**	**4067.7**	**221**

*) Die Beobachtungen weisen vom November 1892 bis März 1893 eine Lücke auf, weiter fehlen die Beobachtungen des Luftdrucks von April bis Oktober 1888 und die der Luftfeuchtigkeit von April 1889 bis März 1892.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gouverneur: v. Puttkamer.

Kanzler und Bezirksamtmann: Dr. Seitz.

Verwaltungsbeamte: Geyger, Müller, Sekretäre; Schumacher, Kassenverwalter; Meyer, Schubkegel, Rechnungsbeamte.

Zur Verfügung des Gouvernements: v. Besser, Premier-Leutnant, Dominik, Sekond-Leutnant, Dr. Gleim, Gerichtsassessor, Dr. Doering, Assistenzarzt.

Schutztruppe: v. Stetten, Rittmeister a. D., Kommandeur (z. Zt. beurl.); v. Kamptz, Hauptmann, stellvertr. Kommandeur; Bartsch; Freiherr von Stein zu Lausnitz, Premier-Leutnants a. D., Kompagnie-Offiziere.

Zollverwaltung: Zolldirektor Scheffler, Zollverwalter.

Regierungsarzt: Dr. A. Plehn, Leiter des Krankenhauses.

Das *Hospital für Weiſse* ist nahe der Doktorwohnung nach dem System Monier erbaut worden, seine Längsseite ist dem Flusse und Gebirge zugewendet. Das Gebäude bietet für acht Kranke Raum und enthält aufserdem zwei Zimmer für die Krankenpflegerinnen, Operationszimmer, Küche und Vorratsraum. Für die Behandlung der Eingeborenen ist ein besonderes Barackenlazareth hergestellt.

Pflegepersonal: C. Graupner, L. Zander, Pflegeschwestern; Seebe, Oberlazarethgehülfe a. D., Krankenwärter; — im Negerlazareth: Steja, eingeb. Heilgehülfe und ein Duallagehülfe.

Post- und Telegraphenamt: Schmidt, Postsekretär.

Regierungsschule in Bonanjo [Belldorf]: Christaller, Oberlehrer; Walter, Lehrer (i. V.). Die Schule hat 4 Klassen und wurde am 1. April 1895 von 59 Kindern (55 Knaben und 4 Mädchen) besucht. Im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts steht, vor allem in den oberen Klassen, die deutsche Sprache. Alle anderen Fächer, wie Geschichte, Geographie etc. stehen im Dienste dieser Sprache. Das Singen (deutsch) namentlich von lebhaften Marschliedern ist den Schülern am liebsten.

Regierungsschule in Bonebela [Deidodorf]: Betz, Lehrer.

Die Schule umfaſst 3 Klassen mit zusammen 30 Schülern, nur Knaben. Die erste Klasse zählt 8, die zweite 7 und die dritte 15 Schüler. Der Unterricht wird in gleicher Weise wie in Bonanjo erteilt.

Baubeamter: Drees, Ingenieur.

Polizeimeister: Biernatzky.

Materialien-Verwalter: Bittner.

Leitender Maschinist auf dem Flufsdampfer „Soden“: Thiel.

Besatzung des Dampfers „Nachtigal“: Böhmermann, Kapitän, Knaack, Maschinist, Woltersdorf, Hohenfeld, Maschinisten-Assistenten, Mahlmann, Steuermann, Kubitz, Zimmermann.

Gärtner: Lehmbach, Scheffler, Haupt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Arbeiter-Aufseher: Damhorst, Huth, Kleemann, Nickel.

Arbeiter in der Reparatur-Werkstätte: Joost, Mader, Reimer, Vetterlein.

Mission. Die Baptisten-Mission ist in Kamerun bereits seit langen Jahren thätig und unterhält auch zahlreiche Aufsenstationen. 1895 trennte sich die Gemeinde von der Mission.

Missionar: Wedel und Frau, Benjamin Graf und Frau.

Farbiger Pastor: Dibundu.

Die *Basler Missions-Gesellschaft* besitzt zu beiden Seiten des Flusses Niederlassungen, *Bethel* in *Bonaku* (Akwadorf) und *Bonaberi* (Hickorydorf). In ersterer ist 1889 ein Lehrerseminar errichtet worden, das etwa 50 Zöglinge zählt; aufserdem werden in einer Schreinerwerkstatt Knaben praktisch ausgebildet. In Bonaberi ist eine Mittelschule vorhanden, die von 46 Schülern besucht wird; die besten Schüler werden zu Lehrern herangebildet.

Vorsteher: Missionar Bohner und Frau; Missionar Schuler und Frau, A. Unger, G. Gonser.

Dampfer-Station der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 4., nach Hamburg am 8. jedes Monats.

Faktoreien: Jantzen & Thormählen, Woermann & Co., Rider Son & Andrew, R. & W. King, John Holt & Co., David Jones & Co., Adolf Herschel, Knutson, Valdau & Heilborns Afrikanska Handelsaktiebolag, Biafra Trading & Commission Company ltd.

Weiter stromauf liegen wie ein Ring an den verschiedenen Zuflüssen des Kamerunbeckens

die **Dualladörfer** *Bonewonda*, *Bonamusadi*, *Bonangang*, *Bonebeike*, *Bonangando*, in denen Zweigniederlassungen der europäischen Faktoreien, meist unter der Leitung eines schwarzen Angestellten, eingerichtet sind.

Die **Bassadörfer** *Bonadimoto*, *Ndokobe*, *Lokobaba*, *Manjokwa*, *Ndokopasi*, *Ndokoti*, *Lopum*, *Logbesu*, *Ndokobong*, *Ndokobati*, *Banadiwondi* stehen mit den Handelshäusern in Kamerun in unmittelbarem Verkehr.

Mangamba. Ev. Mission im Abogebiet (Bankon), 220 m üb. d. M., etwa 2—3000 Seelen.

Die aus den Dorfteilen *Bonambule*, *Singatutu*, *Bonakwasi*, *Bonakau* und Missionsgehöften bestehende Siedelung liegt ziemlich in der Mitte des Abo- bezw. Bankonstammgebietes am Mittellauf des bis hierher fahrbaren

Aboflüfschens. Im Schatten reicher Palmenbestände befinden sich die zerstreuten Ansiedlungen der Eingeborenen. Das Abogebiet ist durchweg Hügelland, die Hügel sind entweder isolierte, steil abfallende Kegel mit kleinem Plateau oder Längenzüge mit oft nur fufsbreitem Kamm und gleichfalls steilen Abhängen. Der Boden besteht meist aus Laterit durchsetzt mit Raseneisenstein und bietet, da die Humusschichten an den Hügelabhängen nur allzuleicht abgewaschen werden, dem Ackerbau wenig günstige Bedingungen. Anfang 1893 angestellte geologische Untersuchungen stellten das Vorhandensein von Gold und Silber an den Abhängen des Mangambahügels fest. Die klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse sind im Abolande etwa die gleichen wie im Kamerunästuar, unzählige Sümpfe bieten für die Entwickelung der Malaria günstigen Boden. Trinkbares Wasser ist infolge reichlicher Niederschläge in genügender Menge vorhanden.

Mission. Die 1889 gegründete Station der *Basler Missions-Gesellschaft* liegt auf der Spitze des 4—500 Fufs hohen, frei dastehenden Mangambahügels und geniefst eine Fern- und Rundsicht, wie sie im Niederlande des Kamerunküstengebietes nicht schöner gedacht werden kann und die bei klarem Wetter jeden Besucher entzückt. In der nächsten Umgebung ergötzt sich das Auge an den zahllosen Palmen, die sich zu einem förmlichen Palmenwald zusammenschliefsen. In der Ferne bilden grofsartige Gebirgsmassen den imposanten und reizvollen Abschlufs des weitausgedehnten, mit ewigem Grün bedeckten Landschaftsgebietes, das in weitem Kreis dem Auge sich darbietet und das vom Kamerungebirge, dem Pic von Fernando Poo und den Inland-Hochgebirgen wie von einem gewaltigen Kraterrand umschlossen ist.

Im Jahre 1890 wurde mit Hülfe der eingeborenen Gemeindemitglieder eine massive Kapelle mit 250 Sitzplätzen errichtet, in der Sonntags vorm. 8 Uhr und nachm. 3 Uhr Gottesdienst und täglich morgens und abends eine kurze Andacht gehalten wird. An den Wochentagen dient die Kapelle am Vormittag als Schullokal. Die Gemeinde umfafst 60 Mitglieder, einschliefslich der Aufsenstationen 306.

Vorsteher: Missionar Autenrieth; Missionar Keller und Frau.

Aufsenstationen: Kunang, Besunkang, Koki, Fiko, Bwapaki, Bonaku-Bwapaki, Susa, Nkom, Boneko, Bonjo, Munja Musadi, Mutimbilembe, Bwene, Bosua, Bonandolo und Bonanjeng, die sämtlich mit eingeborenen Gehilfen besetzt sind und in denen Gottesdienst und Schule gehalten wird.

Arbeitslöhne: erwachsene Arbeiter für Garten-, Handlanger- und Ruderarbeit 1 Mk. pro Tag, jedoch kein Essen. Trägerlöhne werden nach der Länge des Weges berechnet; von der Mission erhielt ein Träger bei 42 tägiger Reise 13 Mk. bar.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Preise der Lebensmittel: 1 Huhn 1 Mk.; 1 Hahn 1,50 Mk.; 1 Ente 2,50 bis 4 Mk.; 1 Ziege 6—30 Mk.; 1 Ei 5 Pf.; 1 Pisangbündel 1 Mk.; 10 Pfund Colocasia, Bataten oder Yams 50 Pf.

Entfernungen: nach Kamerun 30—40 km. im Ruderboot in 7—10 Stunden.

Nyasoso. Ev. Mission im Gebirgsgebiet des Nkosistammes, 750 m üb. d. M.

Anfang 1895 wurden hier durch Missionar Autenrieth von Mangamba die ersten Schritte gethan, eine Missionsstation zu gründen und vorläufig ein Bretterhaus gebaut.

Miang, Gruppe von Dörfern am Abofluſs, etwa 4 km. von Mangamba. 1 Deutscher.

Faktorei: Jantzen & Thormählen (Zweigfaktorei; Agent: Hopitz), an der Landungsstelle gelegen.

Bosua, Dorf am rechten Ufer des Wuriflusses. 1 Deutscher.

Faktorei: Jantzen & Thormählen (Zweigfaktorei).

Malimba, Handelsniederlassung an der Mündung des Sanaga-Flusses auf dem linken Ufer des Bungo-Armes. 2 Deutsche.

Faktorei: Woermann & Co., Sanagageschäft; Jantzen & Thormählen.

Dampferstation der Woermannlinie. Monatlich je ein Dampfer von Hamburg am 15., nach Hamburg am 6.

An der Nordmündung des Sanaga liegen zwei langgestreckte Felsenbänke, die ganz vorzügliche Austern liefern.

Lobethal. Ev. Mission bei *Ndogominyi* am rechten Ufer des Sanagaflusses. 2 Deutsche, 1 Engländer.

Die weite Flufsniederung ist mit üppiger Vegetation bedeckt, wird aber in der grofsen Regenzeit, während der Sanaga 5—6 m steigt, zum grofsen Teil unter Wasser gesetzt. Das Land ist daher sumpfig und ungesund. Als Trinkwasser dient Regenwasser, da das Flufswasser unrein ist und Quellen nicht vorhanden sind. Die ziemlich gleichmäfsige Temperatur bewegt sich am Tage zwischen 30 und 35° C. im Schatten, und nachts zwischen 25 und 30° C. Malariaerkrankungen sind nicht selten, auch die Eingeborenen, die Bakokos, von denen etwa 400 in Ndogominyi ansässig sind, leiden daran, wenn auch nicht in dem Mafse, wie die Europäer.

Mission. Das Stationsareal liegt am Flusse auf einer Uferhöhe von etwa 20 m in Front des Dorfes, zu dem ein auf beiden Seiten verzäunter, schöner Weg 200 m weit führt. Die Station der *Basler Missions-Gesellschaft* wurde 1891 gegründet, im folgenden Jahre wurde eine Kapelle erbaut,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

in der am Sonntag vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr Gottesdienst und täglich vormittags 6 Uhr und abends 7 Uhr Andachten gehalten werden. Zur Station gehören 8 Filialen, auf denen farbige Katechisten die Bakokos und Mulimba unterrichten. Die Mission zählt 148 Gemeindemitglieder, 98 Katechumenen und 240 Schüler.

Das Grundstück der Mission ist etwa 400 m lang und 200 m breit. Ein kleiner Teil ist mit Lebensmitteln, Bananen etc. bepflanzt. Ferner sind ca. 100 Kaffeebäume vorhanden, die bereits eine schöne Ernte gegeben haben; 1000 Kakaobäumchen wurden in der Regenzeit 1895 gesetzt.

Vorsteher: Missionar A. Scholten (mit Frau und Kind); Missionar W. Basedow.

Arbeitslohn: ein erwachsener Arbeiter erhält incl. Essen etc. monatlich 20—25 Mk.

Preise der Lebensmittel: im allgemeinen nicht hoch, Haupttauschwaren bilden europäische Handelsartikel wie Zeuge, Tabak etc. Der Wert derselben ist durch die Konkurrenz der Firmen aufserordentlich herabgedrückt.

Entfernungen: nach der Flufsmündung zur Woermann-Faktorei ca. 20 km, nach Kamerun 50—60 km.

Marienberg. (*Tokodorf.*) Katholische Mission, am rechten Ufer des Sanaga-Flusses, bei dem Dorfe Bona Ngango. 7 Deutsche.

Mission. Die Station der *Genossenschaft der Pallotiner* ist im November 1890 gegründet worden und ist seitdem mit vielem Erfolge unter den Bakoko thätig gewesen. In der Kirche wird regelmäfsig Gottesdienst gehalten. Die Schule wird von 100 Kindern (85 Knaben und 15 Mädchen) besucht. Die ersteren werden auch im Handwerk unterwiesen. Die Mädchen werden von den Missionsschwestern in Handarbeiten unterrichtet. Eine Ziegelei liefert geeignetes Baumaterial. Das Klima ist sehr ungesund.

Vorsteher: P. Friedr. Walter; Missionar P. Eckmann, 2 Brüder und 3 Missionsschwestern.

Entfernungen: nach Kamerun per Dampfer in $1^1/_2$ Tagen.

Pungo Sungo. Bakoko-Dorf am linken Sanaga-Ufer, Marienberg gegenüber.

Die Eingeborenen geniefsen einen Ruf wegen ihrer Geschicklichkeit im Bau von Kanus, die hier am besten gekauft werden.

Edea (*Idiä*), Regierungsstation, katholische Mission, unterhalb der Edea-Fälle auf dem linken Ufer des Sanaga. Hauptort des Sanaga-Distriktes. 3^0 45′ n. Br. 10^0 10′ ö. L. Gr. 4 Deutsche, 1 Engländer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Regierungsstation wurde im November 1891 angelegt und dient als Ausgangs- und Stützpunkt für die Erforschung des Sanaga. Auf dem ca. 200 m langen und 150 m breiten Grundstück ist das Stationshaus (1895) massiv aus Bruchsteinen erbaut worden; dasselbe liegt auf einem luftigen Hügel am Strom mit freier Aussicht auf die Südfälle, deren gewaltige Wassermassen sich donnernd über schroffe Felswände in den Flufskessel hinabstürzen. Neben dem Hauptgebäude ist eine Anzahl Wellblechschuppen zur Unterbringung von Proviant und als Arbeiterwohnungen, Gefängnis, Küche und andere Wirtschaftsräume um einen Hof herum errichtet worden. Weiter abseits am Flufsufer liegen das Krankenhaus und der Pulverschuppen. Mit verschiedenen Tropenpflanzen werden im Garten Anbauversuche gemacht, Reis wird in gröfserem Mafsstabe als Proviant angebaut. Der Viehbestand umfafst Schafe, Ziegen, Hühner und Enten.

Stationschef: v. Brauchitsch, Premier-Leutnant; eine Abteilung der Schutztruppe ist provisorisch in Edea stationiert.

Mission. Die *Genossenschaft der Pallotiner* hat unterhalb der Regierungsstation eine Niederlassung mit Kirche und Schule angelegt. Etwa 30 Kinder erhalten Religionsunterricht und werden im Handwerk unterwiesen.

Vorsteher: P. Kinzele; mehrere Brüder und Missionsschwestern.

Faktorei: Woermann & Co. (Zweigfaktorei) an einer Einbuchtung des Stromes oberhalb der Station. Daneben befindet sich eine Ansiedelung von Malimba-Händlern; am Platze ist ein reger Elfenbeinhandel erblüht.

Entfernungen: nach Marienberg 1 Tagereise, nach Kamerun 2 Tagereisen im Dampfer durch den Kwakwa-Kriek; während der trockenen Jahreszeit ist dieser nicht befahrbar, die Station kann dann nur von Malimba aus mit Lebensmitteln versehen werden.

Mpim, Regierungsstation, im Gebiet des oberen Sanaga.

Die Station ist am 16. Februar 1896 durch Premier-Leutnant v. Brauchitsch als Stützpunkt für die Unternehmungen am oberen Sanaga errichtet worden.

Stationschef: Schmidt, Sekond-Leutnant.

Besatzung: 10 Soldaten und 20 Arbeiter.

Mundame, Regierungsstation, z. Zt. unbesetzt, am rechten Ufer des Mungo.

Die Station hat eine günstige Lage und ist als Beobachtungsposten nach Norden und gegen das Gebirge hin angelegt worden.

Faktorei: Jantzen & Thormählen (Zweigfaktorei).

Entfernung: nach Kamerun mit der Dampfpinasse 2 Tagereisen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Johann-Albrechts-Höhe, Regierungsstation, auf der höchsten Erhebung am Elefanten-See.

Die Station ist in der Nähe der älteren, durch die Zintgraffsche Expedition erbauten Station angelegt worden. Sie soll wesentlich landwirtschaftliche Versuchsstation sein und den Anbau verschiedener Nutz- und Futterpflanzen versuchen. Die Station beschäftigt Baliarbeiter. Nach den Beobachtungen, die auf der früheren Station gemacht worden sind, ergeben sich für das Klima dieser Gegend folgende Daten:

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 11 Monat (März 1888 bis Februar 1889).

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Temperatur mittel Max.	Temperatur mittel Min.	Temperatur absolut Max.	Temperatur absolut Min.	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		°	°	°	°	°			
Januar ...	733.4	25.2	30.0	21 6	32 1	19.7	86.7	126.5	12
Februar ..	733.5	26.1	30.9	22.1	34.3	19.9	83 3	99.7	7
März	732.7	25.2	—	—	—	—	85.7	335.0	21
April	732.8	25.5	—	—	—	—	85.3	219.6	12
Mai	733.4	24 9	—	—	—	—	87.0	183.5	14
Juni(1.-26.)	735.0	24.4	—	—	—	—	87.3	(174.3)	(20)
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	—
August (17.-31.).	735.6	22.8	—	—	—	—	91 7	(76.0)	(11)
September	734.7	23.8	—	—	—	—	93.3	290.8	24
Oktober ..	733.8	24.4	29.2	20.7	31 0	19 6	92.0	317.1	26
November	733 3	25 2	30.1	21.3	32.0	19 8	90.7	64.5	8
Dezember	734.2	25.5	30.1	21.1	31.5	19.0	88 3	0.4	2
Jahr	**733.8**	**24.8**	—	—	—	—	**88.3**	(1887.4)	(157)

Stationschef: Conradt, Landwirt; *Assistent*: Staudt, Gärtner.

Entfernung: nach Mundame 5—6 Stunden.

Batom-Station *(Dikume)*, Regierungsstation, 1894 wieder eingezogen.

Die Station liegt am Wege nach Baliburg auf einer Anhöhe in der Nähe von Dikume, etwa 120 m höher als die umliegenden Ortschaften und ist nicht weit von einem kleinen Wasserfall entfernt. Die Bevölkerung der Landschaft Batom ist ziemlich zahlreich und treibt lebhaften Handel mit den weiter südlich vorhandenen Stämmen.

Entfernung: nach Mundame 3—4 Tagereisen, Weg zur Regenzeit sehr beschwerlich.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Tinto-Station. Stützpunkt auf dem Wege nach Baliburg, 1893 aufgehoben.

Baliburg. Station, 1893 aufgehoben. 1410 m üb. d. M. im Graslande.

Die Station wurde im Januar 1889 bei der Residenz des Balihäuptlings Garega durch den Forschungsreisenden Dr. Zintgraff angelegt. Sie liegt etwa 15 Minuten vom Dorf entfernt auf einem Hügel, an dessen vier Seiten kleine Bäche fliessen. Das gegenüber ebenfalls auf einem Hügel gelegene Balidorf hat seine gröfste Längenausdehnung von S. nach N. mit etwa 3 km, zählt an 4000 Hütten mit etwa 6—7000 Einwohnern, davon 2500—3000 Krieger. Die Bali, ein vor etwa 60 Jahren aus Süd-Adamaua eingewanderter Stamm, sind hochgewachsen, kriegerisch und raublustig.

Das Klima in dem hochgelegenen Graslande ist relativ kühl und für Europäer selbst bei längerem Aufenthalte durchaus zuträglich. Das Jahr zerfällt klimatisch in eine Trockenzeit (Mitte November bis Ende Februar), eine Übergangszeit mit vielen Tornados bis Mai und eine Regenzeit (Ende Mai bis Mitte November).

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 2 Jahre (Januar 1891 bis Dezember 1892).

Monat	Temperatur mittel	Temperatur mittel Max.	Temperatur mittel Min.	Temperatur absolut Max.	Temperatur absolut Min.	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
	°	°	°	°	°			
Januar	17.7	26.7	11.5	29.2	6.2	80.0	59.0	6.5
Februar	18.6	27.1	12.5	31.0	9.6	78.5	85.0	10.5
März	18.5	25.9	13.1	30.7	9.2	85.0	329.5	20.0
April	19.0	25.7	14.1	28.1	11.0	89.8	294.0	24.5
Mai	18.8	25.3	14.3	28.1	9.7	93.0	241.5	24.0
Juni	18.1	24.1	14.2	27.9	12.0	91.3	261.0	25.5
Juli	17.1	21.9	14.4	24.1	10.7	94.7	263.2	29.0
August	17.0	22.6	13.9	24.9	10.7	93.2	203.1	22.0
September	17.2	23.2	14.1	26.0	11.8	93.0	420.0	27.0
Oktober	18.0	24.5	13.7	26.8	11.8	89.8	418.0	30.0
November	18.5	25.8	13.4	32.5	10.6	83.1	124.4	14.0
Dezember	18.0	27.0	11.1	29.2	7.6	77.2	46.5	4.0
Jahr	18.0	25.0	13.3	32.5	6.2	87.3	2745.2	237

Die Station wurde 1893 aufgehoben, eine Wiederbesetzung ist vor der Hand nicht in Aussicht genommen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bezirksamt Victoria.

Das Bezirksamt umfafst den Kamerunberg, das Flufsgebiet des Meme und das Ästuar des Rio del Rey.

Victoria. Bezirksamt, Nebenzollamt, Postamt, Ev. Mission, Dampferstation. 4° 0′ n. Br., 9° 13′ ö. L. Gr., 13 Deutsche, 2 Engländer, 1 Österreicher.

Der Ort liegt an der inneren Seite der weit in das Land einschneidenden Ambas-Bucht am Südfufs des Kamerunberges. Das Landschaftsbild ist eins der schönsten in den Tropen. Ringsumher vom herrlichsten Pflanzenwuchs umkleidete, von Wasser umrauschte Hügel; im Hintergrunde erhebt sich der gewaltige, vulkanische Bergriese, der Kamerunberg, in bläulichem Schimmer, und am Nordende der Siedelung läfst der Victoria-Bach, beschattet von Palmen, von Kakaobäumen und allerlei Vertretern des Urwaldes, seine kristallklaren Gewässer rauschend über schwarze Geröllsteine dahingleiten. Obwohl die ganze Umgebung hügelig ist, so liegt doch Victoria selbst ziemlich niedrig und ist infolge dessen trotz seines ausgezeichneten, geradeswegs aus den Bergen kommenden Trinkwassers ein ziemlich ungesunder Platz.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (April 1893 bis März 1894).

Monat	Temperatur					Luftfeuchtigkeit	Niederschlag	Tage mit Niederschlag
	mittel	mittel		absolut				
		Max.	Min.	Max.	Min.	%	in mm	
	°	°	°	°	°			
Januar	25.9	31.0	21.6	32.7	19.0	81	0.0	2
Februar	26.2	30.8	22.0	32.1	19.3	82	43.3	6
März	25.9	30.7	21.9	32.3	20.5	84	126.3	11
April	25.0	30.0	21.3	32.4	19.8	86	298.0	15
Mai	25.6	31.0	21.5	33.6	19.5	83	50.2	10
Juni	24.5	29.0	21.0	30.7	19.0	86	175.0	16
Juli	24.1	28.1	20.8	29.5	19.9	88	269.6	21
August	23.9	27.5	21.3	29.2	19.8	91	587.6	26
September	23.8	27.9	21.2	29.3	19.4	90	348.8	27
Oktober	24.0	28.1	21.0	31.0	19.4	90	295.3	23
November (19 – 26 fehlt)	25.0	29.5	21.2	31.0	20.3	87	64.1	(10)
Dezember (10 – 28 fehlt)	25.2	(30.3)	(21.4)	31.3	20.2	86	2.5	(2)
Jahr	24.9	29.5	21.4	33.6	19.0	86	2260.7	(169)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Victoria ist eine alte englische Missionskolonie und wurde durch den Missionar A. Saker gegründet, der von der spanischen Regierung aus Fernando Poo ausgewiesen sich hier mit seiner buntgemischten Negergemeinde niederliefs. Die Bewohner erinnern in Sitte, Tracht und Bauart ihrer Wohnungen lebhaft an Sierra Leone. Die deutsche Verwaltung hat in dem verwilderten Orte innerlich und äufserlich Ordnung geschaffen. Mehrere breite Strafsen führen parallel zum Strande durch den Platz und werden rechtwinklig von kürzeren Gassen geschnitten. An dem in einer kleinen Bucht gelegenen Anlegeplatz der Boote befindet sich der Marktplatz, zu dem eine bequeme Treppe zwischen Steinpfeilern, deren einer die grofse Hafenlaterne trägt, hinaufführt. An derselben erhebt sich ein hoher Flaggenmast. Rechts von der Hauptstrafse ist das Bezirksamt erbaut. Dasselbe enthält neben dem Bureau das Gerichtszimmer, die Postagentur und die Wohnung des Amtsdieners. Unweit des Bezirksamtes am Ostrande der Bucht befindet sich die Woermannsche Faktorei mit stattlichem Gebäudekomplex. Links der Hauptstrafse liegt die grofse Hauptfaktorei der englischen Ambas Bay Trading Co. Durchschreitet man auf der genannten Strafse den Ort, so erblickt man rechts das Grundstück der englischen Baptisten-Mission mit Kirche und Schule und weiter unterhalb die Kirche und Steingebäude der Basler Mission.

Über den Victoriabach, der die Ortschaft nach Norden begrenzt, führt eine auf vier Land- und einem Strompfeiler ruhende und mit Beton belegte Brücke zu dem auf einer Halbinsel zwischen dem Bach und dem Meere gelegenen Botanischen Garten. Inmitten desselben erhebt sich ein kleiner Berg, der Victoria und die Ambas-Bucht beherrscht und auf seinem Gipfel die Wohnung des Bezirksamtmanns trägt. Aus dem Thal führt der Weg in Schlangenlinien zu der etwa 50 m betragenden Höhe hinauf. Das massive Wohnhaus enthält im unteren Stock die Kanzlei und ein Aktenzimmer, im oberen Stock die Wohnung des Bezirksamtmanns. In der Nähe des Hauses ist die Küche mit Vorratsraum und Dienerwohnung erbaut. Zum Bau eines Hauses für den Leiter des Botanischen Gartens ist der Grundstein gelegt. Um den Berg herum sind die Pflanzungen des Botanischen Gartens, in denen neben Kaffee und Kakao Kautschukpflanzen, Vanille, Pfeffer, Ingwer und zahlreiche andere tropische Nutzgewächse kultiviert werden, angelegt. Der Lavaboden bietet für den Anbau die besten Bedingungen.

Die Ambas-Bucht wird nach dem Meere zu durch die kleinen Inseln Mondole und Ambas abgeschlossen, diese dienen als Wellenbrecher. Ein Felsenriff, das von der Mündung des Victoriabachs sich teils unter, teils über dem Wasser nach der im Süden gelegenen Morton-Ecke zieht, wehrt gröfseren Schiffen den Eintritt in den inneren Teil des Meerbusens, die Morton-Bucht. Diese gehen daher gewöhnlich vor Mondole vor Anker.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bezirksamt: Bezirksamtmann, Pfeil, Amtsdiener, Brückner, Lazarethgehülfe.

Leiter des Botanischen Gartens: Dr. Preuſs.

Zollverwaltung: Dietz, Zollassistent.

Postagentur: Amtsdiener Pfeil, Postagent.

Mission. Die englische Baptisten-Mission ist seit der Gründung des Platzes ununterbrochen thätig gewesen, sie besitzt Kirche und Schule.

Vorsteher: Pastor Wilson (Neger).

Die *Basler Missionsgesellschaft* hat die Arbeit seit 1887 aufgenommen und vier Aufsenplätze mit gut besuchten Schulen (Dikolo, Bonjongo, Bota, Buëa) gegründet. Sie besitzt eine schöne Kirche und Schule.

Vorsteher:

Dampferstation der Woermann-Linie. Am 12. jedes Monats läuft ein von Hamburg kommender Dampfer den Platz an.

Faktoreien: Ambas Bay Trading Co. (Hauptfaktorei), Woermann & Co.

Pflanzungen: Der Botanische Garten mit einem bebauten Areal von 29 ha, daneben kleinere Kakao- und Kaffeepflanzungen der Eingeborenen sowie zahlreiche Farmen.

Entfernungen: nach Bota 1 Stunde auf neu erbautem Wege, nach Bimbia über Teufs-Farm 3 Stunden. Dieser Weg ist 3 m breit angelegt und etwa $2^1/_2$ km bis zur höchsten Steigung zwischen Victoria und Kriegsschiffbucht fertiggestellt. Der neue Weg nach Buëa ist mit 5 m Kronen- und 8 m Normal-Profilbreite etwa 2 Stunden weit in den Busch geschlagen und etwa $1^1/_2$ Stunden weit mit leichten Wagen befahrbar. Über den Simbe-Flufs ist eine Brücke mit 2,80 m Fahrbreite gebaut, die auf zwei Cementpfeilern ruht und einen hölzernen Belag hat. Am Buëawege befindet sich in $^3/_4$ Stunden Entfernung von Victoria ein Aufseherhaus. Mit dem Beschreiten des höheren Gebirges mehren sich die technischen Schwierigkeiten.

Ein schattiger Weg führt durch die Farmen der Eingeborenen von Victoria und dann durch hochstämmigen Urwald in etwa $1^1/_2$ Stunden nach

Kriegsschiffbucht, Hauptpflanzung der Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft. 3 Deutsche, 1 Schwede.

Die Kriegsschiffbucht ist doppelt gegliedert und besteht aus einer ziemlich breiten äufseren und einer schmalen, langgestreckten inneren Bucht. Die erstere wird von etwa 60 m hohen, senkrechten Abstürzen von rotem Thon eingefafst, das östliche Gestade ist niedriger, und der Urwald mit seinen Riesenbäumen tritt bis dicht an das Meer heran.

Die Pflanzung umfafst ein angebautes Areal von 200 ha mit einem

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bestand von 199569 Kakaobäumen und 7416 Kaffeesträuchern. Eine weitere Fläche von 49,7 ha ist durchforstet und eine gänzliche Rodung von ca. 6 ha vorgenommen worden. Die Plantage erfreute sich einer stetigen Entwickelung und konnte folgende Erträgnisse verzeichnen:

1889 . . .	5	Sack	Kakao	Erlös	316	Mk.
1890 . . .	171	„	„	„	11 457	„
1891 . . .	342	„	„	„	18 841	„
1892 . . .	749	„	„	„	43 374	„
1893 . . .	1324	„	„ (= 66 200 kg)	„	75 575	„

Der Ertrag der Hauptpflanzung zusammen mit dem der Nebenpflanzung in N'Bamba war;

1893/94 . 1668 Sack (83 400 kg) Kakao und 11 Sack (550 kg) Kaffee
1894/95 . 1759 „ (89 950 „) „ „ 13 „ (650 „) „

Die Hauptfrucht ist Kakao, nur an einigen Stellen, vornehmlich in der Nähe des Meeres, wo Kakao nicht gut gedeihen wollte, sind Kulturen von Liberia-Kaffee angelegt worden. Das Pflanzungsgelände ist von zahlreichen Wegen durchzogen, welche die Beaufsichtigung der Aufsenarbeiten erleichtern. Die Seiten der Wege sind mit zahlreichen Mango- und Brotfruchtbäumen, Bananen etc. bepflanzt, die im Verein mit den Mais- und Kassada-Anpflanzungen die für die Ernährung der Arbeiter notwendigen Lebensmittel liefern. Besonders wertvoll ist, dafs ein Wasserlauf die Pflanzung in geraumer Ausdehnung durchfliefst.

Leiter der Pflanzung: Friederici.

Drei europäische Assistenten leiten das aus 180—200 Negern bestehende Arbeitspersonal. In jüngster Zeit sind 105 Yaúndeleute zur Arbeit eingestellt worden, dieselben erhalten an

Arbeitslohn: ein Headmann 20 Mk., ein erwachsener Arbeiter 15 Mk., ein Knabe 10 Mk. monatlich.

Das geräumige, luftige Wohnhaus liegt unmittelbar an der Kriegsschiffbucht und eröffnet eine herrliche Aussicht auf das Meer und die bewaldeten Ufer der Bucht. Das Haus, aus Holz hergestellt, ruht auf hohen, steingemauerten Pfeilern; es enthält einen geräumigen Mittelraum, an dessen beiden Seiten je zwei Zimmer sich anschliefsen. Um diese inneren Räume zieht sich — ein besonderer Vorzug — an allen vier Seiten eine auffallend breite Veranda, welche ringsum mit Fenstern versehen ist und daher bei jeder Witterung benutzt werden kann. Dieser luftige Raum dient den Bewohnern während des Tages als ständiger Aufenthalt. Die europäischen Angestellten sind in einem besonderen Hause untergebracht. Eine Anzahl Wirtschaftsgebäude umgeben den Hofraum, der von zahlreichem Federvieh belebt ist.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

N' Bamba, Pflanzung der Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft, schliefst sich unmittelbar an die Hauptpflanzung Kriegsschiffbucht an. 1 Deutscher.

Das in Kultur befindliche Areal dieser Pflanzung beträgt 50 ha und ist mit 62 254 Kakaobäumen und 11 674 Kaffeesträuchern bestellt. Weitere 9 ha Land wurden 1895 durchforstet.

Leiter der Plantage:

Über einen bewaldeten Bergkamm hinweg führt der Weg nach

Bimbia, Handelsplatz, am rechten Ufer des hier einmündenden Bimbia-Flufs genannten Krieks, im Grunde einer kleinen Bucht.

Das Land ist flach und wird von zahllosen, mit Mangrove bestandenen Wasserarmen durchzogen, hier und da steht schwarzer Basalt an. Der Bimbia-Flufs besitzt eine selbst kleineren Kriegsschiffen genügende Tiefe, die Einfahrt aber ist schwierig und die schmale, gewundene Rinne ohne Lootsen kaum zu finden. Auf der Reede steht während der Regenzeit eine schwere Dünung.

Die Bewohner von Bimbia treiben fleifsig den hier sehr ergiebigen Fischfang und besitzen zu diesem Zweck eine stattliche Flotte von grofsen Fischerkanus. Die Fische werden getrocknet und bilden im Handel mit den Eingeborenen einen bedeutenden Handelsartikel.

Das Trinkwasser ist gut und wohlschmeckend, Lebensmittel sind teuer.

Faktoreien: Woermann & Co. (Victoriageschäft), John Holt & Co., Ambas Bay Trading Co., sämtlich Nebenfaktoreien, die von Eingeborenen verwaltet werden.

Engelberg, Katholische Mission, am Südabhange des Kamerunberges, in der Gegend von Bonjongo, ca. 600 m üb. d. M. 5 Deutsche.

Die Station wurde 1894 von der *Genossenschaft der Pallotiner* gegründet und hat sich als Gesundheitsstation für solche Leidende, deren Kräfte noch nicht ganz durch das Klima zerrüttet waren, bewährt.

Vorsteher:

Buëa, Regierungsstation, evangelische Mission, 920 m üb. d. M., auf dem Südost-Abhange des Kamerunberges. 4 Deutsche.

Der Gebirgsort dehnt sich zwischen Farmen weit über den Berghang aus und zerfällt in die drei Ortschaften Ober-, Mittel- und Unter-Buëa. Die trotzigen, wilden Buëaleute sind, nachdem das Dorf am 22. Dezember 1894

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

von der deutschen Schutztruppe erstürmt worden ist, aus ihrem Besitz gewiesen und unter ihrem neuen Häuptling Ndeli in bisher herrenlosem Lande angesiedelt worden. Bei einem früheren Angriff gegen die aufsässige Ortschaft hatte am 5. November 1891 Hauptmann Karl Freiherr von Gravenreuth hier den Heldentod gefunden. Sein Leichnam wurde nach der letzten Einnahme des Platzes nach Kamerun übergeführt und auf der Josplatte beigesetzt.

Die Ende 1894 angelegte Regierungsstation liegt zwischen dem alten Missionsgrundstück, wo sich die Basler Mission bereits 1889 ein Steinhaus erbaut hatte, und dem Bach auf einem weitgedehnten Platz mit geringer Neigung, der eine freie Übersicht über das Gelände gewährt.

Das Klima von Buëa ist vollständig Gebirgsklima: eine starke, sehr veränderliche Bewölkung und häufiger Nebel, frischere, reinere, stets bewegte und gesundere Luft als an der Küste, bedeutend niedrigere Temperatur und ein starker, oft plötzlicher Wechsel der Temperatur. Die dumpfe, durch ihre gleichmäßige Hitze und große Feuchtigkeit so erschlaffende Küstenatmosphäre macht sich hier nicht mehr bemerklich. Buëa eignet sich für die Anlage einer besonders während der an der Küste ungesunden Monate November bis Mai zu benutzenden Gesundheitsstation.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 8 Monate (März bis Oktober 1891).

Monat	Zahl der Beobachtungstage	Temperatur					Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		mittel	mittel		absolut			
			Max.	Min.	Max.	Min.		
		°	°	°	°	°		
März	24	20.6	25.4	16.2	26.9	15.2	—	(13)
April	18	20.7	24.6	16.6	26.5	15.4	—	(10)
Mai	21	20.1	24.2	16.3	28.5	11.6	152.7	(17)
Juni	30	19.5	23.0	16.6	26.1	14.4	308.1	18
Juli	25	18.6	20.7	16.6	23.3	14.8	599.4	(24)
August	17	18.5	20.5	16.1	22.3	12.4	501.0	(17)
September	30	19.1	22.2	16.2	23.9	15.0	448.6	29
Oktober	25	19.4	23.7	15.9	25.0	15.0	144.9	(15)

Stationschef: Leuschner, Techniker. *Assistent*: Schütt, Hilfsaufseher.

Besatzung: Sergeant Siebert, 1 Unteroffizier und 50 Mann der Schutztruppe.

Mission: Die Basler Missionsgesellschaft hat in dem ihr ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hörigen Hause eine Erholungsstation eingerichtet, nachdem die Missionsthätigkeit einige Zeit unterbrochen gewesen war.

Entfernungen: Der Weg nach Victoria kann auf den Pfaden der Eingeborenen in 7—8 Stunden zurückgelegt werden, nach Vollendung der neuen Strafse dürfte der Marsch kaum 6 Stunden beanspruchen.

Debundscha *(Dibundja)*. Kakaopflanzung an der Küste nördlich von Victoria. 2 Schweden.

Die Pflanzung beginnt hart am Meeresstrande und steht zum Teil auf einem geschichteten, weichen Gestein vulkanischen Ursprungs, das in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche breite Platten bildet. Die späteren Anpflanzungen wurden mehr gegen den Berg hin gemacht, wo sich mächtige Humusschichten fanden. Unter Kultur steht ein Areal von 40,5 ha mit 41 200 Kakaobäumen, davon 8000 ältere Stämme. Die Pflanzung beschäftigt etwa 50 farbige Arbeiter. Verschifft wurden

im Jahre 1893/94	15	Sack	750 kg
„ „ 1894/95	53	„	2650 „

Besitzer: Linnell & Co.

Entfernungen: nach Victoria ca. 30 km, nach Bibundi ca. 15 km.

Bibundi. Küstenplatz, Tabak- und Kakaopflanzung, Dampferstation. 3 Deutsche, 1 Engländer.

Die Pflanzung der Tabaksbau-Gesellschaft Kamerun Jantzen, Thormählen & Dollmann liegt am Nordwestabhange des Kamerunberges und hat eine bebaute Fläche von 104 ha. Auf 86 ha sind 55 500 Kakaobäume, die 4 m im Quadrat stehen, angepflanzt, 18 ha sind mit Tabak bestellt. Das dort erzeugte Deckblatt ist von feinster Struktur, sehr elastisch und von äufserst zarten Rippen durchzogen. Die Tabakernte ergab 1893/94 110 Ctr. Surinamtabak, 1894/95 60 Ctr. Havanatabak, die Kakaoernte 1893/94 78 Ctr., 1894/95 200 Ctr. In der Plantage sind ca. 240 farbige Arbeiter thätig.

Leiter der Pflanzung: G. Rackow mit 2 weifsen Assistenten.

Dampferstation der Woermann-Linie. Am 7. jedes Monats läuft ein Dampfer auf der Heimreise den Platz an.

Boa. Ortschaft im Balundulande. 1 Deutscher.

Faktorei: Ambas Bay Trading Co. (Zweigfaktorei).

Balundu. Ortschaft im Balombilande. 1 Engländer.

Faktorei: Ambas Bay Trading Co. (Zweigfaktorei).

Bonge. Ortschaft am mittleren Meme-Flufs. 1 Schwede, 1 Engländer.

Faktoreien: Knutson, Valdau & Heilborn (Zweigfaktorei), Ambas Bay Trading Co. (Zweigfaktorei).

Bavo. Ort am Meme-Flufs stromauf von Bonge. – 1 Schwede.

Faktorei: Knutson, Valdau & Heilborn (Zweigfaktorei).

Lobe *(Ndobe)*. Regierungsstation (vorläufig aufgehoben), im Mündungsgebiet des Meme-Flusses. 1 Schwede.

Die Station liegt auf dem Punkte, wo eine schmale feste Landzunge an den eng und seicht verlaufenden Lobe-Kriek heranreicht und eine kleine Hütte als schwedische Faktorei angelegt ist. Rings von hohem Urwald und Sumpf umschlossen hat der Platz keine Brise.

Aus Bambus- und Mangrovestecken ist ein luftiges Wohnhaus, ein Vorratshaus, Arbeiterhäuser, Kaserne, Gefängnis etc. im Viereck um das Wohnhaus herum angelegt und alles umzäunt worden. Die im November 1893 durch den Zollbeamten Spaete angelegte, vorläufig aber eingezogene Station ist wichtig für den Handelsweg, der sich von den westlich des Kamerunberges gelegenen Gebieten nach dem Rio del Rey hinzieht.

Faktorei: Knutson, Valdau & Heilborn (Zweigfaktorei).

Bioki. Ort auf dem rechten Ufer des Massake-Flusses. 1 Schwede.

Faktorei: Knutson, Valdau & Heilborn (Zweigfaktorei).

Moko. 1 Schwede.

Faktorei: Knutson, Valdau & Heilborn (Zweigfaktorei).

Rio del Rey. Regierungsstation, Neben-Zollamt, Postagentur, Dampferstation. 2 Deutsche, 2 Schweden.

Die Station liegt im nördlichen verschmälerten Teile des Rio del Rey-Krieks auf einer von Lagunenarmen umgebenen Insel. Im Mangroveschlamm ist in der Nähe der schwedischen Faktorei ein fester Grund angelegt und auf demselben die Bauten aus Bambus (Raphiazweigen) und Mangrovestämmen, daneben auch ein grofser, solid gebauter Wellblechschuppen errichtet worden. Trotz der die Station umgebenden fieberschwangeren Mangrovesümpfe ist die Lage ziemlich gesund zu nennen, da die See- und Landbrisen freien Zutritt haben.

Zollverwaltung: Schoene, Zollassistent.

Postagentur:

Dampferstation der Woermann-Linie. Am 11. jedes Monats läuft ein Dampfer auf der Ausreise den Platz an.

Faktorei: Knutson, Valdau & Heilborn (Zweigfaktorei).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ndjan. Ort am Oberlauf des Ndjan-Flusses. 1 Schwede.

Faktoreien: Knutson, Valdau & Heilborn (Zweigfaktorei), Ambas Bay Trading Co. (Zweigstation).

Bezirksamt Kribi.

Dem Bezirksamt Kribi untersteht der gesamte Süden des Schutzgebietes südlich des Sanaga mit Einschlufs der Yaúnde-Station.

Kribi. Bezirksamt, Nebenzollamt, Postagentur, katholische Mission, Dampferstation. 17 Deutsche.

Am rechten Ufer des Kribiflusses, eines reifsenden Gebirgsbaches, von schönen Wäldern umgeben, liegt der aus mehreren Dörfern bestehende Platz Kribi. Der bedeutendste Ort ist Loowe, in der Nähe liegen die Dörfer Tale, Engu und Bongamwe. Das Bezirksamt befindet sich aufserhalb der Ortschaft auf dem Grundstück der früheren Plantage der Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft, ebenso die katholische Mission. Infolge des regen Handels, der sich in Kribi in den letzten Jahren entwickelt hat, ist hier ein Zollamt für den südlichen Bezirk errichtet worden. Das Zollhaus ist aus Holz und Wellblech am Meeresstrande in günstiger Lage erbaut und von jeder Faktorei aus leicht zu Fufs zu erreichen.

Bezirksamt: v. Oertzen, Bezirksamtmann, Weigelt, Amtsdiener und Polizeimeister.

Zollverwaltung: Küas, Zollassistent.

Postagentur: Weigelt, Amtsdiener und Postagent.

Mission. Die Genossenschaft der Pallotiner hat in Kribi eine reiche Thätigkeit entfaltet und eine ansehnliche dreischiffige Kirche, Schule, Wohn- und Wirtschaftsgebäude aufgeführt. Neben mehreren Patres und Laienbrüdern wirken 3 Missionsschwestern. Die Schule wird von etwa 100 Knaben und 40 Mädchen besucht, von denen ein grofser Teil in der Mission Wohnung und Kost erhält. In der Kaffeepflanzung stehen ca. 30000 Stecklinge.

Vorsteher: Apostolischer Präfekt P. Vieter.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 19., nach Hamburg am 4. jedes Monats.

Faktoreien: Maafs (Hauptfaktorei), Jantzen & Thormählen, R. & W. King, Woermann & Co, Batangageschäft (Nebenfaktoreien)

Plantation. Küstenplatz, Dampferstation. 1 Deutscher, 1 Engländer, 1 Belgier.

Der kleine Handelsplatz liegt nördlich von Kribi in einer flachen Bucht.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 19., nach Hamburg am 4. jedes Monats.

Faktorei: A. Lubcke (Hauptfaktorei).

Lonji. Küstenplatz, Dampferstation. 2 Deutsche, 1 Engländer.

Der Ort liegt nördlich von Plantation auf einem kleinen Landvorsprunge.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 19., nach Hamburg am 4. jedes Monats.

Faktorei: Randad & Stein (Hauptfaktorei).

Klein-Batanga. Küstenplatz, Dampferstation. 2 Deutsche.

Die beiden Faktoreien, welche die Siedelung bilden, liegen auf einer nordnordwest verlaufenden, buschbewachsenen Landzunge am linken Ufer des Nyong-Flusses. Grofse Schiffe müssen auf der Reede bleiben und die Ladung durch Brandungsboote löschen lassen; kleinere Schiffe, die nicht über 9 Fufs Tiefgang haben, können über die Barre in den Flufs einlaufen und vor den Faktoreien anlegen. Der Seestrand ist sandig und seicht. Das Trinkwasser mufs aus dem Flufs entnommen und filtriert werden; trotzdem sind Fieber nicht so häufig. Von den Faktoreien werden grofse Ziegenherden gehalten.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 17., nach Hamburg am 5. jedes Monats.

Faktoreien: Jantzen & Thormählen, Woermann & Co.

Dehane, an den Fällen des Nyong-Flusses.

Faktoreien: Woermann & Co., Faktorei Köln (Zweigfaktorei).

Ebea, im Kataraktgebiet des Lokundje-Flusses. 2 Deutsche.

Faktorei: Jantzen & Thormählen (Zweigfaktorei).

Ehikihiki, Hauptsitz der amerikanischen Presbyterianer-Mission. 8 Amerikaner.

Vorsteher: Godduhn, Missionar.

Efulen. Niederlassung der Presbyterianer-Mission. 4 Amerikaner.

Boambi, Küstenplatz, südlich von Kribi, am rechten Ufer des Lobe-Flusses. 1 Engländer.

Faktorei: Hatton & Cookson (Zweigfacktorei).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Wasserfall *(Lobedorf)*. Küstenplatz, evangelische Mission. 2 Engländer, 1 Amerikaner.

Der Ort liegt am linken Ufer des Lobe-Flusses unweit des Meeres. Etwa 10 Minuten von der englischen Faktorei entfernt ist der berühmte Wasserfall, von dem die Siedelung den Namen erhalten hat. Das Wasser stürzt über Granitfelsen etwa 15 m tief hinab; es wird durch einen grofsen, von einem Baum und vielem Buschwerk überragten Granitblock, von dem gleich nassem Frauenhaar flechtenartige Gewächse herabhängen, in zwei Teile gespalten. Am rechten Ufer ergiefst sich die gröfste Masse des Wassers, und zwar unvermittelt die ganze Höhe abwärts. Das an der anderen Seite des Felsens herabstürzende Wasser fliefst pfeilschnell über zwei Terrassen, zu denen man, umhüllt von Sprühregen und beinahe betäubt durch den Donner des Falles, ganz nahe herankommen kann. Unterhalb des von tropisch üppiger Vegetation umgebenen Wasserfalls grenzen mit Granitblöcken übersäte Sandbänke den Flufs ein, bis er sich etwa 600 m weiter unterhalb in das Meer ergiefst.

Mission: Niederlassung der amerikanischen Presbyterianer-Mission.

Faktorei: Hatton & Cookson (Hauptfaktorei).

Grofs-Batanga. Küstenplatz, evangel. Mission, Dampferstation. 4 Deutsche, 2 Engländer, 1 Amerikaner, 1 Australier.

Unter dem gemeinsamen Namen werden die beiden Dörfer Bapuko und Bongaheli zusammengefafst. Die beiden deutschen Faktoreien liegen nahe beieinander am Seestrande von Bapuko, die englische Faktorei ist etwa 5 km entfernt. Letztere besitzt einen wohlgepflegten Garten mit Kokospalmen, Orangen, Mangobäumen etc. An der Küste steht eine Brandung, die von April bis August am schlimmsten ist. Der Ort gilt als verhältnismäfsig gesund. Kühe kommen nicht vor, es werden an Hausvieh Ziegen, kleine schwarze Schweine und Hühner gehalten. Die Batangaleute treiben fast ausschliefslich Elfenbeinhandel.

Mission. Niederlassung der amerikanischen Presbyterianer-Mission, Kirche und Schule, Krankenhaus für Schwarze.

Dampferstation der Woermann-Linie. Je ein Dampfer von Hamburg am 20., nach Hamburg am 3. jedes Monats.

Faktoreien: Jantzen & Thormählen, Woermann & Co., R. & W. King.

Dumali im Mabealande.

Faktorei: R. & W. King (Zweigfaktorei).

Bodje.

Faktorei Hatton & Cookson (Zweigfaktorei).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Campo. Küstenplatz, Nebenzollamt. 3 Deutsche.

Am rechten Ufer des Campo-Flusses, der vor seiner Mündung eine Barre aufgeschüttet hat. Für die Zollstation ist ein Beamtenhaus nebst Küchengebäude, Materialien- und Proviantschuppen, Wohnhaus für die Besatzung, Werkstatt und sonstigen Nebenräumen errichtet worden. Neben der Station haben sich mehrere Faktoreien angebaut.

Zollverwaltung: Romberg, Zollassistent.

Faktoreien: Küderling & Co. (Hauptfaktorei), Jantzen & Thormählen, Woermann & Co., Randad & Stein, Hatton & Cookson (Zweigfaktoreien).

Lolodorf. Regierungsstation. Zwischenstation auf dem Wege Kribi-Yaúnde-Station, etwa 500 m üb. d. M. 2 Deutsche, 1 Engländer.

Die am 1. September 1893 gegründete Station liegt am rechten Ufer des Lokundje-Flusses auf einer ca. 80 m. hohen, steil ansteigenden Höhe, an deren Fuſs die Handelsstraſse vorüberführt. 1895 wurde ein neues Wohnhaus errichtet. Der Boden ist sehr fruchtbar und das Klima ziemlich gesund.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 15 Monate

(September 1893 bis November 1894).

Monat	Temperatur	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
	°		
Januar	24.9	—	—
Februar	24.9	—	—
März	24.1	—	—
April	23.4	—	—
Mai	23.2	—	—
Juni	22.4	—	—
Juli	21.9	16.3	9
August	21.8	69.0	11
September	22.0	102.6	18
Oktober	22.2	270.4	25
November	23.6	160.4	19
Dezember	24.0	—	—
Jahr	23.2	—	—

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Station wird von Kribi aus verproviantiert und hat die Aufgabe, die Strafse Kribi—Yaúnde-Station zu sichern.

Besatzung: 1 Unteroffizier und 23 Mann.

Entfernung: nach der Küste 5 Tagemärsche.

Yaúnde-Station. Regierungsstation. 770 m üb. d. M. 3° 49′ n. Br., 12° 20′ ö. L. Gr. 3 Deutsche.

Die Station ist in dem reichbevölkerten Yaúnde-Lande an der Grenze zwischen Urwald und Grasland und nicht weit von der Völkerscheide zwischen Sudan- und Bantunegern auf einem schönen, gesunden Bergplateau am rechten Ufer des Ossua-Baches angelegt worden. Das Landschaftsbild ist teils lieblicher, teils grofsartiger Natur und erinnert in einzelnen Teilen lebhaft an die Sächsische Schweiz. Das Klima ist bei der Höhenlage kühler als an der Küste und ziemlich gesund. Das Jahr zerfällt in zwei Trocken- und zwei Regenzeiten, die letztere (September—November) ist anscheinend niederschlagreicher als die erstere (März—Mai).

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (Dezember 1889 bis November 1890).

Monat	Temperatur					Niederschlag	Tage mit Niederschlag
	mittel	mittel		absolut			
		Max.	Min.	Max.	Min.	in mm	
	°	°	°	°	°		
Januar	23.2	30.5	17.0	31.5	12.5	14.8	3
Februar	23.4	30.3	18.5	32.5	16.0	84.6	10
März	23.2	29.6	18.2	31.0	14.5	134.1	17
April	22.4	28.6	17.8	31.0	16.0	162.1	18
Mai	22.6	29.4	18.3	31.0	15.5	191.0	16
Juni	21.9	27.9	18.3	30.0	17.0	126.3	14
Juli	21.1	27.7	17.6	30.5	15.0	16.1	7
August	21.4	27.0	17.3	29.0	15.5	8.0	7
September	22.0	26.6	18.1	29.5	16,0	289.5	20
Oktober	21.9	26.6	17.8	28.0	15.5	242.0	18
November	22.4	27.2	17.8	30.0	16.0	146.1	15
Dezember (9.—31.)	23.3	29.6	18.3	31.0	17.0	2.6	6
Jahr	22.4	28.4	17. 9	32.5	12.5	1417.2	151

Neben einem 1895 neuerbauten steinernen Wohnhaus gruppieren sich um einen am nördlichen Abhange des Berges gelegenen Platz mehrere kleinere Lehmhäuser, die zu Lagerräumen, Wirtschaftszwecken oder Krankenraum für die Schwarzen dienen. Um einen etwa 100 qm grofsen Hof sind

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

die Mannschaftsschuppen, aus Holz und Lehm erbaut und mit Bananenblättern oder Schilfgras eingedeckt, errichtet worden. Über den mit einem Stauwerk versehenen Bach führen mehrere Brücken, auch ist ein Badehaus angelegt worden. Eine Ziegelei liefert das Baumaterial. Das Ganze ist von Pallisaden umgeben.

Die Station hat zusammen mit der Station Lolodorf vor allem den Zweck, die von Yaúnde nach der Küste führende Handelsstrafse offen zu halten, die Zustände bei den Wute und Tibati dauernd zu beobachten, daneben ferner praktische Versuche mit dem Anbau von Kaffee, Kakao, Vanille, Gummipflanzen, Faserpflanzen und anderen Nutzgewächsen zu machen.

Stationschef: Bartsch, Premier-Leutnant.

Schutztruppe: Zampa, Feldwebel, Müschen, Sergeant, 60 Mann.

Armierung: ein Maximgeschütz und ein 3,7 cm Schnellfeuergeschütz.

Technischer Assistent: Rabischung.

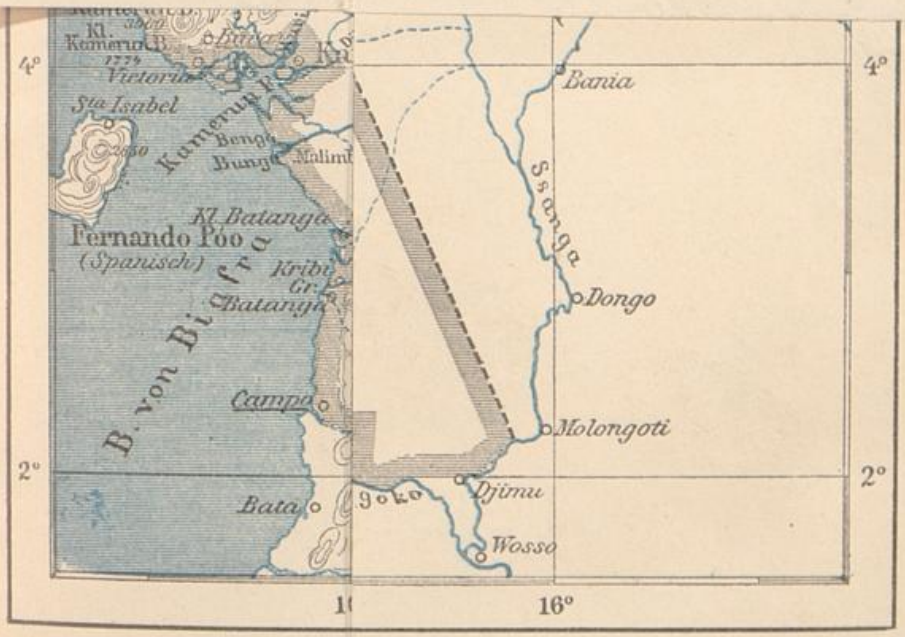
Rings um die Station sind Farmen angelegt und mit Mais, Kassada, Yams, Planten und Kartoffeln bestellt worden. Der Viehstand, darunter 4 Pferde, gedeiht vorzüglich. Das Verhältnis zu den Yaúndeleuten ist das denkbar beste; diese sind leicht zu behandeln, arbeitswillig und drängen sich dazu, als Träger nach der Küste zu kommen. Häuptling der Yaúnde ist Zonu.

Kaiser Wilhelmsburg im Wute-Lande, 830 m üb. d. M., nördlich von Yaúnde-Station.

Bei der Residenz des Wutehäuptlings Ngilla wurde im August 1890 durch Premier-Leutnant Morgen die Station angelegt, nach seinem Wegzuge aber nicht wieder besetzt. Die aus Holz und Stroh erbauten Baulichkeiten lagen um einen viereckigen Hof herum und waren von einem $1\frac{1}{2}$ m hohen Zaun umgeben.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Übersichtskarte
von
KAMERUN.
Maaßstab 1:5000000.
Höhen in Metern.
Die Namen der Regierungsstationen sind unterstrichen.
Tsâde
Bahar el Ghasâl
Kûka
Börsara
Komadugu Waube
Schari
Fluss
Massenya
Magumeri
Udjé Mábani
Dikwa
Kernak
Bugoman
Gudjba
Doloo
Mora
Balda
Madrua
Songota
Ba Batshûam
Ba Basso
Laffana
Ba Illi
Binder
Lere
Gombe
Yakoba
Saranda B.
Gôngola
Darróro
Kaddera
Lafia Berebera
Mutum-biu
Ibi
Wukari
Donga
Takum
Benuë
Katsena Ubah
Bakundi
Bakundi
Tarubba
Lolo
Lai
Gundi
Kona
Ssari B.
Albadjir Gulbu
Gendéro B.
Cashaka
Calim
Ngaumdere
Niambala Buss
Banyo
Tibati
Ngambe
Kunde
Ussekongo
Bali
Tendira
Carnot
Gasa
Mambare
Kadei
Lania
Ssonga
Dongo
Molongoti
Ijimu
Wosso
Ngoko
Bomba
Dja
Iwindo
Tinto (aufgeh.)
Stromschnellen
Batóm (aufgeh.)
Rumpi Gb.
Manenguba B.
Nlonako B.
Ngaumdere
Nyansosso
Kupe B.
Balinga Stat. (aufgeh.)
Ngila (Kaiser-Wilhelmsburg)
Wute
Yoko
Mundame
Melande
Melanga
Kamerun B.
Kl. Kamerun
Victoria
Kamerun
Maila
Ste Isabel
Bakoko
Nyong
Yaunde Station
Yambong
Kl. Batanga
Fernando Poo
(Spanisch)
Lolodorf
Kribi
Batanga
Campo
B. von Biafra
Fan
Bata
Eyo
Utambuni
Lobe
Ssanaga
Lom
Mbam
Cross R.
Benuë
Mao Kebi
Mao Deo
Logone
Schari
Fluss
Tubori
Serbewel
Ba Illi
Ba Batshûam
Ba Basso
Laffana
Massenya
Gundi
Lai
Lere
Binder
Madrua
Songota
Balda
Mora
Doloo
Bugoman
Kernak
Dikwa
Udjé Mábani
Magumeri
Gudjba
Gombe
Yakoba
Saranda B.
Darróro
Lafia Berebera
Mutum-biu
Ibi
Wukari
Donga
Takum
Bakundi
Tarubba
Lolo



Verlag von Hermann

Deutsch-Südwestafrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Deutsch-Südwestafrika.

Kaiserliche Landeshauptmannschaft.

Deutscher Besitz seit 1884.

Flaggenhissung in Lüderitzbucht am 7. August 1884.

Flächeninhalt ca. 835 100 qkm, etwa 200000 Einwohner, Volksdichte: 0,24.

Das deutsche Schutzgebiet an der Westküste Südafrikas erstreckt sich von einem rund 1500 km langen Küstenstreifen zwischen den Mündungen des Kunene (17° 16′ s. Br.) und des Oranje-Flusses (28° 38′ s. Br.) ostwärts bis zum 20. bezw. 21. Grad östl. Länge Greenw. und umfafst die Landschaften Grofs-Namaland, Damaraland, Kaokofeld und Amboland. Durch einen langen schmalen, nach Osten vorspringenden Landzipfel erhält das Gebiet in seinem nördlichsten Teile einen Zugang zu dem Stromsystem des Sambesi-Flusses, der bedeutendsten und wichtigsten Wasserstrafse Südafrikas.

Grenzen. Deutsch-Südwestafrika wird im Norden durch portugiesischen, im Osten und Süden durch britischen Kolonialbesitz begrenzt.

Die *Nordgrenze* gegen das Gebiet der portugiesischen Kolonie Mossamedes wurde in dem mit der portugiesischen Regierung am 30. Dezember 1886 abgeschlossenen Vertrage in folgender Gestalt festgelegt:

> [Art. 1.] Die Grenzlinie, welche in Südwestafrika die deutschen und portugiesischen Besitzungen scheiden soll, folgt dem Laufe des Kuneneflusses von seiner Mündung bis zu denjenigen Wasserfällen,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

welche südlich von Humba beim Durchlauf des Kunene durch die Serra Canna gebildet werden. Von diesem Punkte ab läuft die Linie auf dem Breitenparallel bis zum Kubango, dann im Laufe dieses Flusses entlang bis zu dem Orte Andara, welcher der deutschen Interessensphäre überlassen bleibt, und von da in gerader Richtung östlich bis zu den Stromschnellen von Catima am Zambese. (Reichs-Anzeiger vom 21. Juli 1887.)

Nachdem im Frühjahr 1885 zwischen England und dem deutschen Reiche eine Einigung zu stande gekommen war, inhaltlich welcher England das gesamte Gebiet vom Oranje-Fluſs bis Kap Frio mit Ausnahme der Walfischbai und des diese umschlieſsenden Territoriums, sowie der vor Angra Pequena und der Walfischbai liegenden Inseln als deutsches Schutzgebiet anerkannte, wurde im deutsch-englischen Abkommen vom 1. Juli 1890 folgende Abgrenzung des deutschen Gebietes nach Süden und Osten vereinbart:

[Art. 3] In Südwest-Afrika wird das Gebiet, welches Deutschland zur Geltendmachung seines Einflusses vorbehalten wird, begrenzt:

1. Im Süden durch eine Linie, welche an der Mündung des Oranje-Flusses beginnt und an dem Nordufer des Flusses bis zu dem Punkte hinaufgeht, wo derselbe vom 20. Grad östlicher Länge getroffen wird.

2. Im Osten durch eine Linie, welche von dem vorher genannten Punkte ausgeht und dem 20. Grad östlicher Länge bis zu seinem Schnittpunkte mit dem 22. Grad südlicher Breite folgt: Die Linie läuft sodann diesem Breitengrade nach Osten entlang bis zu dem Punkte, wo er von dem 21. Grad östlicher Länge getroffen wird, sie führt darauf in nördlicher Richtung den genannten Längengrad bis zu seinem Zusammentreffen mit dem 18. Grad südlicher Breite hinauf, läuft dann in östlicher Richtung diesem Breitengrade entlang, bis er den Tschobe-Fluſs erreicht und setzt sich dann im Thalweg des Hauptlaufes dieses Flusses bis zu dessen Mündung in den Zambese fort, wo sie ihr Ende findet.

Es ist ein Einverständnis darüber vorhanden, daſs Deutschland durch diese Bestimmung von seinem Schutzgebiete aus freien Zugang zum Zambese mittelst eines Landstreifens erhalten soll, welcher an keiner Stelle weniger als 20 englische Meilen breit ist.

Das Groſsbritannien zur Geltendmachung seines Einflusses vorbehaltene Gebiet wird im Westen und Nordwesten durch die vorher

bezeichnete Linie begrenzt. Der N'Gami-See ist in dasselbe eingeschlossen.

Der Lauf der vorgedachten Grenze ist im Allgemeinen nach Maßgabe einer Karte wiedergegeben, welche im Jahre 1889 amtlich für die britische Regierung angefertigt wurde.

Die Festsetzung der Südgrenze des britischen Walfischbai-Gebiets wird der Entscheidung durch einen Schiedsspruch vorbehalten, falls nicht innerhalb zweier Jahre von der Unterzeichnung dieses Übereinkommens eine Vereinbarung der Mächte über die Grenze getroffen ist. Beide Mächte sind darüber einverstanden, dafs, so lange die Erledigung der Grenzfrage schwebt, der Durchmarsch und die Durchfuhr von Gütern durch das streitige Gebiet für die beiderseitigen Unterthanen frei und dafs die Behandlung der Letzteren in dem Gebiete in jeder Hinsicht eine gleiche sein soll. Von Durchgangsgütern wird kein Zoll erhoben und bis zur Ordnung der Angelegenheit soll das Gebiet als neutrales betrachtet werden.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die wenig gegliederte *Küste* erstreckt sich von SSO nach NNW durch 11 1/2 Breitengrade; sie ist bis jetzt nur bruchstückweise kartographisch festgelegt worden, und der nördliche Teil ist noch fast ganz unerforscht geblieben. Der längs der Küste nordwärts ziehende, kalte Benguela-Strom und die meist hohe Brandung erschweren den Schiffen die Annäherung. Als Eingangshäfen für das Hinterland dienen Lüderitzbucht, Walfischbai und Swakopmund, gelegentlich wurden von den Schiffen auch Sandwichhafen und Kap Crofs angelaufen. Die Meeresströmung ist eifrig bemüht, die kleinen Küsteneinschnitte zu versanden, so ist Sandwichhafen für den Schiffsverkehr fast ganz unbrauchbar geworden, und auch in Walfischbai zeigt sich die gleiche bedrohliche Erscheinung, die den Wert der englischen Besitzung in einer Reihe von Jahren völlig illusorisch machen wird.

Der südliche Teil der Küste wird bis über den 23.° s. Br. hinaus von einem gewaltigen Dünengürtel begleitet, der an

manchen Stellen dicht an das Meer herantritt und sich nach Norden zu allmählich verschmälert. Der Strand ist öde, fast gänzlich vegetationslos und macht einen ungemein monotonen, trostlosen Eindruck. Die aus losem Sand zusammengewehten rötlichen Dünen türmen sich bis zu einer Höhe von 30 m auf und werden an Stellen, wo sie sich an einen festen Gesteinskern anlegen können, noch höher. Hinter dem Dünengürtel dehnt sich ein etwa 90 km breiter Wüstenstreifen, aus dem die Spitzen des vom Flugsand verschütteten Granitgebirges sich erheben. — Nördlich der Swakopmündung wird die Küste felsiger und scheint auf dieser — allerdings noch sehr wenig bekannten — Strecke eine gröfsere Gliederung zu besitzen.

Von der Küste steigt das Land erst allmählich, dann rascher und steiler zu 1500 und 2000 m Seehöhe an, um sich darauf ostwärts zu der sandigen Ebene der Kalahari abzudachen. Der weitaus gröfste Teil des Schutzgebietes wird von Gebirgsland eingenommen.

Das jenseits des Dünengürtels binnenwärts aufsteigende *Granit-* und *Gneifs-Gebirge*, dessen Thäler unter Wüstenverwitterungsschutt begraben liegen, erreicht seine höchste Erhebung mit nahezu 2000 m in den Bergen von Aos. Der Gneifs überwiegt in seinem Vorkommen den Lagergranit; untergeordnet treten Diorite, Amphibolite, Serpentine und kristallinische Kalke auf. Im Gneifs und Granit eingelagert finden sich Magneteisen, Bleiglanz, Zinn, Wolframerze und Graphit. Östlich schliefsen sich hieran, auf einem Sockel von Granit und Gneifs, die *Tafellandschaften*, die mit dem westlichen Abfall des Huib-Plateaus und der Homs-Hochebene beginnen und Grofs-Namaland seinen Landschaftscharakter verleihen. Das Huib-Plateau wird von horizontal geschichteten Bänken von Sandstein, die auf weite Strecken von einem blauen Kalkstein überlagert werden, gebildet. Das Huib-Plateau senkt sich ostwärts allmählich zur Ebene des Goagib-Flusses (Bethanien 1020 m üb. d. M.), die im Osten durch den

von einer Bruchlinie gebildeten Steilabfall des Hanami-Plateaus abgeschlossen wird. Grünlich bis rötlich gefärbte Thonschiefer bilden das Liegende, Sandstein und darüber als Decke vielfach Kalkstein, beides Gebilde der devoncarbonischen Formation, das Hangende dieses etwa 1500 m hohen Tafellandes. Dasselbe erleidet eine Unterbrechung durch einen ca. 10 km breiten, nordsüdlich ziehenden Grabeneinbruch, in dem der Grofse Fisch-Flufs sein Bett gegraben hat, daneben schneiden tiefe, von den Giefsbächen herausgewaschene Erosionsfurchen hier wie beim Huib-Plateau in die Tafellandschaft ein. Im Graben des Fisch-Flufs-Thales sind vulkanische Kräfte thätig gewesen und haben nördlich von Berseba den 1600 m hohen, steilen Porphyrkegel des Geitsegubib aufgeschüttet. Weiter gen Osten hebt sich vom Hanami-Plateau mit einem Steilabsturz das aus Granit und Gneifs mit überlagernden Sandsteinschichten bestehende Karas-Plateau ab, das sich dann nach Osten allmählich zur Kalahari senkt.

Im Süden wird die Fortsetzung der Tafellandschaften durch die tiefe und breite Erosionsrinne des Oranje-Flusses unterbrochen; im Norden finden dieselben ihren Abschlufs durch die Granit- und Gneifs-Gebirge des *Damaralandes*, dessen Mittelpunkt das Auas-Gebirge (2130 m) südlich von Windhoek bildet. Die höchsten Erhebungen dieses Gebietes sind neben dem Auas-Gebirge der 2630 m hohe Omatako-Berg nordöstlich von Omburo, die Otjihavero-Berge (2100 m) südlich von Okahandja und die dem Auas-Gebirge im Süden vorgelagerten Erhebungen: Niais-Berg (1950 m), Aruas-Berg (1950 m), Koanus-Berg (1900 m) etc. Zumeist herrscht die Bildung von gewaltigen, wild zerklüfteten Bergmassiven vor, doch tritt daneben auch eine Anzahl einzelner, untereinander nicht zusammenhängender Bergrücken auf, deren Streichen hauptsächlich in südwest-nordöstlicher Richtung stattfindet. Die aus Gneifs aufgebauten Gebirge werden durch zackige Grate und scharf ausgeprägte Bergspitzen charakterisiert, während

die Granitberge dagegen eine mehr rundliche, durch das Sandgebläse abgeschliffene Form zeigen. Die Gebirge schliefsen zwischen sich zahlreiche Hochebenen ein, die zumeist gutes Weideland bieten.

Der *Norden des Damaralandes* wird in ähnlicher Weise wie Grofs-Namaland wieder von Tafelbergen eingenommen; die bedeutendsten unter diesen sind die Etjo-Tafel (2120 m), das Omborororoko-Gebirge, die Omuweroumwe-Berge (oder Waterberg) und die langgestreckte Outjo-Sandstein-Terrasse. Sie bestehen aus Ablagerungen quarzitischen Sandsteins, der durch Eisenoxyd rot gefärbt ist. Bemerkenswert ist der Steilabfall des südlichen Bruchrandes, während nach Norden ein allmähliches Senken der Tafellandschaften zu den Ebenen des Ambolandes stattfindet. Auf den grofsen, fast ganz flachen Hochebenen des mittleren und nördlichen Damaralandes ist die verbreitetste Bodenart ein ziegelroter, ganz homogener Lehm oder sandiger Lehm.

Der nördliche Teil der *Kalahari* und das *Amboland* besteht aus Ablagerungen rezenten weifsen Kalksteins, den Niederschlägen ehemaliger grofser Brackwasserseen, der von bald dichterem, bald poröserem Gefüge ist und von einer Sandschicht, in manchen Teilen des Ambolandes von einer schwarzen Humusschicht bedeckt wird.

Die *Flüsse* Deutsch-Südwestafrikas sind mit Ausnahme der an seiner Peripherie fliefsenden Ströme Oranje, Kunene und Okawango nur periodisch. Während der Trockenzeit zeigen nur vereinzelte Wasserlachen im sandigen Flufsbett das Vorhandensein des feuchten Elementes an, nach Eintritt der Regenzeit sammeln sich aber dann gewaltige Wassermassen, die von den vegetationsarmen Bergwänden niederströmen, mit grofser Schnelligkeit in den tiefen Erosionsfurchen an, und das „Abkommen“ des Flusses erfolgt mit einer elementaren Gewalt, die alles vor sich her vernichtet. Mit donnerndem Getöse brausen die Wassermassen pfeilschnell zu Thal

und führen grofse Mengen von Sand, Schlamm, Steinen, Buschwerk etc. mit sich fort. Oft schon nach einigen Tagen hat sich die Wassermenge verlaufen, sie sickert gewöhnlich schon weit vor ihrer Mündung in das Meer in den ausgedörrten lockeren Boden ein; nur in besonders regenreichen Jahren erreichen die gröfseren Flüsse das Meer. Die in dem zähen Schlamm des Flufsbettes zurückbleibenden Lachen trocknen zu Beginn der Trockenzeit schnell wieder aus, und nur an den Stellen, wo ein das Flufsbett durchsetzendes Felsriff ein natürliches Stauwerk bildet, sammeln sich gröfsere Wassermengen an, die das ganze Jahr über als Viehtränke dienen.

Das ganze Grofs-Namaland gehört dem Stromsystem des Oranje-Flusses an, dessen tiefeingeschnittenes Flufsbett die Südgrenze des deutschen Schutzgebietes bildet. Von den Karas-Tafelbergen strömen diesem der Goub oder Bak-Flufs, Geiab, Ham, Houm und Kameeldoorn Rivier zu; sein Hauptzufluſs ist der Gr. Fisch-Flufs oder Aub, der in einer Grabensenke am Ostrande der Hanami-Tafel von Nord nach Süd fliefst. Seine Quellflüsse entspringen am Südabhange des Auas-Gebirges, mehrere Nebenflüsse münden von rechts und links in den Aub ein, der sich kurz vor seinem Einfluſs in den Oranje-Flufs mit dem ihm von rechts zuströmenden Goagib-Flufs verbindet. In das deutsche Gebiet fällt ferner der Oberlauf des Nosob, der sich aus den beiden im Otjihavero- und Onyati-Gebirge entspringenden Schwarzen (nördl.) und Weifsen Nosob (südl.) zusammensetzt, den Kleinen Nosob von links aufnimmt und dann nach seiner Vereinigung mit dem Auob Geib als Molopo auf englischem Gebiet in den Oranje einmündet. — Die Gewässer der westlichen Abdachung erreichen das Meer nicht, sondern verlaufen sich im Sande.

Das Damaraland und das Kaokofeld wässern zumeist nach Westen zum Meere ab. Dem Berglande um Windhoek entspringen der Kuiseb und der Swakop, die sich in ihrem

oberen und mittleren Lauf tiefe Schluchten gegraben haben. Ersterer erreicht nur in seltenen, ungewöhnlich niederschlagsreichen Jahren seine Mündung in der Walfischbai, letzterer setzt sich aus zahlreichen Quellflüssen zusammen, erhält seine Hauptzuflüsse, den Omusoma und Kan-Flufs, von rechts und erreicht bei starken Niederschlägen südlich von Swakopmund das Meer. Etwa 70 km nördlich mündet der aus den Etjo-Bergen kommende Omaruru- oder Eisib-Flufs in das Meer. Der westlichen Abdachung des Kaokofeldes gehören die noch wenig bekannten Flüsse Ugab, Huab, Uniab, Hoanib, Hoarusib und Nadas an, die sämtlich das Meer zu erreichen streben.

Die den Tafellandschaften des nördlichen Damaralandes entströmenden Gewässer werden vom Umaramba Uamatako gesammelt und in nordostwärts gerichtetem Laufe dem wasserreichen Okavango, der in den Ngami-See mündet, zugeführt.

Eine bemerkenswerte Erscheinung in dem an oberirdisch fliefsenden Gewässern armen Schutzgebiet ist das Auftreten von *heifsen Quellen;* dieselben entspringen auf einer Südost-Nordwest verlaufenden Linie z. T. im Grabeneinbruch des Gr. Fisch-Flusses, dann besonders zahlreich in der Umgebung von Windhoek, ferner bei Otyikango, Katiti, Omburu u. a. O. Die Temperatur dieser Thermen schwankt an den verschiedenen Örtlichkeiten zwischen 52 ° und 77 ° C. (Windhoek), dem Geschmack nach ist das Wasser stark schwefelhaltig, eignet sich aber vorzüglich zum Trinken. Auffällig ist die Beobachtung, dafs die Thermen von Windhoek während der Trockenzeit reichlicher fliefsen als in der Regenzeit.

Reste der ehemals weit ausgedehnten Binnenseen mit brackigem Wasser, die auf eine frühere Periode wesentlich gröfserer Niederschläge schliefsen lassen, sind die Etoscha-Salzpfanne im Ambolande und eine Anzahl kleiner Salzpfannen (Pans) im Osten des Namalandes.

Klima. Ihrer geographischen Lage nach gehören etwa

zwei Drittel des Schutzgebietes dem Tropengürtel an, und nur das südliche Drittel entfällt in die südliche gemäfsigte Zone; dennoch ist das Klima, abgesehen von den Landstrichen am Kunene, unter der Einwirkung örtlicher Einflüsse nirgends tropisch, sondern bildet, im Regenschatten des ganzen südafrikanischen Kontinentes gelegen, eine Vereinigung von Steppen- und Hochlandklima. — Wesentliche Abweichungen zeigt wiederum in seinen Erscheinungen das Klima des 50 bis 70 km breiten, wüstenartigen Küstenstreifens und das des eigentlichen Binnenlandes, eines Gebietes extremer Temperaturen.

Das *litorale Klima* wird charakterisiert durch verhältnismäfsig niedere, ziemlich gleichmäfsige Temperatur, fast tägliche, besonders in der Nacht auftretende, starke Nebelbildungen und äufserst geringen Niederschlag.

Die aufserordentlich niedere Temperatur (Jahresmittel von Walfischbai 16,7 °, Lüderitzbucht etwa 17 °) wird durch die sich an die Küste anschmiegende, kalte, aus dem antarktischen Meere nordwärts ziehende Benguela-Strömung bedingt, deren Temperatur vor Lüderitzbucht 10 °, vor Walfischbai 15 ° (nach Pechuel-Loesche 12 bis 12,3 °) beträgt und die sich bei ihrer Annäherung an den Äquator nur allmählich erwärmt. Die jahreszeitlichen Temperaturunterschiede sind gering: der wärmste Monat ist März (Walfischbai 19,4 °, Lüderitzbucht 20,4 °), der kühlste August (W. 14 °, L. 13,3 °). Das höchste absolute Maximum wurde zu Walfischbai in fünfjähriger Beobachtung im Juli mit 38 °, das gröfste absolute Minimum im August mit 3 ° beobachtet.

Unter den Windrichtungen ist an der Küste die südwestliche die vorherrschende; dieser Wind setzt in Walfischbai gewöhnlich um Mittag ein und flaut am Abend wieder völlig ab. In Lüderitzbucht springt der Südwestwind häufig schon in den Vormittagsstunden auf und bereitet dann der Schiffahrt Schwierigkeiten. Von Mai bis August treten zeitweise nord-

östliche Winde auf, die einen föhnartigen Charakter haben, sich durch Wärme und Trockenheit auszeichnen und sich in den Monaten Juni und Juli manchmal zu schweren, 5 bis 7 Tage anhaltenden Sandstürmen steigern. Bei Nordwestwind bilden sich über dem Meere Nebel, die aber gewöhnlich das Land nicht erreichen. Infolge der schnellen Abkühlung des Bodens in der Nacht entstehen fast täglich dichte, von der See sich heranwälzende schwere Nebel, die erst um die Mittagsstunde zu weichen pflegen; sie schlagen ihren Feuchtigkeitsgehalt auf den Sanddünen nieder und führen so der spärlichen, auf den Sanddünen sprieſsenden Pflanzenwelt belebendes Naſs zu. Der Regenfall ist auſserordentlich gering, in den vier Jahren 1886 bis 1889 fielen in Walfischbai insgesamt noch nicht 25 mm Regen, im Jahre 1888 erreichte der Niederschlag, der in der Form eines feinen Sprühregens erfolgt, selbst nicht einmal 2 mm. Etwas günstiger liegen die Verhältnisse im südlichen Teil der Küste, wo in Lüderitzbucht in 10 Monaten 17 Tage mit 43,5 mm Niederschlag in fast allen Monaten des Jahres, auch im Winter, beobachtet wurden.

Das Klima des *Binnenlandes* ist ausgezeichnet durch groſse Reinheit und Trockenheit der Luft, intensive Sonnenstrahlung und erheblichen Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht (bis 30 °). Es lassen sich deutlich zwei Jahreszeiten unterscheiden: eine kalte Trockenzeit von Mai bis September und eine heiſse Periode mit Zenithalregen von Oktober bis April. Die kältesten Monate sind Juni und Juli (Hoakhanas 11,7 und 10,5 °; Rehoboth 10,4 und 10,7 °); das absolute Maximum wurde in dieser Jahreszeit mit 28 ° beobachtet, das absolute Minimum dagegen mit —9 °. Nachfröste sind häufig, und die Oberfläche der Wasserstellen bedeckt sich oft mit einer bleistiftstarken Eisschicht. Bei ganz wolkenlosem Himmel ist die Insolation tagsüber auſserordentlich groſs, das Gestein wird glühend heiſs und zerspringt bei der plötzlichen nächtlichen Abkühlung unter lautem, schuſsähn-

lichem Geknatter. Die oberen Sandschichten kühlen sich in der Nacht sehr schnell ab, und nur in geringer Tiefe darunter zeigt der Boden wesentlich höhere Temperaturen. Während der Trockenzeit erfolgt während der Nacht eine sehr reichliche Taubildung, die am frühen Morgen alle Gegenstände mit ihrer Feuchtigkeit durchtränkt.

Die heifse Regenzeit fällt in die Zeit des höchsten Sonnenstandes. Die wärmsten Monate sind Dezember und Januar (Hoakhanas 26,4 und 26,0°; Rehoboth 26,0 und 25,3°); die Extreme liegen in dieser Zeit nicht mehr so weit von einander, und die Abkühlung in der Nacht ist nur gering: absolutes Maximum 38°, absolutes Minimum 18°. Von Oktober bis November wehen im Damaralande meist Westwinde, die eigentliche Regenzeit setzt erst im Dezember mit nordöstlichen Winden ein, welche die aus den tropischen Teilen des Indischen Ozeans stammenden Regenwolken vor sich her treiben, und währt bis in den April hinein. Die Menge der Niederschläge nimmt von Süden nach Norden und von Westen nach Osten zu; erst etwa 150 km von der Küste beginnt das Gebiet stärkerer Niederschläge, die dem Osten das schönste Weideland verleihen. Im Jahre 1892 bezw. 1892/93 wurden beobachtet: in Tsaobis (1055 m Seehöhe) 134,1, in Kubub (1530 m) 215,3, in Bethanien (1020 m) 253,1, in Rehoboth (1400 m) 465, in Okahandja (1330 m) 504 und in Windhoek (1625 m) 536 mm Niederschlag. Für Windhoek wurde aus 6jährigen Beobachtungen eine mittlere Niederschlagshöhe von 411 mm festgestellt (Dove, Deutsch-Südwestafrika, Ergzhft. No. 120 zu Peterm. Mitt., Perthes, Gotha 1896). Die Regenverteilung nach den Jahren ist äufserst ungleich, neben sehr trockenen Jahren finden sich solche mit reichlichen Niederschlägen. Während der Regenzeit regnet es fast alle Tage; die Niederschläge, die den Charakter starker Gewitterregen haben, erfolgen gewöhnlich nachmittags und währen mehrere Stunden. Gewaltige Wassermassen gehen nieder, laufen aber

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

fast ebenso schnell wieder auf dem harten, vegetationsarmen Boden ab. Die den Regen begleitenden Gewitter sind oft von grofser Heftigkeit, fast kaum ein Tag der Regenzeit vergeht ohne elektrische Erscheinungen; Blitzschläge wurden wiederholt beobachtet. Grober Hagel ist in Windhoek nicht ganz selten, dagegen überraschte ein Schneefall diesen Platz im Juli 1891.

Im Ambolande sind nur Juni und Juli ganz ohne Regen; die eigentliche Regenzeit währt von November bis Mai, doch erfolgen auch oft schon von August bis Oktober reichlichere Niederschläge. In Olukonda (1400 m Seehöhe) wurden an 74 Regentagen 688,7 mm Niederschlag (Jahresmittel) gemessen. Der Regen setzt dort oft kurz vor Sonnenuntergang ein und hält dann die ganze Nacht und den folgenden Tag über an. — In der Kalahari wurden von Schinz winterliche Gewitterregen beobachtet.

Vergl. die Tabellen der meteorologischen Beobachtungen bezw. Niederschlagsverhältnisse: Windhoek S. 180, Hoakhanas S. 185, Rehoboth S. 186, Okahandja S. 187, Bethanien S. 198, Kubub S. 200, Lüderitzbucht S. 201, Tsaobis S. 207, Omaruru S. 210, Walfischbai S. 218.

Die **Gesundheitsverhältnisse** sind infolge des trockenen Klimas in den meisten Teilen des Schutzgebietes äufserst günstig; Epidemien gehören glücklicher Weise zu den Seltenheiten. Eigentliche klimatische Krankheiten fehlen fast ganz, wenigstens im südlichen und mittleren Teil, dagegen treten Malaria und Ruhr in jedem Jahre während der Regenzeit im Ambolande, dann auch u. a. in Otyimbingue, Gobabis und im Thal des Grofsen Fisch-Flusses auf, zeigen aber nicht die schweren Formen wie in feuchten Tropengebieten. Rheumatismen sind selten, wohl infolge der grofsen Trockenheit der Luft, dagegen sind Bronchialkatarrhe eine häufige Erscheinung unter den Eingeborenen, während die Weifsen dank ihrer besseren Wohnverhältnisse fast ganz davon verschont bleiben. Unter den Farbigen, besonders Bastards und Afri-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

kander, tritt Tuberkulose verhältnismäfsig häufig auf; an dieser Krankheit leidende Europäer befinden sich in dem Klima sehr wohl und führen durch längeren Aufenthalt den Stillstand ihres Leidens herbei. Augenentzündungen, Haut- und venerische Krankheiten sind unter den wenig reinlichen Eingeborenen ziemlich häufig. Herzfehler sind nicht selten, infolge grofser körperlicher Anstrengung kann bei Europäern leicht Herzerweiterung eintreten.

Vegetation. Wie für das Klima müssen auch für die Pflanzenwelt, die von Klima, Boden und Feuchtigkeit abhängig ist, zwei Zonen, das Küstengebiet und das Binnenland, unterschieden werden. Die litorale Vegetation reicht so weit wie das Küstenklima, also 60—80 km landeinwärts, sie ist für ihren Wasserkonsum im Namalande auf die Feuchtigkeit der nächtlichen Seenebel angewiesen, findet jedoch an der Küste des Damaralandes und Kaokofeldes solche auch in dem von den Bergen des Inneren niedersickernden Grundwasser. In dieser Zone gedeihen nur wenige, genügsame Pflanzen, Pelargonien- und Sarcocaulon-Arten, sparrige Halbbüsche mit niederen Stämmchen, Amarantaceen, Chenopodiaceen, kleine krautartige Ficoideen und Aristida subacaulis, das kleinste der afrikanischen Gräser, daneben findet sich die Welwitschia mirabilis mit ihrer phantastischen Gestalt. Den Übergang zur Binnenlandzone kennzeichnen Euphorbienbüsche, die eine Höhe von $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ m erreichen, und Aloe dichotoma. Für die Pflanzenwelt des Binnenlandes ist eine Regen- und eine Grundwasservegetation zu unterscheiden; erstere ist hinsichtlich ihrer Entwickelung und Vegetationsdauer ausschliefslich von den Niederschlägen abhängig, während letztere mittelst tiefgehender Wurzeln Feuchtigkeit aus dem Grundwasser ihres Standortes aufnimmt. Vom Regen abhängig sind in erster Linie die Ephemeren, die nach Eintritt der ersten Niederschläge den zuvor trockenen Boden mit einem schönen, grünen Pflanzenteppich bekleiden. Der Regenvegetation gehören

ferner die Dornbüsche und Gräser, meist Aristida-Arten der Strauchsteppe, sowie die Zwiebelgewächse, die in ihren oft sehr grofsen Knollen bedeutende Mengen von Feuchtigkeit aufspeichern, an. Die Grundwasservegetation beschränkt sich im Namalande in der Hauptsache auf die Thalsohlen und ist durch die Acacia giraffae (Kameldornbaum), A. horrida (Dornbaum), A. hebeclada, Euclea pseudebenus (Ebenholzbaum) u. a. vertreten. Hierzu kommt im Damaralande der Anabaum (Acacia albida), dessen Früchte als Viehfutter sehr beliebt sind, und an brackigem Wasser die Tamariske (Tamaris austro-africana). Im Ambolande bildet diese Vegetation vermischt mit Adansonien, Cassia- und Sterculia-Bäumen lichte parkartige Haine, in den übrigen Teilen des Schutzgebietes schliefst sie sich nur längs der Flufsläufe den Galeriewäldern ähnlich zusammen. Im Stromgebiet des Kunene bilden urwaldartige Baumbestände, in deren Lichtungen die Hyphaene ventricosa auftritt, einen wirksamen Gegensatz zu der spärlicheren Baumverteilung des grofsen übrigen Gebietes. Längs der Flufsthäler wandern Pflanzen des Binnenlandes an die Küste, und vor allem haben Oranje und Kunene eine reiche Vegetation bis unmittelbar an das Meer geführt.

Die **Tierwelt**, die sich noch um die Mitte dieses Jahrhunderts durch einen ungeheueren Reichtum an grofsen, jagdbaren Tieren auszeichnete, ist durch das rücksichtslose Verfahren einiger europäischer Jäger in tiefgehender Weise beeinflufst worden. Elefant, Nashorn, Flufspferd, Giraffe, Büffel und Strauss, die früher das Gebiet in grofsen Herden belebten, sind jetzt völlig ausgerottet oder durchstreifen in wenigen Paaren das Land. Von den Antilopen-Arten sind nach Schinz noch jetzt im ganzen Gebiet häufig: Springbock, Duiker, Steenbock, Eland und Kuddu, in Grofs-Namaland der Klipbock, in der Kalahari und in Nordhereroland das Hartebeest und das Bastard-Hartebeest, in den Gebirgen der Gemsbock, in grofsen Herden in Südost-Amboland und

in der Kalahari das Wildebeest (Gnu) sowie am Okavango und in dessen Überschwemmungsgebiet Rietbock und Pallah. Von Raubtieren kommt der Löwe nur noch sehr selten, etwas häufiger Panther und Leopard vor; die gestreifte und gefleckte Hyäne (H. crocuta und H. striata), der wilde Hund (Canis pictus), der Ai-Schakal (Octocyon caffer), der Goldschakal (Canis mesomelas) und der Wüstenluchs (Felis caracal) finden sich in einem grofsen Teile Südwestafrikas. Der Springhase (Pedestes caffer) und der Kaphase (Lepus capensis) sind weit verbreitet; im Gebirge lebt das Larvenschwein (Potamochoerus africanus), ein Stachelschwein (Hystrix sp.), der Klippschiefer (Hyrax capensis) und im waldreichen Norden das Kapsche Erdferkel (Orycteropus capensis). Das Geschlecht der Affen ist im gebirgigen Teile des Landes durch den Pavian (Cynocephalus porcarius) vertreten.

Die *Vogelwelt* ist ungemein artenreich, Andersson hat für das Damaraland nicht weniger als 428 Arten nachgewiesen. Die Küste ist von zahlreichen Wasservögeln (Procellarien, Albatrossen, Kormoranen, Flamingos etc.) belebt. Im Binnenlande sind Frankolinhühner, eine Turteltaubenart und Perlhühner das gewöhnliche Federwild. Grofse Trappen sind in mehreren Arten vertreten; Straufse kommen in ausgedehnten Ebenen noch in kleinen Herden vor. Von Raubvögeln kommen mehrere Geierarten, darunter der nackthalsige Aasgeier, sowie einige Bussarde vor. Aus der grofsen Schar der gefiederten Bewohner seien hier nur noch einige Papageienarten, der Gesellschaftsvogel (Philetaerus lepidus) und der Siedelsperling (Philetaerus spec.) genannt.

Die *Reptilien* sind zahlreich vertreten, das Krokodil ist im Kunene und Okavango häufig, von *Schildkröten* kommen etwa 8 Arten vor. *Schlangen* giebt es im ganzen Lande in grofser Menge, besonders gefürchtet sind die Puffotter (Vipera arietans) und die Cobraschlange (Naja haje). Im Norden lebt eine Riesenschlange (Python Sebae).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Von *Insekten* sind besonders erwähnenswert: die Wanderheuschrecke und zwei Termitenarten, T. capensis im Grofs-Namalande und T. bellicosus im Damaralande. Die gefürchtete Tsetsefliege ist im Schutzgebiet nicht mehr heimisch. — Unter den *Spinnentieren* sind mehrere Scorpione und die Tarantel gefährlich; recht unangenehm sind auch die zur Regenzeit sehr zahlreichen *Myriapoden*, die in verschiedenen Arten vorkommen.

Bevölkerung.

Die eingeborene Bevölkerung des Schutzgebietes wird von hellfarbigen südafrikanischen Völkerschaften (Hottentotten und Buschmännern), den Stämmen der Bantu-Rasse (Ovaherero, Ovambandyeru und Ovambo) und den Bergdamara gebildet. Neben den spärlichen Resten der Buschmannsbevölkerung sind die Bergdamara die ältesten Bewohner des Landes, in das von Süden her die Hottentotten und von Norden her die Ovaherero und Ovambandyeru einwanderten, während die Ovambo das Gebiet am Kunene in Besitz nahmen.

Buschmänner und *Hottentotten* gehören der gleichen Rasse an und besitzen die gleichen physischen Merkmale. Die Hottentotten überragen an Körperwuchs die unter ungünstigen Lebensbedingungen verkümmerten Buschmänner, beiden aber ist die leicht zur Runzelbildung neigende ledergelbe Hautfarbe, die Spärlichkeit der Körperbehaarung und die büschelförmige Verfilzung der Kopfhaare gemeinsam. Der Schädel ist äufserst schmal und niedrig (platydolichocephal). Das Gesicht mit der eckigen Stirn, den vorspringenden Jochbögen, den schiefgestellten, zum Schutz gegen das grelle Sonnenlicht zusammengekniffenen Augen, dem fliehenden, schmalen Kinn und der aufgestülpten, nach unten stark verbreiterten Nase hat einen mürrischen, verdrossenen Ausdruck. Die Gliedmafsen zeigen eine auffallend schwache Entwickelung; Arme und Ober-

schenkel sind dünn, die Unterschenkel ohne Waden, Hände und Füfse dabei klein und zierlich gebaut. Bemerkenswert ist die bei den Frauen vorkommende Steatopygie, eine enorme Entwickelung von Fettmassen über den Steifsmuskeln. Die Sinne, vor allem das Gesicht, sind vorzüglich ausgebildet. Nur der Kulturbesitz unterscheidet die beiden Stämme. Die Buschleute führen, notdürftig mit Fellen bekleidet, ein armseliges Sammler- und Jägerleben, ihren Unterschlupf bei schlechtem Wetter bilden Laubschirme oder Felshöhlen. Die Hottentotten dagegen wohnen in geräumigen, zu grofsen Dörfern (Werften) vereinigten Pontocks, sind fast durchweg europäisch gekleidet, gut beritten und mit Büchsen, vielfach Hinterladern, bewaffnet. Die meisten sind Christen und können lesen und schreiben. Ihrem Charakter nach sind beide heiter, sorglos und freigebig, dabei aber diebisch, faul, unreinlich und neigen in hohem Grade zur Trunksucht. Die Buschmänner durchstreifen in kleinen Horden die Kalahari-Buschsteppe an der Ostgrenze des Schutzgebietes, ihre Kopfzahl dürfte wenige Tausend nicht überschreiten.

Die Hottentotten, einst weiter verbreitet, aber von den Ovaherero nach Süden gedrängt, bewohnen Grofs-Namaland und einen Teil des Kaokolandes. Sie sind politisch in 12 Stämme gegliedert, von denen sieben in einer nicht nachweisbar frühen Zeit eingewandert, die übrigen fünf, die sogen. Orlam, erst im Verlauf dieses Jahrhunderts aus der Kapkolonie über den Oranje-Flufs nach Norden vorgedrungen sind. Die ersteren sind: 1. die Zeibschen, 150—200 Mann, unter Jonathan Zeib in Keetmanshoop, 2. die Veldschoendragers, 800—1000 Mann, ohne eigentlichen Kapitän, in Geitaub, 3. die Fransmanns-Hottentotten, etwa 800 Mann, unter Simon Kopper in Gokhas, 4. die Zwartboois, etwa 400—500 Mann unter Petrus Zwartbooi in Otyitambi, im Kaokofelde, 5. die Rote Nation, etwa 600 Mann, unter Manasse Noreseb in Hoakhanas, 6. die Bondelzwarts, etwa 1800 unter

Wilhelm Christian in Warmbad, und 7. die Toppnaers, etwa 200 unter Piet Eibib an der Walfisch-Bai und eine weitere Abteilung unter Jan Michamab in Zesfontein.

Den Orlam gehören an: 1. die Bethanier, etwa 900 bis 1000 Mann unter Paul Frederiks, 2. die Hottentotten von Bersaba 900—1000 Mann unter Christian Goliath, 3. die Gibeoner unter Hendrik Witbooi, 4. die Khauas-Hottentotten, früher in Gobabis-Aais ansässig unter Manasse Lambert, und 5. der kleine Rest der Afrikander, 30—50 Mann unter Jan Afrikander in Gansberg.

Die Bastards, aus der Vermischung von Boeren mit Hottentotten hervorgegangen, bilden ein wichtiges Element der Bevölkerung, das sich der deutschen Herrschaft bereitwillig unterstellt hat. Ihr gröfstes Gemeinwesen ist das von Rehoboth, 600—800 Mann unter Hermanus van Wijk, weitere Siedelungen befinden sich in Warmbad, etwa 300 unter Klas Zwart, in Kalkfontein etwa 200, in Rietfontein etwa 200 unter Dirk Vyrlander und der Rest in Keetmanshoop, Hoakhanas und a. O. unter den Hottentotten zerstreut. Unter dieser fleifsigen und intelligenten Bevölkerung findet man geschickte Handwerker und geeignetes Dienstpersonal. Sie haben ein grofses Sprachtalent und viele sprechen neben Kapholländisch auch Namaqua, Otjiherero, Deutsch oder Englisch. Neuerdings werden sie zum Kriegsdienst als Miliz ausgebildet.

Eine Sonderstellung nehmen unter der Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas die Bergdamara (Gaukoin) ein. Ihre Abstammung ist völlig unbekannt, sie werden für die gelichteten Reste der vor der Einwanderung der Bantustämme das südwestliche Afrika bewohnenden Urbevölkerung gehalten. Sie sind von kurzem gedrungenem Körperbau mit ins schwärzliche spielender Hautfarbe; die Lippen sind wulstig, die Nasenwurzel meist eingedrückt, die Jochbeine breit, Hände und Füfse zierlich. Von dem sie einst beherrschenden Volke der Hottentotten haben sie die Sprache angenommen. Von den Ovaherero

und Hottentotten wie Sklaven bedrückt und geknechtet haben sie sich in das Erongo-, Etjo- und Omuweroumve-Gebirge, ferner in die zwischen dem Hererolande und dem 18° s. Br. gelegenen Distrikte und das Quellengebiet des schwarzen und weifsen Nosob zurückgezogen. Von der deutschen Regierung, die sie vor den Bedrückungen der Ovaherero zu schützen sucht, sind ihnen als Siedelungen und Sammelpunkte die Plätze Okombahe, Aais und Gaub eingeräumt worden. Die Gesamtzahl dieser anspruchslosen und arbeitsamen Bevölkerung, die auch ziemlich ausgedehnten Gartenbau betreibt, wird auf 35000 Seelen geschätzt.

Die Ovaherero, ein den Kaffern verwandter Bantu-Stamm, sind erst vor etwa 100 Jahren von Norden kommend über den Kunene eingewandert. Nachdem sie sich zuerst im Kaokofelde niedergelassen hatten, wurden sie von den ihnen nachfolgenden Ovambo weiter südwärts in das Gebiet der Bergdamara, ihre heutigen Sitze, gedrängt. Sie sind von grofsem, kräftigen Wuchs, haben eine dunkelbraune Hautfarbe und tiefschwarzes, wolliges Haar. Die Muskulatur ist kräftig entwickelt, die Vorderarme sind oft auffallend lang, Hände und Füfse knochig und grofs. Die Ovaherero sind ausschliefslich Viehzüchter und eifrig bestrebt, ihre grofsen Rinderherden zu vermehren. Milch bildet die Hauptnahrung. Dem Charakter nach sind sie offen und friedliebend, dabei aber auch geizig und Schwächeren gegenüber hochmütig. Die Wohnungen haben die Form eines Bienenkorbes und bestehen aus einem Gerippe von Ästen, die mit Flechtwerk, über das Ochsenmist und Lehm geschmiert werden, umkleidet sind. Die auf etwa 65000 Seelen geschätzte Nation steht nominell unter dem Oberhäuptling Samuel Maharero, weitere Kapitänschaften sind Waterberg im Nordhererolande unter dem viehreichen Häuptling Kambazembi, Omaruru im Nordwesten unter Manasse, Otyimbingue unter Zacharias Zerana und Gobabis im Osten unter Nikodemus, dem der ganze Stamm

der Ovambandyeru, die den Ovaherero nahe verwandt sind und sich etwa gleichzeitig mit diesen im Lande niedergelassen haben, unterstellt ist. Gen Norden stöfst das Hererоland an das Konzessionsgebiet der South West Africa Company. Die Südgrenze ist durch die deutsche Regierung in einem Abkommen mit Samuel Maharero vom 11. Juli/6. Dezember 1894 in folgender Gestalt festgelegt worden:

> Dieselbe folgt von Westen nach Osten dem Swakopflufs bis Grofs-Barmen, alsdann dem sogen. Windhoeker Swakop bis Otyiseva, von hier einer dem 22.° s. Br. parallel laufenden Linie, die so gezogen wird, dafs der Platz Okapuka, welcher im Interesse des Frachtverkehrs vorläufig von jeder Besiedelung frei zu halten ist, südlich, Otyitonge nördlich derselben fällt. Von Otyitonge läuft die Linie dem weifsen Nosob zu, in dem sie unmittelbar südlich Otyipaue einmündet. Die weitere Grenze bis Urigab Witvley wird durch den weifsen Nosob gebildet. Von Witvley läuft sie in nordöstlicher Richtung bis zu der späterer Vereinbarung vorzubehaltenden Ostgrenze dergestalt, dafs Gobabis mit dem dazu gehörigen Weideland deutscher Besitz bleibt.

Im nördlichsten Teile des Schutzgebietes sind die Ovambo, ein kräftiger Bantu-Stamm, angesiedelt. Sie sind ein Ackerbau treibendes Volk mit ziemlich hoch entwickelter Bodenkultur. Sie werden als fleifsig, zuverlässig und treu geschildert und haben sich auch als Arbeiter der weifsen Ansiedler im Damaraland bewährt. Das Amboland ist fruchtbar und dicht bewohnt, die Zahl der Ovambo auf deutschem Boden wird auf 60000 geschätzt.

Die weifse Bevölkerung hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen; die deutsche Einwanderung geht zwar langsam aber stetig von statten. Die Zahl der deutschen Civilbevölkerung ist besonders durch die ausgedienten Mannschaften der Schutztruppe, die zu einem nicht geringen Teile im Lande bleiben, sehr vermehrt worden; die meisten widmen sich dem Handelsgeschäft, dem Transportgewerbe (Frachtfahren) und dem Handwerk. Die Einwanderung von Farmern aus Deutschland war bisher gering. Während des Krieges

mit Witbooi sind mehrere Boerenfamilien zur Ansiedelung zugelassen worden und haben sich in der Gegend von Grootfontein im Konzessionsgebiet der South West Africa Company niedergelassen.

Im Schutzgebiet ansäfsige Deutsche und Fremde.

Die *Gesamtzahl* einschliefslich Frauen und Kinder betrug:

1891	1892	1893	1894	1895	1896
539	622	558	969	1774	2025

Erwachsene männliche Bevölkerung.

Staatsangehörigkeit.	1891	1892	1893	1894	1895	1896
Deutsche	112	106	115	458	669	780
Engländer	71	64	88	88	78	122
Holländer	—	4	2	2	1	2
Belgier	—	1	1	1	1	1
Franzosen	—	—	—	—	—	1
Portugiesen	—	—	—	—	1	1
Schweizer	—	1	1	1	1	1
Russen	—	—	—	—	—	2
Schweden	—	5	6	6	6	7
Norweger	—	—	—	2	2	1
Finnen	—	4	4	6	6	6
Boeren	31	—	8	9	152	156
Sonstige Fremde	32	—	—	—	—	—
Zusammen	246	185	225	573	917	1080

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Übersicht vom 1. Januar 1896 nach Stand oder Gewerbe.

	Regierungsbeamte u. Schutztruppen	Kaufleute	Missionare	Ansiedler und Farmer	Händler	Handwerker und Arbeiter	Ingenieure und Architekten	Maschinenbauer	Seeleute	Verwalter	Bergleute	Bäcker
Deutsche	586	66	21	48	1	46	2	2	2	4	1	1
Engländer	—	15	—	29	5	62	5	—	—	2	4	—
Holländer	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Belgier	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Franzosen	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Portugiesen	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweizer	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Russen	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—
Schweden	—	1	—	—	2	4	—	—	—	—	—	—
Norweger	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Finnen	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kapländer u. s. w.	—	2	—	91	7	24	1	—	1	1	—	1
Transvaal-Boeren	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—
Trek-Boeren	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	586	86	26	201	17	137	8	2	3	7	5	2

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Die Erzeugnisse des Bodens sind nur von geringer Bedeutung; Gummi arabicum und Narrahkerne werden von den Eingeborenen gesammelt. Von den Ovambos werden Mais und Kafferkorn, von den Bastards Mais, Weizen, Tabak, Kürbisse und Melonen angebaut. Von den tierischen Produkten sind nennenswert: Ochsenhäute, Ziegen- und Schaffelle, Straufsfedern, Elfenbein, Hörner und Wolle.

Der **Ackerbau** spielt eine untergeordnete Rolle im wirtschaftlichen Leben des Schutzgebietes; von der gesamten Bevölkerung betreiben nur die Ovambos regelmäfsig Ackerbau,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

im übrigen ist der Anbau von Kulturgewächsen an die periodischen Flufsläufe und einzelne ergiebigere Wasserstellen gebunden. Im Ambolande wird Mitte September mit der Feldbestellung begonnen, die Äcker durch Weiber von den vorjährigen Stoppeln gesäubert und ausgiebig gedüngt. Die Aussaat erfolgt nach Eintritt der ersten Regen; die Ernte findet in den Monaten Juni und Juli statt. Ovaherero und Nama haben sich dem Ackerbau nur unter der Anleitung der Missionare in der Nähe der Missionsstationen gewidmet. Die Bastards bauen vorstehend genannte Früchte im feuchten Sande der Flufsbetten an und bestellen den Boden unmittelbar nach dem Aufhören der Regenstürme.

Von den Ansiedlern und Missionaren werden europäische Gemüse gezogen, ganz vorzüglich gerät z. B. in der Umgebung von Windhoek die Kartoffel. Die verschiedensten Fruchtbäume, wie Pfirsich-, Orangen-, Feigen-, Maulbeer-, Granatäpfel-, Birnen-, Kirschen- und Apfelbäume, Wein (Kaprebe), Feigenkaktus und Dattelpalmen sind in den Gärten angepflanzt worden und haben z. T. gute Früchte getragen.

Die **Viehzucht** bildet die Haupterwerbsquelle des Landes, der weitaus gröfste Teil des Schutzge bietesist hierfür geeignet, und die Mehrzahl der Bevölkerung findet in ihr ausschliefslich die Mittel zu ihrem Lebensunterhalt. Unter den Haustieren steht in erster Linie das *Rind*, das in zwei ursprünglichen Schlägen, dem gröfseren, kräftigeren Ovaherero-Rinde und dem kleineren Ovambo-Rinde vorkommt. Der Milchertrag dieser beiden Rassen ist gering und versiegt in der trockenen Zeit gewöhnlich ganz. Der Rinderreichtum der Ovaherero ist sehr grofs, ihre Herden werden auf 3—400 000 Stück geschätzt. Von den Bastards ist das schöne, stattliche Afrikander-Rind, das dem holländischen Schlage ähnelt, eingeführt und zur Veredelung der einheimischen Rassen benutzt worden. Die mit Simmenthaler Vieh gemachten Versuche sind noch nicht abgeschlossen. — Von Seuchen kommen nach Dr. Sander

unter den Rindern im Lande vor: 1. Lungenseuche (Longziekte), dieselbe wie in Deutschland, nur verläuft sie schneller und gefährlicher als bei unserem Vieh. 2. Milzbrand tritt auf als äufserer Milzbrand in Karbunkeln und Geschwüren (Bloedziekte) und innerer Milzbrand (zwaarte Longziekte). 3. Rauschbrand (Spoonziekte), selten und vereinzelt, nicht jedes Jahr. 4. Im Norden Malaria. 5. Soll Maul- und Klauenseuche vorkommen.

Von *Schafen* sind neben drei einheimischen Fettschwanzarten das aus dem Kap eingeführte Afrikander- oder Wollschaf, ein durch Merinokreuzung in der Kapkolonie veredeltes, eingeborenes Schaf, vorhanden. Die Schafe lammen meist im April und Mai; geordnete Schafzucht besteht nicht, die meisten Bocklämmer werden verschnitten. — An Seuchen kommen vor: 1. Milzbrand, sehr selten bei Fettschwanzschafen, häufiger bei Wollschafen, nimmt schnellen Verlauf. 2. Klauenseuche, sehr häufig bei Fettschwanzschafen. 3. Räude (Brandziekte), sehr verbreitet bei beiden.

Ziegen. Zwei eingeborene Rassen: die kleine Ovamborasse und eine gröfsere, die Damaraziege, mit glattem Fell, ohne Bart, krummer Nase. Bocklämmer werden verschnitten (Karpater). Durch Hermann wurden auf Kubub *Angoraziegen* eingeführt, die gut gediehen.

Die *Pferde* sind meist aus der Kapkolonie eingeführt, bestehen aber oft aus minderwertigem Material. Es sind gewöhnlich kleine, kuhhessige, dickbäuchige, senkrückige und dickköpfige, struppige Klepper mit abschüssigem Kreuz, die trotz des schlechten Futters an Ausdauer und Schnelligkeit Aufserordentliches leisten. — Die hauptsächlichste Seuche, die Sterbe (Perreziekte), tritt in zwei verschiedenen Formen auf als Dunperreziekte mit raschem, fast stets tödlichem Verlauf und als Dickkoppziekte mit langsamerem und nicht ganz so gefährlichem Verlauf. Von den befallenen Tieren kommen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

etwa 2—3 v. H. durch, die als sogen. „gesalzene Pferde" einen doppelten oder selbst dreifachen Verkaufspreis erzielen.

Ziemlich zahlreich sind die *Esel*, seltener die *Maulesel* vertreten; erstere werden von der Seuche nicht befallen. Die von der Schutztruppe eingeführten *Kamele* gedeihen vorzüglich. — Ausgezeichnet bewähren sich die *Schweine* und werden bei den zahlreichen Knollengewächsen ohne die geringste Zufütterung von Milch oder Hülsenfrüchten in kurzer Zeit fett. — Von *Hunden* giebt es zwei eingeborene Rassen, eine kleinere und eine etwas gröfsere und kräftigere; beide sind glatthaarig mit spitzer Schnautze und aufrechtstehenden Ohren.

An *Geflügel* werden hauptsächlich Hühner gehalten, seltener sind Tauben und Enten (in wasserreicheren Gegenden); Perlhühner kommen nur vereinzelt vor.

Nutzbare Mineralien. Die hochgespannten Hoffnungen auf den Mineralreichtum des Landes haben sich bisher nicht erfüllt; vieler Orten ist zwar das Vorkommen von Gold und Kupfererzen nachgewiesen worden, ersteres fand sich aber nirgends in abbauwürdiger Menge, letztere lohnten in den küstennahen Lagerstätten den Abbau nicht, und die Ausbeutung der Fundstätten im Innern verspricht keinen Gewinn, bevor nicht bessere Verkehrsmittel zur Küste geschaffen sind. — Das Gold kommt auf seiner natürlichen Ablagerung im festen Gestein vor und wird vielfach in Nestern aufgefunden, die nach der Tiefe zu bisher nicht ausgehalten haben. Die gemachten Funde erwiesen sich räumlich zu begrenzt oder da, wo Gold in ausgedehnten Gängen und stockförmigen Massen gefunden worden ist, war der Goldgehalt des Gesteins so gering, dass sich besonders infolge der Wasserarmut der betreffenden Gebietsteile eine lohnende Ausbeute nicht erwarten liess. Das abschliessende Urteil über das Goldvorkommen im Schutzgebiet muss der weiteren bergmännischen Erschliessung des Landes vorbehalten bleiben. — Unter den zahlreichen Fundstätten von Kupfererz, das

vielfach in Gemeinschaft mit Bleiglanz auftritt, ist die im Otavi-Gebiet gelegene anscheinend die umfangreichste; ihre Ausbeutung wird durch die South West Africa Company in Angriff genommen. Sehr umfangreiche Schürfarbeiten sind hier ausgeführt worden und haben eine grosse Ausdehnung der Ablagerung wie auch einen bemerkenswerten Reichtum der Kupfererze ergeben. Die Hebung der Mineralschätze des Otavi-Gebietes hängt nur noch von dem Bau einer Eisenbahn zur Küste ab. In der Nähe von Windhoek vorkommende Bleierze haben bei der Untersuchung einen Silbergehalt ergeben. Durch einen Ansiedler ist ferner ein Fund von Smaragden gemacht worden; die nach Deutschland eingesandten Proben hatten ein gutes und klares Aussehen.

Die *einheimische Industrie* hat ihren ursprünglichen Charakter zumeist völlig eingebüsst, an Stelle ihrer Erzeugnisse sind fast durchweg europäische Fabrikate getreten. Kleidung, Bewaffnung und Hausgerät der Hottentotten, Bastards und z. T. auch der Ovaherero ist jetzt europäisch. Erwähnenswert ist die Geschicklichkeit der Frauen in der Anfertigung von Karossen (Felldecken) aus Schaffliessen, Schakal- oder Antilopenhäuten. Im weiblichen Schmuck haben Perlen die Stelle der kleinen Scheiben aus Strausseneiern eingenommen, da der kostbare Vogel immer seltener wird. Die Ovambo sind geschickte Schmiede und verarbeiten auch Kupfererze, ihre Fertigkeit im Flechten von Körben aus Palmenfasern ist nicht gering, das Töpferhandwerk vererbt sich mit gewissen Geschäftsgeheimnissen in einzelnen Familien. — Die Leistungen der Bastards in verschiedenen Zweigen des Handwerks unter Anleitung von Europäern sind beachtenswert.

Jagd auf grösseres und kleineres Wild wird von Hottentotten, Bastards, Bergdamara und Buschmännern eifrig ausgeübt. Die ersteren beiden bedienen sich dabei europäischer

Schiesswaffen, letztere bringen noch oft Fallen, Schlingen und Fanggruben, die alte Jagdweise, zur Anwendung, vergiften auch oft die Wasserstellen, an denen das Wild zur Tränke kommt. Hottentotten und Bastards hetzen die Antilopen gewöhnlich zu Pferde, die für diesen Zweck dressiert werden. Die einst so reichen Jagdgründe sind arg gelichtet, Elefanten, Flusspferde und Strausse sind selten geworden und haben sich in das Gebiet des Ngami-Sees zurückgezogen.

Handel und Verkehr.

Handel. In den grösseren Ortschaften haben Kaufleute, zumeist Deutsche, dann Engländer und einige andere Ausländer, ihre Verkaufsläden (Stores) errichtet, in denen sie die verschiedenartigsten Artikel auslegen. Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung, gegen Tauschartikel, oft auch auf Kredit. Daneben ziehen ambulante Händler auf ihren mit Handelsgütern beladenen Ochsenwagen ins „Feld" und tauschen ihre Waren in mühseligem und gefährlichem Geschäft mit den Eingeborenen gegen Rinder, Straussenfedern etc. aus.

Die Ausfuhr, die fast ausschliesslich in lebendem Vieh besteht, wählt gewöhnlich den Landweg nach der Kapkolonie, die Ausfuhr zur See ist nur ziemlich gering. Die Einfuhr erfolgte bisher von Kapstadt über die Walfischbai oder Lüderitzbucht; seit der Einrichtung einer direkten Dampferlinie von Hamburg hat der Bezug von Handelsgütern aus Deutschland erheblich zugenommen, ein grosser Teil der Waren wird in Swakopmund gelandet. Der Kaiserliche Landeshauptmann gab 1895 in einem Bericht nachstehende bedeutungsvolle Winke über:

Die Warenversorgung des Schutzgebietes.

Die *Ovaherero* kaufen grundsätzlich nur gute und starke Sachen und haben ein sehr scharfes und richtiges Urteil über die Qualität derselben.

Für beste Sachen zahlen sie aber auch anstandslos die höchsten Preise. Von den unter den Ovaherero gangbaren Artikeln sind hervorzuheben:

1. Anzüge, vornehmlich von grauem und gelbem Cord allerbester Qualität; weifse Cordhosen sind auch beliebt, dagegen finden schwarze Cordanzüge wenig Absatz. Da die Ovaherero durchweg grofse Leute sind, so sind die Anzüge dementsprechend anzufertigen. Fast durchweg wird von den Agenten hierin gefehlt. Schnitt des Jaquets wie bei der Kaiserlichen Schutztruppe, mit Steh- oder Umlegekragen und Hornknöpfen. Aufser dem guten grobrilligen Cord — am besten englisches Fabrikat — wird auch der sogenannte Bedfordcord gern gekauft. Für die getauften und auf Missionsstationen wohnenden Leute sind auch Tuchanzüge — grau gestreift und von dunkler Farbe — willkommen, jedoch auch hier nur gute Sachen; desgleichen Unterzeug von Leinen und Wolle.

2. Schuhe, starke Feldschuhe, bis zum Knöchel reichend, zum Schnüren oder Einhaken, grofse und flache Absätze. Vornehmlich werden Schuhe von Naturfarbe gekauft, jedoch tragen die Platzovaherero auch gern schwarze und schön gearbeitete Schuhe. Grofses Mafs.

3. Hüte für Männer von grauer Farbe, steifem Filz mit sehr breitem Rand; schwarze Hüte finden auch Absatz.

4. Hemden für Männer von Flanell, recht grofs, mit auffälligem Muster, für die ärmeren Leute auch billigere.

5. Hosenträger mit Gummizug und einfacher Schnalle, auf deren Stärke ganz besonders gesehen wird.

6. Strümpfe von Wolle und Baumwolle, recht grofs.

7. Kopftücher, nicht zu bunt, am besten blau mit weifsen Streifen oder dergleichen Muster, auch rote Tücher finden, da von den Ovaherero als Abzeichen um den Hut getragen — Partei des Oberkapitäns Samuel Maharero —, guten Absatz.

8. Gürtel von Gummi und Leder, letztere breit und mit einigen kleinen Taschen versehen.

9. Hutschleier, weifs mit blauen, grauen oder gelblichen Streifen.

10. Taschenmesser, nur die besten englischen Messer mit einer Klinge allerbester Qualität und am Ende mit einem Loch zum Durchziehen eines Bandes zum Umhängen versehen, finden Absatz. Ebenso Schlachtmesser, nur gute.

11. Pfeifen, verschiedene Sorten, zu dementsprechenden Preisen. Am gangbarsten sind die graden Shagpfeifen mit kantigem Hornmundstück ohne Deckel (französische Marke). Doch sind neuerdings auch geschweifte, dicke, schwere Pfeifen modern geworden.

12. Zünderdosen, deutsche wie englische.

13. Tabak, Plattentabak, dünne Platten, 14 Stück auf das Pfund. Der

amerikanische Plattentabak erhält allgemein den Vorzug, wogegen der deutsche nicht beliebt ist. Marke „Over the water".

14. Sättel. Pritschsättel, aber viel gröfser als die deutschen; zum Anbringen von Vorder- und Hintergepäck geeignet. Die deutschen Sättel lieben die Ovaherero nicht, sie werden von ihnen „als zu klein" bezeichnet. Zaumzeug, einfache Militärkandare ohne Trense.

15. Gamaschen, hohe lederne, werden nur zum Reiten angelegt.

16. Decken, rein wollene und baumwollene, nur gute Sorten und recht grofs; beliebt ist jetzt der graue Militärwoylach, andere gestreifte und sonstwie gemusterte finden auch Absatz.

17. Spiegel, kleine runde Taschenspiegel mit Blecheinfassung.

18. Haushaltungsgegenstände. Blecheimer verschiedener Gröfse, einige blau gestrichen, gufseiserne Töpfe verschiedener Gröfse, dreibeinig und hoch; zum Seifekochen werden sehr grofse Töpfe gekauft. Spaten, Beile und Äxte, amerikanische Sorte, verschiedenes Handwerkszeug, wie Hämmer, Feilen, Kneifzangen u. s. w. Segeltuch zum Überziehen eines Wagens, mit Garn, Nadeln und Segelhandschuh. Verschiedene Sorten Zwirn, Nadeln, Scheren und Knöpfe, einfache Becher von Blech, ungefähr ein Pfund messend, eher etwas kleiner als gröfser. Messer, Gabeln und Löffel, einfach aber haltbar. Teller von Blech, auch emailliertes Geschirr, kleine irdene Töpfe, weifs mit kleinen Verzierungen, verschiedene Gröfsen von $^1/_2$ bis 1 Liter, welche im Hause als Trinkbecher benutzt werden.

Von Streichhölzern werden alle guten Sorten gekauft, die deutschen sind häufig unverantwortlich schlecht.

19. Waffen, Henry Martini-Gewehre nebst fertiger Munition; Pulver, Blei und Zündhütchen.

20. Spirituosen, Wein, Bier und Schnaps.

21. Eisendraht, sehr beliebter Artikel, zum Anfertigen der an den Händen und Füfsen zu tragenden Schmuckringe der heidnischen Frauen.

22. Glasperlen, verschiedene Sorten.

23. Süfsigkeiten, besonders Bonbons.

24. Kleiderstoffe für Frauen von Kattun und Blaudruck; bei letzterem wird dem deutschen der Vorzug gegeben; Hemden für Frauen von Leinen oder Flanell. Kopftücher, wie für die Männer angegeben, können etwas bunter sein. Unterröcke von Wolle oder Leinen, Umhängetücher, recht grofs, Gürtel von Leder oder Gummi mit verzierter Schnalle. — Abweichungen für Frauen: Die Stoffe können fast durchweg etwas bunter und heller sein als für die Männer.

Bei den *Bastards* und *Hottentotten* sind sämtliche Handelsartikel wie bei den Ovaherero gangbar, nur legen sie nicht so unbedingten Wert auf die Güte derselben wie die Ovaherero.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bei Anzügen kommen mehr Tuch und Leinen in Betracht, das Mafs mufs kleiner gehalten sein als bei den Ovaherero.

Bei den Bastards wird von den Frauen viel Haushaltungsgeschirr begehrt.

Kopftücher bunter als bei den Ovaherero. Überhaupt verlangen sie nicht so unauffällige und dunkle Farben wie die soliden Ovaherero.

Die gewöhnliche Kapsche Medizin findet guten Absatz.

Boeren wie vorstehend bei den Bastards und Hottentotten.

Ovambo. Aufser Waffen und Munition u. s. w. vor allen Dingen Kupferdraht zum Anfertigen von Ringen, welche an den Armen und Beinen getragen werden. Andere Sachen werden zur Zeit wenig gekauft.

Von *Europäern* werden im allgemeinen die auch in Deutschland gangbaren Artikel gekauft, nur bessere Qualitäten. Für dieselben kommt nicht nur der schon vorhin erwähnte Grund, dafs die guten Sachen wegen der hohen Fracht- u. s. w. Kosten thatsächlich stets billiger sind als die geringeren, sondern auch die Schwierigkeiten des Ersatzes in Betracht.

Als Eigentümlichkeiten gegenüber den in Deutschland gebräuchlichen Artikeln sind zu erwähnen:

Cordanzüge, Kakidrillanzüge, Flanellhemden, die fast durchweg den wollenen (Jägerhemden) vorgezogen werden.

Armeebocksättel wegen der eigenartigen Bauart der Pferde durchaus den Pritschsätteln vorzuziehen. Pritschsättel müssen wenigstens unter besonderer Berücksichtigung des hohen Rückens und Widerristes angefertigt und gepolstert werden.

Schuhzeug sehr stark und dauerhaft.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ausfuhr von Walfischbai.

Benennung der Waren	1891	1893		1894	
	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.
Straufsfedern	60 920	1 027,5 kg	50 600	674 kg	31 020
Rinderhäute	58 420	10 113 Stck.	35 780	7 173 Stck.	33 780
Pferdehäute		13 „	40	—	—
Wildhäute		15 „	100	—	—
Ziegenfelle	29 240	17 712 „	23 940	—	16 780
Schaffelle		688 „	1 000	2 052 „	2 000
Wildfelle		100 „	360	—	260
Kalbfelle		586 „	1 920	184 „	220
Seehundfelle		—	—	—	—
Wildhörner	3 600	1 233 „	2 840	—	4 200
Rinderhörner		1 659 „	300	1 083 „	400
Elfenbein	3 140	98 kg	1 200	75 kg	1 580
Narrahkerne	10 040	8 905 „	5 620	27 880 „	13 900
Felldecken	—	—	340	—	40
Wolle	—	—	—	1 249 „	1 200
Verschiedenes	14 940	—	7 020	—	1 452,50
Zusammen	180 300		131 060		106 832,50

Ausfuhr von Walfischbai.

Benennung der Waren	1891	1893		1894	
	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.
Straufsfedern	60 920	1 027,5 kg	50 600	674 kg	31 020
Rinderhäute	58 420	10 113 Stck.	35 780	7 173 Stck.	33 780
Pferdehäute		13 „	40	—	—
Wildhäute		15 „	100	—	—
Ziegenfelle	29 240	17 712 „	23 940	—	16 780
Schaffelle		688 „	1 000	2 052 „	2 000
Wildfelle		100 „	360	—	260
Kalbfelle		586 „	1 920	184 „	220
Seehundfelle		—	—	—	—
Wildhörner	3 600	1 233 „	2 840	—	4 200
Rinderhörner		1 659 „	300	1 083 „	400
Elfenbein	3 140	98 kg	1 200	75 kg	1 580
Narrahkerne	10 040	8 905 „	5 620	27 880 „	13 900
Felldecken	—	—	340	—	40
Wolle	—	—	—	1 249 „	1 200
Verschiedenes	14 940	—	7 020	—	1 452,50
Zusammen	180 300		131 060		106 832,50

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einfuhr nach Walfischbai.

Benennung der Waren	1891	1893		1894	
	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.
Mehl	34 100	139 420 kg	69 710	220 800 kg	110 400
Kurzwaren	118 120	—	138 586	—	99 840
Kaffee	37 640	32 336,5 „	97 009,50	39 455 „	98 637,50
Tabak	19 160	12 367 „	49 594	13 154,5 „	52 628
Wein	11 020	22 032 l	33 048	31 724 l	47 586
Konserven	1 280	—	41 031	—	42 903,75
Reis	10 980	83 276 kg	41 638	78 248 kg	39 124
Holz	23 480	—	47 610	—	38 260
Zucker (roh und raffiniert)	7 960	38 524 „	32 100	42 515 „	35 460,90
Eisenwaren	45 420	—	41 190	—	37 630
Karren und Wagen	29 440	—	22 000	—	32 800
Baumwollwaren	34 520	—	32 275	—	25 680
Schuhe und Stiefel	6 660	227 Dtz.	22 700	241 Dtz.	24 100
Bisquits	8 000	20 979,5 kg	20 979	23 064 kg	23 064
Spirituosen	4 260	6 264 l	16 910	9 728 l	22 596
Kleidungsstücke	22 760	—	25 525	—	18 120
Ale und Bier	13 160	13 320 l	14 800	14 436 l	12 030
Verschiedenes	172 500	—	168 870,10	—	183 835
Zusammen	600 460		915 575,60		944 695,15

Einfuhr nach Lüderitzbucht 1894/95.

Einfuhr nach Swakopmund, 1. Juli 1894 bis 31. März 1895.

Einfuhr nach Walfischbai.

Benennung der Waren	1891	1893		1894	
	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.	Menge	Wert Mk.
Mehl	34 100	139 420 kg	69 710	220 800 kg	110 400
Kurzwaren	118 120	—	138 586	—	99 840
Kaffee	37 640	32 336,5 „	97 009,50	39 455 „	98 637,50
Tabak	19 160	12 367 „	49 594	13 154,5 „	52 628
Wein	11 020	22 032 l	33 048	31 724 l	47 586
Konserven	1 280	—	41 031	—	42 903,75
Reis	10 980	83 276 kg	41 638	78 248 kg	39 124
Holz	23 480	—	47 610	—	38 260
Zucker (roh und raffiniert)	7 960	38 524 „	32 100	42 515 „	35 460,90
Eisenwaren	45 420	—	41 190	—	37 630
Karren und Wagen	29 440	—	22 000	—	32 800
Baumwollwaren	34 520	—	32 275	—	25 680
Schuhe und Stiefel	6 660	227 Dtz.	22 700	241 Dtz.	24 100
Bisquits	8 000	20 979,5 kg	20 979	23 064 kg	23 064
Spirituosen	4 260	6 264 l	16 910	9 728 l	22 596
Kleidungsstücke	22 760	—	25 525	—	18 120
Ale und Bier	13 160	13 320 l	14 800	14 436 l	12 030
Verschiedenes	172 500	—	168 870,10	—	183 835
Zusammen	600 460		915 575,60		944 695,15

Einfuhr nach Lüderitzbucht 1894/95.

Einfuhr nach Swakopmund, 1. Juli 1894 bis 31. März 1895.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einfuhr

nach Lüderitzbucht 1894/95.

Benennung der Waren	Menge	Wert Mk.
Delikatessen	18 650 kg	83 990
Kaffee	23 755 „	69 205
Holz, Teakbretter, Balken u. s. w.	—	46 000
Rauchtabak	8 475 „	34 240
Eisen und Stahlwaren	9 150 „	30 860
Bier	12 824 l	14 360
Wagen	7 Stck.	14 000
Baumwollwaren	—	12 500
Spirituosen	3 243 l	14 993
Reis	37 440 kg	8 804
Zucker	8 400 „	8 496
Seife	9 700 „	8 470
Kleidungsstücke	—	5 472
Schuhe und Stiefel	528 Stck.	5 294
Verschiedenes	—	90 570
Zusammen		447 254

nach Swakopmund, 1. Juli 1894 bis 31. März 1895.

Benennung der Waren	Menge	Wert Mk.
Sättel	230 Stck.	57 000
Kleidung	19 000 kg	44 000
Wein	9 925 l	38 000
Bier	30 600 l	32 000
Karabiner	220 Stck.	18 000
Reserveteile	3 500 kg	15 840
Bauholz	—	15 000
Stiefel	2 000 „	15 000
Kaffee	5 000 „	14 000
Decken	1 100 Stck.	13 000
Eisenwaren	7 000 kg	10 500
Pfeifen	2 000 „	10 000
Cigarren	1 100 „	9 000
Brandy	16 500 „	9 000
Mehl	12 000 „	7 000
Reis	6 000 „	6 000
Verschiedenes	—	176 066,25
Zusammen		489 406,25

Zusammen . . . | 600 460 | 915 575,60 | 944 695,15

Einfuhr

nach Lüderitzbucht 1894/95.

Benennung der Waren	Menge	Wert Mk.
Delikatessen	18 650 kg	83 990
Kaffee	23 755 „	69 205
Holz, Teakbretter, Balken u. s. w.	—	46 000
Rauchtabak	8 475 „	34 240
Eisen und Stahlwaren	9 150 „	30 860
Bier	12 824 l	14 360
Wagen	7 Stck.	14 000
Baumwollwaren	—	12 500
Spirituosen	3 243 l	14 993
Reis	37 440 kg	8 804
Zucker	8 400 „	8 496
Seife	9 700 „	8 470
Kleidungsstücke	—	5 472
Schuhe und Stiefel	528 Stck.	5 294
Verschiedenes	—	90 570
Zusammen		447 254

nach Swakopmund, 1. Juli 1894 bis 31. März 1895.

Benennung der Waren	Menge	Wert Mk.
Sättel	230 Stck.	57 000
Kleidung	19 000 kg	44 000
Wein	9 925 l	38 000
Bier	30 600 l	32 000
Karabiner	220 Stck.	18 000
Reserveteile	3 500 kg	15 840
Bauholz	—	15 000
Stiefel	2 000 „	15 000
Kaffee	5 000 „	14 000
Decken	1 100 Stck.	13 000
Eisenwaren	7 000 kg	10 500
Pfeifen	2 000 „	10 000
Cigarren	1 100 „	9 000
Brandy	16 500 „	9 000
Mehl	12 000 „	7 000
Reis	6 000 „	6 000
Verschiedenes	—	176 066,25
Zusammen		489 406,25

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ausfuhr aus Lüderitzbucht 1894/95.

Benennung der Waren.	Menge	Wert Mk.
Straufsfedern	1 200 kg	9 800
Gummi arabicum	10 000 „	6 200
Felle von Rindern	750 „	750
Raritäten	500 „	700
Felle von Schafen und Ziegen	128 Stck.	150
Zusammen . . .		17 600

Ausfuhr aus Swakopmund, 1. Juli 1894 bis 31. März 1895.

Benennung der Waren.	Menge	Wert Mk.
Felle etc.	100 Stck.	250
Hörner etc.	—	100
Zusammen . . .		350

Zölle. Bei der Ausfuhr aus dem deutschen Schutzgebiet werden folgende Zölle erhoben:

für eine Kuh . . . . . 1 £ — sh (ein Pfund Sterling)
„ einen Ochsen oder Stier — „ 3 „ (drei Schillinge)
„ ein Kalb . . . . . — „ 2 „ (zwei „)
„ „ Pferd . . . . . — „ 10 „ (zehn „)
„ „ Schaf oder Ziege . . — „ 1 „ (ein Schilling).

Für Straufsfedern, Elfenbein und Felle wird ein Ausfuhrzoll von fünf Prozent des Wertes erhoben; mafsgebend für die Berechnung ist der bei der Erhebungsstelle mit der letzten Post bekannt gewordene Marktwert dieser Gegenstände in Kapstadt.

Schanklizenz. Wer im Schutzgebiet Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Handel mit geistigen Getränken aller

Art (Wein, Bier, Branntwein, Spiritus u. s. w.) betreiben will, bedarf dazu der schriftlichen Erlaubnis. Der Erlaubnisschein kann 1. auf den Ausschank und Verkauf von geistigen Getränken aller Art, 2. auf Ausschank und Verkauf von Wein lauten. Für die Erteilung des Erlaubnisscheines ist eine Gebühr zu entrichten; dieselbe beträgt bis zu einem jährlichen Umsatze von 8000 Litern ad 1 dreihundert, ad 2 zweihundert Mark und steigt bei jeden weiteren angefangenen 8000 Litern um 200 Mark. Aufserdem ist für jeden Hektoliter mit 35 oder mehr Prozent Alkoholgehalt eine Zusatzgebühr von 12 Mark in Ansatz zu bringen, die am Ende eines jeden Kalenderjahres auf Grund der behördlichen Messungen festgesetzt wird. (Verordn. vom 27. Mai 1895).

Besteuerung des Hausierhandels. Personen, welche innerhalb des Schutzgebietes Handelszüge unternehmen oder Waren im Umherziehen zum Verkauf feilbieten, sind einer Besteuerung unterworfen. Die Steuersätze sind nach drei verschiedenen Klassen auf 140, 70 und 30 Mark für das Kalenderjahr festgesetzt, je nachdem dieser Handel mittelst eines Wagens oder einer Karre oder in anderer Weise (zu Pferde, mit Trägern u. s. w.) betrieben wird, wobei für jedes Fuhrwerk die Gebühr gesondert zur Hebung gelangt. (Verordn. vom 26. Juni 1895).

Schiffsverkehr. Die direkte Dampfschiffsverbindung mit der Heimat stellt die „Woermann-Linie“ mit jährlich 6 Schiffen, die am Letzten jedes ungeraden Monats von Hamburg auslaufen, her. Die Fahrtdauer beträgt etwa 30 Tage; die Dampfer laufen Swakopmund, Walfischbai und Lüderitzbucht an.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen der „Woermann-Linie“ von Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika beträgt:

I. Klasse 750 M. — II. Klasse 500 M. — Zwischendeck 320 M.
Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte.

Die Fahrpreise verstehen sich einschliefslich Beköstigung, jedoch ohne Getränke (mit Ausnahme von Thee und Kaffee).

Für die Landung ist 5 M. für die Person zu zahlen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Fracht-Tarif

von Hamburg nach Deutsch-Südwestafrika.

1.	Reis in Säcken	Mk. 35.— per 1000 Ko.
2.	Genever, Rum, Sprit, Reis in Fässern und in Demijohns, leere Demijohns	„ 35.— per Cbm.
3.	Salz	„ 30.— per 1000 Ko.
4.	Briquets, Cement, Eisen, Eiserne Töpfe, Kohlen (lose), Ziegelsteine	„ 30.— per 1000 Ko.
4a.	Bauholz, Fässer (leere), Kalk, Kohlen in Fässern, Säcke (leere), Seife, Steinzeug	„ 30.— per Cbm.
5.	Mafsgut, z. B.: Bier, Brot, Farben, Filz, Gewehre, Glaswaren, Kauries, Kohlensaures Wasser, Liköre, Maschinen, Mehl, Mobilien, Proviant, Spirituosen, Tabak, Tauwerk, Teer, Thonpfeifen, Wein	„ 40.— per Cbm.
5a.	Schwergut, z. B.: Eiserne Hauer, Eisenwaren etc.	„ 40.— per 1000 Ko.
6.	Baumwollwaren, Droguen, Knöpfe, Messingwaren, Parfümerien, Perlen, Wollwaren, sowie alle nicht genannten Güter, soweit Mafsgut . . .	„ 40.— per Cbm.
	falls Schwergut .	„ 40.— per 1000 Ko.
7.	Schiefspulver	„ 45.— per Cbm.
8.	Bote auf Deck, bis 8 Meter lang	„ 250.—
9.	Ochsenwagen bis zu 10 Cbm . .	„ 300.—
10.	Contanten und Wertgegenstände	½ % vom Wert.

Landungskosten:

in Swakopmund	Mk.	11.—	per Cbm	oder	1000 Ko.
„ Walfischbai	„	8.—	„	„	1000 „
„ Lüderitzbucht	„	8.—	„	„	1000 „

Den Verkehr mit Kapstadt vermittelt der Küstendampfer „Nautilus“ (Reeder Webster & Co., Adderley-Street, Kapstadt), der etwa alle 5 Wochen Walfischbai und alle 4 Wochen Lüderitzbucht anläuft.

Frachtsatz von Kapstadt nach Walfischbai 30 Mk. pro Tonne.

Das Segelschiff „*Harry Mundahl*“ berührt, von Kapstadt auslaufend, regelmäfsig alle 6 Wochen Lüderitzbucht, Walfischbai und Swakopmund.

Frachtsatz von Kapstadt nach Walfischbai 20 Mk., nach Swakopmund 30 Mk. pro Tonne.

Das Küstensegelschiff „*Seabird*“ fährt zwischen Kapstadt und Lüderitzbucht, ferner vermittelt der im Besitz des Leutnants Troost befindliche Dampfer „*Leutwein*“ den Verkehr zwischen den einzelnen Küstenplätzen.

Binnenverkehr. Das Aufblühen des Handels hat eine wesentliche Verkehrssteigerung nach und von der Küste herbeigeführt; um den Frachtverkehr zu erleichtern, ist die Regierung bemüht, die Hauptstrafsen und die an diesen gelegenen Wasserstellen zu verbessern. Über den für Frachtwagen fast unfahrbaren Pafs des Auasgebirges ist in einer Ausdehnung von etwa einer deutschen Meile eine gut fahrbare, 6 m breite Strafse hergestellt worden. Mit Hilfe freiwilliger Beiträge und mit Unterstützung der Schutztruppe ist ferner die grofse Strafse nach der Küste auf den Strecken Salem—Tsaobis und Grofs-Barmen—Otyimbingue verbessert worden. Von Barmen bis jenseits Schneyrevier ist eine von Steinen gänzlich gereinigte, 8 m breite Strafse angelegt. In Sneyrevier und Quaipüts, wo stets grofser Wassermangel herrschte, sind Pumpen aufgestellt, die reichliches und klares Wasser liefern. Weitere Wasserreservoire (Banken) werden längs der Strafse ausgesprengt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Postwesen.

Reichs-Postagenturen befinden sich in *Windhoek*, *Swakopmund*, *Otyimbingue*, *Omaruru*, *Okahandja*, *Gibeon*, *Keetmanshoop*, *Warmbad* und *Lüderitzbucht*. Die Beförderung von Postsendungen aus Deutschland nach dem Schutzgebiet erfolgt entweder mit direktem deutschen Dampfer nach Swakopmund resp. Lüderitzbucht oder mit englischen Dampfern in wöchentlichem Verkehr über Kapstadt. Von dort wird die Post etwa alle 5 Wochen nach Walfischbai weiterbefördert und geht von da mit Botenpost nach Swakopmund. Die Beförderung der Brief-, Zeitungs- und Packetpost von Windhoek nach Swakopmund und umgekehrt im Anschlufs an die Fahrten des Dampfers „Nautilus" ist einem Unternehmer übertragen worden, der sich verpflichtet, eine mit 8 bis 10 brauchbaren Ochsen bespannte Karre in Dienst zu stellen und die Post sowohl in der Richtung Windhoek—Swakopmund wie zurück innerhalb 10 Tagen zu befördern. — Das im Süden belegene Warmbad besitzt eine 14 tägige Beförderungsgelegenheit auf dem Landwege durch das Kapland; Briefe nach Kapstadt sind etwa 8 Tage unterwegs.

Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an, die Postsendungen werden daher nach den Vereinsbestimmungen befördert.

Posttarif, s. S. 45—46. Abweichend davon:

Packetsendungen bis 3 kg 5,50 M. (2 deutsche Zoll-Inhaltserklärungen).

Postanweisungen sind nicht zulässig.

Eine direkte *telegraphische Verbindung* mit dem Schutzgebiet ist nicht vorhanden. Telegramme werden nach Kapstadt gekabelt (Wortgebühr von Deutschland 8,85 M., Wortlänge 10 Buchstaben oder 3 Ziffern) und gehen von dort mit der Briefpost nach Walfischbai.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kolonisations-Gesellschaften.

Zum Zweck, das Schutzgebiet mit europäischen Kolonisten zu besiedeln, die Mineralschätze des Bodens zu heben oder Handel zu treiben, haben sich folgende Gesellschaften gebildet:

1. Die *Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika*, gegründet 1885. Sitz: Berlin W., Wilhelmstr. 68. Telegramm-Adresse: *Südwester*.

Vorstand: F. Cornelius, Staatsminister a. D. v. Hofmann, Oberbürgermeister Weber, sämtlich in Berlin.

2. Die *Hanseatische Land-, Minen- und Handels-Gesellschaft für Deutsch-Südwest-Afrika*, gegründet 1893. Sitz: Hamburg, Nobelshof.

Vorsitzender des Verwaltungsrats: Dr. Scharlach in Hamburg.

3. Die *South West Africa Company (Limited)*, gegründet 1893. Sitz: London. E. C. St. Swithins Lane 19.

Vorsitzender des Direktoriums: G. Cawston.

4. Die *Kaoko-Land- und Minen-Gesellschaft*, gegründet 1895. Sitz: Berlin.

Vorsitzender des Verwaltungsrates: G. v. Brandt.

5. Die *Siedelungs-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika*, gegründet 1896. Sitz: Berlin SW., Anhaltstr. 12.

Geschäftsf. Direktor: Konsul a. D. Vohsen.

6. Die *Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft m.b.H.* Sitz: Hamburg, Gr. Reichenstr. 25/27.

Geschäftsf. Gesellsch.: A. Woermann.

7. Die *South African Territories Company Limited*, 1895 aus dem Kharaskhoma Prospecting and Exploring Syndikate Limited hervorgegangen. Sitz: London.

8. Die *Damaraland Guano-Gesellschaft*, gegründet 1895. Sitz: London.

Direktor: C. G. Elers.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

9. Das *Ausenkjer-Syndikat.*

Bevollmächtigte: Bergrat Dr. Busse in Coblenz, Dr. jur. Prien in Charlottenburg.

Mission.

Im Schutzgebiete wirken zwei evangelische Missions-Gesellschaften:

1. Die *Rheinische Missions-Gesellschaft* besitzt 8 Stationen im Grofs-Namalande: Bersaba, Bethanien, Gochas, Hoakhanas, Keetmanshoop, Rehoboth, Rietfontein und Warmbad, 8 Stationen im Damaralande: Okahandja, Okombahe, Omaruru, Omburo, Otyihaenena, Otyimbingue, Otyosazu und Otyozondjupa, ferner 5 Stationen in Franzfontein (Kaokofeld), Oniha (Otavigebiet), Omupanda, Ondjiva (Amboland) und Walfischbai.

2. Die *Finnische Missions-Gesellschaft* (Finska Missions Sällskapet) wirkt im Ambolande in den Stationen Olukonda, Omulonga, Omandonga, Ondonga und Onipa.

Verwaltung.

An der Spitze der Verwaltung steht der Kaiserliche Landeshauptmann, unter ihm verwalten Bezirkshauptleute die drei Bezirkshauptmannschaften Windhoek, Otyimbingue und Keetmanshoop. Diesen wiederum untersteht eine Anzahl von Ortspolizeibehörden, von denen die gröfseren mit Offizieren, die kleineren mit Personen des Unteroffizierstandes besetzt sind, so dafs ein festes Verwaltungsnetz über den ganzen Teil des Schutzgebietes vom Oranje-Flufs bis zu einer nördlich der Orte Gobabis—Okahandja—Omaruru—Okombahe laufenden Linie gespannt ist. Ein Verordnungsrecht steht aufser dem Landeshauptmann auch den Bezirkshauptleuten für den

Umfang ihrer Bezirke und einzelne Teile derselben zu. Den Ortspolizeibehörden liegt die Durchführung der Gesetze und Verordnungen in ihren Bezirken in verträglichem Zusammenwirken mit den Eingeborenen-Kapitänen ob; sie sind, soweit es nicht für wichtigere Sachen die Bezirkshauptmannschaften selbst sind, in Verwaltungs-, insbesondere in Polizeisachen, die unterste Instanz. Gegen ihre Entscheidung steht jedem die Beschwerde an den Bezirkshauptmann und gegen dessen Verfügung weitere Beschwerde an den Landeshauptmann zu.

Zur Verfügung des Landeshauptmanns steht die *Kaiserliche Schutztruppe*. Dieselbe besteht aus zwei Feldkompagnien (Garnison: Windhoek) und den Besatzungen der Ortspolizeibehörden. Sie hat eine Stärke von 15 Offizieren und Ärzte und 543 Unteroffizieren und Gemeinen (sämtlich ehemalige Angehörige des deutschen Heeres); zur Niederwerfung des Ovaherero-Aufstandes ist am 31. Mai d. Js. eine Verstärkung von 15 Offizieren, 2 Ärzten und 402 Mann nach dem Schutzgebiet abgegangen. Als Miliz wird ferner die waffenfähige Mannschaft der Rehobother Bastards ausgebildet.

Mit dem Sitz in Keetmanshoop ist eine *Bergbehörde* eingesetzt worden, der es obliegt, über alle im Schutzgebiet erfolgenden Verleihungen Register zu führen, event. zu leistende Entschädigungen an die Grundbesitzer festzusetzen, Streitigkeiten zu entscheiden, die Gebühren zu erheben und die polizeiliche Beaufsichtigung des Bergbaues zu führen.

Rechtspflege. Das Schutzgebiet ist entsprechend den drei Bezirkshauptmannschaften in drei Gerichtsbezirke: Nordbezirk (Windhoek), Südbezirk (Keetmanshoop) und Westbezirk (Otyimbingue) geteilt. Der Jurisdiktion dieser Gerichte sind sämtliche im Schutzgebiet wohnhafte Europäer und die Bastards in Rehoboth unterworfen. Berufungssachen kommen vor dem Gericht II. Instanz in Windhoek zur Verhandlung.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der *Etat* des Schutzgebietes wurde festgesetzt:

in Einnahme	für 1895/96	für 1896/97
Zölle, Abgaben, Gebühren und verschiedene Verwaltungs-Einnahm.	27 000 Mk.	136 000 Mk.
Reichszuschufs	1 700 000 „	2 337 000 „
	1 727 000 Mk.	2 473 000 Mk.
in Ausgabe		
Civilverwaltung und Schutztruppe	1 598 000 Mk.	1 997 575 Mk.
Einmalige Ausgaben	100 000 „	230 000 „
Unvorhergesehene Ausgaben . . .	29 000 „	245 425 „
	1 727 000 Mk.	2 473 000 Mk.

Ortschaften und Stationen.

Bezirkshauptmannschaft Windhoek.
Distrikt Windhoek.

Windhoek, Sitz des Kaiserlichen Landeshauptmanns und des Bezirkshauptmanns, Distriktsort, Gericht I. und II. Instanz (Nordbezirk), Stab und 2 Feldkompagnien der Schutztruppe, Postanstalt. 1625 m üb. d. M., 22° 35′ s. Br., 17° 30′ ö. L. Grofs-Windhoek: 305 Deutsche, 2 Engländer, 1 Schwede, 1 Norweger, 3 Kapländer (zus. 312). — Klein-Windhoek: 24 Deutsche, 1 Engländer, 1 Kapländer (zus. 26).

Windhoek (in der Namasprache Eikams) liegt am nördlichen Abhang der Auas-Berge in bergiger, quellenreicher Gegend. Es zerfällt in den Regierungssitz *Grofs-Windhoek* und die etwa eine halbe Stunde von diesem entfernte Ansiedler-Kolonie *Klein-Windhoek*. Die Landschaft zeigt einen leicht welligen Charakter und ist in gröfserer oder geringerer Entfernung von hohen Gebirgsmassen umschlossen. Die Hänge der diesen vorgelagerten Höhen sind mit Dornbüschen dicht bewachsen und geben dem Landschaftsbilde ein gefälliges Gepräge.

Das Klima ist ausgesprochen kontinental und grofsen Temperaturschwankungen unterworfen. Die Zeit absoluter Trockenheit währt von Mai bis September. Die Niederschläge sind während des südhemisphärischen Sommers ziemlich reichlich; 6jährige Beobachtungen ergaben nach Dove einen mittleren Niederschlag von 411 mm. Messungen in den Jahren 1891, 1892, 1894 und 1895 haben folgendes Ergebnis gehabt:

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Meteorologische Beobachtungen.

Monat	Mittl. Temperatur [1]	Regenmenge in mm				Anzahl der Regentage			
		1891	1892	1894	1895	1891	1892	1894	1895
	°								
Januar	20,0	(42,9) [4]	191,0	17,3	54,6	(5)	25	12	7
Februar . . .	20,0	82,2	43,8	59,9	20,2	8	16	13	5
März	19,4	39,0	120,1	177,7	134,8	13	28	17	16
April	17,2	36,0	79,3	0,0	42,8	4	14	0	4
Mai	11,9 [2]	0,0	0,0	0,0	0,0	0	2	0	0
Juni	—	0,0	0 0	0,0	0,0	0	0	0	0
Juli	—	2,0 [5]	0,0	0,0	0,0	1	0	0	0
August . . .	—	0,0	0,0	0,0	0,0	0	0	0	0
September .	—	8,0	0,2	0,0	4,0	2	2	0	1
Oktober. . .	(20,3) [3]	21,2	24,2	21,5	0,5	14	9	1	1
November .	22,1	112,6	4,4	9,5	29,0	15	10	4	8
Dezember .	21,5	6,4	73,0	37,4	10,2	12	11	6	6
Jahr	—	(350,3)	536,0	323,3	296,1	(74)	117	38	48

[1]) Oktober 1892 bis Mai 1893. [2]) Erste Monatshälfte. [3]) Nur vom 26. bis 31. [4]) Nur vom 21 bis 31. [5]) Schneefall.

Windhoek war einst im Besitz Jan Jonkers, des bekannten Häuptlings der Orlam-Hottentotten. Nachdem Jan Jonker 1889 von den Leuten Hendrik Witboois meuchlings ermordet worden war, wurde die Besitzung frei, die deutsche Verwaltung besetzte den wichtigen Platz und machte ihn zur Landeshauptstadt. Die Rheinische Mission hatte ihre Station in der Zeit kriegerischer Wirren aufgeben müssen, die Ruine des Missionshauses, die neuerdings restauriert wurde, steht in Klein-Windhoek. Als die rheinischen Missionare 1842 sich hier niederliefsen, fanden sie die Reste einer grofsen massiv gebauten Kirche, die 5—600 Personen fassen konnte und von den hier in früherer Zeit thätig gewesenen Wesleyanern errichtet worden war, vor.

Der Regierungssitz **Gross-Windhoek** liegt am Westabhange des gleichnamigen Bultes oder Berges und dehnt sich in nordsüdlicher Richtung längs eines kleinen Flufsthales aus. Es zeigt infolge der starken Garnison einen vorherrschend militärischen Charakter. Die aus Bruch- und Ziegelsteinen erbaute Festung bildet ein längliches Rechteck, das durch vier Türme flankiert wird, und vermag in ihren Kasernements im Innern

des Hofes etwa 100 Mann nebst Proviant aufzunehmen. Die taktische Lage ist vorzüglich. Man hat in das Gelände nach Nordwest, West und Süd bis auf 2 km freien Einblick, im Norden und Osten sind in etwa 200 bis 300 m Entfernung Höhen vorgelagert, die von dem südöstlich der Veste an dem Wege nach Klein-Windhoek gelegenen Turmbau „Sperlingslust" wieder überragt und beherrscht werden. Nördlich der Festung liegen in langer Reihe nebeneinander Ställe, Werkstätten, Gefängnis, Wachtlokal, Polizeiwache und Offizierswohnungen, gegenüber eine Ziegelei, die Kantine und das Haus des Sekretärs der Landeshauptmannschaft; weiter unterhalb das ehemals v. Françoissche Haus mit seinen Stallungen und Gartenanlagen und etwa 100 m entfernt, noch tiefer am Berghange das Gebäude der Landeshauptmannschaft mit verschiedenen Beamtenwohnungen und Badeeinrichtung. An der nach Okahandja führenden Strafse liegen rechts das Proviantgebäude und links die Grundstücke von Schmerenbeck, Sichel, Heyn u. s. w. Im Süden befindet sich am südlichen Wege nach Klein-Windhoek ein Kraal für Rinder, weiterhin das Doktorhaus, das neue Lazareth und der Kirchhof. Eine ganze Anzahl von Steinhäusern ist an Stelle der früheren provisorischen Wohnungen bereits fertiggestellt, andere befinden sich im Bau. Eine Kirche und ein Wohnhaus für einen Geistlichen sollen im Süden der Veste demnächst erbaut werden. — Die Eingeborenen, meist Bergdamara, dann auch Hottentotten und Bastards, wohnen teils in grofsen Mattenpontocks, teils in sogenannten Hartebeesthäusern, viereckigen Gebäuden aus Riedwänden, die mit Lehm beworfen sind und ein Schilfdach haben.

Landeshauptmann: Leutwein, Major à la suite der Armee.

Stellvertreter des Landeshauptmanns und Bezirkshauptmann: v. Lindequist, Regier.-Assessor.

Zur Verfügung des Landeshauptmanns: Golinelli, Regier.-Assessor, Fischer, Gerichts-Assessor.

Sekretär a. i.: Junker, Bureau-Vorsteher.

Zollverwaltung: Schmidt, Ober-Grenzkontrolleur.

Proviantmeister und Polizeimeister: v. Goldammer.

Schreiber: Lauterbach.

Schutztruppe. Kommandeur: Leutwein, Major.

Stellvertretender Kommandeur: Müller, Major (Stab).

Adjutant: v. Giese, Premier-Leutnant (Stab).

Kompagnieführer: v. Estorff (1. Komp.), v. Sack (2. Komp.), Hauptleute.

Kompagnieoffiziere: v. Perbandt, Hauptmann; Heldt (2. Komp.), Graf Kageneck, Premier-Leutnants, Helm (1. Komp.), v. Zülow, Sekond-Leutnants. Troost, Sekond-Leutnant à la suite der Schutztruppe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sanitätsoffiziere: Dr. Richter, Sobotta, Stabsärzte (Stab).

Unterrofsarzt: Rickmann (Stab).

Verstärkung der Schutztruppe (vom 31. Mai 1896): Kaiser, Hauptmann; Franke, Premier-Leutnant; Bensen, v. Winterfeld, v. Altrock II., Steinhausen, Schultze, Freih. v. Schönau-Wehr, Kepler, v. Bonin, v. Bodecker, Ziegler, Graf Bethusy-Huc, Reiss, Schulz, Sekond-Leutnants; Dr. Langheld, Assistenzarzt I. Kl., Dr. Kuhn, Assistenzarzt II. Kl.

Postamt: Sachs, Postsekretär.

Evangel. Gemeinde-Kirchenrat: Vorsitzender: Siebe, Pastor, Älteste: Boysen, Junker.

Gemeindeschwester: Marianne Bohler, zugleich Lehrerin für eingeborene Kinder.

Pflegeschwester im Lazareth: Ernestine Gerspach.

Siedelungsgesellschaft für Südwest-Afrika: Marine-Stabsarzt a. D. Dr. Sander, General-Vertreter.

Kaufleute: Mertens & Sichel, August Schmerenbeck, Wecke & Voigts, Otto Nitzsche, Alfred Gutsche, Ernst Rusch, Ernst Utz.

Gasthofsbesitzer: Ernst Heyn, A. Schmerenbeck.

Architekt: Paul Moczelany.

Maurer: Gustav Tünschel, Gustav Wilke.

Maler: Heinrich Gathemann.

Ansiedler: Dietrich Boysen, Lafs.

Von Grofs-Windhoek führt ein steiniger Weg in $^1/_2$ bis $^3/_4$ Stunde über Quarz- und Granitgeröll in südöstlicher Richtung nach

Klein-Windhoek, Ansiedler-Kolonie, in einem schönen, ringsum von Höhen eingeschlossenen Thal mit fruchtbarem Boden, reichlicher Bewässerung durch fünf gute, ständige Quellen, deren Wasser eine Temperatur von 40 bis 50 ° C. besitzt. Die Siedelung macht mit ihren kleinen Häuschen inmitten wohlgepflegter Gärten und ihrem üppigen Baum- und Strauchwuchs, unter dem Akazien vorherrschen, den Eindruck eines friedlichen und wohlhabenden Gebirgsdörfchens. Auf dem Westabhange erhebt sich an einem dominierenden Punkte ein massiger Turm, von dem man einen guten Überblick über das Thal gewinnt. Die sanften Hänge nach Süden deckt Wiesenland.

Ansiedler: Hagen, Karl Höpfner, Ludwig, Walther Mittelstädt, Oberamtmann Nitze, Otto, Leutnant a. D. Stofs.

Lehrerin für Kolonistenkinder: Helene Nitze.

Gastwirtschaft: Nitze (Kegelbahn).

Stellmacher: Wilhelm Stern.

Schmied: Arno Henker.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Preise von Waren etc. (nach v. François): 1 Pfd. Zwieback 1 Mk., 1 Pfd. Reis 60 Pf., 1 Pfd. Kaffee 2 Mk., 1 Pfd. Zucker 1 Mk., 1 Pfd. feines Weizenmehl 50 Pf., 1 Pfd. grobes Weizenmehl 38 Pf., 1 Pfd. Tabak 5 Mk., 1 Pfd. Seife 1,25 bis 1,50 Mk., 1 Pfd. ordin. Thee 4 Mk., 1 Pfd. Rosinen 1 Mk., 1 Flasche Cognac (geringe Sorte) 10 Mk., 1 Flasche Kap-Sherry 2,70 Mk., 1 Flasche Bier (Einbecker, Kieler etc.) à $^3/_4$ Ltr. 2 Mk., 1 gewöhnliches rotbedrucktes Taschentuch 50 Pf., grofses rotes Kopftuch 1—1,50 Mk., Tabakspfeife 1 Mk., wollene Decken 10—20 Mk., Fingerhut 25 Pf., Manchester Cord-Hose 20 Mk., Manchester à yard 4 Mk., Grauer Nessel à yard 75 Pf., Leinen à yard 1 Mk., Blaudruck-Kattun 1,50 bis 2 Mk., Leibriemen 2 Mk., Zwirn (1 Packet) 1,60 bis 2 Mk., 1 Arbeiterhemd 5 Mk., 1 Schlapphut (Filz) 10 Mk., Taschenmesser 1 Mk.

Viehpreise: Die Eingeborenen verkaufen an Weifse: 1 Mutterziege 5 Mk., 1 Kapater (kastrierter Ziegenbock) 8—10 M., 1 Ziegenbock 10 bis 12 Mk., 1 Mutterschaf 6 Mk., 1 Hammel 8—10 Mk., 1 Schafbock (Rammschaf) 10—12 Mk., 1 Mutterkuh, Herero-Rasse, selten verkäuflich, 30 bis 40 Mk., Bastard-Rasse 40—70 Mk., 1 junger Ochse, 2 bis 3jährig, 30 Mk., 4 bis 5jährig, 40 Mk., 1 starker Ochse, 5 bis 15jährig, 60 Mk. — 1 Huhn 1—2 Mk., 1 Dutzend Eier 1 Mk.

Arbeitslöhne: Weifse Arbeiter (Maurer, Aushülfe bei Bestellung des Gartens etc.) 7,50 Mk. täglich bei freier Kost, Ziegelstreicher 15—18 Mk. täglich. Eingeborene erhalten als Hirten, Anfänger im Hausdienst etc. in der Regel nur freie Verpflegung und Tabak, daneben als Geschenke Kleidungsstücke; bessere Diener 15—20 Mk. monatlich, Treiber 60—75 Mk., Obertreiber 80—90 Mk., daneben reichlicher Tabak und Streichhölzchen.

Entfernungen (Fahrzeit im Ochsenwagen): nach Ongeama $3^1/_2$ Std., nach Brakwater $4^1/_2$ Std., nach Aris 6 Std., nach Okahandja 16 Std., nach Haris $11^1/_2$ Std., nach Hoornkranz 33 Std., nach Seeis 19 Std., nach Rehoboth 21 Std., nach Grofs-Barmen 18 Std., nach Otyimbingue 35 Std., nach Walfischbai 82 Std, nach Swakopmund 84 Std.

Frachtpreise: 100 Pfund englisch von Walfischbai nach Windhoek (430 km) 14 Mk., von Lüderitzbucht nach Windhoek (800 km) 46 Mk.

Avis. Siedelung und Wasserstelle, südöstlich von Klein-Windhoek. 12 Deutsche, 6 Engländer. 10 Minuten von Windhoek entfernt.

Ansiedler: Niemeyer, Körner.

Schafsfluſs. Militärposten, Wasserstelle. 17 Deutsche, 10 Engländer, 1 Belgier, 14 Kapländer (zus. 42).

Besatzung: 4 Reiter der Schutztruppe.

Wiese. Militärposten.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Seeis. Militärposten, am linken Ufer des Elefanten-Flusses. Wasser findet sich im Flufsbett leicht in $^1/_2$ bis 1 m Tiefe; reichliche und gute Weide, die von den Viehposten der Herero benutzt wird. 13 Deutsche.

Besatzung: 1 Feldwebel, 1 Unteroffizier, 7 Reiter der Schutztruppe.
Entfernungen (Fahrzeit im Ochsenwagen): nach Windhoek 19 Std., nach Kransnues 20 Std., nach Okahandja 36 Std.

Ongeama *(Aub)*, Wasserstelle im oberen Thale des Aubflusses, des Hauptquellflusses des Otjisevariviers, am Wege von Windhoek in südlicher Richtung nach Haris und dem Khomasfelde. 1 Deutscher, 2 Kapländer.

Entfernungen: nach Windhoek $3^1/_2$ Std., nach Haris 8 Std.

Brakwater. Wasserplatz an den grofsen Strafsen nach Otyimbingue und Okahandja. 8 Deutsche.

Entfernungen: nach Windhoek $4^1/_2$ Std., nach Otjiseva 4 Std., nach Okahandja $11^1/_2$ Std.

Haris. Wasserstelle auf dem Wege von Windhoek nach Hoornkrans. 1920 m üb. d. M.

Der Platz liegt in leicht welliger Gegend und hat gutes Weideland.
Entfernung: nach Windhoek $11^1/_2$ Std.

Kowas *(Buschlausquelle)*, Militärposten, an der Strafse von Windhoek nach Naosanabis.

Die Quelle befindet sich auf dem östlichen Hange einer etwa 400 m Durchmesser messenden, etwa 5 m tiefen, von dichtem Busch eingefafsten Kalksteinpfanne, 1000 m östlich der 3—4000 m breiten, wechselnd mit Baumsavanne und ausgedehnten Grasflächen bedeckten Koeibniederung. Die Quelle führt reichlich Wasser und gestattet die Unterhaltung grofser Viehherden.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 4 Reiter der Schutztruppe.
Entfernungen: nach Windhoek $31^1/_2$ Std., nach Naosanabis 43 Std.

Hoakhanas. Militärposten, Evang. Mission. 1260 m üb. d. M. 9 Deutsche.

Der Ort liegt in einer weiten Ebene, aus der hin und wieder sanfte Hügel mit niedrigem Gesteinsrücken zu Tage treten; man kann von hier aus nach jeder Richtung hin Tage weit reisen, ohne etwas anderes als Gras- und Buschland zu finden, das an einzelnen Stellen von Bergzügen und

Flufsläufen durchschnitten wird. Das Wasser wird aus grofsen Wasserlöchern entnommen, die einen Durchmesser von ca. 20 m haben; durch Graben läfst sich auch an anderen Stellen leicht Wasser erschliefsen, dabei ist der Stand desselben ziemlich regelmäfsig. Das Weideland ist gut, das feine Gras und ein niederer Strauch bieten ein vorzügliches Futter für Schafe und Ziegen. Die Weide für Grofsvieh beginnt in etwa 1 Stunde Entfernung vom Platze und ist dort überall gut. Die mittlere Temperatur betrug nach $1\frac{1}{2}$ jähriger Beobachtung (lt. v. Danckelman):

Januar	26,0 °	Juli	10,5 °
Februar . . .	25,7	August	12,2
März	24,0	September . .	18,7
April	20,0	Oktober . . .	22,4
Mai	15,0	November . .	24,4
Juni	11,7	Dezember . .	26,4

Jahr: 19,7 °.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 4 Reiter der Schutztruppe.

Mission. Die Niederlassung der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1853 durch Missionar Vollmer gegründet. Sie ist recht geräumig angelegt und besitzt einen wohlgepflegten Gemüse- und Obstgarten von reichlich 9 Morgen Gröfse und ein ummauertes Stück Getreideland von $1\frac{1}{2}$ Morgen. Alle europäischen Gemüse gedeihen vorzüglich, ebenso Feigen, Granatäpfel, Maulbeeren, Quitten, Äpfel u. s. w. Besonders ergiebig erweisen sich Wein und die hier sehr gut fortkommenden Dattelpalmen. Die Bienenzucht liefert jährlich mehrere 100 Pfund Honig. Etwa 300 Gemeinde-Mitglieder.

Vorsteher: Friedr. Judt, Missionar.

Kapitän der Roten Nation (Hottentotten): Manasse Noreseb.

Entfernungen: nach Gokhas 30 Std., nach Naosanabis 32 Std.

Frachtpreis: von Walfischbai nach Hoakhanas (670 km) 22 Mk. für 100 englische Pfund.

Rehoboth. Militärposten, Evang. Mission. 1400 m üb. d. M. 12 Deutsche, 1 Engländer, 7 Kapländer.

Der von Bastards bewohnte Platz liegt in einer Fläche, die nach Westen von einem kurzen zusammenhängenden Gebirgsstock begrenzt wird und nach Osten hin einige kleine Kuppen hat; im Norden und Süden des Ortes befindet sich lichter Akazienwald. Die roten Felsen der Bergwände bilden einen wirksamen Abschlufs der Landschaft. Der Ort hat durch seine warmen Quellen (54 ° C.) reichliches Wasser.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Meteorologische Beobachtungen.

Monat	Mittlere Temperatur*)	1891		1892	
		Regenmenge in mm	Anzahl der Regentage	Regenmenge in mm	Anzahl der Regentage
	°				
Januar	25,3	45,1	10	186	16
Februar	24,6	17,7	3	31	5
März	23,5	70,4	9	93	6
April	20,3	29,0	10	78	4
Mai	15,6	0,0	0	1	1
Juni	10,4	0,0	0	0	0
Juli	10,7	0,3	1	0	0
August	13,8	0,0	0	0	0
September	17,9	0,7	1	0	0
Oktober	21,3	14,1	8	22	5
November	24,5	86,2	6	18	2
Dezember	26,0	11,2	3	36	3
Jahr	19,5	274,7	51	465	42

*) Beobachtungszeit: $1^1/_2$ Jahr.

Die Bastards wohnen fast durchweg in schmucken Lehmziegel- oder Bruchsteinhäusern, nur wenige in grofsen Mattenpontocks. Reiche Viehherden des grofsen Afrikanderrindes, grofse Schaf- und Ziegenherden auf den Weiden, eine Menge von Hühnern und Jungvieh auf den Dorfstrafsen zeigen einen blühenden Besitz an. Aufser etwa 800 Bastards sind noch einige hundert Bergdamara und Hottentotten als Viehhüter und Diener am Platz. Über den Bauten der Eingeborenen erhebt sich die stattliche Kirche und das festungsartig mit Mauern und starkem Turm versehene Haus des Kaufmanns Schluckwerder auf dem höchsten Punkte der Ortschaft, die sich nach Osten, wo die Quellen liegen, allmählich senkt.

Kapitän der Bastards: Hermanus van Wijk.

Majistrat: Dirk van Wijk (Colony).

Besatzung: 1 Unteroffizier, 3 Reiter der Schutztruppe.

Mission. Die Station ist im Jahre 1845 durch Missionar Kleinschmidt gegründet worden, der sie aber 1864 wieder mit seinem Stamm der Zwartboois verliefs. 1871 kam der gegenwärtige Leiter mit den Bastards aus der Kapkolonie ins Land und liefs sich mit seiner Gemeinde hier nieder. Das Missionsgebäude und die mit kleinen turmartigen Aufsätzen gezierte

Kirche liegen in einem offenen Viereck um ein kleines Gärtchen. Dem Missionar stehen ein farbiger Lehrer und vier Älteste zur Seite, die Gemeinde zählt 959 Mitglieder.

Vorsteher: J. C. F. Heidmann, Missionar, und Frau.

Kaufleute: G. Schluckwerder (Vertreter der Hanseatischen Land-, Minen- und Handelsgesellschaft), L. Conrad.

Entfernungen: nach Windhoek 24½ Std., nach Usib 4 Std., nach Hoornkrans 18 Std.

Frachtpreis: von Walfischbai nach Rehoboth (550 km) für 100 englische Pfund 18 Mk.

Doornfontein. Wasserplatz am rechten Ufer des Elefanten-Flusses auf dem Wege von Rehoboth nach Naosanabis. — 1 Deutscher.

Distrikt Okahandja.

Okahandja. Distriktsort, Militärstation, Postagentur, Evang. Mission. 1330 m. üb. d. M. 27 Deutsche, 1 Engländer. Eingeborene Bevölkerung: etwa 900 Ovaherero, 100 Hottentotten und 100 Bergdamara.

Der Ort liegt am rechten Ufer des Schmelenshoop-Rivier in einer weiten Thalebene, über der im Osten der 1615 m hohe Kaiser Wilhelmsberg aufsteigt, während im Südosten die Otjihavera- und Onjati-Berge sich in allmählichem Anstieg mit den blauen Massen des Auas-Gebirges bei Windhoek vereinigen. Im Flufsthal wird Weizen angebaut, und Gartenanlagen der Bergdamara finden sich in weitem Umkreise um den Ort auf beiden Seiten des Flusses.

Niederschlagsverhältnisse.
Beobachtungszeit: 1 Jahr (1892).

Monat	Regenmenge in mm	Zahl der Regentage	Monat	Regenmenge in mm	Zahl der Regentage
Januar	96	10	Juli	0	0
Februar	104	10	August	0	0
März	99	14	September	5	1
April	88	6	Oktober	56	5
Mai	0	0	November	0	0
Juni	0	0	Dezember	56	7

Jahr ..... 504 mm 53 Regentage.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Okahandja ist eine sehr grofse, langgestreckte Niederlassung der Ovaherero und Sitz ihres Oberhäuptlings. Der eigentliche Ort besteht nur aus grofsen und schönen Lehmziegelhäusern; nur aufserhalb finden sich Hererohütten und Pontocks. Am hervorragendsten sind die Kirche und das Augustineum der Rheinischen Mission, daneben das Haus des Oberhäuptlings.

Oberhäuptling der Ovaherero: Samuel Maharero.

Distriktschef:

Besatzung: 2 Unteroffiziere, 1 Oberlazarethgehülfe, 15 Reiter der Schutztruppe.

Postagentur: Voigts, Kaufmann, Postverwalter.

Mission. Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft*, 1870 durch die Missionare Irle und Diehl gegründet. Das Missionshaus und die Kirche liegen in der Mitte der Ortschaft. Die massive Kirche mit flachem Dach und Ecktürmchen macht einen recht stattlichen Eindruck; sie wurde 1875 bis 1877 durch Missionar Diehl erbaut. Das Innere bildet einen hohen, hallenartigen Raum in Kreuzform und zeichnet sich durch seine Gröfse aus. Mit den Nebenstationen Hatjepia, Otyimarango, Otyizewa und Otyikango, denen eingeborene Lehrer vorstehen, umfafst die Gemeinde 1320 Mitglieder (in Okahandja selbst 600). Gottesdienst Sonntag vorm. 8 Uhr.

Vorsteher: Hermann Möller, Missionar.

Zur Mission gehört ferner das

Augustineum, Seminar für eingeborene Lehrer. Dasselbe befindet sich am Südende des Ortes und bildet ein langes Gebäude mit zwei rückwärtigen Flügeln, die einen Hof umschliefsen und in deren einem die Schule, in dem anderen die Vorratsräume sind. Eine Eingangshalle trennt das Wohnhaus in zwei Teile; auf der einen Seite liegen Wohnzimmer, Schlafzimmer und Küche, auf der anderen Andachtszimmer und Studierzimmer des Missionars. Die Lehrgegenstände im Seminar sind aufser Lesen und Sprachlehre in Deutsch und der betreffenden Stammessprache, biblische Geschichte, lutherischer Katechismus, Rechnen, Geographie und Singen. Daneben erhalten die Zöglinge Unterweisung in verschiedenen Handwerken, wie Maurerei, Zimmerei, Schlosserei, Schneiderei und Gartenarbeit.

Vorsteher: Gottlieb Viehe, Missionar, und Frau.

Handelsfirma: Wecke & Voigts. *Commis:* Grotefend, Rosemann.

Schmied: Irons (Engl.).

Arbeitslöhne: 1—2 Mk. pro Tag nebst Kost.

Entfernungen: Nach Windhoek 16 Std., nach Grofs-Barmen (Otyikango) $6^1/_4$ Std., nach Waterberg 45 Std., nach Otyimbingue 23 Std., nach Walfischbai 70 Std.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Otyihavera. Wasserplatz auf dem Wege von Okahandja nach Windhoek. 1 Engländer.

Otjihaënena. Evangel. Mission, im Thal des Uridom Nosob (Weifsflufs). 3 Deutsche, 3 Kapländer.

Der Platz besitzt reichlich Wasser und vorzügliche Weide.

Mission. Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft.* Die Gemeinde umfafst 36 Mitglieder, darunter 1 farbiger Evangelist.

Vorsteher: Ferdinand Lang, Missionar, und Frau.

Platzkapitän der Ovaherero: Kahimemoa.

Otyikango *(Grofs-* oder *Neu-Barmen).* Militärposten, Evang. Mission, südwestlich von Okahandja, am rechten Ufer des Swakop. 1220 m üb. d. M. 4 Deutsche.

Der aus etwa 450 Hütten bestehende Ort liegt in bergiger Gegend zwischen zerrissenen Felsen an der grofsen Verkehrsstrafse, die von Otyimbingue nach Windhoek führt. Mehrere heifse, mineralhaltige Quellen entspringen dem Boden.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 2 Reiter der Schutztruppe.

Mission. Nebenstation der *Rheinischen Missions-Gesellschaft*, 1844 durch Missionar Hugo Hahn begründet, wird jetzt von Okahandja aus seelsorgerisch verwaltet. Einfache kleine Kirche und Missionshaus.

Entfernungen: Nach Okahandja $6^1/_4$ Std., nach Otyimbingue 17 Std.

Okambahe. Platz westlich von Okahandja. 1 Engländer.

Otyiosazu. Evang. Mission, östlich von Okahandja. 1500 m üb. d. M. 5 Deutsche.

Der Platz liegt auf einer Hochebene, die im Westen und Süden von Bergen begrenzt wird. Der Boden ist meist steinig, in den Thälern lehmig. Das Trinkwasser ist gut, aber vom Regen abhängig. Der Flufs, ein Nebenflufs des Swakop, hat eine fliefsende Quelle vom Januar bis Ende Oktober. Die Regenmenge, die vom Januar bis April fällt, beträgt 140 bis 240 mm. In den Wintermonaten Juni bis August sinkt die Temperatur häufig auf -2 oder $-3°$, und das Eis wird oft $^1/_4$ Zoll dick. Nachtfröste kommen aber auch oft noch in den Monaten September bis November vor und töten dann meist die Gartenfrüchte, Korn etc. Das Weideland ist gut. Die Eingeborenen besitzen etwa 20 Gärten nebst Kornland. In den Gärten wird Mais, Kürbis mit wenig und Gemüse mit viel Mühe gezogen. Äpfel-, Birnen- und Pflaumenbäume gedeihen nicht gut, Wein, Feigen, Maulbeeren, Aprikosen und Datteln besser. Für den Bau von Tabak möchte sich die Mühe reichlich lohnen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die eingeborene Bevölkerung beziffert sich auf etwa 500 Seelen und besteht aus Ovaherero und Ovambandjeru. Sie lebt meist von Dickmilch (omaere) und Feldzwiebeln (oendjes), Fleischkost ist selten.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1872 durch den gegenwärtigen Leiter, der hier ununterbrochen thätig gewesen ist, begründet. In der 1880 eingeweihten Kirche wird am Sonntag vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Gottesdienst gehalten. Der Gemeinde gehören 360 farbige Christen an. Aufsenstationen befinden sich in Okatamba und Katjapya.

Vorsteher: J. J. Irle, Missionar, nebst Familie.

Arbeitslöhne: Ein eingeborener Arbeiter erhält täglich 1 Mk. nebst Kost, Wagentreiber $2^1/_2$ Mk.

Preise von Korn und Vieh: Mais und Weizen 3 Becher (= 3 Pfd.) für 1 Mk., grofse Ochsen 60 Mk., kleine 20 bis 30 Mk., Schafe und Ziegen (Muttervieh) 5 bis 6 Mk., Schlachtschafe und Karpater 8 bis 10 Mk.

Entfernungen: Nach Okatamba 1 Std., nach Katjapya 3 Std. (zu Pferde), nach Okahandja 1 Tag, nach Otyimbingue 5 Tage, nach Walfischbai 14 Tage (im Ochsenwagen).

Frachtpreis: Von Walfischbai für 100 engl. Pfund 15 Mk.

Okaep. Wasserplatz. 1 Deutscher.

Okandyose. Wasserplatz auf dem Wege von Okahandja nach Waterberg. 1800 m üb. d. M.

Waterberg *(Otyozondjupa).* Evang. Mission, am Südostabhange der Omuweroumwe-Berge (Waterberg). 4 Deutsche, 600 bis 1000 Ovaherero.

Die Siedelung liegt am Fufse des Waterberges, der sich von Omuweroumwe bis Otjohevita in einer Länge von ca. 14 Stunden von WSW nach ONO erstreckt. Da, wo die Siedelung liegt, bildet der Berg eine flache Einbuchtung, in deren Mitte in beträchtlicher Höhe eine perennierende Quelle entspringt, die ihr Wasser, wenn dasselbe nicht zum Berieseln der Gärten benutzt wird, etwa 1 Stunde weit ins Thal sendet. Das Wasser stürzt den Berg hinab, durchläuft die Mulden, tritt auf die Terrassen und fliefst dann zur Ebene hinunter. Das Amphitheater ist mit Bäumen, Moos und Farnkräutern reich geschmückt. Die Quelle ist so stark, dafs sie eine Mühle treiben könnte; auf den Terrassen verbreitet sich das Wasser über grofse, sumpfige Wiesen, die z. T. in Felder und Gärten umgewandelt sind. Auf beiden Seiten des Baches befindet sich gutes Gartenland, das von den Eingeborenen bei günstigen Verhältnissen mit Weizen, Mais, Kürbissen etc. bepflanzt wird. Nach Süden und Osten ist das Terrain leicht gewellt und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gut bewaldet. Unmittelbar am Fuſse des Berges befindet sich schwarze Erde, sonst ist der Boden sandig. Die Gesteinsart des Berges ist roter Sandstein. Das Klima ist gesund; Malaria tritt zuweilen auf, aber nicht in sehr heftiger Form. Augenentzündung, Conjunctivitis, hingegen kommt häufig vor.

Häuptling der Ovaherero: Kambazembi.

Mission. Die 1873 von Missionar Baumann begründete Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* liegt auf der ersten Terrasse am Berghange auf fruchtbarem Boden. Bei der reichlichen Bewässerung gedeihen in dem Garten der Mission Mais und Gemüse, u. a. auch Kartoffeln, ganz vorzüglich. Infolge des Krieges zwischen Ovaherero und Naman muſste die Station 1880 verlassen werden und konnte erst 1891 wieder aufgerichtet werden. Die Gemeinde umfaſst 90 Mitglieder. Eine Kirche ist noch nicht erbaut. Gottesdienste finden am Sonntag vorm. u. nachm. statt.

Vorsteher: W. Eich, Missionar, und Familie.

Handelsfirma: Die Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft m. b. H. bereitet ihre Niederlassung vor.

Arbeitslöhne: Der Lohn für einen Viehhirten oder gewöhnlichen Arbeiter ist 5—20 Mk. pro Monat nebst Verpflegung bei längerdauerndem Engagement, für kürzere Zeit 1 Mk. pro Tag und Beköstigung, letztere stellt sich auch auf 1 Mk.

Preise der Lebensmittel: 200 Pfd. Weizenmehl oder Reis über Walfischbai oder Swakopmund eingeführt kosten etwa 65 bis 70 Mk.

Entfernungen: nach Okahandja 6 Tagereisen, nach Omaruru 6 Tagereisen, nach Grootfontein 5 Tagereisen.

Distrikt Gobabis.

Gobabis. Distriktsort, Militärposten. 59 Deutsche.

Der Platz befindet sich auf dem linksseitigen Thalhange des 50 m tief eingeschnittenen Nosob, etwa 40 m über der 200 m breiten, mit Weisdornbaumgruppen und üppigem Graswuchs bedeckten Thalsohle, auf dem Rücken einer mäſsig ansteigenden Erhebung, 800 m vom Nosob entfernt. Die Quelle und deren Abfluſs kennzeichnen sich durch eine $^1/_2$ ha groſse Riedfläche, die sich unmittelbar an das ehemalige Missionsgrundstück anlehnt. Von der Kirche, die im Bau begriffen war, als Missionar Judt vertrieben wurde, ist der Vorraum und mannshohe Umfassungsmauern erhalten. Die Schutztruppe ist in dem früheren Missionshause untergebracht. Der Platz ist wasserreich, der Abfluſs einer Quelle über eine Felsenleiste bildet

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

einen kleinen Wasserfall. Der Boden in der nächsten Umgebung des Ortes ist etwas steinig, wird aber nach dem Flusse hin besser. Bau- und Brennholz ist reichlich vorhanden, ebenso Schilf zum Dachbau. Um Gobabis sitzen Ovambandjeru.

Häuptling: Nikodemus.

Distriktschef:

Besatzung: 1 Vizefeldwebel, 1 Unteroffizier, 1 Lazarethgehülfe, 22 Reiter der Schutztruppe.

Aais. Militärposten, unterhalb der Vereinigung des schwarzen und weifsen Nosob. Siedelung der Bergdamara. 7 Deutsche.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 3 Reiter der Schutztruppe.

Ansiedler: Rosenauer.

Olifantskluft. Militärposten, an der nördlichen Karawanenstrafse nach der Kalahari. 10 Deutsche.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 3 Reiter der Schutztruppe.

Aminuis. Militärposten, östlich von Hoakhanas, an der südlichen Karawanenstrafse nach der Kalahari.

Besatzung: 4 Reiter der Schutztruppe.

Bezirkshauptmannschaft Keetmanshoop.

Distrikt Keetmanshoop.

Keetmanshoop. Sitz des Bezirkshauptmanns, Distriktsort, Gericht II. Instanz (Südbezirk), Bergamt, Militärstation, Postagentur, Evang. Mission. 1028 m üb. d. M. 79 Deutsche, 11 Kapländer (zus. 90).

Keetmanshoop liegt in einer Thalmulde, die sich von Norden nach Süden abflacht und erst in zwei Stunden Entfernung von der Station durch ein vorgelagertes kleines Gebirge begrenzt wird. Der Boden besteht aus Kalk und Schiefer und ist mit einer Sandschicht bedeckt. Das Stationsfeld hat sehr gutes Weidefeld, wenn nur einigermafsen gute Regen fallen. Das Klima ist trocken und regenarm, der Niederschlag reicht aber gewöhnlich zur Wiederbelebung der Vegetation aus. Das Trinkwasser ist gut; die Quelle ist ausgiebig und grofs und dient zur Bewässerung der Gartenanlagen. Der Baumwuchs ist nur spärlich, meist herrscht die Buschform vor, daneben Steppe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die eingeborene Bevölkerung setzt sich aus Hottentotten und Bastards zusammen, etwa 1200 Seelen, fast ausschliefslich Christen.

Oberhäuptling: Willem Christian.

Unter den Gebäuden heben sich besonders die neue schöne Kirche mit ihrem Spitzturm und die langgestreckte Kaserne mit je einem Paar gedrungener Türme an den Schmalseiten hervor.

Bezirkshauptmann und Vorsteher der Bergbehörde: Duft, Berginspektor.

Distriktschef: Bethe, Premier-Leutnant.

Arzt: Dr. Schöpwinkel, Assistenzarzt 1. Kl.

Besatzung: 1 Feldwebel, 1 Zahlmeister-Aspirant, 2 Vizefeldwebel, 2 Lazarethgehülfen, 7 Unteroffiziere, 33 Reiter der Schutztruppe.

Postagentur:

Mission. Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft,* 1866 durch Missionar Schroeder begründet, seit 1877 durch den gegenwärtigen Leiter verwaltet. Das Wohnhaus ist ein einstöckiges Gebäude, das von Gartenanlagen umgeben wird. Haus und Kirche wurden im Oktober 1890 durch einen Wolkenbruch zerstört. Die von Missionar Fenchel nur mit Hülfe von Eingeborenen erbaute neue Kirche, die am 8. Mai 1895 eingeweiht wurde, bildet eine Zierde für die ganze Station; sie ist aus Bruchsteinen erbaut, etwa 90 Fufs lang und über 30 Fufs breit. Im Innern besitzt sie eine Gallerie und kann etwa 1000 Personen fassen. Der spitze kreuzgeschmückte Turm hat eine Höhe von ungefähr 100 Fufs. Gottesdienst wird am Sonntag um 10 Uhr vormittags gehalten. Der Gemeinde gehören 1100 farbige Mitglieder an. Mit der Mission verbunden ist ein

Schullehrer-Seminar für eingeborene Lehrer, aus dem sämtliche Lehrer des Namalandes hervorgegangen sind. Lehrgegenstände wie im „Augustineum“ zu Okahandja, siehe S. 188.

Vorsteher: Tobias Fenchel, Missionar, und Frau.

Handelsfirmen: Seidel & Mühle (Inhaber Otto Seidel und Alfred Angelbeck), F. W. Krabbenhöft, W. R. Ukena.

Arbeitslöhne: farbige Arbeiter 1 Mk. nebst Kost, weifse Arbeiter 5 bis 20 Mk. für den Tag.

Preise der Waren und Lebensmittel: 1 Pfd. Kaffee 2 Mk., 1 Pfd. Reis 50 bis 75 Pf., 1 Pfd. Mehl 50 Pf., 1 Pfd. Fleisch 20 bis 25 Pf., 1 m gewöhnl. Kattun 1 Mk., 1 Flasche Bier 1,75 bis 2 Mk., 1 Flasche Wein 3 Mk.

Entfernung: nach Angra Pequena 9 Tagereisen.

Warmbakkis. Südöstlich von Keetmanshoop. 2 Engländer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Löwenfluſs. Aufsenstation der Mission zu Keetmanshoop, am Chamob (Löwenfluſs). 6 Engländer.

Stampried. Wasserplatz auf dem Wege von Keetmanshoop nach Rietfontein. 3 Kapländer.

Arknas. 9 Kapländer.

Brakputs. 6 Transv.-Boeren.

Dreihoek. 23 Kapländer.

Fettkluft. 10 Kapländer.

Gurus. 5 Kapländer.

Ikanus. 6 Kapländer.

Kameelbaum. 1 Deutscher, 10 Transv.-Boeren.

Khabus. 4 Deutsche.

Khoyas. 1 Russe, 8 Kapländer.

Lemondoorn. 15 Kapländer.

Lievdvod. 12 Kapländer.

Loogkolk. 8 Kapländer.

Nanzig. 14 Kapländer.

Nonkis. 19 Kapländer.

Stangkop. 15 Engländer.

Smitsputs. 13 Kapländer.

Swartputs. 22 Kapländer.

Vaalgras. 12 Engländer.

Groendorn *(Amkus).* Wasserplatz am linken Ufer des Kab. 1 Deutscher, 7 Holländer, 1 Russe, 7 Kapländer (zus. 16).

Koes. Militärposten im Gebiet der Veldschoendragers. 13 Deutsche, 8 Engländer, 7 Kapländer (zus. 28).

Besatzung: 2 Unteroffiziere, 10 Reiter der Schutztruppe.

Avaras. Südöstlich von Koes. 20 Kapländer.

Fonteinkluft. 15 Kapländer.

Klein-Mier. 1 Franzose.

Schanzkolk. Westlich von Rietfontein. 8 Kapländer.

Hasuur. Militärposten, nordwestlich von Rietfontein. 7 Deutsche, 18 Engländer, 7 Kapländer (zus. 32).

Besatzung: 4 Reiter der Schutztruppe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kiriis. Nordöstlich von Hasuur. 10 Engländer.

Boomsprend. 8 Kapländer.

Kois. 1 Engländer, 8 Kapländer.

Besatzung: 5 Reiter der Schutztruppe.

Geis. 11 Kapländer.

Puts. 8 Kapländer.

Klipdam. Südlich von Rietfontein. 5 Kapländer.

Bakrivier. Am Bak-Fluſs. 7 Kapländer.

Dawigab. Am rechten Ufer des Bak-Flusses. 11 Kapländer.

Fonteinjes. Wasserplatz. 17 Kapländer.

Ukamas (*Walsers Werft*). Militärposten, 815 m üb. d. M. 7 Deutsche, 8 Schweizer, 1 Kapländer (zus. 16).

Besatzung: 5 Reiter der Schutztruppe.

Ariam. Westlich der Orlam Pan. 13 Kapländer.

Noup. 12 Kapländer.

Blijdeverwacht *(Hamis)*. Auf dem rechten Ufer des Geiab-Flusses. 655 m. üb. d. M. 8 Kapländer.

Jerusalem *(Gaobis)*. Am Geiab-Flusse. 1 Deutscher, 10 Kapländer. Ehemals englische Mission.

Stolzenfels *(Gaubis)*. Am rechten Ufer des Oranje-Flusses. 410 m üb. d. M. 2 Engländer, 6 Kapländer.

Das Ufergelände des Oranje ist meist von schönen, hohen und immer grünen Bäumen, die auch treffliches Nutzholz liefern, bewachsen. Der Boden hat bei kleinen Versuchen eine erstaunlich hohe Fruchtbarkeit gezeigt, besonders gediehen Wein und Tabak. Die Wohnhäuser sind auf der Höhe über dem Flufsufer erbaut.

Der frühere Besitz von L. Dominicus, ca. 280 000 preufs. Morgen, ging in den Besitz der englischen „Mines Contract Company“ über, die sich dann in die „Oranje River Estates Company Limited“ umwandelte.

Blumputs. 22 Kapländer.

Hunnemaidjes. 21 Kapländer.

Dakeib-Springputs. 24 Kapländer.

Hairakhabis. An einem rechten Zufluſs des Geiab-Flusses. 13 Holländer, 8 Kapländer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Nobis. Wasserplatz mit guter Weide für Schafe und Rinder. 9 Kapländer.

Kanuas. 10 Kapländer.

Hudaob. Am Geiab-Flusse. 8 Deutsche.

Warmbad. Militärposten, Postagentur, Evang. Mission. 720 m üb. d. M. 28° 27′ 23″ südl. Br., 18° 41′ 59″ östl. L. Gr. Im Thal des periodischen Houmflusses. 23 Deutsche, 1 Engländer, 12 Kapländer (zus. 36).

Die Umgebung der Station besteht aus grobkörnigem Granit, der Boden ist steinig, mit Sträuchern bedeckt, weiterhin finden sich schöne, sandige Grasflächen. Das Klima ist gut, die Luft rein, die hygienischen Verhältnisse sind daher sehr befriedigend. Im Sommer steigt die Lufttemperatur infolge der starken Erhitzung des steinigen Bodens bis auf 42° C., der Winter dagegen ist ziemlich kalt. Das Gebiet ist wasserreich, das Trinkwasser aber etwas salzhaltig. In der Nähe des Ortes ist eine schwefel- und salzhaltige, warme Quelle (Temperatur 39° C.) vorhanden mit heilkräftiger Wirkung gegen Hautkrankheiten und Rheumatismus.

Die eingeborene Bevölkerung besteht aus etwa 300 Namas vom Stamme der Bondelzwarts und einigen Ovaherero und Bergdamara.

Kapitän der Bondelzwarts: Wilhelm Christian.

Stationschef: v. Bunsen, Sekond-Leutnant.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 10 Reiter der Schutztruppe.

Postagentur:

Mission. Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft.* Die erste Missionsniederlassung wurde bereits 1805 von der London Mission Society gegründet, jedoch 1812 von Jager Afrikander zerstört; 1834 von der Wesleyan Mission Society wieder errichtet, wurde sie 1867 von den Rheinischen Missionaren übernommen. Die Gemeinde zählt etwa 500 Mitglieder. Gottesdienst: Sonntag vorm. 9 Uhr im Sommer, 10 Uhr im Winter; Sonntag nachm. 4 Uhr im Sommer, 3 Uhr im Winter; Mittwoch nachm. 4 Uhr resp. 5 Uhr.

Vorsteher: C. Wandres, Missionar.

Handelsfirmen: Le Riche & Co., Sutherland, De Villiers.

Bergmann: L. Lange.

Arbeitslöhne: Eingeborene erhalten täglich 1 Mk. und Nahrung. — Eingeb. Wagentreiber monatlich 50 Mk. und Nahrung, eingeb. Wagenleiter 25 Mk. und Nahrung. Weiſse arbeiten auf Akkord (verdienen $7\frac{1}{2}$ bis 20 Mk. täglich).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Preise von Lebensmitteln und Waren: Kaffee 1 Pfd. 2 Mk., Zucker 1 Pfd. 1 Mk., Thee per Becher 2 Mk., Reis 1 Pfd. 1 Mk., Mehl 1 Pfd. 50 Pf., Fleisch 1 Pfd. 25 Pf.; Schnittwaren 1,50 Mk., Messer 1 50 Mk., Hosenträger 2,50 Mk., Kopftücher 2 Mk, Hüte 10 Mk., Hemden 10 Mk. (per Stück).

Entfernungen: nach dem nächsten Hafen Port Nolloth 180 km, bis Steinkopf (90 km von Warmbad) führt von Port Nolloth schmalspurige Eisenbahn, nach Ausenkjer 80 km (Luftlinie).

Wasserplätze in der Umgebung von Warmbad, an denen sich *europäische Niederlassungen* befinden:

Rooiberg. Südlich von Warmbad. 5 Kapländer.

Veloordrift. 12 Transv.-Boeren.

Udabis. 6 Kapländer.

Veloor. Südöstlich von Warmbad. 1 Engländer, 12 Kapländer.

Kharas Khoma Exploring and Prospecting Syndicate: Niederheitmann, Vertreter.

Entfernung: nach Warmbad 12 Std.

Guduabrivier. 3 Kapländer.

Arrus. 30 Kapländer.

Alourisfontein. 7 Kapländer.

Ausenkjer. Am rechten Ufer des Oranje-Flusses. — 2 Deutsche.

Die 1885 von Heinrich Petersen angelegte Plantage liegt in einem etwa 15 km langen fruchtbaren Seitenthale des Oranje-Flusses; die Besitzung ging 1894 in den Besitz des *„Ausenkjer-Syndikates"* über, das auch die Minen-Gerechtsame erwarb.

Uhabis. Militärposten. Östlich von Ausenkjer. 7 Deutsche, 6 Kapländer.

Besatzung: 3 Reiter der Schutztruppe.

Bethanien. Evang. Mission. 1020 m üb. d. M. 26° 30′ südl. Br., 16° 52′ östl. L. Gr. 4 Deutsche.

Der Ort liegt in einer grofsen Ebene, die im Osten durch eine hohe, nordsüdlich ziehende Reihe von Tafelbergen begrenzt wird; im Westen bildet der Goagib die Grenzlinie. Zwischen dem Flufsbett und den Tafelbergen dehnt sich die Ebene nach Norden hin bis zu den Ousiser-Bergen und nach Süden bis Inakhab. Der Kubub- und der Gamabib-Flufs durchschneiden das Land. Da fünf Quellen reichlich Wasser bieten, so haben

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

die Eingeborenen grofse Gärten angelegt, in denen sie im Winter Weizen und im Sommer Pampoenen, Melonen und Mais pflanzen. Auf Aufsenplätzen wird auch viel Tabak gepflanzt. Die ganze Ebene ist bewachsen mit niedrigen Dornsträuchern (Haakjesdoornen), Tintenbusch etc., abwechselnd mit Akazien- und Pseudo-Ebenholzbäumen; letztere hauptsächlich in grofser Zahl an den Rändern der Flufsbetten. Grasland ist fast überall im Bethanischen Gebiet zu finden. Das Trinkwasser ist vorzüglich, der Boden sehr ergiebig. Das Klima ist ausgezeichnet, die Luft fast stets rein und trocken, die hygienischen Verhältnisse sind daher äufserst günstig. Nur in den Regenmonaten von Januar bis April und beim Übergang vom Winter in den Sommer zeigt sich infolge des oft rapiden Wärmewechsels hin und wieder Fieber. Die Zahl der Sterbefälle, die auf der Mission gemeldet wurden, beträgt jährlich 12 bis 15.

Niederschlagsverhältnisse.

Beobachtungszeit: 11 Monate (Oktober 1892 — August 1893).

Monat	Regenmenge in mm	Zahl der Regentage
Januar	76,8	5
Februar	61,8	10
März	63,6	14
April	0,0	2
Mai	0,0	2
Juni	23,7	2
Juli	—	—
August	13,2	1
September	—	—
Oktober (vom 12. ab)	(14,0)	(3)
November	0,0	1
Dezember	0,0	0

Die eingeborene Bevölkerung besteht aus 1500 bis 2000 Hottentotten unter ihrem

Kapitän: Paul Frederiks.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1842 durch Missionar Knudsen begründet, die doppeltürmige Kirche wurde am 26. Juni 1859 eingeweiht. Das geräumige Missionsgehöft, das aus zwei grofsen Gebäuden mit Giebeldach und einem schönen, wohl-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gepflegten Garten besteht, liegt der Kirche gegenüber. Zur Gemeinde gehören 1050 farbige Mitglieder. An den Sonntagen finden am Vor- und Nachmittage Gottesdienste statt. In der Frühe eines jeden Tages, mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend, werden Morgenandachten und am Mittwoch Nachmittag Bibelstunde gehalten.

Vorsteher: Friedrich Heinrichs, Missionar, und Frau.

Handelsfirmen: H. Groeneveld, W. Borchers (Vertreter der Firma H. W. Burmester in Hamburg).

Händler: Gordon (Engl.).

Schmied: Adam Boois (farbig).

Landwirt: F. Gessert.

Sein Besitz *Inachab*, etwa 15 deutsche Quadratmeilen grofs, befindet sich im Beginn der Entwickelung. Verschiedene Dämme und Brunnen werden angelegt; vorzugsweise sollen Weizen, Hafer, Pampoenen, Melonen, Wein, Obstbäume, Eichen etc. gesät resp. angepflanzt werden. Ebenso soll Straufsen- und Viehzucht in Angriff genommen werden.

Arbeitslöhne: farbige Arbeiter erhalten 1 Mk. nebst Kost für den Tag, in letzter Zeit sind die Löhne herabgesetzt worden bis zu 50 Pf. nebst Kost.

Preise der Waren und Lebensmittel: 1 Pfd. Kaffee 2 Mk., 1 Pfd. Reis 50 Pf., 1 Pfd. Mehl 50 Pf., 1 Pfd. Zucker 1 Mk., 1 Pfd. Thee 2 Mk., 1 Hose 10 bis 20 Mk., 1 Joppe 10 bis 20 Mk, 1 Paar Schuhe 6 bis 20 Mk., 1 Elle Kleiderstoff 2 bis 3 Mk.

Entfernungen: nach Lüderitzbucht 7 Tagereisen, nach Kubub $2^1/_2$ Tagereisen.

Kubub *(Gubub)*. Militärposten, am Westabhange der Huib-Hochebene. 1530 m üb. d. M. 6 Deutsche, 5 Portugiesen, 24 Kapländer.

Die hier von der „Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika“ unter der Leitung von E. Hermann betriebene landwirtschaftliche Versuchsstation, die besonders in der Zucht von Wollschafen und Angoraziegen Hervorragendes geleistet hatte, wurde leider am 6. November 1893 durch Hendrik Witbooi überfallen, geplündert und verwüstet. Hermann beabsichtigt die so jäh unterbrochenen Versuche in nächster Nähe wieder aufzunehmen. Das Weideland ist gut, natürliche Quellen fehlen jedoch, dafür wurden auf der Besitzung vier etwa 20 Fufs tiefe Brunnen gegraben.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (Oktober 1892 — September 1893).

Monat	Mittel-Temperatur	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
	°		
Januar	20,9	39,2	4
Februar	20,5	40,6	6
März	18,9	54,5	23
April	14,8	15,0	5
Mai	10,7	22,1	3
Juni	8,2	29,6	6
Juli	8,4	0,0	0
August	7,9	7,3	2
September	10,4	0,4	1
Oktober	15,2	0,7	4
November	18,6	0,0	1
Dezember	18,2	5,9	3
Jahr	14,4	215,3	58

Besatzung: 4 Reiter der Schutztruppe.

Aus *(Aos)* an der Strafse von Lüderitzbucht nach Bethanien. 1426 m üb. d. M. 8 Engländer.

Der kleine Platz liegt romantisch in einem kleinen, die vielzackigen Granitfelsen von Ost nach West durchbrechenden, schmalen Flufsthal, umschlossen von zahlreichen hochstämmigen Akazien und wohlriechenden Melianthusbüschen. Lüderitz hat hier einen 8—10 m tiefen Brunnen graben lassen.

Lüderitzbucht *(Angra Pequena)*. Hafenplatz, Militärposten, Postagentur, Dampferstation. 26° 36′ s. Br., 15° 15′ ö. L. 10 Deutsche, 2 Kapländer.

Die Niederlassung liegt auf einem breiten Landvorsprung, der die seewärts gegen die Dünung des Ozeans durch die drei Inseln, Seehund-Insel, Pinguin-Insel und Haifisch-Insel, geschützte Bucht in die nördliche Gallovidia-Bai und den südlichen Robert-Hafen gliedert. Der letztere bietet Schiffen jeden Tiefgangs guten Ankergrund und gewährt Schutz gegen alle Winde. Ein Versanden des Hafens scheint durch die teilweise felsigen Ufer verhindert zu werden. Eine neuerbaute grofse Landungsbrücke erleichtert das

Löschen der Güter. Das Klima ist gut, ein fast beständig wehender Südwestwind lindert die Hitze.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 10 Monate (November 1892 — September 1893.)

Monat	Mittel-Temperatur	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
Januar	19.5	0.0	0
Februar	20.0	16.6	2
März	20.4	0 1	2
April	20.0	1.5	1
Mai	17.3	6.7	3
Juni	15.1	5.3	1
Juli	—	—	—
August	13.3	8.5	3
September	14 8	0.0	2
Oktober	—	—	—
November	17.0	0.0	0
Dezember	18.9	4.8	3
Mittel (10 Monate)	17.6	43.5	17

Das Uferland ist kahl und besteht aus Sand und Fels; um den Hafen zieht sich ein breiter Gürtel von Treib- und Flugsand, der die Verbindung mit dem Innern sehr erschwert. Mächtige, zu Längsreihen angeordnete Sanddünen türmen sich auf und wechseln mit kleinen Hügelzügen und vereinzelten, scharfumrissenen Granitkuppen ab.

Die Faktorei-Gebäude etc. liegen in einer kleinen, nach dem Meer sich öffnenden Mulde, die von der 200 m hohen Nautiluskuppe im Süden und dem Elisabethrücken im Osten umrandet wird. Sie bestehen aus mehreren geräumigen Wohnräumen und Lagerschuppen, etwas weiter entfernt befindet sich das kleine Pulvermagazin. Die Versorgung mit Trinkwasser ist schwierig, dasselbe kann nur durch Kondensierung des Meerwassers gewonnen werden. Zu dem Zweck sind mehrere grofse Kondenser aufgestellt.

Nachdem Adolf Lüderitz Angra Pequena am 9. April 1883 in Besitz genommen hatte, wurde sein Erwerb ein Jahr später, am 24. April 1884 unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt, und die deutsche Flagge

am 7. August des gleichen Jahres durch Generalkonsul Nachtigal in Lüderitzbucht gehifst.

Stationschef und Hafenmeister: Kallweit, Feldwebel.

Besatzung: 5 Reiter der Schutztruppe.

Postagentur:

„*Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika*“: A. Schad, Vertreter.

Dampfer-Station der „Woermann-Linie“.

Handelsfirma: Seidel & Mühle (Kaufmann Ernst Walter).

Sandwich-Hafen. Südlich der Kuisib-Mündung und Walfischbai.

Der ursprünglich gute Hafen, der durch eine von Süden nach Norden vorspringende Halbinsel gebildet wird, ist der Versandung ausgesetzt und verliert von Jahr zu Jahr an Wert. Ein Unternehmen der „*Deutschen Westafrikanischen Kompagnie*“, hier eine Exportschlächterei einzurichten, mifsglückte.

Distrikt Gibeon.

Gibeon. Distriktsort, Militärstation, Postagentur. 1130 m üb. d. M. 34 Deutsche.

Der Stammsitz Hendrik Wittboois liegt am linken Ufer des grofsen Fisch-Flusses oberhalb seines Durchbruches durch die Nunanib-Berge. Die Station ist erst im Jahre 1862 durch Kido Witbooi, der sich mit seinem Stamm hier niederliefs, gegründet worden. 1863 legte Missionar Knauer von der „Rheinischen Missions-Gesellschaft“ eine Missionsstation an; dieselbe mufste aber wegen der fortgesetzten blutigen Raubzüge der Hottentotten 1886 von Missionar Rust, der hier seit 1880 gewirkt hatte, wieder aufgegeben werden. Nach der Niederwerfung Hendrik Witboois wurde diesem durch die Deutsche Regierung 1894 Gibeon als Sitz angewiesen. Die Schutztruppe wurde vorläufig in der Kirche und im Missionsgebäude untergebracht; auf einer geeigneten Höhe südöstlich der Kirche wird ein festes Stationsgebäude erbaut.

Distriktschef: v. Burgsdorff, Premier-Leutnant.

Besatzung: 1 Wachtmeister, 3 Unteroffiziere, 1 Oberlazarethgehülfe 25 Reiter der Schutztruppe.

Entfernungen: Nach Bersaba 28½ Std., nach Gokhas 41 Std.

Fischrivier. Niederlassung am Grofsen Fisch-Flufs. — 9 Engländer, 14 Transv.-Boeren.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bersaba. Evang. Mission im Gebiet der Khauas-Hottentotten, 1064 m üb. d. M. 7 Deutsche.

Der Ort liegt in einer sich ostwärts dehnenden Ebene, die im Westen durch einen niedrigen Bergrücken abgeschlossen wird, und über der sich im Norden der steile Porphyrkegel des Geitsi-gubeb (holl. Gr. Broek-Karos) erhebt. Der Untergrund ist Kalk, die nächste Umgebung besteht aus Sand, z. T. mit Salz durchsetzt, stellenweise auch lehmhaltigem Sand; die weitere Umgebung ist fast durchweg Torro. Das Trinkwasser ist etwas salpeterhaltig.

Die eingeborene Bevölkerung besteht aus etwa 1400—1500 Khauas-Hottentotten, die in Gärten Kürbis, Mais, Melonen etc. bauen, in der Hauptsache aber Viehzucht treiben.

Kapitän: Christian Goliath.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde 1850 durch Missionar Hahn begründet und eine Kirche 1857 erbaut. In derselben wird an Sonn- und Festtagen vorm. 9—10½ Uhr und nachm. 3—4 Uhr Gottesdienst, sowie täglich eine Stunde nach Sonnenaufgang eine Morgenandacht gehalten. Die Zahl der farbigen Gemeindemitglieder, einschliefslich der getauften Kinder beträgt 1138, die der Abendmahls-Berechtigten 440.

Vorsteher: C. L. H. Hegner, Missionar.

Farmer und Händler: H. Groeneveld.

Arbeitslöhne: 1 bis 2 Mk. für den Tag nebst Kost.

Preise der Waren: 1 Pfd. Kaffee 2 bis 2,50 Mk., 1 Pfd. amerik. Tabak 4 bis 6 Mk., 1 Pfd. Reis oder Mehl 50 bis 75 Pf., Zucker 50 bis 80 Pf.

Entfernungen: Nach Keetmanshoop 49 engl. Meilen 2 Tagereisen, nach Bethanien 66 engl. Meilen 3½ Tagereisen.

Frachtpreis: Von Lüderitzbucht bis Bersaba 100 Pfd. engl. Gew. 20 Mk.

Kuyas. Wasserplatz am Südostabfall der Homs-Hochebene. 1390 m üb. d. M. 5 Deutsche, 7 Engländer.

Bei dem Platze sind Kupfererze erschürft worden.

Grootfontein. Militärposten, in der Geigab-Ebene, 1400 m üb. d. M. 5 Deutsche.

Unter den Bastards dieses Platzes war 1878 durch Missionar Pabst eine Missionsstation errichtet, nach dem Tode des Häuptlings David Christian, der auf dem Schlachtfelde fiel, mufsten die Bastards den räuberischen Buschleuten weichen und zogen mit ihrem Missionar nach Südosten in das Gebiet von Warmbad.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 4 Reiter der Schutztruppe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gokhas *(Haakjesfontein).* Evang. Mission, am rechten Ufer des Aob-Flusses. 1 Deutscher.

Der Ort liegt in einem Thalkessel des Aob-Flusses, hart am Rande der Kalahari, und wird von hohen Erd- und Kalksteinwänden umschlossen. Zu beiden Seiten des Flusses und auch weiter landeinwärts türmen sich rötlich schimmernde Sanddünen mit reichem Gras- und Dornbuschbestand (daher der Name „Dornbrunn"). Leider findet sich in dem Dünengebiet kein Wasser, nur nach stärkeren Regen, die aber selten sind, sammelt sich etwas Wasser an tiefer gelegenen Stellen. Der Aob-Fluſs führt stets Wasser, auch in trockenen Zeiten, dasselbe ist aber sehr salpeterhaltig. Die in einiger Entfernung vom Fluſs gegrabenen Brunnen liefern ziemlich salpeterfreies Wasser. Im März und April kommen zuweilen starke Wasserfluten das Aob-Thal hinunter; durch die Verdunstung der zurückgebliebenen Lachen wird die Luft mit ungesunden Miasmen geschwängert, und es treten in dieser Zeit oft gefährliche Fieber auf. Den übrigen Teil des Jahres hindurch ist das Klima gesund und trocken. Der kalk- und salpeterhaltige Boden bringt nur wenig hervor, doch werden Mais, Kürbisse und Tabak gebaut.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1889 durch Missionar Rust gegründet; nach dessen Tode 1894 trat der jetzige Leiter in seine Stelle. Eine eigentliche Kirche ist noch nicht erbaut, und es wird eine provisorische Buschkirche benutzt. Gottesdienst wird am Sonntag Vormittag 9 Uhr gehalten, am Nachmittag Gesangunterricht, ferner täglich Morgenandachten. Die Zahl der farbigen Gemeindemitglieder beträgt 230.

Vorsteher: P. Albath, Missionar.

Arbeitslohn: 50 Pf. nebst Kost für den Tag.

Durchschnittspreis des Viehs: Kleinvieh 10 Mk., Rinder 40—80 Mk.

Für *Tauschartikel* nehmen die Händler etwa das Dreifache des Einkaufspreises.

Bezirkshauptmannschaft Otyimbingue.

Distrikt Otyimbingue.

Otyimbingue. Sitz des Bezirkshauptmanns, Distriktsort, Gericht II. Instanz (Westbezirk), Militärstation, Postagentur, Evang. Mission. 940 m üb. d. M. 73 Deutsche, 9 Kapländer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Otyimbingue liegt in einem von allen Seiten geschlossenen, vom Swakop in westlicher Richtung durchströmten Thalkessel. Das Ufer des Flusses fällt steil ab, so dafs der Ort auf einer sich aus der Ebene erhebenden Plattform zu liegen scheint. Ein nördlicher Nebenflufs, der Omusema, mündet hier in den Swakop und teilt den Ort in ein Ober- und ein Unterdorf. Sein fast stets trockenes Bett ist etwa 200 m breit, 10 m tief eingeschnitten und dicht mit Bäumen bestanden. Das übrige Feld ist öde, flach und kahl, und nur in der Regenzeit wandelt sich die Sandfläche in eine blumige Wiese. Die Europäer und Eingeborenen treiben im Bett des Swakop, wo auch während der trockenen Wintermonate (Juni bis August) stets gröfsere Wasserlachen, die zur Bewässerung des Bodens ausreichen, vorhanden sind, Getreidebau und ziehen auch auf dem Schwemmland verschiedene Gemüse wie Salat, Zwiebeln, Gurken, Kartoffeln, Erbsen u. s. w. Wohl infolge der etwas eingeschlossenen Luft gilt Otyimbingue als der wärmste und am wenigsten gesunde Platz des ganzen Damaralandes. Im Sommer tritt ziemlich häufig Malaria auf, es zeigen sich aber nur die leichteren Formen dieses Fiebers, das niemals perniziös wird.

Von der Küste kommend erblickt der Reisende zunächst zur Rechten das in der Südwestecke des Ortes gelegene Hälbichsche Gehöft, einen ausgedehnten, festungsartigen Gebäudekomplex mit einem starken, ca. 8 m hohem Turm, der zur Verteidigung mit Schiefsscharten versehen ist. Links des Weges liegt ein weiteres, zum Hälbichschen Besitz gehöriges Haus, weiter rückwärts einige Lehmhäuser von Bastards und reichen Ovaherero und zwischen diesen Viehkraale, von Mauern oder Dornhecken umgeben, und eine Anzahl von Pontocks. Weiterhin folgen an der Strafse mehrere europäische Wohnhäuser, dann auf einem freien Platze die Kirche und dieser gegenüber die Schule und zwei Wohnhäuser der Rheinischen Missions-Gesellschaft. Ringsum haben die Ovaherero ihre runden Pontocks erbaut. Jenseits des Omusema-Flusses auf dessen linkem Ufer befindet sich das Kaiserl. Kommissariat in zwei einstöckigen, ehemals der Mission gehörigen Gebäuden, die Häuser der Kolonial-Gesellschaft und die Händler Dannert, Gloeditzsch und Kleinschmidt. Eine Zierde des Ortes bildet der terrassenförmig zum Flufsthal des Swakop niedersteigende Garten des Kommissariats mit seinen hochstämmigen Dattel- und Fächerpalmen und zahlreichen anderen südlichen Gewächsen.

Die farbige Bevölkerung setzt sich aus Ovaherero, Bergdamara und einigen Bastards zusammen und ist sehr schwankend. Häuptling der Ovaherero ist: Zacharias Zerana.

Bezirkshauptmann:

Distriktschef: Schwabe, Premier-Leutnant.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Besatzung: 1 Feldwebel, 1 Zahlmeisteraspirant, 1 Lazarethgehülfe, 2 Unteroffiziere, 22 Reiter der Schutztruppe.

Postagentur: Kleinschmidt, Kfm., Postverwalter.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1849 durch Missionar Rath begründet. Nach ihm, der der Station bis 1861 vorstand, wirkten hier die Missionare Hugo Hahn, der die jetzt in Okahandja befindliche Gehülfenschule, das „Augustineum" gründete, Büttner, Brinker, bis der gegenwärtige Vorsteher die Leitung übernahm. Die am 1. Dezember 1867 eingeweihte Kirche ist ein stattliches, luftiges Gebäude, ihr Inneres ist mit Bibelsprüchen in holländischer Sprache und im Otjiherero geschmückt und bietet Raum für 200 Besucher. Die Gesänge werden auf einem Harmonium begleitet. Der deutsch-holländischen Gemeinde gehören 124 Seelen an, von den Bergdamara sind 413, von den Ovaherero 179 Christen. Der Gottesdienst für Weifse und Farbige wird zu verschiedenen Zeiten gehalten.

Vorsteher: Frerk Meyer, Missionar.

Kolonial-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika: Heinrich Kleinschmidt, Vertreter.

Handelsfirmen: Hälbich, Julius Dannert, J. J. Hutton & Co., Wilhelm Redeker, August Bernsmann.

Schmiede: Hälbich, Gloeditzsch.

Schlosserei: Dannert.

Stellmacherei und Wagenbauerei: Hälbich.

Schreinerwerkstatt: Dannert.

Schuhmacherei: Dannert.

Gastwirtschaft: Reisende finden bei Hälbich und Dannert Unterkunft und Verpflegung für etwa 4 Mk. pro Tag.

Preise der Waren und Lebensmittel: s. Windhoek S. 183.

Entfernungen: nach Walfischbai 47 Std., nach Swakopmund 49 Std., nach Omaruru 24 Std., nach Windhoek 35 Std.

Frachtpreis: von Walfischbai nach Otyimbingue für 100 Pfd. engl. Gewicht 10 Mk.

Abgabe für Wasser: Jeder von der Walfischbai, Tsaobis oder Omaruru kommende Frachtführer etc. hat für das Tränken seiner Zugochsen in der durch den Häuptling Zacharias in Ordnung zu haltenden Wasserstelle $2^1/_2$ Mk. an das Kommissariat zu entrichten. Ortsansässige, die bis 50 Stück Rindvieh, Kleinvieh, bezw. Pferde auf dem Platze Otyimbingue halten, haben eine jährliche Abgabe von $2^1/_2$ Mk., diejenigen, die mehr Vieh halten, eine solche von 5 Mk. zu zahlen, für den Fall ihr Vieh qu. Wasserstelle zum Tränken benutzt (Bekanntmachung vom 26. Juni 1891).

Tsaobis *(Wilhelmsfeste)*. Militärposten am Baiwege südwestlich von Otyimbingue, 1055 m üb. d. M. 5 Deutsche, 1 Kapländer.

Das kleine Fort *Wilhelmsfeste* liegt am rechten Ufer des Tsaobis-Flüfschens, das von Süden her zwischen Otyimbingue und Horebis in den Swakop einmündet, auf einem schwachen vorspringenden Felsen, von wo aus die Wasserstelle unter Feuer gehalten werden kann und die hier zusammenlaufenden Wege von Salem, Deepdal, Horebis, Annawood, Otyimbingue und Witwater etwa 1 oder 2 Meilen weit übersehen werden können. Die Befestigung besteht aus vier 7 Fufs hohen und 3 Fufs dicken, mit Schiefsscharten und bastionsartigen Ausbauten versehenen Mauern aus Feldsteinen, die ein Rechteck einschliefsen, in dessen Mitte ein grofser und runder Turm, ebenfalls aus Feldsteinen gebaut, sich befindet. Die Quartiere für die Mannschaften sind an die Innenseite der Festungsmauer angelehnt. Zahlreiche Bergdamara haben sich hier unter dem Schutze der Station niedergelassen.

Niederschlagsverhältnisse.

Monat	Regenmenge in mm			Anzahl der Regentage		
	1890	1891	1892	1890	1891	1892
Januar	0,0	10,0	39,9	0	6	3
Februar	0,0	3,2	27,9	0	2	3
März	86,5	19,5	53,5	19	10	11
April	10,3	10,4	0,0	1	4	0
Mai	0,0	0,0	0,0	0	0	0
Juni	0,0	0,0	0,0	0	0	0
Juli	0,0	0,0	0,0	0	0	0
August	0,0	6,7	0,0	0	6	0
September	0,0	0,0	0,0	0	0	1
Oktober	0,0	0,0	4,0	0	0	8
November	2,9	23,5	0,2	6	3	6
Dezember	6,7	0,0	8,6	3	0	6
Jahr	106,4	73,3	134,1	29	31	38

Besatzung: 1 Unteroffizier, 3 Reiter der Schutztruppe.

Entfernungen: nach Otyimbingue $8^1/_2$ Std., nach Salem 12 Std.

Potmine. Am linken Ufer des Swakop-Flusses. 740 m üb. d. M. 2 Engländer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dorstrivier. Wasserplatz am rechten Ufer des Swakop-Flusses. 660 m üb. d. M. 2 Engländer, 2 Schweden.

Salem. Militärposten am Swakop-Fluſs. 480 m üb. d. M. 7 Deutsche.

Der Platz liegt dicht am Fluſsufer und zeichnet sich durch die Menge seiner riesigen Anabäume, durch sein frisches Gras und stets offen fliefsendes Wasser aus. Eine reiche Vegetation deckt die Uferhänge. Missionar Böhm (jetzt in Walfischbai) hat hier eine Zeit lang unter den früher in Salem angesiedelten Zwartbooi-Hottentotten als Seelsorger gewirkt, ein Haus erbaut und einen Garten angelegt. Nachdem der Stamm weiter nordwärts gezogen, verliefs auch der Missionar wieder die Stätte. Der Militärposten hat sich in dem Häuschen eingerichtet.

Besatzung: 4 Reiter der Schutztruppe.

Tinkas. Wasserplatz am Westabhang des Kairakarus-Berges.

Die Weiden der Umgebung dienten längere Zeit für die Pferde der Schutztruppe als „Sterbeplatz". Da sich der Platz als solcher aber nicht bewährte, wurde das Pferde-Depôt darauf nach *Nauchas* im Gebiet der Rehobother Bastards verlegt. Bei Grofs-Tinkas ist eine kalte Quelle vorhanden.

Ubeb. Wasserplatz zwischen Omaruru und Pot-Mine, 1120 m üb. d. M. 2 Kapländer.

Okhas. Wasserplatz. 2 Engländer, 2 Schweden.

Usakos. Am linken Ufer des Kannop-Flusses. 4 Kapländer.

Swakopmund (*Tsoakhaub*). Landungsplatz, Militärposten, Postagentur, Dampferstation. 32 Deutsche.

Der deutsche Küstenplatz im mittleren Teile des Schutzgebietes liegt etwa 1 km nördlich der Mündung des Swakopflusses, ist in den letzten Jahren, seitdem die deutschen Dampfer anlaufen, sehr in Aufnahme gekommen und erfreut sich einer gedeihlichen Entwickelung. Die Reede ist gut, grofse Schiffe können fast jederzeit in etwa 1000 m vom Strande vor Anker gehen. Trinkwasser ist in etwa 1 km Entfernung zu haben, die Weide befindet sich in der Entfernung von einer deutschen Meile bei Nonidas. Verschiedene Firmen haben sich inzwischen hier niedergelassen. Der Ausbau des Hafens wird seitens der Regierung beabsichtigt.

Marine-Hafenbaumeister: Mönch.

Landmesser: Reich.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schiffer für grofse Fahrt: Misch.

Matrosen: Krause, Müller, Jäkel, Hecht, Behr, Holtfreter, Dirks, Stobinski.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 1 Lazarethgehülfe, 3 Reiter der Schutztruppe.

Postagentur: Erhard, Kaufmann, Postverwalter.

Dampfer-Station der „Woermann-Linie", alle zwei Monate ein direkter Dampfer von Hamburg.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika: Assessor Rohde, General-Vertreter.

Handelsfirmen: Damara- und Namaqua-Handelsgesellschaft, Vertreter Georg Schluckwerder, Erhardt & Schulz, Wecke & Voigts, Mertens & Sichel, Boysen & Wulff.

Gasthaus: „Zum Fürsten Bismarck".

Entfernungen: nach Otyimbingue 49 Std., nach Windhoek 84 Std.

Ururas. Militärposten, am rechten Ufer des Kuisib-Flusses. 4 Deutsche.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 3 Reiter der Schutztruppe.

Haigamkhab. Militärposten am Swakop, in der Nähe des Kanflusses. 230 m üb. d. M. 4 Deutsche.

Der Platz hat gute Weide, riesige Anabäume gewähren Schatten. Die Felsen am Ufer bestehen aus rotem Granit.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 3 Reiter der Schutztruppe.

Achas. Wasserplatz. 6 Engländer.

Distrikt Omaruru.

Omaruru *(Okosondje)*. Distriktsort, Militärstation, Postagentur, Evang. Mission. 1150 m üb. d. M. 30 Deutsche, 9 Engländer, 8 Schweden, 1 Finne, 15 Kapländer, 7 Transv.-Boeren (zus. 70).

Die Siedelung ist durch das ziemlich breite Flufsbett des periodischen Omaruru-Flusses (Eiseb) in zwei Teile geteilt. Die Ufer des Flusses steigen zu beiden Seiten sanft an, haben aber genügendes Gefälle, dafs das Regenwasser guten Abfluſs zum Flufsbett hat. An einigen Stellen stofsen felsige Erhebungen an das Flufsufer und begleiten dasselbe auf Strecken hin. Die Werfte der Ovaherero ziehen sich etwa eine Stunde weit am Flusse hin,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

weil die Ufer und das Flufsbett gutes Gartenland bieten. Das sich an das Stationsgebiet anschliefsende Feld ist zum grofsen Teil Ebene und Steppe, also Weideland für Grofs- und Kleinvieh. Abgesehen von den Flufsufern, die z. T. aus gutem Humus gebildet sind, und den felsigen Erhebungen und Hügeln, besteht der Boden aus verwittertem Granit, der, wenn er genug Feuchtigkeit enthielte, offenbar sehr fruchtbar sein würde. In der Regenzeit wenigstens bedeckt sich der vorher völlig kahle Boden, sobald genügend Regen gefallen ist, in kurzer Zeit mit einem üppigen Blumen- und Grasteppich. Im Flufsbett befindet sich eine stets fliefsende Quelle, die vorzügliches Trinkwasser liefert.

Jenseits der auf dem rechten Ufer des Flusses gelegenen Station erheben sich die zwei Granit-Zwillingskuppen Oruë und westlich bis südwestlich in fast erdrückender Nähe die Vorposten des gewaltigen, dunklen Erongo-Massivs. In entgegengesetzter nordöstlicher Richtung sind in weiter Ferne die lichtblauen Ausläufer der Etjo- und Otyozondyupa-Sandsteingebirge noch eben sichtbar.

Die Temperatur bewegt sich zwischen den Extremen + 41° und — 5° C. im Schatten. Die kälteste Zeit ist im Juli und August, die heifseste in den Monaten Dezember und Januar. Nach $1\frac{3}{4}$ jähriger Beobachtung ergaben sich (lt. v. Danckelman) folgende Mittelwerte:

Januar	24,0°	Juli	12,6°
Februar . . .	24,2	August	13,3
März	22,3	September . .	19,7
April	20,8	Oktober . . .	21,6
Mai	15,8	November . .	24,3
Juni	13,8	Dezember . .	25,7

Jahr: 19,8°.

Im Oktober oder November fallen gewöhnlich einige Frühregen, die eigentliche Regenzeit liegt zwischen Ende Dezember und Ende April. Die Regenmenge betrug 1894 353,8 mm. In den übrigen Monaten ist der Himmel fast ausnahmslos klar, und deshalb das Land in den letzten Monaten vor der Regenzeit sehr dürr. — Fieber kommt vor, aber nur selten, und man kann im ganzen das Land ein recht gesundes nennen. Eine Art Grippe tritt allerdings in fast jedem Jahr epidemisch auf, und sehr lästig ist eine immer wieder vorkommende, sehr schmerzhafte Augenkrankheit.

Omaruru hat sich eigentlich widerrechtlich die ehemalige Bezeichnung von Omburo angeeignet und wird noch jetzt von den älteren Eingeborenen nach der Häufigkeit der dort vorkommenden Skorpione Okosondje genannt. Die sauberen Luftziegelhäuser und Lehmhütten liegen inmitten von schönen grofsen Akazienbäumen, wie ein thüringisches Dorf, zu beiden Seiten des

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Flusses am Ufer hinauf. Der Platz ist sehr langgestreckt gebaut und zählt neben der europäischen Kolonie etwa 1500 Ovaherero. Die Werft des Kapitäns liegt eine halbe Stunde weit ab allein auf einem Hügel südlich des Flusses.

Kapitän der Ovaherero: Manasse.

Distriktschef: Volckmann, Sekond-Leutnant.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 1 Lazarethgehülfe, 21 Reiter der Schutztruppe.

Postagentur: Missionar Dannert, Postverwalter.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1870 durch Missionar Viehe begründet. Derselbe hat hier Haus, Kirche (1874) und Schule erbaut. Der Gemeinde gehören 420 farbige Mitglieder an. Gottesdienste werden gehalten alle 4 Wochen für die Deutschen Sonntags vorm. 8 Uhr; für die Ovaherero um $^1/_2$ 10 Uhr vorm. und für die Bergdamara um 4 Uhr nachm. an jedem Sonntag und aufserdem am Mittwoch abends 7 Uhr.

Vorsteher: Ed. Dannert, Missionar.

Handelsfirmen: A. Pürainen (Finne), Prokurist: Ed. Thilo (Deutscher); Geo Tatlow (Engl.), Prokurist: R. Schwartz (Deutscher); Erhard & Schultz (Deutsch.).

Wagenbauer: Cloet (Engl.).

Wagenschmied: Fredi Lindholm (Schwede).

Stellmacher: Frank Lindholm (Schwede).

Frachtfahrer: Gerhard Struys (Kapländer).

Arbeitslöhne: Eingeborene erhalten 1 Mk. Tagelohn und Kost, Hausjungen je nach ihren Fertigkeiten und Leistungen 10 bis 15 Mk. monatlich und freie Station.

Preise der Lebensmittel: 1 Pfd. Mehl 50 Pf., 1 Pfd. Reis 50 Pf., 1 Pfd. Kaffee 2 Mk., 1 Pfd. Zucker 1 Mk., 1 Pfd. Rindfleisch 18 Pf. 1 Pfd. Schaffleisch 25 Pf.

Entfernung: nach Omburo $6^1/_2$ Std., nach Okombahe 18 Std.

Omburo. Evang. Mission. 1130 m üb. d. M. 1 Deutscher, 1 Engländer.

Der Ort liegt auf dem linken Ufer des Omaruru-Flusses am Okandjupa-Gebirge. In der Nähe der Station fliefsen einige intermittierende Thermen, Schinz beobachtete 64° C., doch scheint die Temperatur starken Schwankungen unterworfen zu sein.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* wurde im Jahre 1876 durch Missionar Dannert gegründet, Schule und Haus erbaut. Die Gemeinde zählt gegen 90 farbige Mitglieder, die meist dem Omugandaschen Stamm angehören. Aufsenstationen sind Otjombonde und Otjosembona.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Vorsteher: Friedrich Bernsmann, Missionar, und Frau.
Händler: Stevenson (Engl.).
Entfernung: nach Omaruru $6^1/_2$ Std., nach Waterberg 34 Std.

Okombahe. Militärposten, Evang. Mission. 945 m üb. d. M. 11 Deutsche, 3 Engländer, etwa 1500 Bergdamara und 100 Ovaherero.

Der Ort liegt zu beiden Seiten des Omaruru-Flusses in einem engen, aber anmutigen Thale, das nach Norden hin durch einen niedrigen Höhenzug begrenzt wird. Im Südosten erhebt sich über dem zum Teil sehr steinigen Plateau als einzelne Kuppe der Giraffenberg, von den Eingeborenen Ombahe oder Ganeb genannt. Der Fluſs ist in der Regenzeit sehr wasserreich und reiſsend, behält aber auch in der trockensten Zeit etwas flieſsendes Wasser; sein Bett wird deshalb von den Eingeborenen zum Anbau von Weizen benutzt. Der Ernteertrag ist aber nur gering, weil die farbige Bevölkerung im Ackerbau noch zu unerfahren ist. Auſser im Fluſsbett ist Ackerbau nur noch in unmittelbarer Nähe des Flusses möglich, wo aufwärts und abwärts genügend Gartenland vorhanden ist, das von den Eingeborenen an einzelnen Stellen mit etwas Tabak, Mais, Kürbissen und Melonen bestellt wird. Die Fluſsufer des Ober- und Unterlaufes sind bewaldet, namentlich tritt der Anabaum in groſsen Mengen auf, ist aber seines weichen Holzes wegen nicht als Nutzholz verwertbar. Der Platz Okombahe selbst ist beinahe ganz kahl, da die Eingeborenen in früheren Jahren alle Bäume gefällt haben. Weiter vom Flusse weg hört der eigentliche Baumwuchs ganz auf, an seine Stelle treten groſse Mengen niedriger Dornbüsche aller Art. Das Weidefeld in der Umgebung von Okombahe ist von sehr geringem Wert, bietet daher wenig Aussicht für Farmer.

Das Klima ist das gleiche wie in den benachbarten Teilen des Schutzgebietes. Die kalte Zeit fällt in die Monate Mai bis August und ist mit empfindlichen Nachtfrösten verbunden; mit September beginnt die heiſse Zeit (Temperatur bis 42 ° C.), die Regen setzen selten im Oktober ein, sondern fallen gewöhnlich Januar bis April. Im Verhältnis zu anderen Plätzen im Lande ist der Niederschlag nur gering. Nach der Regenzeit tritt in den Monaten April bis August Malaria auf, besonders unter den Eingeborenen, von denen 5 bis 10 v. H. sterben. Unter den Weiſsen sind aus letzter Zeit wohl Krankheitsfälle aber keine Sterbefälle zu verzeichnen. — Als Trinkwasser dient jetzt Fluſs- und Regenwasser; ersteres ist in reichlichem Maſse vorhanden, gut und wohlschmeckend. Wasser im Boden ist überall, wenn auch oft in beträchtlicher Tiefe, zu finden.

Seit November 1894 ist Okombahe Kronland, jedoch den Bergdamara gegen einige Verpflichtungen zur Nutznieſsung übergeben worden. Die hier

früher ansässigen Ovaherero verlassen nach und nach den Ort; der Häuptling derselben wohnt auf der Werft Kawab etwa 10 km östlich von Okombahe unweit des Flusses.

Kapitän der Bergdamara: Kornelius Goreseb

Kapitän der Ovaherero: Daniel Karrillo.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 5 Reiter der Schutztruppe.

Mission. Die 1870 durch Missionar Hahn gegründete Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* hat unter den bedrückten und verfolgten Bergdamara, die hier eine Zufluchtsstätte fanden, eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Der Gemeinde gehören 345 Bergdamara an. Vierwöchentlich und an hohen Feiertagen findet ein deutscher Gottesdienst morgens 9 Uhr in der Wohnung des Missionars statt. Die Gottesdienste für die Eingeborenen werden in einer alten Lehmkirche gehalten; der Bau einer grofsen Kirche ist projektiert, die Sammlung unter den Weifsen und Eingeborenen ergab im März 1896 1460 Mk.

Vorsteher: Wilhelm Schaar, Missionar, und Frau.

Handelsfirmen: C. W. Rolfs, L. Merker, Mittelstädt, Ch. Oswell, Ch. Sabatta.

Frachtfahrer: Talboth-Bowe.

Arbeitslöhne: Ochsenwagentreiber und Dolmetscher täglich 2 bis 3 Mk., gewöhnliche Dienstboten 10 bis 15 Mk. monatlich.

Preise der Waren und Lebensmittel: für *Weifse*: 1 Ctr. Reis 25 Mk. 1 Ctr. Weizen 25 bis 30 Mk., 1 Ctr. Mehl 25 bis 30 Mk., 1 Ctr. Kaffee 100 Mk.; für *Eingeborene*: 1 Pfd. Reis 0,50 Mk., 1 Pfd. Mehl 0,50 Mk. 1 Pfd. Kaffee 1,75 bis 2 Mk., 1 m Blaudruck 1,50 bis 1,75 Mk., 1 m Kattun, Nessel etc. 1 bis 1,50 Mk., Cord-Anzüge 45 bis 60 Mk.

Von den Eingeborenen werden eingetauscht: Schlachtvieh (7 bis 10 Mk.), Muttervieh (5 bis 6 Mk.), Straufsenfedern (der Handel damit ist nur noch gering), Felle, Hörner etc.

Entfernungen: nach Omaruru 2 Tagereisen, nach Spitzkoppen 2 Tagereisen, nach Swakopmund 5 Tagereisen.

Ameib. Wasserplatz, ehemalige Missionsstation, am Südabhang des Erongo-Gebirges.

Ontyo. Wasserplatz. 10 Engländer.

Ongavakahoni. Wasserplatz. 6 Engländer.

Spitzkopjes. Im Quellgebiet des Karub-Flusses. 1 Deutscher.

Kap Crofs. Militärposten. 4 Deutsche, 68 Engländer, 9 Kapländer (zus. 81).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Bucht bei Kap Crofs, die etwa in der Mitte zwischen den Mündungen des Ugab- und des Omaruru-Flusses liegt, bietet vorzüglichen Ankergrund, besitzt aber leider kein Trinkwasser in der Nähe. Die bei Kap Crofs gelegenen Guanolager, die auf etwa 100 000 Tonnen bester Qualität geschätzt werden, sind seitens der „Deutschen Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika" für eine jährliche Pachtsumme von 10 000 Mk. an die Damaraland-Guano-Gesellschaft zur Ausbeutung überlassen worden.

Besatzung: 1 Unteroffizier, 3 Reiter der Schutztruppe.

Auf dem Kap war im Jahre 1485 unter der Regierung des Königs Johann II. von Portugal durch Diogo Cão eine Denksäule errichtet worden, von der nur noch Trümmer vorhanden waren. Auf Befehl Seiner Majestät des Deutschen Kaisers sind die Reste der alten Säule in Sicherheit gebracht, und an ihrer Stelle ist eine neue Denksäule errichtet worden. Dieselbe ist aus poliertem Granit und genau nach den Dimensionen der alten angefertigt worden; sie besteht aus einem runden Schaft und einem von einem Kreuz überragten Kapitäl und zeigt das deutsche und das portugiesische Wappen, eine genaue Nachahmung der Inschriften des Originals und eine neue Inschrift, betreffend die Wiederherstellung des Denkmals durch Kaiser Wilhelm II. Die Inschriften der alten Säule lauten:

1. Auf dem Kapitäl:

„A mundi creatione fluxerunt anni 6684 et a Christi nativitate 1484 quum excellentissimus serenissimusque Rex d. Johanes secundus portugaliae per iacobum canum eius militem columnam hic situari jussit".

2. Auf dem Schaft:

„Era da creação do mundo de CCCCCCLXXXIV e de Christo de CCCCLXXXIV eycelente esclareicido Rey dom Yoãs sequndo do portugal mandon dekobrir esta tera e poez este padram por do cão cavalleiro de sua casa".

Kaokofeld und Amboland.

Franzfontein. Evang. Mission im Kaokofelde. 1105 m üb. d. M. 5 Deutsche.

Der Ort ist hart an einem mächtigen Gebirgsrücken gelegen, der sich von West nach Ost mehrere Tagereisen weit erstreckt. Der Boden ist zum gröfsten Teil steinig, kalkhaltig und mit Dornbusch bewachsen; nur an der Westseite, wo sich das Gestein allmählich zur Ebene herabsenkt, schliefst sich ein weites Feld von rötlichem Lehmboden mit vielen Laub-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bäumen an. Von der Ebene aus steigt man etwa 1000 m weit über Geröll von Kalkgestein allmählich zur Quelle hinan. Diese führt ihr Wasser in einem $1^1/_2$ Fuſs breiten und 2—3 Zoll tiefen Bette bis zur Ebene hinab, wo es die dort angelegten Gärten der Eingeborenen tränkt. Die Mattenhäuser der Zwartbooi-Hottentotten, von denen etwa 450 am Platze sind, bilden einen weiten Kreis um die Quelle. Das Wasser ist hell und klar, auch frei von jedem üblen Beigeschmack; an der Quelle ist es etwas warm, kühlt sich aber schnell ab. Die Umgegend ist nach Süden, Osten und Westen busch- und baumreich, in ihr finden sich einige kleinere Quellen, z. T. auch gutes Weideland. Der Gesichtskreis wird von einem niedrigen Bergzug begrenzt.

Franzfontein bietet auf dem Wege nach Norden einen guten Durchgang durch das Gebirge. Durch eine Pforte führt der Weg nach *Otjitambi* (Kupfermine), das von Leuten der Zwartboois bewohnt wird, und nach *Zesfontein*, dem Sechsquellenplatz, auf dem sich z. Zt. ein Teil der Topnars, zu den Hottentotten der Walfischbai gehörig, aufhält.

Das Klima ist von November bis Februar tropisch heifs, sonst gemäfsigt. Die hygienischen Verhältnisse sind ziemlich günstig; unter den Eingeborenen kommen jährlich etwa 2 bis 4 Malaria-Sterbefälle vor.

Mission: Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* ist 1891 begründet worden. Als Kirche wird das 1894 erbaute geräumige Schulhaus benutzt. Gottesdienst wird sonntäglich Vorm. 9—11 Uhr und alle 14 Tage auch Nachm. 4—5 Uhr, wie auch in der Woche am Mittwoch Nachm. 4—5 Uhr gehalten. Der Gemeinde gehören 356 Mitglieder an.

Vorsteher: Heinrich Riechmann, Missionar, und Familie.

Arbeitslohn: Tagelohn im Ort mit Kost 1 Mk., ohne Kost 2 Mk., auf Reisen mit Kost 2 bis 3 Mk.

Preise der Lebensmittel und Waren: 1 Pfd. Kaffee 2 Mk., 1 Pfd. Reis 50 Pf., 1 Pfd. Mehl 50 Pf., Kattun à m 1 Mk., Blaudruck à m 1,50 Mk.

Entfernungen: nach Okombahe 5 Tagereisen, nach Otyitambi $1^1/_2$ Tagereisen, nach Zesfontein $11^1/_2$ Tagereisen.

Im *Ambo-Lande* hat die *Finnische Missions-Gesellschaft* im Jahre 1870 ihre Thätigkeit begonnen und in folgenden fünf dicht bei einander liegenden Plätzen im Ondonga-Lande Missionsstationen gegründet:

Olukonda. 1070 m. üb. d. M. 3 Finnen.

Vorsteher der Mission: Rautanen, Missionar.

Omulonga. Am linken Ufer des Omulonga-Flusses, ca. 18 km nordöstlich von Olukonda. 3 Finnen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Station ist unmittelbar an dem seichten Flufsbette gelegen, in ihrer Nähe befindet sich ein reicher Palmenhain. Den Boden bedeckt eine leichte Sandschicht, in geringer Tiefe steht darunter prächtige schwarze Humuserde an. Die Mission hat eine kleine Kapelle errichtet.

Vorsteher:

Omandonga. $1^1/_2$ Stunden südöstlich von Omulonga. 3 Finnen.

Im Osten des Platzes hört das fruchtbare Kulturland auf, an seine Stelle tritt die Buschsteppe. Die Missionare haben zwei einstöckige Häuser und eine kleine Kapelle gebaut.

Vorsteher:

Onipa *(Bethel).* Nordwestlich von Omulonga, auf der rechten Seite des Flusses. 2 Finnen.

Vorsteher: Sawola, Missionar.

Ondonga. Nordwestlich von Olukonda. 2 Deutsche, 4 Finnen.

Vorsteher: Pettinen, Missionar.

Omupanda. Evang. Mission im Ambolande. 3 Deutsche.

Omupanda ist kein abgeschlossener Platz, sondern die Ovakuanjama, deren Stamm wohl 30 bis 40 000 Seelen zählt, wohnen weit zerstreut in einzelnen Werften. Das ebene Feld besteht aus Sandboden, der mit Lehmboden abwechselt, und ist mit Bäumen und vielem Gebüsch bestanden. Während des Winters (Mai bis September) zeigt das Klima starke tägliche Temperaturschwankungen, die Nächte sind meist recht kalt, die Tage dagegen warm. In der Regenzeit (November bis Mai) tritt Fieber häufig auf. Trinkwasser ist während der dürren Zeit nur spärlich, in der Regenzeit dagegen reichlich vorhanden.

Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft*, nach dem Brande am 26. Oktober 1892 wieder neu aufgebaut. Eine Kirche ist noch nicht erbaut, der Gottesdienst wird im Schulraum Sonntags vormittags 10—$11^1/_2$ Uhr und nachmittags $3^1/_2$—$4^1/_2$ Uhr gehalten. Die Zahl der Gemeindemitglieder beträgt 33.

Vorsteher: Aug. Wulfhorst, Missionar, und Familie.

Entfernungen: nach Ondonga 2 Tagereisen in südlicher Richtung, nach Humbi etwa 3 Tagereisen, nach Ondjiva 2 Stunden (nördlich).

Ondjiva. Evang. Mission im Ambolande. 3 Deutsche.

Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* in der Residenz Uejulus, des Häuptlings der Ovakuanjama.

Vorsteher: Wilh. Stahlhut, Missionar, und Familie.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Grootfontein. Niederlassung im Upingtonia-Gebiet. — 5 Deutsche, 1 Engländer, 38 Trekboeren.

Der Ort liegt an der Quelle eines rechten Zuflusses zum Omuramba Hamatako in fruchtbarer Gegend, das Feld wird nach Nordwest durch eine Reihe von Kalksteinhügeln abgeschlossen. Hier hatte sich 1885 eine Anzahl von Boernfamilien, die unter des kapschen Händlers Jordan Führung 1874 aus der südafrikanischen Republik ausgewandert waren, niedergelassen mit der Absicht, einen eigenen Freistaat „Upingtonia" zu gründen. Nach der Ermordung Jordans im Jahre 1886 stellten sie sich unter den Schutz des Deutschen Reiches. Die weitere Umgebung von Grootfontein gehört zu den fruchtbarsten Landstrichen des deutschen Schutzgebietes.

Kapitän der Bergdamara und Buschleute: Jack Krüger.

South West Africa Co., Ltd: Leutnant Dr. Hartmann, Vertreter.

Preise der Lebensmittel und Waren: 1 Pfd. Zucker 1 Mk., 1 Packet Tabak 2 Mk., 1 Flasche Bier 2,50 Mk.

Gaub *(Oniha)*. Ev. Mission im Otavi-Gebiet. 1 Deutscher.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft,* die in Otyiombuima bei Franzfontein unter den Bergdamara bestand, wurde 1895 nach hier verlegt.

Vorsteher: Friedrich Kremer, Missionar.

Kalkfontein. Wasserplatz, nahe der Ostgrenze. 12 Trekboeren.

Struisvogelfontein. Wasserplatz. 25 Trekboeren.

Gemsbocklaagte. Wasserplatz. 11 Trekboeren.

Kraaifontein. Wasserplatz. 9 Trekboeren.

Tsumeb. Wasserplatz. 7 Engländer.

Britische Enklave.

Walfischbai. Hafenplatz, Evang. Mission. $22^0\ 56^1/_2'$ s. Br., $14^0\ 26^1/_2'$ ö. L. 26 Weifse, 13 Halbweifse.

Der Eingangshafen des Hererolandes wird durch eine 5 Seemeilen lange, südnördlich sich erstreckende Landzunge, die Pelikansspitze, gebildet. Die Bucht ist sehr geräumig und gegen die vorherrschenden Winde völlig geschützt, aber einer allmählichen Versandung ausgesetzt, sodafs grofse Schiffe jetzt bis zu 3 Seemeilen vom Platze ab liegen müssen. Der Kuisib-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

flufs, der nur etwa alle 10 Jahre oberirdisch läuft, mündet in die Bucht ein und hat in seiner Mündung eine weite ebene Fläche von Sand und Schlick aufgeschüttet. In einer Wegstunde vom Strande entfernt erheben sich hohe, rötliche Sanddünen und bilden einen breiten Gürtel, der das Hinterland von dem Hafenplatze abschliefst. Die Strandebene ist völlig wasser- und vegetationslos. In den Dünen findet sich brackiges Wasser, und vereinzelte Büsche und Bäume wachsen dort. Das Trinkwasser mufs von den Schiffen gekauft werden, das Gebrauchswasser wird aus den Dünen bei Sandfontein geholt. Das Klima bietet viel Nebel, grofse Temperaturschwankungen, aber sehr geringe Niederschläge. Bei Ostwind, der den Dünensand vor sich her treibt, tritt starke Erhitzung ein. Im allgemeinen ist das Klima aber recht gesund zu nennen.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 5 Jahre (Januar 1885 bis Dezember 1890).

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur			Luftfeuchtigkeit %
		Mittel	Max. absol.	Min. absol.	
		°	°	°	
Januar	760,1	18,7	28,3	9,0	86
Februar	760,0	19,2	(29,5)	(10,6)	87
März	760,1	19,4	37,0	12,4	85
April	761,1	17,9	(35,0)	(8,9)	80
Mai	762,7	17,3	(35,0)	(6,0)	79
Juni	764,5	16,0	35,5	5,4	78
Juli	765,1	14,6	38,0	3,6	79
August	764,4	14,0	33,0	3,0	83
September	763,1	15,0	27,4	5,0	86
Oktober	761,9	16,0	35,5	6,4	85
November	761,2	16,4	28,4	8,4	85
Dezember	760,7	15,8	28,4	9,9	84
Jahr	762,1	16,7	38,0	3,0	83

In den vier Jahren 1886 bis 1889 fielen an 46 Regentagen etwa 25 mm Niederschlag (Sprühregen). In fünfjährigem Mittel wurden 155 Tage mit Nebel, 85 mit Dunst, 10 mit Gewittern und 8 mit Wetterleuchten beobachtet.

Die Niederlassung befindet sich unmittelbar am Strande und besteht aus 7 Wohnhäusern, einer Kirche, einer Schule und mehreren Lagerhäusern und Schuppen. Der Handel und Verkehr ist beträchtlich, täglich kommen etwa drei bis vier Ochsenwagen an; der Handel ist aber fast ausschliefslich

Durchgangshandel. Alle Lebensbedürfnisse müssen zu Schiff oder aus dem Innern nach Walfischbai gebracht werden, da die Umgebung nichts hervorbringt.

Die eingeborene Bevölkerung besteht aus Topnar-Hottentotten und einigen Bergdamara, zusammen etwa 700 Seelen. Die meisten von diesen wohnen in Sandfontein, das etwa eine halbe Stunde landeinwärts in den Dünen des Kuisib gelegen ist, und kommen am Tage zur Arbeit nach der Bucht.

Magistrate: Cleverley.

Chief Constable: Clay.

Feldcornet: Simpson.

Mission. Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* ist 1880 durch den jetzigen Leiter gegründet und zugleich eine Kirche erbaut worden. Sonntäglich findet in derselben dreimal Gottesdienst statt: vormittags 10 Uhr Predigt, 12 Uhr Kinderlehre und abends 6 Uhr Bibelstunde. Deutsche und englische Gottesdienste werden gehalten, jenachdem Angehörige der beiden Nationen anwesend sind, sonst werden sie in holländisch und Namaqua gehalten. Der Gemeinde gehören etwa 300 farbige Mitglieder an.

Vorsteher: J. Böhm, Missionar, und Familie.

Handelsfirmen: Mertens & Sichel, Gunning & Green.

Landungs- und Verschiffungs-Agent: Koch, Kapitän.

Kramladen: Kemp.

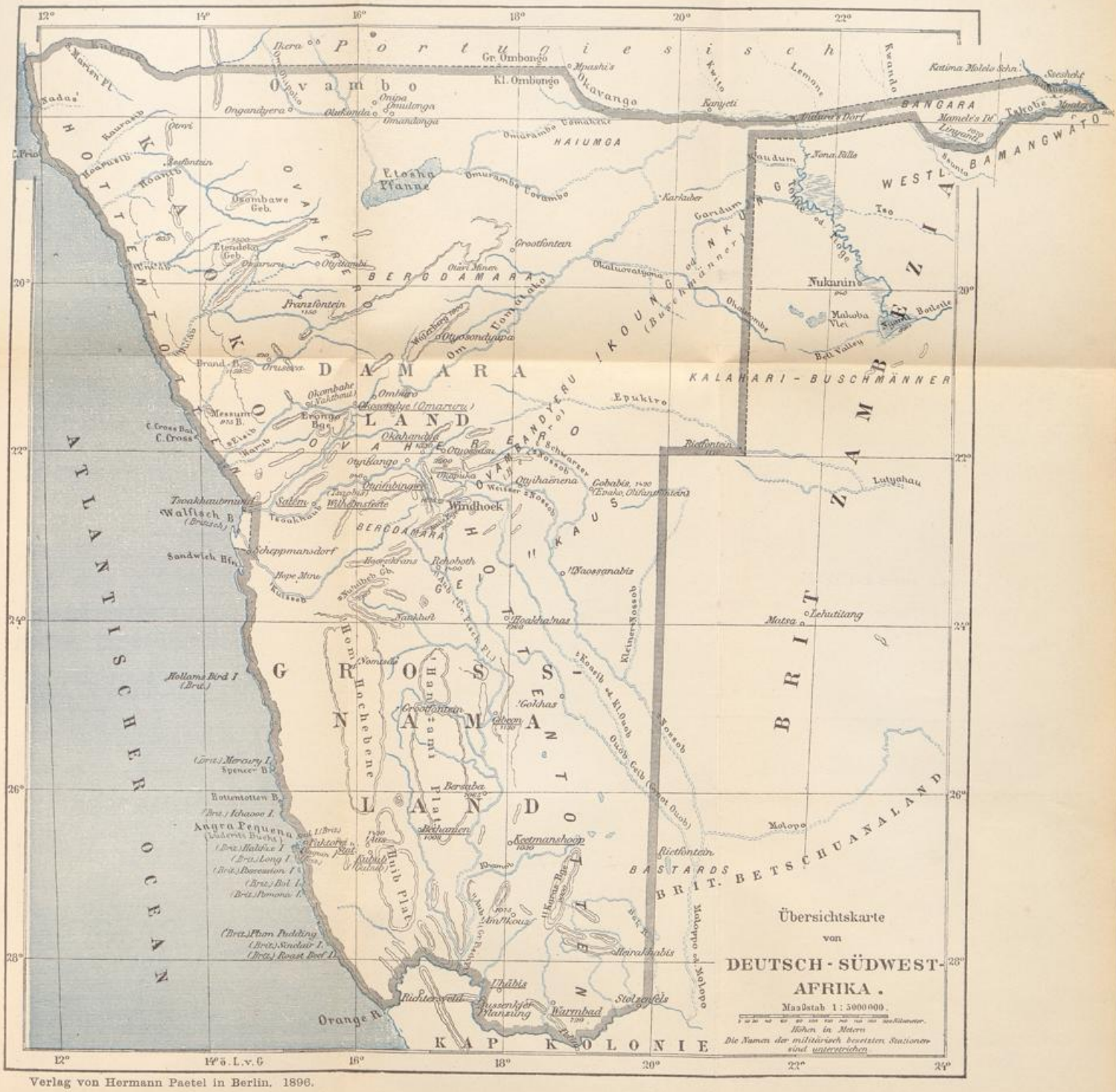
Arbeitslöhne: beim Entladen der Schiffe pro Tag mit Kost 2,50 Mk., sonstige Arbeiten Tageslohn mit Kost 1 Mk. Dienstmädchen erhalten monatlich bis zu 15 Mk.

Preise der Waren und Lebensmittel: 1 Pfd. Mehl 25 Pf., 1 Pfd. Reis 25 Pf., 1 Pfd. Kaffee 1,50 Mk., 1 Pfd. Zucker 50 Pf., 1 yard ungebleichten Calico 50 Pf., 1 yard Blaudruck 75 Pf., Cavendish Tabac over the water (14 Stück = 1 Pfd.) 1 Stück 25 Pf., 1 Taschenmesser (mit nur einer Klinge) 1 Mk.

Entfernungen: nach Swakopmund 3 bis 4 Std., nach Rooibank-Schepmansdorf 3 bis 4 Std. (zu Pferde), nach Otyimbingue 7 Tage, nach Omaruru 9 Tage (im Ochsenwagen).

Britischer Besitz sind ferner die der deutschen Küste vorgelagerten kleinen Inseln und Klippen: *Hollams Vogel-Insel* (Guano), *Merkur-Insel* vor der Spencer-Bai, *Itschabo* (Guano), *Guano-* oder *Halifax-Halbinsel* an der Lüderitz-Bucht, *Lange-Insel*, *Possession-Insel*, *Plumpudding-Insel*, *Pomona*, *Sinclair-Insel* und die *Roast Beef-Inseln*, winzige, blinde Riffe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG


Übersichtskarte
von
DEUTSCH-SÜDWEST-AFRIKA.
Maßstab 1:5000000.
Höhen in Metern
Die Namen der militärisch besetzten Stationen sind unterstrichen
Verlag von Hermann Paetel in Berlin. 1896.
Atlantischer Ocean
Portugiesisch
Ovambo
Kavango
Bangara
Westl. Bamangwato
Hereroland
Ovamboland
Bergdamara
Damara
Kalahari-Buschmänner
Zambesi
Britisch
Grossnamaland
Hottentottenland
Bastards
Brit. Betschuanaland
Kapkolonie
Windhoek
Walfisch B.
Sandwich Hfn.
Angra Pequena
Hollams Bird I.
Orange R.
Swakop R.
Omaruru
Okahandja
Otjimbingue
Keetmanshoop
Bersaba
Warmbad
Gibeon
Gochas
Rehoboth
Hoachanas
Matsa
Lehutitang
Molopo
Nukaurus
Gobabis
Epukiro
Lutyahau
Grootfontein
Karibib
Franzfontein
Otjosondjupa
Okahandja
Omaruru
Swakop R.
Kuiseb R.
Fish R.
Auob R.
Nossob
Etosha Pfanne
Ondonga
Ongandjera
Omuramba Omatako
Omuramba Eevambo
Haiumga
Gr. Ombongo
Kl. Ombongo
Mpashi's
Kwito
Lemnne
Kanyeti
Katima Molelo Schn.
Seschek
Mamelo's Pt.
Linyanti
Takobe
Mwatja
Victoria Fall
Zoudum
Garoum
Zeo
Mahoba Vlei
Bell Valley
Lehutitang
Matsa
Molopo
Richtersveld
Stolzenfels
Uhabis
Haib Plat
Kuruman R.
Hart R.
Vaal R.
Kuruman
Mairakhabis
Ameikous
Kuruman

Molopo
BETSCHUANALA
Übersichtskarte
von
DEUTSCH - SÜDWEST-
AFRIKA.
Maaßstab 1 : 5000000.
Höhen in Metern
Die Namen der militärisch besetzten Stationen
sind unterstrichen.
28°
23°
24°

Deutsch-Ostafrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Deutsch-Ostafrika.

Kaiserliches Gouvernement.

Deutscher Besitz seit 1884.

Abschluſs von Schutzverträgen in Usagara durch Dr. Karl Peters im Auftrage der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" im November und Dezember 1884.

Erteilung eines Kaiserlichen Schutzbriefes an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft am 27. Februar 1885.

Abtretung der Hoheitsrechte über das der deutschen Interessensphäre vorgelagerte Küstengebiet, samt dessen Zubehörungen und der Insel Mafia seitens des Sultans von Sansibar an Seine Majestät den Deutschen Kaiser am 28. Oktober 1890.

Flächeninhalt ca. 995 000 qkm, etwa 2900000 Einwohner.
Volksdichte: fast 3.

Das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet liegt in der Gestalt eines mächtigen Vierecks zwischen 1. und 11. südlichen Parallelkreis und 30. und 40. Meridian östl. Greenw. und umfafst die Gebiete zwischen dem Indischen Ozean im Osten und Tanganyika-See und Nyassa-See im Westen, Victoria-See und Kilimandjaro im Norden und dem Lauf des Rovuma im Süden einschliefslich der der Küste vorgelagerten Inseln mit Ausnahme von Sansibar und Pemba.

Grenzen. Das Schutzgebiet grenzt im Norden an Britisch-Ostafrika, im Westen an den Kongo-Staat, im Südwesten

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

an Britisch-Centralafrika und im Süden an Portugiesisch-Ostafrika.

Die *Nordgrenze* gegen Britisch-Ostafrika (Imperial British East Africa) ist in dem Abkommen zwischen Deutschland und England vom 1. Juli 1890 folgendermafsen gestaltet worden:

[Art. I, 1.] Im Norden durch eine Linie, welche an der Küste vom Nordufer der Mündung des Umbe-Flusses ihren Ausgang nimmt und darauf in gerader Richtung zum Jipe-See läuft. Dem Ostufer des Sees entlang und um das Nordufer desselben herumführend, überschreitet die Linie darauf den Flufs Lumi, um die Landschaften Taveta und Dschagga in der Mitte zu durchschneiden und dann, entlang an dem nördlichen Abhang der Bergkette des Kilima-Ndscharo, in gerader Linie weitergeführt zu werden bis zu demjenigen Punkte am Ostufer des Victoria-Nianza-Sees, welcher von dem ersten Grad südlicher Breite getroffen wird. Von hier den See auf dem genannten Breitengrade überschreitend, folgt sie dem letzteren bis zur Grenze des Kongostaates, wo sie ihr Ende findet. Es ist indessen Einverständnis darüber vorhanden, dafs die deutsche Interessensphäre auf der Westseite des genannten Sees nicht den Mfumbiro-Berg umfafst. Falls sich ergeben sollte, dafs dieser Berg südlich des genannten Breitengrades liegt, so soll die Grenzlinie in der Weise gezogen werden, dafs sie den Berg von der deutschen Interessensphäre ausschliefst, gleichwohl aber zu dem vorher bezeichneten Endpunkte zurückkehrt.

Die Grenze zwischen dem Kilimandjaro und der ostafrikanischen Küste wurde dann später im Abkommen vom 25. Juli 1893 näher bestimmt:

§ 1. An der Küste soll die Grenzlinie beginnen am Hochwasserstand des Ras-Jimbo und von dort soll sie in gerader Linie bis zu dem Punkt laufen, wo $3^0\,40'\,40\,3''$ südlicher Breite (nach astronomischer Bestimmung) das Ostufer des Jipe-Sees schneidet. Indefs soll die Grenze an der Küste folgende Abänderung erfahren: Sie soll vom Indischen Ozean dem nördlichen Ufer des Jimbo-Creeks entlang laufen, so dafs der Strand in die englische Interessensphäre fällt, bis zur östlichen Ausmündung des Ngobwe Ndogo, soll dann dem östlichen Ufer des Ngobwe folgen bis zu seinem Ende und von dort bis zu dem Punkt, wo die oben beschriebene gerade Linie zwischen Ras-Jimbo und Jipe-See die Ufererhöhung von Jassini trifft, fortgeführt werden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

§ 2. Von dem im § 1 gekennzeichneten Punkt am Jipe-See soll die Grenzlinie dem Ostufer des Jipe-Sees folgen, dann um das Nordufer des Sees herumgehen, den Lumi-Flufs überschreitend, dem nördlichen Wasserstand des Rufu-Flusses beziehentlich des Rufu-Sumpfes entlang gehen bis zu einem Punkt, welcher eine englische Meile östlich von der Deutschen Strafse liegt, die von der Marangu-Station an die Küste geht. Von hier soll sie zu der höchsten Spitze vom Dschala-Hügel gemäfs der Einzeichnung in beigefügter Karte laufen. Sodann soll die Grenzlinie den Dschala-See in zwei gleiche Teile schneiden. Von der Nordseite des Dschala-Sees an soll die Grenzlinie in der Entfernung von einer englischen Meile westlich von der in beiliegender Karte eingetragenen Wegeroute bis zur geographischen Breite des sogenannten Useri-Lagers laufen und von da ab in einer Entfernung von einem Kilometer südwestlich dieser auf der beigefügten Karte bis Laitokitok laufenden Wegeroute bis zu dem Punkt, wo sie den Ngare Longei (Rongei) durchschneidet, fortgeführt werden.

Hinsichtlich der *Westgrenze* wurde durch Notenwechsel zwischen dem General-Administrator des Kongo-Staates und dem Auswärtigen Amt vom 1. bez. 25. August 1885 vereinbart, dafs die Grenze bilden solle der 30. Grad östlicher Länge von Greenwich bis 1° 20′ südlicher Breite und eine gerade Linie von diesem Schnittpunkte bis zum nördlichsten Ende des Tanganyika-Sees, die Mittellinie des Tanganyika-Sees und eine gerade Linie vom Tanganyika-See zum Moero-See über den 8° 30′ südlicher Breite. — Das deutsch-englische Abkommen vom 1. Juli 1890 besagt hierzu:

[Art. I, 3.] Im Westen durch eine Linie, welche von der Mündung des Flusses Kilambo bis zum 1. Grad südlicher Breite mit der Grenze des Kongostaates zusammenfällt.

Betreffs der *Südgrenze* gegen Portugiesisch-Ostafrika (Estado d'Africa Oriental) wurde zwischen der deutschen und portugiesischen Regierung in der Vereinbarung vom 30. Dezember 1886 bestimmt:

[Art. 2.] Die Grenzlinie, welche in Südostafrika die deutschen Besitzungen von den portugiesischen Besitzungen scheiden soll, folgt dem Lauf des Flusses Rovuma von seiner Mündung bis zu dem Punkte, wo der M'sinje-Flufs in den Rovuma mündet, und läuft von dort nach

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Westen weiter auf dem Breitenparallel bis zu dem Ufer des Nyassa-Sees.

Das deutsch-englische Abkommen vom 30. Juli 1890 legt die Südgrenze des Schutzgebietes nunmehr in folgender Gestalt fest:

[Art. I, 2.] Im Süden durch eine Linie, welche, an der Küste von der Nordgrenze der Provinz Mozambique ausgehend, dem Laufe des Flusses Rovuma bis zu dem Punkte folgt, wo der M'sinje-Flufs in den Rovuma mündet, und von dort nach Westen weiter auf dem Breitenparallel bis zu dem Ufer des Nyassa-Sees läuft. Dann sich nordwärts wendend, setzt sie sich längs den Ost-, Nord- und Westufern des Sees bis zum nördlichen Ufer der Mündung des Songwe-Flusses fort. Sie geht darauf diesen Flufs bis zu seinem Schnittpunkte mit dem 33. Grad östlicher Länge hinauf und folgt ihm weiter bis zu demjenigen Punkte, wo er der Grenze des in dem ersten Artikel der Berliner Konferenz beschriebenen geographischen Kongobeckens, wie dieselbe auf der dem 9. Protokoll der Konferenz beigefügten Karte gezeichnet ist, am nächsten kommt. Von hier geht sie in gerader Linie auf die vorher gedachte Grenze zu und führt an derselben entlang bis zu deren Schnittpunkte mit dem 32. Grad östlicher Länge, sie wendet sich dann in gerader Richtung zu dem Vereinigungspunkte des Nord- und Südarmes des Kilambo-Flusses, welchem sie dann bis zu seiner Mündung in den Tanganika-See folgt.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die *Küste* [Mrima] am Indischen Ozean ist gleich dem übrigen afrikanischen Kontinent überaus dürftig gegliedert, ist aber immerhin noch die hafenreichste Strecke Ostafrikas. Sie hat eine Länge von etwa 1000 km und beschreibt einen sanft gewölbten Bogen, der durch den wenig ausgeprägten Vorsprung von Dar-es-Salâm in zwei kleinere Bogen, bezeichnet durch die Küstenorte Bagamoyo und Kilwa, geteilt wird. Die Breite des flachen Strandes ist sehr wechselnd; im Norden beträgt sie nur 20 bis 30 km, und die Randgebirge treten stellenweise bis an das Meer heran. In den mittleren Teilen wächst die Breite auf 60 bis 70 km,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

und in dem noch am wenigsten erforschten Süden dehnt sich das Niederland bis zu den Gebirgen des Nyassa-Sees aus. Der Küstenrand besteht aus Korallengestein, das durch die Brandung oberflächlich zu einer mächtigen Schicht feinen weifsen Sandes zerrieben und von hellleuchtenden Dünen bedeckt ist, die je nach der Windrichtung unstät hin- und herwandern, wenn sie nicht von Gras, Kraut oder Schlinggewächsen festgehalten werden. Die Küstengewässer, namentlich der Sansibar-Kanal, sind von zahllosen Korallenriffen erfüllt, die sich nicht auf einen dem Ufer vorgelagerten Saum beschränken, sondern in einiger Entfernung von diesem einen zweiten, von niedrigen Inseln gekrönten Gürtel bilden. Auch die drei grofsen Inseln Sansibar, Pemba und Mafia bestehen aus Korallenkalk und gehören noch dem afrikanischen Festlandssockel an. Die freibleibenden Kanäle und Buchten sind gröfstenteils seicht, weshalb die Annäherung an die Küste überall Vorsicht erfordert und weshalb es nur wenige leicht zugängliche, jederzeit Schutz bietende Küstenplätze (Tanga, Dar-es-Salâm, Kilwa, Lindi und Mikindani) giebt. Derartige Naturhäfen, die sogen. Scherms, sind typische Erscheinungen an allen Korallenküsten; sie bestehen aus einer geräumigen Bucht, in die stets ein Flufs einmündet und die durch einen schmalen, gewundenen und von Riffen erfüllten Eingang mit dem offenen Meere zusammenhängt. Sie entstehen, indem im Süfswasser und in den Sinkstoffen der ausmündenden Flüsse die Korallen absterben, während sie zu beiden Seiten und in einiger Entfernung vom Lande weiterwachsen und nur einen engen Kanal freilassen, in dem unten das schwere Salzwasser zufliefst, während oben das leichtere, schmutzige Süfswasser abfliefst.

Hinter den Korallenkalken des Küstensaumes folgt ein schmaler, sich nach Süden verbreiternder Streifen von *Sedimentbildungen*, Kalkgestein und Thonschiefern, die anscheinend der Jura- und der Kohlenformation zuzuteilen sind.

Das *innere Hochland* des Schutzgebietes bildet einen Teil des grofsen äquatorialen Schollenlandes, das aus den Bruchstücken uralter Gesteine, Urgneis, Urschiefer und Granit, zusammengesetzt ist. Tektonische Kräfte haben die gewaltigen Gesteinsmassen des Tafellandes durch tiefe, von Nord nach Süd oder von NNW. nach SSO. verlaufende Bruchlinien, von denen wiederum kürzere Querspalten ausstrahlen, in gigantische Schollen zerrissen. Im Osten sind Teile der ursprünglichen *Urschiefertafel* in Bruchspalten tief abgerutscht; als hohe, scharf begrenzte Gebirgsinseln entsteigen hier der Steppenniederung schroff und unvermittelt die Bergländer von Usambara und Pare, die eine mittlere Meereshöhe von etwa 1200 bis 1400 m haben und den östlichen mauerartigen Bruchrand des Hochlandes darstellen. Sie entsprechen in ihrem geologischen Aufbau dem westafrikanischen Schiefergebirge, nur dafs letzteres ununterbrochen durch weite Gebiete dahinzieht, während erstere zusammenhanglos aus der Ebene emporragen und durch mehr oder minder breite Flachlandstreifen von einander getrennt sind. Das mit kräftigem Bergwald bestandene Pare bringt es im Süden zu bestimmter Kammbildung. Usambara füllt einen breiteren Raum aus, trägt aber ebenfalls einen scharf gezackten Grat und ist reich an hochstämmigem Wald, an Weiden und Kulturland. Steile, kuppelartige Berge wechseln mit tief eingerissenen Schluchten ab, die von schmalen, oft versumpften Rinnsalen durchströmt werden; breitere Thalbildungen sind selten.

Das Massiv von Usambara setzt sich südlich des Pangani-Flusses in den Terrassen von Useguha, Nguru, Ussagara und Uhehe fort, die im allgemeinen der Küste parallel laufen, um im Süden in weitem Bogen bis gegen den Nyassa-See zurückzuweichen. In ununterbrochener Folge, nur durch ihre Höhe verschieden, reihen sie sich aneinander und stellen mit Usambara den wertvollsten küstennahen Teil des Schutzgebietes dar, da sie die Hauptmasse der vom Indischen Ozean herüber-

kommenden Niederschläge auffangen. Sie bilden den Ostrand des äquatorialen Hochlandes, steigen aber nicht so steil empor wie Usambara, sondern erheben sich so langsam, dafs die Plateauhöhe von der Küste aus ohne sonderliche Schwierigkeiten erreicht werden kann. Auf diesem Dache Deutsch-Ostafrikas, das in den Bergen von Ussagara prächtige Landschaftsbilder umschliefst, entwickeln sich sämtliche Küstenflüsse und durchbrechen in schroffwandigen Scharten das steile Randgebirge, das in der Rubeho-Kette und dem Bergmassiv von Uhehe besonders hoch, bis über 2000 m, ansteigt und einem festgeschlossenen Walle gleicht.

Noch höher werden die Bergketten in den steilen Uferrändern des Nyassa-Beckens und im Konde-Lande. In wechselvoller Bodengestalt steigt dieses vom flachen, sumpfigen Ufersaum über formenreiche Hügel mit Spuren vulkanischer Thätigkeit zu einem Gebirgslande empor, dessen bedeutendste Zinnen nicht viel hinter 3000 m zurückbleiben dürften und das wegen seines vortrefflichen Wald-, Weide- und Kulturbodens, wegen seines gesunden Klimas und seiner ausgiebigen Bewässerung zu den zukunftsvollsten Gebieten Deutsch-Ostafrikas gehört.

An der Nordgrenze des Schutzgebietes erhebt sich ein gewaltiger Gebirgsstock, der gleichfalls reich an landschaftlichen Reizen und durch eine grofse Fruchtbarkeit ausgezeichnet ist, der doppelgipfelige *Kilimandjaro*, dessen vulkanische Massen aus einer Querspalte des grofsen ostafrikanischen Grabens aufgestiegen sind. Der Kilimandjaro, der höchste Berggipfel Afrikas, besitzt die typischen Böschungsverhältnisse aller Vulkane, indem er erst allmählich, dann etwas schneller und gegen den Gipfel zu sehr steil ansteigt. Der Steigungswinkel vom Gebirgsfufse in 800 m Seehöhe bis zur 1450 m hohen Stufe des Djagga-Landes beträgt auf 10 km Horizontalabstand 5 bis 6 °, von dort bis zum 4350 m hohen Zwischenplateau auf 20 km Horizontalabstand 8 °, weiterhin bis zur Kibospitze 21 °, doch fallen die Abhänge nicht gleich-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

mäfsig nach allen Seiten ab; sie sind am steilsten im Nordosten, am sanftesten im Nordwesten. Auf dem 5 km breiten Zwischenplateau teilt sich das bisher einheitliche Massiv in zwei Gipfel. Der östliche, der Mawensi (nach v. Höhnel 5545 m, nach H. Meyer 5300 m), stellt eine von den Atmosphärilien zernagte, wild zerrissene Vulkanruine mit scharfen Gratbildungen dar, der westliche und zugleich jüngere Gipfel, der Kibo (nach Smith 5852 m, nach H. Meyer 6010 m und nach v. Höhnel 6130 m) hat dagegen die charakteristische Domgestalt einer echten Vulkankuppe. Er besitzt nahezu kreisförmige Umrisse von 2000 m Durchmesser, trägt am Südende seine höchste Erhebung, die Kaiser Wilhelm-Spitze, und stürzt in steilen, z. T. selbst senkrechten Wänden, 200 m tief zum Krater ab. Durch einen Spalt im Kraterrande treten die mächtigen Eismassen, welche das Innere ausfüllen, als 20 bis 40 m hoher Gletscher nach Westen aus. Wie das Innere des Kraters, so ist auch die äufsere Umrandung von einem dichten Eispanzer, der zahlreiche Ausläufer zu Thal sendet, umhüllt. Nach allen Seiten stürzen in tief ausgewaschenen Furchen zahllose Schmelzbäche nieder und teilen in ihrem unteren Laufe die fruchtbaren Hänge des Berges in eine Anzahl von Landschaften, die durch fast unwegsame Thalschründe von einander geschieden sind.

Der Kilimandjaro ist wesentlich aus jungvulkanischem, z. T. basaltischem, trachytischem und andesitischem Material aufgebaut, das Grundgestein des Kibo-Gipfels ist Nephelinbasanit, das des Mawensi Feldspatbasalt. Als thätiger Vulkan ist der Kilimandjaro seit dem Tertiär erloschen. Der gleichen Bruchspalte ist der Vulkankegel des Märu entstiegen, der sich zu 4460 m Seehöhe westlich des Kilimandjaro aus der Steppe erhebt.

An das ostafrikanische Schiefergebirge schliefst sich im Westen die *abflufslose Hochebene* an, die von dem ersteren durch den Kilimandjaro-Graben geschieden ist. Am deutlich-

sten ist der Westrand dieses Grabeneinbruchs, dessen Sohle vom Pangani durchflossen wird, im nördlichen Teile durch das Litema-Gebirge gekennzeichnet; dieses erhebt sich an einzelnen Stellen bis über 1700 m, wird weiter südwärts aber erheblich niedriger und besteht vorwiegend aus altkristallinischen Gesteinen mit stellenweiser Überlagerung archaischer, graphithaltiger Kalke. Der östliche Abfall der Litema-Kette zum Panganithale ist sehr steil, nach Westen dacht sich das Gebirge allmählich zur Massai-Steppe ab. Diese ist ein fast gänzlich wasserloses Plateau von etwa 150 km durchschnittlicher Breite, das sich in seiner Mitte bis zu 1500 m Seehöhe aufwölbt und durchweg von Gneifs und kristallinischen Schiefern gebildet wird. Während die höher gelegenen Teile eine öde, traurige Steppe aus harten Gräsern und spärlichem, dornigem Buschwerk bilden, zeigen die eingelagerten, flachen Mulden eine etwas reichere Vegetation, die den aus der Regenzeit her aufgespeicherten Wassermassen ihr Dasein verdankt. Inselartig ragen aus der Steppe vereinzelte Gneifskuppen auf, deren Hänge manchmal sogar mit Laubwald bestanden sind.

Im Westen wird die Steppe durch den grofsen *ostafrikanischen Graben*, diese gewaltige Bruchlinie, die in einer Länge von etwa vierzig Breitengraden den Osten des afrikanischen Kontinents, das Rote Meer und das Jordanthal durchzieht, begrenzt. Besonders charakteristisch ist der Westrand des Einbruchs ausgeprägt, in dem das Massai-Plateau steil nach Osten abfällt. Den östlichen Grabenrand bildet wahrscheinlich der aus kristallinischen Gesteinen bestehende Simangori-Berg, weiter südwärts das Bergland von Ufiomi und Irangi, den westlichen, schärfer gezeichneten Abfall das Plateau von Mutyek und die Berggebiete von Iraku, Meri und Turu. Über den Westrand haben sich bedeutende vulkanische Eruptionsmassen ergossen, den Boden bilden jüngere Eruptivgesteine, vor allem Basalte, die vielfach mit rotem Laterit überlagert sind. Als Centrum dieser Ausbrüche ist

jedenfalls der alte, von Tuffwänden umschlossene Krater von Ngorongoro anzusehen; vielleicht war neben diesem auch ein weiter südlich gelegener Krater thätig, der jetzt gleichfalls wie der grofse Graben den flachen Manyara-See ein Sammelbecken, den Hohenlohe-See, in sich einschliefst. Südlich des Manyara-Sees breitet sich im Graben die fruchtbare Alluvialebene von Umbugwe aus, im weiteren südlichen Verlauf steigt die Grabensohle etwas an, indem sie gleichzeitig an Breite zunimmt. Hart am Westrande erhebt sich aus ihr bis zu 3200 m Gipfelhöhe der vulkanische Kegel des Gurui, dessen grasige oder bewaldete Hänge von steilen Basaltwänden gebildet werden.

Im Plateau von Turu ändert sich der Landschaftscharakter, denn hier steht bereits Granit an, der in mächtiger Ausdehnung den mittleren Teil des Schutzgebietes einnimmt und das grofse Granitplateau von Unyamwesi bildet. Als ein Seitenbruch des grofsen Grabens öffnet sich dort der einer Sackgasse ähnlich eingerissene Wembere-Graben, dessen nördliches Ende unterhalb des Plateaus von Serengeti von dem flachen Becken des Eyassi-Sees eingenommen wird. In dieses mündet der Simbiti, der die Nyarassa-Steppe durchströmt. Die Grabenniederung zeigt im allgemeinen Steppencharakter; durch den ständig wehenden Nordostwind sind lösartige Lehmterrassen aufgehäuft, nur an den Gebirgshängen im Norden und Osten kommt eine reichere Vegetation zur Entwickelung. In kultureller Hinsicht sind die südlichen Teile des Gebietes die Landschaften Turu, Ussandaui und Süd-Ussui wenig versprechend, dagegen tritt schon in Nord-Uassi und am Ufiomiberge reicherer Waldwuchs auf, und die wasserreichen, kühlen Hochplateaus von Iraku und Mutyek gehören nach Baumann zu den besten Landstrichen Ostafrikas.

Weit ungünstigere Verhältnisse bietet die von der grofsen Karawanenstrafse durchschnittene Landschaft Ugogo, deren berüchtigste Strecke die 8 bis 10 Wegstunden breite Marenga

Mkali, die Bitterwasser-Wildnis, ist, eine ebene Sandfläche mit zahlreichen Granitkuppen, teils von dürrem, hartem Gras, teils von struppigen Dornsträuchern bewachsen. Nicht minder trostlos, aber weit weniger unfruchtbar ist die an der Westgrenze Ugogos gelegene Mgunda Mkali, das weifse Feld, eine ebenfalls wasserarme, nur von periodischen Wasserläufen zerfurchte Wald- und Buschwildnis.

Nach Westen dehnt sich die grofse wellenförmige *Granittafel von Unyamwesi*, die sich sanft zum Tanganyika-See abdacht und in dieser Richtung hauptsächlich entwässert. Im Norden ist ihr das gewaltige, aber flache Becken des Victoria-Nyansa eingelagert, an das von Süden und Osten her die Plateaus in allmählicher Steigung herantreten. An das Westufer des Sees legt sich mit der grasigen Platte von Karagwe das sogen. *Zwischenseengebiet* an, das den Übergang zu der grofsen Furche des centralafrikanischen Grabens bildet und ein grofses aus Glimmerschiefer, Quarzit und Thonschiefer bestehendes Schollengebiet darstellt. In den meridional verlaufenden Spalten hat eine Anzahl dem Victoria-Nyansa zuströmender Flüsse, so der Kagera, der Hauptquellfluss des Nils, ihr Bett gewonnen.

Die grofse ostafrikanische Hochebene findet nach Westen ihren Abschluss in dem genannten *centralafrikanischen Grabeneinbruch*, dessen aufgewölbte Ränder mit steilen, fast senkrechten Bruchflächen zum Spiegel des langgestreckten Tanganyika-Sees abfallen. Ein kleinerer, parallel verlaufender Graben schliefst östlich vom Südende des Tanganyika-Sees das Becken des Rikwa-Sees ein. Auf der Sohle der nördlichen Fortsetzung des centralafrikanischen Grabens finden sich aufserhalb der deutschen Interessensphäre die Becken des von Graf Götzen entdeckten Kivu-Sees, des Albert Edward-Nyansa und des Albert-Nyansa (Mwutan Sige) eingelagert.

In Übereinstimmung mit dem einförmigen geologischen Bau des Schutzgebietes sind auch die *hydrographischen Ver-*

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hältnisse des Landes ziemlich einfacher Natur. Die dem Indischen Ozean tributären Flüsse, der kleine Umbafluſs, Pangani (Ruvu), Wami, Kingani, Rufidji und Rovuma, verdanken sämtlich ihren Ursprung dem ostafrikanischen Schiefergebirge, dessen Ostrand sie gewöhnlich in tiefgerissener Furche durchbrechen. Der Pangani ist in seinem Unterlauf bis etwa 2 km unterhalb der Pangani-Fälle für Boote und flachgehende Dampfer schiffbar, ebenso haben neuere Untersuchungen die Schiffbarkeit des Rufidji von seinem Delta bis zu den Pangani-Schnellen ergeben. Die kleinen Rinnsale des abfluſslosen Hochlandes führen in der Regenzeit ihr Wasser in meist kurzem Laufe einigen Salzseen, Manyara-See, Eyassi-See, Balangda-See etc. zu. Der bedeutendste von diesen, der Manyara-See, besitzt ein nur flaches Becken, dessen Wasser einen überraschend hohen Sodagehalt aufweist, während salpetersaure und Magnesia-Salze gänzlich fehlen. An seinem Westufer steigen in Bruchspalten mehrere heiſse Quellen (Temp. ca. 80° C.) auf.

Ein besonderes Interesse beanspruchen die drei groſsen, an der Peripherie des Schutzgebietes gelegenen Seen. Der Victoria-Nyansa ist das gewaltige Reservoir, das den Nil nährt und zumeist dessen periodisches Steigen und Fallen bewirkt. Der schilfumsäumte See ist etwa 330 km lang und ebenso breit, nach Süden schneidet er mit drei gröſseren Buchten, dem Speke-Golf, dem doppelt geteilten Smith-Sund und dem Emin-Pascha-Golf, in das Land ein. Seine Hauptzuflüsse sind Simiju, Lohugati und Kagera. Das Ostufer, noch mehr aber das Westufer sind hoch und bergig, der Strand im Süden und Norden ist dagegen flach und sanfthügelig.

Dem breiten, flachen Victoria-Nyansa stehen in ihrer Umriſsgestalt und Tiefenverhältnis der Tanganyika-See und der Nyassa-See als Gegensatz gegenüber. Beide sind in tiefe, schmale Felsmulden zwischen steilabfallenden hohen Ufern eingelagert und verdanken ihre Entstehung den geologischen

Vorgängen, welche die ruhige Lagerung des ostafrikanischen Hochlandes gestört und tiefe Bruchlinien gerissen haben. Der langgestreckte, von dunkelbewaldeten Felshöhen umrandete Tanganyika-See ist vielleicht als ein Rest des grofsen innerafrikanischen Binnenmeeres anzusehen, denn seine Fauna weist mehrfach maritime Typen auf. Der See ist ca. 660 km lang, dagegen nirgends über 180 km, im verschmälerten Südteil selbst nur etwa 60 km breit. Sein bedeutendster Zufluſs ist der aus Unyamwesi kommende Malagarasi; in niederschlagsreichen Jahren, die den Wasserspiegel steigen lassen, wässert der See durch den Lukuga westwärts zum Kongo ab. — Der etwa 500 km lange und 25 bis 90 km breite Nyassa-See reicht nur mit seinem Nordzipfel in die deutsche Interessensphäre hinein. Der See scheint im Rückgange begriffen zu sein; denn im Nordwesten wie im Süden sind sumpfige Niederungen frei geworden, die ehemals vom See bedeckt waren. Auf dem Nyassa-See wie auf dem Tanganyika-See treten häufig heftige Stürme auf, die sich in den schmalen Felsthälern verfangen und der Schiffahrt verhängnisvoll werden.

Das **Klima** des Küstengebietes steht unter dem Einfluſs des Nordostmonsuns und des Südostpassates; letzterer folgt der Küste nordwärts und geht, nachdem er erst eine südliche Richtung angenommen hat, in den eigentlichen Südwestmonsun über. Der Nordostmonsun weht von Mitte November bis etwa Mitte März und erreicht im Januar seine gröfste Stärke. Bis Ende April herrschen leichte östliche Winde vor, dann tritt von Ende April bis Anfang Oktober der sogen. Südwestmonsun auf, der ziemlich heftig einsetzt und schliefslich wieder von östlichen Winden abgelöst wird. Das Küstenklima kennzeichnet sich durch eine schwüle, feuchte Tropenhitze, geringe Tagesschwankungen in der Temperatur und eine konstante hohe relative Luftfeuchtigkeit (Kilwa 86 pCt., Lindi 82 pCt., Bagamoyo 82 pCt., Tanga 80 pCt.). An der nördlichen Küste ist die Regenzeit deutlich ausgeprägt in den Monaten April —

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mai, August — September und November, im Dezember werden die Niederschläge geringer; die übrigen Monate sind je nach den Jahrgängen ganz verschieden, bald fast trocken, bald regenreich. An der mittleren und südlichen Küste scheint eine Zweiteilung der Jahreszeiten einzutreten; an ersterer fällt die Regenzeit in die Monate März bis Mai; Juni bis Oktober sind regenarm, November bis Februar wechselnd. Im Süden sind Dezember — Januar und März Regenmonate, Juni bis Oktober ziemlich trocken, der Rest je nach den Jahren wechselnd.

Die Lufttemperatur des Berglandes von Usambara ist der hohen Lage entsprechend ziemlich niedrig, das in Hohenfriedeberg beobachtete Jahresmittel beträgt nicht mehr als 18,5 °. Die vom Indischen Ozean herüberwehenden feuchten Seewinde geben einen grofsen Teil ihres Feuchtigkeitsgehaltes auf dem ostafrikanischen Schiefergebirge ab, da sie durch die Steilhänge zu schnellem Aufsteigen gezwungen werden. Im Waldgebiet Usambaras setzt die Regenzeit gewöhnlich früher als an der Küste ein, manchmal regnet es schon im August, während in der Steppenzone noch Monate lang Trockenheit herrscht. Die Taubildung ist in der Wald- und Hochweidenregion stark, fehlt aber auch im Steppenlande nicht ganz.

Wesentlich verschieden von den klimatischen Verhältnissen des Küstenstreifens und der Randgebirge sind diejenigen der binnenländischen Provinzen, in denen von April bis September ein zeitweilig heftiger, trockener Südostwind weht, während in den übrigen Zeiten des Jahres schwache Winde von durchaus lokalem Charakter vorherrschen. In der Massai-Steppe scheint die Regenzeit etwas früher als an der Küste, gewöhnlich schon Mitte Februar, einzusetzen; sie wird durch heftige Ostwinde eröffnet, die überhaupt das ganze Jahr hindurch vorherrschen. Dem Steppencharakter des Landes entsprechend sind die Temperaturschwankungen sehr grofs, auf glühend heifse Tage folgen kalte Nächte. Im Wembere-Graben weht fast beständig ein starker, staubgeschwängerter Nordost-

wind, der an Löfs erinnernde Lehmterrassen anhäuft. Die Hochplateaus von Iraku und Mutyek genieſsen die Vorzüge ihrer Höhenlage; auf den Höhen herrscht stets angenehme kühle Luft, und die Unterschiede der Jahreszeiten machen sich weniger geltend, da auch in der trockneren Zeit häufig Niederschläge erfolgen. Das weitgedehnte, wellige Granitplateau (Usukuma, Usinja, Unyamwesi) besitzt eine Regenzeit von Anfang November bis Ende April und eine Trockenzeit von Mai bis Oktober; die Niederschläge genügen für einen ziemlich reichen Anbau.

Der Victoria-Nyansa steht fast das ganze Jahr hindurch unter dem Einflufs des Südostpassates; vom Februar bis Mai und September bis November herrschen auf dem See oft heftige Stürme, die bedeutenden Seegang verursachen und zur Bildung von Wasserhosen führen. Während der Südrand des Sees ziemlich trocken ist, erfreut sich das Westgestade reicherer Niederschläge, da der ursprünglich trockene Südostpassat bei seinem Wege über den See genügend Gelegenheit findet, Feuchtigkeit aufzunehmen. Auch in der Trockenzeit fallen am Westufer des Sees einige Regenschauer, so dafs die Vegetation niemals ganz verdorrt. In den Monaten März bis Mai übersteigt die Temperatur hier mittags nie 26°, während sie in der Morgenfrühe auf 9° sinkt. Auf der Höhe der Berge herrscht eine noch bedeutend gröfsere Kühle.

Im Zwischenseengebiet zeigt sich das Klima von der Wasserscheide abhängig; die Abdachung zum Victoria-Nyansa, so das Gebiet des Kagera, ist bedeutend niederschlagreicher als das Tanganyika-Gebiet, während das Urigi-Gebiet etwa die Mitte hält.

Vom Nordende des Nyassa-Sees aus dem gebirgigen Kondelande liegen Beobachtungen von den Missionsstationen Wangemannshöhe und Manow vor. Nach diesen ist der kühlste Monat der Juli, der wärmste der November oder Dezember. Die mittlere Jahresschwankung beträgt etwa 7°. Die niedrigste beobachtete Temperatur betrug in Wange-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

mannshöhe 13,1°, in dem 700 m höheren Manow 9,3°. In Wangemannshöhe kommen während der Regenzeit noch recht hohe Temperaturen vor, besonders im November, etwa bis 35°, während in Manow die höchste Temperatur 30° noch nicht erreichte. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt in Wangemannshöhe etwa 21°, in Manow 17°. Die Regenzeit beginnt hier sehr verspätet, erst etwa mit der dritten Novemberdekade, und dauert bis etwa Ende der zweiten Maidekade. Eine Abschwächung der Regenmenge im Februar oder März, also eine Zweiteilung der Regenperiode mit einem Maximum im Januar bezw. Februar und April ist nicht zu verkennen. Auffällig sind die Niederschläge im Juli. Der trockenste Monat scheint der September zu sein.

Inmitten weitgedehnter sonnendurchglühter Steppen gelegen zeigt der mit seinem Doppelgipfel bis in die Regionen ewigen Schnees emporragende ostafrikanische Bergriese, der Kilimandjaro, besondere, in mancher Hinsicht von denen des Umlandes abweichende Witterungsverhältnisse. Von Dezember bis Februar steht das Kilimandjaro-Gebiet gleich der Küste unter dem Einfluſs des Nordostmonsuns, der in den Nachtstunden oft sehr heftig weht. Im März werden die Winde unregelmäſsiger, von April an überwiegen bereits östliche bis südöstliche Winde, bis der über ganz Ostafrika wehende Südost-Passat in seine Herrschaft tritt, der von Mai bis Juli zu westlichen Winden abgelenkt wird und den höher gelegenen Teilen des Bergmassivs (so z. B. Marangu aber nicht mehr Moschi) Steigungsregen bringt. Diese Niederschläge empfängt vor allem der Westen des Gebirges, während Osten und Norden im Regenschatten bleiben. Die groſse Regenzeit setzt gewöhnlich Anfang März ein und währt in Moschi bis Ende Mai, in Marangu bis Anfang oder Ende August; die die Niederschläge begleitenden Gewittererscheinungen erreichen schon Anfang Mai ihr Ende, so daſs die Monate Juni bis September meist völlig gewitterfrei sind.

Auf die kleine Trockenzeit im September folgt die kleine Regenzeit, die bis Ende November oder Mitte Dezember anzuhalten pflegt. Die grofse Trockenzeit von Mitte Dezember bis Ende Februar wird selbst auf ihrer Höhe durch gelegentliche Niederschläge und Gewitter unterbrochen. Die Lufttemperatur beträgt im Jahresmittel in Moschi (in 1150 m Seehöhe) 20,7°, in der 410 m höher gelegenen Station Marangu 16,9°. In Moschi waren Juni und Juli die kühlsten Monate mit 18,2 und 18,0°, Januar der wärmste mit 23,9°; in Marangu wiesen Juli und August mit 13,8 und 13,5° die niedrigste, Februar mit 20,4° die höchste Temperatur auf.

Jahreszeiten-Tafel.

Trockenzeit, Regenzeit, Übergangszeit.

Monate, die je nach den Jahrgängen bald fast trocken, bald regenreich sind.

Monate mit gelegentlichen geringen (meist Gewitter-)Regen.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII
Nördl. Küste Tanga	▥	▥	▥	▨	▨	▥	▥	▨	▨	▥	▨	▨
Mittlere „ Bagamoyo, Dar-es-Salâm	▥	▥	▨	▨	▨	▤	▤	▤	▤	▤	▥	▥
Südl. „ Kilwa, Lindi	▨	▥	▨	▥	▥		▤	▤	▤		▥	▨
Usambara	▨	▨	▨	▨	▨	▤	▤	▤	▤	▨	▨	▨
Kilimandjaro Moschi ..	▤	▨	▨	▨	▨	▨		▤	▤	▤	▨	▨
Kilimandjaro Marangu .	▤	▤	▨	▨	▨	▨	▨	▨	▤	▨	▨	▥
Unyamwesi	▨	▨	▨	▨	▤	▤					▨	▨
Muansa	▥	▨	▨	▨	▨	▨		▤	▨	▨	▨	▨
Bukoba	▨	▨	▨	▨	▨	▤	▤	▤	▤	▨	▨	▨
Tanganyika	▨	▨	▨	▨	▨			▤	▤	▤	▨	▨
Kondeland	▨	▨	▨	▨	▨		▨				▨	▨

Vergl. die Tabellen der meteorologischen Beobachtungen: Tanga S. 294, Hohenfriedeberg S. 303, Bagamoyo S. 311, Kilwa S. 316, Lindi S. 322, Moschi S. 329, Marangu S. 333, Wangemannshöhe S. 348, Manow S. 349.

Die **Gesundheitsverhältnisse** sind trotz ihrer Abhängigkeit von den klimatischen Einflüssen im allgemeinen an der feuchten Küste günstiger als im trockneren Binnenlande; der Grund hierfür ist in den besseren Wohnverhältnissen und der mehr geordneten Verpflegung zu suchen. Unter den endemischen Krankheiten ist an erster Stelle die Malaria zu nennen, ihr sind Europäer, Araber, Inder und Neger unterworfen. Die meisten perniziösen Fälle sind im Innern, seltener an der Küste zu verzeichnen, während die kühleren Bergländer, besonders der Kilimandjaro, nahezu fieberfrei zu sein scheinen. Bei den beobachteten schwereren Fällen war der Krankheitskeim fast stets in der Niederung aufgenommen worden. Infolge des Genusses von schlechtem Trinkwasser tritt im Innern nicht selten Dysenterie in schwerer Form auf und fordert unter den Europäern und Eingeborenen zahlreiche Opfer. Die Pockenepidemie, die lange Jahre unter den Eingeborenen gewütet hat, scheint gegenwärtig in der Abnahme begriffen zu sein. Impfungen konnten bisher nur in beschränktem Umfange vorgenommen werden. Im Innern sind infolge der starken täglichen Temperaturschwankungen Rheumatismen und Katarrhe der Luftwege häufig, dagegen fehlen in Ostafrika Tuberkulose, Unterleibstyphus, Scharlach und Diphtheritis fast ganz.

Die **Vegetation** Deutsch-Ostafrikas gliedert sich in den Küstenstreifen, das mit Hochwald bedeckte Bergland und die Savannen im Innern. — Der flache sandige Strand ist zum grofsen Teil mit Mangrove-Waldungen bedeckt, deren Vorkommen hier nicht an die Flufsmündungen und das Brackwasser vor diesen ausschliefslich gebunden ist. Hinter diesen breitet sich auf den Uferböschungen eine üppige tropische Vegetation aus, über der Kokospalmen, Baobab, Tamarinden,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dumpalmen etc. ihre Wipfel erheben. Dazwischen eingestreut liegen die Bananen-Pflanzungen der Eingeborenen. Dahinter dehnt sich die mit hartem Gras bedeckte Savanne, in die vereinzelte Dumpalmen (Hyphaene coriacea) und dornige Akazien mit sperrigem Astwerk eingestreut sind, nur längs der Wasserläufe zieht sich dichterer Galeriewald entlang. — Das niederschlagsreiche östliche Bergland ist mit geschlossenen Waldungen bedeckt; die Wälder bestehen aus Wollbäumen (Bombax Ceiba), die eine Höhe von 40 bis 50 m erreichen und immergrünes Laub tragen, Sykomoren, Tamarinden, Banianen (Ficus indica), die ihre Luftwurzeln in dichtem Gewirr entsenden, Akazien, Deleb-Palmen (Borassus aethiopum), Dumpalmen, Miombobäumen und Kopalbäumen (Hymenaea Courbaril). Zwischen den hohen Stämmen ranken Schlinggewächse, besonders die wertvolle Gummiliane (Landolphia florida), mit immergrünen Blättern und weifsen, betäubenden Duft aushauchenden Blüten, und die Sassaparilla (Stechwinde, Smilax). Das dichte Unterholz bilden baumartige Farne, Bambusen und Kriechpflanzen, eine dichte Busch- und Grasvegetation macht es fast undurchdringlich.

Die weiten Hochflächen des Innern sind mit Savannen und endlosen Dornwäldern bedeckt. Die offene Savanne ist ein blumenloses Grasland mit vereinzelten Bäumen. Die harten, kantigen Grashalme sind 2 bis 4 m hoch und stehen in getrennten Büscheln. Der Savannenwald besteht wesentlich aus Akazien, Eriken, Mimosen und Gummi-Akazien. Riesige Euphorbien und andere Fettpflanzen geben der Savanne ihr eigenartiges Gepräge, die hin und wieder von Dorngestrüpp und verkrüppelten Bäumchen unterbrochen wird. Die höheren Teile des Landes sind mit dichtem Urwald bestanden. Das Hochland des Zwischenseengebietes ist durch weite Grasebenen charakterisiert, auf denen vereinzelte Büsche von Erythrina, Protea und Ficus vorkommen, stellenweise auch Dracaenen und die wilde Banane gedeihen. Westlich des

Lendu-Plateaus beginnt die westafrikanische Hylaea, deren schier undurchdringliche Waldungen das Innere von Afrika einnehmen.

Zusammengedrängt auf verhältnismäfsig engem Raume finden sich alle Vegetations-Zonen des äquatorialen Ostafrikas auf den Hängen des Kilimandjaro. Die Baumsteppe reicht unter zunehmender Dichtigkeit des Baumwuchses auf der trockenen Nordseite bis 1500 m, auf der feuchteren Südseite bis 900 m aufwärts; dann folgt bis zur Stufe von 1100 m dichter Buschwald (im Norden bis 1900 m Grasland); die Zone von 1100 bis 1900 m ist die am dichtesten besiedelte und bildet das Kulturland der Djagga; tropischer Urwald bedeckt die Südhänge bis 3000 m, im Norden zwischen 2200 und 2500 m, hierauf folgen dichte, anfänglich mit Sträuchern durchsetzte Grasfluren, bis 4300 m, von wo in lokal begünstigten Flecken die höchsten Vorposten der Phanerogamenflora bis 4700 m vordringen. Über ihr liegt das Reich der Steinflechten, die bis zur Eislinie hinaufgehen und in zwei Arten noch auf den höchsten Felsspitzen über dem Eise vertreten sind.

Die **Tierwelt** zeigt den Charakter der Steppenfauna und weist daher besonders in den weitgedehnten Savannenlandschaften des Binnenlandes einen Reichtum an gröfseren Säugetierformen auf, während das Küstengebiet und das ostafrikanische Randgebirge recht arm an solchen ist. Zahlreiche Herden von grofsen Antilopen, Giraffen, Zebras etc. durchstreifen flüchtigen Fufses die Steppe, Büffel, Wasserböcke und Ducker kommen bis an die Grenze des Urwaldes vor, während Elefanten und Schimpansen den Schatten der grofsen Waldungen suchen. Das Nashorn ist fast im ganzen Binnengebiet eine häufige Erscheinung und nähert sich oft ohne grofse Scheu den die Steppe durchziehenden Karawanen. Der Löwe scheint besonders in der Massai-Steppe und nördlich von Ussagara und in Usaramo zu hausen, er dehnt seine Streifzüge bis Bondei und Useguha aus und verirrt sich zu-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

weilen bis in die Nähe der Küstenplätze. Menschen werden selten von ihm angegriffen. Leoparden und Hyänen kommen im ganzen Gebiete vor. Die Flüsse besitzen einen grofsen Reichtum an Flufspferden, die in der Nähe von Siedelungen gewöhnlich grofsen Schaden in den Pflanzungen der Eingeborenen anrichten. In den Gebirgen leben nur kleine Antilopen, einzelne lichtscheue Nager und kleinere Raubtiere. Auch an Vögeln sind die Bergwälder arm; reicher ist die Vogelwelt am Kilimandjaro und an den Flufsufern, wo zahlreiche Reiher, Nachtreiher, Strandläufer, Eisvögel etc. in den Gewässern fischen. In der Steppe finden sich Herden von Straufsen.

Das Durchschreiten der Flüsse wird oft durch zahllose, beutegierige Krokodile erschwert; im Ufergestrüpp der Wasserläufe hausen zahlreiche, aber meist ungefährliche Schlangen in allen Farben, Formen und Gröfsen.

Eine schwere Landplage bilden in manchen Jahren die in den Monaten Februar bis Mai in ungeheuren Schwärmen auftretenden Wanderheuschrecken, deren Wanderzug gewöhnlich eine Hungersnot zur Folge hat (so im Jahre 1894), da sie alle Frucht auf den Feldern, mit Ausnahme von Bataten und Maniok, vernichten. Auch die Ameisen, die in verschiedenen Gattungen vertreten sind, begeben sich in Kolonnen von Millionen von Individuen auf die Wanderschaft und fressen Felder, Haus und Hof völlig kahl. — Die westafrikanische Plage, der Sandfloh, ist, durch Karawanen und durch aus dem Kongostaat zurückgekehrte Arbeiter verschleppt, bereits bis Ostafrika vorgedrungen; das Vorkommen der Tsetse-Fliege macht die Rindviehzucht in Usaramo, Ukami und Kutu unmöglich.

Bevölkerung.

Im Gegensatz zu der Einförmigkeit seines orographischen Aufbaus weist Ostafrika eine aufserordentliche Mannigfaltig-

keit in der Zusammensetzung seiner Bevölkerung auf, entstanden durch eine fast ununterbrochene Folge von Wanderungen und Verschiebungen ganzer Stämme und Stammesteile, die bei dem in der Bodenplastik begründeten Fehlen aller völkertrennenden Schranken bei ihrem Hin- und Zurückfluten ein Hemmnis nicht fanden. Hungersnot, Kriegs- und Beutelust sind die Triebfedern für die weitgedehnten Wanderzüge gewesen, die die Stammsitze der ursprünglichen Bevölkerung Ostafrikas verschoben und diesen selbst heterogene Elemente zugeführt und ihr ein so buntes Gepräge verliehen haben. — Die nachstehende Darstellung folgt in der Hauptsache den Ausführungen Stuhlmanns und Baumanns, den zuverlässigsten Beobachtern auf diesem Gebiete.

Der gröfste Teil Deutsch-Ostafrikas wird von Bantu-Stämmen bewohnt, denen sich von Norden kommend hamitische und nilotische Völkerschaften beigemischt haben.

Längs des Küstenstreifens sitzen die Suaheli, ein Mischvolk aus Bantunegern, Arabern und Persern, die ihre afrikanischen Sitten, Bräuche und Trachten verloren und dagegen diese wie auch die islamitische Religion von den Arabern angenommen haben.

Die Landschaften des gebirgigen Ostrandes Usambara, Useguha und Unguu im Norden, Ussagara, Ukami und Khutu im Süden werden von älteren Bantu bewohnt, denen jedenfalls auch die Wagindo, Wakonde, Wamwera etc. zuzurechnen sind. Die Wasaramo und Wadoë, die in der Umgebung von Saadani ansässig sind, nehmen eine noch unentschiedene Zwischenstellung zwischen den älteren und jüngeren Bantu ein. Alle diese Völker zeigen eine grofse Ähnlichkeit der Physis, sind sefshaft, treiben Ackerbau und wohnen in Rundhütten mit kegelförmigem Strohdach, die sie zu Dörfern gruppieren und mit einer dichten Buschboma zu umgeben pflegen. — Diesen Völkerschaften stehen verwandtschaftlich sehr nahe die Bantu-Stämme des centralen Gebietes, die

Wanyamwesi und ihre Nachbarn nach Norden bis zum Südufer des Victoria-Nyansa und nach Westen bis zum Tanganyika-See. Die Wanyamwesi sind intelligente Leute, sie treiben Ackerbau und stellen in der Hauptsache die Träger für die grofsen Karawanen aus dem Innern zur Küste und umgekehrt. In neuerer Zeit haben sich für diesen Zweck auch die nördlicher wohnenden Wassukuma recht brauchbar erwiesen.

Eine besondere Stellung nehmen die Bantu des Zwischenseengebietes ein, sie bildeten wahrscheinlich in früheren Zeiten eine grofse einheitliche Völkergruppe, deren Sitze sich von Süd-Unyoro bis an den Tanganyika-See und das Südufer des Victoria-Nyansa ausdehnten, diesen See sogar noch im Südosten umspannten und deren Sprache dem heutigen Kirundu und Kikondjo glich. In diese Provinz drangen später von Nordosten kommend die Wahuma, ein Hirtenvolk hamitischer Abstammung ein, das Süd-Abessinien oder den nördlichen Gallaländern entstammte. Die Wahuma oder Watussi waren anfangs ein sprachlich und ethnographisch selbstständiges Volk, nahmen aber in den neuen Wohnsitzen die Sprache, Tracht und Lebensweise der unterworfenen Bantu an. Sie bilden heute den Hirtenadel in ganz Urundi, Ruanda, Urambo, Unyanyembe etc. und herrschen als Häuptlinge über die Ackerbauer. Aus der alten Heimat führten sie das grofsgehörnte Watussi-Rind mit sich, das sich noch westlich vom Victoria-Nyansa rein erhalten hat, im Osten dagegen unter den Buckelrindern aufgegangen ist. Bei den Bantu-Stämmen dieses Gebietes besteht die Kleidung noch vorwiegend aus Rindenstoff; die Wohnungen sind breite Grashütten ohne Mittelpfahl, sie liegen zwischen dichten Bananenhainen und sind gewöhnlich mit Bambushecken umzäunt.

Den älteren Bantu-Stämmen stehen die jüngeren Bantu mit südwärts gerichteter Wandertendenz gegenüber; sie zerfallen wiederum nach ihrer örtlichen Verbreitung in zwei

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gruppen. Die nördliche Gruppe umfaſst aufser den Wakikuyu am Kenia und den Wakamba und Wataita auf englischem Gebiet die Wadjagga am Südabhang des Kilimandjaro; der südlichen Gruppe gehören die Wagogo, Warangi, Wanyaturu, Wambugwe, Wakaguru an, nahe der Küste sitzen die Wadigo und Wasegeyu. Diese Stämme nahmen früher nördlicher gelegene Wohnsitze ein und sind vor den nachdrängenden Hamiten und Niloto-Hamiten, mit denen sie sich anscheinend mehrfach gemischt haben, südwärts gewandert. Im Gegensatz zu den ackerbauenden älteren Bantu sind sie Viehzüchter und wohnen in Temben, grofsen, rechteckigen Lehmhäusern mit flachem Dach, die bei plötzlichen Überfällen mit Vorteil als Festungen benutzt werden. Abweichend von den älteren haben die jüngeren Bantu die Beschneidung angenommen.

Aufser den genannten Wahuma oder Watussi ist von Norden her eine zweite gewaltige Welle hamitischer Völkerschaften in das Land hereingebrochen: die Massai und die diesen verwandten Stämme, die heute den nördlichen Teil des abflufslosen Gebietes einnehmen. Vor Antritt ihrer südlichen Wanderung haben diese Hamiten jedenfalls längere Zeit engere Berührung mit nilotischen Völkern gehabt, da sie zum gröfsten Teil nilotische Sprachen angenommen haben. Die Massai-Völker zerfallen in zwei Gruppen, die Mbarawui (von den Küstenleuten Wakuafi genannt) und die Massai im engeren Sinne. Die ersteren sitzen versprengt als halbansässige Viehzüchter in Useguha, Unguu und im Pare-Gebirge, die letzteren nomadisieren in dem weiten steppenartigen Gebiet zwischen dem Kilimandjaro und dem Victoria-Nyansa. Sie sind von hochgewachsener, schlanker Gestalt mit langen Armen und Beinen und zierlichen Händen und Füfsen; als nomadisierende Viehzüchter besitzen sie nur Wanderlager, niedrige Hütten mit oblongem Grundrifs, die von einem Zweiggestell gestützt werden und mit Fellen und

Stäbchenmatten gedeckt sind. Die schreckliche Rindviehseuche, die im Jahre 1891 Ostafrika so schwer heimsuchte, hat den nationalen Reichtum der Massai, die grofsen Rinderherden, fast völlig vernichtet und die stolzen, einst weit und breit gefürchteten Krieger in das traurigste Elend gestürzt, aus dem sie sich, da ihnen jedes Anpassungsvermögen für einen anderen Erwerb fehlt, kaum je wieder erheben werden. — Gleichfalls hamitischer Abstammung und den Massai verwandt sind die Wandorobbo, ein Jägervolk, und die Wataturu, die sich nach Verlust ihrer Herden z. T. zum Ackerbau bequemt haben. Als älteste Einwanderer hamitischer Abstammung gelten die Wafiomi, die noch ein hamitisches Idiom sprechen, sich also schon von den Massai getrennt haben müssen, bevor diese ihre Sitze bei den Nilvölkern einnahmen. Sie sind Ackerbauer und wohnen in Temben, die unterirdische, dachsbauartige Zufluchtsgänge haben.

Eine Sonderstellung nehmen die Wassandaui auf dem gleichnamigen Gebirgslande und die Wanege in den Steppen zwischen Iraku und Ussukuma ein; sie sind zweifellos sehr alte Ansiedler und bedienen sich einer an Schnalzlauten reichen Sprache. Ackerbau und Jagd bieten beiden den Lebensunterhalt.

Nicht nur von Norden, sondern auch von Süden her sind der ursprünglichen Bevölkerung des Schutzgebietes neue Elemente zugeführt worden. In dieser Richtung sind — zumeist in neuerer Zeit — Angehörige von Sulu-Völkern längs des Nyassa-Sees vorgedrungen; am bekanntesten von diesen sind durch ihre Kriegs- und Raubzüge die Masitu geworden, die sich schliefslich nach Jahrzehnte währender Wanderung als Wangoni und Watuta in Ussukuma und Urambo niederliefsen. Der furchtbare Ruf, den die Masitu (Mafiti) genossen und vor dem grofse Völker zitterten, führte dazu, dafs ganze Stämme kriegerischer Bantu den gefürchteten Eroberern nacheiferten, deren Äufseres und Lebensweise annahmen und schliefslich

nicht mehr von jenen zu unterscheiden waren. Dieser Umwandlung unterzogen sich die Wahehe, Mahenge und andere Stämme, deren langjährige Raubzüge erst kürzlich durch die Unterwerfung des Sultans von Uhehe, Kwawa, ihren Abschluss gefunden haben. Der östlichste Zweig der Sulu-Völker, die gegen die Lindi-Küste drängenden Wayao, ist nach glücklichem Feldzuge gleichfalls zur Ruhe gebracht worden.

Die Dichte der Bevölkerung ist je nach den natürlichen Verhältnissen überaus wechselnd. Am dichtesten ist der Küstenrand und das Westufer des Victoria-Nyansa, dann Ost-Usambara, die Djaggalandschaften am Kilimandjaro und die Umgebungen von Mhonda, Kondoa und Tabora besiedelt. Eine ziemlich dichte Bevölkerung befindet sich in West-Usambara, Useguha, Nguru, Ussagara, Ukami, Usaramo, Khutu, Uhehe, Ubena, Urori, Kondelande, Unyamwesi und Urundi. Der übrige grofse Rest des Schutzgebietes ist nur mäfsig oder schwach bevölkert; im Massaigebiet und in den Steppen südlich des Rufidji finden nur noch nomadisierende Völkerschaften kärgliche Existenzbedingungen.

Die Küstenbevölkerung hat bereits seit langer Zeit einen nicht unbeträchtlichen Zuschlag fremder Elemente von Asien her erhalten. Einen hervorragenden Anteil an der Umgestaltung der Küstenbevölkerung haben die Araber genommen, die schon seit Jahrhunderten an der ostafrikanischen Küste ansässig geworden sind. Die Maskat-Araber sind Grofsgrundbesitzer und lassen ihre Ländereien durch Sklaven bebauen, die Schihiri-Araber sind vorwiegend Kleinhändler oder dienen als Schiffer und Karawanenführer, die Hadramaut-Araber schliefslich widmen sich gleichfalls dem Kleinhandel, einige von ihnen auch dem Handwerk. Daneben sind zahlreiche Halb-Araber im Lande vorhanden, die sich nur durch ihre Kleidung von der eingeborenen Bevölkerung unterscheiden. — Die Inder (Kooya-, Bohra-, Meyman-Inder) stammen meistens aus der Präsidentschaft Bombay, sind fast

ausschliefslich Kaufleute und halten sich gewöhnlich nur einige Jahre im Lande auf. Grofs- und Kleinhandel liegt hauptsächlich in ihren Händen, die arabischen Grundbesitzer sind den Indern gewöhnlich tief verschuldet. — Die Banianen und Belutschen sind in der Mehrzahl Kleinhändler, erstere auch Handwerker; daneben leben einige Parsi und Goanesen als Handwerker, eine Anzahl derselben findet als Beamte im Zoll- und Postdienst Verwendung. — Ein neues Bevölkerungselement bilden die früheren Askari (Soldaten der Schutztruppe), die auf ihren Wunsch nicht in die Heimat zurückbefördert worden sind, sondern sich in den Küstenplätzen niedergelassen haben und hier meistens als Händler ihren Unterhalt verdienen.

Die Zusammensetzung der *europäischen Bevölkerung* ist aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Europäische Bevölkerung der 6 Bezirksämter. 1895.

Nationalität.	Tanga.	Pangani.	Bagamoyo.	Dar-es-Salâm.	Kilwa.	Lindi-Mikindani.	Zusammen.
Deutsche	90	23	51	218	25	24	431
Oesterreich-Ungarn	5	—	2	7	—	—	14
Schweizer	1	—	1	2	—	—	4
Engländer	15	—	—	—	—	5	20
Franzosen	1	—	16	—	—	—	17
Schweden	1	—	—	—	—	—	1
Italiener	8	—	2	5	1	1	17
Griechen	10	—	5	9	1	3	28
Russen	1	—	—	—	—	—	1
Brasilianer	2	—	—	—	—	—	2
Dänen	—	1	—	—	—	—	1
Türken	—	—	8	—	—	1	9
Rumänen	—	—	—	3	—	—	3
Zusammen	134	24	85	244	27	34	548

Über die europäische Bevölkerung der Binnen-Distrikte liegen zuverlässige Angaben nicht vor; ihre Zahl beträgt schätzungsweise 200, so dafs sich für das Schutzgebiet eine Gesamtziffer der europäischen Bevölkerung von 750 ergiebt.

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Das Land bietet an Erzeugnissen seines Bodens: Kautschuk, Tabak, Kopal, Kokosnüsse, Bauhölzer, Flechtgras, Bast, Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle, Vanille, Orseilleflechte und nachstehend genannte, von den Eingeborenen angebaute Feldfrüchte; aus dem Tierreich: Elfenbein, Flufspferdzähne, Rhinoceroshörner, Schildpatt, Honig.

Von den Eingeborenen werden für den eigenen Bedarf, z. T. auch für die Ausfuhr angebaut: Sorghum (weifs und rot), Kolben-Hirse (Penicillaria), Eleusine, Mais, Reis, Weizen, Sesam, Erdnüsse (Arachis), verschiedene Bohnenarten, Erbsen, Bananen, Kürbisse, Wassermelonen, Bataten, Yams, Maniok, Hanf, Tabak und Pfeffer.

Ackerbau. Der gröfste Teil der sefshaften Bevölkerung des Schutzgebietes widmet sich eifrig dem Ackerbau, der in der Form des Hackbaues betrieben wird; Düngung der Felder ist unbekannt. Die Bestellung des Ackers erfolgt gewöhnlich vor Eintritt der Regenzeit gegen den Ausgang der trockenen Periode. Bei den Erdarbeiten bedienen sich die Neger nur der Hacke oder des Grabscheites und eines primitiven Grabstockes, mit dem der Boden gelockert wird, zum Ernten dient allgemein ein grofses, oft gebogenes Buschmesser. Die Hirsearten bilden das Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen und werden fast im ganzen Lande angebaut, an ihre Seite tritt der Mais, der in den östlichen Landschaften, dann in Unyamwesi kultiviert wird. Der Weizenbau ist erst durch

die Araber eingeführt worden, Reis wird vereinzelt in Useguha, Ussagara und Ussukuma gebaut. Bananenpflanzungen sind fast ausschliefslich an der Küste, am Kilimandjaro und im Zwischenseengebiet vorhanden. Die Bohnenarten finden sich über verschiedene Distrikte verstreut, Erbsen werden dagegen nur auf den Innenlandschaften des Zwischenseengebietes gezogen. Fast nur als Handelsprodukt wird vielfach Sesam in den nördlichen küstennahen Distrikten gebaut. Tabak wird in den meisten Dörfern für den eigenen Bedarf gepflanzt.

Plantagen. Die europäischen Pflanzungsunternehmungen haben sich bis jetzt mit besonderer Vorliebe den nördlichen Küstenlandschaften der Bezirke Tanga und Pangani und vor allem dem wald- und wassereichen Berglande von Usambara zugewendet. An der Küste sind gröfsere Pflanzungen von Kokospalmen und Baumwolle, im Berglande solche von Kaffee (besonders Liberia- und Arabischer Kaffee) angelegt worden, daneben werden an einzelnen Plätzen Vanille, Tabak, Kautschuk und Kakao gezogen. Arabische Grofsgrundbesitzer bauen im Manya-Distrikt des Pangani-Thales bereits seit längerer Zeit Zuckerrohr an, aus dem nach einem primitiven Verfahren ein minderwertiges Zuckerprodukt gewonnen wird. Seitens des Kaiserlichen Gouvernements ist bei Wuga in West-Usambara eine Versuchsstation angelegt worden, um zu untersuchen, inwieweit sich die westlich des Luengera gelegenen Gebiete von Usambara für tropische Kulturen, Ackerbau und Viehzucht eignen; weitere Anbauversuche werden seitens der Regierung auf der wissenschaftlichen Station Marangu am Kilimandjaro, auf der Versuchsplantage in Mohorro, südlich des Rufidji-Deltas, und im Versuchsgarten zu Dar-es-Salâm gemacht. Die Verteilung der Pflanzungen ist aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich, nähere Angaben finden sich in der Beschreibung der einzelnen Plätze.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bezirk Tanga.

a) an der *Küste:*

1. Die *v. St. Paulschen Pflanzungen* bei Tanga: Kautschuk, Kokospalmen, Vanille.
2. Die *v. Bülowsche Pflanzung* bei Mtambwe: Kokospalmen. (Beide bilden den Besitz der Tanga-Gesellschaft).
3. Die *Perrotsche Pflanzung* am Mkulumuzi (Besitz der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft): Liberia-Kaffee, Kokospalmen, Kautschuk.
4. Die *Schlunkesche Pflanzung* bei Potini: Kokospalmen.
5. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft* bei Muoa: Kokospalmen.
6. Dieselbe bei Yassini: Kokospalmen.

b) in *Bondei:*

7. Die *Perrotsche Pflanzung* südlich von Bombwera (Besitz der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft): Liberia-Kaffee.

c) in *Handei* (Ost-Usambara).

8. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft* in Derema: Liberia-Kaffee.
9. Dieselbe in Nguelo: Arab.-Kaffee.
10. Dieselbe in Merue: Hodeida-Kaffee.
11. Dieselbe in Lungusa: Kakao, Liberia-Kaffee.
12. Die Pflanzung der *Usambara Kaffeebau-Gesellschaft* in Buloa: Liberia-Kaffee.
13. Die *Mismahlsche Pflanzung* in Ngua: Liberia-Kaffee.
14. Die *Versuchsplantage des Kaiserl. Gouvernements* bei Muafa.

Bezirk Pangani.

1. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft* in Lewa und Magila: Liberia-Kaffee, Tabak.
2. Dieselbe in Buschirihof: Kaffee, Kokospalmen.
3. Die Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft*

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

in Kikogwe mit Muera: Baumwolle, Kokospalmen, Mtama, verschiedene Versuchskulturen.

4. Die *Zuckerrohr-Pflanzungen der Araber* im Manya-Distrikt.

Bezirk Bagamoyo.

1. Die Pflanzung der *Kathol. Mission* bei Bagamoyo: Vanille.
2. Die Pflanzung der *L. und O. Hansing Mrima-Land- und Plantagen-Gesellschaft* in Kitopeni: Vanille.
3. Die Pflanzung der *Kathol. Mission* in Mhonda: Vanille, Tabak, Kaffee.
4. Dieselbe in Mrogoro: Vanille, Tabak, Kaffee.

Bezirk Dar-es-Salâm.

1. Die Pflanzung des *Kaiserl. Gouvernements* am Mssimbasi: Kokospalmen, Ölpalmen.
2. Dieselbe am Hafen Dar-es-Salâm: Maulbeerbäume, Gerberakazien.
3. Dieselbe bei Kurasini: Faserpflanzen.
4. Der Versuchsgarten des *Kaiserl. Gouvernements* in Dar-es-Salâm.

Bezirk Kilwa.

Die Versuchsplantage des *Kaiserl. Gouvernements* in Mohorro.

Bezirk Mikindani.

Die Pflanzung *v. Quast* bei Mikindani: Kokospalmen, Zuckerrohr.

Viehzucht. Das weitverbreitetste Haustier ist die *Ziege*, die sich bei fast allen Stämmen findet; daneben werden vielfach *Schafe* gehalten, von denen es zwei Arten: eine weit verbreitete, mit langem, schmalem Fettschwanz, der bis über das Fufsgelenk reicht, und eine zweite seltenere, die im allgemeinen nur bis an den Südrand des Victoria-Nyansa vorkommt und sich durch kurzen, breiten Fettschwanz und krumme Nase auszeichnet, giebt. — Das *Rind* ist gleichfalls durch zwei Schläge vertreten; davon ist die dem indischen

Buckelrind nahestehende Form mit ziemlich starkem Fetthöcker und kleinen, seitlich gestellten Hörnern dem Lande seit den ältesten Zeiten eigen und besitzt auch die gröfste Verbreitung, während das kleinere, langgehörnte Watussi-Rind erst mit den hamitischen Hirtenvölkern in das Zwischenseengebiet und an das Ostgestade des Tanganyika-Sees gekommen ist. Die Viehseuche des Jahres 1892 hat die grofsen Rinderherden gewaltig dezimiert, und der Viehstand des Schutzgebietes hat sich von diesem schweren Schlage immer noch nicht erholt. Die Heuschreckenplage hat gleichfalls dazu beigetragen, die Hebung der Viehzucht durch Vernichtung der Futterstoffe aufzuhalten. Ein guter Viehstand ist auf den Küsteninseln Mafia und Kilwa Kisiwani sowie im Kilimandjarogebiet vorhanden. Die Djagga halten das Vieh des rauhen Wetters wegen beständig im Stall und füttern es mit Gras und Bananenblättern. In den Steppen am Fufse des Gebirges bleiben die Herden dagegen unausgesetzt im Freien. Aus Ussukuma und Nguru werden ziemlich viel Rinder an die Küste gebracht. — *Esel* sind im ganzen Schutzgebiet verbreitet, bekannt sind die ausdauernden Massai-Esel. Aufser den Massais beschäftigen sich auch die diesen benachbarten Stämme der Wagogo, Warangi, Wanyaturu etc. mit der Zucht des nützlichen Lasttieres. — *Pferde*, aus Asien eingeführt, werden nur in vereinzelten Exemplaren von den Europäern an der Küste gehalten. — Von *Hunden* kommen zwei Rassen vor, die gewöhnliche afrikanische von ledergelber Farbe mit aufrechtstehenden kleinen Ohren und gedrehter Rute und ein jedenfalls von den Hamiten eingeführter Windhund mit längerem Behang und langer, leicht gekrümmter Rute. — *Katzen* sind fast ganz unbekannt, vereinzelte seltene Exemplare sind von Arabern eingeführt.

Nutzbare Mineralien sind im Schutzgebiete in nennenswerten, ergiebigeren Lagern noch nicht erschürft worden. Kohlen wurden neuerdings am Nyassa-See gefunden, das

Lager ist bis jetzt noch nicht näher untersucht worden. Eisen kommt als Magneteisen (z. B. in den Bergen von Massassi), Roteisenstein und Raseneisenerz (bei Kondoa) vor, besitzt aber bei seinem sporadischen Auftreten nur für den einheimischen Bedarf eine Bedeutung. Malachit wurde in Irangi und südlich von Udjidji am Tanganyika-See gefunden, die graphitführenden Gneifsschichten in Uluguru und West-Ukami scheinen eine gröfsere Ausdehnung zu besitzen. Die Gneifse von Ukami und Ussagara enthalten grofse Mengen von Granaten, die jedoch nicht ohne Beschädigung aus dem harten Gestein gelöst werden können. Das Vorkommen von Glimmer (Marienglas) ist am Pongweberge und in Nordwest-Uluguru festgestellt worden. Die Funde von in Quarz eingeschlossenem Gold in Usambara sind nur von untergeordneter Bedeutung, gröfsere Mengen dieses Edelmetalls werden in Irangi vermutet. Am Balangda-See in Mangati, in der Nyarasa-Steppe südlich vom Eyassi-See und in Uvinsa findet sich Salz von ausgezeichneter Qualität in Ausblühungen.

Die **einheimische Industrie** wird nach sehr alten Überlieferungen geübt und hat vielfach einen ziemlich hohen Grad der Fertigkeit erreicht, wird aber in neuerer Zeit an vielen Orten durch die Einfuhr europäischer Fabrikate stark beeinflufst. In hohem Ansehen steht das Schmiedehandwerk, dessen Vertreter man fast in jedem Dorfe findet; sie fertigen mit grofser Geschicklichkeit Waffen und Geräte. Berühmt sind die Waffenschmiede der Djagga am Kilimandjaro, die vorzügliche Schwerter und Lanzenblätter schmieden. Das Eisen wird meist im Lande selbst gewonnen (vielfach Magneteisen) und in kleinen Schmelzöfen mit Holzkohle verhüttet. Zum Schmieden dient ein steinerner Ambos, auch der stiellose Hammer ist oft aus Stein, bei manchen Stämmen aus Eisen. — An der Küste giebt es recht geschickte Silberschmiede, die zierliche Schmucksachen fertigen. — Die Töpferei ist in Ostafrika Weiberarbeit; die verschieden geformten Thon-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gefäfse werden ohne Drehscheibe mit der Hand hergestellt und häufig mit Graphit dunkel gefärbt. Nur die Pfeifenköpfe aus Thon werden von Männern geformt. — Viele Stämme besitzen eine grofse Geschicklichkeit im Holzschnitzen und arbeiten dreibeinige niedrige Stühlchen, die Stiele der Waffen und Eisengeräte, Holzlöffel und Kämme. — Aus Flaschenkürbissen werden Trinkgefäfse und Schöpflöffel hergestellt, die auf ihrer Aufsenseite reich mit eingeritzten Ornamenten bedeckt sind. — Flechtereien werden zu verschiedenen Zwecken aus Bast, Flechtgras, gespaltenem Rohr, Bambus, Sorghumstengeln oder den Blättern der Borassus-Palme angefertigt: Matten, Körbe von mannigfachster Form und Gröfse bis zu den 1—1½ m hohen Vorratskörben, Bastteller, Arm- und Beinringe, etc. — Eine ursprüngliche Industrie hat sich noch im Westen des Schutzgebietes erhalten, die Fabrikation von Rindenstoffen aus Ficusbast. Der Bast wird in grofsen Platten vom Baum abgelöst, eingeweicht, leicht maceriert und mit einem Holz- oder Elfenbeinstempel, der an einem Ende durch kreuzweis verlaufende Schnitte eingekerbt ist, gestampft und geklopft. Später werden die Stoffe mit dem Saft einer Wurzel gefärbt und mit Ornamenten geschmückt.

Jagd und Fischfang. Die Jagd wird im Innern des Landes von einigen Volksstämmen, in neuerer Zeit auch von denjenigen Hirtenvölkern, die durch die Rinderseuche den gröfsten Teil ihrer Herden verloren haben, mit Wurfspeeren, Bogen und Pfeilen als Nahrungserwerb ausgeübt. Der Elefantenjagd widmen sich Jäger von Beruf (Makua), die an der Küste von Arabern und Indern ausgerüstet werden und in Trupps unter der Führung eines Fundi (Meisters) in das Innere ziehen. — Fischfang wird von den Eingeborenen sowohl an der Küste, wie auf den grofsen Seen und in den Flufsläufen eifrig getrieben. Dabei kommen besonders Netze aus Grasstricken und geflochtene Reusen zur Anwendung, der Gebrauch der Angel ist wenig bekannt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Handel und Verkehr.

Handel. An der Küste liegt der Handel vornehmlich in den Händen der indischen Händler, sie beherrschen nicht nur die Einfuhr europäischer Waren, die zum nicht geringen Teile ihren Weg über Bombay nehmen, und die Ausfuhr der Landeserzeugnisse nach Sansibar, sondern haben sich auch durch Gewährung von Vorschüssen an die Suaheli den kleinen und grossen Karawanenverkehr tributär gemacht. In den Küstenplätzen sind mehrere deutsche Firmen, darunter die „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft“ mit mehreren Niederlassungen ansässig. Als Zwischenhändler für das der Küste benachbarte Hinterland dienen die Mrimaleute, die in kleinen Trupps mit den ihnen von den indischen Händlern kreditierten Waren in das Bergland von Usambara, Useguha und Unguu ziehen, um Kleinvieh, Tabak, Butter und andere Erzeugnisse der heimischen Produktion einzutauschen. Für die Handelsunternehmungen in das tiefere Binnenland, die in früherer Zeit Sklaven und nach Unterdrückung des Sklavenhandels jetzt in der Hauptsache Elfenbein zur Küste bringen, werden gröfsere Handelskarawanen, die oft mehrere tausend Köpfe stark sind, ausgerüstet. Die Karawanen pflegen in der Zeit vom Mai bis zum September an der Küste einzutreffen. Nach Pangani und Tanga kommen hauptsächlich Karawanen mit Elfenbein aus den Gebieten des Kilimandjaro und weit hinauf bis über Uganda. Saadani und namentlich Bagamoyo sind die Zielpunkte der Karawanen, welche alles an die Küste bringen, was in dem ganzen Gebiet bis westlich zum Kongostaat, nördlich bis Uganda und südlich den ganzen Tanganyika-See umfassend, produziert wird. Nach Lindi, Mikindani und Kilwa kommen Karawanen, die mehr aus dem Nyassa-Gebiet stammen. Der Karawanenhandel ist fast ausschliefslich Tauschhandel; bares Geld kursiert im Innern fast gar nicht, doch bildet der Silberdollar mit dem Bildnis der Kaiserin

Maria Theresia auch hier wie im Sudan die Basis für den Wert einer Ware. Die Karawanen fördern fast ausschliefslich leichte Baumwollstoffe, Vorderladergewehre und grobkörniges, sogenanntes Handelspulver von sehr minderwertiger Qualität. Blauer Kaliko, der als Kleiderstoff bei den Eingeborenen sehr beliebt ist, wird aus England und Amerika eingeführt, während der weifse Baumwollenstoff aus indischen Fabriken geliefert wird.

Über die *Hauptartikel der Einfuhr* und deren Provenienz giebt ein Bericht des Kaiserlichen Gouvernements nachstehende Übersicht:

Waren, welche aus Bombay, beziehungsweise Indien in das deutsch-ostafrikanische Gebiet eingeführt werden:

1. rohe unbearbeitete Baumwolle (meist nur Abfälle), wenig Watte;
2. rohe baumwollene Gewebe, Bombay greys (gamti), und Tücher, grey indian scarves (shuka membayi);
3. buntgewebte Baumwolltücher ohne Seide aus Kutch;
4. buntgewebte Baumwolltücher mit Seide und goldenen und silbernen Fäden durchzogen von Surat;
5. europäische baumwollene Gewebe, blau gefärbt in Bombay, Kaniki und ukeya membayi;
6. buntbedruckte baumwollene Stoffe (Pasia und Kissuto) aus Ahmedabad in Indien;
7. Musselin in verschiedenen Farben mit Gold und Silber durchwebt; selten, nur für Araber und Indier eingeführt, desgleichen Bänder;

7b. Säcke aus Flachs (gunia) für Reis, Gummi, Kokostaue und Matten;

8. Seide, Halbseide aus Indien und China, teils auch in Europa gewebt, aber über Bombay hier eingeführt;
9. wollene Teppiche (persischen Ursprungs);
10. Stroh- und Bastmatten (chinesischen Ursprungs), Strohschuhe;
11. Leder und Lederschuhe;
12. Gold- und Silber-Schmucksachen für Inder und Araber (auch chinesischen und japanischen Ursprungs);
13. Daubote aus Teakholz, gearbeitet in Kutch;
14. eiserne Daunägel, arabische und indische Kochtöpfe, Anker, teils Handwerkszeuge der indischen Handwerker (meist jedoch europäische Ware), das Eisen dazu meist europäischen Ursprungs;
15. kupferne und messingene Teller, Töpfe, Glocken, Schalen;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

16. Zinn und Zinngeschirre (kommt zum Teil aus Europa über Bombay);
17. Salz, Alaun (Kutch, Bombay und über Bombay aus China);
18. Räucherharze (Bezoin, Katechu, Oboin, letzterer meist arabischen Ursprungs);
19. Feuerwerkskörper aus China (über Bombay);
20. Chinesisches Glas (über Bombay);
21. Porzellan-Ware, chinesischen Ursprungs (aber sehr selten und teuer, das meiste kommt über Bombay aus Europa als Imitation);
22. Perlen aus Porzellan und Glas, weifse und rote aus Japan und China (über Bombay);
23. irdene Geschirre aus Kutch;
24. Rhinoceroshorn, Schilde, teils mit Silberarbeit versehen, nur Kuriosität;
25. Teakhölzer aller Art, aus Birma und Siam über Bombay, desgleichen Möbel, Fenster, Thüren;
26. Sandel- und sonstige wohlriechende Hölzer (liva udi) und Waren daraus (letztere meist in China gemacht und über Bombay nach hier eingeführt);
27. Korbflechter-Waren (in China und Japan gemacht);
28. Zwiebeln, Kartoffeln in Körben und Säcken, Pistazien, Rosinen, Granaten, Mandeln (persischen Ursprungs über Bombay);
29. Geschälter Reis aus Kalkutta direkt und über Bombay, Mawele (Art Kafferkorn), Dengu, Bohnen, schwarzer Chiroko, Weizen und Weizenmehl in Säcken, Kokosnufs- und Sesamöl;
30. Gewürze: wie schwarzer Pfeffer, Turmeak (Gelbwurz), Kurry, Kümmel, Koriander, Fenchel, Piment, Zimmet; Thee, Tabak (sehr wenig), Opium, Mohn, Indigo.

Waren europäischen und amerikanischen Ursprungs über Bombay eingeführt:

1. Baumwollene Garne;
2. gebleichte baumwollene Gewebe (bafta);
3. rohe baumwollene Gewebe (oleyiti, satini, shuka oleyti) englischen Ursprungs, grey shirtings und grey Europe an sarves);
4. buntgewebte baumwollene Tücher und Decken;
5. baumwollene Trikotagen, Strümpfe u. s. w.
6. Hüte, Regenschirme (teils auch chinesischen Ursprungs, besonders die gewöhnlichen Negerregenschirme);
7. baumwollene Teppiche, Decken, Bänder, Dochte;
8. Musseline, Moskitonetze und dergleichen Stoffe, nur über Bombay;
9. Leinen, Zeuge, Segeltuch;

10. wollene Stoffe, Tücher, Garn, italienische und französische Nachahmung der Kaschmirstoffe;
11. europäische Teppiche;
12. Schildpattwaren (auch aus China und Japan), Muscheln, Perlmutter u. s. w.;
13. sogenannte butcher-knives, Federmesser, Rasiermesser, Scheren;
14. Seife (deutsche, amerikanische, französische, englische);
15. Lichte;
16. Glas und Glaswaren, Porzellan- und Fayence-Waren, Zylinder, Fensterglas, irdene Geschirre;
17. Farbstoffe, Terpentinöl und dergleichen;
18. Zucker aus Mauritius, wenig aus Europa;
19. Tabak;
20. Butter und Käse.

Anmerkung: Obige Gegenstände kommen auch unmittelbar aus Europa.

Verzeichnis verschiedener Waren, aus Deutschland eingeführt und in Sansibar und Tanga gut verkäuflich:

Baumwollwaren etc., Cretonne, 75 cm breit (dem Americano ähnlich), in verschiedenen Qualitäten, sehr beliebte Ware;

Baumwoll-Flanelle, bunt gestreift, 75 cm breit, wird von den Burschen gern zum Anfertigen von Westen gekauft;

Micretonne, Madapolam, 75 cm breit, gute Elsässer Zeuge (größtenteils nur an Europäer und reiche Araber verkauft).

Möbelstoffe, 78 cm, 120 cm, 140 cm breit, in verschiedenen Qualitäten an Europäer und Inder gut verkäuflich (Neger kauften wenig davon).

Schürzen (Binden), bunt gewebt und bedruckt 52 × 72 inches in verschiedenen Farben und Mustern (sehr beliebt bei den Suaheli-Frauen etc.).

Decken, wollene, größtenteils an Europäer verkauft (ein viel gewünschter Artikel).

Tricotwaren als: Strümpfe, Unterleibchen, Beinkleider in allen Qualitäten und Preislagen, gewünscht von Europäern und Indern (weniger von den Suaheli und Arabern).

Hemden, gute rotwollene, (Verkaufspreis 3 Rupies das Stück) auf Expeditionen für die Algier-Mission geliefert.

Kurzwaren, z. B. Schlösser, Nägel, Messer, Scheren, Schrauben, Charniere, Handwerkszeuge aller Art, Knöpfe, Schuhbänder (in Massen) etc. Alle diese Sachen in solider, dauerhafter Ware finden gute Abnehmer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Seifen und Parfümerien in guten Qualitäten eingeführt, gröfstenteils nur an Europäer gut verkäuflich (an Eingeborene sehr wenig verkauft).

Konserven aller Art in bester Qualität fanden von Europäern gute Abnahme.

Cigarren, Cigaretten etc. in verschiedenen Preislagen eingeführt, finden gleichfalls gute Abnahme (Cigaretten aber keine deutschen, sondern echt ägyptische).

Schreibmaterialien: verschiedene gute Sorten Kanzleipapiere, Akten-Deckel, Couverts, Briefmappen (Falzmappen), Stahlfedern, Tinten, Gummi etc. etc. haben stets Abnahme gefunden, namentlich von Europäern.

Lampen-Glaswaren wurden wenig begehrt, sind jedoch für Sansibar ein guter Handelsartikel.

Biskuits, englische und deutsche finden reichlich Absatz.

Farben, Firnisse. Diese Artikel werden viel eingeführt.

Öle, Terpentine, zum gröfsten Teil englische Marke, können aus Deutschland sehr preiswert bezogen werden.

Münzwesen. Das Regal der Prägung von Silber- und Kupfermünzen befindet sich im Besitz der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft"; alle fremden Münzen, die sich bisher im Umlauf befanden, sind aufser Kurs gesetzt.

1 Rupie = 16 Anna; 1 Anna = 4 Pesas.

Der Wert der Rupie ist nach Lage des Silbermarktes schwankend.

Ausgeprägt wurden 2, 1, $^1/_2$ und $^1/_4$ Rupien- sowie Pesa-Stücke.

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1892*) Menge	1892*) Wert Dollar	1893 Menge	1893 Wert Dollar	1894 Menge	1894 Wert Dollar
Elfenbein	288 873 Egl.Pfd.	861 956	246 589 Egl.Pfd.	781 840	344 497 Egl.Pfd.	873 467
Roher Kautschuk	514 635 „	211 514	499 994 „	232 598	415 429 „	247 470
Tabak etc.	94 275 „	37 090	221 507 „	30 869	279 385 „	101 335
Sesam	1 750 040 „	47 955	1 652 291 „	44 357	2 728 073 „	80 100
Kopal	355 915 „	106 915	431 137 „	90 387	362 912 „	76 581
Mtama und Mawele	4 902 274 „	56 759	9 256 419 „	84 435	5 966 739 „	53 169
Kokosnüsse	3 923 697 „	31 685	3 963 024 „	36 277	4 849 097 „	44 140
Zucker, Syrup und Melasse	2 483 035 „	46 600	2 468 551 „	42 234	1 575 255 „	28 699
Reis	3 136 649 „	93 152	7 474 686 „	156 529	1 478 140 „	26 206
Einheimische Bauhölzer	—	15 518	—	22 520	—	25 723
Kopra	1 102 359 „	28 925	1 571 035 „	54 243	881 433 „	24 862
Flechtgras	547 339 „	9 673	668 909 „	13 562	1 322 235 „	24 113
Rhinoceroshörner	19 698 „	9 222	24 118 „	12 137	23 946 „	16 293
Flusspferdzähne	18 667 „	6 655	24 141 „	10 901	27 356 „	12 281
Rindvieh	1 171 Stck.	20 530	359 Stck.	6 995	359 Stck.	6 853
Schafe und Ziegen	4 113 „	12 957	3 918 „	13 358	837 „	2 413
Mais und sonst. Getreide	842 956 Egl.Pfd.	9 816	928 197 Egl.Pfd.	7 594	128 329 Egl.Pfd.	548
Verschiedene Waren		242 265		376 816		338 019
Dazu I. Quartal		576 196		2 017 652		1982 272
		2 425 383	= 4 292 876 Rup. 38 P.		= 4 217 600 Rup. — P.	
*) Specificiert sind nur II.—IV. Quartal.	= 5 160 389 Rup. 36 P. = 6 837 515 Mk. 90 Pfg.		= 5 580 739 Mk. 58 Pfg.		= 4 877 021 Mk 76 Pfg.	

Einfuhr.

Ausfuhr.

Benennung der Waren	1892*) Menge	1892*) Wert Dollar	1893 Menge	1893 Wert Dollar	1894 Menge	1894 Wert Dollar
Elfenbein	288 873 Egl.Pfd.	861 956	246 589 Egl.Pfd.	781 840	344 497 Egl.Pfd.	873 467
Roher Kautschuk	514 635 „	211 514	499 994 „	232 598	415 429 „	247 470
Tabak etc.	94 275 „	37 090	221 507 „	30 869	279 385 „	101 335
Sesam	1 750 040 „	47 955	1 652 291 „	44 357	2 728 073 „	80 100
Kopal	355 915 „	106 915	431 137 „	90 387	362 912 „	76 581
Mtama und Mawele	4 902 274 „	56 759	9 256 419 „	84 435	5 966 739 „	53 169
Kokosnüsse	3 923 697 „	31 685	3 963 024 „	36 277	4 849 097 „	44 140
Zucker, Syrup und Melasse	2 483 035 „	46 600	2 468 551 „	42 234	1 575 255 „	28 699
Reis	3 136 649 „	93 152	7 474 686 „	156 529	1 478 140 „	26 206
Einheimische Bauhölzer	—	15 518	—	22 520	—	25 723
Kopra	1 102 359 „	28 925	1 571 035 „	54 243	881 433 „	24 862
Flechtgras	547 339 „	9 673	668 909 „	13 562	1 322 235 „	24 113
Rhinoceroshörner	19 698 „	9 222	24 118 „	12 137	23 946 „	16 293
Flusspferdzähne	18 667 „	6 655	24 141 „	10 901	27 356 „	12 281
Rindvieh	1 171 Stck.	20 530	359 Stck.	6 995	359 Stck.	6 853
Schafe und Ziegen	4 113 „	12 957	3 918 „	13 358	837 „	2 413
Mais und sonst. Getreide	842 956 Egl.Pfd.	9 816	928 197 Egl.Pfd.	7 594	128 329 Egl.Pfd.	548
Verschiedene Waren		242 265		376 816		338 019
Dazu I. Quartal		576 196		2 017 652		1982 272
		2 425 383	= 4 292 876 Rup. 38 P.		= 4 217 600 Rup. — P.	
*) Specificiert sind nur II.—IV. Quartal.	= 5 160 389 Rup. 36 P. = 6 837 515 Mk. 90 Pfg.		= 5 580 739 Mk. 58 Pfg.		= 4 877 021 Mk 76 Pfg.	

Einfuhr.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Einfuhr.

Benennung der Waren	1892*) Menge	1892*) Wert Dollar	1893 Menge	1893 Wert Dollar	1894 Menge	1894 Wert Dollar
Rohe baumwollene Gewebe . . .		471 121	2 659 062 Egl.Pfd.	650 389	2 421 142 Egl.Pfd.	623 155
Gebleichte baumwollene Gewebe		55 956	157 858 „	62 023	125 505 „	51 166
Einfarbige Baumwollenstoffe . .		350 390	1 116 825 „	506 646	1 055 844 „	500 911
Buntgewebte Baumwollentücher		106 056	191 550 „	124 370	195 766 „	125 337
Baumwollene Kleider etc.		52 075	124 150 „	62 215	93 307 „	49 036
Reis	2 027 499 Egl.Pfd.	55 446	2 563 766 „	72 856	8 179 035 „	219 864
Eisen und Eisenwaren		57 661		99 984	3 405 502 „	171 323
Getränke	1 075 054 „	111 117		153 378		171 623
Butter, Fett, Fleisch, Fische etc.	692 665 „	74 831	1 238 435 „	120 728	1 330 665 „	137 482
Gemünztes Edelmetall	42 733 „	191 542	2 786 „	50 763	7 320 „	136 245
Gewürze, Kaffee, Thee, Tabak etc.	286 883 „	41 589	397 548 „	68 568	353 289 „	67 297
Glaswaren, Perlen, Porzellan . .	325 224 „	39 566	429 083 „	63 140	398 008 „	58 223
Mineralöl (Petroleum).	1 149 148 „	34 130	1 700 476 „	42 823	1 779 678 „	52 084
Kupfer, Messing u. Waren daraus	764 782 „	123 346		101 463	176 621 „	45 613
Mehl und Backwaren	739 195 „	30 017	926 310 „	40 943	1 169 017 „	45 245
Zucker, Syrup und Melasse . . .	475 649 „	22 099	555 803 „	30 340	555 167 „	36 703
Seife	383 575 „	21 206	517 913 „	28 112	446 113 „	27 648
Verschiedene Waren		280 543		509 741		394 362
Dazu I. Quartal		759 348		2 788 482		2 913 317
		2 878 039	= 5 932 940 Rup. 28 P.		= 6 198 546 Rup. 52 P.	
*) Specificiert sind nur II. bis IV. Quartal.	= 6 123 487 Rup. 19 P. = 8 396 356 Mk. 50 Pfg.		= 7 712 822 Mk. 57 Pfg.		= 7 167 689 Mk. 59 Pfg.	

Einfuhr.

Benennung der Waren	1892*) Menge	1892*) Wert Dollar	1893 Menge	1893 Wert Dollar	1894 Menge	1894 Wert Dollar
Rohe baumwollene Gewebe . . .		471 121	2 659 062 Egl.Pfd.	650 389	2 421 142 Egl.Pfd.	623 155
Gebleichte baumwollene Gewebe		55 956	157 858 „	62 023	125 505 „	51 166
Einfarbige Baumwollenstoffe . .		350 390	1 116 825 „	506 646	1 055 844 „	500 911
Buntgewebte Baumwollentücher		106 056	191 550 „	124 370	195 766 „	125 337
Baumwollene Kleider etc.		52 075	124 150 „	62 215	93 307 „	49 036
Reis	2 027 499 Egl.Pfd.	55 446	2 563 766 „	72 856	8 179 035 „	219 864
Eisen und Eisenwaren		57 661		99 984	3 405 502 „	171 323
Getränke	1 075 054 „	111 117		153 378		171 623
Butter, Fett, Fleisch, Fische etc.	692 665 „	74 831	1 238 435 „	120 728	1 330 665 „	137 482
Gemünztes Edelmetall	42 733 „	191 542	2 786 „	50 763	7 320 „	136 245
Gewürze, Kaffee, Thee, Tabak etc.	286 883 „	41 589	397 548 „	68 568	353 289 „	67 297
Glaswaren, Perlen, Porzellan . .	325 224 „	39 566	429 083 „	63 140	398 008 „	58 223
Mineralöl (Petroleum).	1 149 148 „	34 130	1 700 476 „	42 823	1 779 678 „	52 084
Kupfer, Messing u. Waren daraus	764 782 „	123 346		101 463	176 621 „	45 613
Mehl und Backwaren	739 195 „	30 017	926 310 „	40 943	1 169 017 „	45 245
Zucker, Syrup und Melasse . . .	475 649 „	22 099	555 803 „	30 340	555 167 „	36 703
Seife	383 575 „	21 206	517 913 „	28 112	446 113 „	27 648
Verschiedene Waren		280 543		509 741		394 362
Dazu I. Quartal		759 348		2 788 482		2 913 317
		2 878 039	= 5 932 940 Rup. 28 P.		= 6 198 546 Rup. 52 P.	
*) Specificiert sind nur II. bis IV. Quartal.	= 6 123 487 Rup. 19 P. = 8 396 356 Mk. 50 Pfg.		= 7 712 822 Mk. 57 Pfg.		= 7 167 689 Mk. 59 Pfg.	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zölle. Bei ihrer Einfuhr in das deutsche Schutzgebiet sind die Waren folgenden *Einfuhrzöllen* unterworfen:

Schaumwein	15	pCt.	des	Wertes
Unverarbeitete Baumwollzeuge, Perlen	10	„	„	„
Petroleum				
Tabak und Cigarren				
Bier und Wein				
alle übrigen Waren	5	„	„	„

Vom Einfuhrzoll befreit sind:

1. Waren und Güter, welche, um die von einem Schiffe durch Unwetter und andere Seeunfälle erlittenen Beschädigungen auszubessern, umgeladen oder an Land gebracht werden mögen, vorausgesetzt, dafs die so gelöschte Ladung wieder ausgeführt wird.

2. Alle dem Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Ostafrika gehörigen oder für dasselbe bestimmten Waren und Güter.

3. Alle Ausrüstungsstücke der Offiziere und Unteroffiziere der Schutztruppe, sowie der Beamten des Gouvernements.

4. Kohlen, Proviant, sowie alle Ausrüstungsstücke für die Kaiserlichen Kriegsschiffe und Fahrzeuge der Flotille.

5. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, soweit sie nicht zum Verkaufe eingehen, desgleichen alles Material, was zum Wegebau, sowie zur Anlage und zum Betriebe von Tramways oder Eisenbahnen dient, sowie auch alle Transportmittel; alle diese Gegenstände jedoch nur, sofern sie nach Ausweis einer obrigkeitlichen Bescheinigung für das Schutzgebiet bestimmt sind.

6. Die von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft geprägten Münzen.

7. Gebrauchtes Handwerkszeug und ähnliche Gerätschaften, welche Handwerker oder Künstler, die sich in Deutsch-Ostafrika niederlassen wollen, mit sich führen.

8. Physikalische, medizinische und ähnliche Instrumente, welche nicht zu Handelszwecken eingeführt werden, sowie Arzeneien, Bücher, Drucksachen und Muster, Statuen und Bilder.

9. Gebrauchte Haushaltungsgegenstände, Möbel, Kleider und Wäsche, welche zum Zwecke dauernder Niederlassung einwandernde Personen einführen, wenn sie durch obrigkeitliches Attest nachweisen, dafs diese Gegenstände (Anzugsgut) schon längere Zeit in ihrem Gebrauch und Besitz waren.

10. Sämtliche Gegenstände, welche von christlichen Missionen ein-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

geführt, unmittelbar den Zwecken des Gottesdienstes der christlichen Bekenntnisse, des Unterrichts, sowie der Krankenpflege dienen.

11. Kleinere Mengen von Verbrauchsartikeln, welche Reisende in ihren Koffern bei sich führen können.

12. Pferde, Esel, Maultiere, Kamele und Hornvieh.

13. Solche Waren, welche aus dem deutschen Gebiete in das Ausland behufs Reparatur oder Abänderung gegangen waren und wieder eingeführt werden, wenn sie bei der Ausfuhr einem Hauptzollamte zur Wiedereinfuhr angemeldet waren, und diese binnen neun Monaten vom Tage der Ausfuhr stattfindet, auch die Waren selbst durch die Reparatur keinen höheren Wert erhalten haben, als sie ursprünglich im Zustande der Neuheit besafsen.

14. Sämereien, Pflanzen, Bäume oder andere zum Anbau bestimmte Gewächse.

15. Düngungsmittel, wenn von den Plantagenunternehmern unmittelbar eingeführt, doch wird von diesen die übliche statistische Gebühr erhoben.

Die aus dem Küstengebiet nach dem Auslande ausgehenden Gegenstände sind zollfrei, soweit nicht in dem nachstehenden Tarife *Ausfuhrzölle* festgesetzt sind.

Ausfuhrzölle.

1.	Elfenbein	15 pCt. des Wertes	
2.	Kopal	15 „ „ „	
3.	Gummi	18 Rupies für 100 lbs. engl.	
4.	Nelken	30 pCt. des Wertes	
5.	Sesamsaat	2 „ „ „	
6.	Orseille	10 „ „ „	
7.	Ebenholz	10 „ „ „	
8.	Bourties (Holzbalken)	10 „ „ „	
9.	Alle Art einheimischen Tabaks	10 „ „ „	
10.	Häute	10 „ „ „	
11.	Rhinoceroshörner und Hippopotamuszähne	10 „ „ „	
12.	Schildpatt	10 „ „ „	
13.	Kauries	5 „ „ „	
14.	Pfeffer	10 „ „ „	
15.	Erdnüsse	2 „ „ „	
16.	Mais, Negerkorn, Mawele, Linsen, sowie alle ähnlichen Korn- oder Hülsenfrüchte, soweit sie nicht anderweit in dem Tarif benannt oder verzollt sind	35 Cents per Djisla	Das Djislamafs soll 360 Pfund engl. Negerkorn enthalten.
17.	Reis, ungeschälter	25 „ „ „	
18.	Chiroko	1 Doll. 10 „ „ „	

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

19. Kamele 2 Doll., Pferde 10 Doll., Rindvieh 1 Doll., Schafe und Ziegen 25 Cents per Stück.
20. Nelkenstengel per Frazila (35 Pfd. engl.) . . . . . 2 Doll.
21. Feuerholz (Kuni) . . . . . 10 pCt.
22. Geschälter Reis für das Djisla . . . . . 35 Cents

Anmerkung: Mischungen von geschältem und ungeschältem Reis werden nach dem Mischungsverhältnis verzollt. Ist dasselbe 1:1, so tritt der Zollsatz für geschälten Reis ein.

23. Hörner aller Art (ausschliefslich Rhinoceroshörner) . . . . 10 pCt.
24. Esel: a) Maskat-Esel, für das Stück . . . . . 8 Doll.
b) Halbblut- und sonstige Esel (Wanyeamwesi-Esel), für das Stück . . . . . 5 „

Anmerkung: Hoch saugende Eselfüllen, welche der Mutter folgen, sind vollständig frei.

25. Syrup und Melasse . . . . . 5 pCt.

Waren, die von einem Hafen des Küstengebietes nach einem anderen Hafen desselben auf dem Seewege überführt werden, unterliegen weder dem Ausfuhr- noch dem Einfuhrzoll.

Für alle zollfreien Waren, sowohl bei der Ausfuhr wie bei der Einfuhr, mit Ausnahme der auf S. 264/5 ad 1—14 aufgeführten und der mit der Post eingehenden zollfreien Gegenstände, sowie für Waren, welche von einem Zollplatze nach einem anderen auf dem Seewege überführt werden, ist eine statistische Gebühr, welche für eine Ladung im Werte bis zu 100 Rupien = 8 Pesa und für jeden weiteren Wert von 100 Rupien = 8 Pesa mehr beträgt, zu zahlen.

Die *Einfuhr von Feuerwaffen, Munition und Pulver jeder Art*, sowie der Handel damit ist nur dem Kaiserlichen Gouvernement gestattet. Jedes eingeführte Gewehr, gleichviel ob Vorder- oder Hinterlader, mufs abgestempelt und in ein von der Polizeibehörde geführtes Register eingetragen werden. Wer sich im Besitz von gezogenen Gewehren, Magazingewehren oder Hinterladern befindet, hat für jedes einzelne Gewehr einen Erlaubnisschein zu lösen und für dessen Ausfertigung eine Gebühr von 15 Rupien zu entrichten. Diese Scheine haben 5 Jahre Gültigkeit, die Erneuerungsgebühr beträgt 5 Rupien. Ferner ist für jede Hinterladerwaffe eine Kaution von 100 Rupien gegen Quittung zu hinterlegen. — Es ist verboten, Hinterladergewehre ohne Genehmigung des Gouvernements in den Besitz von Farbigen durch Kauf, Tausch, Schenkung oder sonstwie gelangen zu lassen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Rupien oder Gefängnis bis zu einem Monat bestraft.

Schanklizenz. Der Ausschank von geistigen Getränken jeder Art ist nur auf Grund eines von der zuständigen Behörde (Bezirksamt, Bezirksnebenamt, Station) erteilten Erlaubnisscheines zulässig. Dieser kann sich erstrecken: 1. auf den Ausschank geistiger Getränke aller Art oder 2. auf den Ausschank von Wein, Bier und Wermut und hat nur für die betr. Person auf die Dauer eines Kalenderjahres Gültigkeit. Für die Erteilung des Scheines ist ad 1 eine Gebühr von 150 Rupien und ad 2 eine solche von 100 Rupien zu entrichten. Aufser der Gebühr kann die Behörde von dem Gesuchsteller als Sicherheit gegen etwaige Übertretungen der Bestimmungen die Hinterlegung einer Summe von mindestens 50 und höchstens 300 Rupien fordern. An Mohammedaner oder an Angehörige einheimischer Negerstämme dürfen Branntwein etc. nur mit behördlicher oder ärztlicher Genehmigung, an Askari der Kaiserl. Schutztruppe sowie der Polizeitruppe nur mit Genehmigung eines Arztes, eines Offiziers bezw. eines im Offiziersrang stehenden Beamten verkauft werden. (Verordn. vom 17. Februar 1894.)

Für die *Herstellung von Spirituosen*, die nur zuverlässigen Personen gestattet wird und einer steueramtlichen Aufsicht unterliegt, ist eine Steuer von 10 Rupien für einen Hektoliter zu entrichten. Die Herstellung von Spirituosen ohne Genehmigung des Gouvernements wird bestraft.

(Verordn. vom 16. Januar 1893.)

Verbrauchssteuer. Von jeder Ein- und Ausfuhrware, ohne Rücksicht darauf, ob dieselbe zollpflichtig oder zollfrei ist, werden $1^1/_2$ pCt. ihres Wertes erhoben. Ausgenommen davon sind Landeserzeugnisse, die aus dem freien Verkehr von einem Orte des deutschen Gebietes nach einem anderen überführt werden, um daselbst wieder in den freien Inlandsverkehr gesetzt zu werden.

(Verordn. vom 1. August 1891.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die *Ausfuhr von Rindvieh* ist verboten; in Ausnahmefällen sind die Bezirksamtmänner berechtigt, die Erlaubnis zur Ausfuhr von männlichem Rindvieh zu erteilen.

(Verordn. vom 25. Mai 1893.)

Für das *Schlagen von Bauhölzern* ist eine Gebühr und zwar für jede Kwona (d. h. = 20 Stück) Stämme bezw. Stangen (boritis und mokomba moyo) oder Bretter (bau), wie solche zu Bauzwecken benutzt werden, der dreifache Betrag des darauf stehenden Zolles zu entrichten. Dünnere Hölzer (fito) und Feuerholz sind dieser Gebühr nicht unterworfen.

(Verordn. vom 26. Mai 1891.)

Schiffsverkehr. Die „*Deutsche Ost-Afrika-Linie*“ (Hamburg) entsendet alle drei Wochen einen Dampfer von Hamburg nach Ostafrika, der auf seiner Ausreise Tanga, Dar-es-Salâm und Sansibar, auf seiner Heimreise Dar-es-Salâm, Sansibar und Tanga anläuft. An die Fahrten der Hauptlinie schliefsen sich die einer Zweiglinie an, deren Küstendampfer „Wissmann“ und „Peters“ den Dienst nach den übrigen Küstenplätzen besorgen. Ferner findet im Anschluſs an die grofsen Dampfer der Linie ein regelmäfsiger dreiwöchentlicher Verkehr zwischen Ostafrika und Bombay mittelst der Dampfer „Setos“ und „Safari“ statt. Fahrtdauer Hamburg-Tanga 35 Tage. Von fremden Linien bieten die Dampfer der „*Messageries Maritimes*“ (Marseille-Aden-Sansibar) und der „*British India Steam Navigation Company*“ (Brindisi-Aden-Mombasa-Sansibar) mit monatlichen Fahrten eine Verkehrsgelegenheit nach Europa.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen der „Deutschen Ost-Afrika-Linie“ beträgt von Hamburg, Amsterdam, Rotterdam oder Vlissingen nach Tanga, Dar-es-Salâm und Sansibar

I. Klasse 800 Mk. II. Klasse 550 Mk. III. Klasse 350 Mk.

von Lissabon, Neapel oder Marseille nach Tanga, Dar-es-Salâm und Sansibar

I. Klasse 700 Mk. II. Klasse 500 Mk. III. Klasse 300 Mk.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Tarif für die Küstenlinie im Anschluſs an die groſsen Dampfer $\frac{\text{von}}{\text{nach}}$ Tanga.

		Kajüte	Deck
$\frac{\text{von}}{\text{nach}}$	Lindi	20 Mk.	10 Mk.
„	Pangani	20 „	10 „
„	Saadani	20 „	10 „
„	Bagamoyo	20 „	5 „
„	Kilwa	50 „	15 „
„	Mikindani	50 „	15 „

Für den Küstenverkehr selbst ist ein Spezialtarif aufgestellt.

Vorbemerkungen zu nachstehendem Frachttarif

von Hamburg, Bremen, Amsterdam, Lissabon, Neapel.

Für Gegenstände, welche ein Gewicht von über 1000 kg haben, wird besondere Verständigung vorbehalten. Werden von einem Versender Güter der 1. und 2. Klasse im Maafs oder Gewicht von über 100 Tons eingeliefert, so ist auf Grund besonderer Vereinbarung eine Ermäfsigung der vorstehenden Sätze zulässig. — Die Frachtsätze verstehen sich pr. Cubikmeter oder 1000 Kilo nach Wahl der Reederei.

Die Landungsspesen betragen für alle Güter

nach *Sansibar*	Mk. 5.—	pr. Cubikmeter oder 1000 Ko.
„ *Dar-es-Salâm* . .	„ 5.—	
„ *Tanga*	„ 7.—	
„ *Lindi*	„ 6,—	
„ *Kilwa*	„ 6,—	

Fracht-Tarif

von Hamburg, Bremen, Amsterdam, Lissabon, Neapel
ausgehend nach
A. *Tanga, Bagamoyo, Dar-es-Salâm, Sansibar, Lindi.*
B. *Saadani, Pangani, Kilwa, Mikindani.*

Klasse		A. Mk.	B. Mk.
1	Asphalt, Bauholz, Baumaterial, Briquets, Cement, Dachpappe, Eisenschienen, Eisenwaren (rohe), Fässer (leere), Fafsdauben, Kartoffeln, Kalk (gelöscht), Kochsalz, Kohlen, Packpapier, Reis, Säcke (leere), Seife, Soda, Steinsalz, Steinzeug, Thonwaren, Töpfe (eiserne), Träger (eiserne), Weifsblech, Zündhölzer (Sicherheits-), Ziegelsteine	30.—	40.—
2	Bier, Blechwaren, Brot, Demijohns (leere), Draht-, Eisen- und Farbwaren, Filz, Geldschränke, Genever, Gewehre, Glaswaren, Karren, Kochöfen, Lampen und Lampenteile, Lichte, Liköre, Maschinen, Maschinenteile, Materialwaren, Mehl, Messingwaren (geringe), Mobilien, Papier, Porzellanwaren, Proviant, Rum, Sprit, Spirituosen, Stahlwaren, Tabak, Tauwerk, Teer, Thonpfeifen, Wagen, Wagenteile, Wasser (kohlensaures), Wein	40.—	50.—
3	Baumwollwaren, Bücher, Droguen, Knöpfe, Messingwaren (feine), Parfumerien, Perlen, Wollwaren, nicht genannte Waren . . .	50.—	60.—
	Contanten, Gold- und Silberwaren . . . vom Wert	1 %	1 %

Für Güter nach *Tanga*, *Bagamoyo* und *Dar-es-Salâm* findet eine Vergütung von 3 pCt. auf obige Frachtsätze statt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Fracht-Tarif

von

A. *Lindi, Bagamoyo, Dar-es-Salâm, Sansibar, Tanga,*
B. *Mikindani, Kilwa, Pangani, Saadani*

nach

Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam, Bremen, Hamburg.

	A. Mark pr. 1000 Ko.	B. Mark pr. 1000 Ko.	A. Mark pr. Cbm.	B. Mark pr. Cbm.
Nelken	75.—	85.—	—	—
Nelkenstengel	60.—	70.—	—	—
Chillies	60.—	70.—	—	—
Kopra	60.—	70.—	—	—
Gummi elast. und Wachs	75.—	85.—	—	—
Häute	90.—	100.—	—	—
Sesamsaat	45.—	55.—	—	—
Palmkerne, Mais, Getreide und andere Saaten	45.—	55.—	—	—
Erdnüsse	45.—	55.—	—	—
Erdnüsse (ungeschält)	60.—	70.—	—	—
Harze in Säcken	75.—	85.—	—	—
Harze in Kisten	—	—	45.—	55.—
Andere Maafsgüter	—	—	45.—	55.—
Orseille in Ballen	—	—	35.—	45.—
Muscheln, Perlmutterschalen, Ebenholz, Grenadillholz und andere Nutzhölzer	35.—	45.—	—	—
Elfenbein	20 ℳ pr. 1 Ko.	25 ℳ pr. 1 Ko.	—	—

Eisenbahn. Die *„Deutsch-Ostafrikanische Eisenbahn-Gesellschaft“ (Usambara-Linie)* hat den Bau einer Eisenbahnlinie in Angriff genommen, die von Tanga ausgehend zunächst Korogwe erreichen und dann event. weiter bis an den Victoria-Nyansa weitergeführt werden soll. Nachdem die erste Strecke

bis Pongwe (15 km) am 15. Oktober 1894 dem Verkehr übergeben worden ist, sind die Geleise Anfang 1896 bis Muhesa (41 km) vorgestreckt worden. Die Spurweite der Bahn beträgt 1 m, das Planum ist zum grofsen Teil mit Steinschotter befestigt, auf der Strecke Tanga-Ngomeni (29 km) sind Eisenschwellen, auf der übrigen Strecke bis Muhesa Schwellen aus afrikanischem Holz gelegt worden. Seine rechte Bedeutung wird das Unternehmen erst durch die Fortführung der Linie über Muhesa hinaus bis Korogwe gewinnen; denn dieser Platz bietet durch den starken Mais- und Mtamabau seiner Umgebung Aussicht auf ständige Frachten. Es wird ferner erwartet, dafs die aus der Umgebung des Kilimandjaro kommenden Karawanen in Korogwe die Bahn benutzen werden, da die Entfernung dieses Ortes die Umladung der Güter lohnt.

Fahrpreis: Tanga-Pongwe II. Klasse 3 Rupien, III. Klasse 1 Rupie, Deckplatz 32 Pesas.

Für eine zweite Bahn, die „*Central-Eisenbahn*", sind Vorarbeiten gemacht worden. Die Linie soll von Dar-es-Salâm ausgehen und das Uluguru-Gebirge unter teilweiser Benutzung der ehemaligen Mackinon-Strafse erreichen, um so die fruchtbaren Hügelländer von Süd-Usaramo, das grofse Bergland Uluguru und, falls die Bahn noch weiter geführt wird, den schiffbaren Teil des Ulanga-Flusses zu erschliefsen.

Postwesen.

Kaiserliche Postanstalten befinden sich in *Dar-es-Salâm* (Postamt), *Bagamoyo*, *Saadani*, *Pangani*, *Tanga*, *Kilwa*, *Mohorro*, *Lindi* und *Mikindani* im Küstengebiet, sowie in folgenden Stationen im Innern: *Bukoba*, *Kilossa*, *Langenburg*, *Marangu*, *Moschi*, *Mpapua*, *Muansa*, *Tabora* und *Kilimatinde*. Bei den wichtigeren Postanstalten werden Fachbeamte und daneben farbige Hülfsbeamte beschäftigt, während die kleineren Postanstalten nebenamtlich von Gou-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

vernements-Beamten und Angehörigen der Schutztruppe verwaltet werden.

Die Verbindung zwischen den Postanstalten an der Küste wird durch Botenposten, die in der Regel einmal wöchentlich, zwischen Dar-es-Salâm und Bagamoyo täglich, zwischen Pangani und Tanga zweimal wöchentlich, nach jeder Richtung verkehren, vermittelt. Der Postverkehr mit den Stationen im Innern in Ulanga, Langenburg, Kilossa, Mpapua, Kilimatinde, Tabora, Muansa und Bukoba wird von dem Postamte in Dar-es-Salâm und mit den Stationen in Kisuani, Moschi und Marangu von der Postagentur in Tanga durch Botenposten unterhalten. Die von Tanga ausgehende Botenpost wird am zweiten Tage nach dem Eintreffen des Hauptdampfers der „Deutschen Ostafrika-Linie" aus Europa abgefertigt und verkehrt vierwöchentlich einmal in jeder Richtung. In gleicher Weise erfolgt von Dar-es-Salâm vierwöchentlich mit dem nach Süden weiterfahrenden Reichs-Postdampfer die Absendung der Post nach Langenburg durch Vermittelung der britischen Postanstalt in Chinde und weiter den Sambesi und Schire hinauf bis zum Nyassa durch die Transportmittel der Postverwaltung von Britisch-Centralafrika; die Einrichtung einer Postverbindung über Land nach Langenburg wird vorbereitet. Auf dem Nyassa wird der Postverkehr von dem Gouvernements-Dampfer „Hermann von Wißmann" vermittelt. Die Postboten von Dar-es-Salâm einerseits nach Ulanga, sowie andererseits nach Kilossa, Mpapua, Kilimatinde, Tabora, Muansa und Bukoba verkehren durchschnittlich mindestens zweimal monatlich in jeder Richtung. Der Abgang der Post von Dar-es-Salâm richtet sich im allgemeinen nach dem Eintreffen der Posten aus Europa; unterwegs findet in Mpapua und Tabora ein Wechsel der Boten statt.

Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an.

Posttarif siehe S. 45—46. Abweichend davon:

Packetsendungen bis 5 kg 3,20 Mk. (über Hamburg 2 deutsche, über Italien 1 deutsche, 2 französische Zoll-Inhaltserklärungen).

Telegraph. Im Schutzgebiet sind folgende telegraphische Verbindungen vorhanden: 1. *Unterseeisch:* Dar-es-Salâm—Sansibar (die Linie vermittelt den Anschluß an das Internationale europäische Telegraphennetz); Dar-es-Salâm—Bagamoyo. 2. *Oberirdisch* über das Land geleitet: Bagamoyo—Saadani—Pangani—Tanga (Nordlinie) und Dar-es-Salâm—

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mohorro—Kilwa (Südlinie). Die Postanstalten in den genannten 7 Küstenplätzen sind für den Telegraphenverkehr eingerichtet, der mit Morseapparaten betrieben wird.

Die *Wort-Gebühr* von Deutschland nach Deutsch-Ostafrika beträgt 5,30 Mk. Wortlänge: 10 Buchstaben oder 3 Ziffern.

Fernsprechverkehr. Die vorhandenen Telegraphenlinien sind dem Publikum auch zum unmittelbaren Sprechverkehr freigegeben worden.

Kolonisations-Gesellschaften.

Als Pflanzungs- oder Handels-Gesellschaften sind im Schutzgebiete thätig:

1. Die *Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft*, gegründet 1885. Sitz: Berlin W., Behren-Strafse 16. Telegramm-Adresse: *Usagara.*

Vorstand: Carl Bourjau und Kommerzienrat A. Lucas.

Bevollmächtigter: Wilhelm Hollman, sämtlich in Berlin.

Handelsniederlassungen: *Tanga*, *Pangani*, *Bagamoyo*, *Dar-es-Salâm*, *Kilwa* und *Lindi.*

Pflanzungen: *Derema*, *Nguelo*, *Heruë*, *Lungusa*, *Kikogwe*, *Muoa*, *Yassini.*

2. Die *Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft*, gegründet 1886. Sitz: Berlin W., Friedrich Wilhelm-Strafse 21. Telegramm-Adresse: *Ostplanta.*

Vorstand: Dr. Schroeder-Poggelow, Oberstleutnant a. D. Triepcke, beide in Berlin.

Pflanzungen: *Lewa*, *Magila*, *Buschirihof.*

3. Die *L. & O. Hansing Mrima Land- und Plantagen-Gesellschaft.* Sitz: Hamburg.

Inhaber: Ludwig F. Hansing und Otto H. Hansing.

Pflanzung: *Kitopeni.*

4. Die *Eisenbahn-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Usambara-Linie).* Sitz: Berlin W., Behren-Strasse 16.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Vorstand: Kommerzienrat A. Lucas.

Bau der *Usambara-Linie* siehe S. 271.

5. Die *Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft*, gegründet 1893. Sitz: Berlin SW., Dessauer Strafse 25. Telegramm-Adresse: *Kaffeebau.*

Direktion: O. Kurella.

Pflanzung: *Buloa.*

6. Das *Zucker-Syndikat für Ostafrika*, konstituiert 1894. Sitz: Berlin W., Potsdamer Strafse 22a.

Vorsitzender des geschäftsf. Aussch.: Direktor Reimann, Berlin.

Geschäftsführer: G. Meinecke, Berlin.

Das Syndikat beabsichtigt die Anlage einer Zuckerfabrik im Panganithale.

7. Die *Rheinische Handeï-Plantagen-Gesellschaft*, gegründet 1895. Sitz: Köln a. Rh., Gr. Budengasse 8. Telegramm-Adresse: *Plantage, Köln.*

Vorsitzender: S. A. Freiherr von Oppenheim, Köln.

Stellvertretender Vorsitzender: Eugen Pfeifer, Köln.

8. Die *Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft Düsseldorf*, gegründet 1895. Sitz: Düsseldorf, Karl Anton-Strafse 26. Telegramm-Adresse: *Westplanta.*

Vorstand: A. Aders, F. Paetsch, beide in Düsseldorf.

Pflanzungen: bei *Bombwera* und am *Mkulumusi.*

9. Die *Deutsche Tanga-Gesellschaft*, gegründet 1895. Sitz: Walsrode.

Vorsitzender des Verwaltungsrates: Fabrikbes. Oskar Wolff.

Stellvertretender Vorsitzender: Fabrikbes. Fritz Wolff, beide in Walsrode.

Pflanzungen: bei *Tanga.*

10. Die *Ostafrikanische Bergwerks-Industrie-Gesellschaft m. b. H.*, gegründet 1895. Sitz: Berlin.

Vorstand: Steinthal, Direktor der Deutschen Bank, Berlin.

11. Die *Irangi-Gesellschaft*, gegründet 1896. Sitz: Hamburg, Nobelshof.

Vorstand: Rechtsanwalt Dr. Scharlach, Hamburg.

Mission.

Im Schutzgebiete wirken zehn Missions-Gesellschaften, darunter sechs deutsche, eine vorwiegend französische und drei englische:

A. Evangelische Missions-Gesellschaften.

1. Die *Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* (Berlin III); dieselbe besitzt 7 Stationen: Dar-es-Salâm, Tanga, Hohenfriedeberg, Hoffnungshöhe, Bethel, Wuga und Maneromango.

2. Die *Gesellschaft zur Beförderung der Mission unter den Heiden* (Berlin I) hat das Kondeland als Feld ihrer Thätigkeit erwählt und daselbst 5 Stationen: Wangemannshöh, Manow, Muakareri, Muakagile im Kingalande und Ikombe errichtet.

3. Die *Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität* ist in der Nachbarschaft in Arbeit getreten und hat die Stationen Rutenganio (Kararamuka), Rungue, Utengule und Ipiana gegründet.

4. Die *Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig* wirkt am Kilimandjaro auf den 3 Stationen Nkarungo, Mamba und Moschi.

5. Die *Universities' Mission to Central-Africa* unterhält folgende Stationen: Kichelwe bei Dar-es-Salâm; in Usambara: Magila (Centralstation), Umba, Mkusi, Korogwe, Msaraka, Misosue, im Ruvumagebiet: Masasi, Tschitangali, Newala und Miwa.

6. Die *London Missionary Society* besitzt die Station Kilimani-Urambo, nordwestlich von Tabora.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

7. Die *Church Missionary Society* ist thätig auf den Stationen Mamboia, Mpapua, Kisokwe und Nasa (am Victoria Nyansa).

B. Katholische Missions-Gesellschaften.

8. Die *St. Benediktus-Missions-Genossenschaft* in der Apostolischen Präfektur Süd-Sansibar arbeitet in Dar-es-Salâm (Kulasini) und Lukuledi.

9. Die *Väter vom heiligen Geist und unbefleckten Herzen Mariä* (sog. schwarze Väter) im Apostolischen Vikariat Nord-Sansibar; dieselben wirken auf folgenden Stationen: Bagamoyo (Hauptstation), Mhonda, Mandera, La Longa, Mrogoro, Tununguo, Kilema und Kiboscho.

10. Die *Missionaires d'Afrique d'Alger* (sog. weifse Väter) in den Apostolischen Vikariaten Unyanyembe, Tanganyika und Victoria Nyansa sind thätig in den Stationen: Mariahilf-Uschirombo, St. Michael-Msalala; Karema (Hauptstation), Kirando und Kala; Marienberg bei Bukoba, Bukumbi, Nyegesi und Neuwied auf Ukerewe-Insel.

Verwaltung.

An der Spitze der Verwaltung des Schutzgebietes steht der Gouverneur, der mit der Ausübung der Gerichtsbarkeit II. Instanz betraut ist und die oberste Civil- und Justizgewalt in sich vereinigt. Ihm zur Seite stehen ein Stellvertreter, der Allerhöchst mit den Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe beauftragt ist, und die Abteilungschefs bezw. Vorsteher der einzelnen Ressorts: Allgemeine Verwaltung, Finanzverwaltung, Justizverwaltung, Bauverwaltung, Landeskultur und Landesvermessung, Zollverwaltung und Flottille.

Zur Verfügung des Gouverneurs steht die Kaiserliche Schutztruppe mit einer Stärke von 44 Offizieren, 18 Ärzten, 1 Zahlmeister, 110 Unteroffizieren, 5 Dolmetschern, 12 Effendi, 116 farbigen Chargen, 1635 regulären und 168 irregulären

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Askaris. Die Armierung besteht in 61 Geschützen, leichten Feldgeschützen oder Schnellladekanonen. Die Schutztruppe ist in 12 Kompagnien eingeteilt und wird zur Besatzung der verschiedenen Stationen an der Küste und im Innern verwendet.

Das gesamte Schutzgebiet ist in sechs Bezirksämter: Dar-es-Salâm, Tanga, Pangani, Bagamoyo (mit Bezirksnebenamt Saadani), Kilwa und Mikindani, und zehn Stationsbezirke: Lindi, Kilimandjaro, Kilossa, Mpapua, Ulanga, Victoria-Nyansa, Kilimatinde, Tabora, Tanganyika-See und Langenburg, eingeteilt. An der Spitze der Bezirksämter stehen Bezirksamtmänner, an der Spitze der Stationsbezirke die Stationschefs in der Regel mit einem, dem Unteroffizierpersonal entnommenen Schreiber. In der Hand der Bezirksamtmänner liegt die gesamte Polizei in ihren verschiedenen Abzweigungen; sie haben für die Sicherheit und Wohlfahrt ihres Bezirks Sorge zu tragen, den Verkehr mit den Walis in den Städten und den Jumbes (Dorfschulzen) in den Dörfern zu führen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung ist ihnen eine Polizeitruppe beigegeben. Vorbehaltlich der Genehmigung des Gouverneurs können die Bezirksamtmänner im öffentlichen Interesse Polizeiverordnungen erlassen und in ihnen Geldstrafen bis zu 30 Rupies und Haft bis zu einer Woche androhen. Die Festsetzung der Strafe erfolgt durch Strafbefehl, gegen welchen Beschwerde an den Gouverneur zulässig ist. Dem Bezirksamtmann untersteht ferner die Fremdenpolizei; er führt das Fremdenregister und beaufsichtigt das gesamte Sklavenwesen. Vor ihm werden die Loskäufe der Sklaven verlautbart und von ihm die Liste der befreiten Sklaven offen gehalten.

Die Aufgabe der Stationen des Innern ist in erster Linie eine militärische, sie haben für die Ruhe in ihrem Bezirke zu sorgen und ihn vor fremden Einfällen zu schützen. Daneben sollen sie auch auf die Entwickelung des Landes und den Ausbau der Verkehrswege einwirken. In der Rechtspflege

beschränken sie sich auf die Entscheidung von Streitigkeiten zwischen den Häuptlingen, indem sie so die früher übliche Austragung durch die Waffen verhindern. Einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten enthalten sie sich und erreichen dadurch, dafs die Gebräuche der Eingeborenen berücksichtigt werden und die einflufsreichen Häuptlinge deutschfreundlich erhalten bleiben, ohne dafs das Ansehen der Regierung darunter leidet.

Rechtspflege. Im Küstengebiet, wie in denjenigen Teilen der Interessensphäre, in denen sich europäische Niederlassungen befinden, gelten zufolge der Kaiserlichen Verfügung vom 2. Mai 1894 nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Konsulargerichtsbarkeit für das bürgerliche Recht die Reichsgesetze und das preufsische Allgemeine Landrecht, für das Strafrecht das Reichs-Strafgsetzbuch und die sonstigen Strafbestimmungen der Reichsgesetze. Die Rechtspflege über die weifse Bevölkerung ist zwei Bezirksrichtern anvertraut, von welchen dem einen der Norden des Schutzgebietes mit dem Amtssitz in Tanga, dem andern der Süden mit Dar-es-Salâm als Amtssitz, beiden mit gegenseitiger Vertretungsbefugnis, zugewiesen ist. Die Bezirksrichter haben teils ohne, teils mit Beisitzern die gesamte Gerichtsbarkeit erster Instanz einschliefslich der Gerichtsbarkeit in Schwurgerichtssachen wahrzunehmen. Von den Urteilen und Verfügungen der Bezirksgerichte findet Berufung und Beschwerde an das Kaiserliche Obergericht statt, an dessen Spitze der Gouverneur bezw. der gleichzeitig mit ihm mit Ausübung der Gerichtsbarkeit in zweiter Instanz beauftragte Oberrichter steht. Die Bezirksrichter nehmen ferner die freiwillige Gerichtsbarkeit wahr und fungieren aufserdem als Standesbeamte; sie sind mit Wahrnehmung der dem Gouverneur übertragenen konsularischen Befugnisse (insbesondere auf dem Gebiet der Schifffahrt) beauftragt. Der Bezirksamtmann hat Europäern gegenüber das Recht, Vergleiche abzuschliefsen, gerichtliche An-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

träge entgegenzunehmen und die Ermächtigung, Zeugen zu verhören. Die Gebühren werden nach Maßgabe des Konsulartarifs erhoben.

Den Farbigen gegenüber ist der Bezirksamtmann Civil- und Strafrichter. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten entscheidet er in erster und letzter Instanz in allen Streitsachen, deren Wert 1000 Rupien nicht übersteigt; bei höheren Streitgegenständen ist Berufung an den Gouverneur bezw. an den von diesem mit der Entscheidung ein für alle Mal betrauten Oberrichter zulässig. Die Verhandlung ist eine öffentliche in dem sogen. Schauri; an jedem Sitze des Bezirksamts finden mindestens zweimal wöchentlich Schauris statt, nicht selten aber viermal. Das Schauri steht jedermann für Klagen und Beschwerden offen. — In Strafsachen Farbiger sind die Vorsteher der Bezirksämter ermächtigt, in erster und letzter Instanz Geldstrafen bis zu 200 Rupies und Gefängnisstrafen bis zu 6 Monaten zu verhängen. Höhere Strafen bedürfen der Genehmigung des Gouverneurs oder des ein für alle Mal beauftragten Oberrichters. Todesstrafen können nur von dem Gouverneur bezw. dem Oberrichter verhängt werden. Die materielle Grundlage für die Entscheidung beruht auf den Begriffsbestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches, das als Richtschnur dient. Die Verhandlung ist ebenfalls mündlich und öffentlich. Der Bezirksamtmann ist ferner auch Nachlafsrichter und übt die freiwillige Gerichtsbarkeit aus; diese findet gleichfalls nach altem Herkommen in öffentlichem Schauri statt.

In einzelnen kleineren Orten ist die niedrige Gerichtsbarkeit besoldeten Akidas unter dem Beistande von zuverlässigen Privatpersonen übertragen; doch ist dann den Verurteilten stets der Weg der Berufung an das Bezirksamt offen gelassen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der *Etat* des Schutzgebietes wurde festgesetzt:

in Einnahme	für 1895/96	für 1896/97
Zölle, Abgaben, Gebühren . . .	1 750 000 Mk.	1 350 000 Mk.
Versch. Verwaltungs-Einnahmen	400 000 „	250 000 „
Reichszuschufs	3 687 140 „	4 454 250 „
	5 837 140 Mk.	6 054 250 Mk.
in Ausgabe		
Civilverwaltung	1 788 670 Mk.	1 867 770 Mk.
Militärverwaltung	2 220 640 „	2 116 920 „
Expeditionen und Stationen . .	350 000 „	300 000 „
Flottille	582 380 „	577 710 „
Vertragsmäfsige Zahlung zum Zwecke der Verzinsung und Amortisation der von der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft aufgenommenen Anleihe	600 000 „	600 000 „
Einmalige Ausgaben	280 000 „	576 000 „
Unvorhergesehene Ausgaben . .	15 450 „	15 850 „
	5 837 140 Mk.	6 054 250 Mk.

Die Einnahmen aus Zöllen, Gebühren und Abgaben betrugen:

	1891/92		1892/93		1893/94		1894/95	
	Rp. A. P.		Rp. A. P.		Rp. A. P.		Rp. A. P.	
Ausfuhrzölle	558388	11 —	448718	3 —	394902	15 1	484514	3 3
Einfuhrzölle	283878	9 1	240881	10 —	354028	7 1	586664	5 1
Verbrauchssteuer .	31692	14 2	123697	10 3	87084	10 1	—	
Lizenzabgabe von Schnaps	3590	— —	8025	5 1	4623	2 3	—	
Schiffahrtsabgabe .	16272	4 —	13476	7 3	3791	4 3	2720	— —
Holzschlaggebühr.	—		4841	5 3	11675	5 —	21799	2 3
Nebeneinnahmen .	7502	9 2	16370	9 1	13907	9 —	16052	7 1
Zusammen . .	901325	— 1	856011	3 3	870013	6 1	1111750	3 —
= Mk.	1 324 170,01		1 105 456,95		1 130 256,36		1 238 491,69	

Bezirksämter und Stationsbezirke.

Seite

1. Bezirksamt Dar-es-Salâm 283
2. „ Tanga 292
3. „ Pangani 304
4. „ Bagamoyo 310
5. „ Kilwa 315
6. Bezirk Lindi 321
7. Bezirksamt Mikindani 323
8. Bezirk Ulanga 325
9. „ Kilossa 326
10. „ Kilimandjaro 328
11. „ Mpapua 335
12. „ Kilimatinde 337
13. „ Tabora 338
14. „ Victoria-Nyansa 340
15. „ Tanganyika-See 343
16. „ Langenburg 346

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Seite
283
292
304
310
315
321
323
325
326
328
335
337
338
340
343
346

Ortschaften und Stationen.

Bezirksamt Dar-es-Salâm.

Das Bezirksamt umfafst die Landschaften Usaramo, Khutu und den südlichen Teil von Ukami. Die Nordgrenze bildet von Bagamoyo am Geringeri dieser Flufs bis zu seiner Mündung in den Kingani, dann der Kingani bis Madimola, von wo die Grenze östlich zur Küste geht und diese südlich von Bueni erreicht. Die Westgrenze bilden das Uluguru-Gebirge und die Rufutu-Berge. Im Süden folgt die Grenze dem Lauf des Ruaha, dann dem des Rufidji bis zu seiner nördlichsten Grenze mit der Mafsgabe, dafs die Ortschaften unmittelbar am Flufs und die nördlich des Mündungsarmes gelegenen Ortschaften Njemsati, Pemba, Kikunja und Kikale ausgeschlossen sind.

Dar-es-Salâm. Sitz der Regierung, Bezirksamt, Gericht I. und II. Instanz, Militärstation, Station der Gouvernements-Flottille, Hauptzollamt, Postamt mit Telegraphenanstalt, evangelische und katholische Mission, Dampferstation.

Etwa 10000 Einwohner, darunter 218 Deutsche, 7 Österreicher, 2 Schweizer, 5 Italiener, 3 Rumänen, 9 Griechen (zusammen 244 Europäer), ferner ca. 400 Inder, 150 bis 200 Mschihiri-Araber und 15 Maskat-Araber.

Die Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas liegt in halbmondförmiger Gestalt am Nordgestade der schönen Bucht, die dem Ort seinen Namen „Hafen des Friedens“ gegeben hat. Eine nur etwa 250 bis 300 m breite, gewundene Einfahrt führt in den ca. 3 Seemeilen langen und 1 Seemeile breiten Hafen, der grofs genug ist, um zahlreiche Schiffe aufzunehmen, und dabei so gut gelegen ist, dafs er diesen gegen Wind und Seegang durchaus Schutz ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

währt. Die Tiefenverhältnisse gestatten selbst grofsen Schiffen die Benutzung des Hafens. Der Strand ist meist sandig, auch an den wenigen Stellen, wo er von Mangrovegebüsch bedeckt wird; dieses ist hier nicht von der gleichen Dichtigkeit und Üppigkeit, wie man es in den Tropen anzutreffen gewohnt ist, sondern tritt niedrig und zerstreut auf und gestattet mit Bequemlichkeit den Zugang zu den Ufern. Die Uferböschung erreicht, indem sie ungefähr 30 Schritt vom Strande zurücktritt, eine Höhe von durchschnittlich 40 Fufs. Der Boden in der nächsten Umgebung ist leicht und locker, die Vegetation im ganzen karg. Von Baumarten sind die Kokospalme und der Mangobaum am häufigsten vertreten.

Dar-es-Salâm war noch vor einigen Jahren ein ganz kleiner, unbedeutender Platz. Said Madjid, der Vorgänger und Bruder Said Bargaschs, hatte die Wichtigkeit des leicht zu verteidigenden Hafens wohl erkannt und den Plan gefafst, seine Residenz von Sansibar allmählich dorthin zu verlegen. Er liefs zunächst den Bau eines Palastes im Süden der heutigen Stadt in Angriff nehmen, erlebte jedoch die Vollendung dieses Bauwerkes nicht mehr. Als Madjid 1871 starb, waren erst zwei Häuser am Strande fertig, der gröfste Teil der Bevölkerung verliefs den Platz wieder und der Palastbau fiel in Ruinen.

Die aus 173 Steinhäusern und etwa 900 Makutihütten bestehende Stadt macht mit ihren schlanken Palmen und den sauberen hübschen, villenartigen Gebäuden vom Schiffe aus gesehen einen äufserst gefälligen Eindruck. Bei der Einfahrt fällt der Blick zur Rechten zuerst auf die Evangelische Mission am Immanuelskap (West Fähr Huk); dahinter erheben sich die stattlichen Baulichkeiten des Gouvernements inmitten ausgedehnter Gartenanlagen. Auf der Uferhöhe läuft die Strandstrafse in grofsem Bogen um den Hafen, um dann in die Kaiserstrafse einzumünden. An ersterer liegen neben verschiedenen Gebäuden der Verwaltung die neue Post, das Kasino, das Haus des stellvertretenden Gouverneurs, das Pulvermagazin, an letzterer die befestigte Station mit zwei Bastionen, die katholischen Klöster St. Joseph und St. Maria, das Usagarahaus, die Zollgebäude und die Ruinen des alten Sultanspalastes. Parallel zur Kaiserstrafse verläuft die gleichfalls fast nur von Steinhäusern eingefafste Hauptstrafse, die Barra-rasta, in der sich die meisten Geschäftshäuser befinden. Die Verlängerung derselben nach Süden bildet die Araberstrafse, in die mit spitzem Winkel die Inderstrafse einläuft.

Vor dem Zollamt ist mit dem Bau eines Quais begonnen worden; mehrere Ladebrücken erleichtern das Laden und Löschen der Schiffe. Eine neue Pieranlage ist mit einem Hebekrahn versehen.

Im Gouvernementspark ist ein Versuchsgarten von etwa $2^1/_2$ Hektar Gröfse eingerichtet worden, der der Abteilung für Versuchskultur untersteht. Beim Pulvermagazin ist ferner eine Pflanzung von 4500 Maulbeer-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bäumen und am Mssimbasi-Bach, etwa eine Stunde westlich von Dar-es-Salâm eine weitere Pflanzung des Gouvernements, etwa 4000 Kokospalmen auf 50 Hektar, angelegt worden. Eine dritte Pflanzung, auf der hauptsächlich Faserpflanzen (Agaven, Fourgroya) angebaut werden sollen, ist bei Kurasini in Vorbereitung begriffen.

Die Trockenlegung der Sümpfe zwischen Dar-es-Salâm und Upanga hat wesentlich dazu beigetragen, den Gesundheitszustand in der Stadt zu verbessern. In den Strafsen der Stadt sind mehrere öffentliche Brunnen angelegt worden.

Gouverneur: Dr. v. Wifsmann, Major à la suite.

Stellvertretender Gouverneur und Allerhöchst mit den Funktionen des Kommandeurs der Schutztruppe beauftragt: v. Trotha, Oberstleutnant à la suite.

Allgemeine Verwaltung: Dr. Peters, Kommissar (in Berlin); Dr. Bumiller, Kaiserl. Regierungsrat, ständiger Hülfsarbeiter; Heymons, Hauptmann à la suite, Hülfsarbeiter; Lambrecht, Bureau-Vorsteher; Bock, Gouvernements-Sekretär; Velten, Gouvernements-Sekretär und Dragoman; Sielhorst, Bureaugehülfe; Weidner, Colloretto, Schreiber; Hasenjäger, Drucker; Ribeiro, Dolmetscher.

Finanzverwaltung: v. Bennigsen, Finanzdirektor, Abteilungschef; Reich, Landrentmeister; Sandquist, Kalkulator; Häberle, Jansen, Paul, Buchhalter; Möller, Kassierer; Göhring, Registrator; Lauter, Vorsteher des Hauptmagazins; Andres, Bürckhardt, Bureau-Assistenten, Hülfskalkulatoren; Kullak, Bureau-Assistent, Magazin-Assistent; Schüfsler, Liedtke, Seidlitz, Schmidt, Bickel, Ulrich, Bureau-Assistenten; Otto, Magazin-Assistent; Zschörnig, Bureau-Gehülfe; Mayr, Kühnendahl, Schreiber; Pfau, Tischler im Hauptmagazin; Huber, Aufseher im Hauptmagazin.

Justizverwaltung: Eschke, Oberrichter; Dr. Raffel, Bezirksrichter; Zache, Referendar; Lebahn, Sekretär; Abel, Schreiber.

Bauverwaltung: Gurlitt, Baumeister; Hofft, Lipowsky, Bautechniker; Henze, Haus- und Materialien-Verwalter; John, Zeichner; Kramm, Bauassistent; Grasse, Zinn, Bauaufseher; Schlief, Schlosser; Wünsch, Tischler; Bilgeri, Ingenieur; Tisch, Tischler; Höfelein, Mechaniker.

Landeskultur und Landesvermessung: Dr. Stuhlmann, Abteilungschef; Dr. Maurer, Meteorologe; Leopold, Katastergehülfe; Giemsa, Apotheker; Ritter, Pflanzer; Thienemann, Leiby, Gärtner; v. Pfüller, Aufseher; Landwehr, Zeichner.

Zollverwaltung: Hohmann, Zolldirektor; Schmidt, Stations-Kontrolleur; Heller, Hauptzollamts-Vorsteher; Schmolck, Weyher,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schwarze, Zollamts-Assistenten I. Kl.: Niefsen, Zollamts-Assistent II. Kl.; Schnell, Sauppe, Cleemann, Wiegand, Schreiber.

Bezirksverwaltung: v. Strantz, Bezirksamtmann; Blank, Verwaltungsbeamter; Knochenhauer, Drescher, Nathe, Bezirksamtsschreiber; Suleiman Domet, Goliger, Dolmetscher.

Flottille: Hartog, Seemännischer Beirat; Küster, Technischer Beirat; Spenker, Vorsteher der Maschinenwerkstatt; Feddern, Vorsteher der Zimmermannswerkstatt; Thomaschewski, Graf v. Pfeil, Wiebel, Prüssing, Stramwitz, Kapitäne; Schneider, Gerschewski, Beck, Schondorf, Neumüller, Berg, Steuermänner; Serno, Bialkowski, Seidel, Scharnberg, Maschinisten; Lüdtke, Eberhard, Norberg, Schütz, Zielesch, Lüdemann, Spangenberg, Maschinisten-Assistenten; Schaubacher, Piehl, Röleke, Rofsdeutscher, Hagel, Plonien, Reimer, Bootsunteroffiziere; Andresen, Hafenmeistergehülfe; Haasenritter, Weichbrodt, Gehülfen beim Tonnendepòt; Zimmermann, Materialien-Verwalter; Lorenzen, Maschinen-Techniker; Dehl, Huth, Gartzweiler, Weifsflog, Stoehwase, Schlosser; Sander, Dreher; Fritzsche, Kupferschmied; Reichardt, Kesselschmied; Einfeldt, Lefsmann, Eberhardt, Nehlsen, Zimmerleute; Backhus, Segelmacher; Ball, Wünsche, Schmiede; Scholl, Leuchtturmwärter.

Schutztruppe:

Stab: v. Natzmer, Oberführer; Fischer, Kompagnieführer (abkommandiert nach Berlin); Charisius, v. Beringe, Leutnants; Dr. Becker, Chefarzt; Dr. Bludau, Arzt; Bauer, Zahlmeister; Kuhnen, Zahlmeister-Aspirant; Engelhardt, Oberfeuerwerker; Krause, Feldwebel (komm. zum Gouvernements-Bureau); Langenkemper, Meuser (zum Eisenbahn-Kommando), Sergeanten; Dorner, Unteroffizier; Früchtenicht, Werner, Hegewald, Häcker, Schirpke, Pfeuffer, Lararethgehülfen; Feldwebel Apelt, Unteroffizier Triebel, Ober-Lazarethgehülfe Herbsleb, etatsmäfsige Schreiber; Unruh, Nickl, Unterbüchsenmacher. 1 Dolmetscher.

2. Kompagnie: Storch, Engelhardt, Leutnants; Dr. Stierling, Arzt; Hentschel, Feldwebel; Petrowitz, Hammermeister, Unteroffiziere; 1 Dolmetscher, 2 Effendi, 8 farbige Chargen, 122 reguläre, 2 irreguläre Askaris, dazu attachiert 1 Effendi, 3 Chargen, 21 reguläre Askaris.

3. Kompagnie: v. Wifsmann, v. Stuemer, Leutnants; Görn, Feldwebel; Goritz, Sergeant; Witkowski, Matz, Unteroffiziere; 1 Dolmetscher, 2 Effendi, 11 farbige Chargen, 88 reguläre, 33 irreguläre Askaris.

7. Kompagnie: Kielmeyer, v. Wulffen, Leutnants; Pannewitz, Sergeant; Knaust, Lembke, Unteroffiziere; 1 Dolmetscher, 1 Effendi, 5 farbige Chargen, 90 reguläre, 31 irreguläre Askaris.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Landespolizei: Mutter, Feldwebel; 1 Effendi, 1 farbige Charge, 50 reguläre Askaris.

Beurlaubt nach Europa: Freiherr v. Schrenck v. Notzing, Prince, Langheld, v. Elpons, Kompagnieführer; Schlobach, Nachtigall, Böhmer, v. Bercken, Stenzler, v. Grawert, Fonck I., Leutnants; Dr. Schwesinger, Oberarzt; Dr. Wagner, Dr. Widenmann, Ärzte; Teppe, Kieferle, Winkler, Zimmermannt, Krefeldt, Jost, Zahlmeister-Aspiranten; Weinberger, Hartmann, Feldwebel; Steinmetz, Rudolf, Wasielewski, Feldmann, Liebhardt, Sommer, Freytag, Benkewitz, Richter, Sergeanten; Meergarten, Unteroffizier; Wülfing, Oberlazarethgehülfe; Näwy, Benz, Schuster, Lazarethgehülfen; Oberlazarethgehülfe Sieler, etatsmäfsiger Schreiber.

Armierung: *Artillerie-Depôt*: 7 Maschinengewehre 8 mm, 5 Revolverkanonen 3,7 cm (davon 2 an die Flottille abgegeben), 1 Schnellladekanone 3,7 cm, 4 italienische Berggeschütze 6,7 cm, 4 Mörser 4,9 cm (unbrauchbar), 1 Maxim-Gun K/45 (unbrauchbar). *Landespolizei*: 4 leichte Feldgeschütze K/73, 1 Revolverkanone 3,7 cm.

Postamt: Fleischer, Oberpostdirektions-Sekretär, Bader, Bannitz, Schnake, Postsekretäre, Kleine, Postpraktikant, Ostländer, Telegraphenleitungs-Aufseher.

Wali: Soliman-bin-Nasr.

Mission. Die *Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* hat eine Station am Immanuelskap errichtet. Am 2. Juli 1887 kam Missionar Greiner mit Frau nach Dar-es-Salâm, mietete sich in der Stadt ein und fing an, das jetzige Missionsgebäude zu bauen. Im April 1891 wurde das deutsche Lazareth von Sansibar hierher übergeführt und das Missionsgebäude zum „*Evangelischen Missions-Hospital*“ eingerichtet. Bis jetzt wird sonntäglich Gottesdienst von 10—11 Uhr vormittags in der kleinen Kapelle des Missions-Hospitals gehalten. Demnächst soll eine deutsche evangelische Kirche gebaut werden; die Sammlungen hierfür ergaben in Ostafrika 2700 Rupien, in Preufsen 33000 Mk.

Vorsteher: J. Holst, Pastor, und Frau.

Diakonen: Walter Meukow, Friedrich Seemann, Wilhelm Hosbach, Wilhelm Wizoreck; ihnen liegt die Krankenpflege ob.

Diakonissinnen: Friederike Schütte, Johanna Landwehr; sie führen den Haushalt und pflegen kranke Frauen.

Die katholische *St. Benediktus-Missions-Gesellschaft* (Apostolische Präfektur Süd-Sansibar) hatte zuerst in Pugu eine Station gegründet, war aber nach Zerstörung derselben im Araberaufstande nach Dar-es-Salâm übergesiedelt. Hier ist das *Kloster St. Joseph* und das *Schwesternkloster St. Maria*, sowie in dem nahen Kulazini das *Kloster St. Maurus* erbaut

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

worden. Die Hauptniederlassung befindet sich in dem *Kloster St. Maurus*. Die Wohnräume sind im oberen Teil des Gebäudes eingerichtet, der untere Stock dient gröfstenteils als Magazin; ein anstofsender Seitenflügel enthält die verschiedenen Werkstätten. Für die Negerknaben ist ein eigenes einstöckiges Waisenhaus von 40 m Länge und 6 m Breite errichtet worden. Die Kirche ist mit dem Kloster durch einen Zwischengang verbunden, sie ist 24 m lang, 14 m breit und hat drei Schiffe. In der Nähe ist auf dem Grundbesitz der Mission ein kleines Christendörfchen *St. Maurus* angelegt worden, das von neun katholischen Familien, meist ehemaligen Missionskindern, bewohnt wird. Im Kloster werden etwa 150 Negerknaben erzogen.

Das *Kloster St. Joseph* ist nur noch eine Filiale von St. Maurus. Ein Priester versieht dort die Seelsorge für das Schwesternkloster St. Maria und für das mit diesem verbundene Mädchenwaisenhaus und Negerspital. Aufserdem liegt ihm die geistliche Hirtensorge für die eingewanderten Europäer ob, für die katholischen Soldaten der Garnison und etwa 70 indische Arbeiter aus der Gegend von Goa. Der Pater hat ferner in Abwesenheit des apostolischen Präfekten den Verkehr mit der weltlichen Obrigkeit und den sonstigen geschäftlichen Verkehr zu übernehmen.

Das *Schwesternkloster St. Maria* umfafst einen Teil des ehemaligen Männerklosters, dessen Werkstätten zu einem Negerspital mit 40 Betten eingerichtet wurden. Das Mädchenwaisenhaus beherbergt gegen 100 losgekaufte Negermädchen, die vormittags von einer Schwester-Lehrerin in den Elementar-Gegenständen der Volksschule unterrichtet, in der übrigen Zeit in nützlicher häuslicher Beschäftigung ausgebildet werden.

Apostolischer Präfekt: P. Maurus Hartmann.

In Kloster St. Maurus: P. Johannes Häfliger und die Brüder Pankratius Bielmayer, Salesius Seitz, Glorius Libinus, Columban Kleweke, Simon Frostmann.

In Kloster St. Joseph: P. Severin Hofbauer und die Brüder Meinrad Berger, Wilhelm Liebers.

Dampfer-Station der „Deutschen Ostafrika-Linie". Alle drei Wochen ein Dampfer der Hauptlinie von und nach Hamburg, die Dampfer der nördlichen Zweiglinie, sowie sechswöchentlich ein Dampfer von Bombay.

Schiffsagentur: Hansing & Co.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamte: Müller, Marks), Hansing & Co., W. Richter & Co., Müller & Devers, A. B. Prazzica, de Souza jun., Dias & Cie., de Silva & Cie.

Kaufmann und Plantagenbesitzer: Ernst Aulepp.

Kaufläden: Ad. Weifsmann, Jani Masterocosta, Joh. Steffano, Angelo Conradeschi.

Apotheke: Bretschneider & Co.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gasthöfe: „Deutsches Haus", Inhaber Haydn & Günther; „Zur Krone", Inhaber Jul. Michelsen.

Ökonom des Kasinos: Alb. Zillner.

Gastwirtschaften: Wenzel Hauck, Pannay Krufsos, Theochavi Zinganis, Ad. Weifsmann, Jani Masterocosta.

Schlächterei: Hoffmann & Müller.

Photographen: Karl Vinzenti, Anton Marega, M. A. A. d'Almeida, Alfons Kerim.

Uhrmacher: Émile Hèche.

Tischlerei: Franz Günther.

Friseur und Barbier: Heinrich Mück.

Silberarbeiter: Kilanji (Baniane).

Klempner: Abdul Hufsen (Baniane).

Schuhmacher: Mbalu Piradji, Schuratau (Banianen).

Arbeitslöhne: Goanesen (Zimmerer) täglich $2^1/_2$ bis 3 Rupien, Banianen und Inder (Zimmerer) täglich 2 bis $2^1/_2$ Rupien, Inder (Maurer, Vorarbeiter) täglich 2 bis 3 Rupien, Madagassen (Zimmerer) täglich 1 bis 2 Rupien, Suaheli (Maurer, Zimmerer, Schmiede, Klempner und Aufseher) täglich 40 Pesa bis 1 Rupie, desgl. (Mörtelarbeiter) täglich 24 bis 32 Pesa, desgl. (gewöhnliche Arbeiter) täglich 15 bis 20 Pesa.

Kondutschi, Küstenplatz, etwa 150 bis 200 Einwohner.

Als Hauptetappe auf dem Wege von Dar-es-Salâm nach Bagamoyo war der Ort früher ein nicht unbedeutender Handelsplatz, hat sich aber von seiner zweimaligen Zerstörung während des Aufstandes noch nicht wieder zu erholen vermocht.

Entfernung: nach Dar-es-Salâm 4 Stunden.

An der von Dar-es-Salâm südwärts führenden Küstenstrafse liegen:

Magogoni. Dorf, 1 Stunde südlich von Dar-es-Salâm, frühere Sultansfeste, etwa 200 Einwohner.

Mdjimuema. Dorf, 2 Stunden von Dar-es-Salâm, etwa 300 Einwohner.

Mboamaji. Alte, jetzt aber mit Eingeborenen vermischte Kolonie der Maskat-Araber, etwa 300 Einwohner, 5 Stunden von Dar-es-Salâm.

Kimbidschi. Dorf, etwa 250 Einwohner, 7 Stunden von Dar-es-Salâm entfernt.

Schungubueni, Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der unbedeutende Ort liegt am Mbezi-Fluſs; die Zollstation ist zur Verhütung des Holzschmuggels errichtet worden.

Kissiju. Dorf von etwa 700 Einwohnern.

Der Ort liegt in fruchtbarer, wohlangebauter Gegend, etwa $2^1/_2$ Tagemärsche von Dar-es-Salâm entfernt.

Kwale. Insel, Nebenzollamt I. Kl.

Die Kwale-Insel, ein Korallen-Eiland, liegt nahe der Küste dem Dorfe Kissiju gegenüber.

Zollverwaltung: Ziegenhorn, Zollamts-Assistent II. Kl.

Kivumangao. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., 400 bis 500 Einwohner.

Das etwa 3 Stunden von Kissiju entfernte Dorf ist der Hauptplatz für den Kautschukhandel im südlichen Teil des Bezirkes.

Msindhaji. Nebenzollamt II. Kl., Kleines Dorf in etwa 4 Stunden Entfernung von Kivumangao.

Im Innern des Bezirkes liegen:

Pugu. Ehemalige katholische Mission, eine Tagereise von Dar-es-Salâm.

Die *St. Benediktus-Missions-Genossenschaft* hatte hier eine Missionsniederlassung begründet, dieselbe wurde jedoch während des Araberaufstandes überfallen und zerstört. Ein Missionar und eine Schwester fielen als Opfer ihrer Pflicht unter den Streichen der Mörder.

Kisserawe *(Hoffnungshöhe)*. Evangelische Mission.

Die Station „Hoffnungshöhe" der „*Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika*" liegt einige Stunden östlich von Pugu in bergiger Gegend auf einem Hügel, der von allen Seiten frischen Luftzug hat. Den Berg hinauf ist ein bequemer, gewundener Weg angelegt und mit Palmen eingefaſst. Der Garten im Thal liefert verschiedene Gemüse, Kohl, Radies, Endivien, auch Bananen, Mango, Anonen und andere einheimische Fruchtbäume sind angepflanzt. Die kleine Kirche wurde am 9. Juli 1893 eingeweiht. Die Station dient als Heimstätte für befreite Sklaven.

Vorsteher: Greiner, Missionar, und Frau.

Missionar Worms, Diakon Bokermann, Schwester Anna Krause.

Maneromango. Evangelische Mission. 350 m Seehöhe.

Die jüngste Niederlassung der „*Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika*" wurde am 15. Juni 1895 auf einer Höhe etwa zwei Tagereisen südwestlich von Kisserawe errichtet.

Missionare: Maafs, Peters.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kola. Dorf am Kreuzungspunkt der Kisaki- und Kilossa-Strafse.

Mkamba. Ortschaft, etwa zwei Tagereisen südwestlich von Dar-es-Salâm.

Nächst Dar-es-Salâm ist Mkamba die bedeutendste Ortschaft des Bezirks, die mit allen zu ihr gehörigen Schamben und Häusergruppen wohl 3000 bis 4000 Einwohner zählt. Der Boden ist aufserordentlich fruchtbar und gut bebaut, erzeugt alle verschiedenartigen Produkte der Ostküste und ernährt eine grofse Bevölkerung, die aus Wasaramo und Wasuaheli besteht.

Kisaki. Militärstation II. Kl.; etwa 300 Einwohner, Wabunga, Wanyamwesi und Wakhutu.

Kisaki ist der Name eines etwa 10 Stunden breiten, rundlichen Thalkessels, der im Süden und Westen von den niedrigen, fast unbewohnten, meist wasserlosen Rufutu- und Rubehobehohügeln, im Norden von den Vorbergen des Uluguru-Gebirges, hinter denen die wahrhaft imposanten Gipfel des Kambako und Kambasi ca. 3000 m emporragen, eingeschlossen wird. Ziemlich auf der Höhe der wie ein Kesselboden rings nach der Mitte ansteigenden Thalsohle, die von dem windungsreichen Mgeta umflossen wird, liegt die Station am linken Ufer des Flusses. Die Ebene von Kisaki ist vollständig flach und besteht aus grauschwarzer oder braunschwarzer Thonerde ohne die geringsten Steinbrocken. Über das meist harte, $^1/_2$ bis $1\,^1/_2$ m hohe Gras ragt hie und da eingestreuter Steppenwald mit Akazien, Pterocarpus und Hyphaenen auf, im Westen finden sich einzelne Borassus-Palmen. Am Mgasi Kwa Mhunsi kommen viel Voulebäume und andere Bachrandformen vor. — Das Trinkwasser der Station ist das Mgeta-Wasser oder das Wasser der anderen Flufsläufe bezw. das sonst überall in ca. 8 m Tiefe zu ergrabende Grundwasser. Beim Brunnengraben bedarf der Boden, der infolge seiner Zusammensetzung sehr fest ist, keiner Stütze; während der Regenzeit fallen aber derartige Brunnenlöcher ohne Steifen meist zusammen. — Von der Station wird ein Garten von ca. 1 Hektar bebaut und mit europäischen Gemüsen, die hier mit wenigen Ausnahmen (z. B. Blumenkohl) ausgezeichnet gedeihen, bepflanzt. Aufserdem werden weitere 3 Hektar mit einheimischen Kulturpflanzen bestellt. Das Klima ist ziemlich gesund. — Die Bastionen der Station sind aus lufttrockenen Ziegeln erbaut.

Stationsältester: Bittner, Unteroffizier.

Besatzung: Detachement der 12. Kompagnie: 1 farbige Charge, 10 Askaris.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Händler: Dimitru Chermanopulo (Grieche), Vertreter der Firma

Joh. Masterocosta (Schankkonzession); aufserdem einige indische und sudanische Händler, die aber beständig wechseln.

Arbeitslöhne: Arbeiter pro Tag (Maximal-Lohn) 12 Pesa, Aufseher pro Tag bis 16 Pesa. Mit Ausnahme entlegenerer Gebiete des Bezirks wird überall mit Geld gezahlt. Im Handel werten 8 Unterarmlängen blauen oder weifsen (Kaniki bezw. Americano) Baumwollstoffes durchschnittlich 1 Rupie. Bargeld wird als Bezahlung lieber als Stoffe angenommen.

Entfernungen: nach Tununguo 3 Tagemärsche, nach Kisserawe 10 bis 11 Tagemärsche, nach Dar-es-Salâm 11 bis 12 Tagemärsche.

Tununguo. Katholische Mission.

Die Station der „*Väter vom heiligen Geist*“ liegt am Ostabhang der Vorberge des Uluguru-Gebirges in einer fruchtbaren, reich bewässerten Gegend, deren fleifsige, ruhige Bewohner viel unter den Einfällen der Mafiti zu leiden gehabt haben. Die Mission thront wie eine kleine Festung auf steilen, mit Bastionen versehenen Felshöhen, die im Notfall mit einer kleinen Kanone verteidigt werden können. Die Gebäude der Station bestehen in einer Kirche, dem Missionshause und einer Schule, in der etwa 30 Kinder unterrichtet werden. In der Nähe sind ca. 50 christliche Familien angesiedelt. Auf dem kleinen Friedhofe der Mission ist Leutnant Freiherr v. Varnbüler, der hier am 10. April 1892 dem Fieber erlag, beigesetzt.

Vorsteher: P. Jaekel, Missionar, und zwei Brüder.

Bezirksamt Tanga.

Der Bezirk grenzt im Norden an das britische Schutzgebiet. Die Südgrenze der Landschaften Kikomba, Kwa Makumba, Kwa Muhanga, Ngaraui, Kuse, Kwa Nyundu und Potwe erreicht bei dem Dorfe Mgombero den Pangani-Flufs und folgt dem Südufer desselben. Die Westgrenze bildet die Einsattelung zwischen dem Berglande vom Usambara und dem Paregebirge.

Tanga. Bezirksamt, Gericht II. Instanz, Hauptzollamt, Postagentur mit Telegraph, evangelische Mission, Dampferstation. 5^0 4′ s. Br., 39^0 6′ östl. L. Gr. Etwa 3000 bis 4000 Einwohner.

Die Stadt Tanga liegt auf dem Steilufer am Südrande der Tangabai. Die ältere von Suaheli oder Arabern wohl gegen den Ausgang des 16. Jahr-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hunderts gegründete Niederlassung befand sich auf der inmitten der Bucht gelegenen Tanga-Insel, deren Bewohner um die Mitte dieses Jahrhunderts nach dem Festlande auf die heutige Stadtstelle übersiedelten, wo schon früher die Dörfer Mkokwani und Tschumbageni vorhanden waren. Das erstere, das jetzige eigentliche Tanga, teilt sich von West nach Ost in folgende Stadtteile: Mikweni, Kidutani, Muembeni, Mkunasini, Kwa Schihiri, Kwa Daiari, Kiamboni und Mbuyukenda.

Vom Schiffe aus bietet sich dem Auge ein prächtiges Landschaftsbild. Aus den blauen Fluten der Bai steigen die weifsen Korallenriffe der mit grünem Busch bedeckten Tanga-Insel auf. Ein dunkler Waldgürtel säumt den nördlichen und westlichen Uferrand und im Süden blinkt der weifse Strand, über diesem erhebt sich die steile Uferterrasse, auf der die Stadt in weitem Halbbogen erbaut ist. Man erblickt zunächst das zweistöckige Fort, dann das stattliche Haus der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die Gebäude der Eisenbahndirektion, die Mission, der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft und andere kleinere Bauten. Dahinter breitet sich das Viertel der Eingeborenen mit seinen kleinen, mit Kokosblättern eingedeckten Lehmhütten, an die sich landeinwärts die ländlichen Besitzungen anschliefsen.

Von der Bootsbrücke führt eine bequeme Treppe den Steilabhang hinauf zu dem festen, mit Bastionen an den vier Ecken versehenen *Fort*, in dem sich neben den militärischen Gebäuden das Bureau des Bezirksamtmanns befindet. Das sog. Offiziershaus ist ein prächtiges, in geschmackvoll maurischem Stil erbautes Gebäude mit luftigen Zimmern und einer schönen Veranda, von der man einen herrlichen Blick auf die Tangabai mit dem reizenden Inselchen und auf die weite blaue See geniefst. In der Nähe des Forts erhebt sich aus Gartenanlagen (Botanischer Garten) unweit des Uferrandes das *Denkmal für die in Ostafrika gefallenen und gestorbenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine*. Das von Professor Ed. Lührsen ausgeführte Monument besteht aus einem Obelisken von poliertem Marmor und hat eine Höhe von 2,5 m. Der obere Teil trägt an der Vorderseite, aus der profilierten Füllung erhaben gearbeitet, den deutschen Reichsadler mit der Kaiserkrone und dem Anker, darunter die Widmung. Unter dieser erheben sich ein Eichen- und ein Lorbeerkranz; der untere Teil des Denkmals trägt an den Seiten die Namen der Gebliebenen.

Weiter am Strande hin befindet sich die Direktion der Usambara-Eisenbahn-Gesellschaft, bei der ein Ladepier in das Meer hinausführt. Ein Eisenbahnstrang umläuft von hier in weitem Bogen den Osten der Stadt und mündet in den Bahnhof ein. Jenseits der Bahn liegen am Meer die evangelische Mission und das Wohnhaus des Bezirksamtmannes. Parallel zum Ufer zieht die Inderstrafse (Nija mkum ya Wahindi), an der die meisten

europäischen Wohnhäuser gelegen sind, durch die Stadt. — In der nächsten Umgebung des Ortes sind die Pflanzungen der „Deutschen Tanga-Gesellschaft" und der „Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft" (früher von St. Paul und Perrot) angelegt worden.

Die kleine Tanga-Insel, auf deren flachem Westende die alte Stadt lag, ist heute gänzlich verlassen und unbewohnt. Dichter Busch bedeckt den Boden; Mangos, Orangenbäume, Kokos- und Dattelpalmen sind die Zeugen einstiger Kultur. Die Lehmhütten sind vom Boden weggewaschen worden, nur die Ruinen einer alten Moschee deuten die Stelle der ehemaligen Siedelung an. Auf der Insel ist der christliche Friedhof von Tanga angelegt worden.

Die klimatischen Verhältnisse sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (1892).

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Temperatur mittel Max.	Temperatur mittel Min.	Temperatur absolut Max.	Temperatur absolut Min.	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		o	o	o	o	o			
Januar ...	757.5	26.3	29.7	21.8	31.4	23.7	80	191.7	6
Februar ..	756.1	27.4	30.9	24.7	32.3	22.7	76	119.2	4
März	757.3	28.3	32.4	24.7	33.9	22.7	76	2.5	1
April	758.4	27.5	30.9	23 7	32.9	21.2	81	248.4	13
Mai	759.8	26.4	29.9	22.7	31.6	21.2	85	325.1	12
Juni	760.2	26.4	29.9	21.4	30.9	19.7	82	18.4	5
Juli	760.5	25.4	29.5	18.8	29.8	17.7	87	200.4	10
August ...	759.9	24.5	29.5	18.1	30.0	16.7	85	112.7	5
September	760.6	25.4	29.6	19.1	30.0	15.8	80	270.8	9
Oktober ..	760.9	26.5	30.7	20.6	32.1	19.2	74	11.3	3
November	758.7	27.3	31.1	23.0	33.2	20.2	77	47.5	10
Dezember	758.8	27.7	31.0	24.3	33.2	22.7	77	36.8	9
Jahr	759.0	26.6	30.4	21 9	33.9	15.8	80	1584.8	87

Die Beobachtungen sind nicht völlig einwandsfrei.

Bezirksverwaltung: v. St. Paul-Illaire, Bezirksamtmann, Meyer, Verwaltungsbeamter, Schneider, Gouvernements-Sekretär, Stoelzle, Schweizer, Bezirksamtsschreiber.

Bezirksrichter: Freiherr v. Reden-Franzberg.

Regierungsarzt: Dr. Plehn.

Zollverwaltung: Reimer, Hesseling, Zollamts-Assistenten I. Kl., von dem Bussche, Zollamts-Assistent II. Kl.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Vorsteher der Regierungsschule: Blank, Volksschullehrer.

Landespolizei: Haible, Unteroffizier, Offenwanger, Loegel, Oberlazarethgehülfen, 2 farbige Chargen, 28 Askaris.

Armierung: 4 leichte Feldgeschütze K/73.

Postagentur: Schmunck, Postsekretär.

Mission. Die Station der *Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* ist aufserhalb der Stadt in Mbuyukenda angelegt worden.

Vorsteher: Gerdes, Missionar.

Dampfer-Station der „Deutschen Ostafrika-Linie". Alle drei Wochen ein Dampfer der Hauptlinie von und nach Hamburg und die Dampfer der nördlichen Zweiglinie.

Schiffsagentur: Eisenbahn-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Usambara-Linie).

Eisenbahn-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Usambara-Linie) Hoffmann, Direktor.

Prakt. Arzt: Dr. Heyn.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamte: Rud. Helberg, Joost, Ad. Kipke, Nagel), Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft (E. Wiese, Direktor, W. Stöcker, C. Hollis, Beamte,) Schiele, zugleich Photograph.

Gastwirtschaft: „Zum lustigen Hans".

Pflanzungen: Die *„Deutsche Tanga-Gesellschaft"* besitzt bei Tanga die ehemals v. St. Paulschen und v. Bülowschen Pflanzungen. Erstere zerfallen in zwei Hauptteile, von denen der eine östlich, der andere westlich der Stadt gelegen ist. Das westliche Gebiet ist mit Kautschuk, Kokospalmen und Vanille bepflanzt, das östliche neben diesen Gewächsen aufserdem auch mit etwas Liberia-Kaffee. An diesen Teil grenzt im Norden die ausschliefslich mit Kokospalmen bestandene v. Bülowsche Pflanzung.

Die *„Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft"* hat die frühere Perrotsche Pflanzung am Mkulumusi übernommen. Die Baumwollkultur ist hier gänzlich eingestellt worden, dagegen wurden gröfsere Strecken mit Liberia-Kaffee, Kokospalmen und Kautschuk bepflanzt. 1895 waren etwa je 25 000 Kaffeebäume und Kokospalmen ausgepflanzt.

Auf der Schlunkeschen Pflanzung bei Potini werden nur Kokospalmen gepflanzt.

Amboni. Ort am linken Ufer des Sigi-Flusses, westlich von Tanga.

Etwa eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt liegt auf der Höhe der den Flufs einsäumenden Kalkberge die von der *„Deutschen Pflanzer-Gesellschaft"* angelegte *Plantage Amboni*, auf der Tabak angebaut, die

Arbeit jedoch wieder eingestellt worden ist. Das Grundstück befindet sich jetzt im Besitz der „*Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft*".

Dicht oberhalb Amboni entspringen am Sigi-Flufs warme *Schwefelquellen,* die von dunkelen, tiefen Schlammmassen umgeben und sehr schwer zugänglich sind. Bei steigender Meeresflut werden sie unter Wasser gesetzt.

Bemerkenswert sind die von Dr. Kärger entdeckten *Siga-Höhlen* am Mkulumusi südlich von Amboni. Ihre Eingänge münden im linken Steilabfall des Kalkplateaus, durch enge Gänge gelangt man in hohe, mächtige Hallen, die vom Wasser in das Gestein gewaschen sind und von zahllosen Fledermäusen bewohnt werden. Die Exkremente dieser Tiere haben sich auf dem Boden im Laufe der Zeiten ungestört zu mächtigen Guanoschichten aufgehäuft.

Batene. Pflanzung an der Mündung des linken Nebenflusses Umtusi in den Sigi-Flufs.

Pflanzung v. Wiedemann, Orangenkultur.

An der Küste nördlich von Tanga liegen:

Kwale. Küstenplatz, etwa 1000 Einwohner, fast ausschliefslich Suaheli.

Der Ort ist von einer viereckigen Steinmauer umgeben und besitzt hübsche, oft recht grofse Lehmhäuser mit schattigen Verandas, reinliche Gassen und Plätze, auf denen überall Stämme von schlanken Kokospalmen stehen. Der Handel ist unbedeutend, die Bewohner beschäftigen sich in der Hauptsache mit Fischfang in den Buchten und Meeresarmen zwischen den Küsteninseln. Fast täglich findet vor dem Thor ein kleiner Markt statt, auf dem der Ertrag der Fischerei gegen Feldfrüchte an die Wandigo eingetauscht wird.

Kwale gegenüber liegt die grofse Insel Kwale, sie ist ganz von Buschwildnis bedeckt, unbewohnt und wasserlos. Ein von Mangroven erfüllter Kanal teilt die Insel in zwei Hälften.

Mansa. Küstenplatz am Nordende des schmalen Mensa-Krieks, etwa 700 Einwohner vom Stamme der Wassegeyu.

Das Dorf liegt auf einer Terrasse etwa 3 m über dem Meeresarm, der nur zur Flutzeit Wasser führt, dann aber für Dhaus schiffbar ist. Die Lehmhütten stehen eng aneinander gedrängt in dichtem Gewirr, aufserhalb des Dorfes liegen an einer Strafse die grofsen Häuser der zahlreichen indischen Händler, die von hier einen flotten Ausfuhrhandel nach Sansibar betreiben.

Muoa. Küstenplatz an der Muoabai, Nebenzollamt I. Kl., etwa 600 Einwohner (Wassegeyu).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das Städtchen liegt nahe am Strande, es ist auf zwei Seiten von einer Mauer aus Korallengestein umschlossen, besitzt an der dritten Seite eine morsche Pfostenboma und ist nach der See zu frei. Die im Suahelistil erbauten Häuser, die ziemlich reinlichen Strafsen und die zahlreichen Palmen, die sich im Orte erheben, machen einen angenehmen Eindruck. Die Brunnen sind gut gehalten und führen süfses Wasser. Einen besonderen Reiz verleihen dem Städtchen einige freie Plätze, wo im Schatten riesiger Bäume Märkte und Zusammenkünfte gehalten werden. Den nicht sehr bedeutenden Handelsverkehr vermitteln einige Inder.

Zollverwaltung: Trap, Zollamts-Assistent II. Kl.

Pflanzung: Die „Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft" hat bei Muoa eine bedeutende Pflanzung von Kokospalmen angelegt. Etwa 80—85000 Palmen stehen bereits im Felde, aufserdem liegt eine grofse Menge von Nüssen in Samenbeeten. Die kleine Insel Ngosine im Hafen von Muoa ist als Lagerplatz in Aussicht genommen.

Leiter der Pflanzung: Feilcke.

Assistent: Korsch.

Yassini. Der nördlichste Küstenplatz, Pflanzung.

Das Dorf liegt auf der Terrasse am rechten Ufer des Umba-Flusses kurz vor dem Einflufs des Msamalali. Die Eingeborenen treiben eifrig Fischfang.

Pflanzung: Von der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft" ist hier von Muoa aus eine Kokospalmen-Pflanzung angelegt worden. Die Arbeiterhäuser sind bereits fertig, das Europäerhaus befindet sich noch im Bau. Ein 4 m breiter Weg, der Yassini mit Muoa verbindet, ist in der Ausführung begriffen.

Südlich von Tanga an der Küste:

Tongoni-Tangata. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., an der Tangata-Bai, etwa 600 Einwohner.

Der Ort liegt am Fufse des Küstensteilrandes, besteht aus Lehmhütten und einigen Steinhäusern und macht einen recht reinlichen Eindruck. — Bemerkenswert sind die auf der Uferhöhe gelegenen Ruinen, unter denen besonders eine alte, aus Madreporenkalk massiv erbaute Moschee mit sechskantigen Säulen erhalten ist. Daneben befinden sich einige Gräber mit hohen, vierkantigen, z. T. umgestürzten Säulen an der Kopfseite des Toten. Die wenigen Inschriften, die man noch findet, sind ziemlich jungen Datums, da noch vor 50 Jahren hier Bestattungen erfolgten. Der Name der alten Siedelung war jedenfalls Tangata oder Mtangata, nach dem die Bucht benannt worden ist.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Im Bondeïlande:

Umba. Evangelische Mission, 190 m üb. d. M.

Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* wurde im Jahre 1877 gegründet, sie besteht aus einem Lehmhaus als Wohngebäude und einer kleinen, aus Ziegeln erbauten Kapelle und wird von einem farbigen Missionar verwaltet. Als Aufsenstationen gehören zu Umba die Orte *Kwa Mkului* und *Masugubu*.

Msalaka. Evangelische Mission, 200 m üb. d. M., westlich von Umba.

Aufsenstation der *Universities' Mission to Central-Africa* von Magila.

Magila. Evangelische Mission, 170 m üb. d. M., am linken Ufer des Mkulumusi.

Magila ist die Hauptstation der *Universities' Mission to Central-Africa* und wurde bereits im Jahre 1869 errichtet. 1887 wurde die Station von einer Feuersbrunst heimgesucht. Die hohen, weifsen Gebäude und die stattliche Kirche erheben sich auf einem grünen Hügel über dem Flusse, sie sind von Maurern aus Sansibar aus dem hier anstehenden Gestein (Gneis) erbaut worden, wobei der in Mkusi gewonnene Kalk als Bindemittel diente; die Fufsböden sind mit einer dünnen Cementschicht überzogen. Die Häuser enthalten in zwei Stockwerken die Wohnungen der Europäer und Zöglinge, die Schulen und den Speisesaal, wie auch eine kleine Buchdruckerei, in der Missionsschriften hergestellt werden. Als Aufsenstationen gehören zu Magila: *Zimbili*, *Mlingote*, *Potwe*, *Kiole*, *Mlembule*, *Lungusa*, *Mpapayu*, *Misosuë* und *Msalaka*.

Vorsteher: Woodward, Pastor.

Missionare: Godfrey Dale, G. M. Lawson, W. H. Kisbey.

Misosuë. Evangelische Mission, nördlich des Mlinga-Berges, am rechten Ufer des Buruku-Baches, 300 m üb. d. M.

Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* besteht aus einem freundlichen Steinhause, umgeben von mehreren Hütten, und liegt auf einem Hügel, der das grüne Thal beherrscht und einen herrlichen Blick auf den doppelgipfligen Mlinga-Berg gewährt. Die Station ist mit einem eingeborenen Lehrer besetzt.

Kibai. Evangelische Mission, etwa 8 engl. Meilen südlich von Magila.

Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* wurde im Jahre 1893 gegründet.

Vorsteher: Peter Limo (farbiger Pastor).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mlinga-Berg. Pflanzung der *Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft.*

Gröfsere Anlagen für Kaffee-Pflanzungen befinden sich in Vorbereitung.

In Handeï:

Derema. Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft*, 960 m üb. d. M., am Ostabfall des Handeï-Gebirges, 5^0 8′ südl. Br., 30^0 38′ östl. L. Gr.

Die Pflanzung liegt an der Stelle des alten Mangapuani in dem Knie, das der obere Sigi mit seinem Nebenflufs dem Mankuyu bildet, und wurde Mitte August 1891 durch Dr. R. Hindorf angelegt. In der Hauptsache wird Kaffee angebaut; 1895 standen etwa 150—160 000 Stämme Coffea arabica und einige Tausend Stämme Coffea liberica im Felde. Daneben befanden sich über eine viertel Million Pflanzen in den Samenbeten. Kakao, Zimt und Kardamom sind erst versuchsweise, jedoch mit befriedigendem Resultat angebaut worden. Die gepflanzten Theesträucher gedeihen vortrefflich, doch ist das Urteil über die Qualität des Produktes noch nicht abgeschlossen. Für die Pflanzungsarbeiten werden etwa 200 chinesische und japanische Kulis verwandt.

Leiter der Plantage: H. Rowehl.

Assistenten: Hollmann, F. Moritz, Freih. v. Brandenstein, Th. Hartmann, v. Horn.

Heruë. Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.*

Als Aufsenwerk von Derema 1894 angelegt; etwa 10 000 Bäume Hodeida-Kaffee sind ausgepflanzt.

Lungusa. Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft*, im Thal des oberen Mueremwa-Flusses bei Mfungamingi.

Als Aufsenwerk von Derema 1894 angelegt.

Kulturen von Liberia-Kaffee und Kakao sind in der Ausführung begriffen; es sollen hier besonders gröfsere Kakao-Pflanzungen angelegt werden.

Nguelo. Pflanzung der *Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.*

Die Pflanzung wurde Anfang 1892 begründet, einschliefslich des angrenzenden Vorwerks stehen etwa 350 000 Bäume Coffea arabica im Felde. Der Betrieb erfolgt hier wie in Derema mit asiatischen Kulis.

Beamte der Plantage: s. Derema.

Bauleiter: Kiupel.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Buloa. Pflanzung der *Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft*, nordwestlich des Buloa-Berges beim Dorfe Ngondja.

Das Unternehmen verfügt über ein Gelände von 4000 Hektar, das durch Vertrag vom 23. Oktober 1893 von seinem Besitzer, dem Häuptling Kipanga, auf 100 Jahre gepachtet worden ist. Hiervon sind gegenwärtig 31 Hektar mit 65 000 Kaffeebäumen, hauptsächlich Coffea arabica, daneben auch Coffea liberica, bepflanzt. Der Boden besteht aus einer Mischung von Thon und fettem Humus und ist tiefgründig. Auf der Pflanzung werden 100 bis 360 eingeborene Arbeiter in wechselnder Zahl beschäftigt.

Leiter der Pflanzung: J. Koppeschaar.

Assistenten: Zschätzsch, Unger.

Rheinische Plantage. Im nördlichen Teile der Handei-Berge.

Die in grofsem Mafsstabe angelegten Kaffee-Pflanzungen der *Rheinischen Handei-Plantagen-Gesellschaft* befinden sich in Vorbereitung.

Leiter der Pflanzung: Akkersdyk.

Assistent: Thiel.

Prinz Albrecht-Plantage. Südwestlich von Heruë auf dem rechten Ufer des Sigi-Flusses.

Der Besitz Sr. Königl. Hoheit des *Prinzen Albrecht von Preufsen* befindet sich z. Zt. noch in der Einrichtung und soll als Kaffee-Pflanzung angelegt werden.

Administrator: Wyneken.

Assistent: Booth.

Ngua. *Mismahlsche Pflanzung* im südlichen Handei.

Die Pflanzung ist in der Einrichtung begriffen, einige tausend Kaffee-Bäume sind ausgepflanzt.

Korogwe. Dorf, evangelische Mission, etwa 600 Einwohner.

Korogwe liegt auf einer kleinen Felsinsel des hier reifsenden Ruvu- oder Pangani-Flusses, die Hütten der Warumwu stehen dicht aneinander gedrängt, schmale Stege stellen die Verbindung mit dem Ufer her. Der heute armselige Ort besitzt bei seiner günstigen Lage an zwei grofsen Handelsstrafsen nach dem Innern, von denen die eine von der Küste durch das Massailand nach Kavirondo am Victoria-Nyansa, die andere über Nord-Unguu nach Irangi und Ugogo führt, eine nicht geringe Bedeutung. Sobald die Usambara-Eisenbahn bis Korogwe weitergeführt ist, wird dieses ein wichtiger Stapelplatz für den Karawanenverkehr werden und die bedeutende Getreideausfuhr aus dem nördlichen Useguha vermitteln.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mission. Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* ist im Juli 1891 auf einer Hügelleiste dicht bei dem Dorfe errichtet worden.

Vorsteher: Percil Chamber, Missionar.

In *West-Usambara:*

Muafa. Kaiserliche Versuchs-Station auf dem Wege von Wuga nach Manka, 1300 m üb. d. M.

Die *Versuchs-Pflanzung* des Kaiserlichen Gouvernements wurde Ende November 1895 etwa eine Stunde östlich von Nguiro ganz isoliert in einem weiten Gebirgskessel, der sich nach Südwest in das Wurunithal öffnet, angelegt. Von den Nordosthängen dieses Kessels ergiefsen sich zwei wasserreiche Gebirgsbäche in den Wuruni. Auf der Station werden die verschiedensten Kulturpflanzen angebaut und gegen 750 Arbeiter beschäftigt.

Leiter der Versuchsstation: Eick, praktischer Landwirt.

Personal: Dr. Buchwald, Botaniker; Illich, Assistent; Wagner, Gärtner.

Landesvermessung: Lammert, Kataster-Beamter; Steiner, Mefsgehülfe.

Bergtechniker: Thiel.

Bauverwaltung: Friedrich, Ingenieur.

Wuga. (Ngasi bei Wuga.) Ortschaft, evangelische Mission.

Die Siedelung liegt auf einem hufeisenförmigen Bergrücken, der an seiner Südrundung die Stadt Wuga trägt und sich nach Norden zu öffnet. In Nordnordost erhebt sich der Quamongoberg, in Nordost die Waldberge, ostwärts liegt auf hohem Felsen die Stadt Ngwiro, und im Süden erstreckt sich ein hoher Gebirgszug. Am Westhorizont erscheint der hohe Rand des Usambarahochlandes und die Bergzüge, die das Wugaländchen Ubili von Schume, dem verlassenen Wambugulande abschliefsen. Im Norden bildet der steile Kilusai-Abhang die Grenze gegen das Wambuguland. Der tief eingeschnittene Msimuifluſs (im Oberlauf Mkusu, im Unterlauf Mombo genannt) teilt den Wugabezirk in zwei Teile. Am rechten Ufer des Msimuiflusses ziehen sich schmale Bergkämme von Norden nach Süden hin, zwischen denen nach Süden zu aus sumpfigen Thalsohlen Bäche fliefsen. Im Süden der Stadt Wuga fliefst der Kosoi, ein Nebenfluſs des Msimui. Sämtliche Abhänge und die niedrigeren Bergzüge verlaufen in sanften Linien und sind fruchtbar. Auf dem intensiv roten Lehmboden lagert eine dünne Humusschicht. Trinkwasser liefern die kleinen Bäche in ausreichendem Mafse. Das Klima ist gemäfsigt; im Januar nicht so heifs, im Juli nicht so kalt als in Nord-Usambara. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es fieberfrei.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

In der Umgegend leben etwa 10000 Waschamba, die sich in Stadt- und Landbevölkerung scheiden. Beide sind friedliebend. Erstere etwas prahlerisch und eitel, letztere sind bescheidene Ackerbauer, die sich vorwiegend von Mais nähren.

Mission. Die Station der *Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* wurde 1895 gegründet, eine Kirche ist noch nicht erbaut. Gottesdienst findet Sonntag Vormittag 9—10 Uhr statt.

Missionare: Fritz Lang-Heinrich, Franz Gleifs.

Arbeitslohn: Der Tagelohn für eingeborene Arbeiter beträgt 11 Pesa.

Entfernungen: nach Masinde 6 Stunden, nach Korogwe 2 Tagereisen, nach Tanga 6 Tagereisen.

Mkolo. Evangelische Mission, am Mkolo, einem linken Zufluſs des Luengera östlich von Wuga.

Die *Evangelische Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* hat zu Beginn des Jahres 1896 am Mkolo-Flüſschen ein etwa eine Quadratmeile groſses Grundstück erworben, um hier eine *Freistätte für Sklaven* in das Leben zu rufen. Das Land ist mit prächtigem Urwald bestanden; das Wasser des Mkolo selbst ist etwas dunkel, aber schmeckt sonst frisch. Die Nebenbäche liefern auſserordentlich klares und frisches Wasser.

Vorsteher: Bokermann, Libusch, Diakonen, sowie zwei Diakonissinnen.

Masinde. Ortschaft, Militärposten, am westlichen Steilabfall des Berglandes von Usambara zur Rufu-Ebene, etwa 100 Hütten.

Das Dorf liegt an einer steinigen Berglehne und wurde erst vor etwa 30 Jahren von dem Häuptling Simboja als Residenz angelegt, um hier von den durchziehenden Karawanen einen Zoll zu erheben. Es besteht aus etwa 100 dicht aneinander gedrängten Rundhütten und einigen viereckigen, im Sansibarstil schlecht erbauten Lehmhütten, in denen Simboja residierte und jetzt sein Nachfolger Kisio wohnt. Der Platz, zu dem der Aufstieg sehr schroff ist, besitzt keine wirtschaftliche Bedeutung. Die Eingeborenen sind vorwiegend Waschamba, doch stark mit Wakamba und Waseguha-Elementen durchsetzt und sprechen fast alle Kisuaheli.

Um den räuberischen Übergriffen Simbojas entgegenzutreten, wurde in Masinde im September 1890 durch Chef Ramsay eine aus Felssteinen erbaute *Militär-Station* angelegt, die jedoch Anfang 1896 wieder eingezogen wurde. Zur Sicherung der Straſse nach dem Kilimandjaro ist auf der Station nur ein kleiner Posten der Polizeitruppe verblieben.

Stationsältester: Jaenke, Sergeant.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Besatzung: 1 farbige Charge, 14 Askaris der Landespolizei.
Entfernungen: nach Korogwe 60 km, nach Kisuani 95 km.

Mlalo *(Hohenfriedeberg)*. Dorf, evangelische Mission. 1460 m üb. d. M.

Das Dorf *Mlalo*, die Residenz Sikiniassis, liegt auf den schroffen, fast unzugänglichen Felsen eines sehr steil aus einer weiten welligen Mulde aufsteigenden Bergkegels, dessen Hänge mit niederer Farnvegetation und dichtem Wald bedeckt sind. Etwa 150 bienenkorbartige Hütten werden von einem dichten, aus zähen Palmstämmen errichteten Gitterzaun umschlossen; zwei starke Thore führen in das Innere. Die Hütten sind sorgfältig aus soliden Lehmwänden erbaut und haben dichte, weit herabreichende Blätterdächer. Die Bewohner, Waschamba, bauen Bananen, Mais, Bataten, Tabak und Hülsenfrüchte. Der Umba-Fluſs entspringt in einem teilweise versumpften Thalriſs der Mulde, umfließt den Hügel von Mlalo und wendet sich dann der Ebene zu. Der Boden der etwa 80 qkm groſsen Mulde ist wasserreich und von seltener Fruchtbarkeit, lachende Felder und Dörfer begleiten den Fluſslauf. Das Klima ist kühl, die Nächte geradezu kalt.

Meteorologische Beobachtungen.
Beobachtungszeit: 1 Jahr (Juni 1891 bis Mai 1892).

Monat.	Temperatur			Tage mit Niederschlag
	Mittel	Max. absolut	Min. absolut	
	°	°	°	
Januar	19.0	23.7	13.7	14
Februar	19.6	25.0	15.0	5
März	19.2	25.0	14.4	15
April	18.7	24.4	10.6	14
Mai	18.2	22.5	12.5	5
Juni	17.7	26.3	10.0	3
Juli	15.6	21.2	12.5	4
August	17.8	25.0	11.3	4
September	18.3	25.0	10.0	4
Oktober	19.5	26.3	12.5	7
November	19.9	26.3	12.5	10
Dezember	18.9	25.0	13.7	23
Jahr	18.5	26.3	10.0	108

Mission. Die Station *Hohenfriedeberg* der *Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* wurde am 15. Mai 1891 errichtet, sie

liegt anmutig nordwestlich von Mlalo an einem Bergabhange auf dem linken Ufer des Umba-Flusses. Nachdem zunächst die Wohn- und Wirtschaftsgebäude erbaut waren, wurde am 30. August die Kapelle eingeweiht.

Missionare: Johannsen und Frau, Wohlrab.

Bethel (bei *Mtai*). Evangelische Mission. 1700 m üb. d. M.

Die Station liegt mitten auf einem Bergrücken, der sich halbinselförmig nach dem Kilimandjaro zu mitten in die Steppe hineinschiebt, mit schroff abfallenden Felswänden. Zu beiden Seiten ziehen sich wohlbebaute Querthäler hin, während die Bevölkerung zumeist auf den Höhen in Dörfern vereint wohnt und erst jetzt wieder anfängt, sich mehr auszubreiten und in die Tiefe hinabzuwagen, nachdem sie durch die deutsche Schutzherrschaft vor den räuberischen Massai und Wataita Ruhe bekommen hat. Klima: zwei Regenzeiten, die kleinere im November und Dezember, die gröfsere von März bis Ende Mai. Die grofse regenlose Zeit Juni—Oktober ist zuweilen recht kalt und nebelig. Doch wird auch während derselben mit Hilfe von Bewässerungskanälen, die sehr geschickt an den Bergen entlang angelegt sind, erfolgreich Ackerbau betrieben. Die gesundheitlichen Verhältnisse und das Trinkwasser sind gut. In dem ziemlich fest in sich abgeschlossenen Bezirk wohnen etwa 3000 Waschamba, ein friedliches, zutrauliches Völkchen. Angebaut wird Mais, Bananen, süfse Kartoffeln, Zuckerrohr, Hülsenfrüchte etc., daneben werden Rinder, Ziegen und Schafe gezüchtet.

Mission. Die Station der *Evangelischen Missions-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika* wurde im Februar 1893 gegründet. Es sind verschiedene Lehmhäuschen mit Bananenblattdach gebaut, ebenso eine Kapelle; auch ein gröfseres Wohnhaus aus ungebrannten Ziegeln mit Wellblechdach ist fast beendet (Juni 1895). Ein Gemüsegarten ist angelegt und gewährt reichlichen Ertrag. Die Gottesdienste finden am Sonntag vormittags 10 Uhr und nachmittags 7 Uhr, sowie am Mittwoch nachmittags 7 Uhr statt.

Missionar: Paul Döring.

Arbeitslohn: Der Tagelohn für eingeborene Arbeiter beträgt 11 Pesa; Arbeiter sind jedoch nur dann erhältlich, wenn irgend ein Bedürfnis die Leute zum Arbeiten nötigt.

Entfernung: nach Tanga 6 bis 7 Tagereisen.

Bezirksamt Pangani.

Im Norden bildet die Grenze gegen den Bezirk Tanga die Nordgrenze der Landschaften Kwa Madanga, Madogoi, Mindu, Tongwe und Rufu, dann das Südufer des Pangani-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Flusses bis Mkaramo und geht von dort westlich über Mgera. Die Südgrenze bildet der Mligasi-Fluſs von seiner Mündung bis Magua.

Pangani. Bezirksamt, Polizeitruppe, Hauptzollamt, Postagentur mit Telegraph. Dampferstation.

16 Europäer, 30 Banianen, 210 Inder, 89 Araber, 135 Mschihiri und etwa 4000 Neger. In den naheliegenden Schamben und dem Zuckerdistrikt Manya wohnen weitere 105 Araber mit 1000 bis 1200 Sklaven.

Die Stadt liegt am linken Ufer des Pangani-Flusses unweit seiner Mündung in die von Korallenriffen umsäumte Pangani-Bai. Die Steilränder des Flufsgebietes weichen auf dem linken Ufer auf etwa $^1/_2$ Stunde Entfernung vom Flusse zurück, der hier ein breites Alluvium, auf dem die Stadt liegt, angeschwemmt hat, während sie auf dem rechten Ufer bis dicht an den Flufs herantreten. Die 179 Steinhäuser und etwa 1000 Negerhütten bilden eine etwas winkelige Anlage, die jedoch durch die vom Bezirksamtmann v. Rode geschaffenen Verbesserungen und Verschönerungen sehr gewonnen hat. Längs des Ufers ist eine solide Quaimauer gezogen, die mit fünf Landungsstellen für Boote versehen ist. Eine in den Flufs hinausgebaute Landungsbrücke, an der auch kleinere Dampfer anlegen können, führt durch schöne Gartenanlagen an der Schaurihütte vorüber zu dem im Westen der Stadt gelegenen Fort (Boma), das in einem sehr umfangreichen Mauerviereck mit Bastionen an allen vier Ecken besteht. Den Mittelpunkt desselben bildet ein grofses Araberhaus, in dem das Bezirksamt und die Offizierswohnungen eingerichtet sind, der ehemalige Besitz Buschiris, der hier am 15. Dezember 1889 hingerichtet worden ist. Im Hofe des Forts befinden sich ferner das Postbureau, die Wohnungen für die Unteroffiziere und die Kasernen für die Askaris. Unmittelbar am Quai liegen zwei gröfsere Gastwirtschaften, das Zollamt und das Gebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft; dahinter erhebt sich eine Moschee. Ein kleiner Marktplatz befindet sich am Ostausgange der Stadt, wo ein grofser Mangrovesumpf zugeschüttet worden ist. Zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse sind mehrere Brunnen in der Stadt angelegt worden. Im Norden wird die Stadt von einem grofsen, schönen Kokospalmenwald, in dem zahlreiche Negerhütten erbaut sind, umrahmt.

Der Pangani-Flufs ist vor der Stadt 200 bis 250 m breit und macht den Eindruck eines stattlichen Stromes, bald oberhalb der Boma schliefsen jedoch die mit Mangrovewald gesäumten Ufer enger zusammen, und die Tiefe des Fahrwassers wechselt sehr. Immerhin können die Dhaus und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

kleineren Dampfer mit der Flut bis Tschogwe etwa 5 Stunden aufwärts kommen.

Der Hafen ist wegen der vorgelagerten Korallen- und Sandbänke für gröfsere Schiffe nur bei Hochwasser zugänglich, selbst die Küstendampfer bleiben gewöhnlich auf der Reede liegen. Diese ist die schlechteste und gefährlichste des ganzen Schutzgebietes. Die immer hohe Dünung des Indischen Ozeans zwängt sich durch die Öffnung zwischen den Inseln Sansibar und Pemba hindurch und trifft gerade die Reede von Pangani mit voller Kraft. Ladung zu löschen oder zu nehmen ist unter sehr vielen Umständen dort ganz ausgeschlossen, wo das Schiff in der allerheftigsten Weise rollt. Selbst der Personenverkehr ist sehr häufig gefährlich. Den Handelsverkehr vermitteln daher hauptsächlich die Dhaus, die in den Hafen einlaufen können. Gerade die schlechten Hafenverhältnisse haben das schnelle Aufblühen von Pangani, das vor 40 Jahren noch ein kleines Fischerdorf war, verursacht. Da die Sklavenausfuhr in Tanga, in dessen vorzüglichem Hafen die englischen Kriegsschiffe gern vor Anker gingen, sehr scharf überwacht wurde, so zog sich der Handel in der Hauptsache nach Pangani, und zahlreiche Araber und mit diesen wieder die Inder siedelten nach hier über. Pangani ist der Ausgangspunkt der Karawanenstrafsen nach dem Massailande und über Nord-Unguu nach Irangi. Die Bewohner von Pangani sind sehr handelstüchtig und bieten auch ein gutes Trägermaterial. In der Stadt herrscht ein lebhafter Geschäftsverkehr.

Bezirksverwaltung: v. Rode, Bezirksamtmann, z. Zt. Sigl, Bezirksamtmann, Spieth, Jancke, Verwaltungsbeamte, Jess, Bezirksamtsschreiber.

Bauverwaltung: Selling, Bauleiter.

Zollverwaltung: Dietert, Hauptzollamts-Vorsteher, Baron, Zollamts-Assistent II. Kl.

Schutztruppe: Demnächst eine Kompagnie von Dar-es-Salâm.

Landespolizei: Grimm, Unteroffizier, Violland, Lazarethgehülfe, 1 farbige Charge, 17 Askaris.

Armierung: 5 Bootskanonen 8 cm.

Postagentur: Leister, Postsekretär.

Dampfer-Station der Zweiglinie der *„Deutschen Ostafrika-Linie"*.

Schiffsagentur: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamter: Wiegand), Hari (Inder).

Gastwirtschaften: Souza (Hotel), Pereira (Goanesen).

Arbeitslöhne: Bei Verdingung von Sklaven oder freien Arbeitern auf den Plantagen und auf Karawanen als Träger erhalten Männer monatlich

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

10 Rupien, dazu Verpflegung oder 3 Rupien Poscho, Frauen erhalten etwa $^2/_3$, Kinder $^1/_2$ dieses Lohnes.

Preise der Lebensmittel: 1 Ochse 30 bis 40 Rupien, 1 Kalb 15 bis 20 R., 1 Schaf oder 1 Ziege 5 bis 10 R., 1 Pfd. Fische 5 Pesa, 1 Pfd. Fleisch 16 Pesa, 1 Kibaba (ca. 1 Liter) Reis 9 Pesa, 1 Last (60 engl. Pfd.) $4^1/_2$ R., 60 Pfd. Mais oder Hirse 3 R., 1 Huhn 1 bis $1^1/_4$ R., 1 Ananas 2 bis 3 Pesa, 2 Orangen 1 Pesa, 2 Mango 1 Pesa, 1 Ei 2 Pesa.

Die *Tagesverpflegung für den Europäer* bestehend in: einem Frühstück mit Eiern, einem warmen Mittagessen, einem warmen Abendessen mit Suppe und zwei Gängen stellt sich auf 3 Rupien.

Entfernungen: nach Tanga zu Fufs 12 Stunden, zu Schiff 5 Stunden, nach Dar-es-Salâm zu Schiff 10 Stunden.

Mbuëni. Ortschaft, Pangani gegenüber auf dem rechten Ufer des Pangani-Flusses.

Die Ortschaft zerfällt in die beiden Dörfer, das langgestreckte Grofs-Mbuëni und das weiter stromauf gelegene Klein-Mbuëni, beide am Fufse des Steilabfalls zum Panganiufer mit ziemlich reiner Waseguha-Bevölkerung. Unter den Negerhütten ragen die Moschee und das Steinhaus des Jumben hervor. Von Mbuëni geht die Karawanenstrafse den Pangani-Flufs aufwärts nach Useguha.

Von Pangani setzen kleine Boote in wenigen Minuten nach Mbuëni über. Fahrpreis 1 Pesa.

Kikogwe. Pflanzung am Südrande der Pangani-Bai bei Ras Kikogwe.

Die Pflanzung der „*Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft*“ ist im Jahre 1887 durch Regierungsbaumeister Hörnecke angelegt worden, sie wurde während des Araberaufstandes 1888 zerstört und 1891 wieder in Betrieb gesetzt. Neben Baumwolle (Sea Island und Texas Long Staple) werden jetzt Kokospalmen und Liberia-Kaffee gepflanzt, auch wurde in neuerer Zeit die Kultur der Sisal-Agave in Angriff genommen. Für die Aufbereitung der Baumwolle ist u. a. eine Dampfreinigungsmaschine aufgestellt worden. An Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden befinden sich auf der Pflanzung: ein Wohnhaus für Europäer, ein solches für Aufseher, zwei Häuser für zusammen 45 Arbeiter, Stall, Geräteschuppen, Magazin, Werkstatt, Reinigungsgebäude, Aufbewahrungshaus für Baumwollballen.

Leiter der Pflanzung: Chr. Lautherborn.

Assistenten: Meyer, Wolters, Kinkel.

Muera. Vorwerk der Pflanzung Kikogwe.

Auf Ras Kikogwe finden sich die von üppiger Vegetation über-

wucherten Ruinen einer früheren Siedelung und alte arabische Gräber. Einige Bauten, so u.a. auf einem Felsvorsprung ein runder Turm, scheinen portugiesischen Ursprungs zu sein.

Manya-Distrikt im Pangani-Thal.

Von Tschogwe bis zum sogen. Teufelsfelsen sind auf dem Alluvialboden der Flufsufer von den Arabern zahlreiche Zuckerrohr-Pflanzungen angelegt worden; dieselben ziehen sich knapp am Uferrande hin, sind von vielen kleinen Gräben zerschnitten und werden regelmäfsig von dem durch die Flutwelle aufgestauten Flufswasser berieselt. Die mit Zuckerrohr bestandene Fläche beträgt etwa 660 Hektar, das für den Anbau mit Zuckerrohr geeignete, periodisch überschwemmte Land dagegen hat eine Oberfläche von mindestens 2000 Hektar. Aus dem Zuckerrohr wird in primitiven Mühlen von den Arabern ein minderwertiges Produkt gewonnen, das hauptsächlich nach Sansibar ausgeführt wird. Das *„Zucker-Syndikat für Ostafrika“* beabsichtigt, hier eine nach europäischem Muster eingerichtete Zuckerfabrik anzulegen, als Platz der Anlage ist die Mühle des Arabers Hassan-bin-Asmani vorgesehen.

Besitzer der Zuckerrohr-Schamben: Soliman-bin-Nasr, Sef-bin-Saidi, Nassor-bin-Amur, Ali-bin-Matari, Selani-bin-Subeihe, Mohammed-bin-Hadi, Mohammed-bin-Aziz, Seliman-bin-Ali, Mohammed-bin-Salimu, Ali-bin-Chamis, Hemedi-bin-Mohammed (Lrah) Likaribih, Salim-bin-Hamed, Salimu-bin-Chamis, Jumbe Mambosassa, Hamedi-bin-Mohammed, Ali-bin-Haschil, Chamus-bin-Seliman.

Tschogwe *(Chogwe)*. Marktplatz auf dem linken Ufer des Pangani-Flusses.

Dhaus und kleinere Dampfer können den Flufs bis Tschogwe hinaufgehen, weiter oberhalb wird die Schiffahrt wegen der Strömung schwierig. Die *„Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft“* hat hier für den Verkehr von und nach ihrer $1^1/_2$ Stunden entfernten Pflanzung Lewa ein Transporthaus errichtet.

Lewa. Pflanzung am Südostabhange des Bondeï-Landes. 220 m üb. d. M.

Die Tabakpflanzung der *„Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft“* wurde im Jahre 1887 durch den Pflanzer Schroeder angelegt, aber bereits im nächsten Jahre, kurz bevor die erste Ernte eingebracht werden sollte, von den aufständigen Arabern verwüstet. Nach der Niederwerfung des Aufstandes durch Wifsmann wurde die Arbeit in der Pflanzung von neuem begonnen. Neben der Tabakskultur, die vorläufig nicht weiter ausgedehnt werden soll, sind in den letzten Jahren bedeutende Anpflanzungen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

von Liberia-Kaffee vorgenommen worden. Auf Lewa und dem dazu gehörigen Vorwerk *Magila* (am Wege nach der Missionsstation Magila) sind 2500 Morgen mit Kaffee und 200 Morgen mit Tabak bepflanzt. Ende 1895 standen 60 000 Kaffeebäumchen, bis zum Ablauf der grofsen Regenzeit 1896 sollten 500 000 Bäume ausgepflanzt sein. Die letzte Tabaksernte ergab 629 Zentner. Auf der Plantage arbeiten 100 bis 120 Javanen und Chinesen, aufserdem 100, zu einzelnen Zeiten sogar 400 Wabondëi.

Leiter der Pflanzung: C. Denklau.

Assistenten: Sander, Köhler.

Buschirihof. Pflanzung bei Mundo auf dem linken Ufer des Pangani-Flusses.

Die Pflanzung der „*Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft*“ ist im Dezember 1894 von Lewa aus eingerichtet worden, sie ist eine frühere Schamba Buschiris und umfafst z. Zt. 400 Hektar, von denen 300 für den Anbau von Liberia-Kaffee und 100 Hektar für Kokospalmenkultur bestimmt sind. Das Uferland des Flusses und die Hänge der Hügel sind mit schönem, hochstämmigem Walde bedeckt; für Bewässerung ist durch zwei Bäche reichlich gesorgt. Auf der Plantage werden täglich 50 bis 60 Arbeiter beschäftigt. Ein freundliches, etwas primitives Wohnhaus ist auf einer den Flufs beherrschenden Kuppe erbaut worden. Auf dem Grundstück waren bereits 500 tragende Kokosnufspalmen vorhanden; dieser Bestand soll auf 15 000 erhöht werden, 1000 sind bereits ausgepflanzt, weitere 4000 liegen in den Samenbeeten zum Auspflanzen bereit. An Kaffee sind 6000 Bäumchen ausgepflanzt, ferner sind 120 Samenbeete mit je 1000 Pflänzchen fertiggestellt, die im Juni 1896 ausgepflanzt sein sollen. Im Ganzen sind für Buschirihof 25 000 Pflanzen bestimmt.

Leiter der Pflanzung: Fr. Schroeder.

Arbeitslöhne: Monatsarbeiter bei täglich zehnstündiger Arbeitszeit 10 Rupien, Frauen 6 Rupien; aufserdem erhalten die Arbeiter täglich 8 Pesa Poscho.

Mkusi. Evangelische Mission, nordöstlich von Lewa, 360 m üb. d. M.

Die Station der *Universities' Mission to Central-Africa* wurde im Jahre 1881 durch Missionar Wallis gegründet; sie liegt auf einem langgestreckten Hügel und besteht aus einem schönen Steinhause, von dessen Veranda man einen weiten Blick auf die Küstenebene und die See geniefst, und mehreren Lehmhütten. Eine Kirche, die 300 Personen fassen kann, wurde am 27. August 1891 von Missionar G. Dale eingeweiht.

Vorsteher: J. E. Griffin, Missionar.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kigombe. Küstenplatz in der Landschaft Mtangata, nördlich von Pangani, etwa 500 Einwohner.

Kigombe liegt am offenen Strande nördlich eines kleinen Kaps, das auf der Höhe des Steilabfalls das Dorf *Kidutani* trägt. Die Einwohner, ein Gemisch von Wabondëi, Suaheli und Wassegeyu lassen sich gern als Träger zu Karawanen anwerben.

Mkadja. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., südlich von Pangani.

Bezirksamt Bagamoyo.

Die Nordgrenze bildet die Südgrenze des Pangani-Bezirkes von der Mündung des Mligasi-Flusses bis Magua; von dort geht die Grenze südlich über Mwomero nach Ngole, alsdann folgt sie dem Geringeri bis zu dessen Mündung in den Kingani. Von dort bildet dieser Fluſs die Grenze bis Madimola, von wo sie östlich nach Bueni geht, dieses einschlieſsend.

Bagamoyo. Bezirksamt, Polizeitruppe, Hauptzollamt, Postagentur mit Telegraph, Kath. Mission, Dampferstation. 6° 27′ s. Br., 38° 55′ östl. L. Gr. Etwa 13000 Einwohner.

Die Stadt liegt auf einer vom sandigen Meeresstrande sanft ansteigenden niederen Hügellehne und gruppiert sich um die lange Hauptstraſse, die in zahlreichen Windungen den Konturen des Ufers in einiger Entfernung folgt. Zahlreiche Seitengassen führen in das Negerviertel und in die weiter hinaus gelegenen Schamben. Im Süden erhebt sich das hohe, mehrstöckige Fort, das jetzt abgebrochen und in dessen Nähe, aber mehr nach der Stadt zu, das neue Bezirksamt, das die Wohnräume des Bezirksamtmannes, die Bureauräume, Magazine, die Messen und Wohnräume für die übrigen Beamten enthalten soll, in massiver Konstruktion aus Korallenstein erbaut wird. Auf dem sandigen Boden sind hübsche Gartenanlagen geschaffen worden, in denen sich das *Denkmal für die in Ostafrika gefallenen Mitglieder der Wiſsmannschen Schutztruppe* erhebt. Es besteht aus einer von Cement und Bruchsteinen hergestellten über 8 m hohen Pyramide, in deren vier Seiten Bronzeplatten eingelassen sind. Als krönender Schmuck des am 21. Dezember 1894 enthüllten Denkmals ist ein Adler mit ausgebreiteten Schwingen, auf einem Kanonenrohr sitzend, in Aussicht genommen worden. Von weiteren gröſseren Gebäuden sind zu nennen: die neue, umfangreiche Zollhausanlage mit geräumigen Lagerstätten und zwei mas-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

siven Gebäuden, in denen sich die Abfertigungs- und Bureauräume sowie die Wohnungen für die Zollbeamten befinden, das Postgebäude, das Haus der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, deren Karawanserei, das deutsche Hospital und im Nordwesten der Stadt die stattliche Anlage der Katholischen Mission.

Die Stadt ist nach ihrer Zerstörung während des Aufstandes nach neuem Plane, der eine gröfsere Regelmäfsigkeit der Strafsenführung vorsieht, wieder stattlicher aufgebaut worden. Die Reinlichkeit in den Strafsen hat sich unter der deutschen Verwaltung sehr gebessert, und die hygienischen Verhältnisse sind infolge dessen nicht unwesentlich gehoben worden. Über das Klima geben einen Anhalt nachstehende, allerdings nicht völlig einwandsfreie

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit 1 Jahr (1892).

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		°			
Januar	758.8	26.3	87	127.7	12
Februar	756.9	28.4	88	54.7	8
März	—	26.6	82	128.3	10
April	759.2	26.3	86	197.8	19
Mai	761.6	25.0	85	127.3	19
Juni	761.9	24.7	80	4.9	5
Juli	763.4	23.4	84	87.2	9
August	762.5	23.8	84	2.8	6
September	762.2	24.0	80	13.7	8
Oktober	761.6	25.2	76	5.7	2
November	760.3	27.0	76	52.9	11
Dezember	759.2	27.9	80	24.7	10
Jahr	760.7	25.7	82	827.7	119

Bagamoyo war um das Jahr 1870 noch ein ganz kleiner, fast unbekannter Ort, es verdankt sein Aufblühen seiner günstigen Lage Sansibar gegenüber, die es zum Endpunkt der grofsen Karawanenstrafsen aus dem Innern machte. Der gegen Süden und Osten durch eine vorspringende kleine Landzunge geschützte Hafen kann wegen seiner geringen Tiefe nur von Dhaus benutzt werden. Gröfsere Schiffe müssen etwa 3 km vom Strande entfernt auf der schlechten Reede vor Anker gehen. Die Dhaus fahren so

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

weit als möglich an den Strand heran und lassen sich während der Ebbe trocken fallen.

Bezirksverwaltung: Scherner, Bezirksamtmann; Sperling, Verwaltungsbeamter; Quack, Bezirksamtsschreiber; Ibrahim Domet, Dolmetscher.

Bauverwaltung: Rüdel, Werkführer.

Zollverwaltung: Broschell, Pitsch, Hauptzollamts-Vorsteher; Firnstein, Zollamts-Assistent II. Kl.

Vorsteher der Regierungsschule: Rutz, Volksschullehrer.

Landespolizei: Scherner, Kompagnieführer (s. Bezirksverwaltung); Gaertner, Oberarzt; Wallner, Feldwebel; 1 Effendi, 3 farbige Chargen, 33 Askaris.

Armierung: 2 leichte Feldgeschütze K/73.

Postagentur: Frühauf, Katz, Postsekretäre.

Mission. Die *Väter vom heiligen Geist* wirken in Bagamoyo bereits seit etwa 30 Jahren, zwei grofse, schlofsähnliche Gebäude dienen den Missionaren und den Ordensschwestern zur Wohnung. Für die Zöglinge sind eine Reihe von luftigen Wohnhäusern, daneben Magazine, Schreiner-, Schmiede-, Schlosser-, Schuhmacher- und Schneiderwerkstätten und u. a. auch eine Buchdruckerei eingerichtet worden. Eine prächtige Pflanzungsanlage, in der von Nutzgewächsen neben den einheimischen Fruchtbäumen und europäischem Gemüse besonders Kokospalmen und Vanille gezogen werden, umgiebt das Kloster. Schöne Alleen von Mangobäumen und Kasuarinen durchziehen die am Meeresstrande angelegten Kokospalmen-Pflanzungen. Auf der Hauptstation befinden sich gegenwärtig 340 Kinder, 167 Knaben und 173 Mädchen, die meist auf Sklavenjagden oder Kriegszügen im Innern geraubt und nach ihrer Befreiung durch die Behörden der Mission zur Erziehung übergeben worden sind. Dieselben erhalten neben dem Religionsunterricht Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen und werden in verschiedenen Handwerken wie im Gartenbau unterwiesen. Von den Vätern werden ferner das Haus der Aussätzigen und das Spital der Wanyamwesi verwaltet. Zur Mission gehören acht kleine christliche Dörfer in der Umgebung von Bagamoyo, die der Leitung eines Paters unterstellt sind, dem ein christlicher Häuptling zur Seite steht. Zur Anlage solcher Dörfer schenkte der Inder Sewa Hadji eine ganze Hügelkette, die zwei Meilen von Bagamoyo entfernt liegt. Das Dorf *St. Joseph* besteht bereits seit 1871 und wird von mehr als 100 christlichen Familien bewohnt; durch Kauf wurde 1886 das Grundstück erworben, auf dem die *Thomasstadt* erbaut wurde.

Vorsteher: Supérieur P. Etienne.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Missionare: P. Karst, Brüder Oskar, Adelin, sowie mehrere Laienbrüder und Schwestern.

Dampfer-Station der „*Deutschen Ostafrika-Linie*". Es verkehren die Dampfer der nördlichen Zweiglinie.

Schiffsagentur: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Handelsfirmen: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamte: Schuller, Schmidt); Sewa Hadji, Ali Wishram (Inder).

Gasthof: „Reichshallen". Inhaber: Weinberger.

Das *Karawanserai* der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft vermag etwa 10000 Personen aufzunehmen. In der Mitte der weitausgedehnten Anlage befindet sich ein festes Steinhaus, in dem von den Karawanenführern das Elfenbein und andere wertvolle Artikel sicher untergebracht werden. Ringsum ziehen sich lange, niedere, mit Wellblech oder Makuti eingedeckte Schuppen, die durch saubere Lagerstrafsen von einander getrennt sind und in denen die Träger für 1 Pesa täglich Unterkunft finden.

Kitopeni. Pflanzung bei Bagamoyo.

Die Pflanzung der *L. & O. Hansing Mrima Land- und Plantagen-Gesellschaft* wird hauptsächlich mit Vanille angebaut und hat bereits ziemlich gute Ernten erzielt. Durch Abdämmung eines kleinen Baches ist für das nötige Wasser gesorgt worden, ebenso wurden in ausreichendem Mafse Schattenbäume gepflanzt.

An der Küste nördlich von Bagamoyo liegen:

Kingani. Küstenplatz, am linken Ufer der von Mangrovewaldungen eingefafsten Mündung des Kingani-Flusses.

Windi. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., südlich von Kap Windi.

Saadani. Küstenplatz, Bezirksnebenamt, Landespolizei, Nebenzollamt I. Kl., Postagentur mit Telegraph. Dampferstation. Etwa 4000 Einwohner.

Der Ort ist der bedeutendste Küstenplatz Useguhas, er hat eine schlechte Reede, ist aber als Ausgangspunkt der nördlichen Karawanenstrafse nach Mpapua-Mamboya von jeher in lebhafter Verbindung mit Sansibar gewesen. Am 16. Oktober 1895 wurde die Stadt von einer grofsen Feuersbrunst heimgesucht, welche 134 Häuser zerstörte.

Bezirksverwaltung: Wihler, Bezirksamtsschreiber.

Zollverwaltung: Dr. Altner, Zollamts-Assistent I. Kl.

Landespolizei: Einögg, Sergeant; 1 farbige Charge, 9 Askaris.

Armierung: 2 leichte Feldgeschütze K/73.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Postagentur: Wihler, Bezirksamtsschreiber.

Dampfer-Station der *Deutschen Ostafrika-Linie*. Die Dampfer der nördlichen Zweiglinie laufen den Platz an.

An der Küste südlich von Bagamoyo liegt:

Bweni. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., östlich der Mündung des Mpivi-Flusses.

Im Innern des Bezirkes liegen:

Mandera. Katholische Mission, auf dem linken Ufer des Wami-Flusses in Useguha.

Die Station *St. Franz Xaver* der *Väter vom heiligen Geist* ist auf einer sanften Anhöhe in landschaftlich reizloser Gegend gelegen. Der Platz wird von einer aus Stachelgewächsen bestehenden, lebenden Boma umfriedigt und bildet ein langgestrecktes Rechteck, das durch eine mächtige Hecke in zwei Hälften geteilt wird. In dem östlichen Viereck liegt die Mission, in dem westlichen ist das Christendorf angelegt. Die Ausgänge aus der für Menschen und Tiere gleich undurchdringlichen Boma werden durch krenelierte Thortürmchen gesichert. Zwischen den beiden Siedelungsstätten erhebt sich die aus Bruchsteinen erbaute stattliche Kirche mit ihrem weifsen, weithin leuchtenden Turm, zu deren Thüren schattige Alleen durch das Dorf führen. Die niedrigen, strohgedeckten Wohn- und Schulgebäude werden nach und nach durch neue, aus selbstgebrannten, festen Backsteinen hergestellte Bauwerke ersetzt. Rings um die Mission sind prächtige Baumhöfe und Gemüsegärten angelegt. Von der Mission sind vier christliche Dörfer *St. Ambrosius*, *St. Franziskus*, *Madessa* und *Wame* angelegt.

Missionar: P. Delpuech, *Bruder*: Alexander.

Entfernung: nach Saadini 2 bis 3 Tagemärsche.

Mhonda. Katholische Mission in der Landschaft Nguru.

Mhonda, eine Station der *Väter vom heiligen Geist*, liegt auf einem Vorberge des Nguru-Gebirges am rechten Ufer des Ualle-Flusses, rings von Schamben und fruchtbaren Feldern umgeben. Die klimatischen Verhältnisse sind äufserst günstige, und der Gesundheitszustand ist in der kühlen Bergluft stets sehr befriedigend. Der nie versiegende Bergstrom braust unmittelbar hinter der Station in seinem felsigen Bette schäumend vorüber und bietet ein köstliches Trinkwasser. — Unter den Gebäuden der Mission zeichnet sich das zweistöckige, mit Veranden umgebene und mit Wellblech eingedeckte Wohnhaus und die grofse aus Bruch- und Backsteinen gebaute Kirche aus. Neben grofsen Obst- und Gemüsegärten ist auch eine kleine Kaffeeplantage angelegt, zu der die Pflänzlinge aus Mrogoro bezogen wurden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Wanguru sind eine wenn auch nicht gerade friedliebende, so doch gefügige und unterwürfige Bevölkerung, sie bauen viel Tabak auch Zuckerrohr und Bananen, ferner Mtama, Mais, Hirsearten, Hülsenfrüchte und Kürbisse. In der Nähe sind drei christliche Dörfer *St. Anton*, *St. Paul* und *St. Pierre* angelegt.

Bezirksamt Kilwa.

Der Bezirk Kilwa schliefst sich südlich an Dar-es-Salâm an und begreift die der Küste vorgelagerten Inseln mit ein. Die Südgrenze bildet der Umbu-kuru-Flufs.

Kilwa Kivindje. Bezirksamt, Hauptzollamt, Militärstation, Landespolizei, Postagentur mit Telegraph, Dampferstation. 8° 44,7′ südl. Br., 39° 25′ östl. L. Gr. Etwa 10 bis 15 000 Einwohner, meist Suaheli; 21 Europäer, 143 Araber (fast sämtlich Schihiri-Araber), 282 Inder (Muhammedaner und Banianen), mehrere Goanesen und Syrer.

Die Stadt liegt dicht an dem vollkommen flachen Strande, erst etwa ½ bis ¾ Stunde südwestlich von Kilwa steigt das Land in vereinzelten Hügeln und schliefslich in der zusammenhängenden Hügelkette des Singino (167 m hoch) an. Der Boden der Umgebung ist leichter, lehmiger, anbaufähiger Ackerboden, am Singino teilweise steinig (roter Sandstein). Das Trinkwasser in der Stadt selbst ist schlecht, das auf den umliegenden Schamben dem Boden entnommene Wasser gilt als gut. Auf dem Singino entspringen einige Quellen mit gutem Trinkwasser, die durch v. Zelewski hergestellte Wasserleitung ist wieder verfallen.

Kilwa besitzt nur eine schlechte Reede, die aber dem Dhauverkehr genügt, gröfsere Schiffe müssen 2 bis 3 km vom Strande entfernt ankern. Der Küste vorgelagert ist eine Anzahl für den Schiffsverkehr gefährlicher Sandbänke.

Am Strande liegen das Fort, das Zollamt und die Gebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, dahinter folgt die langgedehnte Araber- und Negerstadt.

Das Klima gliedert sich in eine feuchtwarme Zeit von November bis Mai mit einer Durchschnittstemperatur von 27 bis 28° und eine kühle, meist trockene Zeit von Juni bis Oktober. Eine kühle, angenehme Seebrise weht fast das ganze Jahr hindurch.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (1892).

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Temperatur mittel Max.	Temperatur mittel Min.	Temperatur absolut Max.	Temperatur absolut Min.	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		°	°	°	°	°			
Januar	758.4	27.2	29.0	23.6	30.2	21.7	90	170.7	14
Februar	757.0	27.1	29.5	23.7	33.8	21.4	90	166.4	12
März	758.2	27.0	29.3	24.2	32.2	22.9	85	167.3	13
April	759.3	26.3	30.5	22.9	32.7	20.6	90	415.6	16
Mai	761.6	26.1	30.9	22.8	32.2	21.4	86	50.7	4
Juni.....	761.9	25.5	30.7	20.8	32.0	18.3	81	1.6	2
Juli	763.6	24.9	29.6	20.1	31.9	17.9	82	33.7	3
August	762.4	25.0	28 8	20.6	30.5	19.1	81	0.5	1
September ..	762.6	25.7	28.9	22.0	30.1	19.2	78	10.5	7
Oktober	761.4	25.9	29.2	23.3	29.9	20.9	81	4.7	4
November ..	759.6	27.2	29.4	24.7	31.2	22.5	90	56.5	9
Dezember ..	759.7	27.6	29 6	19.7	31.4	17.3	82	52.6	10
Jahr ...	**760.5**	**26.3**	**29.6**	**22.4**	**33.8**	**17.3**	**85**	**1130.8**	**95**

Die Beobachtungen sind nicht einwandsfrei.

Bezirksverwaltung: Freiherr von Eberstein, Bezirksamtmann; Graf von Baudissin, Verwaltungsbeamter; Lichtwark, Bezirksamtsschreiber; Georg Canaan, Dolmetscher.

Bauverwaltung: Müller, Bauleiter; Kunz, Zimmerpolier; Vith, Büchmann, Brunnenmacher.

Zollverwaltung: Lippe, Zollamts-Assistent I. Kl., Stiege, Zollamts-Assistent II. Kl.

Schutztruppe: *6. Kompagnie*: Jany, Leutnant, Dr. Simon, Ollwig, Ärzte, Henschke, Feldwebel, Herdecke, Unteroffizier, Aimer, Lazarethgehülfe, 1 Effendi, 3 farbige Chargen, 70 reguläre und 2 irreguläre Askaris.

Landespolizei: Freiherr v. Eberstein, Kompagnieführer (siehe Bezirksverwaltung), Feist, Zahlmeister-Aspirant, Pfendtner, Unteroffizier, 3 farbige Chargen, 24 Askaris.

Armierung: 3 leichte Feldgeschütze K/73.

Postagentur: Rottner, Postsekretär.

Dampfer-Station der „*Deutschen Ostafrika-Linie*". Es verkehren die Dampfer der nördlichen Zweiglinie.

Schiffsagentur: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Handelsfirma: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamte: Fuchs I., Fuchs II., Haenisch).

Ölmühlen (mit Kamelbetrieb): Umari Gonzal, Makhfus-bin-Achmed Hambufs (beide Schihiri-Araber).

Gewerbetreibende: Einheimische Holz- und Eisenarbeiter; Mattenflechterei; Schiffsbau (Dhaus).

Arbeitslöhne: Tagelohn für Arbeiter 10 bis 12 Pesa, für Vorarbeiter (fundi) $^1/_2$ bis 1 Rupie; Monatslohn für gute Arbeiter 10 bis 15 Rupien.

Preise der Nahrungsmittel und Tauschwaren: Mtama 6 bis 10 Dollars pro 360 Pfd., je nach Ausfall der Ernte; Reis 10 bis 12 Rupien pro Sack von 165 Pfd., Chirokko $4^1/_2$ bis 6 Rupien für 165 Pfd.; indisch Gamti $2^1/_4$ Dollar pro Stück; indisch Kaniki je nach Gröfse 14 bis 18 Dollar pro 20 Stück; europ. Kikoi $2^1/_4$ bis 3 Dollar pro Stück; europ. genähte Kikoi $3^3/_4$ bis 4 Dollar pro Stück; europ. Americano $2^1/_4$ Dollar pro Stück; europ. Lagelok $3^1/_4$ bis $4^1/_4$ Dollar pro Stück; europ. Kaniki 26 bis 31 Dollar je nach Länge und Breite pro 20 Stück: Seife (deutsche) 21 Dollar pro 20 Kistchen à 6 Ringel à 18 Pfd.

Entfernungen: nach Kilwa Kisiwani zu Fufs 6 Stunden, zur See 3 bis 4 Std.; nach Mohorro zu Fufs 2 Tagemärsche, zur See 6 bis 8 Std.; nach Mingumbi 8 Std.; nach Donde Barikiwa 6 bis 7 Tagemärsche.

Nördlich von Kilwa liegen an der Küste:

Samanga. Küstenplatz, südlich von Ras Ndumbo, 10 Araber, 4 Inder, etwa 1000 Neger.

Marendego. Küstenplatz an der Mohorro-Bucht, 1 Araber, 9 Inder, etwa 3—400 Eingeborene.

Bungwe. Ort am linken Ufer des Mto Mohorro.

Mohorro. Nebenzollamt I. Kl., Postagentur mit Telegraph, Pflanzung des Gouvernements. 3 Deutsche, 44 Araber, 129 Inder, etwa 1000 Eingeborene.

Der Platz liegt oberhalb Bungwe am Mohorro-Flufs, dem südlichsten Arm des Rufidji-Deltas in äufserst fruchtbarer Gegend mit schönem, tiefschwarzen Boden.

Zollverwaltung: Koppetsch, Zollamts-Assistent II. Kl.

Postagentur:

Versuchsplantage des Gouvernements. Auf der Pflanzung sind 80 Morgen urbar gemacht, um hauptsächlich mit Liberia-Kaffee und Tabak bestellt zu werden; von den niedrig gelegenen Partien sind 6 Morgen mit Reis und 8 Morgen mit Sorghum bepflanzt, deren Erträge zum Unterhalt von Arbeitern dienen sollen. Das Bearbeiten des Landes geschieht mit Pflug und

Egge, wie auch mit der Negerhacke. Saatbeete für Tabak und Kaffee sind angelegt.

Leiter der Pflanzung: Schröder, landwirtschaftlicher Wanderlehrer.
Entfernung: nach Kilwa zu Fuſs 2 Tagemärsche, zur See 6—8 Stunden.

Kikale. Ort am nördlichen Arm des Rufidji. 26 Inder, einige Hundert Eingeborene.

Nyemsati. Nebenzollamt II. Kl., nördlich von Kikale.

Simba Uranga. Küstenplatz, Nebenzollamt I. Kl. an einem Mündungsarm des Rufidji.

Zollverwaltung: Axthelm, Zollamts-Assistent II. Kl.

Schole-Mafia. Küsteninsel. Nebenzollamt I. Kl. 1 Deutscher, 335 Araber, 61 Inder.

Die Hauptsiedelung des Küstenarchipels befindet sich auf der kleinen Insel Schole südöstlich der Mafia-Insel. Beide bestehen aus Korallenkalk. Mafia zeigt überall da, wo Humus und Sand zurücktritt, roten und fetten Boden. Die Insel, deren höchste Spitze sich wohl kaum über 25 m erhebt, ist von zahlreichen, das ganze Jahr hindurch flieſsenden Bächen durchschnitten; auch findet sich eine gröſsere Anzahl von kleinen Süſswasserseen und -teichen auf der Insel zerstreut. Weit ausgedehnte Kokosplantagen sowie zahlreiche, schattige Mangos geben ihr einen besonderen landschaftlichen Reiz. Der gröſste Teil von Mafia scheint unter Kultur zu stehen; Maniok, Bohnen, Erbsenbäume, süſse Kartoffeln, Bananen und Reis machen den Hauptbestandteil der Pflanzungen aus. Die Insel ist von der groſsen Rinderseuche verschont geblieben. An der Nordspitze der Insel ist ein Leuchtturm mit rotem und weiſsem Blinkfeuer errichtet worden.

Zollverwaltung: Ritter, Zollamts-Assistent II. Kl.

Südlich von Kilwa liegen an der Küste:

Kilwa Kisiwani. Küstenplatz. Nebenzollamt II. Kl., auf der Kilwa-Insel. 23 Araber, 4 Inder, 4—500 Eingeborene.

Der heute unbedeutende Küstenplatz ist die historisch nachweisbar älteste Siedelung an der ostafrikanischen Küste und hat aus drei Geschichtsperioden, der alt-arabischen und persischen Zeit 987—1498, der portugiesischen von 1498—1698 und der jüngeren arabischen Zeit 1698 bis 1826 interessante Baureste zurückgelassen. Die meisten Ruinen stammen aus der neu-arabischen Zeit. Am Nordost-Ufer der Insel erhebt sich unmittelbar am Meeresstrande ein mächtiges arabisches Fort mit Ecktürmen und krenelierten Mauern. Der viereckige Bau hat 20 m im Quadrat, die Mauern sind etwa 12 m, die Türme 15 m hoch. Die dem Meere zugekehrte Front ist durch die nagenden Flutwellen fast ganz zerstört. Einer

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der mächtigen Ecktürme liegt bereits in Trümmern am Boden, der zweite ist ebenfalls unterspült und wird bald nachfolgen; die übrigen Mauern und Türme sind jedoch noch unversehrt und bieten vom Meere aus gesehen einen imposanten Anblick dar. Durch ein schön geschnitztes Holzthor, über dem ein Koranspruch angebracht ist, gelangt man in den Burghof, der ganz mit Gras und dichtem Buschwerk überzogen ist; grofse Schutthaufen und Steintrümmer liegen überall umher. Das Fort soll zu anfang dieses Jahrhunderts von Sayd Sayd erbaut worden sein, ist aber vielleicht älter. Neben der Burg liegt ein arabischer Begräbnisplatz mit gut erhaltenen und z. T. sehr schönen Grabdenkmälern aus verschiedener Zeit mit Koransprüchen und Ornamenten.

Auf der Nordseite der Insel hat die alte Araberstadt gelegen, auf deren Trümmern jetzt der kleine Ort Kissiwani erbaut ist. Nach der Ausdehnung der Ruinen zu urteilen, hat die Stadt nur die Fläche von etwa 1 qkm bedeckt und kann nicht mehr als einige Tausend Einwohner gehabt haben. In einiger Entfernung liegen gegen Süden die Ruinen zweier Moscheen, die noch ziemlich gut erhalten sind und anscheinend einer früheren Periode angehören. Sie sind jetzt durch Buschwerk und Schlingpflanzen derart überwuchert, dafs sie von aufsen nicht sichtbar sind. Das Dach der Moschee besteht aus kleinen flachen Kuppeln, die auf rechteckigen Säulen mit einfachen Kapitälen ruhen; an den Wänden und an der Innenseite des Gewölbes erkennt man noch Spuren einer rohen Farbenverzierung. Ein merkwürdiger Schmuck sind eine Reihe von Tellern und Tassen, die in den Kuppeln eingemauert sind.

Einer zweiten für sich abgeschlossenen Periode gehören die portugiesischen Bauten im Westen der Insel an, die trotz ihres hohen Alters von 300—400 Jahren noch z. T. gut erhalten sind. Besonders ist dies der Fall bei einem grofsen, burgähnlichen Gebäude mit Umfassungsmauer und Ecktürmchen. Die innere Einrichtung der Burg, die drei Höfe umfafst, läfst auf einen kriegerischen Zweck schliefsen; später ist die Burg, wie einzelne Ausbesserungen erkennen lassen, von Arabern bewohnt worden.

Auf der westlichen Seite der Insel entdeckte H. F. v. Behr, dessen Darstellung im D. K. B. die Beschreibung folgt, in dichtem Buschwerk verborgen Ruinen, die wohl der ältesten Niederlassung auf der Insel Kilwa angehörten. Am äufsersten Rande eines ziemlich schroff ins Meer abfallenden Berges befinden sich die Reste einer Befestigung, die in der Form eines Parallelogrammes angelegt ist und etwa 100 m lang und 70 m breit sein mag. Die noch vorhandenen Baureste haben eine Höhe von $3^1/_2$ m und eine Breite von etwa 1 m. An den vier Ecken und in der Mitte der Längsmauer stehen noch ziemlich gut erhaltene achteckige Türme, die völlig massiv sind. Auf einem zweiten Felsgrat, nur durch eine schmale

Schlucht von diesem alten Festungswerk getrennt, liegen die Ruinen einer kleinen Stadt, die ebenfalls von einer Mauer umgeben ist und etwa aus 50 Häusern bestanden haben mag. Die Lage dieser alten Niederlassung ist äufserst günstig, da der Hügel, auf dem sie erbaut ist, nach drei Seiten schroff zum Meere abfällt und unmittelbar am Eingang des Hafens liegt.

Kiswere. Hafenplatz, Nebenzollamt II. Kl.; am Südrande einer geräumigen in das Land einschneidenden Bucht. 61 Araber, 6 Inder, etwa 500 Eingeborene.

Im Innern des Bezirkes liegen:

Mingumbi. Ortschaft südöstlich der Matumbi-Berge.

In Mingumbi befindet sich die grofse Schamba des Arabers Uledi Mputa, dieselbe hat einen Umfang von etwa 3 Stunden und wird von 600 Sklaven bearbeitet. Die Pflanzung hat einen Bestand von 10000 Kokospalmen, daneben werden Bananen, Apfelsinen, Bohnen, Mtama und Mohogo angebaut.

Entfernung: nach Kilwa ca. 8 Stunden.

Mavudji. Militärposten am Oberlauf des Mavudji-Flusses.

Nach der Gefangennahme des Hassan-bin-Omari wurde zur Sicherung der Gegend auf einem Felsvorsprung nördlich des Mavudji-Flusses, wo dieser zu Thal geht, ein befestigtes Lager errichtet, das aber voraussichtlich wieder eingezogen wird.

Stationschef: Kuhlmann, Leutnant.

Besatzung: Detachement der 6. Kompagnie: Frischmuth, Sergeant, Fleischmann, Lazarethgehülfe, 2 farbige Chargen, 47 Askaris.

Armierung: 1 italien. Berggeschütz 6,7 cm.

Donde-Barikiwa. Militärposten im südlichen Teil der Landschaft Donde.

Die Station, die aus Stroh- und Lehmbauten besteht, liegt auf einem Höhenzuge, der sich von Ost nach West nördlich des Barikiwa-Flusses hinzieht. Fast die ganze wellenförmige Umgebung ist mit dichtem Wald bedeckt, in dem guter Gummi in grofsen Mengen gefunden wird. — Der Boden ist überall sehr fruchtbar und besteht auf den Höhen aus roter Erde, auf den Flächen aus Sand und in den Thälern aus tiefdunkelem Lehm. Das Trinkwasser, das nur in den Thälern zu haben ist, schmeckt gut und verursachte bisher keine Krankheiten. Der Barikiwa-Fluſs führt nur in der Regenzeit Wasser, während der trockenen Monate werden in seinem Bette Wasserlöcher bis zu $1\frac{1}{2}$ m Tiefe gegraben. Das Klima kann gemäfsigt genannt werden; es weht fast stets eine frische Brise, und infolge der hohen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Lage der Station über dem südlich gelegenen Thale ist die Besatzung wenig von Malaria belästigt worden.

Das Donde-Gebiet wird von Wagindo bewohnt und ist infolge der jahrelangen Kriege und Raubzüge der Wangoni (Mafiti) sehr schwach bevölkert; es zählt nur etwa 10 Menschen auf 1 qkm. Auf kleinen, der Wildnis abgerungenen und urbar gemachten Flecken Landes bauen die Eingeborenen ihre Bedürfnisse. Die Wagindo treiben jedoch nur wenig Ackerbau, sondern beschäftigen sich lieber mit Gummigewinnung, bei mangelnder Zufuhr von auswärts tritt nicht selten Hungersnot ein.

Besatzung: Merkl, Lustig, Sergeanten; 14 Askaris der Landespolizei.

Arbeitslohn: Der Tagelohn für einen Wagindo beträgt 20 Pesa.

Preise der Waren und Lebensmittel: Für 60 Pfd. engl. Mtama werden 12 Mikono (Unterarmlängen) Gamti, leichten, weifsen, indischen Stoffes, 18 bis 22 engl. Zoll breit, gegeben, die einen Geldwert von 1 Rupie 2 Pesa haben. Andere Tauschartikel sind: buntfarbige Tücher, Bandera (roter Stoff, Flaggentuch), Kanga (punktiertes Zeug, Perlhuhnzeug), Kaniki (indigoblauer Baumwollenstoff), Kikoi (schmales weifses Gewebe der Suaheli mit buntem Rande), Merikani (weifser, etwas gelblicher amerikanischer Stoff), bunte Glasperlen, Pulver, Feldhacken und Salz. Hiergegen tauschen die Wagindo ihren Gummi ein. 16 Mikono Gamti kosten 100 Bälle Gummi. Der Stoff wertet an der Küste 1 Rupie 10 Pesa, 100 Bälle Gummi dagegen $3^1/_2$ Rupien.

Entfernung: nach Kilwa Kivindje 6 gute Tagereisen.

Bezirk Lindi.

Die Nordgrenze des Bezirkes bildet der Umbe-kuru-Fluſs, die Südgrenze eine Linie, welche von Chuka, das zu Lindi gehört, in ungefähr gerader Linie nach dem Ntandiberge verläuft und von dort sich parallel mit dem Breitengrade fortsetzt.

Lindi. Bezirksort, Hauptzollamt, Militärstation, Postagentur mit Telegraph, Dampferstation. 9^0 59′ 29″ s. Br., 39^0 43′ 43″ östl. L. Gr. Etwa 1400 Einwohner.

Die Stadt liegt fast eine Stunde vom Meere entfernt an einer tiefen Einbuchtung, in welche der Lukuledi mündet. Als Hafen hat die Lindi-Bucht

jedoch nur geringe Bedeutung, da gröfsere Schiffe wegen der zahlreichen Untiefen und Korallenbänke nicht einlaufen können. Kleine Schiffe und Dhaus können bei Hochwasser ohne Schwierigkeit in die Flufsmündung einfahren und einige hundert Meter von der Station Anker werfen. Die Lindi-Bucht ist von einem Kranz bewaldeter Hügel eingefafst, der im Frühjahr, d. h. vom Januar bis zum Mai, im herrlichsten Grün prangt.

Im allgemeinen ist das Klima gesund und bei einiger Vorsicht dem Europäer zuträglich; es ist dies bedingt durch das Fehlen der Mangrovedickichte auf der Stadtseite der Bucht und durch die erfrischende tägliche Seebrise.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr. 1892.

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Temperatur mittel Max.	Temperatur mittel Min.	Temperatur absolut Max.	Temperatur absolut Min.	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		°	°	°	°	°			
Januar (22 Tage)..	758.8	26.9	29.3	24.7	30.2	23.3	84	72.8	5
Februar (16 Tage)..	757.8	26.5	29.5	24.4	31.4	23.3	87	53.7	12
März	758.6	26.3	29.5	23.9	31.8	22.3	86	271.3	15
April	759.8	26.7	29.8	24.0	31.9	21.8	84	142.2	16
Mai	762.1	25.7	29.3	22.3	30.4	20.3	80	24.6	8
Juni	761.6	25.1	30.8	20.5	32.9	17.3	72	0.0	0
Juli	762.2	23.8	30.6	20.0	31.9	18.3	78	11.4	3
August	761.8	23.5	29.1	19.7	32.2	17.8	86	23.8	3
September ..	762.4	24.2	28.2	20.6	29.4	19.4	86	26.1	6
Oktober	761.2	24.8	28.3	21.0	29.8	19.1	85	2.4	2
November ..	759.4	26.6	29.6	23.3	31.4	20.9	81	1.2	3
Dezember ..	759.5	27.2	30.7	—	32.6	—	86	138.1	16
Jahr	760.4	25.6	29.5	(22.2)	32.9	17.3	83	767.6	89

Die Stadt liegt am linken Ufer des Lukuledi inmitten eines Palmen- und Orangenhains, der sich längs der Bucht bis zum Fufse einer niederen Hügelkette ausdehnt. Hart am Strande nur durch eine Allee von Kokospalmen vom Wasser getrennt liegen die Stationsgebäude, die Faktorei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und das Zollhaus. Ein freier Platz trennt die Gebäude der Europäer von dem Negerviertel mit seinem Gewirr von Gassen und Gäfschen, in dem die kleinen, einstöckigen Häuser der

Banianen und die Lehmhütten der Eingeborenen bunt durcheinander gewürfelt sind. Da die reichen Araber fast alle auf ihren Schambas in den benachbarten Bergen wohnen, so sieht man in Lindi fast gar keine Steinhäuser. Der einzige Schmuck, welcher aus früherer Zeit geblieben ist, sind die Ruinen einer alten Burg aus der Portugiesenzeit, die in späterer Zeit von den Arabern allerdings umgebaut worden ist. Lindi besafs früher einen sehr lebhaften Karawanenverkehr, der jedoch in den letzten Jahren sich fast ganz nach Mikindani gezogen hat. Aus diesem Grunde wurde das Bezirksamt im Dezember 1895 von Lindi nach Mikindani verlegt.

Bezirkschef: Fromm, Kompagnieführer.

Zollverwaltung: Kärger, Everbeck, Hauptzollamts-Vorsteher; v. Rode, Fink, Zollamts-Assistenten II. Kl.

Besatzung: 8. Kompagnie der Schutztruppe: Schnorrenpfeil, Leutnant; Hösemann, Arzt; Hopp, Jahn, Lachenmair, Unteroffiziere; 1 Effendi, 7 farbige Chargen, 117 Askaris.

Armierung: 2 leichte Feldgeschütze K/73.

Krankenpflegerin: Lilly, Schwester.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Dampfer-Station der „Deutschen Ostafrika-Linie". Die Dampfer der nördlichen Zweiglinie laufen den Platz an.

Handelsfirma: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamte: Pfrank, Wurmbach, Hoette).

Pflanzung: Die *Plantage Perrot* ist im September 1895 der Stadt gegenüber angelegt worden, die Kaffeepflänzchen befinden sich noch in den Samenbeeten; auch Vanille ist angepflanzt worden. Das neue Wohnhaus, die „Villa Rosa" ist bereits bezogen worden.

Mtschinga. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., nördlich von Lindi. Etwa 250 Einwohner.

Bezirksamt Mikindani.

Der Bezirk schliefst sich südlich an Lindi an, die Südgrenze bildet die deutsch-portugiesische Grenzlinie: von der Kionga-Bucht eine Linie direkt westlich zum Ruvuma, dann der Thalweg dieses Flusses.

Mikindani. Bezirksamt, Nebenzollamt I. Kl., Polizeitruppe, Postagentur, Dampferstation.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Stadt liegt am Westrande einer weiten Meeresbucht, deren Ufer mit Mangroven bestanden sind; eine Reihe hoher Hügel schliefsen die Landschaft nach Westen hin ab. Das alte, noch aus der Kommissariatszeit stammende Fort am Strande, das so niedrig lag, dafs bei hohem Wasserstande die Verbindung mit der Stadt abgeschnitten war, ist wegen seiner Baufälligkeit in eine Zollniederlage umgewandelt und an Stelle dessen auf einem 25 m über der Stadt sich erhebenden Bergplateau ein neues Bezirksamtsgebäude erbaut worden. Die Negerstadt entwickelt sich neuerdings unter günstigen Verhältnissen, da der Karawanenhandel sich von Lindi fast ganz nach hier gezogen hat.

Bezirksverwaltung: Berg, Keudel, Verwaltungsbeamte; Bürger Bezirksamtsschreiber; Ibrahim Bille, Dolmetscher.

Bauverwaltung: Hentrich, Bauleiter.

Zollverwaltung: Stickforth, Zollamts-Assistent II. Kl.

Landespolizei: Kayser, Feldwebel; Voelkner, Oberlazarethgehülfe; 1 farbige Charge, 26 Askaris.

Armierung: 2 leichte Feldgeschütze K/73.

Postagentur: Stickforth, Zollamts-Assistent, Postverwalter.

Dampfer-Station der „Deutschen Ostafrika-Linie". Die Dampfer der Zweiglinie laufen den Platz regelmäfsig an.

Pflanzung: v. Quast besitzt in der Nähe der Stadt Anpflanzungen von Kokospalmen und Zuckerrohr.

Sudi. Küstenplatz, Nebenzollamt II. Kl., nördlich von Mikindani. Etwa 2000 Einwohner.

Die kleine, an der Mwania-Bucht gelegene Stadt ist die Schöpfung eines reichen Arabers Abd-el-Kader Achmed, der vor etwa 25 Jahren infolge eines Streites mit dem Sultan Said Bargasch mit allen seinen Sklaven und Klienten aus Sansibar auswanderte und sich hier niederliefs. Andere Araber folgten nach, und auch aus anderen Orten der Küste erhielt die junge Siedelung Zuzug.

Kionga. Küstenplatz, Nebenzollamt I. Kl.

Der kleine Ort liegt an der gleichnamigen Bucht südlich der Ruvuma-Mündung unweit der portugiesischen Grenze. Das Zollamt befindet sich in einigen Lehmhütten, ein festes Steinhaus soll demnächst erst erbaut werden.

Zollverwaltung: Clasen, Zollamts-Assistent II. Kl.

Lukuledi. Katholische Mission, im Gebiet der Wayao.

Die Station der *St. Benediktus Missions-Genossenschaft* ist im Februar

1895 vom apostolischen Präfekten P. Maurus Hartmann gegründet worden und liegt am Oberlaufe des Lukuledi-Flusses. Das Kloster St. Paulus und Petrus besteht aus mehreren einstöckigen, aus Lehm und Bambus errichteten Baulichkeiten und besitzt Garten und Schamba. Eine Kapelle und ein Schullokal wurden errichtet, daneben entstand das Schwesternkloster *St. Agnes*. Schulunterricht erhalten nur Kinder, die auf der Mission verpflegt werden.

Vorsteher: P. Basilius Ferstl.

Neben diesem wirken ein Pater, zwei Brüder und drei Schwestern.

Entfernung: nach Lindi 10 Tagereisen, nach Masasi 4 Tagereisen.

Im Ruvuma-Gebiet befinden sich folgende fünf Stationen der *Universities' Mission to Central Africa:*

Newala. Hauptstation der Mission.

Die Station liegt auf der Höhe des Makonde-Plateaus; in der Schule werden etwa 100 Kinder unterrichtet.

Missionare: Cook, Hood.

Masasi. Missionsstation mit vier Aufsenstationen.

Die Station wurde 1874 von Bischof Steer begründet, im Jahre 1884 jedoch zerstört. Hierauf wurde eine neue Station in einer Stunde Entfernung am Nordfufs der Ntandi-Berge, die sich bis 800 m erheben, angelegt. Das Klima ist ziemlich gesund, Anpflanzungen werden mit gutem Erfolg gemacht; das Wasser ist stark eisenhaltig.

Missionar: W. C. Porter.

Tschitangali *(Kitangari)*. Missionsstation, nördlich von Newala.

Eingeborener Missionar: Ceci Majaliwa.

Lumanga. Missionsstation, östlich von Newala.

Miwa. Missionsstation, auf dem Wege von Newala nach Masasi.

Bezirk Ulanga.

Der Bezirk grenzt westlich an Kilwa und umfafst das Gebiet der kleineren Mafitihäuptlinge am Rufidji und Ulanga sowie das Kiwangas, Schabrumas und der Wapogoro.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ulanga. Bezirksort, Kaiserl. Station II. Kl. 290 m üb. d. M.

Die Station liegt auf dem rechten Ufer des Ulanga-Flusses und dient zur Sicherung gegen die Stämme der Wahehe und Mahenge. Die Lage der Station ist wenig gesund, und es wird deshalb eine Verlegung des Postens beabsichtigt.

Stationschef: v. Stocki, Leutnant.

Besatzung: Die 5. Kompagnie der Schutztruppe: v. Kleist, Albinus, Leutnants; Arning, Arzt; Spiegel, Feldwebel; Stephan, Unteroffizier; Prinage, Oberlazareth-Gehülfe; 1 Dolmetscher, 1 Effendi, 10 farbige Chargen, 110 reguläre, 2 irreguläre Askaris. (Bem.: Lts. v. Kleist und Albinus bringen die Besatzung bis auf 50 Mann zur Küste.)

Kuirenga. Stadt am oberen Ruaha. 1490 m üb. d. M.

Die am 30. Oktober 1894 durch Oberst v. Scheele erstürmte Hauptstadt der Wahehe ist in neuerer Zeit wieder besiedelt worden.

Bezirk Kilossa.

Der Bezirk schliefst sich westlich an Bagamoyo an. Die Nordgrenze bildet eine Linie von Mwomero nach Msuka westlich Kilossa. Die Südgrenze läuft von dem am Geringeri gelegenen Bagamoyo am nordwestlichen Abhang der Uluguru- und Rufutu-Berge entlang nach dem Ruaha.

Kilossa. Bezirksort, Kaiserliche Station II. Kl., Postagentur in Usagara. 510 m üb. d. M.

Die Station wurde Ende 1891 durch Kompagnieführer Prince zum Schutz der Karawanenstrafse angelegt; sie liegt auf einem kleinen Hügel am Ausgang des Mukondokwa-Flusses aus dem Ukaguru-Gebirge in die Niederung Mkata-Myombo-Mkondokwa. Nördlich und westlich treten hohe Berge nahe an die Station heran, östlich und südlich breitet sich die versumpfte Niederung des Mukondokwa und Myombo aus. Infolge dessen ist das Klima sehr ungesund, und auch die Schwarzen haben viel an Fieber und Dysenterie zu leiden. Das Trinkwasser mufs aus dem Mukondokwa entnommen werden.

Die Wasagara, von denen 1500—2000 in der Umgebung der Station leben, sind fleifsig, aber durch die früheren Wahehe-Einfälle ängstlich geworden; sie bauen Mais, Hirse, Maniok, Bataten, Bohnen, Erbsen, Zwiebeln, Kürbisse, Gurken und etwas Zuckerrohr.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Stationschef: Graf Fugger v. Glött, Leutnant.

Besatzung: Abteilung der 12. Kompagnie der Schutztruppe: Dr. Koerfer, Arzt; Stamm, Zahlmeister-Aspirant; Kersten, Noe, Unteroffiziere; 4 farbige Chargen, 44 Askaris.

Armierung: 1 Maschinengewehr 8 mm, 1 Schnellladekanone 4,7 cm.

Postagentur: wird durch die Schutztruppe verwaltet.

Kaufmann: Michaleridis & Vanos.

Arbeitslohn: täglich 10 bis 20 Pesa.

Entfernung: nach Dar-es-Salâm ist die Post 7 Tage, Karawanen 14 Tage unterwegs.

La Longa. Katholische Mission. 500 m üb. d. M.

Die Station der *Väter vom heiligen Geist* wurde 1892 gegründet und liegt am östlichen Abfall der Ussagara-Berge da, wo die südliche Karawanenstrafse, welche am oberen Mukondokwa entlang führt, aus den Bergen heraustritt, in einem Seitenthal in prächtiger Umgebung. Die Kirche sowie die Häuser der Zöglinge befinden sich etwas unterhalb der Wohngebäude der Mission. Zum Schutz gegen die räuberischen Wahehe und die wilden Tiere ist um die Station eine Umfassungsmauer gebaut, so dafs die Mission einer kleinen Festung gleicht. In der Erziehungsanstalt befinden sich über 100 Kinder; in der Umgebung sind drei christliche Dörfer *St. Benedikt, Ikondoa* und *Guthilf* entstanden. Von der Mission aus hat man einen schönen Fernblick über die Makata-Ebene auf die bewaldeten Berge von Nguru und Ukami. In den sorgfältig gepflegten Gartenanlagen werden europäische Gemüse und Blumen gezogen.

Mrogoro. Katholische Mission in Ukami.

Die Station der *Väter vom heiligen Geist* befindet sich etwas abseits von der Karawanenstrafse am Abhang eines hohen Berges in reizender Lage. Die Kapelle und zwei Häuser wie auch die Ställe sind aus ungebranntem Lehm oder Holz sehr hübsch aufgeführt. In der Erziehungsanstalt befinden sich etwa 25 Kinder. Auf der Mission sind umfangreiche Pflanzungsanlagen gemacht worden. In einer romantischen Schlucht, über deren Felsen beständig reichliches Wasser stürzt, wird Vanille gezogen, an anderen Stellen Kokospalmen und dann besonders Kaffee, mit dessen Anbau hervorragende Resultate erzielt worden sind. Die Station wird von einem Pater und einem Bruder verwaltet.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bezirk Kilimandjaro.

Der Bezirk umfafst den Stock des Kilimandjaro und das Pare-Gebirge.

Moschi. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur, evangelische Mission. 3° 18′ s. Br., 37° 20′ östl. L. Gr. 1150 m üb. d. M. 5 Deutsche, 2 Griechen, 5—6000 Wadjagga, 200 Suaheli (Händler, Träger, Boys, Köche), 100 Sudanesen, 100 Wanjamwesi, 100 Massai (sämtlich einschliefslich Frauen).

Moschi liegt am Südabhang des Kilimandjaro auf kahler Höhe über dem Einschnitt des Sangatschi-Baches, die Landschaft ist trocken, das wenige fliefsende Wasser läuft in tief eingeschnittenen Rinnen, aus denen es mit sehr viel Mühe und Arbeit in schmalen flachen Kanälen durch die Schamben zu deren Bewässerung geleitet wird. Moschi erhält sein Wasser vom Sattel des Kilimandjaro, während es den Landschaften Marangu und Kiboscho vom Mawensi bezw. Kibo zuströmt, die beide ständige Wasserreservoirs in ihren mit Eis und Schnee bedeckten Gipfeln haben. Aufserdem liegt die Landschaft Moschi auf einem vorspringenden Höhenrücken, was ihre Höhenlage relativ vergröfsert und wodurch die Bäche, die sonst wahrscheinlich ihren Lauf durch die Landschaft nehmen würden, zur Umfliefsung derselben gezwungen werden. Ein anderer Umstand, der gröfsere Kulturanlagen nicht nur sehr erschwert, sondern vielfach unmöglich macht, ist in der durch zahlreiche Erosionsthäler, die sich vom Bergsattel nach der Steppe herunterziehen, bedingten Zerklüftung der Landschaft zu suchen. In dieser Beziehung sind die mehrere 100 m oberhalb der Station gelegenen Teile bevorzugt, doch dürfte deren Klima zur Anlage von Plantagen zu kühl sein. Im Osten und Westen der Siedelung wechseln tiefe Schluchten mit Höhenrücken ab, nach Norden steigt der Kilimandjaro steil an, und nach Süden fällt das Gelände ebenfalls ziemlich steil zur Steppe ab.

Das Klima ist für Europäer durchaus gesund, wenigstens soweit es in der Kulturzone von 1100—1500 m in Betracht kommt, die sich allein zur Ansiedelung für Europäer eignen würde; denn unter 1100 m liegt Steppenbusch und Steppe, über 1500 m Urwald. Die Temperatur entspricht im November und im halben Dezember (kleine Regenzeit) sowie in der zweiten Hälfte März, April, Mai (grofse Regenzeit) fast der im Sommer in Deutschland, allerdings ist die Mittagshitze bedeutend intensiver. Vom Juli bis Ende Oktober wird es wärmer, und die Hitze erreicht in der Zeit von Ende Dezember bis Ende Februar oder Mitte März ihren Höhepunkt. Die Niederschläge beschränken sich nicht nur auf die beiden Regenzeiten, sondern

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

kommen auch noch bis Oktober, allerdings selten und vereinzelt, vor. Die Nächte sind das ganze Jahr hindurch erfrischend kühl.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (Juli 1894 bis Juni 1895).

Monat	Temperatur					Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
	mittel	mittel		absolut				
		Max.	Min.	Max.	Min.			
	°	°	°	°	°			
Januar	23.9	31.3	17.4	33.5	16.2	55	4.5	4
Februar	22.8	29.6	17.1	32.8	15.8	62	56.8	22
März	22.2	28.8	17.2	30.6	15.7	58	113.8	23
April	20.7	25.5	16.9	26.9	15.0	76	370.1	28
Mai	19.4	24.0	16.4	27.2	14.2	79	234.4	26
Juni	18.2	22.7	15.5	28.6	14.3	68	21.7	14
Juli	18.0	22.4	—	26.2	—	68	35.3	14
August	18.7	24.1	14.5	26.3	13.8	65	4.6	4
September	20.2	26.5	14.4	29.5	13.3	63	2.6	4
Oktober	21.8	28.1	15.3	30.7	12.2	57	2.6	8
November	21.4	27.5	16.3	30.2	14.3	68	202.4	22
Dezember	21.5	27.9	16.5	31.9	15.5	70	116.4	16
Jahr	20.7	27.4	(16.1)	33.5	12.2	66	1165.2	185

Fieber kommt nur selten vor und tritt dann schwach auf. Die früheren häufigen Erkrankungen an Dysenterie dürften jetzt wohl kaum noch vorkommen, seitdem einige Quellen mit gutem Wasser d t bei der Station gefunden sind.

Der Boden ist schwerer, roter Lateritboden. Die auf der Militär-Station gemachten Kulturversuche lieferten recht gute Resultate; fast alle europäischen Gemüse, sowie Kartoffeln, Getreide, ferner Sorghum und Mais, gedeihen sehr gut. Die Eingeborenen bauen mit bestem Erfolg Bananen, verschiedene Bohnen- und Batatenarten, Eleusine, Mais und hier und da Colocasien.

Die *Kaiserliche Station* wird von einer 3 m hohen und $^1/_2$ m breiten, aus kleinen Bruchsteinen und Lehm aufgeführten Mauer im Geviert umschlossen. Ein breites Thor führt in das Innere, wo die Gebäude für die Offiziere und Unteroffiziere und die Küche ihren Platz gefunden haben. Das Offiziershaus, ein zweistöckiger Bau, erhebt sich an der Südostecke des Forts. Das Erdgeschofs, das zur Unterbringung von Munition, Vorräten, Materialien etc. dient, ist aus Bruchsteinen, das Obergeschofs wegen

der Erdbebengefahr aus Fachwerk mit Kalkputz erbaut. Eine 4 m breite, luftige Veranda umgiebt das Stockwerk, in dem sich die Messe und die Zimmer der Offiziere befinden. An der Südostecke ist eine zum Sangatschithal vorspringende Bastion mit in die Veranda einbezogen und durch eine besondere, sich höher erhebende Bedachung in einen pavillonartigen Bau umgestaltet. Von hier aus hat man einen weiten Blick in die Steppe, zur rechten Hand erheben sich wie eine Wand die Litemaberge und dahinter am fernen Horizont der dreispitzige, gegen 3000 m hohe Djoronjori. Im Westen taucht der gewaltige Meru-Berg auf. Die Soldaten mit ihren Weibern sind aufserhalb des Forts in Hütten untergebracht, die sich zu beiden Seiten einer Lagerstrafse gruppieren. Südlich der letzten Soldatenhäuser befindet sich der Begräbnisplatz der deutschen Gefallenen; hier ruhen die Leutnants Ax, v. Bülow und Wolfrum, die vor Moschi den Heldentod starben.

Stationschef: Johannes, Kompagnieführer.

Besatzung: ein Teil der 1. Kompagnie der Schutztruppe: Merker, Leutnant; Dr. Eggel, Arzt; Körner I., Zahlmeister-Aspirant; Bartscher, Sergeant; 1 Effendi, 7 farbige Chargen, 84 Askaris.

Armierung: 1 Berggeschütz 6,5 cm.

Postagentur: wird durch die Schutztruppe verwaltet.

Mission. Die *Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig* hat ihre Thätigkeit im Jahre 1896 auf Moschi eröffnet.

Kaufleute: Gebrüder Meimarides in Firma Meimarides und Perros (Griechen); ferner eine Anzahl Suaheli-Händler.

Arbeitslöhne: Monatlich für Suaheli 12 Rupien, für Wadjagga 9—10 Rupien, für Massai 4—5 Rupien.

Preise der Tauschwaren: Baumwollenstoff, weifs (Amerikani) 1 Gora = 17 yards = 34 mikono (Länge vom Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers) = 3 Rupien 48 Pesa; Bleiringe 13 Stück für 1 Rupie; Perlen werden nicht gern genommen, dagegen Rupien, aber noch kaum Pesastücke.

Preise der Lebensmittel: 1 Traube Bananen = 1 mikono; 1 Flasche Milch = 1 mikono oder 1 Bleiring (letzterer vorgezogen); Butter (ca. 6—7 Pfund in einem Napf) = 10 mikono; 2 Eier = 1 mkono, meist jedoch 10—12 Stück für 1 R.; 1 Huhn 1 R.; 1 Fettschwanzschaf 10—12 R.; 1 Ziege 5—10 R.; 1 Ochse 40—50 R.

Entfernungen: nach Tanga (300 km) 16—18 Tagemärsche für Europäer, nach Pangani 15—17 T.-M., nach Kisuani 5 T.-M., nach Masinde 7 T.-M., nach Kilema 1 T.-M., zur Katholischen Mission 4 Stunden, nach Marangu 1 T.-M., zur Militär-Station 5 Std., nach Mamba 1 T.-M., zur Evangelischen Mission $5^1/_2$ Std., nach Taveta 2 T.-M., nach Kiboscho 1 T.-M., nach Madschame 2 T.-M.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kiboscho. Katholische Mission. 1500 m üb. d. M.

Die Landschaft liegt am Südhang des Kibo, mit Moschi im Osten und Madschame im Westen. Von der Ebene geht die Landschaft bis zum Urwald in sehr sanfter Steigung, sie ist sehr zerrissen von den vielen, vom Kibo herabstürzenden Bächen, deren Bett oft eine Tiefe von 50—80 m erreicht. Der Boden ist leichter, fruchtbarer Aschenboden; als Trinkwasser dient klares, fliefsendes Wasser, das direkt vom Gletscher herunterkommt. Kiboscho ist eine der Landschaften am Kilimandjaro, welche am besten mit Wasser versorgt wird. Brunnenanlagen giebt es nicht, da diese wegen der sehr tief eingeschnittenen Flüsse, in denen sich das Wasser jetzt sammelt, zu tief angelegt werden müfsten. Das Klima ist sehr gesund, die Temperatur gemäfsigt; das Thermometer fällt selten unter 10° C. und steigt ebenso selten über 25°. Fieber ist unbekannt. In der Landschaft leben unter dem Häuptling Sinna etwa 5000 Wadjagga, die Bananen, Bohnen und Mais bauen und Viehzucht treiben.

Die Station *Maria-Hilf* der *Väter vom heiligen Geist* wurde im September 1893 gegründet und im Jahre 1894, nachdem aus den Waisenanstalten von Sansibar und Bagamoyo 18 junge Leute, Schreiner und Maurer, eingetroffen waren, ausgebaut. Im Garten der Mission gedeihen alle europäischen Gemüse sehr gut; von den Kartoffeln, die sehr grofs und schmackhaft sind, werden drei Ernten erzielt. Der Anbau von Weizen, Roggen, Hafer und Buchweizen gab gleichfalls gute Resultate. Von der Mission ist ein neuer Weg angelegt und eine schöne Brücke über eine mehr als 150 m tiefe Schlucht geschlagen worden.

Missionare: P. Korumann, P. Rohmer.

Laienbruder: Damasus Ruhardt.

Die *Preise der Lebensmittel* sind mäfsig und billiger als in Moschi.

Als *Tauschartikel* finden Amerikani und zwei bestimmte Perlensorten Verwendung.

Entfernung: nach Moschi 5 Stunden.

Nkarungo *(Kwarango).* Evangelische Mission in der Landschaft Madschame, 1540 m üb. d. M. 2 Deutsche, 21 Eingeborene.

Die Station der *Evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig* wurde im Oktober 1893 gegründet; sie liegt auf einem grofsen, freien Hügel, der sich an eine im Norden sich ausbreitende Hochebene anschliefst. Im Süden des Hügels fällt das Gelände ab. Das Anwesen der Mission liegt $^1/_2$ Stunde östlich des Kikafuflusses und wird von zwei Quellwassern desselben im Osten und Westen umflossen. Der Boden ist fruchtbar; das Trinkwasser

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wird aus einem der beiden Bäche entnommen, sonst dient zum Kochen, zur Wäsche oder zum Bewässern des Gartens das Wasser eines Kanals, der über das Grundstück fliefst. Das Klima ist gesund, die Station liegt hoch und luftig. Während und besonders nach der grofsen Regenzeit (Mitte März bis Juli) ist es ziemlich kalt; in den trockenen Monaten Dezember bis Februar wird es sehr heifs, doch sind auch in dieser Zeit die Nächte kühl. Fieber ist bis jetzt unbekannt. Für den eigenen Bedarf sind zwei kleine Bananenpflanzungen angelegt. Eine Kirche ist noch nicht erbaut, zu gottesdienstlichen Versammlungen dient die Schule.

Missionare: R. Fafsmann, E. Müller.

Arbeitslohn: Die beim Bau thätigen Küstenleute erhalten monatlich 10 Rupien und Poscho (Kost).

Preise der Lebensmittel und Tauschwaren: Ein grofses Bündel Bananen kostet 3—4 Armlängen Amerikano. 1 Gora (ganzes Stück, 20 yards oder 40 Armlängen lang) hat einen Marktwert von 5 Rupien; 1 Schachtel Perlen sog. Lukuta = 1 Gora. Neben dem weifsen Amerikani kommen in Tauschhandel: rotes Baumwollenzeug (Bandera), Decken, Umschlagetücher (Kunyuru, Leso), Schirme u. a. m.

Entfernung: nach Moschi 2 Tagereisen oder ein grofser Marsch von 8 Stunden.

Marangu. Kaiserliche Station II. Kl., Postagentur. 1435 Meter üb. d. M.

Die Station ist auf dem Buckel eines Bergausläufers angelegt, der im Osten vom Unna, im Westen vom Sangenibach bewässert wird, und befindet sich einige hundert Fufs über der Residenz des Häuptlings Mareale, die von den Geschützen des Forts beherrscht wird. Die Befestigung besteht aus einem hohen, mit Bastionen versehenen Steinwall, der an der Nord- und Westseite von einem $2^1/_2$—3 m tiefen Graben umgeben ist.

Stationschef: v. d. Marwitz, Leutnant.

Besatzung: Detachement der 1. Kompagnie der Schutztruppe: Reisewitz, Unteroffizier, 1 farbige Charge, 32 Askaris.

Armierung: 1 Schnellladekanone 3,7 cm, 1 Schnellladekanone 4,7 cm.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Entfernung: nach Moschi 5 Stunden.

Wissenschaftliche Kilimandjaro-Station Marangu. 3^0 18′ s. Br., 37^0 25′ östl. L. Gr., 1560 m üb. d. M.

Die Häuser der Station liegen über der Militär-Station auf einem von Nordnordost nach Südsüdwest streichenden Erosionsrücken, der sich nur in nördlicher Richtung einige Meter über den Stationsplatz erhebt. Der

Hügel hat eine Länge von 250 m und fällt auch nordwärts zu einer Terrainmulde ab. Seine westliche Begrenzung bildet eine verhältnismäfsig tiefe Erosionsrinne, das von Schamben erfüllte „Bananenthal", über welches er sich im Mittel etwa 30 m erhebt. Die Aussicht von der Station ist eine aufserordentlich grofsartige: über die bananenreiche Kulturzone und den Fufs des Berges zu der von mannigfaltigen Hügelbildungen unterbrochenen Steppe zwischen Kilimandjaro und dem Uguënogebirge und zwischen den Wäldern von Taveta und Kahe; gerade gegenüber öffnet sich der eigentümliche Zirkus von Nord-Uguëno, an seiner Seite schimmert der Djipe-See. Nord- und Nordwestwärts sieht man bei günstiger Witterung scheinbar unvermittelt die schneebedeckten Berghäupter Mawensi und Kibo sich erheben, jener näher als dieser. Zwischen beiden dehnt sich das Sattelplateau in 4400 m Höhe aus.

Über die klimatischen Verhältnisse geben die von Dr. Lent gemachten Beobachtungen folgende Daten:

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (Juni 1893 bis Mai 1894).

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Temperatur mittel Max.	Temperatur mittel Min.	Temperatur absolut Max.	Temperatur absolut Min.	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		o	o	o	o	o			
Januar ...	632.3	19 8	27.6	11.9	30.2	10.3	56	9.8	4
Febr. (21).	632.5	20.4	28.2	12.6	30.5	11.5	62	14.9	(4)
März (20) .	633.0	18.7	24.8	13.3	29.4	11.0	78	335.6	25
April (26) .	633 6	17.9	23.5	13.2	25.0	10.6	80	135.7	(21)
Mai	634.7	16.3	21.3	12.6	24.9	9 8	88	216.3	26
Juni.....	—	14.0	18.1	10.9	21.0	8.6	85	83.5	22
Juli	635.8	13.8	18.3	10.6	20.8	9.1	84	144.5	24
August ...	636.3	13.5	19.1	9.9	22.1	7.5	86	167.8	25
Sept. (22).	634.8	15.6	21.9	10.4	24.9	7.6	80	24.4	(11)
Oktbr. (24)	634.3	16.9	23.2	11.7	25.4	9.1	79	103.9	(16)
November	634.2	17.0	23.0	12.2	24.7	9.3	80	240.5	25
Dezember	632 9	18.6	25.2	12.3	27.4	11.0	70	18.9	11
Jahr ...	634.2	16.9	22.8	11.8	30.5	7.5	77	1495.8	(214)

Die Station, die durch Dr. Lent und Dr. Volkens angelegt wurde, ist seit der Ermordung von Dr. Lent und Dr. Kretschmer am 25. September 1894 in der Rombolandschaft Kerua mit einem Gelehrten nicht wieder besetzt gewesen. Die Station ist vom Fort Marangu 1840 m entfernt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mamba. Evangelische Mission, nordöstlich von Marangu.

Die Station der *Evangelisch-lutherischen Mission zu Leipzig* wurde im Jahre 1894 errichtet.

Missionare: Althaus, Ewald Ovis, Karl Segebrock.

Landwirt: v. Lany.

Entfernung: nach Moschi 1 Tagemarsch.

Kilema. Katholische Mission. 1435 m üb. d. M. 1 Deutscher, 2 Franzosen, 2500—3000 Eingeborene.

Die Station *U. L. Fr. von Sourdes* der *Väter vom heiligen Geist* liegt auf einer vorspringenden Felszunge, die westlich und südwestlich von der tiefen Thalschlucht des Muëabaches, an der Ostseite von einem kleinen, flachen Thal mit einem Leitungsgraben eingefafst wird. Die Gebäude der Missionsstation umschliefsen im Geviert einen ausgedehnten Hofraum, der mit jungen Kasuarinen bestanden und in der Mitte von einem Leitungsgraben durchschnitten ist. An der einen Seite mit der Front nach OSO befindet sich das Hauptgebäude, welches das Refektorium, das Zimmer des Oberen und das Fremdenzimmer enthält; ihm gegenüber liegt die neue, aus Luftziegeln erbaute und mit Wellblech gedeckte Kapelle, rechts und links die den beiden anderen Mitgliedern zur Wohnung dienenden Häuser und Vorratsräume. An der Nordseite der Kapelle befindet sich ein fünftes gröfseres Haus, das die Schule und die Schreinerwerkstätte enthält. Zwei kleinere im Westen liegende Häuser, die Küche, Vorratsraum, sowie das Hühnerhaus mit Hof vervollständigen die Anlage, die mit einer Dracänenhecke umschlossen ist. Von der Kapelle führt in östlicher Richtung eine breite Strafse zu der Ansiedelung der Missionszöglinge. Südlich davon dehnt sich der grofse Garten aus, der durch breite Wege in rechteckige Parzellen geteilt ist und den Raum zwischen der Station und dem Steilabsturz zur Muëaschlucht einnimmt. Neben Kartoffeln und Bataten werden hier fast alle europäischen Gemüse gezogen. Eine Kaffeepflanzung mifsglückte, auch die Vanille ging ein. Gutes Wasser ist reichlich vorhanden. Das Klima ist kühl, feucht und gesund, die Luft rein, Nebel treten häufig auf. Die Station wurde 1891 gegründet. In der Schule werden etwa 90 Zöglinge unterrichtet (Djagga und Massai). Die praktische Arbeit dauert morgens bis $^1/_2$10 oder 10 Uhr, dann folgt der etwa $1^1/_2$ stündige Schulunterricht.

Missionare: P. August Gommenginger, P. Flick.

Laienbruder: Blanchard.

Arbeitslöhne: für Suaheli monatlich 12 Rupien, für Kilema-Leute täglich 12 Pesa.

Tauschartikel: wie in Moschi, Preise etwas niedriger.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Entfernungen: nach Marangu $^3/_4$ bis 1 Stunde, nach Moschi 4 Stunden, nach Mombasa 12 Tagereisen.

Kisuani. Militärposten, in Süd-Pare. 760 m üb. d. M.

Die Station ist zur Sicherung der Karawanenstrafse nach dem Kilimandjaro am Ostabhange des Pare-Gebirges auf dem rechten Ufer des Mkongo-Flüfschen angelegt worden.

Stationsältester: Lembcke, Feldwebel.

Besatzung: ein Detachement der 1. Kompagnie: 2 farbige Chargen, 22 Askaris.

Entfernung: nach Moschi 5 Tagemärsche.

Bezirk Mpapua.

Der Bezirk schliefst sich westlich an Pangani und Kilossa an und umfafst die Landschaften Ussagara, Gedja, Irangi und das östliche Ugogo. Im Westen verläuft die Grenzlinie von der Mündung des Mondama über Mapalata, Mpokira, Singe und Ilindi, diese Ortschaften einschliefsend, nördlich nach Irangi.

Mpapua. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur, evangelische Mission. 1030 m üb. d. M.

Mpapua ist der Knotenpunkt der wichtigsten Karawanenstrafsen, die aus dem Seengebiet nach der Küste führen, in der Landschaft Ugogo. Die Station liegt auf einer kleinen Erhebung nahe dem rechten Ufer eines kleinen Baches, der nur während der Regenmonate Wasser führt. Im Norden erhebt sich eine Bergkette, deren Hänge mit grofsen Felsblöcken bedeckt sind, nach SSO senkt sich das Gelände zu einer steppenförmigen Mulde, die in eine weite Ebene übergeht. Der Boden ist abwechselnd von Laterit und gelblichem Sand bedeckt. Das Klima ist nicht ungesund, Temperatur im Jahresmittel 22,5°, starke Temperaturschwankungen, nachts oft nur 5°. Regenzeit von Anfang Dezember bis Ende April. Vom Mai bis Ende Oktober starker Südostpassat. Das Wasser aus vier bei der Station gegrabenen Brunnen ist klar, aber stark schwefelwasserstoffhaltig, daher auf die Dauer nicht zuträglich. Die Vegetation ist dürftig, aus den mit Gras und Krüppelholz bestandenen Savannen erheben sich vereinzelte Sykomoren, Baobabbäume und Kandelaber-Euphorbien. Die Umgegend ist sehr wildreich, es giebt Zebras, Antilopen, Giraffen, Büffel, Nashörner, Löwen, Leoparden, Hyänen,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schakals etc. Die Wagogo wohnen in verstreuten Temben, sind eifrige Viehzüchter und Ackerbauer; besonders werden Sorghum und Pennisetum kultiviert. Daneben jagen die Wagogo auch vielfach. Jumbe: *Negera.*

Die *Militärstation* ist im Herbst 1889 von v. Wifsmann angelegt, von einer etwa 4 m hohen, aus Felsen errichteten Mauer (ca. 35 : 40 m) umgeben und besitzt zwei Bastionen, von denen die eine die Gestalt eines runden Turmes hat. Das mit Wellblech gedeckte Gebäude für die Offiziere und Unteroffiziere, sowie die für die Mannschaften aus Luftziegeln in Tembeform an der Mauer erbauten Kasernements und die Magazine sind um den etwa 120 qm grofsen Hof angelegt. Das Lazareth ist für 5 Kranke eingerichtet und besitzt eine Apotheke; es ist wichtig als Etappe für durchziehende Truppen und Karawanen, deren Kranke Aufnahme finden.

Stationschef: Glauning, Leutnant.

Besatzung: Abteilung der 12. Kompagnie der Schutztruppe: Dr. Berg, Arzt; Skiba, Schütz, Unteroffiziere; Wiest, Oberlazarethgehülfe; 6 farbige Chargen, 34 Askaris.

Armierung: 1 Nordenfeltgeschütz, 1 Schnellladekanone 4,7 cm.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Mission. Die Station der *Church Missionary Society* befindet sich südöstlich der Militärstation an einer sanften Berglehne vor hohen, hinter ihr aufgetürmten Gneisbergen und bietet eine weite Fernsicht über das Thal.

Missionare: Briggs, Baxter.

Kaufleute: Michaleridis & Vanos (Griechen).

Entfernungen: nach Bagamoyo Post 10 Tage, Karawanen 20 Tage; nach Dar-es-Salâm Post 11 Tage, Karawanen 22 Tage.

Kissokwe. Evangelische Mission, in Ugogo.

Die Station der *Church Missionary Society* liegt in einem kleinen, schattigen Seitenthal zwischen der Kaiserlichen Station Mpapua und dem Tschunyo-Passe. In dem Garten der Mission werden allerlei europäische Gemüse mit bestem Erfolge gezogen. Der Boden ist roter Löfs.

Missionare: Coley, Bewerley, Doulton.

Mamboya. Evangelische Mission, in der Landschaft Gedja.

Station der *Church Missionary Society.* Auf einer Terrasse des Mamboyaberges, etwa 300 m über der eigentlichen Thalmulde, liegt das grofse steinerne Missionshaus mit einem hohen, aus Bambus konstruierten Giebeldach in romantischer, felsiger Umgebung mitten zwischen wohlgepflegten Blumenbeeten. Eine Veranda und drei Erker geben der Fassade ihre Gliederung. Überall sind durch Steinaufmauerungen Terrassen für Blumen-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

beete hergestellt, auf denen Pelargonien und andere blühende Pflanzen wachsen. Eine Auslese seltener einheimischer Pflanzen, wie verschiedene Euphorbien, Aloë, Musa Ensete, sowie viele Limonen, Papaya, Guyaven, Bananen, Ananas, ja sogar vier Kokospalmen sind in dem Garten zu finden. Das Ganze ist von einem Bambuszaun, der durch Feigenkaktus verstärkt wird, umfriedigt. Etwas tiefer als das im Innern sehr komfortabel eingerichtete Wohnhaus liegt die neue, gut aus Felssteinen erbaute Kirche. Die Gegend ist landschaftlich sehr reizvoll, vom Berge eröffnet sich eine prachtvolle Aussicht auf das Thal und die Berge von Ussagara.

Missionare: Wood, Deekes.

Bezirk Kilimatinde.

Der Bezirk umfaſst die Landschaften Ussandaui, Turu, Urimi, Wahumba, Mdaburu, Useke, Kanyenye und Ngambwa; im Osten stöſst er an den Bezirk Mpapua, die Grenzlinie verläuft östlich der Ortschaften Mkunda, Mpangasanga und Kididimo, die zu Kilimatinde gehören. Im Süden ist die Mgunda Mkali als Grenze anzusehen.

Kilimatinde. Bezirksort, Kaiserliche Station II. Kl., Postagentur. 940 m üb. d. M.

In Kilimatinde ist im Januar 1895 durch Kompagnieführer Prince eine provisorische Station angelegt und der Bau der eigentlichen Station begonnen worden. Die erstere liegt etwa 180 m über der darunter sich ausbreitenden, vielleicht 80 km durchmessenden, tiefplatten Ebene von Unyangwira und ist aus Granitsteinen erbaut. In luftiger Höhe erhebt sich unter dichtem Strohdach die Offiziersmesse und gewährt einen Rundblick Tagemärsche weit in das Land. Die Unteroffizierswohnung bildet eine Döckersche Baracke, die auf meterhohen Mauerpfeilern über granitenem Grunde steht. Daneben liegen Magazine, Lazareth und Ökonomiegebäude; nördlich schlieſsen sich die Kasernen an, und weiter hin in geschützter Lage jenseits des Saumes der Terrainwelle, auf der die Station steht, das angefangene Negerdorf. In der Mulde, wo das Grundwasser dicht unter der Erdoberfläche steht, sind die Gärten angelegt, in denen viele europäische Gemüse recht gut gedeihen. Der Gesundheitszustand ist nicht ungünstig, Malaria kommt fast gar nicht vor. Die im Bau begriffene definitive Station liegt 300 m südwestlich der

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

jetzigen Anlage. Kilimatinde hat den Zweck, die Karawanenstrafse Mpapua —Tabora zu sichern.

Stationschef: Podlech, Kompagnieführer.

Besatzung: 4. Kompagnie der Schutztruppe: Stadlbaur, Leutnant; Dr. Reinhardt, Arzt; Körner II., Zahlmeister-Aspirant; Krauſs, Feldwebel; Frahm, Sergeant; Ganzer, Peschke, Unteroffiziere; 10 farbige Chargen, 126 Askaris.

Armierung: 1 Maschinengewehr 8 mm, 1 italienisches Berggeschütz 6,7 cm.

Bauverwaltung: Wilken, Gerlach, Bauleiter.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Entfernung: nach Muhalala 2 Stunden.

Bezirk Tabora.

Der Bezirk ist noch nicht näher umgrenzt, er umfaſst den gröſsten Teil von Unyamwesi.

Tabora. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur. 5^0 1′ s. Br. 32^0 53′ östl. L. Gr., 1242 m üb. d. M. 9 Deutsche, 23 Araber, 2 Beludschen, 3 Inder, ca. 40 Suaheli mit ihren Familien, die Schutztruppe mit ihren Angehörigen (etwa 1000 Köpfe), zahlreiche Wanyamwesi, Wangwana, Watussi etc. Die seſshafte Bevölkerung beziffert sich auf etwa 15000 Seelen.

Der Ort liegt in einer sanft nach Süden geneigten, rings von Hügelketten begrenzten Thalmulde; er zerfällt in drei Teile: das eigentliche Tabora, auch kurzweg Sokoni genannt, Gambo und Kihara. Die ganze Ausdehnung der fast ausschlieſslich aus Gehöften (Temben), die meist sämtlich von Baumgärten, Schamben und unzähligen Strohhüten umgeben sind, bestehenden Ortschaft beläuft sich auf etwa zwei Stunden. Der Stadtteil Sokoni ist der gröſste, er enthält die Kaiserliche Station und den Markt (Soko), beherbergt den Wali und die bedeutendsten Kaufleute und bildet den eigentlichen Karawanenplatz. In Gambo liegt das Vorwerk Uleia, wo die Viehwirtschaft der Station betrieben wird. Von Sokoni nach dem etwa 20 Minuten entfernten Gambo führt eine breite, mit Mangobäumen be-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

pflanzte chausseeartige Strafse. Von dort ist nach dem eine Stunde entfernten Kihara durch die Steppe ein etwa 3 m breiter Feldweg angelegt. Gambo liegt auf dem Abhange eines hier dicht an Tabora herantretenden Höhenzuges. Sämtliche Plätze der Strafsen sind peinlich sauber gehalten.

Das Klima weist grofse Temperaturschwankungen auf; die Regenzeit dauert von November bis Mai, die übrigen Monate sind trocken. Wegen der ungünstigen Wasserverhältnisse ist Tabora ein ziemlich ungesunder Platz. Während der Regenzeit steht das Grundwasser dicht unter dem gewachsenen Boden, die Steppe ist teilweise überschwemmt, und die Brunnenlöcher sind bis an den Rand gefüllt. In der trockenen Zeit verdunstet das Wasser schnell, und es tritt Wassermangel ein. Der Boden der Umgebung von Tabora ist sehr fruchtbar; es werden in grofser Menge alle Feld- und Gartenfrüchte gezogen, die es in Ostafrika überhaupt giebt, auch der Viehbestand ist nicht unbedeutend.

Stationschef: Leue, Kompagnieführer.

Besatzung: 10. Kompagnie der Schutztruppe: Passavant, Leutnant; Dr. Drewes, Arzt; Zickendrath, Fritsch, Zahlmeister-Aspiranten; Markgraf, Feldwebel; Sydow, Unteroffizier; Weidner, Oberlazareth-Gehülfe; 7 farbige Chargen, 137 Askaris.

Armierung: 1 Schnellladekanone 3,7 cm, 1 Schnellladekanone 4,7 cm.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Kaufmann: Schumann.

Kipalapala. Frühere Katholische Mission, südwestlich von Tabora.

Die während des Araberaufstandes verlassene Station ist inzwischen noch nicht wieder besetzt worden; die ganz zerfallene Tembe wird von einigen Schwarzen bewohnt.

Kilimani-Urambo. Evangelische Mission. 1340 m üb. d. M.

Die Station der *London Missionary Society* befindet sich an der Strafse von Tabora zum Tanganyika-See auf dem Gipfel einer Anhöhe in Unyamwesi. Das Wohnhaus ist zierlich im Schweizerstil erbaut und liegt mit seinen Wirtschaftsgebäuden in einem schönen Hain von Citronenbäumen. Die Schule wird unregelmäfsig von Knaben und Mädchen der Wanyamwesi besucht, die zur Belohnung monatlich 2 Doti Baumwollenzeug erhalten.

Missionar: Shaw, mit Frau.

Uschirombo. Katholische Mission.

Die Station *U. L. Fr. von der Hülfe der Christen (Mariahilf)* wurde von den *Weifsen Vätern* anfang 1893 angelegt, und am Palmsonntag des

gleichen Jahres die neue, prächtige Kirche eingeweiht. Die festungsartige, ausgedehnte Gebäudeanlage umschliefst Kirche, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Schule und Internat für Knaben und Mädchen, in dem sich über 200 Kinder befinden.

Missionare: P. Capus, P. Müller, P. van der Biesen, P. van der Wee.

Oberin: Schwester Hieronyma; vier weifse Schwestern.

Msalala. Katholische Mission.

Die Station *St. Michael* ist von den *Weifsen Vätern* im Jahre 1893 gegründet worden.

Missionar: P. Gerboin.

Bezirk Victoria-Nyansa.

Der Bezirk umfafst die Uferlandschaften des Victoria-Nyansa ohne bestimmte Abgrenzung nach Süden.

Muansa. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur.

Die Kaiserliche Station befindet sich auf dem östlichen Ufer der gleichnamigen Bucht in malerischer Lage am Fufse einer mit gewaltigen Granitblöcken bedeckten, bewaldeten Anhöhe. Vom Seeufer führt eine breite, von Papayas und Aloë eingefafste Strafse zur Station empor. Im Innern einer viereckigen, festen Aufsenmauer aus Lehm befinden sich ein Stein- und ein Luftziegelhaus, mehrere Wirtschaftsgebäude und Wohnungen für die Askaris. Das Hauptgebäude ist aus Ziegelsteinen erbaut, hat nur ein Erdgeschofs und nach vorn eine Veranda; die Hintergebäude sind teils Kasernen, teils Stallung oder Wohnung der Dienerschaft, auf einem derselben ist ein zweites Stockwerk aufgesetzt. Die Festungsmauer läfst vor dem Hauptgebäude einen Platz frei, auf dem die Flaggenstange steht. In der Nähe des etwa 150 Schritt von der Station entfernten Strandes befinden sich die Gartenanlagen, in denen fast alle Arten europäischer Gemüse gezogen werden.

Stationschef: Herrmann, Kompagnieführer.

Besatzung: eine Abteilung der 11. Kompagnie der Schutztruppe: Zupitza, Arzt; Hoffmann, Schlee, Unteroffiziere; 1 farbige Charge; 25 reguläre, 28 irreguläre Askaris.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Armierung: 1 Schnellladekanone 3,7 cm.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Bukumbi. Katholische Mission.

Die Station *Unserer lieben Frau von Kamoga* ist die Hauptstation der *Weifsen Väter* im apostolischen Vikariat Victoria-Nyansa und Sitz des Bischofs. Die stattliche Anlage mit Kirche, Schule und Erziehungshaus befindet sich auf dem Ostufer des Smith-Sundes.

Apostolischer Vikar: Monseigneur Hirth, Bischof.

Oberer: P. Hautecoeur.

Missionare: P. Brard, P. Schneider, P. Loonus.

Nyegesi. Katholische Mission.

Die Station der *Weifsen Väter* liegt etwa 3 Stunden nördlich von Bukumbi am Ostufer des Smith-Sundes, auf dem halben Wege nach Muansa. Sie ist etwa 100 Schritt vom Uferrande errichtet und gewährt einen reizenden Ausblick auf die vorliegende Bucht, die zum grofsen Teil von grofsen Granitfelsen umlagert ist, weiter hinaus auf den Golf von Bukumbi und die vor Muansa liegenden Felsinseln.

Neuwied. Katholische Mission auf der Ukerewe-Insel.

Die *Weifsen Väter* haben das Missionswerk unter den Wakerewe begonnen und eine stattliche Gemeinde um ihre Niederlassung versammelt. Die Station wurde am 12. November 1895 vom Sultan Lukonge überfallen und zerstört, wird jedoch jetzt nach Wiederherstellung der Ordnung wieder aufgebaut.

Nasa. Evangelische Mission.

Die Station der *Church Missionary Society* liegt am Südufer des Speke-Golfes auf einer Anhöhe über dem dicht mit Schilf bedeckten Strande. Als Wohnungen dienen einige mit Blättern gedeckte Lehmhütten. Der Gottesdienst wird in einer etwas gröfseren Rundhütte abgehalten. Von der Anhöhe genieſst man einen prächtigen Blick auf den Speke-Golf und seine bergigen Ufer.

Missionare: Hubbard, Nickisson.

Bukoba. Kaiserliche Station II. Kl., Postagentur. ca. 1200 m üb. d. M., 8 m üb. d. Seespiegel.

Bukoba liegt am Westufer des Victoria-Nyansa in einer weiten, von etwa 300 m hohen Bergen umrandeten und nach dem See zu offenen Niede-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

rung auf dem linken Ufer des Kanoni-Baches, der die Station in einem nach Süden ausweichenden Bogen umfliefst. In der Nähe der Station befinden sich einige Sümpfe, während im übrigen Thale, das von den stets wasserführenden Bächen Kyenume, Kenkonge und Kanoni durchschnitten wird, freies mit feinem Gras bestandenes Weideland vorherrschend ist. Den Strand begleitet eine 7—9 m hohe, grasbewachsene Sanddüne. Hinter der Niederung erhebt sich der Steilabfall des 1350—1400 m welligen Plateaus, das stellenweise Felsen und Felsriffe in die Ebene hinausschiebt. Der Fufs der Abhänge führt fast überall dunkelschwarze Erde und ist mit den Bananenpflanzungen der Eingeborenen bestanden. In der Ebene selbst sind keine Kulturen vorhanden. Das Plateau führt auf seinem felsigen Untergrunde (Quarzit von rosa, weifser und grauer Färbung) meist eine dunkelschwarze Erde, die eine schöne Grasnarbe trägt. Waldparzellen kommen nur vereinzelt vor. — Das Klima ist aufserordentlich feucht, die Temperatur stieg während der Monate März—Mai kaum bis 26° C. und fiel am frühen Morgen auf 9° C. Fast während des ganzen Jahres weht ein heftiger Südostpassat, der der Station frische Seeluft zuführt. Die Regen kommen meist aus Norden oder Osten. Der Gesundheitszustand ist leidlich gut, Fieber in schwerer Form sind selten, dagegen tritt Dysenterie häufiger auf. Das Trinkwasser aus dem See ist besser als das des Baches. Eine grofse Plage bilden die zahlreichen Sandflöhe.

Die *Station* hat die Form eines Quadrates, dessen etwa 60 m lange Seiten von einer 3 m hohen Mauer umgeben und an der Ost- und Westecke von massiven Bastionen geschützt sind. Um den einen Hof liegen die Wohnungen der Soldaten, während rings um den anderen sich die Zimmer der Europäer, die Magazine und Räume für Handwerker u. s. w. befinden. In der Mitte des zweiten Hofes, der mit Beeten, Bäumen und anderen Gartenanlagen geschmückt ist, erhebt sich auf einer Aufmauerung ein geräumiges, luftiges Gemach, das als Offiziersmesse für die Europäer dient. Die Gebäude sind mit wenigen Ausnahmen aus luftgetrockneten Ziegeln auf einer Untermauerung von Felsgestein aufgeführt. Dächer (tembeartig) und Fufsböden bestehen aus festgestampftem Lehm. Vor dem nach Norden gelegenen grofsen Stationsthor befindet sich der etwa 60 qm grofse, lehmgestampfte Exerzierplatz, in dessen Mitte der Flaggenmast errichtet ist.

Eine Landungsstelle befindet sich im südlichen Teile der Bukoba-Bucht in einer kleinen, fast kreisrunden Nebenbucht, der Kafuki-Bucht, die für Kanus und Boote einen vorzüglich geschützten Ankerplatz mit 3 m Wassertiefe bildet. Hier ist ein Bootshaus errichtet, von dem der Weg den Kanoni-Bach auf einer Brücke überschreitend nördlich in etwa 10 Minuten zur Station führt. Links von diesem Wege auf dem rechten Bachufer führt ein Weg zu dem nahegelegenen Gemüsegarten der Station, der in einem Bananen-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hain angelegt ist. — Nördlich der Station liegt der Viehstall, in dem etwa 40 Stück Rindvieh und ebensoviel Kleinvieh untergebracht sind.

Stationschef: Kollmann, Leutnant.

Besatzung: eine Abteilung der 11. Kompagnie: Salomon, Sergeant; Jurock, Oberlazarethgehülfe; 1 farbige Charge, 50 reguläre, 15 irreguläre Askaris.

Postagentur: wird von der Schutztruppe verwaltet.

Marienberg. Katholische Mission.

Die Station der *Weifsen Väter* liegt westlich von Bukoba in schöner, von Höhenzügen umrahmter Landschaft, umgeben von Wiesen und grofsen Bananenpflanzungen.

Missionar: P. Thuet.

Bezirk Tanganyika-See.

Der Bezirk umfafst das Ostgestade des Tanganyika-Sees.

Udjidji. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl.

Udjidji, auch *Kawele* oder *Ugori* genannt, liegt tief in einer muldenartigen, zum Strande sich verflachenden Thalsenkung, die durch grofse, allmählich gegen den Tanganyika-See abfallende Terrainwellen gebildet wird. Der Ort liegt gegenwärtig etwa 200 m vom Strande ab, doch soll vor einigen Jahren der See bis an die westlich gelegenen Häuser gereicht haben. Der See bildet eine weite, offene Bucht mit langem, flachem, sandigem Strande; nach Süden zu ist die Bucht durch eine weit vorspringende, flache, etwas versumpfte Landzunge abgegrenzt, nach Norden durch eine in ein felsiges Kap auslaufende, baum- und buschlose, öde Hügelkette. Hinter diesem Kap befindet sich die Bucht von Kigoma, ein guter Hafen- und Ankerplatz selbst für Dampfer. Die Ortschaft besteht aus viereckigen Temben und runden, in dichtem Durcheinander gebauten, grasgedeckten Häuschen und Hütten. Dazwischen liegen Pflanzungen von schönen Mangobäumen, einzelnen Dattelpalmen und Ölpalmen, Citronen- und anderen Obstbäumen. Der Ort ist äufserst schmutzig und wimmelt von Sandflöhen. Die zahlreichen in der Stadt ansässigen Araber haben lange Jahre hindurch einen schwunghaften Sklavenhandel getrieben.

Stationschef: Ramsay, Kompagnieführer.

Besatzung: 9. Kompagnie der Schutztruppe: Fonck II., Leutnant;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Köhler, Feldwebel; Ullmann, Müller, Unteroffiziere; 8 farbige Chargen, 113 reguläre, 4 irreguläre Askaris.

Handelsfirma: Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft (Beamter: Hoffmann).

Karema. Katholische Mission in der Landschaft Ukawende.

Die Missionsniederlassung der *Weifsen Väter* zu Karema ist die Hauptstation des apostolischen Vikariats Tanganyika, dem aufser Karema die Stationen Kirando (Ufipa) und Kala angehören. Die drei Stationen sind in einiger Entfernung vom Seeufer auf Hügelkuppen angelegt und werden von fruchtbaren Alluvialebenen umschlossen, hinter denen sich die steilen Randgebirge des Tanganyika-Sees auftürmen. Mit Ausnahme der näheren Umgebung der Missionen sind die Ebenen fast völlig baumarm, während üppiger Wald die sanfteren Hänge des Gebirges bedeckt. Das Klima wird durch eine feuchte Wärme, die selten 30° C. übersteigt oder unter 17° C. herabgeht, charakterisiert. Fieber treten häufig auf, ebenso Erkrankungen von Leber und Milz als Folgeerscheinungen; das Blutgallenfieber ist die schwerste Form des Fiebers und besonders verhängnisvoll für die Europäer. Alle anderen Krankheiten sind selten. Der Boden der ehemals vom See bedeckten Ebenen ist im allgemeinen fruchtbar, weniger auf den Bergen, deren Granit- und Gneifsfelsen von roter oder weifser Thonerde überlagert sind. Das Seewasser hat einen leichten Salzgeschmack und eignet sich nicht gut zum Trinken; die Eingeborenen ziehen überall das Wasser aus Bächen oder selbst das aus schlammigen Brunnen, die sie graben, vor.

Die Eingeborenen des Gebietes sind Wafipa und Warungu, friedliche Ackerbauer, die ihre Felder mit Sorghum, Mais, Eleusine, Maniok, Bohnen, Kürbissen, Erdnüssen, Bataten und an manchem Ort mit Bananen und Erbsen bestellen und daneben Jagd und Fischfang betreiben. In einigen Dörfern werden grobe Stoffe aus halbwilder Baumwolle gewebt, und von eingeborenen Schmieden Hacken und Beile aus selbst verhüttetem Eisen geschmiedet. Das Gebiet hatte lange Zeit unter den Einfällen der Wabende zu leiden, doch ist deren Macht durch die deutsche Regierung gebrochen worden, so dafs Karawanen unbehelligt verkehren können.

Die *Missionstation* wurde im Jahre 1885 begründet; seit 5 Jahren ist eine grofse schöne Kirche errichtet worden. Das Gebäude ist 50 m lang und 15 m breit, ganz aus Bruch- und Backsteinen erbaut und mit Ziegeln gedeckt. Zwei Säulenreihen mit Rundbogen teilen den Innenraum in der Längsrichtung in Mittel- und Seitenschiffe. Das geistliche Amt wird

morgens um 6 und 8 Uhr und am Sonntag nachmittags um 3 Uhr gehalten. Die Gläubigen werden nach dem Grade des genossenen Unterrichts und der abgelegten Prüfungszeit in drei Kategorien geteilt: 1. die getauften Christen, die eine Probezeit von mindestens 4 Jahren bestanden haben, etwa 800 Schwarze; 2. die Katechumenen und 3. die Postulanten, zusammen etwa 2000 Schwarze. Von den Brüdern werden die bei den Stationen angesiedelten Eingeborenen in verschiedenen Handwerken unterwiesen und zum Mauern, Tischlern, Zimmern, Sägen, Stein- und Ziegelstreichen, Schmieden etc. angeleitet.

Apostolischer Vikar: Monseigneur Lechaptois, Titular-Bischof von Utica.

Missionare: P. Théophile Dromaux, P. Théophile Avon.

Brüder: Jérome, Wiro, Mathias.

Schwestern: Sr. M. Joseph, Sr. St. Jacques, Sr. St. Alphonse, Sr. M. Immaculée, Sr. St. Philippe.

Arbeitslohn: Die Arbeiter erhalten im Durchschnitt als Wochenlohn (6 Arbeitstage) eine Elle Stoff.

Tauschwaren: verschiedene Baumwollenstoffe, Kupferdraht, Glas, Salz und Hacken.

Entfernung: nach Tabora 250—300 km.

Kirando. Katholische Mission, in der Landschaft Ufipa.

Die Station der *Weißen Väter* ist im Jahre 1894 gegründet worden, sie besitzt neben den Wohngebäuden erst eine provisorische Kirche aus Flechtwerk und Lehm.

Missionare: P. Ernst Boddaert, P. Jean Sigiez.

Bruder: Gustave.

Kala. Katholische Mission, in der Landschaft Urungu.

Die Station *St. Peter und Paul* der *Weißen Väter* wurde 1892 errichtet; eine sehr schöne Kirche von etwas geringeren Dimensionen als die Hauptkirche zu Karema wurde im Jahre 1894 erbaut. Gottesdienst etc. wie in Karema.

Missionare: P. Jean Randabel, P. Gustave Castelyne.

Bruder: Gérard.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bezirk Langenburg.

Der Bezirk umfafst das Nord- und Ostufer des Nyassa-Sees bis zur portugiesischen Grenze und das Kondeland, eine bestimmte Abgrenzung ist noch nicht erfolgt.

Langenburg. Bezirksort, Kaiserliche Station I. Kl., Postagentur. 520 m üb. d. M.

Die Station liegt am Südrande der kleinen Rumbira-Bai auf einer Halbinsel, die vom Rumbira-Flusse durchschnitten wird. Die Ufer fallen steil und tief in den See ab, im Osten steigt das Randgebirge des Sees ziemlich schroff auf. Die im Januar 1893 durch Major v. Wifsmann angelegte Station ist jetzt zu einer Befestigung ausgebaut worden. Eine $2^1/_2$ m hohe, 42 m lange, mit Schiefsscharten versehene Steinmauer schliefst die Anlage ein, auf der ein grofses, zweistöckiges, mit Wellblech gedecktes Wohnhaus, Küche und ein 21 m langes Gebäude, das in fünf Abteilungen geteilt, zwei Gefängnisse, das Zeughaus, die Wache und die Wohnungen für die Bedienung der Europäer enthält, erbaut worden sind. In dem Wohnhause befinden sich elf Wohnzimmer, drei Magazine und ein gedeckter Treppenflur, an der Nord- und Südseite ziehen sich 3 m breite, gedeckte Veranden entlang. Der Gesundheitszustand der Europäer ist auf der Station öfters durch perniziöse Fieber, wenn auch leichterer Art, beeinträchtigt.

Bezirksverwaltung: v. Eltz, Bezirksamtmann.

Landeskultur: Bornhard, Bergassessor; Schwarz, Gehülfe des Bergassessors.

Landespolizei: Haegele, Feldwebel; 3 farbige Chargen, 22 reguläre, 50 irreguläre Askaris.

Der Regierungsdampfer *Hermann von Wifsmann* ist in Langenburg stationiert. Das Boot wurde am 9. Oktober 1893 bei Port Maguire zu Wasser gelassen, es hat einen Tiefgang von 5 bis 6 Fufs und eine enorme Tragfähigkeit; die Maschine ist einfach, solide und gut gebaut und bringt das Schiff auf 8 bis 9 Knoten. Der Deckraum bietet für den Transport von Soldaten, Trägern oder Arbeitern Platz für etwa 400 Köpfe. Die Maschine verbraucht nur wenig mehr als 1 cbm Knüppelholz in der Stunde bei 8 Meilen Fahrt. Die Bewaffnung besteht in einem Jagd- und einem Heckgeschütz auf eisernen Turmlafetten und event. einem Maximgeschütz auf dem Hurricandeck, ferner 25 Karabinern für die Schiffsbesatzung. Zwei Stahljollen in den Davits können 60 Mann auf einmal landen. Die Ausrüstung an nautischen

Instrumenten ist vollständig. Die Firma Siemens & Halske hat dem Dampfer eine Einrichtung zu elektrischer Beleuchtung mit Scheinwerfer geschenkt.

Kapitän: Berndt.

Maschinist: Stiehler; *Bootsunteroffiziere*: Hockelt, Oelsner; *Kesselschmied*: Wedler.

Der Dampfer verkehrt zwischen Langenburg und Fort Johnston, läuft die Plätze Karonga, Deepbai, Ameliabai, Bandawe, Likoma, Kotakota, Fort Maguire, Livingstonia und Monquibai an und befördert Passagiere und Frachten.

Die *Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden (Berlin I)* hat im Bezirk folgende fünf Missionsstationen begründet:

Ikombe. Evangelische Mission, am Ostufer des Nyassa-Sees.

Die Station wurde im August 1893 errichtet; sie liegt auf dem Südwestende einer kleinen, von einem kleinen Bach durchflossenen Halbinsel. Die Gegend ist sumpffrei, unter der dünnen Humusschicht zeigt sich überall Sand, das Ufer ist hart und steinig. Die umwohnenden Bakessi bereiteten den Missionaren eine freundliche Aufnahme. Ein leicht gebautes Wohnhaus, 9 m breit und 18 m lang, das drei Zimmer enthält und von einer 2 m breiten Veranda umgeben ist, wurde in 30–40 m Entfernung vom See errichtet.

Zum Verkehr auf dem See dient das Stahlboot „*Paulus*"; dasselbe ist 12 m lang, aus starkem Stahlblech gebaut und hat vorn einen Lagerraum, der auch als Schlafquartier für die schwarzen Bootsleute dienen kann. In der Mitte ist eine Kajüte aus Teakholz, die zwei Weifsen wettersichere Unterkunft und bequemes Nachtquartier bietet; dahinter ist die kleine Dampfmaschine von 6 Pferdekräften, die das Fahrzeug mit einer Geschwindigkeit von 11 km in der Stunde durch das Wasser treibt, aufgestellt.

Missionare: Grieguszies, Schüler.

Wangemannshöhe. Evangelische Mission. 9° 19′ 8″ südl. Br., 34° 1′ östl. L. Gr., 880 m üb. d. M.

Die am 2. Oktober 1891 gegründete Station liegt am Fufs des sich im Osten erhebenden steilen Livingstone-Gebirges, gen Westen dehnt sich eine von vielen Bächen durchschnittene, an Schluchten reiche Ebene, die sich nach Süden senkt und vom Lufiliu durchflossen wird. Im Süden be-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

findet sich ein Wald, der aber nur wenig Nutzholz bietet, da die meisten Stämme krumm und wurmstichig sind. Das Klima ist tropisch und reich an Niederschlägen. Malaria und Dysenterie kommen vor, auch bei den Eingeborenen viele Hautkrankheiten. Das Trinkwasser ist gut.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr (1892).

Monat	Temperatur					Regenmenge	Tage mit Niederschlag
	mittel	mittel		absolut			
		Max.	Min.	Max.	Min.	in mm	
	°	°	°	°	°		
Januar	24.3	29.8	20.4	32.4	19.0	223.0	23
Februar	23.7	29.7	20.0	35.5	18.0	370.3	21
März	22.3	26.3	19.6	31.4	19.0	155.2	21
April	21.8	24.9	19.4	26.9	18.6	211.0	18
Mai	20.9	24.2	18.0	27.4	15.1	28.0	5
Juni	19.8	22.8	17.0	24.9	14.1	9.7	5
Juli	19.3	24.9	15.7	28.3	13.1	29.2	11
August	20.5	28.1	15.3	31.4	14.1	6.0	2
September	23.0	31.6	17.0	34.4	15.9	0.1	1
Oktober	25.2	33.9	18.9	36.9	17.6	1.6	1
November	25.9	—	20.5	—	18.4	27.0	11
Dezember	23.5	—	20.1	—	17.2	183.4	20
Jahr	22.5	—	18.5	—	13.1	1244.5	139

Die Station besteht aus sechs Gebäuden: einem grofsen massiven Wohnhause, Werkstätte, Küche und Wirtschaftsgebäuden und ist von einem Bambuszaun umfriedigt, durch den ein hohes, kreuzgeschmücktes Thor in den geräumigen Hof führt. Eine leichte Bambuskirche wurde im Jahre 1893 erbaut, Gottesdienst findet um 9 Uhr vormittags statt.

Missionare: C. Schumann, R. Wolff.

Arbeitslohn: monatlich 4 Faden, d. h. etwa 4,50 M.

Preise von Nahrungsmitteln und Tauschwaren: 1 Pfd. Mehl 1 Mk., 1 Pfd. Zucker 1,25 Mk., 1 Pfd. Kaffee 1,25 M. (aus Mandala bezogen), 1 Kuh 30 Mk., 1 Ochse 6 bis 12 Mk., 1 Ziege 1,50 bis 3 Mk., 1 Schaf 1,50 bis 3 Mk., 1 Liter Bohnen 10 Pf., 1 Liter Mais 10 Pf., 3 Liter Bataten 10 Pf., 1 Traube Bananen 25 bis 30 Pf., 10 Liter Milch 50 bis 75 Pf., weifser Calico 7 d für 1 yard, 1 Pfd. Kupferdraht 2 Mk., 1 Pfd. Messingdraht 1,50 Mk., 1 Pfd. Salz 50 Pf., 1 Pfd. Perlen 1 bis 2 Mk.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Entfernungen: nach Langenburg 9 Std., nach Karonga $2^1/_2$ Tagereisen.

Manow. Evangelische Mission. 9° 16′ s. Br., 33° 53′ östl. L. Gr. 1580 m üb. d. M.

Die Station Manow, am Südfuss des Kiëyo-Berges gelegen, wurde am 10. Juni 1892 als Gesundheitsstation von Missionar Schumann angelegt. Der Grundbesitz der Mission ist etwa 5000 bis 6000 Magdeburger Morgen gross, er enthält Weideland und Ackerland, auch liegt ein Stück des Kiëyo-Waldes noch innerhalb seiner Grenzen. Eine sehr starke Quelle, deren Wasserreichtum nicht nachläßt, findet sich nicht sehr weit von der Station, und das Flüßchen Sabira strömt durch das Wiesengelände. Der Boden besteht aus einer leichten Humusschicht, darunter liegt vulkanische Asche in einer einige Meter starken Schicht und unter dieser fetter Lehm. Das Klima ist infolge der hohen Lage recht kühl, und die Sonne vermag häufig nicht die dichten Regen- und Nebelwolken zu durchbrechen. Der Niederschlag und die Luftfeuchtigkeit sind beträchtlich.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 1 Jahr. (1893.)

Monat.	Temperatur					Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
	mittel	mittel		absolut			
		Max.	Min.	Max.	Min.		
	°	°	°	°	°		
Januar	18.2	20.9	16.2	23.0	15.0	317.5	25
Februar	18.8	21.2	16.5	23.1	15.0	114.7	18
März	18.2	20.1	16.3	22.0	14.9	270.6	27
April	16.8	18.4	15.2	21.3	12.9	979.1	26
Mai	15.2	17.6	13.4	21.5	12.1	567.4	20
Juni	13.8	16.6	11.3	18.2	9.3	50.9	11
Juli	13.4	16.2	11.9	19.5	9.5	102.9	18
August	14.2	18.0	11.1	19.8	10.0	6.6	4
September (1.—17.)	16.5	20 8	13.5	(22 8)	(11.8)	0.4	2
Oktober (9.—31.)	19.1	24.1	15.1	(25.9)	(13.2)	9.3	1
November	20.4	25.3	16.0	28.3	14.8	13.8	5
Dezember	20.6	25.8	17.0	29.5	15.1	160.7	12
Jahr	17.1	20.4	14.5	29.5	9.3	2593.9	(169)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das Wohnhaus ist 16,20 m lang und 10,80 m breit, es enthält Vorplatz, vier Zimmer und Veranda; daneben sind Wirtschaftsgebäude aus Bambus errichtet. Die kleine Kirche mit niedrigem Turm wurde am 2. September 1894 eingeweiht.

Missionar: Nauhaus.

Muakaleli *(Muakareri)*. Evangelische Mission. 9° 9′ 41″ s. Br. 1590 m üb. d. M.

Muakaleli liegt auf einer waldlosen Hochebene, die etwa 1 Quadratmeile grofs ist und bis auf einen kurzen Strich im Südosten ringsum von Hügeln und hohen Bergen umschlossen wird. Im Westen erhebt sich in etwa 2 Stunden Entfernung der Lungue- oder Rungue-Berg, daran anschliefsend bis nach Südost der über 8700 Fufs hohe Rand des Livingstone-Gebirges. Die Abhänge dieser Berge sind bis zur Höhe von 1000 Fufs von der Ebene aus beackert; weiter hinauf findet sich an denselben schöner Laub- und Bambuswald, während die Gipfel nur mit Gras bewachsen sind. Im Süden liegt der in den Schluchten und z. T. auch oben bewaldete, ca. 1930 m hohe Kiëyo-Berg. Hauptsächlich durch diesen vor den mit dem Südwinde aus dem Tieflande am See heraufströmenden Fieberdünsten geschützt, ist dieses Gebiet frei von Tropenfieber. Die Temperatur steigt in der heifsesten Zeit (Oktober und Novomber) bis auf 30° C. im Schatten, die Nächte sind dagegen sehr kühl, sodafs in den kältesten Monaten (Juni bis August) in der Nacht hin und wieder Reif fällt. Der Boden besteht aus vulkanischer Asche, die an manchen Stellen eine 1 bis 2 Fufs starke Humusschicht trägt, in 5 bis 10 Fufs Tiefe findet sich eine etwa 3 Fufs starke Lehmschicht, und darunter stehen Basalt und andere vulkanische Gebilde an. Der Rungue- und der Kiëyo-Berg sind erloschene Vulkane, von Zeit zu Zeit vernimmt man schwache Erdstöfse. Die ganze Gegend ist sehr wasserreich, sowohl in den Bergabhängen wie in der Ebene sind zahlreiche Quellen, in letzterer auch kleine Sümpfe vorhanden.

Die Station wurde am 1. Juni 1893 von Missionar Bank gegründet. Aufser dem massiven Wohnhause, dem Wirtschaftsgebäude und einigen Viehställen aus Bambus, die im Gründungsjahre erbaut sind, wurde 1894 noch eine kleine, etwa 60 qm grofse Kirche aus Holzfachwerk und Steinen errichtet. Die Sonntags-Gottesdienste mit den Eingeborenen werden wegen der Morgenkälte um 11—12 Uhr vormittags gehalten.

Missionare: Christoph Bank, Jauer.

Auf der Station sind etwa 8 Morgen Land urbar gemacht und mit Weizen, Kartoffeln, Rüben, Bataten und anderen Gartenfrüchten, auch einigen Bananen bepflanzt. Mit Kaffee ist ein kleiner Versuch gemacht, aber noch nicht festgestellt, ob derselbe trotz der Nachtkälte gedeihen wird.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Arbeitslohn: Arbeiter erhalten monatlich etwa 5 Mk.; der Trägerlohn wird nach Tagereisen berechnet. Für eine ca. 50 Pfund schwere Last vom See bis auf die Station erhält ein Träger 1,50 Mk. in Kattun, Kupfer- oder Messingdraht.

Tauschartikel sind Kattun, Kupferdraht, Messingdraht, Salz und Perlen.

Preise der Lebensmittel: 1 männliches Rind von ca. 6 Ctr. Lebendgewicht etwa 6 Mk. in Tauschwaren, 1 Schaf (Fettschwanzschaf) von $^1/_2$ Ctr. etwa 2 bis 3 Mk., Ziegen sind etwas billiger, 6 bis 8 Hühner 1 Mk.; Feldfrüchte sind im Verhältnis etwas teurer, die Preise richten sich nach dem Ausfall der Ernte.

Entfernung: nach Langenburg ca. 65 km oder 2 Tagereisen.

Muakagile. Evangelische Mission.

Die Station wurde im August 1895 im Kinga-Lande auf den Höhen des Livingstone-Gebirges angelegt, um die Missionsarbeit unter den scheuen Bakinga aufzunehmen.

Die *Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität (Berthelsdorf bei Herrenhut)* hat im Nordwesten des Nyassa-Sees im Suafalande folgende vier Missions-Stationen gegründet:

Ipiana. Evangelische Mission.

Die Station Ipiana (Gnade) liegt auf dem linken Ufer des Kibira-Flusses etwa 6 km vom See entfernt. Sie wurde im September 1894 als jüngste Niederlassung der Brüdergemeinde angelegt und dient als Stapelplatz für die Bedürfnisse der drei Bergstationen. Die Gegend ist dicht bevölkert und trotz ihrer niedrigen Lage nicht sonderlich ungesund.

Missionare: Ledoux und Frau, Häfner und Frau.

Rutenganio *(Kararamuka)*. Evangelische Mission. — ca. 1100 m üb. d. M.

Die Station wurde im Juni 1894 gegründet; sie liegt in der Gegend von Kararamuka im Lande des Häuptlings Muhakalingu zwischen den Flüssen Muaragara und Mosi. Rutenganio heifst zu deutsch „Friede".

Missionar: Kretschmer und Frau.

Rungue *(Makapalile)*. Evangelische Mission. 9° 10′ 5″ s. Br. ca. 1400 m üb. d. M.

Die Hauptstation der Brüdergemeinde ist im August 1891 gegründet worden; sie liegt am Südwestabhange des Runguegebirges (ca. 2500 m) in wasserreicher Gegend auf vulkanischem Boden. Bei der hohen Lage der Station ist das Klima ziemlich kühl; am Tage ist es mäfsig warm; da starke Winde die Luft abkühlen, in der Nacht erfolgt eine starke Abkühlung, die

das Thermometer manchmal auf 10° oder selbst 8° C. sinken läfst. Trotzdem wiederholten sich Fieberanfälle, waren aber meist leicht und von kurzer Dauer. — Die ursprünglichen, mit Gras eingedeckten Pfahlhäuser werden nach und nach durch Ziegelbauten ersetzt, zu denen das Material am Orte selbst gewonnen wird. Die Kirche ist mit einem schönen Harmonium ausgestattet. Im Garten werden verschiedene europäische Gemüse mit Erfolg gezogen.

Missionare: Th. Meyer und Frau, Bachmann und Frau.

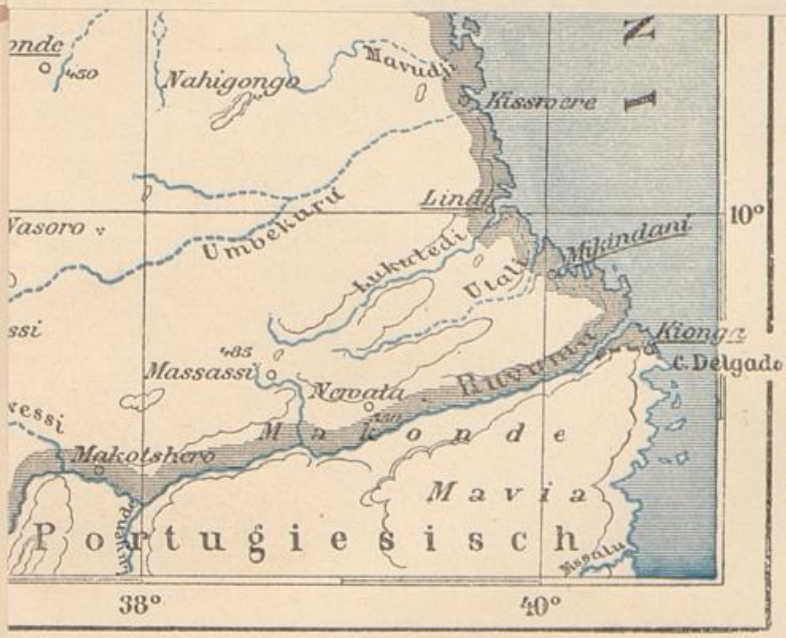
Utengule. Evangelische Mission im Safua-Lande. — ca. 1400 m üb. d. M.

Die nördlichste Station der Brüdergemeinde befindet sich dicht vor der Residenz des Häuptlings Merere, zwischen den Flüssen Mbaresi und Jnsofu am Fufse des Beja-Berges, sie wurde im März 1895 angelegt. Die Gebäude der Mission sind aus Luftziegeln ausgeführt.

Missionare: Kootz und Frau, Th. Richard.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Übersichtskarte
von
DEUTSCH-OSTAFRIKA
Maaßstab 1. 5000000.
Höhen in Metern.
Stationen der Schutz- und der Polizeitruppe sind unterstrichen.
Projektirte Centralbahn.
BRITISCH OST-AFRIKA
BRITISCH CENTRAL-AFRIKA
Portugiesisch
INDISCHER OCEAN
Victoria Nyansa
Nyassa
Tanganyika
Rudolf-See
Kilimandjaro
Mombas
Sansibar
Dar es-Ssalam
I. Pemba
I. Mafia
C. Delgado
Albertsee
Albertnil
Kagera
Victorianil
Kongo
Sambesi
Rovuma
Ruwenzori
Kenia
Uganda
Unyoro
Uganda
Unyanyembe
Uyansi
Ussukuma
Ussumbwa
Usindja
Ussagara
Usaramo
Uzaramo
Uzigua
Ukami
Ukonongo
Ukimbo
Mahenge
Uhehe
Ugogo
Unyamwesi
Ufipa
Ukinga
Ubena
Ukwere
Khutu
Rutiti
Kilwa Kivinje
Kilwa Kisarvani
Lindi
Mikindani
Mahonda
Mahera
Saadani
Bagamoyo
Kondutschi
Kiswere
Shungubweni
Mohoro
Mandandu
Nahigonga
Massassi
Ndaye
Mwessi
Mahotshero
Mavia
Mponde
Matumbi
Ruhudje
Sakhumaconga
Langenburg
Wangemannshöh
Mhuhrowassanya
Mpororo
Kiranda
Mpimbue
Kasenge
Kasanga
Bismarck-See
Tanganyika-See
Nyassa-See
Rukwa-See
Mweru-See
Bangweolo-See
Tabora
Kirambo
Mpala
Albertville
Kasenge
Pambete
Marukutu
Kapersa
Mpororo
Kambamba
Tschikonta
Tschikumbi
Mwanza
Mpwapwa
Kilossa
Kondoa
Burungwe
Mhonda
Kisaki
Kwiringa
Ukimbo
Ussenga
Ruaha
Mpambe
Mbamba
Marere
Kidete
Ruaha
Mpanga
Kisigo
Ussure
Mwaru
Kilimatinde
Mpala
Ussoke
Ugogo
Mpwapwa
Mhonda
Mahera
Saadani
Bagamoyo
Kondutschi
Dar es-Ssalam
Kiswere
Shungubweni
Mohoro
Kilwa Kivinje
Kilwa Kisarvani
Lindi
Mikindani


Nahigonga
Mavudji
Kissivere
Lindi
Vasoro
Umbekuru
Lukutedi
Utali
Mikindani
10°
Kionga
C. Delgado
Massassi
Nevata
Rovuma
Makolshero
Mavia
Portugiesisch
38°
40°

Das Schutzgebiet

der

Neu-Guinea-Kompagnie.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Das Schutzgebiet
der
Neu-Guinea-Kompagnie.

Deutscher Besitz seit 1884.

Flaggenhissung in Friedrich Wilhelmshafen am 16. November 1884.

Erteilung zweier Kaiserlicher Schutzbriefe an die Neu-Guinea-Kompagnie am 17. Mai 1885 und am 13. Dezember 1886.

Flächeninhalt: ca. 251000 qkm, etwa 400000 Einwohner.
Volksdichte: 1,55.

Das Schutzgebiet liegt zwischen dem 141. und 161. Meridian östl. Greenw. und zwischen dem Äquator und dem 8. südlichen Parallelkreis und umfaſst 1. den nordöstlichen Teil der Insel Neu-Guinea, das „Kaiser Wilhelms-Land", 2. den Bismarck-Archipel mit etwa 200 Inseln, darunter die gröſsten Neu-Pommern (Neu-Britannien), Neu-Mecklenburg (Neu-Irland), Neu-Hannover und Neu-Lauenburg (Herzog v. York-Inseln), und 3. die nördliche Gruppe der Salomon-Inseln: Bougainville mit Buka, Choiseul und Ysabel.

Grenzen. Die Abgrenzung der *deutschen und französischen Besitzungen in der Südsee* ist durch das Protokoll vom 24. Dezember 1885 gegeben:

[IV. Südsee.] Die Regierung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers verpflichtet sich gegenüber der Regierung der Französischen Republik nichts zu unternehmen, was eine eventuelle Besitzergreifung der Inseln und Riffe, welche die Gruppe der „Inseln unter dem Wind" in der Südsee bilden und an den Tahiti- oder Gesellschafts-Archipel anschliefsen, durch Frankreich hindern könnte. Sie übernimmt dieselbe Verpflichtung bezüglich des Archipels der Neu-Hebriden, welcher in der Nähe von Neu-Caledonien liegt.

Die Regierung der Französischen Republik übernimmt für den Fall, dafs Frankreich von einer der oben erwähnten Inselgruppen Besitz ergreift, die Verpflichtung, die von deutschen Staatsangehörigen erworbenen Rechte zu achten, namentlich bezüglich der Anwerbung von eingeborenen Arbeitern und sich zu diesem Zweck mit der Kaiserlich Deutschen Regierung ins Einvernehmen zu setzen.

Die Abgrenzung der *deutschen und englischen Machtsphären im Westlichen Stillen Ozean* erfolgte durch die Erklärung vom 10. April 1886:

[II.] Es wird eine Demarkationslinie in dem Westlichen Stillen Ozean vereinbart, ausgehend von einem Punkt in der Nähe von Mitre Rock an der Nordostküste von Neu-Guinea unter dem achten Grad südlicher Breite, welcher die Grenze zwischen den deutschen und britischen Besitzungen an jener Küste bildet, und diesem Breitenparallel folgend bis zum Punkt A und von da weiter zu den Punkten B, C, D, E, F und G, wie auf den beifolgenden Karten angegeben ist, welche Punkte folgende Lage haben:

A:	8°		südl. Breite,	154°		östl. Länge	von	Greenwich
B:	7° 15′	„	„	155° 25′	„	„	„	„
C:	7° 15′	„	„	155° 35′	„	„	„	„
D:	7° 25′	„	„	156° 40′	„	„	„	„
E:	8° 50′	„	„	159° 50′	„	„	„	„
F:	6°	nördl.	„	173° 30′	„	„	„	„
G:	15°	„	„	173° 30′	„	„	„	„

Der Punkt A ist bezeichnet auf der britischen Admiralitätskarte 780 „Pacific Ocean" (South West Sheet), die Punkte B, C, D und E sind bezeichnet auf der britischen Admiralitätskarte 214 (South Pacific Solomon Islands); und die Punkte F und G auf der britischen Admiralitätskarte 781 „Pacific Ocean" (North West Sheet).

Die *Südgrenze* von Kaiser Wilhelms-Land gegen den britischen Besitz auf der Insel Neu-Guinea wurde durch Noten-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wechsel der beiden Regierungen vom 25. und 29. April festgelegt und der Vorschlag der Grofsbritannischen Regierung deutscherseits angenommen:

> Dieser Vorschlag geht dahin, dafs an der Nord-Ostküste Neu-Guineas derjenige Punkt, wo der 8. Grad südlicher Breite die Küste schneidet, die Grenze bilden, und für die Inlandgrenze der beiderseitigen Gebiete die nachstehend beschriebene Linie mafsgebend sein soll:
>
> Ausgehend von der Küste in der Nähe von Mitre Rock auf dem 8. Grad südlicher Breite und diesem Grade folgend bis zu dem Punkte, wo derselbe von dem 147. Grad östlicher Länge durchschnitten wird, dann in einer geraden Linie in nordwestlicher Richtung auf den Punkt zu, wo der 6. Grad südlicher Breite den 144. Grad östlicher Länge schneidet, und weiter in westnordwestlicher Richtung bis zum Schneidepunkte des 5. Grades südlicher Breite und des 141. Grades östlicher Länge.

Die *Westgrenze* gegen den niederländischen Kolonialbesitz bildet der 141. Meridian östl. Greenwich.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt.*) Der geologische Aufbau des Kaiser Wilhelms-Landes wird durch eine mächtige Erhebung bestimmt, welche es in der Richtung von Nordwest nach Südost durchzieht und nach Schätzungen aus der Entfernung an einzelnen Stellen zu Höhen von 4000 bis 5000 m aufsteigt. Ausdehnung und Zusammenhang der sie bildenden Gebirge harren noch des Entdeckers. Sie sind das Quellengebiet der mächtigen Ströme des Landes: des Fly River im britischen südlichen Teile, des Ambérno oder Rochussenflusses im holländischen westlichen, des Kaiserin Augusta-Stromes im nördlichen deutschen. Von diesem Centralgebirge laufen niedrigere Gebirgszüge in das deutsche Schutzgebiet aus oder sind ihm vorgelagert, zwischen denen und vor denen nach der Nordküste

*) Vergl. Denkschrift der Neu-Guinea-Kompagnie an den Reichstag. 1892.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

zu mehr oder minder ausgedehnte Ebenen sich breiten. Während an der Südküste des Huongolfs ältere Gesteine schon in der Nähe der Küste auftreten, bestehen die Gebirge an der Nordküste überall aus jüngeren Hebungen, namentlich Korallenkalken, die sich im allgemeinen durch vielfach wechselnde Richtung der meist nur kurzen Bergrücken, an ihren Abhängen stellenweise durch eine eigentümliche Terrassenbildung charakterisieren. Diese korallinische Küstenzone, deren Breite bald die Vorebene nebst einigen Reihen von Vorbergen umfaſst, bald in kurzer Entfernung vom Meeresufer ihr Ende erreicht, ist bis Hatzfeldthafen nachweisbar. Nördlich von Hatzfeldthafen deckt Alluvium und Diluvium den Boden bis zur Küste heran. Im allgemeinen tritt die Koralle, Seeufer und die Abhänge des Terrassenlandes ausgenommen, wenig in groſsen Partien zu Tage. Berge mit konischer Zuspitzung, wie sie Vulkanen eigen, fehlen auf dem Festlande, mit Ausnahme der Gegend südlich und südwestlich von Konstantinhafen, gänzlich, während die Berge sämtlicher gröſserer Inseln auſser einem Teil derer von Rook-Insel diese Form zeigen. Auf mehreren dieser Inseln sind Vulkane ständig in Thätigkeit.

Die Ebenen in dem bisher bekannt gewordenen Teile von Kaiser Wilhelms-Land sind dreierlei Art. Entweder bilden sie nur einen verhältnismäſsig schmalen Küstensaum am Fuſs der Vorberge, welcher aus den Abschwemmungen der Berglehnen entstanden ist, oder sie verdanken einem groſsen Bergstrom ihre Entstehung, der sich ein, gewöhnlich mehrere Meilen nach See ausspringendes Schwemmland, an dessen Spitze oder an dessen Seite er sich ergieſst, geformt hat. Während sich diese Ebenen namentlich dort finden, wo Kalkgebirge dicht an das Meer treten, kaum irgendwo Thäler lassend, zeigt sich die dritte Art da eingelagert, wo die Bergsysteme aufhören bezw. wechseln, oder das Hauptgebirge weit von der Küste zurücktritt. Unter den Ebenen dieser

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Art sind von besonderer Bedeutung die Jomba-Ebene südsüdwestlich von Friedrich Wilhelmshafen und die Astrolabe-Ebene längs des in die Astrolabe-Bai mündenden Gogol-Flusses.

Aufserordentlich grofs ist der Reichtum des Landes an lebendig fliefsendem Wasser. Aufser den grofsen Wasserläufen, von denen der Kaiserin Augusta-Strom, der Margarethen-Flufs und der Ottilien-Flufs im Norden, die in die Astrolabe-Bai mündenden Flüsse Gogol und Kabenau, sowie die in den Huongolf einfliefsenden Läufe des Markham- und des Franziska-Flusses in gröfserer oder geringerer Ausdehnung auf Veranlassung der Kompagnie befahren worden sind, bestehen noch zahlreiche Flufsläufe, von denen bisher nur die Mündungen bekannt sind und deren oberen Lauf und Ursprung noch der Schleier des Geheimnisses deckt. Die an der korallinischen Zone zum Meere strebenden Wasserläufe sind meist Gebirgsbäche oder Bergströme, welche nur vereinzelt für Boote und kleinere Fahrzeuge schiffbar sind, aber oft ein sehr breites steiniges Bett haben und zeitweilig grofse Wassermengen führen. Neben den zahlreichen Flüssen giebt es Küstensümpfe und Küstenlagunen. Sie entstehen dadurch, dafs die Wellen Sand und Steingerölle anspülen, welche hohe Dämme bilden, hinter denen sich das von den Bergen rieselnde Wasser sammelt und stagniert, da es keinen oder nur ungenügenden Abflufs hat. Jedoch hat dieses Sumpfland in der Regel nur geringe Breite, und man stöfst jenseits oft auf gutes Kulturland. Auf die Korallenzone folgt nach dem Innern hin Gelände vulkanischer Natur, wie die Gerölle der Flüsse an der Ostküste, sowie anstehendes Gestein am oberen Augusta-Flufs beweisen.

Im Bismarck-Archipel sind nur die bezüglichen Verhältnisse der Gazelle-Halbinsel näher bekannt, von der Insel Neu-Pommern im übrigen nur die der Küsten aus einigen Befahrungen, ebenso von Neu-Mecklenburg und den nördlichen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Salomon-Inseln. Die Gazelle-Halbinsel, welche von den Vulkanen „Mutter“ und „Tochter“ beherrscht wird, hat mehr porösen, auf weite Strecken mit Bimssteingeröll bedeckten Boden, der sehr durchlässig ist; längere Wasserläufe fehlen, dagegen giebt es zahlreiche sickernde Quellen.

Von Neu-Pommern im übrigen ist bisher nur zu sagen, dafs der westliche Teil aus einigen selbständigen, inselartigen Bergkomplexen besteht, welche durch Ebenen oder durch niedrige Terrainschwellungen mit einander verbunden sind. Im Süden steigt die Küste zu Hochebenen auf, welche sich 80 bis 100 m über den Meeresspiegel erheben. Die beobachteten Strecken sind von zahlreichen, meist schiffbaren Flüssen entwässert und von dichtem Urwald bestanden. Gute Häfen und sichere Ankerplätze sind vielfach vorhanden.

Das **Klima** ist der Lage des Schutzgebiets entsprechend ein tropisches und besitzt dessen bekannte Eigenschaften; jedoch erfahren die letzteren durch die insulare Lage, durch die Erhebung des Bodens über dem Meere, die Richtung der Gebirge und die Einwirkung des Ozeans, der es an ausgedehnter, vielgestaltiger Küste umspült, eine so vorteilhafte Modifikation, dafs die klimatischen Verhältnisse im Schutzgebiet entschieden günstiger als in anderen gleich nahe am Äquator liegenden Ländern sind. In Kaiser Wilhelms-Land ist die Temperatur gleichmäfsig warm und feucht, an der Küste beträgt sie im Mittel etwa 26° C., im Innern, z. B. in der Ebene des Kaiserin Augusta-Flusses, erfährt dieses Mittel nur eine geringe Steigerung; es fällt aber sehr rasch und fühlbar in einiger Höhe über dem Meeresspiegel. Das bisher an der Küste beobachtete Maximum betrug 35° C., das Minimum 19° C., so dafs die Extreme im ganzen Jahre nur 16° auseinander liegen. Auf diese Höhe erhebt sich der Abstand im Juni bis August, während die absoluten Schwankungen innerhalb eines Monats im Februar und März auf 8° heruntergehen. Die Schwankung der mittleren Mo-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

natstemperatur ist in der Regel eine sehr geringe; der kälteste Monat (Juni) wies eine mittlere Temperatur von 25,2 °, der wärmste (Februar) eine solche von 26,7 ° auf. Was die Feuchtigkeitsniederschläge angeht, so hat eine ausgesprochene längere Trockenzeit, wie sie in vielen Tropenländern regelmäfsig eintritt, bisher nicht festgestellt werden können. Regen fällt in allen Monaten und allenthalben, jedoch nach Zeit und Örtlichkeit in verschieden grofser Menge. Besonders reich an Niederschlägen sind an der Astrolabe-Bai die Monate Februar und März; die regenfreien Tage überwiegen von Mai bis Juni, in denen aber nächtliche Regen häufiger fallen. Am regenreichsten scheint der Küstenstrich am Fufs des Finisterre-Hauptgebirgsstockes, also etwa die Gegend von Kap König Wilhelm bis Kap Croisilles. In Finschhafen sind die Niederschläge in der Zeit vom Dezember bis April am geringsten, während sie gleichzeitig in Konstantinhafen und Hatzfeldthafen am stärksten sind. Im Juni bis September ist das Verhältnis umgekehrt. Diese Erscheinung erklärt sich durch die Lage des Finisterre-Gebirges und die Richtung des herrschenden Windes. Die Regen erscheinen zum Teil in Form von Gewittern, jedoch sind die mit letzteren verbundenen Blitzerscheinungen weder besonders stark noch zahlreich. Die in Finschhafen gemessenen jährlichen Niederschläge stellen sich

in 1887 auf 2 859 mm,
in 1888 auf 2 338 mm,
in 1889 auf 3 936 mm,
in 1890 auf 1 922 mm;

die Jahresschwankungen sind danach nicht unbeträchtlich.

Im Bismarck-Archipel ist die Temperatur das ganze Jahr hindurch ebenfalls ziemlich gleichmäfsig; nur stellen sich die Mittel etwas niedriger als in Kaiser Wilhelms-Land. Auch hier fällt das ganze Jahr hindurch reichlicher Regen; auf der Gazelle-Halbinsel monatlich durchschnittlich an 10 bis 12 Tagen. Am bedeutendsten ist die Regenmenge während

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

des Nordwestmonsums (November bis April). Orkane kommen nach den bisherigen Erfahrungen gar nicht vor, und wirkliche Stürme sind nicht blofs höchst selten, sondern auch nicht annähernd von der Heftigkeit, welche sie in anderen tropischen Gebieten gefährlich machen.

Gesundheitsverhältnisse. In Kaiser Wilhelms-Land nehmen Erkrankungen an dem als Malaria bekannten Fieber, welches fast allen tropischen Gegenden gemeinsam ist, die erste Stelle ein. Daneben sind in gröfserem Umfange Dysenterie und zeitweilig Influenza aufgetreten. Von diesen Krankheiten bleiben auch die Eingeborenen, die aufserdem vielfach an Hautwunden und Geschwüren leiden, nicht verschont. Andere Krankheiten dagegen kamen nur ganz vereinzelt vor.

Im allgemeinen gilt in Kaiser Wilhelms-Land die Zeit des Südostmonsums — April bis November — als die gesündeste. In dem übrigen Teil des Jahres, wo häufiger Wechsel zwischen Regen und Sonnenschein stattfindet, und in den Übergangszeiten nehmen die Erkrankungen zu. Unverkennbar fördert deren Entstehung auch die Bearbeitung des schweren und üppigen Urwaldbodens, nachdem dessen Klärung erfolgt ist, und der Aufenthalt an Stellen, welche von dem Luftzuge abgeschlossen sind. In manchen Fällen konkurriert wohl auch unmäfsige Lebensweise und die Vernachlässigung selbst leicht verständlicher und ausführbarer hygienischer Vorsichtsmafsregeln. Die Influenza, welche im Dezember 1891 mit grofser Heftigkeit ausbrach und zahlreiche Opfer, insbesondere unter den eingeborenen Arbeitern, hinraffte, ist in der Heftigkeit ihres damaligen Auftretens eine ungewöhnliche und anormale Erscheinung. Neuerdings sind auch Beri-Beri und Pocken aus Java eingeschleppt worden, von denen namentlich die letzteren zeitweise unter den Eingeborenen verheerend aufgetreten sind.

Entschieden besser als zur Zeit noch in Kaiser Wilhelms-Land sind die Gesundheitsverhältnisse im Bismarck-Archipel.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Malariafieber sind hier selten und verlaufen rasch und gutartig. Im übrigen war der Gesundheitszustand der Eingewanderten seit Jahren, abgesehen von der Influenza, welche im Anfang 1892 auch dorthin verschleppt wurde, sehr gut. Tropenkrankheiten Weifser sind seltener bemerkt worden. Auch die Gesundheit der eingeborenen Bevölkerung ist gut, wenngleich die Lebensbedingungen nicht günstig sind; von äufseren Krankheiten sind Ringwurm und Fufswunden unter ihnen verbreitet. Erkältungskrankheiten pflegt hier der Südostmonsum zu bringen.

Vegetation. Der grofse Wasserreichtum des Landes, die hohe und gleichmäfsige Temperatur, die vorherrschende Luftfeuchtigkeit in Verbindung mit einem Boden von überwiegend günstiger Zusammensetzung schaffen die Voraussetzungen für ein Pflanzenleben von aufserordentlicher Üppigkeit und grofser Fülle der Arten. Im merkwürdigen Gegensatz zu Australien, das räumlich am nächsten liegt, und dessen armer Flora, macht die Pflanzenwelt in Kaiser Wilhelms-Land den Eindruck des Strotzenden, niemals Notleidenden, Ungezügelten. Niederung und Berge sind vorwiegend mit Wald bedeckt, der sich nach dem durch die Verschiedenheit in der Feuchtigkeit des Bodens bedingten Vorherrschen gewisser Pflanzengattungen in Niederungs- und Hochwald unterscheidet. Grasland ist in weiterer Ausdehnung nur in der nördlichen Ebene und in dem Terrassenlande zwischen dem Festungskap und dem Kap King William nördlich von Finschhafen verbreitet; in Höhen über 1000 m kommt es nicht vor.

Dem leichteren Boden entsprechend ist im Bismarck-Archipel der Waldwuchs lichter und spärlicher als in Kaiser Wilhelms-Land, jedoch wachsen die gleichen wilden Nährpflanzen wie dort und gedeihen fast alle tropischen Früchte und europäischen Gemüse. Pflanzungen von Kaffee und Baumwolle lassen erkennen, dafs für beide Kulturen die natürlichen Bedingungen günstig sind.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die **Tierwelt** des Schutzgebietes ist aufserordentlich arm an gröfseren und kleineren Säugetieren, es kommt das Wallaby, eine dem Opossum ähnliche Beutelratte, vor, häufiger Cuscus, eine unserer Beutelratte ähnliche Buschratte. Raubtiere und giftige Schlangen sind bis jetzt nicht gefunden worden. Aus der artenreichen Avifauna ist an erster Stelle der Paradiesvogel zu nennen, der in drei Spezies im Schutzgebiet vorkommt, daneben ist als gröfster Vogel der Casuar (Casuarius Beccarii) als Bindeglied zwischen den Faunen Australiens und Neu-Guineas bemerkenswert. Von anderen Vertretern der Vogelwelt seien hier genannt: Nashornvogel (Buceros ruficollis), Seeadler, Diphyllodes, Tanysiptera, Pitta, Manucodia, Ciciunurus, Megapodius, Talegallus, Seleucides nigricans, Carpophaga spilorrhoa, Urospizias etorques, Trichoglossus nigrigularis, Eos fuscata, Todopsis cyanocephala, Nectarinien, Tauben, Papageien, Kakadus, Reiher, schwarze Enten, Seeschwalben, Kukuk und Bauervogel.

Die Reptilien sind durch das Krokodil, eine Seeschildkröte, eine Reihe von Schlangen und einige Lacerten vertreten, Frösche kommen gleichfalls vor, sind aber sehr selten. — Die Flüsse und das Küstenmeer sind ungemein fischreich.

Bevölkerung.

Bisher sind nur die Bewohner der Küstenstriche von Kaiser Wilhelms-Land, die Anwohner an einigen Stellen der Ufer des Kaiserin Augusta-Flusses und der Gazelle-Halbinsel, sowie von Neu-Lauenburg näher bekannt geworden; von denen der Insel Neu-Mecklenburg und der Insel Buka der Salomon-Inseln diejenigen, welche als Arbeiter sich anwerben lassen. Sie sind kein homogener Stamm, vielmehr nach Gesichtsbildung und Sprache auch auf kurze Entfernung hin auffällig verschieden. Ein ausgesprochen semitischer Typus ist unter

den Eingeborenen von Hatzfeldthafen und am oberen Augusta-Fluſs zu finden; mehr an javanische Gesichtsbildung erinnern Leute an der Astrolabe-Bai; einige Anwohner des Sattelberges bei Finschhafen gleichen im Gesichtsschnitt den Australnegern. Die Frau ist etwas kleiner und zierlicher im äuſseren Habitus, aber sonst von dem Manne nicht auffallend verschieden. Die Kleidung ist von primitiver Einfachheit und geht nirgends über eine Bedeckung der Hüftengegend hinaus. Sehr ausgebildet ist gleichwohl die Neigung zur Ausschmückung des Körpers mit Armbändern, Fuſsringen, Nasenpflöcken, Tierzähnen, Blumen, Farbenerden, Steckkämmen etc.; jedoch leisten darin die Männer mehr als die Frauen.

Gröſsere staatliche Bildungen fehlen. Andererseits kommen einzeln lebende Individuen oder Familien selten vor, meistens sind letztere in Ansiedlungen, die man Dörfer nennen kann, vereinigt. In den Küstendörfern pflegt jede Familie ein Haus oder eine Hütte ausschlieſslich zu bewohnen, dagegen herrscht am oberen Augusta-Fluſs die Sitte, daſs mehrere Familien in einem Hause zusammenleben. Die Junggesellen wohnen getrennt von den Familien in einem Junggesellenhaus, welches sich durch Höhe und Umfang auszeichnet und wohl auch zu Versammlungen und als Rathaus benutzt wird. Merkwürdig ist die Verschiedenheit der Sprache, nicht bloſs zwischen den Bewohnern der Küste und der Berge, sondern auch zwischen den ersteren selbst. Dr. Hollrung berichtet, daſs ein Sprachbezirk im Durchschnitt nicht über 15 km Küstenlänge reicht und daſs nach dem Innern zu die Ausdehnung noch viel geringer sei. Von vier Dörfern an der Astrolabe-Bai, welche in höchstens zweieinhalb Stunden nach einander zu erreichen sind, besitzt ein jedes einen eigenen Dialekt; ebenso herrscht zwischen Junohuk und Kap Croisilles fast in jedem Dorfe eine andere Sprache. Diese Vielsprachigkeit erschwert aufserordentlich die Verständigung; sie schlieſst andererseits Verbindungen unter den Eingeborenen aus, welche

sich gegen die Weifsen richten und deren Befestigung im Lande hinderlich werden könnten.

Die im Schutzgebiet ansässigen *Europäer* sind meist Beamte der Neu-Guinea-Kompagnie oder Missionare, selbstständige Kaufleute sind selten. Die Verteilung nach Staatsangehörigkeit und den Jahrgängen ergiebt sich aus nachstehender Aufstellung.

Im Schutzgebiet ansässige Deutsche und Fremde.

Staatsangehörigkeit.	1891*)	1893	1894	1895	1896
Deutsche	70	78	83	92	109
Österreicher	1	5	4	3	1
Engländer	11	10	14	15	13
Franzosen	7	10	5	9	7
Amerikaner	7	5	6	7	5
Holländer	6	4	3	3	6
Schweizer	—	—	—	1	1
Dänen	2	1	4	2	5
Schweden und Norweger	2	3	5	3	5
Belgier	1	1	1	3	3
Spanier	—	—	—	—	4
Griechen	—	—	—	—	1
Brasilianer	—	—	1	—	—
Australier	—	—	—	—	1
Samoaner	1	—	—	—	2
Japaner	—	—	2	2	3
Chinesen	—	—	17	12	25
Ohne Staatsangehörigkeit	7	6	9	9	7
Zusammen	115	123	154	161	198

*) Zu Anfang jedes Jahres.

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Unter den wildwachsenden Pflanzen sind edle Hölzer, Gespinnstpflanzen, die Kokospalmen und

andere nutzbare Palmen, wie die Sago- und Nipapalme, Kautschuk und Gummi liefernde Pflanzen, der Brotfruchtbaum, wildes Zuckerrohr und verschiedene efsbare Knollengewächse hervorzuheben. Der Kultur aber bietet der Boden ein Feld für alle sonst in den Tropen wachsenden nutzbaren Pflanzen von höchster Ergiebigkeit. Dies gilt insbesondere von dem Boden der obenerwähnten grofsen Ebenen, der einen an Humus, Stickstoff, Kali, Kalk und Phosphorsäure überaus reichen Gehalt hat. Untersuchungen von Proben in der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Halle haben zu dem Urteil geführt, dafs nach dem Nährstoffreichtum und der chemischen Zusammensetzung dieses Bodens es überhaupt keine tropische Nutzpflanze gebe, welche auf demselben nicht gedeihen könnte, sofern die klimatischen Verhältnisse günstig seien. Die Erfahrung bestätigt dieses Urteil.

Ackerbau. Unter der sehr einfachen und oberflächlichen Pflege, welche die Eingeborenen dem Boden widmen, gedeihen Taro, Yams, Bananen, Zuckerrohr, Papayas. Anbauversuche der weifsen Ansiedler ergeben, dafs Mais, Kaffee, insbesondere aber Baumwolle und Tabak mit sehr gutem Erfolg gezogen werden können. Auch europäische Gemüse gedeihen bei richtiger Behandlung.

Plantagen. Das bedeutendste Pflanzungsunternehmen liegt in den Händen der *Astrolabe-Kompagnie,* die in Stephansort und Erima gröfsere Tabakpflanzungen angelegt hat. Die *Neu-Guinea-Kompagnie* selbst baut bei Herbertshöhe auf der Gazelle-Halbinsel Baumwolle und unterhält die wertvollen Bestände von Kokospalmen in Konstantinhafen. An dritter Stelle ist die grofse Firma *E. E. Forsayth* in Ralum zu nennen, die zwei Baumwoll-Pflanzungen in Ralum und in Tokuka an der Blanche-Bai besitzt.

Viehzucht. Als Haustiere ziehen die Eingeborenen Schweine und Hunde. Keines der sonstigen europäischen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Haustiere war bekannt; sie sind erst von der Kompagnie eingeführt und gedeihen, mit Ausnahme der Schafe, denen das Küstenklima zu feucht scheint, vortrefflich.

Handel und Verkehr.

Handel. Bei der grofsen Bedürfnislosigkeit der Eingeborenen konnte der Handel inzwischen noch keinen grofsen Aufschwung nehmen. Von den im Schutzgebiet ansässigen Firmen, die auf den einzelnen Inseln kleinere Handelsstationen angelegt haben, werden von den Eingeborenen in der Hauptsache Kopra, das wertvolle Fleisch der Kokosnufs, Perlmutterschalen und Trepang im Tauschverkehr eingehandelt und zur Verschiffung nach Europa bezw. China gebracht.

Münzwesen. Von der Neu-Guinea-Kompagnie sind besondere Münzen geprägt und unter dem Namen „*Neu-Guinea-Mark*" 1. als Goldmünzen (20- und 10 Mark-Stücke), 2. als Silber-Münzen (5-, 2-, 1- und $^1/_2$ Mark-Stücke) und „*Neu-Guinea-Pfennige*" 3. als Broncemünzen: 10 Pfennig-Stücke, 4. als Kupfermünzen: 2- und 1-Pfennig-Stücke in Umlauf gesetzt worden.

Zölle. Alle Waren dürfen in das Schutzgebiet frei eingeführt und aus demselben frei ausgeführt werden, soweit der Zolltarif des Schutzgebietes nicht einen Eingangszoll oder einen Ausgangszoll oder ein Verbot der Ein- und Ausfuhr festsetzt. Die Einfuhr und Ausfuhr zollpflichtiger Waren aus bezw. nach dem Auslande darf nur seewärts und nur in den Häfen geschehen, welche der Landeshauptmann als für den Auslandsverkehr eröffnet erklärt hat. Es sind dies z. Zt. Stephansort, Friedrich Wilhelmshafen und Herbertshöhe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zolltarif.

Nummer		Maßstab der Verzollung	Zollsatz Mk.	Pf.
	A. Zollpflichtige Waren bei der Einfuhr.			
1	Biere jeder Art, auch Met	die Flasche bis zu 75 Centiliter	—	10
2	Apfelwein und sonstige Obstweine	die gröfs. Flasche bis zu 150 „	—	20
3	Weine, soweit sie nicht unter No. 4 fallen	die Flasche bis zu 75 Centiliter	—	20
		d. gr. Fl. bis zu 150 „	—	40
		in Fässern pro Liter	—	30
4	Süfsweine (insbesondere Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Portwein, Tokayer, Ruster Ausbruch, Schaumweine) und andere schwere Weine (australische, griechische, sicilische, afrikanische)	die Flasche bis zu 75 Centiliter	—	40
		die gröfs. Flasche bis zu 150 „	—	80
5	Branntweine und Liqueure jeder Art, alle sonstigen alkoholischen Getränke, welche nicht unter 1 bis 4 zu rechnen sind, alle Spirituosen oder Spirituosen enthaltenden Mischungen, die zur Bereitung von Getränken verwendet werden können	die Flasche oder Kruke bis zu 50 Centiliter	—	40
		die gröfs. „ „ 75 „	—	60
		„ „ „ „ 100 „	—	80
		„ „ „ „ 150 „	1	20
6	In Spirituosen eingemachte Früchte	die Flasche oder Kruke bis zu 50 Centiliter	—	20
		die gröfs. „ „ 75 „	—	30
		„ „ „ „ 100 „	—	40
		„ „ „ „ 150 „	—	60

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zolltarif.

Nummer		Maßstab der Verzollung	Zollsatz Mk.	Pf.
	B. Zollpflichtige Waren bei der Ausfuhr.			
1	Kopra	die Tonne von 1000 kg	4	—
	C. Einfuhrverbote.			
1	Opium, außer zu medizinischen Zwecken.			
2	Waffen, Munition und Sprengstoffe, außer zum persönlichen Bedarf für Nicht-Eingeborene.			

Anmerkung ad 1—6. Die Verpackung muß in der Regel in Kisten mit einer Flaschen- oder Krukenzahl, die durch 12 aufgeht, geschehen.

Anmerkung ad 1, 2 und 4. Die Einführung, anders als in Flaschen bis zu 150 Centiliter Inhalt, darf nicht stattfinden.

Anmerkung ad 3. Ist bei der Einführung in Fässern der Rauminhalt durch die Faktura oder Aichungszeichen nach dem Urteil der Zollbehörde ausreichend nicht nachgewiesen, so bestimmt diese den Inhalt durch Vermessung.

Anmerkung ad 5. Die Einführung, anders als in Flaschen oder Kruken bis zu 150 Centiliter Inhalt, darf nicht stattfinden. Die in geringeren Mengen eingehenden medizinischen Spirituosen sind von der Verzollung ausgenommen.

Dem Verkehr mit dem Ausland sind die Häfen Friedrich Wilhelmshafen und Herbertshöhe geöffnet; wer innerhalb des Schutzgebietes Handel treiben will, muß einen dieser zwei Häfen anlaufen und daselbst zuerst der Zollrevision sich unterwerfen und alsdann die Erlaubnis zur Ausübung seines speziellen Geschäftsbetriebes (Trepangfischen, Tauschhandel etc.) erwerben.

Schiffsverkehr. Die seitens des „*Norddeutschen Lloyd*“ (Bremen) eingerichtete Zweiglinie hält in regelmäßigen, alle acht Wochen stattfindenden Fahrten die Verbindung des

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schutzgebietes mit Singapore aufrecht. Die Dampfer laufen auf der Ausreise regelmäfsig Batavia, Friedrich Wilhelmshafen, Stephansort, Finschhafen (Langemak-Bucht), Herbertshöhe und Matupi, auf der Heimreise Stephansort, Friedrich Wilhelmshafen, Soerabaya und Batavia an.

Den Schiffsdienst innerhalb des Schutzgebietes versehen der Dampfer „*Ysabel*" (366 Reg.-Tonnen) und der Segel-Schoner „*Senta*" (76 Tonnen). Die im Bismarck-Archipel ansässigen Firmen verfügen über folgende Fahrzeuge: *E. E. Forsayth:* 2 Schoner von 100 bezw. 53 Tonnen, 2 kleine Schoner von 10 bezw. 7 Tonnen, verschiedene Ruder- und Segelboote; *Hernsheim & Co.:* 1 Schoner von 72 Tonnen, 1 Dampfpinasse, verschiedene Ruder- und Segelboote; *Mioko-Agentur:* 1 Schoner von 17 Tonnen, 3 gröfsere Segel- und mehrere Ruderboote; *O. Mouton:* 1 Schoner von 7 Tonnen; *Mission vom Heiligen Herzen:* 1 Segelyacht und 12 Boote; *Neu-Guinea-Kompagnie:* 3 Segel- und mehrere Ruderboote; *Mc Donald:* 1 Kutter von 8 Tonnen.

Der **Passagepreis** auf den Schiffen des „*Norddeutschen Lloyd*" beträgt von Bremen nach Singapore:
I. Klasse 1350 Mk. II. Klasse 800 Mk. III. Klasse 340 Mk.;
für die Anschlufslinie von Singapore:

nach Friedrich Wilhelmshafen und Stephansort:
I. Klasse 395 Mk. II. Klasse 270 Mk. Deck 30 Mk.;
nach Herbertshöhe und Matupi:
I. Klasse 470 Mk. II. Klasse 320 Mk. Deck 30 Mk.

Postwesen.

Postagenturen befinden sich in *Friedrich Wilhelmshafen*, *Stephansort*, *Herbertshöhe* und *Matupi;* sie werden von Beamten der Neu-Guinea-Kompagnie verwaltet. Am 1. Januar 1888 trat das Schutzgebiet dem *Weltpostverein* bei, Sen-

dungen aus und nach Deutschland werden daher nach den Vereinsbestimmungen befördert.

Posttarif siehe S. 45—46. Abweichend davon:

Packetsendungen bis 5 kg über Bremen 3,20 Mk., über Neapel 4 Mk. (2 Zolldeklarationen in deutsch.)

Post-Anweisungen nur nach Friedrich Wilhelmshafen zulässig; ein Absender darf im Laufe von vier Wochen nicht mehr als 600 Mk. an einen und denselben Empfänger aufliefern.

Eine direkte *telegraphische Verbindung* mit dem Schutzgebiet besteht nicht.

Kolonisations-Gesellschaften.

Im Schutzgebiet sind thätig:

1. Die *Neu-Guinea-Kompagnie*, sie übt die Landeshoheit im Schutzgebiet aus; gegründet 1884. Sitz: Berlin W., Unter den Linden 35. Telegramm-Adresse: *Guinea.*

Vorsitzender der Direktion: von Hansemann, Geheimer Kommerzienrat.

2. Die *Astrolabe-Kompagnie*, gegründet 1891. Sitz: Berlin W., Unter den Linden 35.

Vorsitzender der Direktion: von Hansemann, Geheimer Kommerzienrat.

Mission.

Im Schutzgebiet wirken drei evangelische und zwei katholische Missions-Gesellschaften:

1. Die *Rheinische Missions-Gesellschaft* unterhält 3 Stationen: Bogadjim, Siar und Dampier-Insel (1895 aufgegeben, an ihrer Stelle wird eine Ersatzstation an der Küste errichtet).

2. Die *Neuendettelsauer Missions-Gesellschaft* wirkt auf den 3 Stationen: Sattelberg, Simbang und Tami-Inseln.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

3. Die *Australasian Wesleyan Mission Society* ist bereits seit 1875 im Schutzgebiet thätig. Weifse Missionare sind auf den Stationen Port Hunter (Neu-Lauenburg), Raluana und Kabakada (Gazelle-Halbinsel) thätig, aufser diesen arbeiten 68 farbige „teachers“ auf 51 Stationen.

4. Die *Missionare vom Heiligen Herzen Jesu* (Apostolisches Vikariat Neu-Pommern) haben 5 Stationen begründet: Kinigunan (Vuna Pope), Malagunan, Vlavolo, Takubar (Villa Maria), Takambur.

5. Die *Missions-Gesellschaft vom göttlichen Wort in Steyl* (Apostolisches Vikariat Neu-Guinea) bereitet eine Niederlassung vor.

Verwaltung.

Der Sitz der Central-Verwaltung befindet sich in Friedrich Wilhelmshafen. Als oberer Vertreter im Schutzgebiet ist von der Neu-Guinea-Kompagnie ein Landeshauptmann eingesetzt worden, dem sowohl die wirtschaftliche Leitung, wie auch die Wahrnehmung der auf der Landeshoheit beruhenden Rechte und Pflichten übertragen sind. Die erforderlichen Hilfskräfte sind ihm in den Stationsvorstehern und anderen Beamten, zu denen eine Anzahl von Handwerkern und Seeleuten tritt, beigegeben. Für den Schiffsverkehr sind Seemannsämter für Kaiser Wilhelms-Land und für den Bismarck-Archipel errichtet worden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Stationen dient eine aus Eingeborenen gebildete Polizeitruppe von etwa 50 Mann.

Die *Rechtspflege* wird von Kaiserlichen Beamten ausgeübt, deren Besoldung der Neu-Guinea-Kompagnie obliegt. Für die erste Instanz sind zwei Gerichtssprengel, ein östlicher für den Bismarck-Archipel und ein westlicher für Kaiser Wilhelms-Land gebildet und die Richter I. Instanz in Verhinderungsfällen einander substituiert worden. Die Gerichtsbarkeit II. In-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

stanz liegt in den Händen des Landeshauptmanns; derselbe führt auch die Aufsicht über die Gerichtsbeamten und ist zum Erlafs von Polizeivorschriften, in gleicher Weise wie die Konsuln für ihre Bezirke, jedoch mit erweiterten Strafmafsen befugt. Im östlichen Sprengel wurden 7 und im westlichen 3 Grundbuchbezirke eingerichtet und in beiden ein Handelsregister angelegt. Standesämter bestehen in Herbertshöhe für den Bismarck-Archipel und in Friedrich Wilhelmshafen für Kaiser Wilhelms-Land.

Die Gerichtsbarkeit über die Eingeborenen wurde durch Kaiserliche Verordnung vom 7. Juli 1888 der Neu-Guinea-Kompagnie überlassen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ortschaften und Stationen.

Westlicher Verwaltungs-Bezirk.

Kaiser Wilhelms-Land.

Friedrich Wilhelmshafen. Sitz der Central-Verwaltung, Postagentur, Dampferstation. 16 Deutsche, 1 ohne Staatsangehörigkeit.

Friedrich Wilhelmshafen liegt auf der Nordseite der Schering-Halbinsel an einem vorzüglichen, durch die Dallmann-Strafse leicht zugänglichen Hafen. Die Baulichkeiten der Station sind längs des Strandes der durch drei kleine Landvorsprünge (Kaislame-, Dedanon- und Jahm-Halbinsel) gegliederten Schering-Halbinsel sowie auf den dem Hafen vorgelagerten, kleinen Inseln errichtet worden. Der Wohnsitz des Landeshauptmanns befindet sich auf der Dedanon-Halbinsel und besteht aus einem fünfzimmerigen Wohngebäude, einem grofsen Küchenhause mit 4 separaten Räumen, Badehaus, Dienerhaus, Pferdestall und Remise, Hühnerhaus und Bootsschuppen. Auf dem Wege nach der Kaislame-Halbinsel, auf der die meisten Beamtenwohnungen erbaut sind, liegt das Bureau der Landesverwaltung. Wohnhäuser und Lagerschuppen, die z. T. unmittelbar am Strande errichtet worden sind, bestehen zumeist aus Holzkonstruktionen, die an Ort und Stelle durch ein Sägewerk angefertigt wurden, und sind mit Wellblech bedacht und bekleidet. Das Haus des Stationsvorstehers liegt auf dem westlichen Vorsprung am Bode Huk. Zur Erleichterung des Lade- und Löschverkehrs ist eine 50 Fufs lange Landungsbrücke erbaut worden, die bei Ebbe $7^1/_2$ Fufs über dem Wasserspiegel liegt. Aufserhalb des Pontons beträgt die Wassertiefe vom Grunde bis zur Oberfläche 35 Fufs. Auf der Halbinsel Jahm (gewöhnlich Kalibobo genannt) ist ein Dampfsägewerk und eine Reparatur-Werkstätte angelegt. — Das Hospital für Europäer befindet sich auf der kleinen Insel Beliao (Eichstaedt-Insel), das Quarantaine-Hospital für Kulis etc. auf der Beawei-Insel und das Hospital für eingeborene Arbeiter auf der Kutter-Insel.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Gesundheitsverhältnisse sind nach den Jahreszeiten wechselnd. Von Juli bis November ist der Gesundheitszustand der Europäer gewöhnlich relativ gut, er verschlechtert sich aber mit Eintritt feuchteren Wetters im November; im Dezember erreichen die Erkrankungen ihr Maximum, dann tritt im Januar mit trockenerer Witterung ein günstiger Umschlag ein, während im April und Mai wieder die Fiebererscheinungen sich mehren. Regenmessungen liegen aus den Jahren 1893 und 1894 vor.

Niederschlagsverhältnisse.

Monat	1893 mm	1894 mm	1895 mm
Januar	194	242	352
Februar	323	427	418
März	317	279	349
April	449	397	488
Mai	594	397	421
Juni	474	242	130
Juli	340	174	51
August	249	180	23
September	381	132	123
Oktober	(269)	254	296
November	429	373	251
Dezember	577	242	619
Jahr	(4596)	3339	3521

Als Sanatorium ist die kleine Insel Wonad, die unter den kleinen, dem Hafen vorgelagerten Inseln am meisten seewärts gelegen ist, in Aussicht genommen worden; sie hat korallinischen Untergrund, fällt gegen die See 5—10 Fuſs steil ab und ist z. T. mit Kokospalmen und Brotfruchtbäumen bestanden.

Stellvertretender Landeshauptmann: Rüdiger, Korvetten-Kapitän a. D.
Registrator: Haesner.
Bureaubeamter: Lewerentz.
Praktischer Arzt: Dr. Dempwolff.
Pflegeschwester: Auguste Hertzer.
Stations-Vorsteher: Fademrecht.
Lager-Verwalter: Lücker.
Stations-Assistent: Weimar.
Aufseher: Wagenbrett.
Polizei-Unteroffiziere: Treutler, Schubert.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Besatzung des Dampfers „Ysabel": Delfs, Führer der „Ysabel", Bade, I. Maschinist.

Besatzung des Schoners „Senta": Voogdt, stellvertretender Kapitän, Kücker, Steuermann.

Siar-Insel. Evangelische Mission. 4 Deutsche.

Die Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* auf der kleinen, dem Prinz Heinrichshafen vorgelagerten Insel wurde im Jahre 1889 begründet.

Vorsteher: Georg Kunze, Missionar.

Arzt: Dr. Frobenius.

Erima-Hafen. Dampfer-Station. 1 Deutscher.

Die administrativ jetzt mit Stephansort vereinigte Pflanzung liegt in der Ebene an der Astrolabe-Bai zwischen Stephansort und der nördlich von dieser Station gelegenen Gorima-Spitze und wurde im März 1890 begründet. Etwa 100 Felder sind mit Tabak bestellt, der hier sehr gut gedeiht. In der Küstenbucht, in welcher der Postdampfer löscht und ladet, ist eine Landungsbrücke erbaut, eine Feldbahn verbindet die Erima-Bucht, die der Astrolabe-Kompagnie als Hafen dient, mit Stephansort.

Niederschlagsverhältnisse.

Monat	1893 mm	1894 mm	1895 mm
Januar	185	540	333
Februar	294	292	381
März	432	197	338
April	376	365	451
Mai	271	292	218
Juni	244	72	62
Juli	212	143	16
August	165	73	14
September	122	83	87
Oktober	270	84	130
November	534	395	164
Dezember	457	429	408
Jahr	**3562**	**2965**	**2602**

Bogadjim. Evangelische Mission. 6 Deutsche.

Die im Februar 1887 errichtete Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* liegt in der Nähe des grofsen, aus 170 Hütten bestehenden

Dorfes Bogadjim. Eine kleine Kirche wurde erbaut, in derselben wird regelmäfsig Gottesdienst gehalten. In der Schule erhalten etwa 40 Schüler Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen.

Missionare: Alb. Hoffmann, August Hanke, Adolf Dassel, Heinrich Helmich (die beiden letzteren waren bisher auf der Dampier-Insel thätig).

Stephansort. Pflanzungs-Station der Astrolabe-Kompagnie, Postagentur, Dampfer-Station. 18 Deutsche.

Niederschlagsverhältnisse.

Monat	1893 mm	1894 mm	1895 mm
Januar	—	806	485
Februar	333	418	413
März	435	292	425
April	373	280	322
Mai	124	234	344
Juni	—	101	126
Juli	—	57	19
August	107	58	21
September	132	78	105
Oktober	215	104	142
November	648	361	194
Dezember	565	379	—
Jahr	—	3168	—

Die Station wurde im Jahre 1888 angelegt und ist jetzt der Sitz der Haupt-Administration der Astrolabe-Kompagnie. Die Gebäude sind in einiger Entfernung vom Meeresstrande errichtet, dahinter dehnen sich landeinwärts auf dem allmählich ansteigenden Gelände die Tabakspflanzungen aus. Einen Hafen besitzt der Platz nicht, und die Dampfer löschen und laden daher wegen der Brandung die Güter in Erima-Hafen. Neben den Verwaltungsgebäuden, Wohnhäusern der Beamten, Wirtschaftsanlagen und Lagerschuppen besitzt Stephansort ein Krankenhaus für Europäer und Apotheke. Die Pflanzung ist mit Erima-Hafen durch ein Schienengeleise verbunden. Die Tabaksproduktion der Astrolabe-Kompagnie auf Stephansort und den Nebenpflanzungen bezifferte sich: 1892 auf 108 630 Pfd., 1893 auf 157 920 Pfd., 1894 auf rund 160 000 Pfd., 1895 auf 125 000 Pfd. (sehr trockenes Jahr) und 1896 schätzungsweise auf 200 000 Pfd. Gambier- und Ramieh-Kulturen werden in grofsem Stile eingerichtet, ferner sind 100 000

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Stämme von Liberia-Kaffeebäumen auspeflanzt und mit dem Pflanzen soll successive fortgefahren werden, so dafs Ende 1896 etwa 1 Million Bäume stehen werden. Als Arbeiter werden chinesische und malayische Kulis und Melanesier verwendet.

Haupt-Administrator: v. Hagen.

Administrator: Weydig.

Pflanzungs-Assistenten: Herzog, Bergemann, Behse, Boluminski, Loag, v. d. Knesebeck, Focke, Meurin, Augustin, Thiele, Weigelt, Kleinschmidt.

Arzt: Dr. Wendland.

Heilgehilfe: Boschat, Wostrack.

Postagentur: wird von einem Beamten der Astrolabe-Kompagnie verwaltet.

Dampfer-Station des „Norddeutschen Lloyd".

Konstantinhafen. Pflanzungs-Station der Astrolabe-Kompagnie. 1 Deutscher.

Die früher hier angelegten Baumwoll-Pflanzungen werden nach der Einrichtung von Herbertshöhe nicht weiter gebaut, und die Station hat nunmehr nur noch die Aufgabe, die vorhandenen wertvollen Bestände an Kokospalmen zu erhalten und als Versuchsfeld für Neupflanzungen zu dienen. In neuerer Zeit sind die Sisal-Agave und Sesam angebaut worden. Sie steht unter der Leitung von Stephansort. Die gesundheitlichen Verhältnisse sind günstig.

Niederschlagsverhältnisse.

Monat	1893 mm	1894 mm	1895 mm
Januar	326	810	448
Februar	566	232	243
März	284	338	445
April	260	340	196
Mai	142	351	165
Juni	182	144	54
Juli	201	37	12
August	46	24	9
September	131	31	109
Oktober	94	49	232
November	264	517	208
Dezember	486	559	471
Jahr	**2982**	**3432**	**2592**

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dampier-Insel *(Karkar)*. Frühere evangelische Mission.

Die 1890 gegründete Station der *Rheinischen Missions-Gesellschaft* lag an der Südseite der Insel in der Nähe des Eingeborenendorfes Kulobob auf einem etwa 180 Fuſs hohen Hügelrücken im Hintergrund einer kleinen, fast kreisrunden Bucht, die nach der Seeseite durch mehrfache Reihen von Korallenbänken gesperrt ist. Im August 1895 muſste die Station wieder aufgehoben werden, da einerseits der Gesundheitszustand der Missionare sehr ungünstig war, und andererseits ein Ausbruch des Vulkans drohte. Der Vulkan, der seit einem Menschenalter als erloschen galt, hat nordwestlich von dem alten Krater einen neuen Hauptkrater gebildet.

Hatzfeldthafen. Frühere Station der Neu-Guinea-Kompagnie. 4° 24′ südl. Br., 145° 14′ östl. L. Greenw.

Die Station wurde am 18. November 1891 wieder aufgehoben.

Berlinhafen. Handels-Station an der Brandenburg-Küste. 3 Deutsche.

Faktoreien: L. Kärnbach; Hernsheim & Co.

Simbang. Evangelische Mission an der Langemak-Bucht. 6° 35′ südl. Br., 147° 49′ 15″ östl. L. Greenw. 7 Deutsche.

Die am 8. Oktober 1886 durch die Missionare Flierl und Tremel gegründete Station der *Neuendettelsauer Mission* liegt am linken Ufer des Bubui-Flusses unweit seiner Mündung in die Langemak-Bucht auf der Kuppe des etwa 60 m hohen Gaigilesab-Hügels, eines nach Ostsüdost vorgeschobenen Ausläufers des Mosam-Berges. Der Stationshügel ist gleich den benachbarten Bergen mit langem, spitzem Tropengrase (Alangalang) bewachsen, während die Thäler, Ebenen und Schluchten von fast undurchdringlichem Urwald eingenommen werden. Die ganze Gegend ist gebirgig, nur der Bubui-Fluſs hat an seiner Mündung eine etwa 2 englische Meilen breite Alluvialebene aufgebaut. Der Boden ist korallinisch und mit einer nur dünnen Humusschicht bedeckt; weiter landeinwärts folgt eine etwa 10 Fuſs mächtige Schicht rötlich braunen Thones. Als Trinkwasser wird auf der Station in Tanks aufgefangenes Regenwasser benutzt. — Das Klima ist echt tropisch, regenreich und feucht; die Hitze ist, da fast stets Seewinde wehen, erträglich, die Temperatur schwankt fast das ganze Jahr hindurch zwischen 25 und 31° C. und überschreitet selten 37.5°, als niedrigste Temperatur wurden 20° C. beobachtet. Das Mittel der Niederschläge aus 5 Jahren beträgt 3060 mm, die Regenzeit währt von April bis Oktober, ist jedoch mehrfach nach den Jahren Verschiebungen unterworfen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Niederschlagsverhältnisse.

Monat.	1895 mm	Monat.	1895 mm
Januar	103	Juli	661
Februar	111	August.....	552
März	86	September....	842
April	184	Oktober	645
Mai.....	660	November	513
Juni	901	Dezember	192

Jahr: 5450.

Malaria tritt häufig auf, doch nahmen die Erkrankungen stets einen glücklichen Verlauf. Von Dysenterie sind die Missionare verschont geblieben, leiden aber alle mehr oder weniger an Rheumatismus.

In der kleinen, aus Buschholz und Wellblech 1893 erbauten Kirche wird allsonntäglich vormittags 9 Uhr Gottesdienst gehalten, an jedem Abend findet um 7 Uhr eine Andacht statt, und an jedem Werktage werden am Vormittag 2 Stunden Unterricht erteilt. — In dem etwa 3 ha grofsen Garten der Station werden für den eigenen Bedarf Bataten, Mais, Maniok, Bananen, Ananas, Kürbisse, Grenadellen gepflanzt und von Fruchtbäumen Papaya, Soursap und Kokospalmen gezogen.

Missionare: Vetter, mit Frau und Kind, Pfalzer, Hoh.

Missionsgehilfin: Fräulein Goetz.

Arbeitslöhne: werden in Tauschartikeln, vor allem in Eisenwaren: Äxten, Beilen, Buschmessern, kleinen Messern, Hobeleisen, Bandeisen (ein Stück 8 Zoll lang, $2^1/_2$″ breit und $^1/_8$″ dick) und in Lendentüchern bezahlt. Für zwei Tage Arbeit (à 7 Stunden) erhalten die Eingeborenen gewöhnlich ein Stück Eisen im Werte von 10 Pf.

Preise der Lebensmittel: 1 Ctr. Mehl 20—25 Mk., 1 Pfd. Rindfleisch 70—80 Pf., 1 Pfd. Schweinefleisch 50—60 Pf., 1 Dtzd. Eier 2 Mk. (1 Stück = 20 Pf.)

Entfernungen: nach Dorf Simbang 1 km, nach Finschhafen 4 km, nach Sattelberg eine gute Tagereise (Luftlinie 16 km), nach Tami-Insel ca. 12 englische Meilen, nach Stephansort (zur See) 164 Seemeilen.

Finschhafen an der Langemak-Bucht. 6^0 33′ 6″ südl. Br., 147^0 50′ östl. L. Greenw.

Die frühere Hauptstation der *Neu-Guinea-Kompagnie* wurde im Jahre 1892 wegen der ungünstigen klimatischen Verhältnisse aufgehoben.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sattelberg. Evang. Mission. 896 m üb. d. M. 7 Deutsche.

Der Sattelberg ist ein 4 km langer, dreikuppiger Bergrücken, der sich etwas gewunden von Ostsüdost nach Westnordwest erstreckt. Die vorderste, niederste Kuppe trägt die Station; das kleine Plateau ist etwa 1 ha grofs, die Stationsgehöfte mit Wohnhaus und Ställen liegen nach Süden, der Garten ($^2/_3$ ha) nimmt die Nordseite der Kuppe ein. Auf dem Abhang östlich der Station sind etwa 3 ha entwaldet und als Weideland berast, ebenso westlich auf der ziemlich ebenen Einsattelung weitere 6 ha. Nach Norden fällt der Stationsgipfel sehr steil zum Wongi-Bach ab, der am mittleren Gipfel entspringt und mit starkem Gefäll gen Ostnordost zum Busim-Flüfschen geht. Nach Süden, zum Siki-Bach, der vom Sattelberg ostwärts zum Meere fliefst, sind die Abhänge etwas länger und mäfsiger, aber auch von mehreren Schluchten durchbrochen. — Der Sattelberg mit seinen Ausläufern und benachbarten Berggruppen besteht aus Kreide, die von einer 3 bis 6 Fufs mächtigen Lehmschicht überlagert ist; darüber breitet sich eine etwa $^1/_2$ Fufs starke Decke schwärzlicher, mit Humus gemischter Walderde. Der Ertrag der Bodenbestellung ist bei der hohen Lage nur mittelmäfsig zu nennen; der Mais reift in dem feuchten Klima schwer, die Kartoffeln und die meisten europäischen Gemüse gedeihen dagegen recht gut, ebenso Bataten und Bananen. Das Trinkwasser in Quellen und Bächen um den Sattelberg ist frisch, klar und wohlschmeckend, aber wegen seines Mineralgehaltes (Kreide) hart. Der nächste natürliche Wasserplatz der Station befindet sich am Südabhang der vorderen Kuppe ca. 500 m SOS. vom Wohnplatz; für den Hausbedarf der Station wird das Regenwasser von den Wellblechdächern in eisernen Tanks von je 2000 Litern aufgefangen.

Das Klima der Station ist ein tropisch-ozeanisches Bergklima; die Temperatur ist ziemlich gleichmäfsig, sie steigt selten und wenig über 25° C. und sinkt fast nie unter 20° C. Die Bewölkung ist ziemlich stark, ebenso sind Regen und Nebel häufig. Die Station ist völlig malariafrei. Erkältungskrankheiten sind auf dem Berge seltener und leichter als an der Küste.

Niederschlagsverhältnisse.

Monat.	1895 mm	Monat.	1895 mm
Januar	130	Juli	520
Februar	114	August	475
März	215	September	817
April	213	Oktober	410
Mai	600	November	266
Juni	1011	Dezember	251

Jahr: 5022.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Station der *Neuendettelsauer Missions-Gesellschaft* wurde im März 1892 gegründet, und der Platz im November des gleichen Jahres von Simbang aus bezogen. Eine Kirche ist noch nicht erbaut worden; die regelmäfsigen Andachten und Gottesdienste in deutsch für das Personal werden im Wohnzimmer, für die Eingeborenen unter der Veranda des Hauses abgehalten. Knaben aus der Umgegend vom Stamm der Kate-ngi (Waldleute) weilen in wechselnder Zahl auf der Station und erhalten dort Unterricht und Arbeit.

Vorsteher: Joh. Flierl, Missionar, und Frau.

Zweiter Missionar: Joh. Decker.

Gärtner: Carl Zwiebler.

Arbeitslöhne: Von der Neu-Guinea-Kompagnie gemietete melanesische Arbeiter erhalten 10 Mk. pro Monat, Knaben und junge Männer aus der Umgegend 1—2 Mk. pro Monat in Tauschwaren, wobei sie aber als Schüler der Station behandelt und unterrichtet werden und im Durchschnitt nur den halben Tag arbeiten.

Preise der Lebensmittel und Tauschwaren: 1 Centner Taro oder Yams etwa 1 Mk. in Tauschwaren (Baumwollenzeug, Perlen, Salz, Zündhölzer). Die Eingeborenen bauen selten über ihren Bedarf, bringen aber doch kleine Mengen zum Verkauf auf die Station. Schweinefleisch (selten) etwa 25 Pf. für das Pfund. — 1 amerikanisches Handbeil 3 Mk., 1 Hobeleisen 50 Pf., 1 m besseres baumwollenes Lendenzeug 50—75 Pf., 1 Pfd. Perlen 1,30 Mk. Am meisten verlangt werden von den Buschstämmen: Handbeile, Buschmesser, Hobeleisen, buntes Baumwollenzeug (auch in ganz schmalen Streifen), Salz, Zündhölzer.

Entfernungen: nach Simbang etwa 36 km oder eine Tagereise, nach den Tami-Inseln ca. 15 Seemeilen oder eine Tagereise im Boot von Simbang aus, nach der Astrolabe-Bai ca. 18. Stunden, nach der Gazelle-Halbinsel ca. 40 Stunden Dampferfahrt.

Tami-Inseln *(Cretin-Inseln)*. Evangelische Mission. — 1 Deutscher.

Die Inselgruppe besteht aus drei gröfseren und einem kleineren gehobenen Korallenriffen, die sich von Ost nach West lagern. Sämtliche Inseln sind mit schmalen Küstenriffen umgeben, die bei Ebbe trocken liegen; in einer Entfernung von 1 bis 2 Seemeilen ziehen sich verschiedene gröfsere und kleinere Riffe mit 2 bis 4 m Wassertiefe um die Inseln, dieselben haben zwar Passagen, werden aber kaum für gröfsere Schiffe benutzbar sein. Ein Hafen ist nicht vorhanden. Der gesamte Flächeninhalt der vier Inseln beträgt wohl kaum 1 qkm. Die höchste Erhebung erreicht etwa 20 m, die Niederung ist knapp 1 m über der Flutgrenze. — Da die Inseln ganz

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

frei in der See liegen, so sind sie etwas gesünder als die Küstenorte des Festlandes, doch tritt das Fieber auch auf ihnen auf. Von Nachteil für die Gesundheit ist die durchweg hohe Temperatur, als Minimum wurden 22,5° C. beobachtet, und in der heifsen Zeit steigt das Thermometer bis 37,5° C. im Schatten. Regen sind sehr häufig. Unter den Eingeborenen kommen vielfach leichte katarrhalische Erkrankungen vor.

Auf den Inseln befinden sich zwei Dörfer: *Wonam* mit 110 Seelen und *Kalal* mit 65 Seelen; diese beiden und das Dorf *Taimi* (*Taminugetu* bei anderen Stämmen) im Huon-Golf am Kap Gerhardts mit 150 Einwohnern bilden den Tami-Stamm. — Der Boden in den Löchern des Riffes ist geringwertige, lehmige Erde. Die Niederung, in der das Dorf Wonam liegt, besteht aus Geröll, Sand und etwas Humuserde; die Ufer werden von weifsem Korallensand gebildet. Die Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen sind Taro, Yams, Sago und Kokosnüsse. Das Trinkwasser schöpfen die Insulaner aus einigen Wasserlöchern, in denen das Wasser zu Zeiten leicht brackig ist. Auf der Missions-Station wird Regenwasser getrunken.

Die Station der *Neuendettelsauer Missions-Gesellschaft* wurde im November 1889 auf der Insel Wonam gegründet. Die Missionsthätigkeit erstreckt sich auf Schule und sonntäglichen Predigtgottesdienst. Die Zahl der Schüler von beiden Dörfern beträgt etwa 30.

Vorsteher: G. Bamler, Missionar.

Preise der Lebensmittel und Tauschwaren: 1 Kokosnufs 2 Pf., geschnitzte Holzsachen, wie Kopfständer, das Stück 30—50 Pf., geschnitzte Kokosnufsschalen 10 Pf., hölzerne Mulden, je nach Gröfse, 40 Pf. bis 3 Mk.

Östlicher Verwaltungs-Bezirk.

Bismarck-Archipel und Salomon-Inseln.

Auf der Gazelle-Halbinsel (Neu-Pommern):

Herbertshöhe. Sitz der Verwaltung, Gericht I. Instanz, Postagentur, Dampferstation.

Die Gebäude der Station liegen am Fufse des Berges Vunatali an einer parallel zum Strande verlaufenden Strafse. Der Platz besitzt keinen eigentlichen Hafen, sondern nur eine durch vorgelagerte Korallenbänke gegen die See geschützte Reede mit gutem Ankergrund. Die sauberen weifsen, mit Veranden umgebenen Bauten, die inmitten von Bananen-, Limonen- und Palmgärten liegen, gewähren einen überaus reizenden Anblick. Dicht hinter den Stationsbauten, die Wohnhäuser für die Beamten,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bureaux, Magazine, Arbeiterhäuser, Krankenhaus und Bootsschuppen umfassen, dehnen sich die Baumwollenpflanzungen aus, in denen zahllose Kokospalmen ihre schlanken Stämme emporrecken. Auf dem Gipfel des Vunatali befinden sich das Wohnhaus des Stations-Vorstehers und der richterlichen Beamten und die Kaserne der kleinen Polizeitruppe in prächtigen, von schön gepflegten Kieswegen durchzogenen Gartenanlagen. Vom Berge aus genieſst der Besucher einen herrlichen Ausblick nach allen Seiten. Im Norden erheben sich jenseits der Blanche-Bai drei Vulkane, die dicht beieinander liegen und von denen der höchste „die Mutter“ (774 m) in der Mitte liegt, die beiden anderen, Nord- und Süd-Tochter, erheben sich zu 598 bezw. 536 m. Während die Mutter und die Nord-Tochter, beide erloschene Vulkane, bis zum Gipfel dicht bewaldet sind, ist die Süd-Tochter, ein noch thätiger Vulkan, nur am Fuſse mäſsig mit Kasuarinen, Papayas und wilden Bananen bestanden.

Das Klima zeichnet sich durch sehr gleichmäſsige Temperatur aus, ist aber bedeutend trockener als das von Kaiser Wilhelms-Land.

Niederschlagsverhältnisse.

Monat.	1891 mm	1892 mm	1893 mm	1894 mm	1895 mm
Januar	349	572	76	76	272
Februar	270	303	—	177	337
März	514	311	—	190	238
April	262	237	306	144	121
Mai	119	177	71	66	119
Juni	152	96	8	232	58
Juli	116	69	34	136	126
August	341	10	87	67	72
September	352	183	35	28	181
Oktober	187	161	48	64	46
November	81	239	145	254	158
Dezember	644	344	248	233	361
Jahr	**3387**	**2702**	—	**1667**	**2089**

Die Baumwollenpflanzungen der Station bedecken ein Areal von 249 ha — die Wege abgerechnet — aufserdem sind weitere 18 ha gerodet. Die hier gewonnene Baumwolle zeichnet sich durch einen feinen und langen Stapel aus. In den Baumwollenkulturen ist eine umfangreiche Kokospalmenpflanzung angelegt worden; von den 1895 vorhandenen 25 000 Palmen waren 13 000 erstjährige, 3600 zweijährige, 7600 dreijährige, 500 vierjährige und

300 alte Bäume. Von der Pflanzung auf Vunatali führt eine Feldbahn von 600 mm Spurweite nach dem Strande, wo eine neue Landungsbrücke an Stelle des im Februar 1894 fortgerissenen Steges erbaut ist.

Kaiserlicher Richter: Dr. Hahl.
Gerichtsschreiber: Steusloff.
Stations-Vorsteher: Mende.
Lager-Verwalter: Wolff.
Pflanzungs-Vorsteher: H. Geisler.
Pflanzungs-Assistenten: Albers, Baumüller, Linberger.
Arzt: Dr. Danneil.
Zimmermann: Gierke.
Postagentur: Steusloff, Gerichtsschreiber.
Dampfer-Station des „Norddeutschen Lloyd".
Preise der Lebensmittel: 1 Schwein mittlerer Gröfse 8—10 Mk., 1 Huhn 20—30 Pf., 6—8 grofse Yams oder Taros 4 Pf. (1 Stange Tabak), 4 grofse Eier 4 Pf., 6 kleine Eier 5—6 Pf. Auf der Station sind 3 Markttage in der Woche eingerichtet.

Kinigunan *(Vuna Pope)*. Katholische Missionsstation.

Die Hauptstation der „*Mission vom Heiligen Herzen Jesu*" grenzt an das Grundstück der Station Herbertshöhe an, sie ist zugleich Residenz des Bischofs, und auf ihr befindet sich eine Waisenanstalt für Knaben und Mädchen. Das Grundstück wurde im Jahre 1892 erworben, es ist 48 ha grofs und fruchtbar. Auf der Station ist eine Kapelle, eine Schule, ein Haus für die Missionare, ein Haus für die Schwestern, ein Erziehungshaus für 84 Knaben, ein Erziehungshaus für 61 Mädchen und ein weiteres Haus für 33 gröfsere Knaben erbaut worden. Die Kinder erhalten neben dem Religionsunterricht auch Unterweisung in praktischen Dingen, Handwerksarbeiten etc. Auf der Station wirken neben dem Bischof 4 Patres, 10 Brüder und 6 Schwestern.

Apostolischer Vikar: Bischof Couppé.

Takambur. Katholische Missionsstation.

Die Station der „*Mission vom Heiligen Herzen Jesu*" liegt etwa 20 Minuten von der Hauptstation Kinigunan entfernt und wird von den Missionaren dieser Station mitversehen. Sie wurde im September 1895 eröffnet, einige verheiratete Waisen bilden den Kern der Station.

Takubar *(Villa Maria)*. Katholische Missionsstation im Distrikt Tikenavudu.

Die Station *Villa Maria* der „*Mission vom Heiligen Herzen Jesu*" ist im Jahre 1896 gegründet worden, sie liegt etwa 10 km vom Strande in

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der Richtung auf den Varzinberg zu und ist bis jetzt die von Weifsen am weitesten landeinwärts bewohnte Station im Schutzgebiete. Sie ist von Kinigunan etwa 2 Stunden entfernt. Auf der Station sind 1 Priester und 1 Bruder thätig.

Ralum. Pflanzung, wissenschaftliche Station.

Die Firma E. E. Forsayth hat in Ralum eine bedeutende Baumwollen- und Kokospalmen-Pflanzung angelegt, die Baumwollenernte ergab 1892 54815 Pfund gereinigte Baumwolle; in den Feldern sind etwa 43000 Kokospalmen ausgepflanzt, die zum Teil 9 Jahre alt sind und zu tragen beginnen. Daneben ist eine kleine Kaffeepflanzung von 10 ha angelegt worden, hat aber einen nennenswerten Ertrag noch nicht ergeben. Die Firma betreibt im Archipel einen ausgedehnten Tauschhandel.

Eine *wissenschaftliche Station* ist im Jahre 1896 zum Studium der maritimen Fauna auf einem vom Plantagenbesitzer Parkinson zur Verfügung gestellten Grundstück errichtet worden.

Leiter der Station: Professor Dr. Dahl.

Raluana. Evangelische Missionsstation.

In Raluana an der Blanche-Bai befindet sich eine Station der „*Australasian Wesleyan Mission Society*“ unter der Leitung eines weifsen australischen Missionars.

Malagunan. Katholische Missionsstation.

Die Station der „*Mission vom Heiligen Herzen Jesu*“ liegt an der Nordwestecke des Simpson-Hafens, sie zählt jetzt fast 900 Christen; im Dezember 1895 wurden 140, im März 1896 347 Erwachsene getauft. 250 Katechumenen erhalten Unterricht. Die Station ist mit einem Missionar und einem Bruder besetzt.

Matupi *(Henderson-Insel)*. Insel in der Blanche-Bai, Pflanzungs- und Handelsstation, Postagentur, Dampferstation.

Die Niederlassung der Firma Hernsheim & Co. liegt am Great-Haven an der Nordseite der Insel, das Wohnhaus ist auf einer geringen Bodenerhebung, nahe dem mit Landungsbrücke versehenen Ankerplatz, erbaut und sowohl in seinem Äufseren wie im Inneren mit allem erdenklichen Komfort ausgestattet. Die zu der Besitzung gehörige Farm liegt hinter der durch vulkanische Gewalten gehobenen kleinen Inselgruppe, den Bienenkörben, und ist in etwa 15 Minuten im Boot zu erreichen. Neben grofsen Obst- und Gemüsegärten, die von sauberen Wegen durchschnitten werden, befinden sich auf der Farm grofse Weideplätze für das Vieh.

Dampfer-Station des „Norddeutschen Lloyd“.

Agentur: Hernsheim & Co.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Vlavolo. Katholische Missionsstation.

Die Station der *„Mission vom Heiligen Herzen Jesu"* liegt an der Nordküste der Gazelle-Halbinsel, sie umfafst eine Schule, Schwesternhaus und Erziehungshaus für 20 Mädchen. Die neue Kirche wurde am 28. Oktober 1895 eingesegnet, sie ist aus hartem australischen Holz erbaut und mit einem flachen Zinkdach versehen. Die Gesamtzahl der Christen beträgt 797. Auf der Station sind 1 Priester, 1 Bruder und 3 Schwestern thätig.

Kabagada. Evangelische Missionsstation.

Die Station der *„Australasian Wesleyan Mission Society"* an der nordwestlichen Seite der Gazelle-Halbinsel westlich von Vlavolo steht unter der Leitung eines weifsen australischen Missionars.

In der Neu-Lauenburg-Gruppe:

Port Hunter. Evangelische Missionsstation.

Die Hauptstation der *„Australasian Wesleyan Mission Society"* wurde durch Rev. G. Brown im Jahre 1875 gegründet, sie liegt an der Nordspitze der Neu-Lauenburg-Insel.

Vorsteher: Rev. G. Brown.

Mioko. Insel, Handelsstation.

Die auf Mioko errichtete Zweigniederlassung der *Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee* hat im wesentlichen die Aufgabe, jährlich 200 bis 300 Arbeiter für das Stammhaus auf Samoa anzuwerben und im übrigen ihre eigenen Kosten zu decken. Die Agentur beschäftigt 6 Stationen, sie führte ein in der Zeit vom Januar 1892 bis Juli 1893 Waren im Werte von 60 000 Mk.; ausgeführt wurden in der gleichen Zeit 237 Tons Kopra und 675 Säcke Trepang.

Beamter: Franz Hellwig.

Auf Neu-Mecklenburg:

Nusa. Handelsstation an der Nordspitze von Neu-Mecklenburg.

Firmen: Schulle, Hernsheim & Co.

Auf den Salomon-Inseln:

Munia. Insel in der Bougainville-Strafse.

Firma: Mc Donalds (Onkel und Neffe).

Faissi. Insel in der Bougainville-Strafse.

Firma: Tindal.

Ysabel. Insel.

Auf der Insel befinden sich die mit farbigen Lehrern besetzten Missionsstationen der *„Melanesian-Mission"* Sepi, Vulavu, Doveli, Bupa, Pirihadi, Vahoria, Reisapa, Mavealu, Pahua und Kolona.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Marshall-Inseln.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Marshall-Inseln.

Kaiserliche Landeshauptmannschaft.

Deutscher Besitz seit 1885.

Flaggenhissung in Jaluit am 15. Oktober 1885.

Flächeninhalt ca. 450 qkm, etwa 13 000 Einwohner.
Volksdichte: 29.

Der deutsche Anteil an Mikronesien, die *Marshall-, Brown-* und *Providence-Inseln,* liegt zwischen dem 4. und 15. Parallelkreis nördl. Breite und dem 161. und 173. Meridian östlicher Länge Greenwich und zerfällt in zwei aus zahlreichen kleinen und flachen Atollen gebildeten Inselketten *Ratak* (im Osten) und *Rälik* (im Westen), die von NNW. nach SSO. ziemlich parallel zu einander verlaufen.

Grenzen. Die Abgrenzung des Schutzgebietes ergiebt sich aus dem Text der zwischen Deutschland und Frankreich durch Protokoll vom 24. Dezember 1885 und zwischen Deutschland und Grofsbritannien durch die Erklärung vom 10. April 1886 getroffenen diplomatischen Abmachungen. S. S. 355—56.

Allgemeine Landeskunde.

Oberflächengestalt. Die 15 Ratak- und 18 Rälik-Atolle (Korallenriffkränze, die eine Lagune umschliefsen), die den Archipel bilden, sind in Gestalt und Gröfse überaus verschieden, sind aber völlig gleichartig aufgebaut. Das feste

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Korallenriff, das die Grundlage bildet, ragt nur wenig über den Meeresspiegel auf und ist auf seiner meist nur wenige hundert Schritt breiten Oberfläche mit spitzen, scharfen Korallentrümmern oder mit weifsem Korallensande bedeckt, mancherorten findet sich auch durch etwas dichteren Pflanzenwuchs begünstigt eine leichte, meist nur einige Zoll starke Decke schwarzbrauner Humuserde. Die einzelnen Inseln überragen, nach Steinbach, bei höchstem Wasserstand meist nur 1 bis 4 m den Meeresspiegel; nur an einigen Plätzen, z. B. auf der Insel Likieb, sind aus Korallensand Dünenbildungen entstanden, die als kleine Hügel eine Höhe bis zu 12 m erreichen können. Die Lagunen im Innern der Riffkränze, deren Tiefe im Durchschnitt zwischen 30 und 50 m schwankt, stehen mit dem Meere durch eine Anzahl von tiefen Einschnitten, sogen. Passagen, in Verbindung, in denen Ebbe und Flut einen aus- oder eingehenden Strom erzeugen. Auf der Aufsenseite, an der die See stark brandet, stürzen die Atolle ziemlich steil zu grofsen Meerestiefen ab.

Die *Rälik-Kette* wird von Nord nach Süd von folgenden 18 Atollen gebildet: Udjelang, Eniwetok, Bigini, Ailinginae Rongelap, Rongerik, Woddo, Udjae, Lae, Kwadjelin, Lib, Namo, Jabwat, Ailinglaplap, Jaluit, Kili, Namorik und Ebon.

Die *Ratak-Kette* besteht aus folgenden 15 Atollen: Wake, Gaspar Rico, Bigar, Udirik, Tagai, Medjit, Ailug, Likieb, Wotja, Erigub, Maloelab, Aur, Arno, Madjuru und Mille.

Isoliert im Süden liegt die Insel *Nauru*.

Das **Klima** der Marshall-Inseln ist ein rein tropisch-ozeanisches und wird durch eine hohe, sehr gleichmäfsige Temperatur mit einem Mittel von 27° C. und einen grofsen Feuchtigkeitsgehalt der Luft charakterisiert. Die mittlere tägliche Schwankung der Temperatur beträgt durchschnittlich nur 6,8° C., die Abkühlung in der Nacht ist kaum merkbar. Während dreijähriger Beobachtungen sank das Quecksilber nie unter 21° und stieg andererseits nie bis 34° C.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die relative Luftfeuchtigkeit ist eine sehr hohe und weist ein Jahresmittel von 82 pCt. auf. Der ungemein hohe Niederschlag von etwa 4500 mm ist durch das ganze Jahr gleichmäfsig verteilt, nur die Monate Januar und Februar stehen in manchen Jahren etwas hinter den übrigen zurück. Bemerkenswert ist, dafs sich zwischen den nördlichen und südlichen Inseln ein Unterschied in der Stärke der Niederschläge zeigt; Jaluit und Madjuru gelten als die regen- und gewitterreichsten Plätze des gesamten Archipels Nach den Beobachtungen von Dr. Steinbach herrschen im Schutzgebiet fast ausschliefslich östliche Winde und zwar weht vom Dezember bis April der Nordost-Passat, in den verschiedenen Jahren mehr oder weniger stark, während vom Mai bis November mehr östliche und südöstliche Winde vorhanden sind. Besonders in den Monaten August bis November werden dieselben von Windstillen und zeitweise von heftigen Südweststürmen unterbrochen. Schwere Stürme, die unter den Kokospalmenbeständen grofse Verwüstungen anrichten und selbst kleinere Inseln wegschwemmen, sind glücklicher Weise selten. Bisher noch unerklärt ist der eigentümliche Temperaturgang, der den nordhemisphärischen Inseln die gröfste Erwärmung im Januar und die kühlste Temperatur im Juli bringt.

Die **Gesundheitsverhältnisse** sind im allgemeinen gut, vor allem fehlt die Malaria ganz, da sich in dem porösen Korallenkalkboden nirgends Sümpfe, die Brutherde der Krankheitserreger, bilden können. Die dauernd hohe Lufttemperatur und die grofse Luftfeuchtigkeit dagegen wirken, da sie eine aufserordentlich angestrengte Thätigkeit von Herz und Lunge verlangen, mehrfach schädlich auf den Organismus der Angehörigen der weifsen Rasse ein. Am häufigsten kommen unter den Europäern Herz- und Nierenleiden vor, ziemlich verbreitet ist auch die Ruhr. Die Lungenschwindsucht verläuft ganz rapid, daneben tritt noch Rheumatismus der Muskeln und Gelenke auf.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Vegetation. Die drei Charakterpflanzen der Inselgruppe sind die Kokospalme, die in grofsen Beständen angepflanzt ist, der Brotfruchtbaum (Artocarpus) und der Pandang (Pandanus odoratissimus), von dem die Eingeborenen etwa 40 Spielarten gezogen haben. Im übrigen ist die Vegetation, wiewohl der Boden recht mager ist, zwar nicht spärlich, jedoch artenarm. Die Flora umfafst kaum mehr als 100 Arten; sie besteht neben den genannten drei Charakterpflanzen in Farnkräutern, Wolfsmilchpflanzen, einer Boehmeria, deren Bast zu Matten verarbeitet wird, einer kriechenden Tiliacee, Triumfetta procumbens, die zu gleichem Zweck verwendet wird, und neben anderen aus einigen Gräsern (Thuarea sarmentosa, Cenchrus anomoplexis und ein Panicum) mit sehr geringem Nährwert.

Die **Tierwelt** ist, wie dies bei so jungen insularen Gebilden nicht anders zu erwarten ist, sehr arm. Von Landsäugetieren sind neben eingeführten Hunden, Katzen und Schweinen nur durch Schiffe eingeschleppte Ratten und Mäuse vorhanden. Von eigentlichen Landvögeln kommen nur eine Fruchttaube (Carpophaga oceanica) und ein Kuckuck (Eudanymis taitiensis) vor; in der Zeit von Oktober bis Februar fällt oft eine Entenart ein. Reicher sind die Ordnungen der Wat- und Schwimmvögel durch Regenpfeifer, Strandläufer, Reiher, Seeschwalben und Möven, die auf kleinen, mit Busch bewachsenen Inseln in grofsen Scharen nisten, vertreten; seltener zeigt sich der Fregattvogel (Tachypetes aquilus) und der Tropikvogel (Phaeton aethereus und flavirostris).

Von Reptilien sind nur Eidechsen und Geckonen und zwar in 6 Arten vertreten; Landschlangen und Frösche fehlen ganz, Seeschlangen kommen gelegentlich vor.

Von Insekten wurden nur 14 Arten Schmetterlinge, 30 Käferarten, einige Dipteren, sehr zahlreiche Ameisen, eine Heuschreckenart und zwei Libellenarten beobachtet. Fliegen und Moskitos fehlen nicht, neben ihnen sind auch Skorpione und Skolopendren lästig.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die Korallenriffe bergen einen grofsen Reichtum an Fischen und Crustaceen, die von den Eingeborenen eifrig gefangen werden.

Bevölkerung.

Die Bewohner der Marshall-Inseln gehören den Mikronesiern an, sie sind von schlankem, mittelhohem Wuchs und ziemlich kräftiger Muskulatur. Die Hautfarbe variiert von schmutzig-gelbbraun bis zu einem dunkelchokoladenfarbenen Ton; die mit Kokosnufsöl gesalbten Haare erscheinen schwarz, nach ihrer Entfettung zeigen sie einen bräunlichen Schimmer, sie sind stark und lang, selten lockig gewellt. Der Bartwuchs ist spärlich. Die Gesichtszüge sind nach Steinbach regelmäfsig und verraten oft einen nicht gewöhnlichen Grad von Intelligenz. Die Nase, zwar an der Wurzel verbreitert, ist im übrigen nicht zu auffällig breit; hier und da ist sie sogar ziemlich schmal und manchmal gekrümmt. Die Backenknochen treten etwas hervor. Die Augen sind manchmal etwas geschlitzt und in geringem Grade schief gestellt, sie haben eine dunkele, schwarzbraune Iris und oftmals einen listigen verschlagenen Ausdruck. Die Stirn ist hoch, die Schläfen sind etwas eingedrückt. Ihrem Charakter nach sind die Eingeborenen sanft und phlegmatisch, dabei aber auch heimtückisch und hinterlistig.

Die Marshallaner leben von den mannigfachen Tieren, die ihnen das Meer in reicher Fülle bietet, und Früchten, vor allem der Kokosnufs. Europäische Spirituosen haben glücklicher Weise noch keinen Eingang gefunden, nur reiche Häuptlinge trinken gelegentlich eine Flasche Bier. Dem Tabaksgenufs wird dagegen mit grofser Leidenschaft gefröhnt. Die eingeborene Kleidung wird unter dem Einflufs der Mission immer mehr verdrängt und durch europäische ersetzt, auch die Tätowierung, die früher oft den ganzen Körper bedeckte,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wird seltener. Die insulare Heimat machte aus den Eingeborenen ganz vorzügliche Schiffer, die auf ihren kleinen, mit Ausliegern versehenen Segelbooten an der Hand origineller Stäbchenkarten weitausgedehnte Seereisen unternehmen. In sozialer Hinsicht scheidet sich die Bevölkerung in vier scharf getrennte Stände: Kayur, die gemeinen Leute, Leataketak, die Ortsvorsteher, Burak, gewöhnliche Häuptlinge, und Jrodj, Oberhäuptlinge oder Könige. Nur die beiden letzteren Stände verfügen über Grundbesitz, während die beiden ersteren den Häuptlingen für die Bodenbenutzung zu gewissen Dienstleistungen und Abgaben verpflichtet sind. — Die Bevölkerung der Marshall-Inseln scheint eher zu- als abzunehmen, zahlengemäfs konnte auf der kleinen Insel Nauru nach dem Ergebnis von zwei in den Jahren 1890 und 1893 vorgenommenen genauen Zählungen eine Zunahme im Jahr von 15,1 per Mille nachgewiesen werden.

Die *europäische Bevölkerung* weist innerhalb der letzten 6 Jahre eine Abnahme auf, das deutsche Element ist mit Ausnahme weniger Jahre gleich stark geblieben. Ein Bild der Bewegung der Bevölkerungsziffer der fremden Ansässigen giebt umstehende Tabelle.

Von den Deutschen sind 5 Beamte, 11 Kaufleute, 4 Pflanzer, 11 Seeleute, 2 Handwerker; Engländer (11 Kaufleute, 1 Handwerker, 1 Dienstbote), Amerikaner (9 Kaufleute, 1 Dienstbote), Chinesen (3 Handwerker, 11 Dienstboten), Norweger (3 Kaufleute, 1 Seemann), Schwede (1 Kaufmann), Däne (1 Handwerker), Portugiesen (1 Pflanzer, 1 Handwerker), Brasilianer (1 Kaufmann), ohne Staatsangehörigkeit (3 Kaufleute).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Im Schutzgebiet ansässige Deutsche und Fremde.

Staatsangehörigkeit.	1890	1891	1892	1893	1894	1895	1896
Deutsche	33	34	30	39	32	37	33
Engländer	23	20	17	14	13	13	13
Amerikaner	23	24	18	13	11	10	10
Chinesen	11	10	11	11	15	14	14
Norweger	4	6	4	3	3	3	4
Schweden	3	2	2	1	1	1	1
Dänen	2	3	1	1	1	1	1
Portugiesen	2	2	2	2	1	2	2
Brasilianer	1	1	1	1	1	1	1
Schweizer	1	1	1	1	—	—	—
Russen	1	1	1	—	—	—	—
Japaner	2	2	2	—	—	—	—
Ohne Staatsangehörigkeit	—	3	3	3	4	3	3
Zusammen	106	109	93	89	82	85	82

Die Produktion des Landes.

Landeserzeugnisse. Als Nahrungsmittel und z. T. auch als Handelsartikel dienen die Kokosnufs, deren getrocknetes Fleisch, die Kopra, in grofsen Mengen zur Ausfuhr kommt, die Frucht des Pandang, die Brotfrucht, die Banane, die Wurzel des Taro und das aus den Wurzelknollen des Tacca pinnatifida gewonnene Arrowroot-Mehl, die Früchte des Melonenbaumes und einige Kürbissorten.

Der **Ackerbau** beschränkt sich auf das Anpflanzen von Pandang, Kokospalmen, Brotfruchtbäumen und Taro und wird mit Geräten europäischen Ursprungs ausgeführt. Der Anbau von Körnerfrüchten ist, wie überall in der Südsee, unbekannt.

Plantagen. Neben den zahlreichen kleineren Kokospalmen-Pflanzungen der Eingeborenen sind im Archipel zu nennen

die beiden grofsen Pflanzungen der „Jaluit-Gesellschaft“ auf Kili und Udjelang und die Plantage von Capelle und Ingalls auf Likieb. Gärten befinden sich in Jaluit nur drei: der der Landeshauptmannschaft, der Hauptagentur der Jaluit-Gesellschaft und des Kaufmanns Ingalls.

Viehzucht. Als Haustiere halten die Eingeborenen Schweine, Hunde und Katzen. Für Rindvieh fehlt es an Futtermitteln; die von den Schiffen als Schlachtvieh nach Jaluit eingeführten Kühe und Hammel magern sehr schnell ab und müssen deshalb bald geschlachtet werden. Alle Versuche, Rindvieh und Schafe auf den Marshall-Inseln zu akklimatisieren, sind fehlgeschlagen, weil die Grasarten zur Ernährung dieser Tiere nicht geeignet sind. Hühner und Enten sind vorhanden, werden aber nur bei feierlichen Gelegenheiten verspeist.

Die **heimische Industrie** fertigt die sehr einfachen und primitiven Geräte, früher mit Werkzeugen aus Muschel und Stein, jetzt mit solchen aus Eisen an. Fast alle schneidenden Werkzeuge (Messer, Beile, Meifsel und Nadeln) kommen jetzt aus Europa, neuerdings sehr beliebt ist die Nähmaschine. Eine hohe Geschicklichkeit entwickeln die Eingeborenen im Bootsbau; auf der Plantage Liekieb ist eine kleine Schiffsbauanstalt entstanden, die nicht allein das Schutzgebiet mit grofsen, sehr guten Segelbooten versorgt, sondern ihre Fahrzeuge auch bis nach den benachbarten Karolinen- und Gilbert-Inseln verkauft. Es sind daselbst sogar schon gröfsere Schoner von 20—50 Tonnen gebaut worden, die sich durchaus als seetüchtig erwiesen haben.

Handel und Verkehr.

Der **Handel** im Schutzgebiet liegt vornehmlich in den Händen der „Jaluit-Gesellschaft“, die auf den verschiedenen Inselgruppen (Jaluit, Namorik, Ebon, Mille, Madjuru,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ailinglaplap, Kili, Aur, Maloelab, Lib, Kwadjelin, Udjae, Lae, Likieb, Ailug, Medjit, Rongelap, Udjelang und Nauru) Handelsstationen unterhält und mit 4 Schiffen den Verkehr zwischen denselben und der Hauptstation auf Jabwor (Jaluit) vermittelt. Zur Einfuhr gelangen verschiedene Tauschartikel, vor allem Eisenwaren; der vornehmste und bedeutendste Gegenstand der Ausfuhr bildet die Kopra, das in der Sonne getrocknete Fleisch der Kokosnufs. Auf den einzelnen Inseln stellte sich während der letzten Jahre die Kopra-Produktion wie folgt:

	1893/94		1894/95	
Jaluit	471 214	gegen	536 000	Pfund,
Kili	23 695	„	25 000	„
Namorik	351 309	„	312 000	„
Ebon	812 547	„	701 426	„
Ailinglaplap und nördl. Räliks	459 988	„	560 707	„
Mille	296 539	„	596 707	„
Medjit	99 018	„	120 000	„
Likieb	149 556	„	210 000	„
Maloelab	319 199	„	299 000	„
Arno	810 455	„	642 000	„
Madjuru	491 461	„	605 617	„
Udjelang	61 000	„	91 000	„
Nauru	421 000	„	31 509	„
	4 766 981	gegen	4 730 966	Pfund.

Aufser Kopra kommen noch Haifischflossen und Häute, Schildpatt und Perlmutterschalen in geringen Mengen zur Ausfuhr.

Der Verkauf oder die Verabfolgung von *Schufswaffen*, *Munition* und *Sprengstoffen* (Dynamit) sowie von *geistigen Getränken* mit Ausnahme von Bier an die Eingeborenen ist verboten. (Verordn. vom 3. Juni 1886.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gleicherweise ist die Ausfuhr von *Waffen*, *Munition* und *Sprengstoffen* aus dem Schutzgebiet nach anderen Inseln der Südsee verboten. (Verordn. vom 23. Mai 1887.)

Den **Schiffsverkehr** vermitteln zumeist Segelschiffe, von denen 5 gröfsere Segler den eingeborenen Häuptlingen gehören; aufserdem verkehrt der grofse Dampfer der Firma Henderson & Macfarlane dreimal im Jahre zwischen Sydney und dem Schutzgebiet.

Postwesen. Das Schutzgebiet gehört dem *Weltpostverein* an. Sendungen aus Deutschland werden daher nach den Vereinsbestimmungen befördert.

Posttarif s. S. 45—46.

Im Herbst 1894 ist eine regelmäfsige direkte Schiffsverbindung zwischen Jaluit und Ponape zum Anschlufs an die von dort über Manila und Singapore bestehenden spanischen und französischen Postdampferlinien eingerichtet worden.

Kolonisations-Gesellschaften.

Die *Jaluit-Gesellschaft*, gegründet 1887, Sitz Hamburg, ist im Besitz folgender Privilegien: sie hat a) das Recht, herrenloses Land in Besitz zu nehmen, b) das Recht, Fischerei auf Perlschalen zu betreiben, soweit solches nicht von den Eingeborenen in herkömmlicher Weise ausgeübt wird, c) das Recht, die vorhandenen Guanolager auszubeuten, unbeschadet wohlerworbener Rechte Dritter. Die Gesellschaft hat dagegen andererseits die durch die Verwaltung des Schutzgebietes seitens des Reichs entstehenden Kosten zu übernehmen.

Bureau: Hamburg, Artushof. — Telegramm-Adresse: Mikronesia.

H. Robertson, Hamburg, Vorsitzender; C. Godeffroy, Hamburg, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mission.

The American Board of Commissioners for Foreign-Mission and Hawaiian Evangelical Association hat auf Arno, Mille, Maloelab, Aur, Madjuru, Jaluit, Ebon, Namorik, Ailinglaplap, Namo, Udjae und Lae farbige Lehrer eingesetzt. Alljährlich werden die Inseln des Schutzgebietes ein- oder zweimal von der Missionsstation Kusaie (Karolinen) aus durch das Missionsschiff „Morning Star" angelaufen. Die Lehrthätigkeit der Eingeborenen-Missionare beschränkt sich auf Singen, Beten, Abhaltung von Bibelstunden und Unterricht im Lesen und Schreiben, worin sie selbst nur geringe Fertigkeit besitzen.

Verwaltung.

An der Spitze der Verwaltung steht der Kaiserliche Landeshauptmann, der ermächtigt ist, für die allgemeine Verwaltung, das Zoll- und Steuerwesen Verordnungen zu erlassen, und dem ein Sekretär beigegeben ist. Die für die örtliche Verwaltung erforderlichen Beamten werden, vorbehaltlich der Genehmigung des Reichskanzlers, von dem Kaiserlichen Kommissar ernannt. Für die Verwaltung des Schutzgebietes wird alljährlich ein Etat aufgestellt, der zwischen dem Auswärtigen Amte und der Jaluit-Gesellschaft vereinbart wird. Die Jaluit-Gesellschaft übernimmt die durch die Verwaltung entstehenden Kosten.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ortschaften und Stationen.

A. Rälik-Kette:

Jaluit. Das Atoll hat die Gestalt eines Trapezes, seine gröfste Länge (Nord-Süd) beträgt 32 engl. Meilen, die gröfste Breite 24 Meilen. Das Riff trägt 55 kleine Inseln, die Lagune ist 25—30 Faden tief. Sechs grofse Passagen führen in die Lagune, die südöstliche und die südwestliche gelten als die besten.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit: 2 Jahre (1893 und 1894).
Temperatur: 3 Jahre (1892—1894).

Monat	Luftdruck in mm	Temperatur mittel	Temperatur mittel Max.	Temperatur mittel Min.	Temperatur absolut Max.	Temperatur absolut Min.	Luftfeuchtigkeit %	Niederschlag in mm	Tage mit Niederschlag
		o	o	o	o	o			
Januar ...	756.7	27.3	31.0	24.4	33.6	22.3	83	320.6	26
Februar ..	757.8	27.3	31.6	24.7	34.2	22.4	80	253.5	26
März	758.2	27.2	31.3	24.4	33.8	21.6	83	387.8	28
April.....	758 1	27.1	30.9	24.3	33.5	21.9	84	404.5	29
Mai	758.8	26.9	30 7	24.2	33.8	21.8	85	481.3	30
Juni.....	758.4	27.1	30.9	24.1	33.6	22.5	84	354.9	29
Juli	758.7	26.8	30.6	23.9	32.7	21.8	85	346 7	30
August ...	758.4	26.9	31.1	23.9	33 7	21.8	84	396.5	30
September	758.8	26.9	31.1	23.8	34.3	21.5	84	426.9	28
Oktober ..	758.2	27.2	32.2	24.4	37.2	22.2	81	307.2	28
November	757.9	27.2	32.1	24 4	36.5	21.0	85	369.1	27
Dezember	757.5	26.9	31.6	24.2	36.8	22.1	85	535.1	28
Jahr ...	758.1	27.1	31.3	24.2	37.2	21.0	84	4584.1	339

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

An der Südost-Durchfahrt liegt

Jabwor. Sitz der Regierung, Gericht I. und II. Instanz, Postagentur, Kohlenstation. Evangelische Mission. 5° 55′ nördl. Br., 169° 40′ östl. Länge Greenw. — 24 Deutsche, 2 Amerikaner, 1 Däne, 1 Norweger, 14 Chinesen (zus. 42).

Die europäische Siedelung befindet sich längs des Strandes an der Lagunenseite, dahinter breitet sich zwischen hohen Kokospalmen-Beständen versteckt das Eingeborenendorf aus. Zwei Landungsbrücken erleichtern das Löschen und Laden der einlaufenden Schiffe.

Landeshauptmann: Dr. Irmer.
Sekretär der Landeshauptmannschaft: Brandeis.
Stellvertretender Sekretär: Senfft.
Regierungsarzt: Dr. Schwabe.
Lotse und Hafenmeister: Reiher.
Postagentur: Reiher, Postverwalter.

Mission. Die Station des „*American Board of Commissioners for Foreign Mission*“ wurde im Oktober 1865 gegründet und wird von einem farbigen Lehrer verwaltet.

Handelsfirmen: Jaluit-Gesellschaft, Vorsteher der Hauptagentur: E. Hütter, R. Wolfshagen; Henderson & Macfarlane; Capelle und Ingalls.

Kili. Kleine Insel, etwa 2 qkm grofs. 5° 43′ nördl. Br., 169° 9′ östl. Länge Greenw. 1 Deutscher.

Die Insel befindet sich im Besitz der „Jaluit-Gesellschaft“ und hat etwa 60 ha kulturfähigen Bodens, wovon 12 ha mit Kokospalmen bepflanzt sind.

Handelsstation der „Jaluit-Gesellschaft“.

Namorik. Lagunenriff. 5° 35′ nördl. Br., 168° 6′ östl. Länge Greenw. 3 Amerikaner, 1 Engländer.

Die beiden Inseln des Riffes sind durch eine üppige Vegetation ausgezeichnet; sie besitzen jedoch keinen Ankerplatz und die Landung über das vorgelagerte Korallenriff ist nur bei leidlich stillem Wetter möglich. Die Inseln sind im Besitz des Häuptlings Nelu.

Mission. Die Station des „*American Board of Commissioners for Foreign Mission*“ wurde im November 1864 gegründet. Farbiger Missionar.

Handelsstationen: „Jaluit-Gesellschaft“ (2); Henderson und Macfarlane.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ebon. Das südlichste Atoll der Rälik-Kette. Nordspitze 4° 36′ 33″ nördl. Br., 168° 41′ 35″ östl. Länge Greenwich. 1 Engländer, 2 ohne Staatsangehörigkeit.

Die Ebon-Insel bildet den Süd- und Südostrand des Atolls und ist etwa 5 englische Meilen lang. Die Lagune bietet mehrere gute Ankerplätze, die Einfahrt in die Lagune ist aber wegen des überaus engen Fahrwassers und des reifsenden Stromes sehr schwierig. Die Insel ist die fruchtbarste und reichste Inselgruppe der Räliks; die Häuptlinge Litokwa und Nelu teilen sich in ihren Besitz und haben, besonders der erstere, grofse Pflanzungen von Kokospalmen angelegt, ein breiter, mit feinem Kies sauber bestreuter Weg führt quer durch die Insel.

Mission. Die Station des „*American Board of Commissioners for Foreign Mission*“ wurde am 5. Februar 1858 durch Dr. Pierson und Rev. Doane gegründet. Die Gebäude liegen am Südwestende der Insel.

Handelsstationen: „Jaluit-Gesellschaft“ (3); Henderson & Macfarlane; Frau Capelle.

Udjelang *(Providence-Insel).* 9° 45′ nördl. Br., 161° 3′ östl. Länge Greenw. 1 Deutscher.

Die Hauptinsel liegt im Süden des ovalen und schmalen Atolls, sie ist Besitz der „Jaluit-Gesellschaft“. Von den vorhandenen 260 ha kulturfähigen Landes sind 140 ha mit Kokospalmen bepflanzt. Die Lagune ist voller Untiefen und besitzt nur einen Ankerplatz im Osten unweit des Riffs.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft“.

Ailinglaplap *(Elmore).* Grofses Atoll in Dreieckform. 7° 15′ nördl. Br., 169° östl. Länge Greenw. 1 Norweger.

Das Riff ist von ca. 45 Inselchen gekrönt, deren gröfste an der Westspitze liegt. Die Lagune bietet guten Ankergrund und besitzt 5 tiefe Passagen.

Mission. Die Station des „*American Board of Commissioners for Foreign Mission*“ wurde im Herbst 1886 angelegt. Farbiger Missionar.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft“.

Lib. Kleine dreieckige Insel. 8° 19′ nördl. Br., 167° 28′ östl. Länge Greenw.

Der Boden ist sehr fruchtbar, ein Ankerplatz ist bei der Insel nicht vorhanden.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft“.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kwadjelin. Grofses Atoll. Südende 8° 42′ nördl. Br., 167° 46′ östl. Länge Greenw.

Die zahlreichen kleinen Inseln, welche die langgestreckte Lagune säumen, sind wenig fruchtbar. Die Hauptinsel liegt an der äufsersten Südspitze. Die Lagune, in die 24 Passagen führen, besitzt besonders in ihrem südlichen Teile guten Ankergrund.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

Lae. Kleines Atoll von hufeisenförmiger Gestalt. 8° 58′ nördl. Br., 166° 27′ östl. Länge Greenw.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

Udjae. Atoll. 8° 57′ nördl. Br., 166° 7′ östl. L. Greenw.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

Rongelap. Atoll. 11° 15′ nördl. Br., 167° östl. L. Greenw.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

B. Ratak-Kette:

Mille. Atoll. 6° 9′ nördl. Br., 171° 45′ östl. L. Greenw. 2 Amerikaner, 1 Engländer.

Das südlichste Atoll der Rataks ist sehr fruchtbar und besitzt reiche Bestände an Kokospalmen, besonders die Insel des Häuptlings Moses. In der Lagune giebt es im nördlichen Teil mehrere brauchbare Ankerplätze.

Mission. Die Station des *„American Board of Commissioners for Foreign Mission"* wurde im Jahre 1870 errichtet. Farbiger Lehrer.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

Arno. Atoll. 7° 0′ nördl. Br., 171° 35′ öst. L. Greenw. 1 Deutscher, 2 Amerikaner, 2 Engländer, 1 Norweger.

Häuptlinge: David, Wujelang.

Mission. Die Station des *„American Board of Commissioners for Foreign Mission"* wurde im Jahre 1874 gegründet.

Handelsstationen: „Jaluit-Gesellschaft"; Capelle & Ingalls; Henderson & Macfarlane.

Madjuru. Insel. 7° 12′ nördl. Br., 171° 15′ östl. Länge Greenw. 1 Deutscher, 1 Amerikaner, 3 Engländer.

Die langgestreckte Hauptinsel ist aufserordentlich fruchtbar und mit prächtigen Kokospalmen dicht bepflanzt.

Handelsstationen: „Jaluit-Gesellschaft" auf Djarret und Djälap; Henderson & Macfarlane.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Aur. Laguneninsel. 8° 14′ nördl. Br., 171° 12′ östl. Länge Greenw.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

Maloelab. Atoll. 8° 42′ nördl. Br., 171° östl. L. Greenw. 2 Engländer.

Die Inseln des Atolls sind fruchtbar und gut besiedelt.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

Likieb. Atoll. 9° 49′ nördl. Br., 169° 23′ östl. Länge Greenw. 3 Deutsche, 2 Portugiesen.

Die Hauptinsel befindet sich im Besitz der Firma Capelle & Ingalls und des Portugiesen de Broom. Von den 730 ha kulturfähigen Bodens sind 330 ha mit Kokospalmen bepflanzt.

Handelsstationen: Capelle & Ingalls; „Jaluit-Gesellschaft".
Schiffsbauanstalt: de Broom.

Ailug. Kleines fruchtbares Atoll. 10° 27′ nördl. Br., 170° östl. Länge Greenw.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

Medjit. Koralleninsel. 10° 8′ nördl. Br., 170° 55′ östl. Länge Greenw. 1 Brasilianer.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

C. Nauru.

Nauru *(Pleasant Island)*. Bezirksamt, evangel. Mission. 4° 30′ nördl. Br., 168° 46′ östl. Länge Greenw. 2 Deutsche, 3 Engländer, 1 Norweger, 1 Schwede, 1 ohne Staatsangehörigkeit.

Die Insel hat ca. 10 Seemeilen im Umfang, sie erhebt sich terrassenförmig, oft von steilen und höhlenreichen Korallenfelsen unterbrochen zu einem Berge von 50—60 m Höhe mit prächtigem Rundblick. Von weitem ist die Insel durch 3 Bergspitzen erkenntlich. Ein Hafen ist nicht vorhanden, Seeschiffe können daher nicht vor Anker gehen. Das vorgelagerte Korallenriff fällt sehr steil ab und ist bei hoher See nur mit Lebensgefahr passierbar. — Die sprachlich von den Marshallanern verschiedenen Eingeborenen bekleiden sich nur mit einem Grasrock oder Matte und leben, nachdem sie entwaffnet sind, in Frieden miteinander. Zwei genaue Zählungen ergaben am 4. September 1890 1317 Seelen und am 18. Dezember 1893 1377 Seelen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

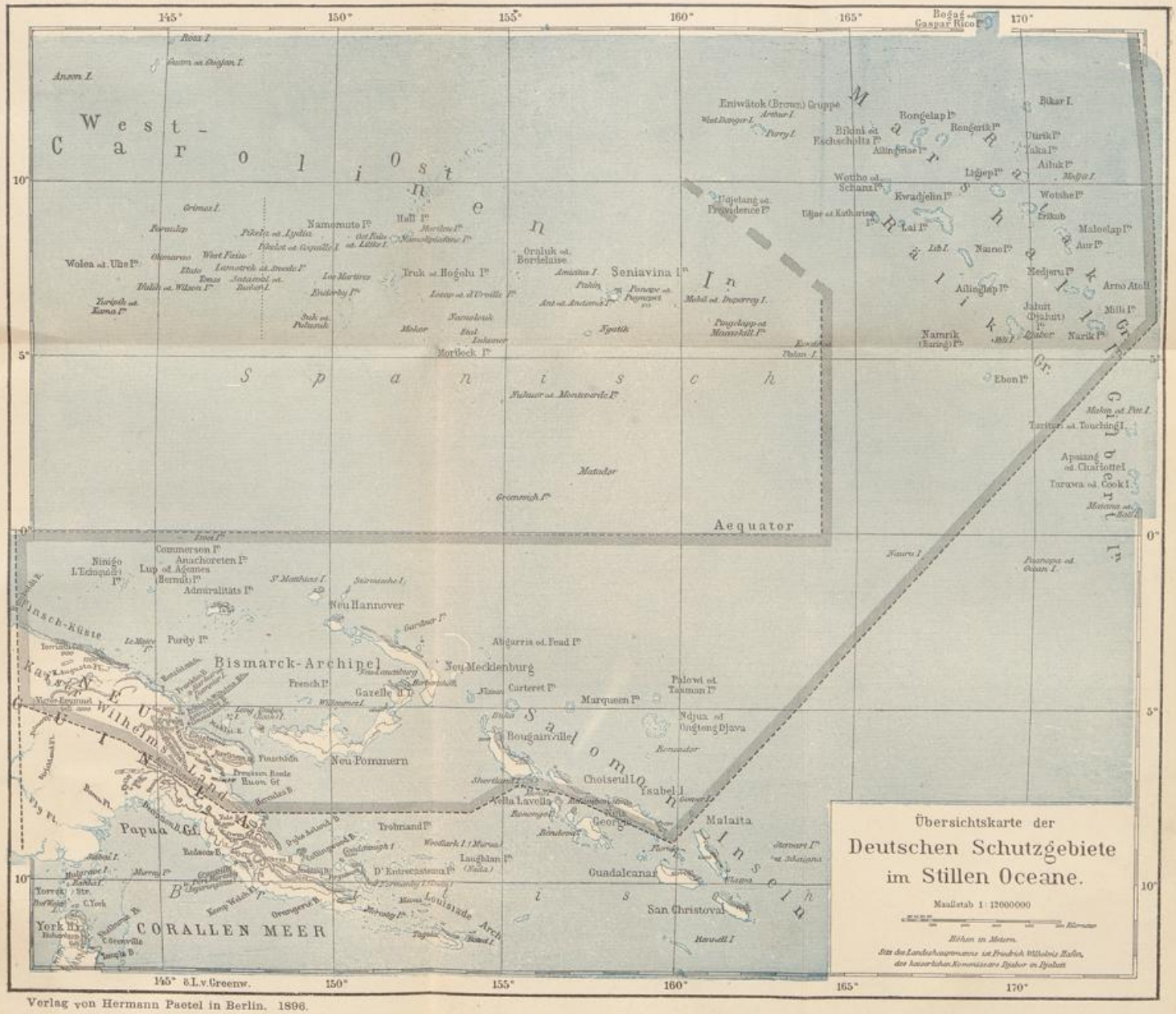
Die Leichen werden gewöhnlich in eine der vielen Felshöhlen geworfen. Über dem Buschdorfe, nordnordöstlich des Kommissariats, ist eine interessante Höhle mit steilabfallendem Schacht vorhanden, auf dem Grunde befindet sich ein kleiner See mit frischem Wasser, Tropfsteinbildungen bedecken die Wände. Die weiterführenden Stollen sind noch nicht erforscht.

Bezirksamtmann: Jung.

Mission. An verschiedenen Orten sind farbige Lehrer von den Kingsmill-Inseln thätig.

Handelsstation: „Jaluit-Gesellschaft".

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Verlag von Hermann Paetel in Berlin. 1896.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Übersichtskarte der
Deutschen Schutzgebiete
im Stillen Oceane.
Maaßstab 1 : 12000000
100 200 300 400 Kilometer
Höhen in Metern.
Sitz des Landeshauptmanns ist Friedrich Wilhelmis Hafen,
des kaiserlichen Kommissars Djabor in Djaluit
10°
10°
165°
170°
Fly Fl.

Verla

Während des Druckes eingetretene

Veränderungen der Personalien.

Zu S. 50: Thierry, Prem.-Leutnant, Rosenhagen, Sergeant.
Toennies, Bautechniker.
Holtzheimer, Bureaudiätar.

Zu S. 51: *Adjido. Steyler Mission:* P. Aug. Aarandt, Missionar; Emanuel, Jacobus, Eligius, Laienbrüder.

Zu S. 52: Wegner, Zollaufseher. Wiecker, Steuersupernumerar.

Zu S. 53: Bertha Bendorra, Pflegeschwester †.
Winkler, Heilgehülfe.
Stöhr, Techniker.
Woeckel, landwirtschaftl. Wanderlehrer.
Choms, Postsekretär, nach Europa, an seine Stelle O. Rieter, Postpraktikant.
Koebele, Lehrer †.
Klein-Popo. Steyler Mission: P. Franz Müller, Missionar; Norbertus, Laienbruder.

Zu S. 54: *Porto Seguro. Steyler Mission Agbedrafo:* Johannes, Laienbruder.

Zu S. 55: *Togo. Steyler Mission*: Ambrosius, Laienbruder.

Zu S. 56: Gropp, Zollamtsassistent, nach Europa zurück, an seine Stelle Weikusat, Zollamtsassistent.

Zu S. 57: *Steyler Mission*: P. Ph. Hoffmann, Missionar; Thomas, Adalbert, Laienbrüder.
Superior P. Bücking zum apostolischen Präfekten ernannt.

Zu S. 67: In *Sansanne-Mangu* ist durch Prem.-Ltnt. v. Carnap eine neue Station errichtet worden.
Stationschef: Dr. Gruner.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zu S. 113: *Schutztruppe*: Nolte, Sek.-Leutnant; Dr. Lichtenberg, Assistenzarzt I. Kl.; Peter, Zahlmeisteraspirant; Zimmermann, Unterbüchsenmacher; Skeul, Sergeant; Müller, Unteroffizier, eingetr.; Rittmeister v. Stetten aus der Schutztruppe ausgeschieden.
Peters, Zollamtsassistent.
Johanna Wittum, Elise Franke, Pflegeschwestern.
Gause, Bautechniker.
L. Nüsse, Bauaufseher.
Scharnetzki, Techniker.
Karig, Materialienverwalter.
Milleck, Leiter des Slipbetriebes.
Reimers, Schiffszimmermann der „Nachtigal".
Kubitz, Zimmermann, ausgeschieden.

Zu S. 114: Brückner, Maschinenschlosser; Raehm, Maschinenbauer in der Reparatur-Werkstätte.
Königl. grofsbritannischer Konsul: Ralph Dinham Rayment Moor.

Zu S. 123: Pfeil, Amtsdiener, in den Ruhestand getreten.

Zu S. 125: *Engelberg:* P. Präfekt H. Vieter und P. Eberwein.

Zu S. 129: *Kribi:* P. König, P. Ludwig Otto, Missionare.

Zu S. 134: Sek.-Leutn. Dominik zum Stationschef von Yaúnde.

Zu S. 181: Prem. - Leutn. v. Heydebreck, Sek. - Leutn. Wettstein, Eggers, zur Schutztruppe.
Landwirtschaftl. Beirat u. Oberlandmesser: Dürrling, Königl. Oberlandmesser.
Ludwig, Regierungsbaumeister.
Borchmann, Tierarzt.
Köhler, Steueraufseher.

Zu S. 202: *Gibeon:* Schröder, Missionar.

Zu S. 206: *Otyimbingue*: Olepp, 2. Missionar.

Zu S. 285: Todsen, zweiter Gouvernements-Baumeister.
Zencke, Gerichtsaktuar.
Frese, Tierwärter.
Huss, Gouvernements-Tierarzt.
Jansen, Buchhalter †.

Zu S. 286: *Flotille:* J. Busse, Müller, Maschinisten.
Schutztruppe: Brosig, Leutnant; Hofft, Dr. Meyer, Schreber, Ärzte; Ritter, Feuerwerker.
Lazareth-Verwaltung: Hübner, Lazareth-Inspektor.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Zu S. 287: v. Elpons, Kompagnieführer; Nachtigall, Böhmer, Leutnants; Dr. Wagner, Dr. Widenmann, Ärzte; Krefeldt, Zahlmeister-Aspirant, aus der Schutztruppe ausgeschieden.

Zu S. 288: *Im Kloster St. Maria:* Schwester Juliana Petz, Oberin, und 12 Schwestern.

Zu S. 290: Ziegenhorn, Zollamtsassistent I. Kl. †

Zu S. 295: Haible, Unteroffizier †.
Pastor Ostwald, Missionar.

Zu S. 323: Kärger, Hauptzollamts-Vorsteher †.

Zu S. 324: Berg, Verwaltungsbeamter, zum Bezirksamtmann ernannt.

Zu S. 325: *Lukuledi*: P. Antonius Rudl, Missionar.

Zu S. 326: Arning, Arzt, aus der Schutztruppe ausgeschieden.

Zu S. 346: v. Eltz, Bezirksamtmann †.

Zu S. 347—51: Die Stationen der „*Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden* (Berlin I)" sind jetzt besetzt wie folgt:
Ikombe: Nauhaus, Källner, Missionare; Thiele, Zimmermann; Harnoss, Tischler.
Wangemannshöhe: Schumann, Bunk, Missionare.
Manow: Grieguszies, Jauer, Missionare.
Muakaleli: Schüler, Missionar.
Muakagile: Wolff, Hübner, Missionare.

Zu S. 351. Ledoux, Missionar †.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Schon lange vor der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches hatten weitblickende deutsche Fürsten und patriotische Männer den Erwerb von Kolonien als ein Ziel nationaler Politik ins Auge gefafst. Aber die Kraft zur Verwirklichung dieses Wunsches fand Deutschland erst, nachdem es die Einigung im Innern und eine gebührende Macht gegen aufsen auf den französischen Schlachtfeldern sich erkämpft hatte. Dem überlegenen Einflufs, welchen Kaiser Wilhelm I. und sein grofser Kanzler auf die Weltpolitik ausübten, verdanken wir es, dafs Deutschland im Jahre 1884 in zwei Weltteilen von wertvollen Territorien Besitz nahm.

Bereits vor dem Jahre 1884 bestanden in mehreren Städten Deutschlands private Vereine und Gesellschaften (der Deutsche Kolonialverein wurde am 6. Dezember 1882 gegründet), welche koloniale Zwecke verfolgten. Diese Vereine waren nicht blofs bemüht, das Verständnis für die kolonialen Aufgaben des deutschen Volks zu fördern, sondern ihr Bestreben ging u. a. dahin, die Auswanderungsfrage in nationalem Sinne zu beeinflussen und der sich immer bedrohlicher gestaltenden Erstarkung anderer Nationalitäten auf Kosten deutschen Kapitals und deutscher Arbeit im Weltverkehr entgegenzuwirken.

Der Besitz eigener Kolonien legte den mit Kolonialpolitik sich beschäftigenden Gesellschaften naturgemäfs die Verpflichtung auf, ihre Bestrebungen auf die deutschen Kolonien, auf deren Erforschung und wirtschaftliche Erschliefsung auszudehnen. Am 28. März 1884 erfolgte die Gründung der Gesellschaft für deutsche Kolonisation in Berlin.

Durch die von dem Deutschen Kolonialverein und der Gesellschaft für deutsche Kolonisation auf ihren Hauptversammlungen am 19. Dezember 1887 gefafsten Beschlüsse fand eine Verschmelzung beider statt. Aus dieser Verschmelzung entstand die

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Erster Präsident dieser Gesellschaft war der jetzige Kaiserliche Statthalter in Elsafs-Lothringen, Seine Durchlaucht Fürst zu Hohenlohe-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Langenburg, welcher jetzt noch als Ehrenpräsident in enger Fühlung mit der Gesellschaft steht Sein Nachfolger in der Stelle des Präsidenten ist Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg.

Gegenwärtig besteht die Deutsche Kolonialgesellschaft aus 240 Zweigvereinen — Abteilungen — und zwar 234 in Deutschland, 6 aufserhalb Deutschlands (Antwerpen, Brüssel, Paris, London, Tokio und Apia) und 126 Ortsgruppen. Sie zählt 16 000 Mitglieder.

Die Zwecke, welche die Deutsche Kolonialgesellschaft nach ihren Satzungen verfolgt, sind folgende:

1. die nationale Arbeit der deutschen Kolonisation zuzuwenden und die Erkenntnis der Notwendigkeit derselben in immer weitere Kreise zu tragen;
2. die praktische Lösung kolonialer Fragen zu fördern;
3. deutsch-nationale Kolonisationsunternehmungen anzuregen und zu unterstützen;
4. auf die geeignete Lösung der mit der deutschen Auswanderung zusammenhängenden Fragen hinzuwirken;
5. den wirtschaftlichen und geistigen Zusammenhang der Deutschen im Auslande mit dem Vaterlande zu erhalten und zu kräftigen;
6. für alle auf diese Ziele gerichteten, in unserem Vaterland getrennt auftretenden Bestrebungen einen Mittelpunkt zu bilden.

Entsprechend der durch die skizzierte geschichtliche Entwicklung gegebenen Zweckbestimmungen ist die Thätigkeit der Gesellschaft teils eine agitatorische — sie will das Verständnis und Interesse für die kolonialen Aufgaben des deutschen Volks anregen und fördern —, zum Teil hat sie einen praktischen Charakter.

Agitatorisch wirkt die Gesellschaft

1. durch die von ihr herausgegebene wöchentlich erscheinende Deutsche Kolonialzeitung, welche allen Mitgliedern kostenfrei zugestellt wird. Die Deutsche Kolonialzeitung bringt orientierende Artikel über koloniale Fragen, berichtet über die Arbeiten der Gesellschaft, bespricht die Ereignisse auf kolonialem Gebiet und ist bemüht, in die koloniale Bewegung Deutschlands führend einzugreifen;
2. durch Veranstaltung von Vorträgen über kolonialpolitische Themata in den Zweigvereinen;
3. durch Zusendung von Agitationsmaterial — Karten, Abhandlungen verschiedenen Inhalts — an dieselben;
4. durch Herausgabe und Unterstützung von Werken kolonialen Inhalts;
5. durch Unterhaltung einer umfangreichen Bibliothek, deren Benutzung jedem Mitgliede gestattet ist.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Die praktische Thätigkeit der Gesellschaft ist ihrem Charakter nach verschieden. Die Gesellschaft ist bemüht, jedes gesunde national-deutsche Unternehmen oder Interesse auf kolonialem Gebiet im weiteren Sinne, ob dasselbe sich auf deutsche Schutzgebiete oder aufserdeutsche überseeische Territorien bezieht, nach Kräften zu fördern. Dementsprechend hat die Deutsche Kolonialgesellschaft

1. auf alle die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete und die Interessen der Deutschen im Auslande berührenden Fragen eingewirkt und den Standpunkt der kolonialfreundlichen Kreise Deutschlands an maſsgebender Stelle vertreten (Antisklavereibestrebungen, Emin Pascha-Expedition, Abgrenzungsfragen der Schutzgebiete, Auswanderungsgesetz, Samoafrage u. s. w.);
2. Expeditionen zur Erforschung der deutschen Schutzgebiete und deren Hinterländer teilweise in Verbindung mit anderen Organen ausgerüstet und entsandt (Somaliland-Expedition, Kamerun-Expedition, Togo-Expedition, Expedition nach Neu-Guinea);
3. die wirtschaftliche Erschlieſsung der Schutzgebiete teils selbst in Angriff genommen, teils dahin zielende Unternehmungen Jahre hindurch aus ihren Mitteln erheblich unterstützt (Entsendung des Herrn J. Rindermann nach Ostafrika, Reisen der Herren Graf J. Pfeil, Dr. Dove, Stabsarzt Dr. Sander und des Freiherrn von Uechtritz nach Südwestafrika, Kilimandscharostation: Dr. Lent, Forstassessor Wiener; Reise des Redakteurs Meinecke nach Ostafrika u. s. w.);
4. die tropenhygienische Forschung angeregt und durch Beschaffung von Material und finanzielle Zuwendungen gefördert;
5. die deutsche Schule in Tanga durch namhafte Beiträge Jahre hindurch unterstützt;
6. die Siedelung deutscher Landwirte in Südwestafrika ins Leben gerufen, den Ansiedlern daselbst durch das von ihr geschaffene Syndikat zur Begründung wirtschaftlicher Unternehmungen erhebliche Kapitalunterstützungen gewährt und zum Zweck der Siedelung eine direkte Dampferverbindung zwischen Hamburg und Südwestafrika begründet
7. im Laufe der Jahre Tausenden von Auswanderern auf Anfrage unentgeltliche Auskünfte über Einwanderungsgebiete erteilt u. s. w., u. s. w.

Unter Hinweis auf die vorstehende uneigennützige, auf die Ausbreitung des kolonialen Gedankens im deutschen Volk und auf die Nutzbarmachung des errungenen Kolonialbesitzes hinzielende Thätigkeit der Gesellschaft fordern wir Männer aller politischen Parteien Deutschlands zum Beitritt zu derselben auf.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Jahresbeitrag beträgt für Mitglieder in Deutschland und Österreich-Ungarn 6 Mark, für aufserhalb Deutschlands und Österreich-Ungarns lebende Mitglieder 8 Mark. Freiwillige Mehrzahlungen sind erwünscht. Die Abteilungen erheben zur Deckung der örtlichen Unkosten für Versammlungen und Vorträge einen Zuschlag von 2 bis 4 Mark. Der Zuschlagsbeitrag der Abteilung Berlin beträgt 3 Mark.

Durch einmalige Zahlung von 300 Mark wird die ständige Mitgliedschaft erworben.

Sämtliche Mitglieder erhalten die 52 mal im Jahre erscheinende Deutsche Kolonialzeitung.

Anmeldungen bitten wir an die Deutsche Kolonialgesellschaft, Berlin W., Potsdamerstr. 22a, zu richten.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ortsregister.

A.

Aais, Sw.A. 192.
Abobo, T. 55.
Abuadi, T. 59.
Abutia, T. 59.
Adjido, T. 50.
Adjovikovhe, T. 57.
Aguenijoe, T. 57.
Ailinglaplap, M.I. 405.
Ailuk, M.I. 407.
Akeppe, T. 58.
Akwadorf, K. 109.
Alourisfontein, Sw.A. 197.
Amboni, O.A. 295.
Amedschovhe, T. 61.
Ameib, Sw.A. 213.
Amfoe, T. 63.
Aminuis, Sw.A. 192.
Anehò s. Klein-Popo, T. 51.
Ariam, Sw.A. 195.
Arknas, Sw.A. 194.
Arno, M.I. 406.
Arrus, Sw.A. 197.
Atakpame, T. 66.
Aur, M.I. 407.
Aus, Sw.A. 200.
Ausenkjer, Sw.A. 197.
Avaras, Sw.A. 194.
Avis, Sw.A. 183.

B.

Badji, T. 54.
Bagamoyo, O.A. 310.
Bagida, T. 54.
Bakrivier, Sw.A. 195.
Baliburg, K. 120.
Balundu, K. 127.
Banadiwondi, K. 114.
Ba'anga, Grofs-, K. 131.
Batanga, Klein-, K. 130.
Batene, O.A. 296.
Batom-Station, K. 119.
Bavo, K. 128.
Bay Beach s. Lome, T. 55.
Belldorf, K. 109.
Berlinhafen, N.G. 380.
Bersaba, Sw.A. 203.
Besunkang, K. 115.
Bethanien, Sw.A. 197.
Bethel *(Bonaku)*, K. 114.
Bethel s. Onipa, Sw.A. 216.
Bethel, O.A. 304.
Bibundi, K. 127.
Bimbia, K. 125.
Bioki, K. 128.
Bismarckburg, T. 66.
Blijdeverwacht, Sw.A. 195.
Blumputs, Sw.A. 195.
Boa, K. 127.
Boambi, K. 130.
Bodje, K. 131.
Bogadjim, N.G. 377.
Bonaberi, K. 109, 114.
Bonadimoto, K. 114.
Bonakao, K. 114.
Bonaku, K. 109, 114.
Bonaku-Bwapaki, K. 115.
Bonakwasi, K. 114.
Bonamandone, K. 109.
Bonambule, K. 114.
Bonamuang, K. 109.
Bonandolo, K. 116.
Bonangando, K. 114.
Bonangang, K. 114.
Bonanjeng, K. 116.
Bonapriso, K. 109.
Bonebeike, K. 114.
Bonebela, K. 109.
Boneko, K. 115.
Bonewonda, K. 114.
Bonge, K. 127.
Bonjo, K. 115.
Boomsprend, Sw.A. 195.
Bosua, K. 116.
Brakputs, Sw.A. 194.
Brakwater, Sw.A. 184.
Buëa, K. 125.
Bukoba, O.A. 341.
Bukumbi, O.A. 341.
Buloa, O.A. 300.
Bungwe, O.A. 317.
Bupa, N.G. 388.
Buschirihof, O.A. 309.
Bwapaki, K. 115.
Bwene, K. 115.
Bweni, O.A. 314.

C.

Campo, K. 132.
Chogwe s. Tschogwe, O.A. 308.
Crofs, Kap, Sw.A. 213.

D.

Dakeib-Springputs, Sw.A. 195.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Dampier-Insel, N.G. 380.
Dar-es-Salâm, O.A. 283.
Dawigab, Sw.A. 195.
Debundscha, K. 127.
Degbenu, T. 54.
Dehane, K. 130.
Deidodorf, K. 109.
Derema, O.A. 299.
Dikume s. Batom-Stat., K. 119.
Donde-Barikiwa, O.A. 320.
Doornfontein, Sw.A. 187.
Dorstrivier, Sw.A. 208.
Doveli, N.G. 388.
Dreihoek, Sw.A. 194.
Dumali, K. 131.

E.

Ebea, K. 130.
Ebon, M.I. 405.
Edea, K. 118.
Efulen, K. 130.
Ehikihiki, K. 130.
Elmore s. Ailinglaplap, M.I. 405.
Engelberg, K. 125.
Erima-Hafen, N.G. 377.

F.

Faissi, N.G. 388.
Fettkluft, Sw.A. 194.
Fiko, K. 115.
Finschhafen, N.G. 381.
Fischrivier, Sw.A. 202.
Fonteinjes, Sw A. 195.
Fonteinkluft, Sw.A. 194.
Franzfontein, Sw.A. 214.
Friedrich Wilhelmshafen, N.G. 375.

G.

Gaub, Sw.A. 217.
Geis, Sw.A. 195.
Gemsbocklaagte, Sw.A. 217.
Gibeon, Sw.A. 202.
Gobabis, Sw.A. 191.
Gokhas, Sw.A. 204
Gridji, T. 50.
Groendorn, Sw.A. 194.
Grootfontein, Sw.A., Distrikt Gibeon. 203.
Grootfontein, Sw.A., Upingtonia-Gebiet. 217.
Grofs-Batanga, K. 131.
Grofs-Windhoek, Sw.A. 180.
Guamang, T. 64.
Guduabrivier, Sw.A. 197.
Gurus, Sw.A. 194.
Guthilf, O.A. 327.
Gyeasekank Kuma, T. 64.

H.

Haakjesfontein s. Gokhas. 204.
Haigamkhab, Sw.A. 209.
Hairakhabis, Sw.A. 195.
Haris, Sw.A. 184.
Hasuur, Sw.A. 194.
Hatzfeldthafen, N.G. 380.
Henderson-Insel s. Matupi, N.G. 387.
Herbertshöhe N.G. 384.
Heruë, O.A. 299.
Hickory, K. 109.
Ho, T. 58.
Hoakhanas, Sw.A. 184.
Hudaob, Sw.A. 196.
Hunnemaidjes, Sw.A. 195.

I.

Ikanus, Sw.A. 194.
Ikombe, O.A. 347.
Ikondoa, O.A. 327.
Ipiana, O.A. 351.

J.

Jabwor, M.I. 404.
Jaluit, M.I. 403.
Jerusalem, Sw.A. 195.
Johann-Albrechts-Höhe, K. 119.
John Akwadorf, K. 109.
Jofsdorf, K. 109.

K.

Kabagada, N.G. 388.
Kaiser Wilhelmsburg, K. 134.
Kala, O.A. 345.
Kalal, N G. 384.
Kalkfontein, Sw.A. 217.
Kameelbaum, Sw.A. 194.
Kamerun, K. 109.
Kanuas, Sw.A. 196.
Kap Crofs, Sw.A. 213.
Kararamuka s. Rutenganio, O.A. 351.
Karema, O.A. 344.
Karkar, N.G. 380.
Keetmanshoop, Sw.A. 192.
Kete-Kratji, T. 64.
Khabus, Sw.A. 194.
Khoyas, Sw.A 194.
Kibai, O A. 298.
Kiboscho, O.A. 331.
Kidutani, O.A. 310
Kigombe, O.A. 310.
Kikale, O.A. 318.
Kikogwe, O.A. 307.
Kilema, O.A. 334.
Kili, M.I. 404.
Kilimani-Urambo, O.A. 339.
Kilimatinde, O.A. 337.
Kilossa, O A. 326.
Kilwa Kisiwani, O.A. 318.
Kilwa Kivindje, O.A. 315.
Kimbidschi, O.A. 289.
Kingani, O.A. 313.
Kinigunan, N.G. 386.
Kiole, O.A. 298.
Kionga, O.A. 324.
Kipalapala, O.A. 339.
Kirando, O.A. 345.
Kiriis, Sw.A. 195.
Kisaki, O.A. 291.
Kisserawe, O.A. 290.
Kissiju, O.A. 290.
Kissokwe, O.A. 336.
Kisuani, O.A. 335.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Kiswere, O.A. 320.
Kitangari s. Tschitangali, O.A. 325.
Kitopeni, O.A. 313.
Kivumangao, O.A. 290.
Klein-Batanga, K. 130.
Klein-Mier, Sw.A. 194.
Klein-Popo, T. 51.
Klein-Windhoek, Sw.A. 182.
Klipdam, Sw.A. 195.
Koes, Sw.A. 194.
Kois, Sw.A. 195.
Koki, K. 115.
Kola, O.A. 291.
Kolona, N.G. 388.
Kondutschi, O.A. 289.
Konstantinhafen, N.G. 379.
Korogwe, O.A. 300.
Kowas, Sw.A. 184.
Kpandu, T. 63.
Kpeme, T. 55.
Kpenoe, T. 59.
Kraaifontein, Sw.A. 217.
Kratji, T. 64.
Kribi, K. 129.
Kriegsschiffbucht, K. 123.
Kubub, Sw.A. 199.
Kuirenga, O.A. 326.
Kunang, K. 115.
Küstengebiet Towe, T. 59.
Kuyas, Sw.A. 203.
Kwadjelin, M.I. 406.
Kwale-Insel, O.A. 290.
Kwale, O.A. 296.
Kwarango s. Nkarungo, O.A. 331.

L.

La Longa, O.A., 327.
Lae, M.I. 406.
Langenburg, O.A. 346.
Leklebi, T. 62.
Lemondoorn, Sw.A. 194.
Lewa, O.A. 308.
Lib, M.I. 405.
Lievdvod, Sw.A. 194.
Likieb, M.I. 407.
Lindi, O.A. 321.
Lobe, K. 128.
Lobedorf s. Wasserfall, K. 131.
Lobethal, K. 116.
Logbesu, K. 114.
Lokobaba, K. 114.
Lolodorf, K. 132.
Lome, T. 55.
Lonji, K. 130.
Loogkolk, Sw.A. 194.
Lopum, K. 114.
Löwenfluſs, Sw.A. 194.
Lüderitzbucht, Sw.A. 200.
Lukuledi, O.A. 324.
Lumanga, O.A. 325.
Lungusa, O.A. 298, 299.

M.

Madjuru, M.I. 406.
Magila, O.A. 298.
Magogoni, O.A. 289.
Makapalile, O.A. 351.
Malagunan, N.G. 387.
Malimba, K. 116.
Maloelab, M.I. 407.
Mamba, O.A. 334.
Mamboya, O.A. 336.
Mandera, O.A. 314.
Mavealu, N.G. 388.
Mendessa, O.A. 314.
Maneromango, O.A. 290.
Mangamba, K. 115.
Manjokwa, K. 114.
Manow, O.A. 349.
Mansa, O.A. 296.
Manya-Distrikt, O.A. 308.
Marangu, O.A. 332.
Marendego, O.A. 317.
Maria-Hilf, O.A. 331.
Marienberg, K. 117.
Marienberg, O.A. 343.
Masasi, O.A. 325.
Masinde, O.A. 302.
Matse, T. 59.
Matupi, N.G. 387.
Mavudji, O.A. 320.
Mboamaji, O.A. 289.
Mbuëni, O.A. 307.
Mdjimuema, O.A. 289.
Medjit, M.I. 407.
Mhonda, O.A. 314.
Miang, K. 116.
Mikindani, O.A. 323.
Mille, M.I. 406.
Mingumbi, O.A. 320.
Mioko, N.G. 388.
Misahöhe, T. 59.
Misosuë, O.A. 298.
Miwa, O.A. 325.
Mkadja, O.A. 310.
Mkamba, O.A. 291.
Mkolo, O.A. 302.
Mkusi, O.A. 309.
Mlalo, O.A. 303.
Mlembule, O.A. 298.
Mlinga, O.A. 299.
Mlingote, O.A. 298.
Mohorro, O.A. 317.
Moko, K. 128.
Moschi, O.A. 328.
Moviewe, T. 59.
Mpapua, O.A. 335.
Mpapayu, O.A. 298.
Mpim, K. 118.
Mrogoro, O.A. 327.
Msalaka, O.A. 298.
Msalala, O.A. 340.
Msindhaji, O.A. 290.
Mtai, O.A. 304.
Mtschinga, O.A. 323.
Muafa, O.A. 301.
Muakagile, O.A. 351.
Muakaleli, O.A. 350.
Muakareri, s. Muakaleli.
Muansa, O.A. 340.
Muera, O.A. 307.
Mundame, K. 119.
Mundo, O.A. 309.
Munia, N.G. 388.
Munja-Musadi, K. 115.
Muoa, O.A. 296.
Mutimbilembe, K. 115.

N.

Namorik, M.I. 404.
Nanzig, Sw.A. 194.
Nasa, O.A. 341.
Nauru, M.I. 407.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

N'Bamba, K. 125.
Ndjan, K. 129.
Ndobe s. Lobe, K. 128.
Ndogominyis. Lobethal, K. 116.
Ndokobati, K. 114.
Ndokobe, K. 114.
Ndokobong, K. 114.
Ndokopasi, K. 114.
Ndokoti, K. 114.
Neuwied, O.A. 341.
Newala, O.A. 325.
Ngondja, O.A. 300.
Ngua, O.A. 300.
Nguelo, O.A. 299.
Nkarungo, O.A. 331.
Nkom, K. 115.
Nobis, Sw.A. 196.
Nonkis, Sw.A. 194.
Noup, Sw.A. 195.
Ntschumuru, T. 63.
Nusa, N.G. 388.
Nyasoso, K. 116.
Nyegesi, O.A. 341.
Nyemsati, O.A. 318.

O.

Okaep, Sw.A. 190.
Okahandja, Sw.A. 187.
Okambahe, Sw.A 189.
Okandyose, Sw.A. 190.
Okhas, Sw.A. 208.
Okombahe, Sw.A. 212.
Okosondje s. Omaruru, Sw.A. 209.
Olifantskluft, Sw.A. 192.
Olukonda, Sw.A. 215.
Omandonga, Sw.A. 216.
Omaruru, Sw.A. 209.
Omburo, Sw.A. 211.
Omulonga, Sw.A. 215.
Omupanda, Sw.A. 216.
Ondjiva, Sw.A. 216.
Ondonga, Sw.A. 216.
Ongavakahoni, Sw.A. 213.
Ongeama, Sw.A. 184.
Oniha s. Gaub, Sw.A. 217.
Onipa, Sw.A. 216.
Ontyo, Sw.A. 213.
Otyihaënena, Sw.A. 189.
Otyihavera, Sw.A. 189.
Otyikango, Sw.A. 189.
Otyimbingue, Sw.A. 204.
Otyiosazu, Sw.A. 189.

P.

Pahua, N.G. 388.
Pangani, O.A. 305.
Pirihadi, N.G. 388.
Pleasant Island s. Nauru, M.I. 407.
Plantation, K. 130.
Popo, Klein-, T. 51.
Port Hunter, N.G. 388.
Porto Seguro, T. 54.
Potmine, Sw.A. 207.
Potwe, O.A. 298.
Prinz Albrecht-Plantage, O.A. 300.
Providence-Insel siehe Udjelang, M.I. 405.
Pugu, O.A. 290
Pungo Sungo, K. 117.
Puts, Sw.A. 195.

R.

Raluana, N.G. 387.
Ralum, N.G 387.
Rehoboth, Sw.A. 185.
Reisapa, N.G. 388.
Rheinische Plantage, O.A. 300.
Rio del Rey, K. 128.
Rongelap, M.I. 406.
Rooiberg, Sw.A. 197.
Rungue, O A. 351.
Rutenganio, O.A. 351.

S.

Saadani, O.A. 313.
Salem, Sw.A. 208.
Samanga, O.A 317.
Sandwichhafen, Sw.A. 202.
Sansanne Mangu. T. 409.
Sattelberg, N.G. 382.
Schafsfluſs, Sw.A. 183.
Schanzkolk, Sw.A. 194.
Schole-Mafia, O.A. 318.
Schungubueni, O.A. 289.
Sebbe, T. 49.
Seeis, Sw.A. 184.
Seguro, Porto-, T. 54.
Sepi, N.G. 388.
Siar-Insel, N.G. 377.
Simbang, N.G. 380.
Simba Uranga, O.A. 318.
Singatutu, K. 114.
Smitsputs, Sw.A. 194.
Spitzkopjes, Sw.A. 213.
Stampried, Sw.A. 194.
Stangkop, Sw.A. 194.
Stephansort, N.G. 378.
Stolzenfels, Sw.A. 195.
Struisvogelfontein, Sw.A. 217.
St. Ambrosius, O.A. 314.
St. Anton, O.A. 315.
St. Benedikt, O.A. 327.
St Franciscus, O.A. 314.
St. Michael, O.A. 340.
St. Paul, O.A. 315.
St. Pierre, O.A. 315.
Sudi, O.A. 324.
Susa, K. 115.
Swakopmund, Sw.A. 208.
Swartputs, Sw.A. 194.

T.

Tabora, O.A. 338.
Taimi, N.G. 384.
Takambur, N.G. 386.
Takubar, N.G. 386.
Tami-Inseln, N.G. 383.
Tanga, O.A. 292.
Tinkas, Sw.A. 208.
Tinto-Station, K. 120.
Togo, T. 55.
Tokodorfs. Marienberg, K. 117.
Tongoni-Tangata, O A. 297.
Towe, Küstengebiet, T. 59.
Tsaobis, Sw.A. 207.
Tschitangali, O.A. 325.
Tschogwe, O.A. 308.
Tsoakhaub s. Swakopmund, Sw.A. 208.
Tsumeb, Sw.A. 217.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Tuntunya s. Vakpo, T. 63.
Tununguo, O.A. 292.

U.

Ubeb, Sw.A. 208.
Udabis, Sw.A. 197.
Udjae, M.I. 406.
Udjelang, M.I. 405.
Udjidji, O.A. 343.
Uhabis, Sw.A. 197.
Ukamas, Sw.A. 195.
Ulanga, O.A. 326.
Umba, O.A. 298.
Ururas, Sw.A. 209.
Usakos, Sw.A. 208.
Uschirombo, O.A. 339.
Utengule, O.A. 352.

V.

Vaalgras, Sw.A. 194.
Vahoria, N.G. 388.
Vakpo, T. 63.
Veloor, Sw.A. 197.
Veloordrift, Sw.A. 197.
Victoria, K. 121.
Villa Maria s. Takubar, N.G. 386.
Vlavolo, N.G. 388.
Vulavu, N.G. 388.
Vuna Pope s. Kinigunan, N.G. 386.

W.

Walfischbai, Sw.A. 217
Wame, O.A. 314.
Wangemannshöhe, O.A. 347.
Wasserfall, K. 131.
Waya, T. 59.
Warmbad, Sw.A. 196.
Warmbakkis, Sw.A. 193.
Waterberg, Sw.A. 190.
Wiese, Sw.A. 183.
Wilhelmsfeste siehe Tsaobis, Sw.A. 207.
Windhoek, Sw.A. 179.
Windi, O.A. 313.
Wodse, T. 63.
Wo-Ga, T. 50.
Wo-Kutime, T. 50.
Wonam, N.G. 384.
Worawora, T. 63.
Wuga, O.A. 301.

Y.

Yassini, O.A. 297.
Yaúnde-Station, K. 133.
Ysabel, N.G. 388.

Z.

Zimbili, O.A. 298.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Namenregister.

A.

Aarandt, P., Aug. 409.
Abel, Schreiber. 285.
Adac, Samuel, Lehrer der Mission. 63.
Adae, Benjamin, Evangelist. 64.
Adalbert, Laienbruder. 409.
Adelin, Bruder. 313.
Aders, A. 275.
Afari, James, Katechist. 63.
Agyei, Jacob, Katechist. 64.
Ajavon, Aite, Faktorei. 53.
Ajavon, Aite, Pflanzung. 54.
Aimer, Lazarethgehülfe. 316.
Akama, Joh., Lehrer d. Mission. 59.
Akkersdyk, Plantagenverwalter. 300.
Akude, Will., Evangelist. 63.
Albath, P., Missionar. 204.
Albers, Pflanzungsassistent. 386.
Albinus, Leutnant. 326.
Albrecht, George. 10.
Albrecht, Dr., Geh. Reg.- u. Oberschulrat. 17.
Ali-bin-Chamis. 308.
Ali-bin-Haschil. 308.
Ali-bin-Matari. 308.
Almeida, Czicko d', Pflanzung. 54.
Almeida, Gebrüder d', Pflanzung. 53.
Almeida, M. A. A. d', Photograph. 289.
Altemöller, P., Missionar. 53.
Althaus, Missionar. 334.
Altner, Dr., Zollamtsassistent. 313.
v. Altrock II., Sek.-Leutn. 182.
Ambas Bay Trading Co., Faktorei. 123, 125, 127, 128.
Ambrosius, Laienbruder. 409.
Amedzo, Immanuel, Lehrer der Mission. 59.
American Board of Commissioners for Foreign-Mission. 401, 404, 405, 406, 408.
v. Ammon, S., Geh. Bergrat. 9.
Andres, Bureauassistent. 285.
Andresen, Hafenmeistergehülfe. 286.
Angelbeck, Alfred, Kfm., Inh. der Fa.: Seidel & Mühle. 193.
Anselmann, P. Missionar. 54.
Anz, Professor. 16.
Apelt, Feldwebel, Schreiber. 286.
v. Arenberg, Prinz. 9.
Armerding & Feist, Faktorei. 57.
Arndt, Dr. med., prakt. Arzt. 16.
Arnhold, Ed., Kgl. Kommerzienrat. 10.
v. Arnim, Regierungspräsident. 17.
v. Arnim-Muskau, Graf. 9.
Arning, Arzt. 326, 411.
Arnold, Bürgermeister. 18.
Asamoa, Theodor, Lehrer der Mission. 63.
Astrolabe-Kompagnie. 372, 377, 378, 379.
Auffarth, Kassierer. 12.
Augustin, Pflanzungsassistent. 379.
Auku, Jak, Evangelist. 62.
Auku, Sal., Evangelist. 59.
Aulepp, Ernst, Kaufmann und Plantagenbesitzer. 288.
Auler, Dr., Realgymnasialdirektor. 10, 13.
Ausenkjer-Syndikat. 176.
Australasian Wesleyan Mission Society. 373, 387, 388.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Autenrieth, Missionar. 115.
Avon, Théophile, P., Missionar. 345.
Axthelm, Zollamtsassistent. 318.

B.

Bachmann, Missionar. 352.
Backhus, Segelmacher. 286.
Bade, Maschinist. 377.
Bader, Post-Sekretär. 287.
Ball, Schmied. 286.
Bamler, G., Missionar. 383.
Bannitz, Post-Sekretär. 287.
Baptisten-Mission. 105, 114, 123.
Baron, Zollamtsassistent. 306.
Bartsch, Prem.-Leutn. 113, 134.
Bartscher, Sergeant. 330.
Baruch, Ad., Fabrikant. 14.
v. Bary, H. Alb., Generalkonsul. 10, 12.
Basedow, W., Missionar. 117.
Basler Missions-Gesellschaft. 47, 63, 64, 105, 114, 116, 123.
Baudissin, Graf v., Verwaltungsbeamter. 316.
Bauer, Zahlmeister. 286.
Baumüller, Pflanzungsassistent. 386.
Baxter, Missionar. 336.
Beck, Steuermann. 286.
v. Beck, C., Kaufmann. 9.
Becker, Dr. med., Chefarzt. 286.
Becker, Hermann, Missionar. 304.
Behr, Matrose. 209.
Behrmann, Kaufmann. 17.
Behse, Pflanzungsassistent. 379.
Bendorra, Bertha, Pflegeschwest. 53, 409.
Benkewitz, Sergeant. 287.
v. Bennigsen, Finanzdirektor. 285.
v. Bennigsen, Dr. R., Oberpräsident. 10, 14.
Bensen, Sek.-Leutn. 182.
Benz, Lazarethgehülfe. 287.
v. Bercken, Leutnant. 287.
Berg, Dr. med., Arzt. 336.
Berg, Bezirksamtmann. 324, 411.
Berg, Steuermann. 286.
Bergemann, Pflanzungsassistent. 379.
Berger, Meinrad, Laienbruder. 288.
v. Beringe, Leutnant. 286.
Berndt, Kapitän. 347.
Bernhard, Bergassessor. 346.
Bernsmann, Friedr., Missionar. 212.
v. Besser, Prem.-Leutn. 113.
Bethe, Prem.-Leutn., Distriktschef. 193.
Bethusy-Huc, Graf, Sek.-Leutn. 182.
Betz, Lehrer. 113.
Bewerley, Missionar. 336.
Biafra Trading & Commission Company ltd., Faktorei. 114.
Bialkowski, Maschinist. 286.
Bickel, Bureauassistent. 285.
Biedert, Prof. Dr., Sanitätsrat. 14.
Bielmayer, Pankratius, Laienbruder. 288.
Biermann, Hofrat. 3.
Biernatzky, Polizeimeister. 113.
Biesen, van der, P., Missionar. 340.
Bilgeri, Ingenieur. 285.
Bille, Ibrahim, Dolmetscher. 324.
Binder, A., Katechist. 59.
v. Bitter, Dr., Regierungspräs. 16.
Bittner, Materialien-Verwalt. 113.
Bittner, Unteroffizier. 291.
Blanchard, Laienbruder. 334.
Blank, Verwaltungsbeamter. 286.
Blank, Volksschullehrer. 295.
Blefsmann, Bürgermeister. 14.
Bludau, Dr. med., Arzt. 286.
Blum, Major a. D. 16.
Bock, Gouvernements-Sekretär. 285.
v. Bockelmann, Oberlehrer. 13.
Boddaert, Ernst, P., Missionar. 345.
Bodemer, Georg. 18.
Boden, Brauereibesitzer. 13.
v. Bodecker, Sek.-Leutn. 182.
Bödecke & Meyer, Faktorei. 57.
Böder, Zolldirektor. 52.
Böhm, J., Missionar. 219.
Böhmer, Leutnant. 287, 411.
Böhmermann, Kapitän. 113.
Böninger, Dr, Fabrikbesitzer. 13.
Börner, Dr., Realgymn.-Direkt. 13.
Bohlen, J. F. E. 105.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bohler, Marianne, Gemeindeschwester und Lehrerin. 182.
Bohner, Missionar. 114.
v. Bojanowski, Geh. Hofrat. 17.
Bojunga, Justizrat. 10.
Bokermann, Diakon. 302.
Boluminski, Pflanzungsassistent. 379.
v. Bonin, Sek.-Leutn. 182.
Boois, Adam, Schmied. 199.
Booth, Assistent. 300.
Borchers, W., Handelsfirma. 199.
Borchmann, Tierarzt. 410.
Bormann, Geh. Oberregierungsrat. 10.
v. Bornhaupt, Chr., Generalsekret. d. Deutsch. Kolon.-Ges. 9, 12.
Bourjau, Carl. 274.
Boschat, Heilgehülfe. 379.
Bowe, Talboth, Frachtfahrer. 213.
Boysen, Dietrich, Ansiedler. 182.
Boysen & Wulff, Handelsfirma. 209.
Brack, Justizrat. 18.
Brandeis, Hauptmann a. D. 3.
Brandeis, Sekretär. 404.
Brandenstein, Freiherr von, Pflanzungsassistent. 299.
v. Brandt, Wirkl. Geh. Rat. 10, 175.
Brard, P., Missionar. 341.
v. Brauchitsch, Oberstleutn. a. D. 14.
v. Brauchitsch, Prem.-Leutn. 118.
v. Bredow, Major a. D. 14.
Breitung, Rechtsanwalt. 17.
Bretschneider & Co., Apotheker. 288.
Brettner, Landgerichtsrat. 13.
Briggs, Missionar. 336.
Brinck, Oberbürgermeister. 16.
de Broom, Schiffsbauanstalt. 407.
Broschell, Hauptzollamts-Vorsteh. 312.
Brose, Bibliothekar. 12.
Brosig, Leutnant. 410.
Brown, G., Missionar. 388.
vom Bruck, R., Fabrikbesitzer. 17.
Brückner, Lazarethgehülfe. 123.
Brückner, Maschinenschlosser. 410.
Brunco, Dr., Kgl. Studienlehrer. 12.
Buchwald, Dr., Botaniker. 301.
Büchmann, Brunnenmacher. 316.
Bücking, P., Apostol. Präfekt. 57, 409
v. Bülow, Amtsrichter. 15.
Bürckhardt, Bureauassistent. 285.
Bürger, Bezirksamtsschreiber. 324.
Bürgi, E., Missionar. 62.
Bürgi, Frau M. 62.
Büsing, Bankdirektor. 10.
Burkhardt, Buchhändler. 13.
Bumiller, Dr., Regierungsrat. 285.
Bunk, Missionar. 350, 411.
v. Bunsen, Sek-Leutn., Stationschef. 196.
v. Burgsdorff, Prem.-Leutn. 202.
v. Buri, Vizekonsul. 3.
Burrucker, Oberstleutnant. 18.
v. Buschmann, Landrat. 16.
Bussche, von dem, Zollamtsassistent. 294.
Busse, Dr., Bergrat. 10, 176.
Busse, Maschinist. 410.

C.

Cahensly, Landtagsabgeordn. 10.
Canaan, Georg, Dolmetscher. 316.
Capelle, Frau. 405.
Capelle & Ingalls, Firma. 404, 406, 407.
Capus, P., Missionar. 340.
Cassuben, Zollbeamter. 56.
Castelyne, Gustave, P., Missionar. 345.
Cawston, G. 175.
Chamber, Percil, Missionar. 301.
Chamus-bin-Seliman. 308.
Charisius, Leutnant. 286.
Chermanopulo, Dimitru, Händler. 291.
Choms, Postsekretär. 53, 409.
Christaller, Oberlehrer. 113.
Christian, Willem, Oberhäuptling. 193.
Christian, Wilhelm, Kapitän der Bondelzwarts. 196.
Church Missionary Society. 277, 336, 341.
Clasen, Zollamtsassistent. 324.
Clay, Chief Constable. 219.
Cleemann, Schreiber. 286.
Clemm, Dr., Kommerzienrat. 10, 15.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Clerk, Nicolas, farbig. Missionar. 64.
Cleverley, Magistrate. 219.
Cloet, Wagenbauer. 211.
Cohn, Dr. med. Em., prakt. Arzt. 10, 14.
Cole, S. B., Faktorei. 53, 55, 57.
Coley, Missionar. 336.
Colloretto, Schreiber. 285.
Conrad, L., Kaufmann. 187.
Conradeschi, Angelo, Kaufm. 288.
Conradt, Stationschef. 119.
Cook, Missionar. 325.
Cornelius, Staatsminister a. D. 175.
Couppée, Bischof. 386.
Credé, Dr. med., Hofrat. 10.
Credner, Prof. Dr. 14.
Creppy, Pflanzung. 54.
Crone, W., Druckereibesitzer. 15.

D.

Dahl, Prof. Dr. 387.
Dale, Godfrey, Missionar. 298.
Damaraland Guano-Gesellschaft. 175.
Damara- und Namaqua-Handels-Gesellschaft m. b. H. 175, 191, 209.
Damhorst, Arbeiter-Aufseher. 114.
Danneil, Dr. med., prakt. Arzt. 386.
Dannert, Händler. 206.
Dannert, Ed., Missionar. 211.
Dassel, Adolf, Missionar. 378.
David, Häuptling. 406.
Decker, Joh., Missionar. 383.
Deditius, Bürgermeister. 17.
Deekes, Missionar. 337.
Dehl, Schlosser. 286.
Delfs, Kapitän. 377.
Dempwolff, Dr. med., prakt. Arzt. 376.
Denklau, Plantagenverwalter. 309.
Dessauer, Bezirksamtmann. 15.
Deutschbein, Professor Dr. 18.
Deutsche Kolonial-Gesellsch. für Südwestafrika. 175, 202, 206, 209.
Deutsche Tanga-Gesellschaft. 275, 295.
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft. 274, 288, 295, 297, 299, 306, 307, 313, 316, 317, 323, 344.
Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft. 274, 308, 309.
Devers s. Müller & Devers. 288.
Dibundu, farbiger Pastor. 114.
Diehl, H., Missionar. 58.
Dier, P. Matthias, Administrator der apostolischen Präfektur Togo. 51.
Dietert, Hauptzollamts-Vorsteher. 306.
Dietrich, Prof. Dr. 16.
Dietz, Zollamtsassistent. 123.
Dingeldein, Major. 16.
Dirks, Matrose. 209.
Dnyipayede, Mina, Lehrerin der Mission. 58.
Doering, Dr., Assistenzarzt. 113.
Döring, Paul, Missionar. 304.
Dollmann, Generalkonsul. 105.
Domann, Amtsgerichtsrat. 12.
Domet, Ibrahim, Dolmetscher. 312.
Domet, Suleiman, Dolmetscher. 286.
Dominik, Sek.-Leutn. 113, 410.
Donath, H., Kommerzienrat. 17.
Dorner, Unteroffizier. 286.
Doulton, Missionar. 336.
Drees, Ingenieur. 113.
Dreher, Rittmeister. 13.
Dreifsigacker, Finanzrat. 16.
Drescher, Bezirksamtsschreiber. 286.
Dresler, Major. 16.
Drewes, Dr. med., Arzt. 339.
v. Drigalski, Kais. Ottom. Generalleutnant a. D. 10.
Dromaux, Théophile, P., Missionar. 345.
v. Dürkheim-Montmartin, Graf. 10.
Dürrling, Oberlandmesser. 410.
Duft, Berginspektor. 193.
Duttenhofer, M., Geh. Kommerzienrat. 17.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

E.

Eberhard, Maschinistenassistent. 286.
Eberhardt, Zimmermann. 286.
Eberstein, Freih. von, Bezirksamtmann u. Kompagnieführer. 316.
Ebert, Prof. Dr., Königl. Landesgeologe. 9.
Eberwein, P., Missionar. 410.
Eckmann, P., Missionar. 117.
Eggel, Dr. med., Arzt. 330.
Eggers, Leutnant. 410.
Eheberg, Prof. Dr. 13.
Eich, W., Missionar. 191.
Eick, Landwirt. 301.
Eigenbrodt, Amtsgerichtsrat. 17.
Eimer, Prof. Dr. 17.
Einfeldt, Zimmermann. 286.
Einögg, Sergeant. 313.
Eisenbahn-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika. 271, 274, 295.
Elers, C. G. 175.
Eligius, Laienbruder. 409.
v. Elpons, Kompagnieführer. 287, 411.
v. Eltz, Bezirksamtmann. 346, 411.
Emanuel, Laienbruder. 409.
Engelhardt, Leutnant. 286.
Engelhardt, Oberfeuerwerker. 286.
Engelsmann, Louis. 15.
Erhardt, Kaufmann u. Postverwalt. 209.
Erhardt & Schulz, Handelsfirma. 209, 211.
Eschenberg, J. H., Senator. 10.
Eschke, Oberrichter. 285.
v. Estorff, Hauptmann. 181.
Etienne, P., Missionsvorsteh. 312.
Eule, Georg, Apothekenbesitz. 16.
Evangelische Missions-Gesellschaft f. Deutsch-Ostafrika (Berlin III). 276, 287, 290, 295, 302, 303, 304.
Evangelisch-lutherische Mission zu Leipzig. 276, 330, 331, 334.
Everbeck, Hauptzollamts-Vorsteh. 323.

F.

Fabarius, Divisionspfarrer. 10.
Fabre, Cyprien, & Cie., Faktorei. 53, 54, 57.
Fademrecht, Stationsvorsteh. 376.
Fafsmann, R., Missionar. 332.
Feddern, Zimmermannswerkstatt-Vorsteher. 286.
Feilcke, Plantagenverwalter. 297.
Feist, Zahlmeisteraspirant. 316.
Feldmann, Sergeant. 287.
Fenchel, Tobias, Missionar. 193.
Ferstl, Basilius, P., Missions-Vorsteher. 325.
Feyerabend, Ad., Fabrikant. 15.
Feyerabend, Dr. phil, Oberlehrer, 18.
Fink, Zollamtsassistent. 323.
Finnische Missions-Gesellsch. 176, 215, 216.
Fischer, Ger.-Assessor. 181.
Fischer, Kompagnieführer. 3, 286.
Fischer, Oberlehrer. 18.
Fischer, Prof. Dr. 16.
Fischer, Kais. Reichsbankdirekt. 16.
v. Fisenne, Garnisonbauinspekt. 17.
Fix, Schulrat. 17.
Fleischer, Ober-Post-Direktions-Sekretär. 287.
Fleischmann, Lazarethgehülfe. 320.
Flick, P., Missionar. 334.
Flierl, Joh., Missionsvorsteh. 383.
Focke, Pflanzungsassistent. 379.
Fonck I., Leutnant. 287.
Fonck II., Leutnant. 343.
Forsayth, E. E., Firma. 387.
Frahm, Sergeant. 338.
Franke, Prem.-Leutn. 182.
Franke, Elise, Pflegeschwest. 410.
v. Frankenberg, Graf. 10.
Frederich, Otto, Hofweinhändler. 15.
Frederiks, Paul, Kapitän. 198.
Frege, Erster Staatsanwalt. 15.
Frese, Tierwärter. 410.
Freyburger, K., Missionar. 58.
Freytag, Sergeant. 287.
Friedrichsen, L. 10.
Friedrich, Ingenieur. 301.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Friederici, Pflanzer. 124.
Frischmuth, Sergeant. 320.
Fritsch, Zahlmeisteraspirant. 339.
Fritzsche, Dr. phil., Oberlehrer. 14.
Fritzschke, Kupferschmied. 286.
Frobenius, Dr. med., prakt. Arzt. 377.
Fromm, Kompagnieführer. 323.
Frostmann, Simon, Laienbruder. 288.
Früchtenicht, Lazarethgeh. 286.
Frühauf, Postsekretär. 312.
Fuchs I, Kaufmann. 317.
Fuchs II., Kaufmann. 317.
Fugger von Glött, Graf, Leutn. 327.

G.

Gärtner, Oberarzt. 312.
Ganzer, Unteroffizier. 338.
Gareis, Prof. Dr., Geh. Justizrat. 15.
Gartzweiler, Schlosser. 286.
Gathemann, Heinrich, Maler. 182.
Gaul, Rechtsanwalt. 10, 12.
Gause, Bautechniker. 410.
Geiger, Landrat. 12.
Geisler, H., Pflanzungsvorsteh. 386.
Gérard, Laienbruder. 345.
Gerboin, P., Missionar. 340.
Gerdes, Missionar. 295.
Gerichten, Dr., Amtsrichter. 14.
Gerlach, Bauleiter. 338.
Gerlach, Zollbeamter. 52.
Gerschewski, Steuermann. 286.
Gerspach, Ernestine, Pflegeschwester. 182.
Gesellschaft zur Beförderung der Mission unter den Heiden (Berlin I). 276, 347, 349, 350, 351.
Gessert, F., Landwirt. 199.
Geyger, Sekretär. 113.
Giemsa, Apotheker. 285.
Gierke, Zimmermann. 386.
v. Giese, Adjutant, Prem.-Leutnant. 181.
Glauning, Leutnant. 336.
Gleim, Dr., Gerichtsassessor. 113.
Gleifs, Franz, Missionar. 302.
Gloeditzsch, Handelsfirma. 206.
Godduhn, Missionar. 130.
Goetz, Frl., Missionsgehülfin. 381.
v. Goetzen, Graf, Leutnant. 9.
Gödelt, C., Faktorei. 53, 55, 57.
Göring, Registrator. 285.
Görn, Feldwebel. 286.
Görtz-Wrisberg, Graf. 14.
v. Goldammer, Proviant-u. Polizeimeister. 181.
Goliath, Christian, Kapitän. 203.
Goliger, Dolmetscher. 286.
Golinelli, Regier.-Assessor. 181.
Gommenginger, August, P., Missionar. 334.
Gonser, G., Missionar. 114.
Gonzal, Umari, Ölmühlenbes. 317.
Gordon, Händler. 199.
Goreseb, Kornelius, Kapitän der Bergdamara. 213.
Goritz, Sergeant. 286.
Graf, Benjamin, Missionar. 114.
Gragert, Geh. exped. Sekretär. 3.
Gramberg, Pastor. 15.
v. Grand Ry, Andr., Rittergutsbes. 10.
Grasse, Bauaufseher. 285.
Graupner, C., Pflegeschwest 113.
v. Grawert, Leutnant. 287.
Green, s. Gunning & Green. 219.
Gregory, H., Mühlenbesitzer. 15.
Greiner, Missionar. 290.
Grieguszies, Missionar. 347, 411.
Griffin, J. E., Missionar. 309.
Grimm, Unteroffizier. 306.
v. Grimm, Dr., Wirkl. Geh.-Rat. 5, 10, 15.
Groeneveld, H., Farmer u. Händler. 203.
Groeneveld, H., Handelsfirma. 199.
Gropp, Zollamtsassistent. 56, 409.
Grotefend, Kommis. 188.
Grofs, Rechtsanwalt. 16.
Gruner, Dr., Stationschef. 409.
Grünewald, Rechtsanwalt. 10, 13.
Günther, Gastwirt. 289.
Günther, Franz, Tischler. 289.
Gunning & Green, Handelsfirma. 219.
Gunsenheimer, Postdirektor. 16.
Guntrum, G., Weinhändler. 12.
Gurlitt, Baumeister. 285.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gustave, Laienbruder. 345.
Gutsche, Alfred, Kaufmann. 182.

H.

Haasenritter, Gehülfe b. Tonnendepôt. 286.
Haegele, Feldwebel. 346.
Haenisch, Kaufmann. 317.
Haesner, Registrator. 376.
Häberle, Buchhalter. 285.
Häcker, Lazarethgehülfe. 286.
Häfliger, Johannes, P., Mission. 288.
Häfner, Missionar. 351.
Hälbich, Kaufm. u. Stellmacher. 206.
Hagel, Bootsunteroffizier. 286.
Hagen, Ansiedler. 182.
v. Hagen, Haupt-Administrat. 379.
v. Hagen, Sekretär. 50.
Hahl, Dr., Kaiserl. Richter. 386.
Haible, Unteroffizier. 295, 411.
v. Hake, Regierungsrat. 14.
Halbig, Kataster-Kontrolleur. 17.
Hall, Peter, eingebor. Pfarrer. 63.
Hambuſs, Makhfus-bin-Achmed, Ölmühlenbesitzer. 317.
Hamedi-bin-Mohammed. 308.
Hamm, Geh. Oberjustizrat, Oberreichsanwalt. 10.
Hammacher, Dr. jur., Reichstagsabgeordneter. 9.
Hammer, Bürgermeister. 12.
Hammermeister, Unteroffiz. 286.
Hanseatische Land-, Minen- u. Handels-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika. 175.
Hanke, August, Missionar. 377.
v. Hansemann, Geh. Kommerzienrat. 5, 372.
Hansing, Ludwig F. 274.
Hansing, Otto H. 274.
Hansing & Co., Firma. 288.
Hansing, L. & O., Mrima Land- und Plantagen-Gesellschaft. 274, 313.
Hari, Kaufmann. 306.
Harnoss, Tischler. 411.
v. Hartlieb gen. Walsporn, Hauptmann a. D. 10.
Hartmann, Maurus, P., Apostol. Präfekt. 288.
Hartmann, Leutnant Dr. 217.
Hartmann, Th., Pflanzungsassist. 299.
Hartmann, Feldwebel. 287.
Hartog, Seemännischer Beirat. 286.
Hasenjäger, Drucker. 285.
Hasse, Prof. Dr. 10.
Hatton & Cookson, Faktorei. 130, 131, 132.
Hauck, Wenzel, Gastwirt. 289.
Haupt, Gärtner. 113.
Hautecoeur, P., Oberer. 341.
Haydn & Günther, Gastwirte. 289.
Hêche, Émile, Uhrmacher. 289.
Hecht, Matrose. 209.
v. Heeremann, Frhr. Clem., Dr., Reichstagsabgeordn. 10.
Hegewald, Lazarethgehülfe. 286.
Hegner, C. L. H., Missionar. 203.
Heidmann, J. C. F., Missionar. 187.
Heilermann, Landrichter. 10.
Heinlein, P., Missionar. 55.
Heinrichs, Friedrich, Missionar. 199.
Heinzerling, Prof. Dr., Geh. Reg.-Rat. 12.
Heitmann, Polizeimeister. 50.
Helberg, Rudolf, Kaufm. 295.
Heldt, Prem.-Leutn. 181.
Heller, Hauptzollamtsvorsteh. 285.
Hellwig, Geh. Legationsrat. 3.
Hellwig, Franz 388.
Helm, Sek.-Leutn. 181.
Hemedi-bin-Mohammed. 308.
Henderson & Macfarlane, Firma. 404, 405, 406.
Henke, Arno, Schmied. 182.
Henschke, Feldwebel. 316.
Hentig, Präsident. 10.
Hentrich, Bauleiter. 324.
Hentschel, Feldwebel. 286.
Henze, Haus- und Materialien-Verwalter. 285.
Herbsleb, Ober-Lazarethgehülfe, Schreiber. 286.
Herdecke, Unteroffizier. 316.
Hernsheim, Dir. d. Jaluit-Ges. 5.
Hernsheim & Co., Faktorei. 380, 387, 388.
Herold, Hauptmann. 10.
Herrmann, Kompagnieführer. 340.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Herschel, Adolf, Faktorei. 114.
Hertzer, Auguste, Pflegeschwester. 376.
Herzog, Pflanzungsassistent. 379.
Herzog, Dr., Wirkl. Geh. Rat. 5, 9.
Hespers, Dr., Ehrendomherr. 5, 10.
Hesseling, Zollamtsassistent. 294.
v. Heydebreck, Prem.-Leutn. 410.
Heydt, Karl v. d., Bankier. 5, 9, 12.
Heymons, Hauptmann à la suite, Hülfsarbeiter. 285.
Heyn, Dr. med., prakt. Arzt. 295.
Heyn, Ernst, Gasthofsbesitz. 182.
Hieronyma, Schwester. 340.
Hildebrand, Sanitätsrat u. Kreisphysikus. 16.
Hinrichs, Amtsrichter. 12.
Hirth, Bischof. 341.
Hockelt, Bootsunteroffizier. 347.
Hoefer, Justizrat. 13.
Hoette, Kaufmann. 323.
Höfelein, Mechaniker. 285.
Höpfner, Karl, Ansiedler. 182.
Hösemann, Arzt. 323.
Hofbauer, Severin, P., Missionar. 288.
Hoffmann, Eisenbahndirektor. 295.
Hoffmann, Kaufmann. 344.
Hoffmann, Carl, Major a. D. 10.
Hoffmann, Albert, Missionar. 378.
Hoffmann, P., Phil., Mission. 409.
Hoffmann, Unteroffizier. 340.
Hoffmann & Müller, Schlächter. 289.
Hofft, Arzt. 410.
Hofft, Bautechniker. 285.
v. Hofmann, Staatsminister. 5, 9, 175.
Hoh, Missionar. 381.
Hohenfeld, Maschinisten-Assistent. 113.
Hohenlohe-Langenburg, Fürst zu, Kaiserl. Statthalter. 9.
Hohenlohe-Schillingsfürst, Fürst zu, Reichskanzler. 3.
Hohmann, Zolldirektor. 285.
v. Hoiningen gen. Huene, Frhr., Major a. D. 10.
v. Holleben, Wirkl. Geh.-Rat. 10.
Hollis, C., Kaufmann. 295.
Hollmann, Wilh. 274.
Hollmann, Pflanzungsassistent. 299.
Holst, J., Pastor, Missionsvorst. 287.
Holt & Co., John, Faktorei. 114, 125.
Holtfreter, Matrose. 209.
Holtheuer, Oberlehrer. 15.
Holtzheimer, Bureaudiätar. 409.
Holzäpfel, G., Missionar. 58.
Holzt, Direktor 16.
Hood, Missionar. 325.
Hopitz, Agent. 116.
Hopp, Unteroffizier. 323.
v. Horn, Pflanzungsassistent. 299.
Hosbach, Wilhelm, Diakon. 287.
Hubbard, Missionar. 341.
Huber, Aufseher im Hauptmagazin. 285.
Hübner, Lazarethinspektor. 410.
Hübner, Missionar. 411.
Hütter, E., Hauptagent. 404.
Hufs, Tierarzt. 410.
Hufsen, Abdul, Klempner. 289.
Huth, Arbeiter-Aufseher. 114.
Huth, Schlosser. 286.
Hynitzsch, Professor. 16.

I.

Illich, Pflanzungsassistent. 301.
Immaculée, M., Schwester. 345.
Irangi-Gesellschaft. 276.
Irle, J. J., Missionar. 190.
Irmer, Dr., Landeshauptmann. 404.
Irons, Schmied. 188.
Ivens, Aug., Fabrikant. 14.

J.

Jacob, Dr. med., Arzt. 15.
v. Jacobi, Dr., Wirkl. Geh. Rat. 5, 10, 17.
Jacobus, Laienbruder. 409.
Jaeger, H. 105.
Jaekel, P., Missionar. 292.
Jaenke, Sergeant. 302.
Jähne, Zweiter Bürgermeister. 16.
Jäkel, Baumeister. 16.
Jäkel, Matrose. 209.
Jahn, Dr. med., prakt. Arzt. 17.
Jahn, Unteroffizier. 323.
Jaluit-Gesellschaft. 400, 404 bis 408.
Jancke, Verwaltungsbeamter. 306.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Jansen, Buchhalter. 285, 410.
Jantzen, Wilh. 105.
Jantzen & Thormählen, Faktorei. 114, 116, 118, 129, 130, 131, 132.
Jany, Leutnant. 316.
v. Jarotzky, Prem.-Leutn. 15.
Jauer, Missionar. 350, 411.
Jees, Bezirksamtsschreiber. 306.
Jérome, Bruder. 345.
Johannes, Kompagnieführer. 330.
Johannes, Laienbruder. 409.
Johannsen, Missionar. 304.
John, Realprogymnas.-Direkt. 14.
John, Zeichner. 285.
Jones & Co., David, Faktorei. 114.
Joop, Zollamtsassistent. 52.
Joost, Jul., Buchhändler. 15.
Joost, Handwerker. 114.
Joost, Kaufmann. 295.
Joseph, M., Schwester. 345.
Jost, Zahlmeisteraspirant. 287.
Judt, Friedrich, Missionar. 185.
Junes, W., Missionar. 58.
Jung, Bezirksamtmann. 408.
Jung, Steuerinspekt. u. Hauptmann d. Res. 18.
Junker, Sekretär. 181.
Junker, Ansiedler. 182.
Jurock, Oberlazarethgehülfe. 341.

K.

Kade, Major a. D. 12.
Källner, Missionar. 411.
Kärger, Hauptzollamtsvorsteh. 323, 411
Kärnbach, L., Faktoreibesitz. 380.
Kageneck, Graf, Prem.-Leutn. 181.
Kahimemoa, Platz-Kapitän d. Ovaherero in Otjihaënena. 189.
Kaiser, Hauptmann. 182.
Kaiser, Prof., Realschuldirekt. 12.
Kallweit, Feldwebel. 202.
Kambazembi, Häuptling d. Ovaherero. 191.
Kamerun-Hinterland-Gesellschaft. 105.
Kamerun-Land- u. Plantagen-Gesellschaft, Pflanzungen. 104, 123, 125.
v. Kamptz, Hauptmann. 113.
Kaoko-Land- und Minen-Gesellschaft. 175.
Karbe, Rittergutsbesitzer. 17.
Karig, Materialienverwalter. 410.
Karillo, Daniel, Kapitän d. Ovaherero. 213.
Karst, P., Missionar. 313.
Katz, Kas., Kaufmann. 14.
Katz, Postsekretär. 312.
Kayser, Feldwebel. 324.
Kayser, Dr., Wirkl. Geh. Legationsrat. 3.
Keller, Missionar. 115.
Kemp, Kaufmann. 219.
Kemptenmacher, Gustav, Bankier. 17.
Kentzler, E., Faktorei. 53.
Kepler, Sek.-Leutn. 182.
Kerim, Alfons, Photograph. 289.
Kersten, Unteroffizier. 327.
Keudel, Verwaltungsbeamter. 324.
Kieferle, Zahlmeisteraspirant. 287.
Kielmeyer, Leutnant. 286.
Kilanji, Silberarbeiter. 289.
King, R. & W., Faktorei. 114, 129, 131.
Kinkel, Pflanzungsassistent. 307.
Kinzele, P., Missionar. 118.
Kipke, Adolf, Kaufmann. 295.
Kirchner, Landgerichtsrat. 13.
Kisbey, W. H., Missionar. 298.
Kiupel, Bauleiter. 299.
Kleemann, Arbeiter-Aufseher. 114.
Kleine, Postpraktikant. 287.
Kleinschmidt, Kaufmann, Postverwalter. 206.
Kleinschmidt, Pflanzungsassist., 379.
v. Kleist, Leutnant. 326.
Kleweke, Columban, Laienbrud. 288.
Kliever, Helene, Pflegeschw. 53.
Klüpfel, Dr, Bergrat. 17.
Klüpfel, Direktor. 10, 13.
Knaack, Maschinist. 113.
Knaust, Unteroffizier. 286.
v. d. Knesebeck, Pflanzungsassist. 379.
Knochenhauer, Bezirksamtsschreiber. 286.
Knüsli, Witwe A., Missionarin. 58.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Knutson, Valdau & Heilborns Afrikanska Handelsaktiebolag, Faktorei. 114, 128, 129.
Koch, Justizrat. 17.
Koch, Kapitän. 219.
Koebele, Lehrer. 53, 409.
Koerfer, Dr. med., Arzt. 327.
Köhler, Assistent. 309.
Köhler, Feldwebel. 344.
Köhler, Landeshauptmann. 50.
Köhler, Steueraufseher 410.
König, Major z. D. 13.
König, P., Missionar. 410.
v. König, Wirkl. Legationsrat. 3.
Königs, Handelskammerpräs. 13.
Körner, Ansiedler. 183.
Körner I., Zahlmeisteraspirant. 330.
Körner II., Zahlmeisteraspirant. 338.
Kokos-Plantage Lome. 57.
Kollmann, Leutnant. 343.
Kootz, Missionar. 352.
Koppeschaar, J., Plantagenverwalter. 300.
Koppetsch, Zollamtsassistent. 317.
Korang, Henry, Katechist. 64.
Korumann, P., Missionar. 331.
Korsch, Pflanzungsassistent. 297.
Krabbenhöft, F. W., Handelsfirma. 193.
Kraetke, Geh. Ober-Postrat. 5, 9.
Kramm, Bauassistent. 285.
Kratzsch, Fabrikant. 12.
Krause, Feldwebel. 286.
Krause, Major a. D. 14.
Krause, Matrose. 209.
Krause, Anna, Schwester. 290.
Kraufs, Feldwebel. 338.
Krefeldt, Zahlmeisteraspirant 287, 411.
Kremer, Friedr., Missionar. 217.
Kretschmer, Missionar. 351.
Kretzschmar, H., Fabrikbesitzer. 10, 13.
Krohn, Baurat. 13.
Kropp, Oberstleutn. z. D. 16.
Krüger, Hofrat. 3.
Krüger, Jack, Kapitän der Bergdamara und Buschleute. 217.
Krussos, Pannay, Gastwirt. 289.
Kubale, Oberstleutn. a. D. 13.
Kubitz, Zimmermann. 113, 410.
Küas, Zollamtsassistent. 129.
Küchen, Gerh., Kaufmann. 16.
Küchler, Bürgermeister. 18.
Kücker, Steuermann. 377.
Küderling & Co., Faktorei. 132.
Kühnast, Stadtsyndikus. 14.
Kühne, Contre-Admiral a. D. 15.
Kühnendahl, Schreiber. 285.
Küster, Techn. Beirat. 286.
Kuhlmann, Leutnant. 320.
Kuhlmann, Rechtsanwalt. 14.
Kuhn, Dr. med., Assist.-Arzt. 182.
Kuhnen, Zahlmeisteraspirant 286.
Kulemann, Landgerichtsrat. 12.
Kullak, Bureau- u. Magazin-Assist. 285.
Kunst, Präpar.-Anst.-Vorsteher. 13.
Kuntze, Dr., Fabrikdirektor. 13.
Kunz, Zimmerpolier. 316.
Kunze, Georg, Missionar. 377.
v. Kupffer, Prof. Dr. 11, 16.
Kurella, O., Direktor. 9, 275.
v. Kusserow, Wirkl. Geh.-Rat. 11.
Kwadso, Natan., Evangelist. 63.
Kwadso, Philipp, Evangelist. 58.
Kwame, Ruben, Katechist. 64.
Kwami, Stefano, Katechist. 58.
Kwasi, Mart. Simâ, Lehrer der Mission. 63.
Kwist, Immanuel, Sprachlehrer der Mission. 58.

L.

Lachemair, Unteroffizier. 323.
Lambrecht, Bureauvorsteher. 285.
Lammert, Katasterbeamter. 301.
Landgrebe, Dr. med., Arzt. 16.
Landwehr, Zeichner. 285.
Landwehr, Johanna, Diakoniss. 287.
Lang, Geh. Registrator. 3.
Lang, Ferdinand, Missionar. 189.
Lange, L., Bergmann. 196.
Langenkemper, Sergeant. 286.
Lang-Heinrich, Fritz, Missionar. 302.
Langheld, Kompagnieführer. 287.
Langheld, Dr. med., Assist.-Arzt. 182.
v. Lany, Landwirt. 334.
Lafs, Ansiedler. 182.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Launhardt, Geh. Regierungsrat. 11.
Lauter, Vorsteh. d. Hauptmagazins. 285.
Lauterbach, Schreiber. 181.
Lautherborn, Chr., Plantagenverwalter. 307.
Lawoe, Adolf, Lehr. d. Mission. 58.
Lawson, G. M., Missionar. 298.
Lebahn, Sekretär. 285.
Lechaptois, Bischof. 345.
Ledoux, Missionar. 351, 411.
Legerlotz, Dr. phil., Gymn.-Dir. 17.
Lehmann, R. 17.
Lehmann, Prof. Dr. 17.
Lehmbach, Gärtner. 113.
Leiby, Gärtner. 285.
Leimbach, Prof. Dr., Realschuldir. 12.
Leinert, Postdirektor. 12.
Leister, Postsekretär. 306.
Lembcke, Feldwebel. 335.
Lembke, Unteroffizier. 286.
Lemgo, Wilh., Lehr. d. Mission. 59.
Leopold, Katastergehülfe. 285.
Leser, Prof. Dr. 14.
Lessing, A., Rentier. 16.
Lefsmann, Zimmermann. 286.
v. Lettow-Vorbeck, Oberst a. D. 16.
Leue, Kompagnieführer. 339.
Leuschner, Stationschef. 126.
Leutwein, Landeshauptmann und Kommandeur d. Schutztruppe. 181.
Lewerentz, Bureaubeamter. 376.
Lewin, Amtsrichter. 14.
Libinus, Glorius, Laienbrud. 288.
Libusch, Diakon. 302.
Lichtenberg, Dr., Assistenzarzt I. Kl. 410.
Lichtwark, Bezirksamtsschreiber. 316.
Liebers, Wilh., Laienbruder. 288.
Liebert, Oberst. 11.
Liebhardt, Sergeant. 287.
Liedtke, Bureauassistent. 285.
Lieske, Agr. Chemiker. 15.
Lilly, Schwester. 323.
Liman, Dr. phil., Oberlehrer. 13.
Limo, Peter, Missionar. 298.
Linberger, Pflanzungsassist. 386.
v. Lindequist, Regier.-Assessor, Bezirkshauptmann. 181.
Lindholm, Frank, Stellmach. 211.
Lindholm, Fredi, Wagenschmied. 211.
Linnell & Co., Pflanzung. 127.
Lipowsky, Bautechniker. 285.
Lippe, Zollamtsassistent. 316.
Livonius, Vizeadmiral a. D. 11.
Loag, Pflanzungsassistent. 379.
v. Loebell, Landrat. 16.
Loegel, Oberlazarethgehülfe. 295.
v. Löbbecke, Rittergutsbesitz. 13.
Löwenhardt, Dr. med., Sanitätsrat. 13.
London Missionary Society. 276, 339.
Loonus, P., Missionar. 341.
Lorenzen, Maschinentechnik. 286.
Lubcke, A., Faktorei. 130.
Lucas, Assessor a. D., Kommerzienrat. 5, 9, 274, 275.
Lucas, Professor. 16.
Ludowieg, Oberbürgermeister. 14
Lücker, Lagerverwalter. 376.
Lüdert, H. 16.
Lüdtke, Maschinisten-Assist. 286.
Ludwig, Ansiedler. 182.
Ludwig, Regier.-Baumeister. 410.
Lustig, Sergeant. 321.

M.

Maafs, Dr. med., prakt. Arzt. 13.
Maafs, Faktorei. 129.
Maafs, Missionar. 290.
Mader, Handwerker. 114.
Maenss, Professor. 11.
Maharero, Samuel, Oberhäuptl. der Ovaherero. 188.
Mahlmann, Steuermann. 113.
Mahlstedt, Bürgermeister. 13.
Majaliwa, Ceci, Missionar. 325.
Mambosassa, Jumbe. 308.
Manasse. Kapit. d. Ovaherero. 211.
Mann, Kassenverwalter. 50.
Manté frères & Borelli de Regis aîné, Faktorei. 53, 54, 57.
v. Marchtaler, Direktor. 14.
Marega, Anton, Photograph. 289.
Markgraf, Feldwebel. 339.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Marks, Kaufm. (Deutsch-Ostafrikan. Gesellschaft). 288.
v. d. Marwitz, Leutnant. 332.
Marx, Postassistent. 56.
v. Massow, Prem.-Leutn. 50.
Masterocosta, Jani, Kaufmann und Gastwirt. 288, 289.
Mathias, Bruder. 345.
Matz, Unteroffizier. 286.
Maurer, Dr., Meteorologe. 285.
Mayr, Schreiber. 285.
Mc Donalds, Kaufl. 388.
Mecklenburg-Schwerin, Herzog Johann Albrecht zu. 5, 9.
Medeiros, Pflanzung. 55.
Meergarten, Unteroffizier. 287.
Mehnert, P., Dr. jur., Hofrat. 5, 11.
Meimarides & Perros, Handelsfirma. 330.
Meinecke, Redakteur. 12, 275.
Melanesian-Mission. 388.
Mende, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar. 17.
Mende, Stationsvorsteher. 386.
Menge, Bürgermeister. 15.
Mensa, Häuptling. 54.
Mensa, Jon., Evangelist. 59.
Merker, L., Handelsfirma. 213.
Merker, Leutnant. 330.
Merkl, Sergeant. 321.
Mertens, Rechnungsführer. 12.
Mertens & Sichel, Handelsfirma. 182, 209, 219.
v. Metternich, Geh. Regier.-Rat, Landrat z. D. 15.
Meukow, Walter, Diakon. 287.
Meurin, Pflanzungsassistent. 379.
Meuser, Sergeant. 286.
Mexatso, Aaron, Lehrer der Mission. 58.
Meyer, Dr., Arzt. 410.
Meyer, Assistent. 307.
Meyer, Frerk, Missionar. 206.
Meyer, Th., Missionar. 352.
Meyer, Rechnungsbeamter. 113.
Meyer, Verwaltungsbeamter. 294.
Michaleridis & Vanos, Handelsfirma. 327, 336.
v. Michael, Dr. jur., Rittergutsbes. 11.
Michels, Gust., Geh. Kommerzienrat. 5, 11.
Michelsen, Jul., Gastwirt. 289.
Milleck, Leiter des Slipbetriebes. 410.
Misch, Schiffer. 209.
Mischlich, Adam, Missionar. 64.
Mismahl, Pflanzung. 300.
Missionaires d'Afrique d'Alger. 277, 339, 340, 341, 343, 344, 345.
Missionare vom Heiligen Herzen Jesu. 373, 386, 388.
Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität. 276, 351, 352.
Mittelstädt, Walther, Ansiedler. 182.
Mittelstädt, Handelsfirma. 213.
Moczelany, Paul, Architekt. 182.
Moehrs, Ober-Regier.-Rat. 15.
Moericke, Ed., Kaufmann. 16.
Möller, Th., Fabrikant. 12.
Möller, Kassierer. 285.
Möller, Hermann, Missionar. 188.
Möllmann, Karl, Kommerzienrat. 11, 15.
Mönch, Marinehafenbaumeister. 208.
Mohammed-bin-Aziz. 308.
Mohammed-bin-Hadi. 308.
Mohammed-bin-Salimu. 308.
Moor, Kgl. grofsbr. Konsul. 410.
Moritz, F., Assistent. 299.
Mück, Heinrich, Friseur. 289.
Müller, Bauleiter. 316.
Müller, Forstmeister. 17.
Müller, Kaufmann (Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft). 288.
Müller, Major, stellvertr. Kommand. der Schutztruppe. 181.
Müller, Maschinist. 410.
Müller, Matrose. 209.
Müller, E., Missionar. 332.
Müller, P., Franz, Missionar. 409.
Müller, P., Missionar. 340.
Müller, W., Missionar. 58.
Müller, Oberlandesgerichts-Senats-Präsident. 16.
Müller, Schlächter. 289.
Müller, Sekretär. 113.
Müller, Erster Staatsanwalt. 16.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Müller, Unteroffizier. 344.
Müller, Unteroffizier. 410.
Müller & Devers, Handelsfirma. 288.
Münch-Ferber, W., Kommerzienrat. 15.
Münter, Amtsrichter. 17.
Müschen, Sergeant. 134.
Mutter, Feldwebel. 287.

N.

Nachtigall, Leutnant. 287, 411.
Nagel, Kaufmann. 295.
Nassor-bin-Amur. 308.
Nathe, Bezirksamtsschreiber. 286.
v. Natzmer, Oberführer d. Schutztruppe. 286.
Nauhaus, Missionar. 350, 411.
Naumann, Kommerzienrat. 15.
Näwy, Lazarethgehülfe. 287.
Nehlsen, Zimmermann. 286.
Neubarth, Eug., Fabrikbesitz. 13.
Neubronner, Karl, Malzfabrik. 14.
Neuendettelsauer Missions-Gesellschaft. 372, 380, 382, 384.
Neu-Guinea-Kompagnie. 372, 375, 384.
Neuhaus, Rittmeister. 15.
Neumann, Prof. Dr. 14.
Neumüller, Steuermann. 286.
Newell, Sam., Katechist. 63.
Nickel, Arbeiter-Aufseher. 114.
Nickisson, Missionar. 341.
Nickl, Unterbüchsenmacher. 286.
Nicolai, Dr. phil., Gymnas.-Oberlehrer. 13.
Niederheitmann. 197.
Niehaus, Amtsgerichtsrat. 16.
Niemeyer, Ansiedler. 183.
Nieſsen, Zollamtsassistent. 286
Nikodemus, Häuptling. 192.
Nitze, Oberamtmann, Gastwirt und Ansiedler. 182.
Nitze, Helene, Lehrerin. 182.
Nitzsche, Otto, Kaufmann. 182.
Nitzschke, Bürgermeister. 17.
Noe, Unteroffizier. 327.
Nolte, Sek.-Leutn. 410.
Norberg, Maschinistenassist. 286.
Norbertus, Laienbruder. 409.
Norddeutsche Missions-Gesellschaft. 46, 58, 59, 61, 62, 63.
Noreseb, Manasse, Kapitän der Roten Nation 185.
Nüsse, L., Bauaufseher. 410.
de Nys, Oberbürgermeister. 17.

O.

Oberländer, Telegraphenleitungs-Aufseher. 287.
Oechelhäuser, Dr., Geh. Kommerzienrat. 5, 11.
Oelsner, Bootsunteroffizier. 347.
v Oertzen, Bezirksamtmann. 129.
Offenwanger, Oberlazarethgeh. 295.
Ohlenschlager, Königl. Studienrektor. 17.
Okyere, Jonathan, Lehrer der Mission. 63.
Olepp, Missionar. 410.
Olimpio, Pflanzung. 57.
Ollwig, Arzt. 316.
Oloff, F. & Co., Faktorei. 55, 57.
Olzem, Landgerichtsrat. 17.
Oppenheim, Frhr. Max von, Reg.-Assessor. 11.
Oppenheim, Frhr. S. A. v. 275.
Oskar, Bruder. 313.
O'Swald, Senator. 14.
Oswell, Ch., Handelsfirma. 213.
Ostafrikanische Bergwerks-Industrie-Gesellschaft. 275.
Ostwald, Missionar. 411.
Otto, Ansiedler. 182.
Otto, Magazinassistent. 285.
Otto, P., Ludwig, Missionar. 410.
Ovis, Ewald, Missionar. 334.

P.

Paetsch, F. 275.
Pahde, Dr., Oberlehrer. 11.
v. Palézieux gen. Falconnet, Oberst. 6, 11.
Pallotiner, Genossenschaft d., 105, 117, 118, 125, 129.
Pannewitz, Sergeant. 286.
Parkinson, Plantagenbesitzer. 387.
Passavant, Leutnant. 339.
Paul, Buchhalter. 285.
Pehlemann, Oberbürgermeist. 17.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

v. Perbandt, Hauptmann. 181.
Pereira, Gastwirt. 306.
Peschke, Unteroffizier. 338.
Peter, Zahlmeisteraspirant. 410.
Peters, Dr. Karl, Kaiserl. Reichskommissar z. D. 11, 285.
Peters, Zollamtsassistent. 410.
Petrowitz, Unteroffizier. 286.
Pettinen, Missionar. 216.
Petz, Juliana, Oberin. 411.
Pfalzer, Missionar. 381.
Pfau, Tischler i. Hauptmagazin. 285.
Pfeiffer, K. L., Buchhändler. 17.
Pfeifer, Eugen. 275.
Pfeil, Amtsdiener. 123, 410.
Pfeil, Graf Joachim. 11.
Pfeil, Graf von, Kapitän. 286.
Pfendtner, Unteroffizier. 316.
Pfeuffer, Lazarethgehülfe. 286.
Pfrank, Kaufmann. 323.
v. Pfüller, Aufseher. 285.
Pfützenreuter, Postdirektor. 18.
Piehl, Botsunteroffizier. 286.
Pilet, O., Kaufmann. 11, 15.
v. Pilgrim, Wirkl. Geheim. Oberregierungsrat. 11, 16.
Piper, Edm., Kaufmann. 17.
Piradji, Mbalu, Schuhmacher. 289.
Pitsch, Hauptzollamtsvorsteh. 312.
Plantagen-Gesellsch. Kpeme. 55.
Plehn, Forstassessor u. Sek.-Leutn. 60.
Plehn, Dr. A., Regierungsarzt. 113.
Plehn, Dr. med., Regierungsarzt. 294.
Plonien, Bootsunteroffizier. 286.
Podlech, Kompagnieführer. 338.
Poensgen, Alb., Dr. med. 11, 13.
Ponfick, Prof. Dr., Geh. Med.-Rat. 12.
Porsch, Dr. jur., Rechtsanwalt. 11.
v. Portatius, Landrat. 15.
Porter, W. C., Missionar. 325.
Prazzica, A. B., Handelsfirma. 288.
Presbyterianer-Mission. 105, 130, 131.
Preuss, Dr., Leiter des Botanisch. Gartens in Victoria. 123.
Prien, Dr. jur. 176.
Prinage, Oberlazarethgehülfe. 326.
Prince, Kompagnieführer. 287.
Prüssing, Kapitän 286.
Pürainen, A., Kaufmann. 211.
v. Puttkamer, Gouverneur. 113.

Q.

Quack, Bezirksamtsschreiber. 312.
v. Quast, Plantagenbesitzer. 324.

R.

Rabisch'ung, Stationsassist. 134.
Rackow, G., Pflanzer. 127.
Raehm, Maschinenbauer. 410.
Raetzell, Dr. med., Kreisphys. 12.
Raffel, Dr., Bezirksrichter. 285.
v. Rakowsky, Gerichtsrat a. D. 18.
Ramsay, Kompagnieführer. 343.
Randabel, Jean, P., Missionar. 345.
Randad & Stein, Faktorei. 130, 132.
v. Rauch, Generalleutnant. 17.
Recke, Frhr. v. d., Reg.-Präsid. 13.
Reden-Franzberg, Frhr. von, Bezirksrichter. 294.
Reich, Landmesser. 208.
Reich, Landrentmeister. 285.
Reichard, Paul. 105.
Reichardt, Kesselschmied. 286.
Reiher, Lotse u. Hafenmeister. 404.
Reimann, Direktor. 275.
Reimer, Bootsunteroffizier. 286.
Reimer, Handwerker. 114.
Reimer, Zollamtsassistent. 294.
Reimers, Schiffszimmermann. 410.
Reinhardt, Dr. med., Arzt. 338.
Reisewitz, Unteroffizier. 332.
Reifs, Sek.-Leutn. 182.
Reiter, Referendar. 3.
Reitz, Stadtrat. 13.
Renda, Elisa, Lehrer d. Miss. 58.
Rheinische Handeï-Plantagen-Gesellschaft. 275, 300.
Rheinische Missions-Gesellschaft. 176, 185, 186, 188, 189, 190, 191, 193, 196, 198, 203, 204, 206, 211, 213, 215, 216. 217, 219, 372, 377, 380.
Ribeiro, Dolmetscher. 285.
Richard, Th. Missionar. 352.
Le Riche & Co., Handelsfirma. 196.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Richter, W. & Cie, Handelsfirma. 288.
Richter, Dr. phil., Oberlehrer. 16.
Richter, Sergeant. 287.
Richter, Dr. med., Stabsarzt. 182.
Richthofen, Ferd. Frhr. v., Geh. Regierungsrat, Prof. Dr. 6.
Rickmann, Unterrofsarzt. 182.
Rider Son & Andrew, Faktorei. 114.
Riechmann, Heinrich, Missionar. 215.
Rieter, O., Postpraktikant. 409.
Ritter, Feuerwerker. 410.
Ritter, Dr., Generaldirektor. 11, 17.
Ritter, Pflanzer. 285.
Ritter, Prof. Dr. 13.
Ritter, Zollamtsassistent. 318.
v. Rode, Bezirksamtmann. 306.
v. Rode, Zollamtsassistent. 323.
Röhrs, C., Fabrikbesitzer. 14.
Röleke, Bootsunteroffizier. 286.
Rohde, Assessor. 209.
Rohmer, Kommerzienrat. 16.
Rohmer, P., Missionar. 331.
Rolfs, C. W., Handelsfirma. 213.
Romberg, Zollamtsassistent. 132.
Rosemann, Kommis. 188.
Rosenauer, Ansiedler. 192.
Rosenhagen, Sergeant. 409.
Rofsdeutscher, Bootsunteroffizier. 286.
Rothe, Provinzialdirektor. 15.
Rotmann, W., Fabrikant. 13.
Rottner, Postsekretär. 316.
Rowehl, H., Plantagenverwalter. 299.
Rudl, P., Antonius, Missionar. 411.
Rudolf, Sergeant. 287.
Rüdel, Werkführer. 312.
Rüdiger, Korvetten-Kapitän a. D., stellvertret. Landeshauptmann. 376.
Ruhardt, Damasus, Laienbruder. 331.
Ruick, Oberbürgermeister. 14.
Rupp, Dr., Landgerichtsrat. 16.
Rusch, Ernst, Kaufmann. 182.
Rutz, Volksschullehrer. 312.

S.

Sabatta, Ch., Handelsfirma. 213.
Sachs, Postsekretär. 182.
Sachse, Wirkl. Geh.-Rat. 11.
v. Sack, Hauptmann. 181.
Salim-bin-Hamed. 308.
Salimu-bin-Chamis. 308.
Salomon, Sergeant. 341.
Sander, Assistent. 309.
Sander, Dreher. 286.
Sander, Dr., Marinestabsarzt a. D., Gen.-Vertr. d. Siedlungs-Gesellsch. f. Deutsch-Südwest-Afrika. 182.
Sandquist, Kalkulator. 285.
Sartori, Geh. Kommerzienrat. 11, 15.
Sauerwein, Dr. phil., Gymnasial-Direktor. 16.
Sauppe, Schreiber. 286.
Sawola, Missionar. 216.
Schaar, Wilhelm, Missionar. 213.
Schad, A., Vertret. der Deutschen Kolon.-Ges. f. Südw.-Afrika. 202.
Schäfer, G., Maurermeister. 16.
Schanbacher, Bootsunteroffiz. 286.
Scharlach, Dr., Rechtsanwalt. 6, 175, 276.
Scharnberg, Maschinist. 286.
Scharnetzki, Techniker. 410.
Scharrer, Aug., Kaufmann. 13.
Schaumburg, Erster Bürgermeist. 17.
Scheffler, Zolldirektor. 113.
Scheffler, Gärtner. 113.
Schering, Vizeadmiral a. D. 6, 11.
Scherner, Bezirksamtmann und Kompagnieführer. 312.
Schiele, Kaufm. u. Photograph. 295.
Schilling, Gebh., Fabrikbes. 17.
Schirpke, Lazarethgehülfe. 286.
Schlee, Unteroffizier. 340.
Schlegel, Theodor, Lehrer der Mission. 58.
Schlief, Schlosser. 285.
Schlobach, Leutnant. 287.
Schluckwerder, G., Kaufm. 187. 209.
Schlunke, Pflanzung. 295.
Schmerenbeck, August, Kaufm. und Gasthofsbesitzer. 182.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Schmidt, Bureauassistent. 285.
Schmidt, Georg, Hauptm. a. D. 11, 16.
Schmidt, Herm., Kaufmann. 15.
Schmidt, Kaufmann. 313.
Schmidt, Edm., Kommerzienrat. 12.
Schmidt, Obergrenzkontrolleur. 181.
Schmidt, Dr. phil., Oberlehrer. 15.
Schmidt, Postdirektor. 17.
Schmidt, Postsekretär. 113.
Schmidt, Sek.-Leutn. 118.
Schmidt, Stationskontrolleur. 285.
Schmolck, Zollamtsassistent. 285.
Schmunck, Postsekretär. 295.
Schnake, Postsekretär. 287.
Schneider, Gouvernementssekret. 294.
Schneider, P., Missionar. 341.
Schneider, Steuermann. 286.
Schnell, Schreiber. 286.
Schnorrenpfeil, Leutnant. 323.
Schober, Geh. Registrator. 3.
Schoeller, Phil. 13.
Schoene, Zollamtsassistent. 128.
Schönborn, Hofrat. 3.
Schönau-Wehr, Frhr. v., Sek.-Leutnant. 182.
Schöpwinkel, Dr. med., Assistenzarzt. 193.
Scholl, Leuchtturmwärter. 286.
Scholten, A., Missionar. 117.
Schondorf, Steuermann. 286.
Schosser, H., Missionar. 62.
Schreber, Arzt. 410.
Schrenck, v. Notzing, Frhr. v., Kompagnieführer. 287.
Schröder, Missionar. 410.
Schröder, Oberlehrer. 14.
Schröder, Fr., Plantagenverwalter. 309.
Schröder-Poggelow, Dr., Rittergutsbesitzer. 6, 9, 274.
Schröder, landwirtschaftl. Wanderlehrer. 318.
Schubert, Polizeiunteroffizier. 376.
Schubkegel, Rechnungsbeamter. 113.
Schuler, Missionar. 114.
Schüler, Missionar. 347, 411.
Schulle, Kaufmann. 388.
Schuller, Kaufmann. 313.
Schultz, Dr., Regierungspräs. 14.
Schultze, Sek.-Leutn. 182.
Schulz, Dr. phil., Oberlehrer. 13.
Schulz s. Erhardt & Schulz.
Schulz, Sek.-Leutn. 182.
Schulze, Otto, Verlagsbuchhdl. 15.
Schumacher, Kassenverwalt. 113.
Schumann, Kaufmann. 339.
Schumann, C., Missionar. 348, 411.
Schumann, Oberforstmeister. 13.
Schuratau, Schuhmacher. 289.
Schüfsler, Bureauassistent. 285.
Schuster, Lazarethgehülfe. 287.
Schütt, Stationsassistent. 126.
Schütte, Friederike, Diakoniss. 287.
Schütz, Maschinisten-Assistent. 286.
Schütz, Unteroffizier. 336.
Schwabe, Prem.-Leutn., Distriktschef. 205.
Schwabe, Dr. med., Regierungsarzt. 404.
Schwabe, Ad., Vizekonsul. 9.
Schwartz, R., Kaufmann. 211.
v. Schwartzkoppen, Dr., Geheim. Legationsrat. 3.
Schwarz, Gehülfe. 346.
Schwarz, Zollamtsassistent. 52.
Schwarze, Zollamtsassistent. 286.
Schweinfurth, Dr., Professor. 6.
Schweinitz, Graf Hermann v. 9.
Schweizer, Bezirksamtsschreiber. 294.
Schwesinger, Dr. med., Oberarzt. 287.
Scipio, F., Gutsbesitzer. 16.
Seebe, Oberlazarethgehülfe a. D. 113.
Seeger, Matth., Missionar. 62.
Seeger, Frau E. 62.
Seemann, Friedr., Diakon. 287.
Sef-bin-Saidi. 308.
Segebrock, Karl, Missionar. 334.
Seidel, Otto, Kaufmann. 193.
Seidel, Maschinist. 286.
Seidel, Sekretär d. Deutsch. Kolon.-Gesellschaft. 12.
Seidel & Mühle, Handelsfirma. 193.
Seidel & Mühle (Ernst Walter), Handelsfirma. 202.
Seidlitz, Bureauassistent. 285.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Seitz, Dr., Kanzler u. Bezirksamtm. 113.
Seitz, Salesius, Bruder. 288.
Selani-bin-Subeihe. 308.
Seliman-bin-Ali. 308
Selling, Bauleiter. 306.
Senfft, stellvertret. Sekretär. 404.
Serno, Maschinist. 286.
Servaes, Hugo, Direktor. 11.
Sewa, Hadji, Handelsfirma. 313.
Shaw, Missionar. 339.
Sichel, i. Fa.: Mertens & Sichel, Kaufmann. 182.
Siebe, Pastor. 182.
Siebert, Sergeant. 126.
Siedelungs-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika. 175, 182.
Siegle, Geh. Kommerzienrat. 11.
Sieler, Ob.-Lazarethgeh., Schreiber. 287.
Sielhorst, Bureaugehülfe. 285.
Sievers, Materialienverwalter. 50.
Sievers, Prof. Dr. 14.
Sigiez, Jean, P., Missionar. 345.
Sigl, Bezirksamtmann. 306.
de Silva & Cie., Handelsfirma. 288.
Simon, Dr. med., Arzt. 316.
Simon, Bürgermeister. 14.
Simon, Geh. Regierungsrat. 9.
Simpson, Feldkornet. 219.
Skeul, Sergeant. 410.
Skiba, Unteroffizier. 336.
Sobotta, Stabsarzt. 182.
Söllner, Traugott & Cie., Faktorei. 53, 57.
Soliman-bin-Nasr, Wali. 287.
Soliman-bin-Nasr. 308.
Sommer, Sergeant. 287.
Sonnenschein, Wirkl. Legationsrat. 3.
South African Territories Company ltd. 175.
South West Africa Company ltd. 175, 217.
Souza, Gastwirt. 306.
de Souza, jun., Handelsfirma. 288.
Spangenberg, Maschinisten-Assistent. 286.
Spenker, Maschinenwerkstatt-Vorsteher. 286.
Sperling, Verwaltungsbeamt. 312.
Spiegel, Feldwebel. 326.
Spieth, J., Missionar. 58.
Spieth, Verwaltungsbeamter. 306.
Spieth, Frau Joh. 58.
Stadlbaur, Leutnant. 338.
Staepel, Geh. Registrator. 3.
Stahlhut, Wilh., Missionar. 216.
Stamm, Zahlmeisteraspirant. 327.
Stauber, Realgymnas.-Prof. 12.
Staudinger, Privat-Gelehrt. 6, 11.
Staudt, Gärtner. 119.
St. Benediktus-Missions-Genossenschaft. 277, 288, 324.
Steffano, Joh., Kaufmann. 288.
Steja, Heilgehülfe. 113.
Steiner, Meſsgehülfe. 301.
Steinhausen, Sek.-Leutn. 182.
Steinmetz, Sergeant. 287.
Steinthal, Bankdirektor. 276.
Stein zu Lausnitz, Freihr. von, Prem.-Leutn. 113.
v. Stengel, Prof. Dr. 11.
Stenzler, Leutnant. 287.
Stephan, Unteroffizier. 326.
Stern, Wilhelm, Stellmacher. 182.
v. Stetten, Rittmeister a. D., Kommand. d. Schutztr i. Kamerun. 113, 410.
Steufsloff, Gerichtsschreiber. 386.
Stevenson, Händler. 212.
Steyler Mission, Väter vom göttlichen Wort. 47, 50, 53, 54, 55, 57, 58, 373.
Stichert, Dr., Rechtsanwalt. 18.
Stickforth, Zollamtsassistent, Postverwalter. 324.
Stiege, Zollamtsassistent. 316.
Stiehler, Maschinist. 347.
Stierling, Dr. med., Arzt. 286.
Stobinski, Matrose. 209.
Stock. Rob., Buchhändler. 14.
Stockfleth, Bergassessor. 18.
v. Stocki, Leutnant. 326.
Stoehwase, Schlosser. 286.
Stoelzle, Bezirksamtsschreiber. 294.
Stöcker, W., Kaufmann. 295.
Stöhr, Techniker. 409.
v. Stöfsel, Regierungsrat. 14.
Storch, Leutnant. 286.
Stofs, Leutn. a. D., Ansiedler. 182.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

v. St. Paul-Illaire, Bezirksamtmann. 294.
Stramwitz, Kapitän. 286.
v. Strantz, Bezirksamtmann. 286.
v. Streber, Baron, Rittergutsbes. 18.
Struckmann, Dr., Wirkl. Geheim. Ober-Justizrat, Oberlandesgerichts-Präsident. 11, 15.
Struys, Gerhard, Frachtfahr. 211.
v. Stuemer, Leutnant. 286.
Stuhlmann, Dr., Abteilungschef. 285.
Stutzer, Prof. Dr., Gymn.-Dir. 14
St. Alphonse, Schwester. 345.
St. Jacques, Schwester. 345.
St. Philippe, Schwester. 345.
Supan, Prof. Dr. 11, 14.
Supf, Friedr., Fabrikbesitzer. 9.
Sutherland, Handelsfirma. 196.
Swanzy, F. & A., Faktorei. 55, 57.
Sydow, Unteroffizier. 339.

T.

Tabaksbau-Gesellschaft Kamerun, Jantzen, Thormählen & Dollmann, Pflanzung. 105, 127.
Tatlow, Geo, Handelsfirma. 211.
Te, John, Katechist. 59.
v. Teichmann und Logischen, Generalleutn. z. D. 11.
Teppe, Zahlmeisteraspirant. 287.
Tesch, Geh. exped. Sekretär. 3.
Thiel, Pflanzungsassistent. 300.
Thiel, Bergtechniker. 301.
Thiel, leitender Maschinist. 113.
Thiele, Pflanzungsassistent. 379.
Thiele, Zimmermann. 411.
Thienemann, Gärtner. 285.
Thierry, Prem.-Leutn. 409.
Thilo, Ed., Kaufmann. 211.
Thomas, Laienbruder. 409.
Thomaschewski, Kapitän. 286.
Thomsen, Landgerichtspräsid. 16.
Thormählen, Joh., Kaufm. 6, 105.
Thuet, P., Missionar. 343.
Tindal, Kaufmann. 388.
Tisch, Tischler. 285.
Todsen, Gouv.-Baumeister. 410.
Tölpe, Dr. med., Sanitätsrat. 13.
Toennis, Bautechniker. 409.
Tolch, Frln. M., Missionarin. 58.
Trap, Zollamtsassistent. 297.
Traeger, Rektor. 14.
Treutler, Polizeiunteroffizier. 376.
Triebel, Unteroffiz., Schreiber. 286.
Triepcke, Oberstleutn. a. D. 274.
Trinks, Dr. jur., Landger.-Präs. 17.
Troost, Sek.-Leutn. 181.
v. Trotha, stellvertret. Gouvern. u. Kommand. d. Schutztr. i. Deutsch-Ostafrika. 285.
Tucher, Frhr. Chr. v., Regierungsrat. a. D. 6, 11, 16.
Tünschel, Gustav, Maurer. 182.
Tumitse, Paulo, Lehrer d. Mission. 62.
Twist, Sam., Seminarlehrer der Mission. 62.

U.

Uhl, Oberstleutnant a. D. 11, 12.
Ukena, W. R., Handelsfirma. 193.
Ullmann, Kommerzienrat. 14.
Ullmann, Unteroffizier. 344.
Ulrich, Bureauassistent. 285.
Ulrich, Superintendent. 53.
Unger, Assistent. 300.
Unger, A., Missionar. 114.
Universities' Mission to Central-Africa. 276, 298, 301, 325.
Unruh, Unterbüchsenmacher. 286.
Usambara-Kaffeebau-Gesellschaft. 275, 300.
Utz, Ernst, Kaufmann. 182.

V.

Vanos s. Michaleridis & Vanos.
Väter vom heiligen Geist. 277, 292, 312, 314, 327, 331, 334.
Velten, Gouvernements-Sekretär u. Dragoman. 285.
Vetter, Missionar. 381.
Vetterlein, Handwerker. 114.
Viehe, Gottlieb, Missionar. 188.
Vieter, P., Apostol. Präfekt. 129, 410.
Vietor Söhne, Fr. M., Faktorei. 55, 57.
Vietor, J. K., Faktorei, Pflanzung. 53.
de Villiers, Handelsfirma. 196.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Vinzenti, Karl, Photograph. 289.
Violland, Lazarethgehülfe. 306.
Vith, Brunnenmacher. 316.
Voelkner, Oberlazarethgeh. 324.
Vohsen, Konsul a. D. 6, 9, 175.
Voigts s. Wecke & Voigts.
Volckmann, Sek.-Leutn., Distriktschef. 211.
Voogdt, stellvertret. Kapitän. 377.

W.

Waentig, P., Kommerzienrat. 18.
Wagenbreit, Aufseher. 376.
Wagner, Dr. med., Arzt. 287, 411.
Wagner, Gärtner. 301.
Wagner, Kas., Landgerichtsrat. 18.
Wagner, Prof. Dr., Geh. Regier.-Rat. 14.
Wallbrecht, O., Faktorei. 57.
Wallner, Feldwebel. 312.
Walter, Ernst, Kaufmann. 202.
Walter, Lehrer. 113.
Walter, Friedr., P., Missionar. 117.
Wandres, C., Missionar. 196.
Wankerl, Sergeant. 50.
Wasielewski, Sergeant. 287.
Weber, Oberbürgermeister a. D. 11, 175.
Wecke & Voigts, Handelsfirma. 188, 209
Wedel, Missionar. 114.
Wedler, Kesselschmied. 347.
Wee, van der, P., Missionar. 340.
Wegner, Zollaufseher. 409.
Weichbrodt, Gehülfe b. Tonnendepôt. 286.
Weidner, Oberlazarethgehülfe. 339.
Weidner, Schreiber. 285.
Weigelt, Amtsdiener. 129.
Weigelt, Pflanzungsassistent. 379.
Weikusat, Zollamtsassistent. 409.
Weiland, Dr., Direktor. 15.
Weimar, Stationsassistent. 376.
Weinberger, Feldwebel. 287.
Weinberger, Gastwirt. 313.
Weifsflog, Schlosser. 286.
Weifsmann, Ad., Kaufmann u. Gastwirt. 288, 289.
v. Welck, Kammerherr. 12.
Wendland, Dr. med., prakt. Arzt. 379.
Werner, Dr., Kreisschulinspekt. 15.
Werner, Lazarethgehülfe. 286.
v. Werner, Contreadmiral a. D. 11, 13.
Wesleyanische Mission. 47, 50, 53, 54, 57.
Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft. 275 295, 299.
Westrum, Rechtsanwalt. 13.
Wettstein, Sek.-Leutn. 410.
Weydig, Administrator. 379.
Weyhe, Dr. phil., Oberlehrer. 13.
Weyher, Zollamtsassistent. 285.
Wibel, Dr. med. 11, 18.
Wichmann, Stadtrat. 12.
Wicke, A., Stabsarzt. 52.
Widenmann, Dr. med., Arzt. 287, 411.
Wiebel, Kapitän. 286.
Wiecker, Steuersupernum. 409.
Wied, Fürst zu. 11.
v. Wiedemann, Plantagenbes. 296.
Wiegand, Kaufmann. 306.
Wiegand, Schreiber. 286.
Wiese, E., Direktor. 295.
Wiest, Oberlazarethgehülfe. 336.
Wihler, Bezirksamtsschreiber. 313, 314.
Wijk, Hermanus van, Kapitän d. Bastards in Rehoboth. 186.
Wijk, Dirk van, Majistrat in Rehoboth. 186.
Wildt, Rentier. 12.
Wilke, Gustav, Maurer. 182.
Wilken, Bauleiter. 338.
Willemer, Dr. med., Oberarzt. 15.
Williams, G. B., Faktorei. 55, 57.
Wilson, farbiger Pastor. 123.
Wilson, Unterlehrer. 53.
Windecker, Rechtsanwalt. 14.
Winkler, Heilgehülfe. 409.
Winkler, Zahlmeisteraspirant. 287.
v. Winterfeld, Sek.-Leutn. 182.
Wiro, Missionar. 345.
Wishram, Ali, Handelsfirma. 313.
Wiskow, Baudirektor. 3.
v. Wifsmann, Leutnant. 286.
v. Wifsmann, Dr. H., Major, Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. 11, 285.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Witkowski, Unteroffizier. 286
Wittum, Johanna, Pflegeschwest. 410.
Wizoreck, Diakon. 287.
Woeckel, landwirtsch. Wanderlehr. 409.
Woermann, Adolf, Kaufm. 6, 11, 105, 175.
Woermann & Co, Faktorei. 114, 116, 118, 123, 125, 129, 130, 131, 132.
Wölber & Brohm, Faktorei. 53, 55, 57.
Wohlrab, Missionar. 304.
Wolff, Fritz, Fabrikbesitzer. 275.
Wolff, Oskar, Fabrikbesitz. 275.
Wolff, Lagerverwalter. 386.
Wolff, R., Missionar. 348, 411.
Wolfshagen, R., Hauptagent. 404.
Wolters, Assistent. 307.
Woltersdorf, Maschinistenassist. 113.
Wood, Missionar. 337.
Woodward, Pastor. 298.
Worms, Missionar. 290.
Wostrack, Heilgehülfe. 379.
Wülfing, Ober-Lazarethgeh. 287.
Wünsch, Tischler. 285.
Wünsche, Schmied. 286.
Wujelang, Häuptling. 406.
v. Wulffen, Leutnant. 286.
Wulfhorst, August, Missionar. 216.
Wulff s. Boysen & Wulff. 209.
Wurmbach, Kaufmann. 323.
Wyneken, Administrator. 300.

Y.

v. Ysselstein, Regierungsrat a. D. 11.

Z.

Zache, Referendar. 285.
Zahn, Landgerichtsrat. 15.
Zampa, Feldwebel. 134.
Zander, L, Pflegeschwester. 113.
Zanders, Fabrikbesitzer. 12.
Zencke, Gerichtsaktuar. 410.
Zerana, Zacharias, Ovaherero-Häuptling. 205.
Zickendrath, Zahlmeisteraspirant. 339.
Ziegenhorn, Zollamtsassist. 290, 411.
Ziegler, Sek.-Leutn. 182.
Zillner, Alb., Ökonom des Kasinos. 289.
Zimmermann, Dr., Konsul. 3.
Zimmermann, Materialienverwalt. 286.
Zimmermann, Unterbüchsenmach. 410.
Zimmermannt, Zahlmeisteraspir. 287.
Zinganis, Theochavi, Gastwirt. 289.
Zinn, Bauaufseher. 285.
Zippel, Prof. Dr., Gymn.-Dir. 14.
Zitelmann, Prof. Dr. 12.
Zschätzsch, Assistent. 300.
Zschörnig, Bureaugehülfe. 285.
Zucker-Syndikat f. Ostafrika. 275.
v. Zülow, Sek.-Leutn. 181.
Zupitza, Arzt. 340.
Zweigel, Geheimer Ober-Justizrat, Landger.-Präsident. 14.
Zwiebler, Carl, Gärtner. 383.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anzeigenteil.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DEUTSCHE BANK.

Berlin W., Behren-Strasse 9/10.

Aktienkapital Mk. 100000000. Reservefonds Mk. 38634390.

FILIALEN:

Bremen, Hamburg, Frankfurt a. M., London E.C., München.

Depositen-Kasse: **Dresden.**

Direktion in Berlin:

Dr. **G. Siemens, R. Koch, M. Steinthal, A. Gwinner, L. Roland-Lücke.**

Stellvertreter: **E. Breustedt, C. Hundrich, P. Mankiewitz.**

DEPOSITEN-KASSEN:

A. Mauer-Strasse 29—32.
B. Burg-Strasse 31.
C. Potsdamer Strasse 132.
D. Oranien-Strasse 138.
E. An d. Stechbahn 2 (Rot. Schloss).
F. Alexander-Strasse 17.
G. König-Strasse 43—44.
H. Jerusalemer Strasse 38—39 (Dönhoffs-Platz).
I. Charlottenburg, Berliner Strasse No. 63.
K. Rathenower Strasse 1.
L. Chaussee-Strasse 10—11.
M. Kurfürsten-Strasse 71.

Die mit der Kasse A verbundene **Stahlkammer** eignet sich zur Aufbewahrung von Effekten, Dokumenten, Wertgegenständen und Schmucksachen. Dieselbe enthält in einem gegen Diebes- und Feuersgefahr gesicherten Raume 4000 eiserne Fächerschränke (sogen. Safes), welche unter eigenem Verschluss der Mieter stehen.

Bedingungen und Beschreibung hierüber, sowie über den Depositenverkehr werden an den Schaltern der Kassen ausgehändigt.

Deutsche Ueberseeische Bank.

Aktienkapital Mk. 20000000.

Centrale: Berlin W., Behren-Strasse 9/10.

Filialen:
- **Buenos Aires**, Banco Aleman Transatlántico
  Direktion: **G. Frederking, A. Schulze.**
- **Valparaiso**, Banco Aleman Transatlántico
  Direktion: **W. Krüger, P. Millington Herrmann.**

Telegramm-Adresse für Berlin, Buenos Aires und Valparaiso: Bancaleman.

Die **Deutsche Ueberseeische Bank** besorgt das Inkasso von Wechseln und Dokumenten, sowie den An- und Verkauf von Effekten, bevorschusst Waaren-Verschiffungen und diskontiert Tratten auf alle Plätze der La Plata-Staaten, sowie der Westküste Südamerikas. Dieselbe giebt Wechsel und Kreditbriefe, vermittelt telegraphische Auszahlungen in **Argentinien, Uruguay, Paraguay** und **Chile** und befasst sich mit allen übrigen einschlägigen Bank-Geschäften.

Vertretung

in Bremen:	*Bremer Filiale der Deutschen Bank.*
in Frankfurt a. M.:	*Frankfurter Filiale der Deutschen Bank.*
in Hamburg:	*Hamburger Filiale der Deutschen Bank.*
in München:	*Bayerische Filiale der Deutschen Bank.*

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Anhalt & Wagener Nachf.

Bankgeschäft

Brüderstr. 5. **Berlin C.** 2, Brüderstr. 5.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren, insbesondere von Anlagewerten.

Annahme von Einlagen zur Verzinsung.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Check-Verkehr. — Ausstellung von Checks und Akkreditiven auf fremde Plätze.

Berliner Handels-Gesellschaft

BERLIN W.

42 Französische Strasse 42.

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Gegründet 1856.

Kommandit-Kapital Mark 80 000 000.

Geschäfts-Inhaber:

Carl Fürstenberg. Hermann Rosenberg.

Justiz-Rat Winterfeldt.

Bilanzmässige Reserven am 31. Dezember 1895:

Mark 18 339 139,15.

DRESDNER BANK.

Berlin W., Opernplatz.

Aktienkapital 85 Millionen Mark.
Ordentlicher Reservefond 19,5 Millionen Mark.

Wechselstube, Depositen-Kasse und Privat-Tresors.

Eingang: Hedwigskirchgasse.

Annahme von Depositen-Geldern. Check-Verkehr. An- und Verkauf von börsengängigen Effekten, ausländischen Noten und Geldsorten. Ausstellung von Checks auf alle Hauptplätze des In- u. Auslandes. Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen. Übernahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung u. Verwaltung (offene Dépôts). Die Wertpapiere liegen auf den Namen der Hinterleger als deren ausschliessliches Eigentum.

Wir empfehlen besonders unsere folgenden neuen Einrichtungen:

Versicherungen gegen Kurs-Verluste im Falle der Auslosung

umfassend die
Versicherung sämtlicher Lose, Prämien-Anleihen und verlosbarer Anlagewerte.

Anmeldungen zur Versicherung werden an unseren Kassen entgegengenommen, woselbst auch Prospekte, Formulare und Prämien-Tarife zur Verfügung stehen. Auch sind wir gern bereit, letztere auf Wunsch regelmässig zuzusenden.

Kredit-Briefe für die Reise.

I. Cirkular-Kredit-Briefe

zahlbar an allen **Hauptplätzen der Welt** und an allen bedeutenderen **Bade- und Kurorten Europas,**

II. Spezial-Kredit-Briefe

zahlbar an einzelnen beliebigen Plätzen der Welt,
werden zu den coulantesten Bedingungen ausgestellt.

Die **Tresor-Fächer** (sog. Safes), welche sich in einem feuer- und einbruchsicheren Panzergewölbe befinden und unter eigenem Verschluss der Mieter stehen, werden je nach Grösse von Mk. 20,— bis Mk. 75,— pro Jahr, auf kürzere Zeit entsprechend billiger, vermietet.

Die näheren Bestimmungen über die Vermietung der **Tresor-Fächer**, sowie über den **Depositen- und Check-Verkehr** können in unserer **Wechselstube** in Empfang genommen werden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Breslauer Diskonto-Bank

Charlottenstr. 59 * Berlin W. * Charlottenstr. 59

Breslau * Gleiwitz * Ratibor.

An- und Verkauf von Wertpapieren, besonders Anlagewerte. Einlagen zur Verzinsung.

Verwaltung von Wertpapieren.

Check-Verkehr und Ausstellung von Kreditbriefen auf alle Plätze der Welt.

Auszahlungen in Ostafrika

nämlich:

Deutsch-Ostafrika: Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar-Es-Salam, **Zanzibar;** Kilwa, Lindi und Mikindani;

Nossibé und an sonstigen Plätzen Madagaskars

vermittelt die

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft

Berlin W. 64, Behrenstrasse 16.

Ausrüstungsgeschäft.

v. Tippelskirch & Co.

BERLIN NW., Neustädtische Kirchstrasse 15

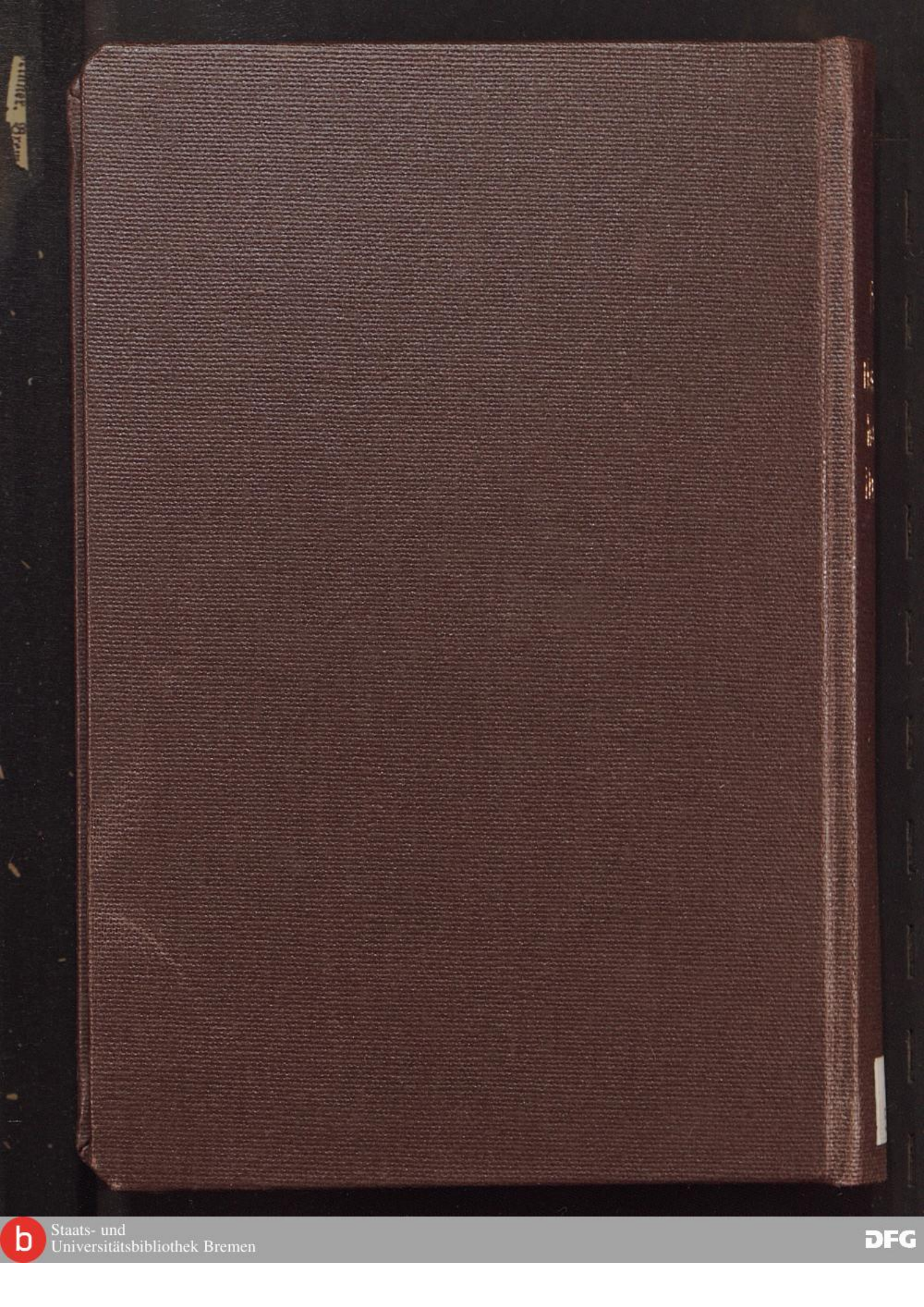
Spezial-Geschäft für Tropen-Ausrüstungen

empfehlen sich insbesondere zur **Beschaffung persönlicher Ausrüstungen aller Art, für Schiffsreisen und dauernden Aufenthalt in überseeischen Ländern** sowie zur **Lieferung aller für Expeditionen und Jagdausflüge in Betracht kommenden Artikel.** — Sachgemässe Zusammenstellungen auf Grund persönlicher Erfahrungen und nach dem Urteil bekannter Forschungsreisenden werden auf Wunsch gern angefertigt und dazu Angaben über Ziel, Zweck und ungefähre Dauer der Reise erbeten.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

8. APR. 1974

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG